

'Er starb gemäss dem Worte JHWHs'

*Das Auftreten des Propheten Elija während der Regierung des israelitischen Königs
Ahasja (1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18): eine redaktionsgeschichtliche Untersuchung*

Bram van Putten

„Er starb gemäss dem Worte JHWHs“

**Das Auftreten des Propheten Elia während der Regierung des israelitischen Königs
Ahasja (1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18): eine redaktionsgeschichtliche Untersuchung**

‘Hij stierf overeenkomstig het woord van JHWH’

**Het optreden van de profeet Elia tijdens de regering van Ahasja, koning van Israël
(1 Kon 22,52 - 2 Kon 1,18): een redactiehistorisch onderzoek**

(met een samenvatting in het Nederlands)

PROEFSCHRIFT

ter verkrijging van de graad van doctor
aan de Universiteit Utrecht
op gezag van de rector magnificus, prof. dr. W.H. Gispen,
ingevolge het besluit van het college voor promoties
in het openbaar te verdedigen
op woensdag 12 april 2006 des middags te 2.30 uur

door

Bram van Putten

geboren op 8 september 1967 te Kampen

Promotor:

Prof. dr. B.E.J.H. Becking

Woord vooraf

Lang doen over je onderzoek heeft ook voordelen. Je kunt veel mensen bedanken die onderweg op allerlei manieren hebben geholpen.

Mijn begeleider prof. dr. B.E.J.H. Becking dank ik hartelijk voor zijn steun, goede adviezen, aanmoedigen en geduld in al die jaren. Onderweg heb ik ook veel geleerd van prof. dr. E. Talstra en prof. dr. W. Dietrich. Zij hebben, voor zover ik daar ruimte voor gaf, mijn (voor)werk van heldere opmerkingen voorzien.

Op verschillende momenten en op verschillende manieren zijn veel mensen een stimulans geweest. Onder hen oud-collega's van de Universiteit Utrecht en van andere universiteiten, onder wie ook medepromovendi. Hartelijk dank.

Een apart woord van dank geldt dr. P.S.F. van Keulen. Met hem heb ik veel gesproken over het boek *Koningen*. We hebben gediscussieerd over het raamwerk van *Koningen* en uitgebreid gesproken over literaire- en redactiekritiek; van hem heb ik veel geleerd over tekstkritiek.

Ook anderen zijn voor mij belangrijk geweest. Velen hebben me aangemoedigd -zeker toen mijn onderzoek wat meer tijd nam dan gepland- door te gaan en mijn onderzoek ook echt af te ronden: mijn familie en schoonfamilie, vrienden -ik heb wel eens een weddenschap verloren over het afronden van mijn proefschrift- en de bijbelkring van de Jacobikerk. Een aparte vermelding verdient mijn vrouw Heleen: als zij niet in mijn leven was verschenen was het onderzoek waarschijnlijk nog steeds niet afgerond.

IFES-Nederland wil ik bedanken. Van mijn werkgever heb ik vaak de ruimte gekregen om mijn proefschrift nu echt af te ronden; en mijn collega's bij IFES dank ik voor hun betrokkenheid onderweg.

Voorjaar 2006

Bij het corrigeren van het Duits heb ik profijt gehad van de hulp van dr. R. Hunziker-Rodewald. Waarvoor mijn dank.

Januari 2007

Das Thema der vorliegenden Arbeit sind die Bücher 1 und 2 Könige. Die zwei Fragen, die ich an diese Bücher stelle, sind: wie werden die Propheten dargestellt, und welche erzählerische Funktion haben die Prophetenerzählungen? Denn ich wundere mich darüber, warum in den beiden Büchern, in denen die Vergangenheit anhand der Könige dargestellt wird, so oft über Propheten, über Ahija, Elija, Elischa, Jesaja und Hulda, erzählt wird.

Um diese Fragen beantworten zu können, erforsche ich das Auftreten eines dieser Propheten während der Legislatur eines der Könige. Ich habe die Darstellung der Regierung des israelitischen Königs Ahasja, die in 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 dargestellt wird, gewählt.

Da die Darstellung der Regierung Ahasjas in einem grösseren, literarischen Kontext, der in etwa mit den Königsbüchern zusammenfällt, beheimatet ist, analysiere ich erst diesen Kontext (Hauptteil iib, Kapitel 5-8) und interpretiere anschliessend dann die Darstellung der Regierung Ahasjas (Hauptteil iic, Kapitel 9-10). Prägend für den literarischen Kontext sind die Komposition der Königsbücher (5. Kapitel), der Rahmen (6. Kapitel) und das Schema 'Verheissung - Erfüllung' (7. Kapitel). Insbesondere der Rahmen und das Schema bewirken die Einheitlichkeit der Königsbücher - auch ihr Zusammenhang wird besprochen (8. Kapitel) - , und sie beide liegen auch in der Darstellung der Regierung Ahasjas vor. Im Hauptteil iic wird dann eben diese Darstellung interpretiert. Ihre Interpretation beginnt mit einer Besprechung der Textkritik, der Semantik und der Syntax (9. Kapitel) und wird mit einer 'narrativen' Analyse fortgesetzt (10. Kapitel).

Den Kapiteln 5-10 geht eine Gattungsbestimmung der Königsbücher voran; sie ist notwendig, um 1 Kön 22,52 – 2 Kön 1,18 lesen und verstehen zu können.

Wenn auch im 10. Kapitel die Fragen, wie Elija in 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 dargestellt wird und was die erzählerische Funktion der Elija-Erzählung in 2 Kön 1,2-17aa ist, beantwortet werden können, so ist damit aber die Frage, wie Elija in den restlichen Elija-Erzählungen dargestellt wird, wie die anderen Propheten präsentiert werden und was die erzählerische Funktion der anderen Prophetenerzählungen ist, noch keinesfalls beantwortet.

Um die letzteren Fragen beantworten zu können, ist es notwendig zu klären, ob, und falls ja, inwiefern 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 exemplarisch ist. Folgendes scheint mir hierbei wichtig: Welche Merkmale haben die Darstellung Elijas und die Darstellungen der anderen Propheten gemeinsam? Sind es für das Bild der Propheten konstitutive Merkmale? Und, welche Merkmale haben die Elija-Erzählung und die restlichen Prophetenerzählungen gemeinsam? Handelt es sich um für die erzählerische Funktion dieser Prophetenerzählungen konstitutive Merkmale? In diesem Zusammenhang ist das Schema 'Ankündigung - Erfüllung' wichtig: zusammen mit dem Rahmen bewirkt es die Einheitlichkeit der Königsbücher, es prägt Prophetenerzählungen und liegt zudem auch in der Elija-Erzählung in 2 Kön 1,2-17aa vor. Eine eingehende Analyse dieses Schemas scheint mir deshalb angebracht (7. Kapitel).

Die eben genannten Fragen und die Fragen, wie die Propheten in den Königsbüchern dargestellt werden und was die erzählerische Funktion der Prophetenerzählungen in diesen Büchern ist, werden im Hauptteil iid, im 11. Kapitel, beantwortet.

Bisher wurde ohne weiteres angenommen, dass die Königsbücher eine literarisch integre Einheit darstellen. Im Licht der Forschungsgeschichte dieser Bücher ist diese Annahme aber fragwürdig, denn viele Forscher meinen, dass sich in diesen Büchern *mehrere* dtr Redaktionen nachweisen lassen. Die Annahme der Einheitlichkeit sollte also überprüft werden. Die Überprüfung liegt im Hauptteil iiii, in den Kapiteln 12 und 13 vor. Erst wird überprüft, ob die Darstellung der Regierung Ahasjas – und die Elija-Erzählung – von ein und demselben Redaktor

stammt (12. Kapitel), und anschliessend wird gefragt, welche Teile der Königsbücher dem Redaktor, der 2 Kön 1,2-17aa in die Bücher eingearbeitet hat, zuzuweisen sind (13. Kapitel). Erst dann kann festgestellt werden ob die Antworten, die im 11. Kapitel auf die beiden Fragen, wie die Propheten dargestellt werden und was die erzählerische Funktion der Prophetenerzählungen ist, auch angesichts der redaktionskritischen Forschung haltbar sind.

Kann im Hauptteil iiiia die Redaktionschicht, zu der die Elija-Erzählung in 2 Kön 1,2-17aa gehört, in Bezug auf ihr Ende bestimmt werden, dann lässt sich diese Redaktion auch historisch verorten. Die Fragen, die sich auf den 'historischen Ort' dieser Redaktion beziehen, können beantwortet werden (14. Kapitel): Wer war der Autor? Wann hat er sein Werk verfasst? Welche Absicht hatte er mit seinem Werk? Warum liegen in seinem Werk Prophetenerzählungen vor? Was wollte er mit diesen Erzählungen bezwecken?

In der vorliegenden Arbeit beantworte ich somit erst die Frage der Bedeutung (Hauptteil ii, Kapitel 4-11) und dann die Frage, ob sich die dem 2. Hauptteil zugrundeliegende Annahme der Einheitlichkeit der Königsbücher auch durchhalten lässt (Hauptteil iiiia, Kapitel 12-13). Die gewählte Abfolge der beiden Fragestellungen, die als 'synchrone' bzw. 'diachrone' Arbeitsweise zu bezeichnen sind, wird im 1. Hauptteil begründet. Im Hauptteil auch werden die beiden Arbeitsweisen, so wie sie von mir in dieser Untersuchung verfolgt werden, beschrieben.

Es folgt das nächste Kapitel: das Inhaltsverzeichnis.

1	Inhaltsverzeichnis	
0	Einleitung	4
1	Inhaltsverzeichnis	6
	Hauptteil i, Methodik	10
2	Analyse der literar- und redaktionskritischen Praxis	11
2.1	Einleitung zur Analyse der literar- und redaktionskritischen Praxis	11
2.2	Analyse einiger redaktionsgeschichtlichen Arbeiten	14
2.2.1	Ein einheitliches, exilisches DtrH	14
2.2.2	Das Schichtenmodell	19
2.2.3	Das Blockmodell	29
2.3	Rückblick und Vorausblick	41
3	Methodische Erwägungen	44
3.1	'Lesen': Einige Erwägungen	44
3.2	Die 'synchrone' Arbeitsweise	47
3.3	Die 'diachrone' Arbeitsweise	49
3.3.1	Die Voraussetzung	50
3.3.2	Die 'diachrone' Arbeitsweise kurz dargestellt	50
3.3.2.1	Einschränkungen	51
3.3.2.2	Wertemomente	53
3.3.2.3	Probleme	58
3.3.3	Zusammenfassung	59
3.3.4	Der hypothetische Charakter einer Rekonstruktion des Werdegangs	60
3.4	Das Verhältnis der 'synchrone' und 'diachrone' Arbeitsweise	61
3.5	Vorausblick	62
	Hauptteil ii, Synchronie	63
	<i>Hauptteil iia, Die Gattung</i>	65
4	Die Gattung von DtrH	66
4.1	Vorerwägungen	66
4.2	Ein kurzer Forschungsüberblick	67
4.3	Die 'eigene' Position	73
4.3.1	Merkmale von DtrH	73
4.3.2	Die Gattung von DtrH: 'Geschichtsschreibung' oder 'Erzählung'?	81
4.3.3	Schlüsse	84
4.4	Die Bedeutung der Gattungsbestimmung für das Lesen	85
	<i>Hauptteil iib, Der literarische Kontext der Beschreibung der Regierung Ahasjas</i>	87
5	Die Komposition der Königsbücher	88
5.1	Die Einzeltexte	88
5.1.1	Die 'Kriterien'	89
5.1.2	Die Gattungen	91
5.1.3	Die Gattungen der Einzeltexte	93
5.2	Der Rahmen	93
5.2.1	Die Anordnung des Materials	93
5.2.2	Die Perspektive des Rahmens	95

5.3	Das Schema 'Verheissung - Erfüllung'	97
5.4	Die 'Dispositionen'	98
5.5	Evaluation	98
6	Die Perspektive des Rahmens	101
6.1	Das Aussondern des Rahmens	101
6.1.1	Der Rahmen: Eine Beschreibung	101
6.1.2	Referenzstellen zum Rahmen	102
6.1.3	Die Kultnotizen	105
6.1.4	Die Eigenart des Rahmens und der Kultnotizen	106
6.2	Eine Analyse der Perspektive (i): Wer schaut?	106
6.3	Eine Analyse der Perspektive (ii): Wonach wird geschaut?	107
6.3.1	Der König	107
6.3.2	Der Kult	108
6.3.2.1	Das Bild der Kultgeschichte Israels	108
6.3.2.2	Das Bild der Kultgeschichte Judas	111
6.3.2.3	Zum Bild der vom Erzähler dargestellten Kultgeschichte	120
6.3.3	'Historiographische' Ereignisse	123
6.3.4	Das Volk	124
6.3.5	Zum Schluss	125
6.4	Eine Analyse der Perspektive (iii): Wie wird geschaut?	125
6.4.1	Wie wird der Kult gewertet?	126
6.4.1.1	Der Massstab: Israel	126
6.4.1.2	Der Massstab: Juda	127
6.4.1.3	Die Sicht des Kultes: Israel	132
6.4.1.4	Die Sicht des Kultes: Juda	134
6.4.1.5	Zur Sicht des Kultes	148
6.4.2	Die Deutung der 'historiographischen' Ereignisse	148
6.4.3	Zusammenfassung	149
6.5	Ergebnisse: Die Perspektive des Rahmens	150
7	Die Perspektive des Schemas 'Verheissung - Erfüllung'	152
7.1	Das Schema 'Verheissung - Erfüllung'	152
7.1.1	Die Verheissungen und die Erfüllungen	152
7.1.2	Zum Verhältnis von Ankündigung und Erfüllung	153
7.1.3	Zum Arbeitsvorgang	155
7.2	Eine Analyse der Perspektive (i): Wer schaut?	157
7.3	Eine Analyse der Perspektive (ii): Wonach wird geschaut?	158
7.3.1	Die Ankündigungen: Inhalte und Zusammenhänge	158
7.3.2	Die Erfüllungsvermerke	162
7.3.3	Noch einmal: Wonach wird geschaut?	165
7.4	Eine Analyse der Perspektive (iii): Wie wird geschaut?	165
7.4.1	Die Ankündigungsteile	167
7.4.2	Die Begründungsteile	168
7.4.2.1	Die Begründungsteile (i): Allgemeines	168
7.4.2.2	Die Begründungsteile (ii): Der Kult	169
7.4.2.3	Die Begründungsteile (iii): Das Gesetz	172
7.4.2.4	Die Begründungsteile (iv): David	175
7.4.3	Zum Verhältnis von Ankündigungsteil und Begründungsteil	177
7.4.4	Das Bild JHWHs: Zusammenfassung	179
7.5	Die jahwistische Perspektive des Schemas 'Verheissung - Erfüllung'	184
8	Die Perspektive	185
8.1	Die literarischen Funktionen der beiden 'unifying devices'	185
8.2	Die beiden 'unifying devices': Eine einheitliche Perspektive	186

8.3	Das theologische Fazit der Perspektive: Grundlinien einer Theologie	193
8.4	Zur Eigenart und Herkunft der Perspektive	201
8.5	Rückblick und Vorausblick	204
<i>Hauptteil iic, Die Darstellung der Regierung Ahasjas (1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18)</i>		205
9	1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18: Der Text	206
9.1	Textkritik	206
9.2	Semantische und syntaktische Bemerkungen zum Text	218
9.3	Übersetzung	220
9.4	Vorausblick	222
10	1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18: Eine 'narrative' Interpretation	223
10.1	Der Aufbau von 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18	223
10.1.1	Das Ausgrenzen der Einzeltexte	223
10.1.2	Die Gattungen der Einzeltexte	224
10.1.3	Die Gliederung der Einzeltexte	224
10.2	Arten von Zusammenhang in 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18	225
10.3	Die Interpretation der Einzeltexte (i): 1 Kön 22,52-54 und 2 Kön 1,17-18	226
10.4	Die Interpretation der Einzeltexte (ii): 2 Kön 1,1	227
10.5	Die Interpretation der Einzeltexte (iii): 2 Kön 1,2-17aa	229
10.5.1	Merkmale der Erzählung	230
10.5.2	Die Episoden	233
10.5.2.1	Die Episode i (2 Kön 1,2)	233
10.5.2.2	Die Episode ii (2 Kön 1,3-4)	235
10.5.2.3	Die Episode iii (2 Kön 1,5-8)	239
10.5.2.4	Die Episoden iv, v und vi (2 Kön 1,9-15)	241
10.5.2.5	Die Episode vii (2 Kön 1,16-17aa)	245
10.5.3	Ergebnisse	251
10.6	Schlüsse	252
<i>Hauptteil iid, 'Authoritative interpreters'</i>		253
11	Elija und das Auftreten von Propheten	254
11.1	Die Darstellung von Propheten	255
11.2	Die erzählerische Funktion der Prophetenerzählungen	256
11.3	Zum Schluss	258
Hauptteil iii, Diachronie		260
<i>Hauptteil iiiia, Der Werdegang</i>		261
12	Der Werdegang von 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18: Ein Vorschlag	262
12.1	Der 'diachrone Horizont'	262
12.2	Die Indizien	264
12.3	Der Werdegang: Ein Vorschlag	266
12.4	Rückblick und Vorausblick	271
13	Bemerkungen zum Werdegang der Königsbücher	272
13.1	Ein Vorbehalt	272
13.2	Der 'diachrone Horizont'	274
13.3	Die Indizien	274
13.4	Der Werdegang: Ein Vorschlag	280
13.5	Rückblick und Vorausblick	299

<i>Hauptteil iib, Der historische Ort</i>	300
14 Einige Bemerkungen zum historischen Ort der Königsbücher	301
14.1 Das Werk	301
14.2 Sein Autor	301
14.3 Seine Theologie	302
14.4 Die Zeit des Autors	303
14.5 Die Absicht des Werkes	304
15 Literaturverzeichnis	306
Die Beilagen	330
Die Beilage iib 5	331
Die Beilage iib 7	340
Die Beilage iic 9a	347
Die Beilage iic 9b	348
Nederlandse samenvatting	356
Curriculum vitae	360

Hauptteil i, Methodik

In diesem Hauptteil stelle ich die von mir in dieser Untersuchung verfolgte Methodik vor. Um die beiden Fragen meiner Arbeit, die in der Einleitung gestellt wurden, beantworten zu können, werte ich die 'synchrone' und die 'diachrone' Arbeitsweise aus. Ich beschreibe diese beiden Arbeitsweisen und bemerke auch einiges zum Verhältnis dieser beiden Arbeitsweisen zueinander.

Dieses Hauptteil wird im 2. Kapitel mit einer Analyse der Praxis der literar- und redaktionskritischen Erforschung der Königsbücher eröffnet. Eine solche Analyse scheint mir notwendig. Sie soll helfen, um Probleme der Anwendung dieser 'diachronen' Arbeitsweise und vielleicht eben methodische Schwächen aufzuweisen.¹

Die Ergebnisse dieser Analyse werden im 3. Kapitel, wo ich die von mir zu verfolgende 'diachrone' Arbeitsweise darstelle, miteinbezogen. Die Ergebnisse bieten mir die Möglichkeit, aus unterschiedlichen Anwendungen der 'diachronen' Arbeitsweise auszuwählen, und auch, wenn notwendig und möglich, den 'diachronen' Arbeitsvorgang zu ändern, damit aufgewiesene Schwächen aufgefangen oder eben ausgeräumt werden.

Im 3. Kapitel wird aber nicht nur die von mir zu verfolgende 'diachrone' Arbeitsweise vorgestellt, sondern auch die von mir in dieser Arbeit verfolgte 'synchrone' Arbeitsweise. Das 3. Kapitel wird mit Überlegungen zur Hermeneutik eröffnet (3.1). Der Grund dafür ist, dass die 'synchrone' und die 'diachrone' Arbeitsweise, obgleich sie unterschiedliche Fragen an den Text stellen, beide eine Interpretation des Textes anbieten: die 'synchrone' Arbeitsweise versucht die Bedeutung des Textes *darzustellen* -die Interpretation-, während die 'diachrone' Arbeitsweise eine Interpretation *unterstellt*, damit der Werdegang eines Textes oder Werkes rekonstruiert werden kann². Darauf werden die von mir auszuwertende 'synchrone' (3.2) und 'diachrone' (3.3) Methode vorgestellt. Dieser Vorstellung schliesse ich einige Bemerkungen zum Verhältnis beider Methoden an (3.4). Da die Wahl der anzuwendenden Arbeitsweisen teilweise auch für den Aufbau meiner Arbeit, das heisst für die Abfolge, in der die Ergebnisse der Untersuchung dargestellt werden, Konsequenzen hat, möchte ich zum Schluss auch dazu noch einiges anmerken (3.5).

¹ In diesem Zusammenhang möchte ich auf Wonneberger (1992) und Person (1997) verweisen. Wonneberger (1992:vii) schreibt für das Richterbuch '[...] hat es die bisherige Analyse nicht vermocht, ein klares Bild von der Entstehung dieser Texte zu entwerfen. Will man weiterkommen, so genügt es offenbar nicht, die bekannten Methoden ein weiteres Mal auf die Texte anzuwenden. Vielmehr muß versucht werden, diese Methoden selbst weiterzuentwickeln oder überhaupt erst einmal im Zusammenhang zu formulieren. Denn gerade die redaktionsgeschichtliche Arbeit am Text ist ja bisher eher eine Kunstfertigkeit als eine Schritt für Schritt nachvollziehbare Methode, auch wenn vielleicht das eine oder andere Methodenbuch einen gegenteiligen Eindruck erwecken könnte. In dieser Arbeit wird daher versucht, die Analyse redaktionsgeschichtlicher Vorgänge auf eine neue methodische Grundlage zu stellen', und Person (1997:4) meint: 'The variety among the proponents of both the dual- and trito-redaction schools especially suggests methodological problems. These studies, it seems, suffer from the lack of objective criteria to distinguish between different Deuteronomistic redactors who use similar language for the expression of similar themes'.

² Vgl. Talstra (1993:82) und Talstra (1998:15).

In diesem Kapitel analysiere ich die Praxis der literar- und redaktionskritischen Untersuchung der Königsbücher. Ich deute erst an, auf welche Arbeiten ich mich beziehen werde, und welche Fragen ich an die ausgewählten Arbeiten stellen möchte (2.1). Darauf liege ich eine Analyse dieser Arbeiten vor (2.2). Schliesslich liste ich die Ergebnisse meiner Analyse, die dann im 3. Kapitel, bei der Besprechung der 'diachronen' Methode, auszuwerten sind, auf (2.3).

2.1 Einleitung zur Analyse der literar- und redaktionskritischen Praxis

An einem Beispiel möchte ich kurz zeigen, wie die Literar- und die Redaktionskritik angewendet werden. Als Beispiel nehme ich die synchronistische Datierung in 2 Kön 1,17: 'Joram wurde König an seiner statt, im zweiten Jahr von Joram, dem Sohn Josaphats [...]'. Diese Datierung steht gemäss Noth (1943:125 Anm.5) und Dietrich (1972:126) mit der Datierung in 2 Kön 3,1 in Widerspruch, wo erwähnt wird 'Joram, der Sohn Ahabs, wurde König [...] im achtzehnten Jahr von Josaphat'³. Dieser Widerspruch wird als 'Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit'⁴ gewertet und dann zusammen mit anderen Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit ausgewertet, um den Werdegang des DtrH rekonstruieren zu können. Bezüglich 2 Kön 1,17 und 3,1 liegen bei Noth (1943) und Dietrich (1972) aber unterschiedliche redaktionsgeschichtliche Lösungen vor: Noth (1943:125 Anm.5) behauptet, dass die Schlussformel für Ahasja vom Dtr stammt, die synchronistische Datierung in 2 Kön 1,17a aber von einem Späteren ins DtrH eingefügt wurde, während Dietrich (1972:125-127) den Widerspruch daher erklärt, dass DtrP die Schlussformel 2 Kön 1,17 beim Einarbeiten der Erzählung 2 Kön 1,2-17a ins DtrH abgeändert hat.

Man dürfte sagen -und dies liegt auch im Beispiel vor-, dass (a) bei der literar- und redaktionskritischen Untersuchung bestimmte Texterscheinungen (im Beispiel: die synchronistischen Datierungen in 2 Kön 1,17 und 3,1) als Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit erklärt werden - die Datierungen stammen von zwei Verfassern (im Beispiel: entweder ein DtrH und ein späterer Bearbeiter bzw. DtrH und DtrP)-, und dass (b) diese Anzeichen dann ausgewertet werden, um den Werdegang des zu untersuchenden Werkes (im Beispiel: die Königsbücher) zu rekonstruieren. Dabei stellt das Aufweisen der Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit einen analytischen Vorgang dar (Literarkritik)⁵, während die Rekonstruktion des Werdegangs einen synthetischen Vorgang (Redaktionskritik) darstellt⁶.

Zudem lässt sich sagen, dass zu den Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit jene Texterscheinungen gerechnet werden, die etwa 'Uneinheitlichkeit' (im Beispiel: der Widerspruch⁷) beweisen⁸. Hier möchte ich Steck zitieren (1989:51): 'Die Frage nach der *literari-*

³ Anders aber Gray (1980:55-75 und 465), der meint, dass die unterschiedlichen Daten sich daher erklären lassen, dass Joram Koregent von seinem Vater Josaphat war. Deshalb sei von einem Widerspruch nicht die Rede.

⁴ 'Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit' seien Hinweise dafür, dass 'ein Text von *einem* Verfasser oder einer Verfassergruppe nicht im Zuge *ein und desselben* Formulierungsvorgangs schriftlich fixiert ist' (Steck 1989:53); vgl. Werlitz (1992:92): 'Die Kriterien der Literarkritik sind eine Auswahl von Antworten auf die Frage, woran sich zeigt, dass ein Text oder Textstück nicht von ein und demselben Verfasser in ein und demselben Gestaltungsakt konzipiert wurde'.

⁵ Steck (1989:45-61).

⁶ Steck (1989:75-95).

⁷ Der Deutlichkeit halber sei angemerkt, dass literarische Uneinheitlichkeit sich nicht nur an einem Widerspruch, wie im oben erwähnten Beispiel, sondern an vielem -'in ihrer Zahl prinzipiell unbegrenzt' (Werlitz 1992:92)- zeigen kann, wie z.B. an Dubletten, sekundären Verklammerungen, Spannungen im Wortlaut oder an Unterschieden des historischen Hintergrundes (Steck 1989:53).

schen Integrität des Textes oder -anders gesagt- nach seiner ursprünglichen Kohärenz und Konsistenz [...]', dazu Barton (1996:22): '[...] arose because of *observable discrepancies* within the [...] narrative [...]', und Barton (1996:23-24): '[...] and its conclusions (sc. der Literarkritik) about the composite character of many texts arise from noticing that the text actually cannot *be* understood as it stands, because it is full of inconsistencies, inexplicable dislocations of theme, form, style and so on, which make it impossible to know what to read it *as*'.

Kurz, die Arbeitsweise der Literar- und Redaktionskritik, die 'diachrone' Arbeitsweise, hat zwei 'Pole', nämlich das Feststellen jener Erscheinungen im Text, die ihn als 'uneinheitlich' ausweisen -die sog. Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit- einerseits und das Rekonstruieren des Werdegangs andererseits. Dies ist formelhaft darzustellen: (Texterscheinung - Uneinheitlichkeit - Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit) - (Rekonstruktion des Werdegangs).

In meiner Analyse von literar- und redaktionskritischen Arbeiten widme ich meine Aufmerksamkeit (i) den ausgewerteten Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit⁹ und (ii) dem Verhältnis zwischen diesen Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit und der Rekonstruktion des Werdegangs:

- Hinsichtlich der Anzeichen möchte ich folgende Fragen stellen: (a) Welche *Kategorien* von Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit werden bei der Rekonstruktion der Königsbücher ausgewertet? Alle die von Steck (1989:53) aufgelisteten Kategorien, wie 'Spannungen', 'Dubletten' usw? Und (b) wie werden diese *Kategorien* von Anzeichen gewertet? Sollte man z.B. Differenzierungen aufgrund des Sprachgebrauchs, so wie Richter (1971) vorschlägt, erst nach der Literarkritik vornehmen oder schon am Anfang der literarkritischen Analyse? Was kann man mit den unterschiedlichen *Kategorien* bezüglich des Werdegangs beweisen, was aber nicht? Welches ist, anders gefragt, die argumentative Tragfähigkeit der (einzelnen) *Kategorien* von Anzeichen?
- Hinsichtlich des Verhältnisses zwischen den Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit und der Rekonstruktion des Werdegangs lässt sich fragen, wie die Exegeten der zu analysierenden Arbeiten aus den Anzeichen auf den Werdegang des Werkes schliessen. Weisen die Anzeichen zwingend auf nur einen Werdegang? Oder lassen sich eventuell mehrere rekonstruierte Werdegänge aus denselben Anzeichen herleiten?

Da es unmöglich ist, hier alle literar- und redaktionskritischen Arbeiten der Königsbücher zu besprechen, schränke ich meine Analyse auf die gegenwärtig gängigen Modelle ein¹⁰, in deren Rahmen der Werdegang der Königsbücher beschrieben wird und unter die sich die meisten redaktionsgeschichtlichen Arbeiten einordnen lassen. Es handelt sich um drei Modelle¹¹:

⁸ Vorsicht ist aber geboten: man sollte ja in Betracht ziehen, dass nicht jede Texterscheinung, die 'Uneinheitlichkeit' aufweist, zwingend als ein Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit zu betrachten sei. Dieses Problem wird in Paragraph 3.3.2 besprochen.

⁹ Der Deutlichkeit halber sei betont, dass ich in diesem Kapitel nicht daran interessiert bin, ob spezifische Texterscheinungen berechtigterweise als Uneinheitlichkeit und Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit gewertet werden. Das heisst, ich bin nicht daran interessiert, ob z.B. die in den Beurteilungsformeln des Rahmens vorliegenden Vergleiche 'wie David' und 'wie sein Vater' Uneinheitlichkeit aufweisen und daher unterschiedlichen Redaktionen zugehören (Weippert 1972) oder nicht (Halpern & Vanderhoof 1991).

¹⁰ Mit dem Begriff 'Modell' meine ich eine Gruppe von Rekonstruktionen (des Werdegangs) die ähnliche Grundmerkmale aufweisen. Der Begriff 'Rekonstruktion (des Werdegangs)' wird von mir angewendet, um einen spezifischen Vorschlag zu bezeichnen, in dem dargestellt wird, wie ein Text oder ein Werk im Laufe der Zeit zustande gekommen ist -wie sein Werdegang war.

¹¹ Vgl. Weippert (1985:213-249), Noort (1988:66-81), Römer & De Pury (2000:24-141).

- Zum ersten Modell gehören jene redaktionsgeschichtlichen Untersuchungen, die das 'deuteronomistische Geschichtswerk' (DtrH), zu dem die Königsbücher gehören, als ein einheitliches, exilisches Werk betrachten. Grundlegend für dieses Modell ist die Arbeit von Noth (1943).¹² Seine Arbeit ist auch der Ausgangspunkt der beiden anderen Modelle, da sie als Modifikationen der Nothschen These (1943) zu betrachten sind.¹³
- Die Forscher, deren Arbeiten dem zweiten Modell zuzuordnen sind, bestreiten die von Noth (1943) postulierte redaktionelle Einheitlichkeit des DtrH, nicht aber, dass das Geschichtswerk zeitlich erst ab der Exilszeit anzusetzen sei. Grundlegend sind die Arbeiten von Smend (1971), der in DtrH noch eine andere Schicht, DtrN, nachzuweisen versucht, und von Dietrich (1972), der nebst DtrG und DtrN noch eine dritte Schicht, DtrP, annimmt.¹⁴ Dieses Modell wird, da es sich um eine schichtenweise Redaktion handelt, 'Schichtenmodell' genannt.
- Vertreter des dritten Modells schliesslich bestreiten nicht nur die von Noth (1943) postulierte redaktionelle Einheitlichkeit des DtrH, sondern auch, dass es sich um ein exilisches Werk handelt. Sie sind der Meinung, dass sich in DtrH nicht nur eine exilische Redaktion, sondern auch eine oder zwei vor-exilische Redaktionen nachweisen lassen. Cross (1973) hat behauptet, dass sich in DtrH zwei dtr Blöcke aufweisen lassen: der eine bis zu Josija (bis 2 Kön 23,25a) und der andere bis 2 Kön 25. Der erste Block stellt die vor-exilische Redaktion dar, der zweite die (nach-)exilische. Die These von Cross (1973) wurde von Nelson (1981) aufgenommen, und¹⁵ mit einer literarkritischen Grundlage versehen.¹⁶ Für die These, dass es drei redaktionelle Blöcke in den Königsbüchern gibt, war die Arbeit von Weippert (1972) grundlegend.¹⁷ Sie nimmt zwei vor-exilische dtr Redaktionen an, die etwa in der Zeit von Hiskija bzw. von Josija anzusetzen sind, und eine exilische dtr Redaktion. Da es sich hier nicht um redaktionelle Schichten handelt, sondern um redaktionelle Blöcke, wird dieses Modell auch 'Blockmodell' genannt.¹⁸

Die Reihe der zu analysierenden, redaktionsgeschichtlichen Arbeiten möchte ich noch um drei Beispiele erweitern, obgleich es sich nicht um Arbeiten handelt, die für eines der drei Modelle grundlegend sind: Hoffmann (1980), Van Seters (1983) und McKenzie (1991). Die Arbeiten von Hoffmann (1980) und Van Seters (1983), die beide dem Nothschen (1943) Modell zuzuordnen sind¹⁹, möchte ich deshalb besprechen, weil sie beide den Dtr nicht, wie noch Noth (1943), als einen Sammler, sondern (nur) als (schöpferischen) Erzähler betrachten²⁰. Die

¹² Vgl. Römer & De Pury (2000:24-25). Die These Noths (1943) wurde befürwortet oder mit Änderungen übernommen (Römer & De Pury 2000:55-60); nur von wenigen Forschern wurde sie abgelehnt (Römer & De Pury 2000:60-62).

¹³ Römer & De Pury (2000:63-72); die Modelle 2 und 3 nehmen auch die meisten Einwände auf, die von jenen Forschern, die Noths (1943) These ablehnten, geltend gemacht wurden (Römer & De Pury 2000:61-62).

¹⁴ Obgleich Römer & De Pury (2000:67-72) auch auf die Arbeiten von Veijola (1975 und 1977) verweisen, analysiere ich diese nicht. Sie sind als eine Aufarbeitung der Thesen Smends (1971) und Dietrichs (1972) zu betrachten - Veijola weist keine neuen dtr Redaktionsschichten nach, erarbeitet sie aber für die Samuelbücher.

¹⁵ Van Keulen (1996a:28): 'This scholar (sc. Nelson) provided the necessary literary-critical basis for the dual redaction theory'.

¹⁶ Vgl. Römer & De Pury (2000:63-67) - sie erwähnen nicht nur Nelson (1981) als einen Forscher, der die These von Cross (1973) aufgearbeitet und verfeinert hat, sondern auch noch Friedman (1981), zu dessen Arbeit sie (2000:64-65) anmerken: 'Friedman, for his part, makes the same observations as Nelson, without apparently knowing the work of the latter'.

¹⁷ Vgl. McKenzie (1991:8) und Van Keulen (1996a:35-36).

¹⁸ Schon bei Kuenen (1861 und 1887) liegt ein Blockmodell vor (vgl. Nelson 1981:14-16; Becking 1985:153 und Van Keulen 1996a:22-24).

¹⁹ Vgl. McKenzie (1991:15-17).

²⁰ Vgl. Halpern (1996:30) und Van Keulen (1996a:9-14).

Arbeit von McKenzie (1991), die dem Blockmodell zugehört²¹, will ich deshalb analysieren, weil er die Prophetenerzählungen in DtrH zum Thema seiner Untersuchung macht.

2.2 Analyse einiger redaktionsgeschichtlichen Arbeiten

In diesem Paragraphen werden die folgenden, oben erwähnten redaktionsgeschichtlichen Arbeiten analysiert: Noth (1943), Smend (1971), Dietrich (1972), Weippert (1972), Cross (1973), Hoffmann (1980), Nelson (1981), Van Seters (1983) und McKenzie (1991).

Die Zugehörigkeit zu den vertretenen Modellen wird der chronologischen Abfolge der Arbeiten vorgeordnet: in Paragraph 2.2.1 werden die Arbeiten von Noth (1943), Hoffmann (1980) und Van Seters (1983) analysiert, in Paragraph 2.2.2 diejenigen von Smend (1971) und Dietrich (1972) und in Paragraph 2.2.3 die Arbeiten von Cross (1973), Nelson (1981) und McKenzie (1991).

2.2.1 Ein einheitliches, exilisches DtrH

Hier bespreche ich die redaktionsgeschichtlichen Arbeiten von Noth (1943), Hoffmann (1980) und Van Seters (1983).

Noth (1943)

In seiner Arbeit 'Überlieferungsgeschichtliche Studien' (1943) behauptet Noth, dass die Bücher Deuteronomium, Josua, Richter, Samuel und Könige als ein einheitliches Geschichtswerk zu betrachten sind.

Das einheitliche Gesamtwerk wird von ihm 'das deuteronomistische Geschichtswerk' (DtrH) genannt.²² Dessen Verfasser war ein Historiker (Noth 1943:95-96), der, da die Theologie seines Werkes der des Deuteronomiums verwandt ist (Noth 1943:46 Anm.1), als 'der Deuteronomist' (Dtr) bezeichnet wird.

Das Werk hat seinen Sitz im Leben in der (späten) Exilszeit, da es zeitlich nach der Rehabilitierung Jojachins (2 Kön 25,27-30) anzusetzen ist (Noth 1943:129 und 133).

Dieses DtrH ist gemäss Noth (1943) sowohl ein *einheitliches* als auch ein *spannungsvolles* Werk. Der spannungsvolle Charakter lässt sich daraus erklären, dass der Dtr als Historiker ein 'ehrlicher Makler' war (Noth 1943:95 und 96).²³ Er wollte vor allem die disparaten Überlieferungen ('Tradition'), die er in seinem Werk zusammengefügt hat, sprechen lassen, obgleich dies nicht ausschliesst, dass er das Material ausgewählt, adaptiert und gelegentlich korrigiert und auch vorhandene Lücken ausgefüllt hat (Noth 1943:95-99).

Zugleich stellt das DtrH ein einheitliches Werk dar. Die Einheitlichkeit wird vom Dtr vor allem dadurch bewirkt, dass er die Überlieferungen durch meist theologisch geprägte Re-

²¹ McKenzie (1991) ist dem Blockmodell zuordnen, da DtrH seiner Ansicht nach ein vorexilisches Werk ist, das er wie Noth (1943) für einheitlich hält, doch um nach-dtr Zusätze erweitert sieht. Darin, dass er die nach-dtr Zusätze nicht ein und demselben Redaktor (z.B. Dtr²) zuweist, unterscheidet McKenzie (1991) sich von Cross (1973) und Nelson (1981).

²² Obgleich es sich um ein einheitliches Geschichtswerk handeln soll, weist Noth (1943) in diesem Werk noch spätere, nach-dtr Zusätze auf; siehe dazu Talstra (1987:21), Talstra (1993:31-32) und McKenzie (1991:2-3).

²³ Halpern (1996:114) meint: '[...] return to Noth's first principle: the inconsistency stems from a historian's use of sources!'

daktionsstücke erweitert -dem Autor aus der Feder geflossen²⁴, also kein überliefertes Material (Noth 1943:89)- oder verklammert hat (Noth 1943:89-90). Die Einheitlichkeit dieser Redaktionsstücke ('Reflexion'²⁵) zeigt sich unter vier Aspekten (Noth 1943:4-6 und 18-27): (i) Der Sprachgebrauch. Der Dtr hat einen spezifischen, eigentümlichen Sprachgebrauch. Dies bilde die sicherste Grundlage, um die deuteronomistische Redaktion nachzuweisen²⁶; (ii) Die Dispositionen. An Wendepunkten der Geschichte Israels wurden vom Autor Dispositionen hinzugefügt, die Vergangenes oder Zukünftiges deuten. Noth ernennt hierzu Jos 1, Jos 12, Jos 23; Ri 2,11ff; 1 Sam 12; 1 Kön 8,14ff und 2 Kön 17,7-23; (iii) Die Geschichtstheologie. Das DtrH ist von einer einheitlichen, deuteronomistischen Theologie geprägt, die im Sprachgebrauch und in den Dispositionen zu Tage tritt. Sie erklärt das Ende Israels und Judas aus dem Gesetzesungehorsam der Israeliten; (iv) Das chronologische Gerüst. Die Geschichte wird periodisiert und durch Daten ergänzt. Wichtige Anhaltspunkte der Periodisierung sind vor allem 1 Kön 6,1 und die Synchronismen der Könige von Israel und Juda.

Kurz, der spannungsvolle Charakter des DtrH ist Resultat der (disparaten) 'Tradition', die (redaktionelle) Einheitlichkeit des Geschichtswerkes aber bewirkt (vor allem) die 'Reflexion'.

Bemerkungen zu Noth (1943)

Die Nothsche Sicht wird in Frage gestellt. Gegenüber der von Noth (1943) gemachten, ziemlich strengen Unterscheidung von 'Tradition' und 'Reflexion'²⁷ werden mehrere -teilweise gegensätzliche- Bedenken erhoben: (a) Auch 'Tradition' ist gelegentlich als 'Reflexion' zu werten. Darauf weisen Plöger (1957), von Rad (1958) und Weinfeld (1972) hin. Denn aus Prophetenmund haben Gottesworte und Erfüllungsvermerke, da sie die in DtrH dargestellten Geschehnisse im Rück- oder Vorausblick deuten, dieselbe Funktion wie die von Noth (1943) erwähnten Dispositionen; sie sind (auch) als Disposition(en) und als 'Reflexion' zu betrachten;²⁸ (b) Die 'Reflexion' kann von 'Tradition' geprägt sein. Dies versucht Talstra (1993) für die Disposition in 1 Kön 8,14ff nachzuweisen; und (c) Hoffmann (1980) und Van Seters (1983) behaupten, dass es fast unmöglich ist, zwischen 'Tradition' und 'Reflexion' zu unterscheiden. Der Autor hat die 'Tradition(en)' dem Ziel seines Werkes eingeordnet und (auch) gründlich überarbeitet -dieser Dtr ist ein schöpferischer Erzähler und kein Sammler, wie Noth (1943) meinte²⁹. Darauf ist im nächsten Abschnitt zu Hoffmann (1980) und Van Seters (1983) zurückzukommen.

Zudem ist gemäss vielen Forschern die von Noth (1943) postulierte redaktionelle Einheitlichkeit, insbesondere in den 'Reflexionsstücken', nicht haltbar³⁰. Drei der vier von Noth

²⁴ Talstra (1993:52) schreibt: 'The large freedom which Noth attributes to Dtr in his composition of the reflective parts of the DtrH becomes identical to the question of its theology: the author composed the DtrH in accordance with his own theological views, the main vehicles for which are the orations'. Das heisst, überspitzt formuliert, dass bei Noth (1943) 'Reflexion', 'Redaktion', 'Komposition' und 'Theologie' zusammenfallen.

²⁵ Vgl. Talstra (1993:52).

²⁶ Obwohl Noth (1943:4-5) den Sprachbeweis als 'die sicherste Grundlage' anführt, um die Einheitlichkeit von DtrH nachweisen zu können, nützt er dieses Argument, wie Talstra (1993:22-33) meines Erachtens überzeugend zeigt, nur in geringem Maße aus.

²⁷ Vgl. Talstra (1993:31-33).

²⁸ Talstra (1993:36-53).

²⁹ Van Seters (1983:359): 'Noth's recovery of this author (sc. der Dtr) is commendable, but Noth did not go far enough. He still attributed too little of the work to the author himself and too much to his sources and "traditions".'

³⁰ Halpern (1996:30) meint: 'Noth has, for forty-five years, had his share of detractors and defenders. The detractors, for the most part, accept the integrity of the Deuteronomistic corpus, and hypothesize one or more redac-

(1943) aufgeführten und oben aufgelisteten Argumente zugunsten der redaktionellen Einheitlichkeit werden abgelehnt³¹: (i) Die dtr Sprache ist, wie von Smend (1971), Dietrich (1972), Weippert (1972), Nelson (1981), Provan (1988) und vielen anderen Forschern behauptet wurde, nicht einheitlich. Sie vertreten (meist) entweder das Schichten- oder das Blockmodell. (ii) Auch die redaktionelle Einheitlichkeit der Dispositionen -dies hängt, obgleich gelegentlich andere Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit wie Nähte und Brüche eine Rolle spielen, mit der Wertung des (dtr) Sprachgebrauchs zusammen- wurde bestritten: beispielhaft sind hier Becking (1985), bezüglich 2 Kön 17,7-23, und Talstra (1993), hinsichtlich 1 Kön 8,14-61. (iii) Folglich lässt sich auch keine einheitliche dtr Theologie oder dtr Geschichtstheologie nachweisen.³²

Hoffmann (1980) und Van Seters (1983)

Wie Noth (1943) ist auch Hoffmann (1980) der Meinung, dass DtrH ein einheitliches Werk ist. Die Einheitlichkeit von DtrH wird gemäss Hoffmann (1980) dadurch bewirkt, dass der Dtr sein Werk, DtrH, verfasst und umfänglich geprägt hat. Diese Prägung lässt sich -Dtr wollte offensichtlich eine Art Kultgeschichte schreiben- insbesondere³³ am dtr Sprachgebrauch und, innerhalb der Kultnotizen, am System der Verflechtungen und Rückbezüge -eine der Erzähltechniken des Dtr- erkennen. Der Dtr ist kein Sammler, wie (teilweise) von Noth (1943) behauptet, sondern ein schöpferischer Erzähler³⁴.

Wie Hoffmann (1980) ist auch Van Seters (1983) der Meinung, dass der Dtr kein Sammler, sondern ein (schöpferischer) Erzähler war. Er (1983:307) schreibt: 'It is wrong to view Dtr as one who simply added pious and didactic phrases to pre-existing units. Rather, he subordinated his received material or completely reshaped traditions to conform to his thematic concerns and perspectives'.

Diese Arbeitsweise des Dtr ist Van Seters (1983) gemäss mit der Gattung von dessen Werk verbunden: die Gattung des DtrH ist als 'history writing' zu bestimmen³⁵. Zu den Kon-

tions after it was first assembled. But Noth's central argument -about historiography- has been transposed, characteristically, into a discussion about compositional history'.

Dieser 'discussion about compositional history', oder präziser, der Frage, wie Forscher diese 'compositional history' rekonstruieren (siehe Paragraph 2.1), widme ich in diesem 2. Kapitel meine Aufmerksamkeit.

Die Frage der Gattung -denn darauf scheint mir Halpern (1996:30) mit 'But Noth's central argument -about historiography [...]' zu verweisen- spielt in meiner Analyse der literar- und redaktionskritischen Praxis (fast) keine Rolle; erst im 3. Kapitel wird die Bedeutung der Gattung(sbestimmung), auch für die Literar- und Redaktionskritik, explizit erarbeitet und im 4. Kapitel die Gattung von DtrH bestimmt.

³¹ Vgl. Talstra (1993:34-82).

³² Nur das chronologische Gerüst, das vierte von Noth (1943) angeführte Argument, wird (fast) nie in den redaktionsgeschichtlichen Arbeiten der Königsbücher beigezogen, da es offensichtlich zu wenige oder keine Anhaltspunkte bietet. Das lässt sich daraus erklären, dass die vorexilischen Redaktionen frühestens ab Hiskija angesetzt werden, die synchronistischen Angaben aber nur bis Hiskija belegt sind -das Königreich Israel war nur bis Hiskija da.

³³ Dieser Fokus der Arbeit Hoffmanns impliziert, dass seine Hypothese sich (fast) ausschliesslich auf die Analyse 'reflexiver Texte' stützt, nämlich des Rahmens, zu dem die Beurteilungsformeln gehören, und der Kultnotizen, d.h. von Abschnitten wie z.B. 1 Kön 15,12-14 und 2 Kön 23,4-20 (Hoffmann 1980:21-25).

Daher kann es kaum wundern, dass Van Seters (1983:320) Hoffmann (1980) vorwirft, dass dessen Untersuchung nur ein Teil des Themenkreises des DtrH aufdeckt; ähnliche Kritik bei O'Brien (1989:16).

³⁴ Vgl. Römer & De Pury (2000:99-100).

³⁵ Der Dtr ist somit nicht nur ein (schöpferischer) Erzähler, sondern auch ein Historiker, obgleich es einleuchtet, dass der Van Setersche Historiker anders gearbeitet hat als der Notsche Historiker (dazu Halpern 1996:30-31). Auf die Gattungsbestimmung des DtrH und auf die zur Gattung gehörenden Konventionen komme ich im 4. Kapitel ausführlich zurück. Da werden Noth (1943) und Van Seters (1983), unter dem Aspekt der Gattungsbestimmung, noch mal besprochen.

ventionen dieser Gattung gehörte es offensichtlich, dass der Verfasser älteres Material unterschiedlichen Umfangs ('Tradition') aufgenommen und thematisch verbunden hat (Van Seters 1983:320-321). Der thematische Zusammenhang³⁶ wird durch die, wie Van Seters (1983:321) sie nennt, 'unifying devices' gewirkt. In den Königsbüchern sind als solche 'devices' die Beurteilungsformeln (Van Seters 1983:312-313 und 315-317), die Kultnotizen (Van Seters 1983:317-321)³⁷, das Schema 'Verheissung - Erfüllung' (Van Seters 1983:312 und 315-316)³⁸ und 'thematic continuity' (Van Seters 1983:307-314) zu nennen. Diese Merkmale sind als Gattungsmerkmale von 'history writing' zu betrachten.

Ist der Dtr nach Hoffmann (1980) und Van Seters (1983) kein Sammler, sondern ein schöpferischer Erzähler, der das überkommene Material ('Tradition') dem Ziel seines Werkes angepasst oder tiefgreifend umgestaltet hat, dann lassen sich in DtrH keine oder nur (sehr) wenige Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit aufweisen und folglich der (ganze) Werdegang dieses DtrH nicht rekonstruieren. Diese Folgerung ist in den Arbeiten von Hoffmann (1980) und Van Seters (1983) bezeugt: gemäss Hoffmann (1980:15-21 und 316-318) sind die älteren (mündlichen³⁹) Überlieferungen mit Hilfe der Literarkritik nicht nachzuweisen, und Van Seters (1983:307) meint: 'It is difficult to know how much he (sc. der Dtr) invented and what might have come to him from official records or prophetic traditions'.

Es ist jedoch gemäss Van Seters (1983:358) möglich, nach-dtr Zusätze in DtrH auszumachen. Dazu stützt er sich vor allem auf thematische Argumente und nicht (oder weniger?⁴⁰) auf die üblichen, von Steck (1989:53) aufgelisteten Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit. Exemplarisch sei hier darauf verwiesen, wie Van Seters (1983:305) entscheidet, ob die Elia- und Elischaerzählungen zu DtrH gehören oder nicht: 'The Elijah stories [...] also bear the stamp of the Dtr concern about the incursion of the Canaanite cults and the Dtr aversion for the house of Ahab, elements completely lacking in the Elisha collection. On the other hand, 2 Kings 3 and 9-10 fit the patterns and themes of the Elijah stories and do belong within the work of Dtr'.

Bemerkungen zu Hoffmann (1980) und Van Seters (1983)

In den Arbeiten von Hoffmann (1980) und Van Seters (1983) wird eine andere Auffassung vom Akt des Redigierens greifbar. Der Dtr ist kein Sammler oder 'ehrlicher Makler', sondern ein schöpferischer Autor, der überkommenes Material ('Tradition') dem Ziel seines Werkes

³⁶ Betont sei, dass mit dem Begriff 'thematischer Zusammenhang' in Samuel und in den Königsbüchern nicht auf nur *ein* einheitliches Thema verwiesen wird, sondern auf mehrere -mehr oder weniger- zusammenhängende oder verbundene Themen: 'The conclusion to be drawn from the study of Dtr's thematic continuity in Samuel and Kings is that the unity of the work does not rest upon a single theme or thesis and its subsequent demonstration or argumentation. Rather, the author has tied together blocks of material of uneven length by means of a number of unifying devices [...] Techniques such as these (sc. Beispiele von 'unifying devices') allow the historian to carry forward a number of different concerns in loose association with each other [...]' (Van Seters 1983:320-321).

³⁷ Van Seters (1983) übernimmt hier Hoffmann (1980).

³⁸ Schon Plöger (1957), von Rad (1958) und Weinfeld (1972) bezeichneten das Schema 'Verheissung - Erfüllung' als Disposition, als ein Merkmal, das Einheitlichkeit bewirkt.

³⁹ Vgl. Van Keulen (1996a:10).

⁴⁰ Van Seters (1983:305): 'The stories in 2 Kings 3 and 9, however, stand outside this collection. Here the prophet plays a minor role, primarily as the messenger of Yahweh, quite different from the stories within the Elisha collection. The collection of Elisha stories, excluding 2 Kings 3 and 9, has not been integrated in any way into the Deuteronomist's history, nor does it show any signs of his editing [...]' -handelt es sich hier um rein thematische Argumente oder um einen Rückgriff auf die üblichen Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit?

einordnet und tiefgreifend umstalten kann. Damit schwindet der Unterschied zwischen 'Reflexion' und 'Tradition'.

Diese Auffassung der (dtr) Redaktion hat, wie im vorangehenden Abschnitt erwähnt, zwei wichtige Konsequenzen oder Implikationen: (i) Hat der Dtr das Material tiefgreifend umgestaltet⁴¹, dann ist zu schliessen⁴², dass in DtrH die üblichen Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit nicht (oder nur gelegentlich⁴³) vorliegen⁴⁴; und (ii) das vom Dtr vorgefundene Material kann, da es in DtrH keine (oder nur wenige) Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit gibt, nicht heraus gearbeitet oder rekonstruiert werden⁴⁵; man kann höchstens mutmassen, dass älteres Material vorgefunden und benutzt wurde. Nur wenn 'mechanisch' redigiert worden wäre, sei es möglich, den (literarischen) Werdegang von DtrH (weitgehend) zu rekonstruieren⁴⁶.

Diese Auffassung vom Akt der Redaktion, wie sie Hoffmann (1980) und Van Seters (1983) vertreten, wird von vielen Forschern kritisiert. Die Kritiker meinen, dass sich in den Königsbüchern und in DtrH zu viele Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit aufweisen lassen, als dass die These, der Dtr habe das ältere Material dem Ziel seines Werkes eingeordnet und (auch) tiefgreifend umgestaltet, haltbar wäre⁴⁷. Sie bestreiten, wie schon bei der Kritik an Noth (1943) deutlich⁴⁸, die Einheitlichkeit der dtr Sprache, die Einheitlichkeit der Dispositionen, und (folglich auch) die Einheitlichkeit der Geschichtstheologie. Zusätzlich wurde von Weippert (1985:222-223) die Kohärenz des Systems von Verflechtungen und Rückbezügen in den Kultnotizen -von Hoffmann (1980) verteidigt, und von Van Seters (1983) ohne Änderungen übernommen- kritisiert⁴⁹.

Schlussbemerkungen

Aus meiner Analyse der Arbeiten von Noth (1943), Hoffmann (1980) und Van Seters (1983) ziehe ich die folgenden beiden Schlüsse:

⁴¹ Hier möchte ich von 'eigenständiger' oder 'nicht-mechanischer' Redaktion reden im Gegensatz zu 'mechanischer' oder 'erweiternder' Redaktion, das heisst, einer Redaktion, in der der Redaktor das vorgefundene Material in seinem Werk eingefügt und nur leicht überarbeitet hat

⁴² Vgl. dazu Barton (1996:57): 'The more impressive the critic makes the redactor's work appear, the more he succeeds in showing that the redactor has, by subtle and delicate artistry, produced a simple and coherent text out of diverse materials before him; the more he also reduces the evidence on which the existence of those sources was established in the first place', und Barton (1996:58): '[...] and we cannot argue *both* that it is so full of inconsistencies that it must be highly composite *and* that it is so consistent and wellintegrated that the redactor must have had a masterly touch with his source materials'.

⁴³ Meines Erachtens braucht man die Meinung, es handle sich um einen schöpferischen Erzähler, der das überkommene Material frei umgestalten konnte, nicht beim Aufweis des ersten Anzeichens literarischer Uneinheitlichkeit aufzugeben. Vgl. Berge, der sagt (1997:51): 'If the redactor has recreated his material for Exodus 1-14 so that it is impossible to describe the literary sources, then a traditio-historical approach would probably be more helpful, even when the text contains some unevennesses that points to *literary* sources'.

⁴⁴ Komplizierender Faktor ist, dass Hoffmann (1980) bestimmte Uneinheitlichkeiten nicht als Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit wertet, sondern als für den Dtr kennzeichnendes Verfahren (Provan 1988:22-23) -und sie folglich nicht aus dem Werdegang der Königsbücher zu erklären braucht.

⁴⁵ Die Möglichkeit, nach-dtr Zusätze auszusondern, steht jedoch -wie schon erwähnt- offen (Van Seters 1983), obgleich in diesem Falle vor allem thematische Argumente auszuwerten sind.

⁴⁶ Vgl. Berge (1997:13).

⁴⁷ Exemplarisch sei auf das Urteil von Van Keulen (1996a:13) verwiesen: 'In short, there is so much inconsistency in contents and linguistics of the DH that the thesis of unity of authorship in the sense of Hoffmann and Van Seters cannot be accepted'.

⁴⁸ Siehe den Abschnitt 'Bemerkungen zu Noth (1943)' in Paragraph 2.2.1.

⁴⁹ Obgleich das von Hoffmann (1980) aufgewiesene System von Rückbezügen und Verflechtungen von Weippert (1985) kritisiert wurde, hat es gemäss McKenzie (1991:15) seinen Wert: 'His demonstration of linking texts throughout the DH, especially in Kings, is valuable [...]'.

- Wenn der Werdegang des DtrH zu rekonstruieren versucht wird, stellt der (dtr) Sprachgebrauch ein wichtiges Argument dar. Problem aber ist, dass die Einheitlichkeit des dtr Sprachgebrauchs -und auch die redaktionelle Einheitlichkeit des DtrH- nicht nur befürwortet (Noth 1943; Hoffmann 1980; Van Seters 1983), sondern auch bestritten wird (wie z.B. Smend 1971; Dietrich 1972; Weippert 1972; Nelson 1981). Dieser *Kategorie* von Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit wird daher in den Analysen in den Paragraphen 2.2.2 und 2.2.3 Beachtung zu schenken sein.
- Hinsichtlich der Art der Redaktorentätigkeit sind für DtrH zwei gegensätzliche Meinungen bezeugt⁵⁰: 'mechanische' (Noth 1943) versus 'nicht-mechanische' (Hoffmann 1980 und Van Seters 1983) Redaktion. Letztere Meinung impliziert, dass (a) der Werdegang von DtrH sich nicht (völlig) rekonstruieren lässt, da nicht mehr mit Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit (oder, bei Van Seters (1983), nur thematisch) argumentiert werden kann, um nach-dtr Zusätze auszusondern und dass (b) 'Tradition' und 'Reflexion' sich nicht (oder nur gelegentlich) unterscheiden lassen.

2.2.2 Das Schichtenmodell

Hier analysiere ich die redaktionsgeschichtlichen Arbeiten von Smend (1971) und Dietrich (1972). Diese beiden Arbeiten sind für das Schichtenmodell grundlegend.

Smend (1971)

Die von Noth (1943) postulierte redaktionelle Einheitlichkeit von DtrH wird von Smend (1971) bestritten. Seiner Meinung nach lässt sich in DtrH noch eine andere, dtr Redaktionschicht nachweisen: DtrN.

Zu dieser Schicht meint Smend (1971) Folgendes: (a) Sie ist -Smend (1971:509) gibt in seinem Aufsatz zu, dass nur eine Sondierung vorliegt- in Jos 1,7-9; Jos 13,1b-6; Jos 23; Ri 2,17.20f.23 und Ri 1,1 – 2,9 greifbar; (b) kennzeichnend für diese Schicht ist die Betonung des Gesetzesgehorsams (Smend 1971:495). Daher auch wird das Siglum DtrN, der Nomist, verwendet; (c) der fehlende Gesetzesgehorsam ist gemäss DtrN der Grund, weshalb das Land Kana'an von Israel noch nicht völlig erobert werden konnte (Smend 1971:50 *et passim*). Letztere Erklärung steht in handgreiflichem Widerspruch zu DtrH⁵¹, das von einer Eroberung des ganzen Landes ausgeht; und (d) da die Schicht DtrN in DtrH eingearbeitet wurde und von DtrH abhängig ist, kann sie frühestens in der Exilszeit anzusetzen sein (Smend 1971:503).

Für seine These gibt Smend (1971) mehrere Kategorien von Hinweisen, entweder Differenzen ('Uneinheitlichkeiten') oder Übereinstimmungen ('Einheitlichkeiten'). Es handelt sich um folgende Arten von Hinweisen: (*Wiederholung oder Wiederaufnahme*) DtrN wiederholt in Jos 1,7-9 den Satz 'Zeige dich stark und fest' (Jos 1,6) und modifiziert ihn ein wenig. Der wiederholte Satz dient DtrN dann dazu, seinen Einschub (Jos 1,7-9) einzuleiten (Smend 1971:494-495). Das Verfahren kommt öfter vor und scheint ein Merkmal des DtrN zu sein (Smend

⁵⁰ Ähnliches lässt sich für die Pentateuchforschung zeigen (Berge 1997:11-52). Illustrativ sind folgende Beurteilungen: während Tigay (1985:51) sagt: 'The number of inconsistencies left in the Torah suggests that it was not extensively reformulated [...]', behauptet Whybray (1987:242): '[...] he radically reworked this material, probably with substantial additions of his own invention, making no attempt to produce a smooth narrative free from inconsistencies, contradictions and unevennesses'.

⁵¹ In meiner Arbeit wird sowohl das Siglum DtrH ('history') als das Siglum DtrG ('Geschichte') verwendet, erstere aber wird von mir gebraucht.

1971:504); (*Dublette*) In Ri 2,1b-3 und Ri 2,20f.23 liegt eine sachliche Dublette vor: sie kann nicht vom selben Redaktor geschrieben sein (Smend 1971:508); (*Spannungen*) Ein Beispiel ist die Spannung zwischen Ri 2,17 (DtrN) und Ri 2,19 (DtrG): 'Der Sache nach durchbricht V. 17 das Generationenschema von DtrG, in handgreiflichem Widerspruch zu V. 19' (Smend 1971:505); (*Sprachgebrauch*) Die sprachlichen Übereinstimmungen zwischen Jos 23 und Ri 2,17.20f.23 erklären sich daraus, dass diese beiden Textteile von DtrN stammen (Smend 1971:505); und (*Sachliches oder Inhaltliches*) als (zusätzliches?) Argument dafür, dass die von Smend (1971) erwähnten Textteile zu ein und derselben Redaktionsschicht, DtrN, gehören, werden auch inhaltliche oder sachliche Überlegungen beigezogen: sowohl das Thema 'Gesetzesgehorsam' (Jos 1,7-9) als auch das Thema des noch nicht völlig eroberten Landes (Jos 13,1bb-6) darf man aufgrund der Verbindung beider Themen in Jos 23 DtrN zuweisen (Smend 1971:500-504).

Bei der Rekonstruktion des Werdegangs wertet Smend (1971) sowohl Differenzen (oder 'Uneinheitlichkeiten') als auch Übereinstimmungen (oder 'Einheitlichkeiten') aus. Die erwähnten Übereinstimmungen oder 'Einheitlichkeiten' werden dann als Argument dafür verwendet, dass Textteile, in denen diese sprachlichen und sachlichen Übereinstimmungen vorliegen, ein und demselben Redaktor (DtrN) zuzuweisen sind. Beispiele wurden schon im vorangehenden Aliinea gegeben. Dagegen werden die Differenzen oder 'Uneinheitlichkeiten' -und hier handelt es sich um Wiederholungen oder Wiederaufnahmen, Dubletten, Spannungen und sprachliche und sachliche Gegensätze- daraus erklärt, dass ein weiterer Verfasser am Werk gearbeitet hat: die Teile Jos 1,7-9; 13,1b-6; 23; Ri 2,17.20f.23 und 1,1-2,9 wurden sekundär in DtrH eingeschoben und stammen von einem Redaktor, DtrN. Als Beispiel sei hier auf Ri 2,17(.20f.23) verwiesen: 'Über den sekundären Charakter dieses Verses ist kein Streit möglich. Die Einfügung in den Zusammenhang ist, ja nicht zum ersten Mal bei DtrN, durch Wiederaufnahme erfolgt: der Anfang von V. 18 wiederholt, in Form eines Nebensatzes, die Aussage von V. 16a. Der Sache nach durchbricht V. 17 das Generationenschema von DtrG, in handgreiflichem Widerspruch zu V. 19. Zudem erscheinen die >>Richter<< hier in anderer Funktion als bei DtrG, nämlich geradezu als Gesetzesprediger' (Smend 1971:505).

Obgleich dieser Umgang mit Hinweisen einleuchtet, lässt sich aber bei der Wertung von 'Uneinheitlichkeiten' für die Rekonstruktion des Werdegangs von DtrH zeigen, dass die 'Uneinheitlichkeiten' z.T. unterschiedlich erklärt werden: (i) So kann eine Differenz daraus erklärt werden, dass mehrere Redaktoren (i.c. DtrG und DtrN) an ein und demselben Werk gearbeitet haben. Als Beispiel sind hier die erwähnten 'Uneinheitlichkeiten' -Wiederaufnahmen, Spannungen und sachliche Differenzen- zwischen Ri 2,17 (DtrN) und 2,19 (DtrG) anzuführen; (ii) auch innerhalb einer Redaktionsschicht kann eine Differenz vorliegen: ein Eigentext des Redaktors ('Reflexion') steht in spannungsvollem Verhältnis zu dem von diesem selben Redaktor in sein Werk eingefügten, älteren Material ('Tradition'). Als Beispiel sei hier auf Ri 2,1b-3 und 2,20f.23 verwiesen: obgleich hier sachlich eine Dublette vorliegt, wird diese so erklärt, dass DtrN Ri 2,1b-3 vorgefunden und in sein Werk eingefügt hat und nur 2,20f.23 -und zwar mit Blick auf 2,1b-3- selber geschrieben hat (Smend 1971:508); und (iii) eine 'Uneinheitlichkeit' kann auch als eine Differenz innerhalb der von einem Redaktor (i.c. DtrN) vorgefundenen Überlieferungen ('Tradition') betrachtet werden: den Redaktor hatten diese Differenzen offensichtlich nicht besonders beschwert (Smend 1971:509). Kurz und gut, die beobachteten Differenzen müssten berücksichtigt werden, implizieren sie doch im Prozess der Rekonstruktion des Werdegangs⁵² ein Wertemoment, ohne dass dies von Smend (1971) explizit dargestellt wird.

⁵² Siehe Paragraph 2.1.

Bemerkungen zu Smend (1971)

Dem Aufsatz von Smend (1971) möchte ich hier einige Bemerkungen anfügen. Erstens, bei der Rekonstruktion des Werdegangs sind offensichtlich nicht nur 'Uneinheitlichkeiten', die aus dem Werdegang zu erklären sind, sondern auch 'Einheitlichkeiten' wichtig. Die 'Uneinheitlichkeiten' machen es möglich, Textteile als sekundäre Zusätze, Einschübe oder älteres Material (in DtrN) auszusondern, die 'Einheitlichkeiten' hingegen machen es möglich, gewisse Zusätze oder Einschübe ein und demselben Redaktor (DtrN) zuzuweisen.⁵³

Zweitens, als Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit wertet Smend (1971) nicht nur die Kategorie 'Sprachgebrauch' aus -davon war in Paragraph 2.2.1 die Rede-, sondern auch die Kategorien 'Wiederholungen' oder 'Wiederaufnahmen', 'Dubletten' und 'Spannungen'.

Drittens, die Erklärung der 'Uneinheitlichkeiten' kommt nicht ohne ein Wertemoment aus. Anders gesagt, der Schritt von Uneinheitlichkeiten zur Rekonstruktion des Werdegangs ist kein selbstverständlicher. Das Wertemoment impliziert schon -das lässt sich dem Aufsatz Smends (1971) entnehmen- Ideen bezüglich des Werdegangs von DtrH⁵⁴. Es lässt sich ja fragen, ob es sich um 'Uneinheitlichkeiten' zwischen Redaktionsstücken, zwischen einem Redaktionsstück und älterem Material oder zwischen zwei vorgefundenen älteren Textteilen in ein und derselben Redaktionsschicht handelt.

Viertens, der Bemerkung über das Wertemoment lässt sich noch eine weitere anschliessen. In der Besprechung von Ri 1,1-2,9 und 2,17.20f.23 wird die Rekonstruktion des Werdegangs -Smend (1971) äussert sich an dieser Stelle zwar sehr vorsichtig- zum Argument, um Ri 2,1b-3 als vorgefunden zu deklarieren. Das heisst, ob es sich um 'Tradition' oder 'Redaktion' handelt, wird von der Rekonstruktion abhängig gemacht und nicht von anderen Überlegungen. Es wäre meines Erachtens besser, wenn Smend (1971) die Zuweisung eines Textteils zu 'Tradition' oder 'Redaktion' aufgrund anderer Argumente feststellen würde.

Dietrich (1972)

Die Analyse von Smend (1971) wurde von Dietrich (1972) übernommen und vor allem an den Königsbüchern weitergeführt. Wie Smend (1971) unterscheidet auch Dietrich (1972) DtrG und DtrN⁵⁵. Dazu kommt eine weitere Schicht oder Redaktionsstufe, von Dietrich (1972) DtrP genannt. DtrP ist in DtrG⁵⁶ eingefügt worden und deswegen später als DtrG anzusetzen. DtrP hat älteres prophetisches Material hinzugefügt und redigiert. Da sich gemäss Dietrich (1972) sowohl in DtrG als auch in DtrP spätere nomistische Einschübe oder Ergänzungen nachweisen lassen, ist DtrN zeitlich die letzte der drei Redaktionen. Alle drei deuteronomistischen Redaktionen sind in die Exilszeit situiert: DtrG ist kurz nach der Eroberung Jerusa-

⁵³ Mit dem Begriff 'Indiz' oder 'Indizien' deute ich alle Hinweise, die beim Rekonstruieren des Werdegangs wichtig seien, an. Das heisst, in der 'diachronen' Arbeitsweise seien nicht nur die 'Uneinheitlichkeiten' (Differenzen, Spannungen, Nähte, usw) -als Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit-, sondern auch die 'Einheitlichkeiten' (Übereinstimmungen) zu erwähnen.

Folglich sollte ich auch die im Paragraphen 2.1 vorgeschlagene Darstellung der 'diachronen' Arbeitsweise, nämlich '(Texterscheinung - Uneinheitlichkeit - Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit) - (Rekonstruktion des Werdegangs)', durch '(Texterscheinung - Uneinheitlichkeit / Einheitlichkeit - Indiz) - (Rekonstruktion des Werdegangs)' ersetzen.

⁵⁴ Smend (1971) legt hier, nehme ich an, die These von Noth (1943) zu Grunde.

⁵⁵ In einem späteren Aufsatz listet Dietrich (1999a:44-70) auf, welche Passagen für DtrN in Anspruch zu nehmen sind, und arbeitet auf dieser Basis -so das Ziel seines Aufsatzes- die Theologie von DtrN heraus.

⁵⁶ Wie Smend (1971) setzt Dietrich (1972) die Einheitlichkeit des DtrG voraus, ohne dies eigens nachzuweisen: beide knüpfen bei der Arbeit von Noth (1943) an und folgen den Ergebnissen seiner Analyse (vgl. zu Dietrich (1972) McKenzie 1991:9). Das lag damals ja nahe.

lems, also noch vor 580, anzusetzen, DtrN nach der Rehabilitierung Jojachins, also um 560, und DtrP war zwischen 580 und 560 tätig.

In fünf Schritten stellt Dietrich (1972) seine These dar, dass die Prophetenerzählungen von DtrP in DtrG eingefügt wurden⁵⁷. Um welche Schritte handelt es sich? Im 1. Kapitel, 'Form', stellt Dietrich (1972:9-46) eine Schicht RedP⁵⁸ dar, in der nur ein Redaktor am Werk war. Anschliessend weist Dietrich (1972:47-63) in einem nächsten Schritt, 'Literarische Schichtung', nach, dass die zu RedP gehörenden Texte sekundär in einen älteren Kontext eingebaut oder diesem älteren Kontext (DtrG) zugefügt wurden. Im dritten Schritt argumentiert Dietrich (1972:64-102) mit dem Sprachgebrauch, um nachzuweisen, dass die Schicht RedP einerseits von DtrG abhängig und insofern das Siglum *DtrP* berechtigt ist, dass RedP andererseits aber so stark von DtrG abweicht⁵⁹, dass es sich bei RedP und DtrG um zwei unterschiedliche Verfasser handeln muss.⁶⁰ Hierzu meint Dietrich (1972:102): '[...] daß wir die eingangs gestellte Frage, ob wir es mit zwei Verfassern zu tun haben, vorbehaltlich der weiteren Untersuchung vorläufig bejahen können'. Da DtrP als eine separate Redaktionsschicht zu betrachten ist, kann Dietrich im vierten Schritt, 'Theologie' (1972:103-109), die Grundlinien der Theologie von DtrP herausarbeiten⁶¹. Im letzten Schritt, 'Redaktionsgeschichte', nutzt Dietrich (1972:110-148) den vorläufigen Umfang von DtrP, dessen Sprachgebrauch und Theologie, um den Gesamtumfang von DtrP nun endgültig und definitiv festzustellen. So lassen sich, abgesehen von den im 1. Kapitel ausgesonderten Erzählungen, noch weitere Prophetenreden und Erzählungen als von DtrP in DtrG eingetragen nachweisen. Kurz, neben DtrG und DtrN gilt hiermit noch DtrP als erwiesen.

Für jeden der in den fünf Kapiteln dargestellten 'Schritte' oder Meinungen bringt Dietrich (1972) Argumente vor. Im 1. Kapitel führt er zwei Argumente an für seine These, dass die Schicht RedP nur einem Redaktor entstammt. Das erste Argument ist die identische Form der Prophetenreden, zu deren Aufbau jeweils ein Begründungs- und Ankündigungsteil gehört sowie ein Erfüllungsvermerk. Der einheitliche Sprachgebrauch, die mannigfachen Übereinstimmungen in Redewendungen und Wortgruppen, ist das andere Argument. Als ein Beispiel gilt hier die Besprechung von 1 Kön 21,20b-24, wo Dietrich (1972:11) schreibt: 'Dennoch verrät sich im Aufbau der Elia-Rede eine nahe Verwandtschaft zu den beiden ersten besprochenen Prophetenreden (sc. 1 Kön 16,1-4 und 14,7-11) [...]' und darauf (Dietrich 1972:12): 'Sodann ergeben sich im terminologischen Bereich folgende Übereinstimmungen: [...]'. Aufgewiesene Abweichungen in den Redewendungen erklären sich übrigens, so Dietrich (1972:11) bezüg-

⁵⁷ Ich fokussiere hier meine Ausführungen auf die Argumentation betreffs DtrP -das ist die Hauptthese von Dietrich (1972)- und lasse seine Argumente zugunsten von DtrN beiseite.

Da ich in diesem Kapitel nur die grundlegenden Arbeiten -und zwar vor allem in Hinsicht auf ihre Argumentation hin- analysiere (siehe Paragraph 2.1), bleiben, wie schon erwähnt, weitere Arbeiten -die 'die DtrP zuzuschreibende Textbasis zu sichern und auszuweiten' versuchen (Dietrich 2002b:237)- ausser Betracht, so u.a. auch die von Dietrich selbst zu DtrP veröffentlichten Arbeiten Dietrich (1999b) und Dietrich (2002b).

⁵⁸ Die Schicht RedP enthält jedenfalls die Prophetenreden 1 Kön 14,7-11; 16,1-4; 21,20bb-24; 2 Kön 9,7-10a; 21,10-15 und 22,15-20, und dazu noch deren Erfüllungsvermerke 1 Kön 12,15; 15,29; 16,12; 2 Kön 10,17 und 24,2.

⁵⁹ Es handelt sich alles in allem um fünf Wortgruppen, nämlich die Nummern 1, 2, 4, 5, 6 auf den Seiten 88-95 (Van Keulen 1996a:21 Anm.53).

⁶⁰ Die Ergebnisse der Sprachanalyse werden im Nachhinein als eine Bestätigung dessen, dass RedP eine selbständige Redaktionsschicht darstellt, angeführt (Dietrich 1972:100 Anm.123).

⁶¹ Das *prophetische* Moment des DtrP ist klar: er schreibt jene Geschichten der Propheten in DtrG ein, die nur Unheil geweissagt haben. Vor allem in den Begründungsteilen der Prophetenreden zeigt sich DtrP von DtrG beeinflusst -das *deuteronomistische* Moment von DtrP. Dietrich vereinigt die beiden Momente, um sie der Deutung der Geschichte Israels dienstbar zu machen. Es geht ihm dabei um die Verbindung von Prophetie und Geschichte.

lich 1 Kön 14,7-11, 'aus den in beiden Stücken (sc. 1 Kön 16,1-4 und 14,7-11) vorausgesetzten unterschiedlichen Situationen'.

Die im 2. Kapitel angeführten Argumente sollen die These stützen, dass die zur Schicht RedP gehörenden Prophetenreden und Erfüllungsvermerke sekundär in den älteren Kontext, das heisst in DtrG, eingebaut wurden. Die angewendeten Argumente sind die längst bekannten Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit wie Spannungen, Nähte und Brüche. Als Beispiel sei hier auf die Rede 1 Kön 16,1-4 verwiesen: sie wirkt im jetzigen Zusammenhang als ein Fremdkörper (Dietrich 1972:47). Jedoch erweist der sekundäre Charakter einer der zur Schicht RedP gehörenden Prophetenreden nicht ohne weiteres auch, dass die Rede von RedP und nicht von DtrG stammt. Denn eine Rede, die in eine ältere Erzählung eingetragen wurde, könnte auch von DtrG stammen, der eine Erzählung, auf diese Weise überarbeitet, in sein Geschichtswerk eingetragen hat -was auch die Nähte erklärt. Auf diese Möglichkeit verweist Dietrich (1972:112-114) zwar immerhin bei der Besprechung von 1 Kön 14,1-18*, er lehnt sie aber wegen einigen anderen Beobachtungen ab.

Im 3. Kapitel versucht Dietrich (1972) den geistigen Standort von RedP zu bestimmen. Dazu wertet er den Sprachgebrauch aus. Da RedP 'in seiner Sprache -und somit wieder auch im Denken⁶²- ein gut Stück von DtrG abhängig' sei (Dietrich 1972:102), was sich an den von DtrG übernommenen Wendungen zeigt (Dietrich 1972:88-95), kann Dietrich (1972) feststellen, dass RedP zur dtr Tradition gehört. Differenzen in Redeweisen und Wortgruppen, die sich auch in den von DtrG übernommenen Wendungen nachweisen lassen (Dietrich 1972:88-95), sind daraus zu erklären, dass RedP eine von DtrG zu unterscheidende, eigenständige Redaktion darstellt. Das Siglum DtrP scheint berechtigt.

Dem 5. Kapitel -im 4. Kapitel werden die theologischen Grundlinien der schon erarbeiteten Schichten DtrG, DtrP und DtrN beschrieben- liegt die Frage zu Grunde, ob DtrP auch ältere Erzählungen ins Geschichtswerk eingetragen hat. Da wird von Dietrich nicht nur das Argument der Theologie⁶³, sondern auch, ähnlich wie schon im 2. Kapitel, das Argument der Nähte, der Spannungen und der sachlichen Gegensätze (vgl. Dietrich 1972:135-136) eingesetzt.

Die Darstellung der These Dietrichs (1972) wurde, und dies sei hier schliesslich noch betont, nicht nur an methodischen Gesichtspunkten ausgerichtet. Methodische Erwägungen, die die Abfolge der Kapitel bedingen, lassen sich ja nur für die Abfolge des 2. und 3. Kapitels belegen. Denn unter Verweis auf Richter (1971:119), schreibt Dietrich (1972:64 Anm.1), dass eine Analyse des Sprachgebrauchs -sie liegt im 3. Kapitel vor- erst nach der schon vorausgegangenen Literarkritik -sie liegt im 2. Kapitel vor- anzusetzen sei. Deswegen kann die Sprachanalyse nur -Dietrich (1972:100 Anm.123) stimmt hier dem von ihm zitierten Jepsen (1953:153f) zu- als eine bescheidene *Bestätigung* hintennach gelten -denn die literarisch einheitlichen Textteile sind schon herausgearbeitet (Literarkritik -und Formkritik), nur ihre Zuweisung zu Redaktionen steht noch aus (Redaktionskritik)- und nicht als *Sprachbeweis* dafür, dass aus dem Gebrauch eines bestimmten Wortes auf eine bestimmte Schicht oder Redaktion zu schliessen sei.⁶⁴ Jedoch darf man, so Dietrich (1972:100 Anm.123), 'der Sprachanalyse

⁶² Hier möchte ich darauf hinweisen, dass gemäss Dietrich (1972) Sprache und Gedankengut irgendwie zusammengehören. Auf dieses Verhältnis ist noch zurückzukommen.

⁶³ Vgl. Dietrich (1972:103): 'Der Versuch, diese Fragen (sc. bezüglich der theologischen Grundlinien) zu beantworten, dient nicht zuletzt der Vervollständigung der Basis, von der aus wir die spezifisch redaktionsgeschichtlichen Probleme -etwa das, ob DtrP nicht nur Schriftsteller war, sondern auch ältere Texte ins Geschichtswerk aufnahm- angehen können'.

⁶⁴ Ist der Sprachgebrauch gemäss Dietrich (1972) *methodisch* erst nach der Literarkritik anzusetzen, dann gilt das meines Erachtens nicht nur für die Untersuchung des Sprachgebrauchs im 3. Kapitel, sondern auch für diejenige im 1. Kapitel, die in der Darstellung der Arbeit Dietrichs (1972) der Literarkritik im 2. Kapitel vorangeht. Das heisst, wie die Beobachtung des Sprachgebrauchs im 3. Kapitel wäre auch diejenige im 1. Kapitel nur als eine

vielleicht eine Spur mehr Tragfähigkeit zutrauen' als Jepsen (1953) meint⁶⁵. Für die restlichen Kapitel ist dann nicht klar, inwieweit ihre Abfolge die von Dietrich (1972) verwendete methodische Arbeitsweise Richters (1971) widerspiegelt.

Bemerkungen zu Dietrich (1972)

Obgleich jedes Kapitel Argumente oder Überlegungen für die einzelnen Schritte enthält, in denen Dietrich (1972) seine These darstellt, schränke ich meine Analyse auf die drei ersten Kapitel ein und unterlasse eine (gesonderte) Besprechung des 4. und des 5. Kapitels. Denn in den ersten drei Kapiteln finden sich die wichtigsten *Kategorien* von Indizien, die Dietrich (1972) zugunsten seiner These auswertet: der Sprachgebrauch, Nähte, Brüche und Spannungen. Vor allem an den *Kategorien* von Indizien, an ihrer Anwendung und ihrer argumentativen Tragfähigkeit für die Schlüsse jedes Kapitels bin ich interessiert (siehe Paragraph 2.1)⁶⁶ -obgleich ich auch das Verhältnis zwischen der Rekonstruktion (des Werdegangs) und den nachgewiesenen Indizien, wenn angebracht, zur Sprache bringen möchte. Im 4. Kapitel liegt bei Dietrich (1972) nur eine Erarbeitung der theologischen Grundlinien von DtrP vor, die Dietrich (1972:103) auch als Argument bei der redaktionsgeschichtlichen Analyse im 5. Kapitel seiner Arbeit auswertet. Die im 5. Kapitel ausgewerteten Indizien lassen sich alle den *Kategorien* von Indizien, die in den drei ersten Kapiteln genannt werden, zuordnen, obgleich im 5. Kapitel, da die Fragestellung anders ist, auch einzelne neue Indizien genannt werden⁶⁷.

Zum 1. Kapitel

Im 1. Kapitel bringt Dietrich (1972) zwei Argumente vor für die Annahme, dass die Schicht 'RedP' von einem Redaktor stammt: (i) ähnliche Formen (oder 'formelle' Sprache), und (ii) Übereinstimmungen im Sprachgebrauch (eher, 'sachliche' Sprache).

bescheidene Bestätigung hintennach -eine bescheidene Bestätigung der vorausgegangenen literarkritischen Analyse-, nicht aber als Sprachbeweis zu werten.

Um doch daran festhalten zu können, dass der Sprachgebrauch im 1. Kapitel eher ein Sprachbeweis als eine bescheidene Bestätigung hintennach sei, unterscheidet Talstra (1993:73-74) zwischen 'formellem' und 'sachlichem' Sprachgebrauch.

Dies trifft aber nicht für alle Ausführungen zum Sprachgebrauch im 1. Kapitel zu. Denn nicht aller Sprachgebrauch, auf den im 1. Kapitel Bezug genommen wird, ist als 'formell' zu betrachten -und deshalb im Rahmen formkritischer Argumentation, die nach der Literarkritik und vor der Redaktionskritik anzusetzen sei, zu berücksichtigen (vgl. dazu Talstra 1993:73-74)-, da im 1. Kapitel auch 'sachlicher' Sprachgebrauch, der redaktionskritisch zu analysieren ist, vorliegt. Die Verben כָּעַס und הִלֵּךְ seien hier als Beispiel erwähnt: sie werden sowohl im 1. Kapitel (Dietrich 1972:12-13) als auch im 3. Kapitel (Dietrich 1972:90-91 und 92) besprochen.

⁶⁵ Obgleich nicht als Sprachbeweis vorgeführt, scheint mir Dietrich (1972) den Sprachgebrauch -im 1. Kapitel- *de facto* doch als Argument (und Beweis?) zu anzuführen. So Dietrich (1972:40): 'Nach alledem kann man wohl nicht umhin, in all diesen Texten *einen* Redaktor am Werk zu sehen; anders sind die mannigfachen Übereinstimmungen nicht zu erklären' -oder ist hier das Adjektiv 'mannigfach' im Satzteil '[...] die mannigfachen Übereinstimmungen [...]' hervorzuheben?

⁶⁶ Die *Resultate* der Untersuchung Dietrichs (1972) werden weitgehend abgelehnt. Folgende Bedenken werden erhoben: (i) Der theologische Unterschied zwischen DtrG und DtrP ist zu klein um zwei selbständige Redaktionsstufen beibehalten zu können (Nelson 1981:21; Provan 1988:24-25; McKenzie 1991:9; Van Keulen 1996a:21 und Beck 1999:40-48); (ii) DtrN ist, jedenfalls in den Königsbüchern, nur schattenhaft fassbar (Nelson 1981:21; Provan 1988:26 und McKenzie 1991:9); und (iii) die Sitze im Leben der Redaktionsstufen seien nicht konkret genug (McKenzie 1991:9).

⁶⁷ Vgl. z.B. die Besprechung von 1 Kön 14* im 1. (Dietrich 1972:10-11), im 2. (Dietrich 1972:51-54) und im 5. Kapitel (Dietrich 1972:112-114).

Das erste Argument, ähnliche Formen oder 'formelle' Sprache, reicht aber nicht ohne weiteres aus, um die Prophetenreden (zwingend) alle einem Redaktor zuzuschreiben.⁶⁸ Denn die Übereinstimmungen lassen sich auch daraus erklären, dass die Prophetenreden zur selben Gattung gehören und deswegen eine ähnliche Form und ähnliche Formmerkmale, wie z.B. 'dadurch, dass ... darum ...' aufweisen. Anders gesagt, mehrere unterschiedliche Autoren können von einander unabhängig die Reden verfasst haben⁶⁹.

Eine Wertung des anderen, zweiten Arguments des 'sachlichen' Sprachgebrauchs folgt unten im Abschnitt 'Erwägungen zum 3. Kapitel'. Denn nicht nur im 1., sondern auch im 3. Kapitel wird von Dietrich (1972) 'sachlicher' Sprachgebrauch als Argument verwendet.

Eine Bemerkung zum 2. Kapitel

Aus Brüchen, Nähten und Spannungen kann man nicht ohne weiteres auf den Werdegang von DtrH schliessen. Ohne eine Wertung dieser Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit kommt man nicht aus, da mehrere Erklärungen für diese Anzeichen möglich sind.

Dies wurde bei der Besprechung von Smend (1971) schon aufgezeigt. (Insbesondere) Spannungen wurden von ihm verschieden gewertet: er behandelte sie entweder als Spannungen zwischen zwei Redaktionsschichten, zwischen DtrG und DtrN, oder als Spannungen innerhalb ein und derselben Redaktionsschicht, DtrN. Diese letzteren sind entweder Spannungen zwischen einem Eigentext von DtrN und älterem Material oder Spannungen zwischen zwei unterschiedlichen Überlieferungen, die beide von DtrN in das ihm vorliegende DtrG eingearbeitet wurden.

Auch bei Dietrich (1972) wird klar, dass Brüche, Nähte und Spannungen mit Vorsicht auszuwerten sind: lassen sie sich daraus erklären, dass prophetische Texte von DtrP in das ihm vorliegende DtrG eingearbeitet wurden, oder daraus, dass DtrG selbst schon diese prophetischen Texte in sein Werk einfügte? Dieser Alternative ist sich Dietrich (1972) bewusst. Er schreibt zu 1 Kön 14,1-18 (1972:112-113), dass diese Erzählung, da die Prophetenrede 14,7-11.13b* in älteres Material (14,1-6.12.13a.17f) eingearbeitet wurde und daher Nähte und Brüche aufweist, grundsätzlich sowohl von DtrG als von DtrP ins Geschichtswerk eingetragen sein könnte⁷⁰.

Obgleich sich Dietrich (1972) dieser Frage bewusst ist, wird er genau an diesem Punkt kritisiert: er nehme die Möglichkeit, dass älteres, prophetisches Material von DtrG in sein Werk eingearbeitet wurde, nicht ernst genug. Van Keulen (1996a:21) schreibt: 'Dietrich's conclusion at the end of ch. 2 that the prophetic material has been inserted secondarily into an older text is undoubtedly sound in a number of cases. But this leaves open the question whether DtrP has inserted prophetic material into DtrG or whether DtrG has extended his own text with prophetic material. Though there are two possibilities here, it becomes clear in the course of his study that Dietrich does not seriously consider the second one'. Ähnliches wurde Dietrich (1972) auch von Mayes (1983:116-118) mit Bezug auf 1 Kön 11,29-39 vorgeworfen, seiner Meinung nach hat *DtrG* das prophetische Material ins Geschichtswerk eingetragen und überarbeitet. Dies wird von Provan aufgegriffen, wenn er sagt (1988:25): 'The few indications which do exist, if they are not simply evidence of the incorporation of older prophetic narratives by DtrG, as Mayes has argued against Dietrich in the case of 1 Kgs 11:29-39, [...]'

⁶⁸ Langlamet (1974:605).

⁶⁹ Steck (1989:109): 'Eine Gattung liegt dann vor, wenn mehrere, literarisch voneinander unabhängige Texte hinsichtlich Aufbaugliedern, Topik (bestimmte, für diese Gattung typische Wörter, Inhalte, Vorstellungen) und Formmerkmalen eine gemeinsame Grundlage besitzen'.

⁷⁰ Jedoch lehnt Dietrich (1972:112-113) die Möglichkeit ab, dass DtrG die Erzählung 1 Kön 14,1-6.13a.17f in sein Werk eingebracht und um 14,7-11.13b* erweitert hat. Dafür nennt er mehrere Argumente.

Kurz, die Brüche, Nähte und Spannungen müssen im Lichte des zusammengesetzten Charakters von DtrH -Redaktoren haben älteres Material ausgewertet und nicht nur Eigentexte verfasst- gewertet werden⁷¹, obgleich diese Wertung -und genau dies wird Dietrich (1972) von Mayes (1983), Provan (1988) und Van Keulen (1996a) vorgeworfen- nicht von der Rekonstruktion des Werdegangs bereits beeinflusst vollzogen werden darf.

Erwägungen zum 3. Kapitel

Um den Werdegang der Königsbücher rekonstruieren zu können, dient Dietrich (1972) auch der ('sachliche') Sprachgebrauch als Argument. Wie er diesen Sprachgebrauch als Argument einsetzt, möchte ich in diesem Abschnitt besprechen. Dazu wird nicht nur das 3. Kapitel herangezogen, sondern auch das 1. Kapitel, denn auch dort spielt der Sprachgebrauch eine wichtige Rolle.

Im 1. Kapitel zeigen gemäss Dietrich (1972) die Übereinstimmungen im Sprachgebrauch, dass die ausgesonderten Textteile 1 Kön 14,7-11; 16,1-4; 21,20b-24 und 2 Kön 9,7-10a von ein und demselben Redaktor, RedP, stammen, während Differenzen -wenn sie sich nicht aus dem literarischen Kontext erklären lassen- als Kontraindikation dieser redaktionellen Einheitlichkeit zu betrachten sind.

Im 3. Kapitel wird dann der Sprachgebrauch andersartig gewertet -das heisst, ein anderes Ziel wird da verfolgt-, um nämlich den geistigen Standort von RedP bestimmen zu können. Differenzen im Sprachgebrauch weisen Unterschiede im Inhalt und (daher) unterschiedliche Redaktionen auf. Da sich Differenzen im Sprachgebrauch zwischen RedP und DtrG nachweisen lassen (Dietrich 1972:88-95), lässt sich RedP hinsichtlich seines Gedankenguts von DtrG unterscheiden und somit als eine gegenüber DtrG selbständige Redaktionsschicht festhalten. Übereinstimmungen im Sprachgebrauch sind (nur) als Übereinstimmungen im Gedankengut zu werten, und zwar unabhängig davon, ob dieses Gedankengut einem Autor/Redaktor (i.c. entweder DtrG *oder* RedP) oder mehreren Autoren/Redaktoren (i.c. DtrG und RedP) zuzuschreiben sei⁷². Im letzten Fall liegen in unterschiedlichen Redaktionsstufen ähnliche Inhalte vor, die der jüngere Redaktor (i.c. RedP) im älteren Werk (i.c. DtrG) vorgefunden und übernommen hat. Und, ist RedP im Sprachgebrauch und Gedankengut (ein gut

⁷¹ Vgl. etwa Steck (1989:54-56).

⁷² RedP übernimmt in 1 Kön 14,7-11 und 2 Kön 21,10-15 ohne Änderung Terminologie von DtrG -nur die Terminologie, die Dietrich (1972:88-95) anführt, ist hier wesentlich, denn nur dabei handelt es sich um Sprachgebrauch, den RedP von DtrG übernimmt.

In 1 Kön 14,9 übernimmt RedP von DtrG das Verb כָּעַס. Da nur dieses Verb in 1 Kön 14,7-11 von DtrG übernommen wurde und Dietrich (1972:90-91) den Eindruck erweckt, dass RedP sich wegen der *figura etymologica*, die nicht in 1 Kön 14,7-11, sondern nur in 21,22 vorliegt, im Sprachgebrauch von DtrG unterscheidet, liegt in 14,7-11 nur Übereinstimmung und keine Differenz im Sprachgebrauch vor. Jedoch erweist dies nicht, dass 1 Kön 14,7-11 zum DtrG gehört, sondern es lässt sich daraus erklären, dass RedP im 'Gedankengut' (oder in einem Teil des Gedankengutes) von DtrG abhängig sei. Hier sei auf Van Keulen (1996a:21 Anm.53) verwiesen, der, bei seiner Besprechung von Dietrich (1972), das Verb כָּעַס nicht in der Serie Redewendungen, die RedP von DtrG übernommen *und geändert hat*, auflistet.

Ähnliches lässt sich auch für 2 Kön 21,10-15 zeigen, obgleich sich da zwei Redewendungen (der Ausdruck בִּידָן וְנָתַן und das Verb הִטָּא -siehe Dietrich (1972:91-92 bzw. Dietrich 1972:93-94)-, die RedP von DtrG übernommen und auch geändert hat, finden: den Ausdruck תוֹעֲבַת verwendet RedP gemäss Dietrich (1972:95) ähnlich wie DtrG; dieses Mal handelt es sich nur um Übereinstimmung im 'Gedankengut' (oder, in einem Teil des Gedankengutes -es liegen, wie eben erwähnt, in 2 Kön 21,10-15 auch Differenzen im Sprachgebrauch vor), nicht aber in der Redaktion. Vgl. auch hier Van Keulen (1996a:21 Anm.53), der bei seiner Besprechung von Dietrich (1972) auch תוֹעֲבַת nicht zu den Redewendungen zählt, die RedP von DtrG übernommen *und geändert hat*.

Kurz, man darf aus Übereinstimmungen im Sprachgebrauch nicht ohne weiteres auf eine einheitliche Redaktion(sschicht) schliessen.

Stück) von DtrG abhängig, dann ist dieser RedP berechtigterweise als 'Deuteronomist' einzu-
stufen (Dietrich 1972:102).

Über diese von Dietrich (1972) vertretene Wertung von Beobachtungen zum ('sachli-
chen') Sprachgebrauch möchte ich Folgendes, evaluierend, anmerken: (i) Differenzen im
Sprachgebrauch sind, wenn sie sich nicht aus dem literarischen Kontext verstehen lassen, dar-
aus zu erklären, dass unterschiedliche Redaktionen vorliegen; (ii) Übereinstimmungen im
Sprachgebrauch lassen sich entweder daraus erklären, dass eine einheitliche Redaktion vor-
liegt oder dass ein jüngerer Redaktor im Sprachgebrauch und im Gedankengut von einem äl-
teren Redaktor oder Verfasser abhängig ist; (iii) da diese zwei Erklärungen der Übereinstim-
mungen nicht beide gleichzeitig 'wahr' sein können, ja einander sogar ausschliessen, haben
Übereinstimmungen im Sprachgebrauch *an sich* keine argumentative Tragfähigkeit für den
Schluss, dass eine einheitliche Redaktion vorliegt⁷³; und (iv) um Übereinstimmungen im
Sprachgebrauch werten zu können, muß man wissen, ob sie einer einheitlichen Redaktion
oder unterschiedlichen Redaktionen angehören. So wird eine These des Werdegangs unter-
stellt, sie ist bei der Wertung der Übereinstimmungen im Sprachgebrauch (anscheinend) aus-
schlaggebend -Dietrich (1972) setzt ja auch die Analyse des Sprachgebrauchs *nach* der Lite-
rarkritik an.

Ich möchte hier noch ein anderes Thema, das bis jetzt nur angedeutet wurde, ansprechen: bei
Dietrich (1972:11 und 12) sind Differenzen im Sprachgebrauch zwischen den Textteilen 1
Kön 14,7-11; 16,1-4; 21,20b-24 und 2 Kön 9,7-10a keine Kontraindikation für die redaktio-
nelle Einheitlichkeit dieser Teile, wenn sich die Differenzen oder Abweichungen aus den vor-
ausgesetzten unterschiedlichen Situationen dieser Textstücke erklären lassen.

Dies erscheint mir wichtig: in einer redaktionskritischen Analyse kommt man auch bei
der Wertung des Sprachgebrauchs (offensichtlich) nicht ohne ein Wertemoment aus. Dieses
Wertemoment hat mit dem Inhalt des Sprachgebrauchs zu tun: Abweichungen können aus den
vorausgesetzten unterschiedlichen Situationen erklärt werden. Anders gesagt -und vielleicht
ein wenig prononciert-, lassen sich Differenzen im Sprachgebrauch aus dem literarischen
Kontext erklären, dann legt sich eine redaktionskritische Auswertung dieser Differenzen als
Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit nicht nahe, weisen sie hingegen unterschiedliche
oder gegensätzliche Inhalte auf, dann sind diese Differenzen als Anzeichen literarischer Un-
einheitlichkeit zu betrachten⁷⁴.

Nicht nur der Inhalt, sondern auch der Typ des Textes, in dem ein Sprachgebrauch
vorliegt, sollte als Wertemoment bei der Auswertung der Differenzen im Sprachgebrauch mit-
einbezogen werden. Hier ist auf Provan (1988:24-25) zu verweisen, der zu Dietrich (1972)
meint: 'His third and fourth chapters then proceed to attempt to differentiate the language and
theology of the two kinds of material. These differences are few in number, however, and of a
minor nature [...] Given that we are dealing with different types of material, historical and
prophetic, some variation of the type noted by Dietrich is to be expected in any case, and it is
therefore doubtful whether his explanation of such minor differences as exists in terms of dif-
ferent redactors really be sustained'. Anders gesagt, nicht nur der Inhalt, sondern auch der
Charakter eines Werkes, in diesem Fall der zusammengesetzte Charakter der Königsbücher,
ist bei der Auswertung des Sprachgebrauchs heranzuziehen.

⁷³ Anders doch Dietrich (1972:40) -obgleich er mir hier zwiespältig erscheint: vgl. Dietrich (1972:40) mit Die-
trich (1972:10 Anm.123).

⁷⁴ Es ist darauf zu achten, dass es hier nicht darum geht, wie 'Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit', Nähte,
Spannungen, und Brüche, auszuwerten sind, sondern darum, ob spezifische '(uneinheitliche) Texterscheinungen'
-die Differenzen im Sprachgebrauch- als 'Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit' zu bewerten sind oder nicht.

Schlussfolgerungen

Aus der Analyse der Arbeiten von Smend (1971) und Dietrich (1972) lässt sich Folgendes schliessen:

- Der Sprachgebrauch stellt eine wichtige *Kategorie* von Indizien dar (dies wurde auch in Paragraph 2.2.1 erwähnt);
- zu der von Dietrich (1972) vertretenen Wertung des Sprachgebrauchs sei Folgendes angemerkt: die Meinung, dass Übereinstimmungen zwischen Texteinheiten sich sowohl aus traditionsgeschichtlicher Abhängigkeit als auch aus redaktioneller Einheitlichkeit erklären lassen, schwächt den argumentativen Wert dieser Übereinstimmungen -wenn sie nicht die Übereinstimmungen im Sprachgebrauch überhaupt als Argument außer Kraft setzt;
- aus Differenzen im (dtr) Sprachgebrauch ist nur dann auf unterschiedliche (dtr) Redaktionen zu schliessen, wenn auch unterschiedliche Inhalte vorliegen⁷⁵; anders gesagt, Differenzen im Sprachgebrauch sind erst dann als Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit anzuwerten, wenn sie sich nicht aus dem literarischen Kontext, aus dem Sinngehalt des Kontextes, verstehen lassen. Der Sinngehalt stellt also ein Wertemoment dar;
- zudem muß man, wie Provan (1988:24-25) gegen Dietrich (1972) eingewendet hat, bei der Wertung der Differenzen im (dtr) Sprachgebrauch mit dem zusammengesetzten Charakter des Werkes rechnen: er kann Unterschiede und Differenzen erklären, ohne dass sie unterschiedlichen *Redaktionen* zugeordnet werden müßen;
- die angewendeten *Kategorien* von Indizien sind (im Wesentlichen) die üblichen: neben dem eben erwähnten Sprachgebrauch⁷⁶ noch Spannungen, Dubletten, Nähte, Brüche und 'Wiederaufnahmen'⁷⁷;
- aus den Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit, wie Nähten, Brüchen und Spannungen, darf man nicht direkt auf unterschiedliche Redaktionen schliessen, denn sie sind nach Dietrich (1972), jedenfalls theoretisch, auch daraus zu erklären, dass ein Redaktor überkommenes Material in sein Werk eingetragen und nur 'erweiternd' überarbeitet hat. Ohne Wertemoment, zu dessen Inhalt der zusammengesetzte Charakter des DtrH gehört, kommt man also nicht aus;
- die (beabsichtigte) Rekonstruktion des Werdegangs aber darf, obgleich Annahmen bezüglich des Werdegangs bei der Wertung der Nähte, Brüche und Spannungen unausweichlich sind, nicht in die Wertung miteinbezogen werden. Diesem Verdacht unterstehen Smend (1971) und Dietrich (1972); und
- Smend (1971) und Dietrich (1972) sind (implizit) der Meinung, dass die Redaktoren das überkommene Material 'erweiternd' oder 'mechanisch' überarbeitet haben. Dies sei den beobachteten Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit und ihrer Rekonstruktion zu ent-

⁷⁵ Dass es sich hier insbesondere um *dtr* Sprache handelt, hängt damit zusammen, dass Dietrich (1972) nachzuweisen versucht -und hier ist wohl zu vermuten, dass seine Arbeit im Gespräch mit der Arbeit Noths (1943) entstanden ist-, dass die *dtr* Sprache des DtrH nicht einheitlich ist, sondern mehreren *dtr* Redaktionen, neben DtrG auch DtrP und DtrN -und hier gehört Dietrich (1972) zur Smend-Schule-, zuzuweisen ist.

⁷⁶ Es ist zu fragen, ob der Sprachgebrauch bei Dietrich (1972) formell als *literarkritisches* Indiz zu werten ist da er den Sprachgebrauch erst nach der Literar- und Formkritik berücksichtigt; hier verweist er, wie öfter erwähnt, auf Richter (1971).

⁷⁷ Die 'Wiederaufnahme' sei für die Arbeitsweise von DtrN kennzeichnend. Dies wurde von Smend (1971) postuliert. Auch Dietrich (1972) wertet diese Art von 'Texterscheinungen' aus, um DtrN nachweisen zu können; hier ist zu verweisen auf Dietrich (1972:34), wo er 2 Kön 10,30-31a DtrN zuordnet.

Da die 'Wiederaufnahme' für DtrN kennzeichnend ist, ich aber bei meiner Analyse insbesondere jene Argumente analysiere, die Dietrich (1972) anführt, um DtrP als selbständige *dtr* Redaktionsschicht nachzuweisen, ist bei meiner Besprechung von Dietrich (1972) von diesem Argument nicht die Rede, obgleich es bei der Analyse von Smend (1971) erwähnt wurde.

nehmen -mehrere dtr Redaktionen werden nachgewiesen und nicht nur, wie bei Van Seters (1983), nach-dtr Zusätze.

2.2.3 Das Blockmodell

Hier möchte ich die Arbeiten von Weippert (1972), Cross (1973), Nelson (1981) und McKenzie (1991) analysieren. Die Arbeit von Weippert (1972) ist grundlegend für die Meinung, dass die Königsbücher *drei* dtr redaktionelle Blöcke enthalten. Die Arbeiten von Cross (1973) und Nelson (1981) vertreten die Position, dass *zwei* dtr redaktionelle Blöcke vorliegen. Überdies wird die Arbeit von McKenzie (1991) besprochen, da er den Prophetenerzählungen, einem wichtigen Thema meiner Arbeit, seine besondere Aufmerksamkeit schenkt.

Weippert (1972)

In ihrem Aufsatz 'Die 'deuteronomistischen' Beurteilungen der Könige von Israel und Juda und das Problem der Redaktion der Königsbücher' stellt Weippert (1972) ihre These der Redaktionsgeschichte der Königsbücher dar. Ihre Untersuchung zeigte Folgendes Ergebnis: es lassen sich in den Beurteilungsformeln drei Redaktionsblöcke nachweisen, denen die Sigla RI, RII und RIII gegeben werden. Die Redaktion RI beinhaltet die Regierungen der jüdischen Könige Josaphat, Joram, Ahasja, Joas, Amasja, Asarja, Jotham und Ahas, und die Regierungen der israelitischen Könige Joram, Jehu, Joahas, Joas, Jerobeam II, Sacharja, Sallum, Menahem, Pekahja, Pekah und Hosea. Kennzeichnend für diese Redaktion sind die Kontrastformeln 'er tat Böses' für die israelitischen Könige und 'er tat Gutes' für die (meisten) jüdischen Könige, die Formel 'er wich nicht' in den Beurteilungen der israelitischen Könige, und der Vergleich mit dem direkten Vorgänger, 'wie sein Vater', in den Beurteilungen der jüdischen Könige. Die Theologie von RI hat etwa folgende Merkmale: RI entlastet so viel wie möglich den König und ist am Kult auf den Höhen interessiert, den er als eine illegitime Art der JHWH-Verehrung beurteilt -RI hat Interesse an der Kultzentralisation. RI sei nach 722/1 im Nordreich anzusetzen.⁷⁸ In gewissem Sinne umrahmt RII die Redaktion von RI, denn RII beinhaltet die Regierungen der israelitischen Könige Jerobeam I, Nadab, Baesa, Ela, Simri, Omri, Ahab und Ahasja, und der jüdischen Könige Rehabeam, Abia, Asa, Hiskija, Manasse, Amon und Josija. Kennzeichnend sind z.B. der Ausdruck 'er wandelte auf dem Wege' und der Vergleich 'wie David' statt dem Vergleich 'wie sein Vater', wie noch bei RI. Anders als RI zieht RII gegen den Götzendienst zu Felde und entlastet die Könige nicht: das Lob wird nicht eingeschränkt und die Beschuldigungen sind recht massiv. Die redaktionelle Tätigkeit von RII begann noch unter Josija.⁷⁹ RIII schliesslich ist in der Exilszeit anzusetzen, bezieht sich nur auf die vier letzten jüdischen Könige und sieht nur noch Schwarz.⁸⁰

Zwei Schritte liegen der These Weipperts (1972) zugrunde. Erst behauptet Weippert (1972:302), dass die Beurteilungen der Könige als Hinweise auf *redaktionelle* Arbeit an den Königsbüchern gelten können, und darauf schliesst sie aus dem Sprachgebrauch, der in den Beurteilungsformeln belegt ist⁸¹, auf drei redaktionelle Blöcke in diesen Beurteilungsformeln -und somit in den Königsbüchern überhaupt-, die eben erwähnten RI, RII und RIII.

⁷⁸ RI wird in Weippert (1972:307-323 und 334-339) dargestellt.

⁷⁹ RII wird in Weippert (1972:323-333 und 334-339) dargestellt.

⁸⁰ RIII wird in Weippert (1972:333-334 und 334-339) dargestellt.

⁸¹ Weippert (1972) schränkt aber ihre Untersuchung nicht nur auf die Beurteilungsformeln ein, wie der Titel ihrer Arbeit vermuten lässt, sondern analysiert innerhalb der Königsbücher auch parallele (zusätzliche oder zugehö-

Der Sprachgebrauch stellt dann das Hauptargument zugunsten der redaktionsgeschichtlichen These Weipperts (1972) dar. Den Sprachgebrauch wertet sie folgendermaßen aus: Übereinstimmungen im Sprachgebrauch zwischen einzelnen Beurteilungen weisen auf, dass die einzelnen Beurteilungen von ein und demselben Redaktor stammen, während Differenzen im Sprachgebrauch zwischen einzelnen Beurteilungen sich daraus erklären lassen, dass mehrere Redaktoren für die Beurteilungen verantwortlich waren⁸².

Bemerkungen zu Weippert (1972)

Wie in Paragraph 2.1 erwähnt, wende ich in meiner Analyse der redaktionsgeschichtlichen Arbeiten insbesondere den folgenden Fragenstellungen meine Aufmerksamkeit zu: Welche *Kategorien* von Indizien werden angewendet? Wie werden diese *Kategorien* in der redaktionskritischen Analyse gewertet? Und wie verhalten sich die (aufgewiesenen) Indizien zur Rekonstruktion des Werdegangs? Diese Fragen beantworte ich hier für Weippert (1972).

Die Indizien: die Kategorie des Sprachgebrauches

Obgleich die Wertung des Sprachgebrauchs bei Weippert (1972) klar ist -aus Differenzen im Sprachgebrauch lässt sich auf unterschiedliche Redaktionen schliessen, aus Übereinstimmungen dagegen auf eine einheitliche Redaktion-, kommt man jedoch ohne eine Auswertung der Differenzen im Sprachgebrauch nicht aus. Denn die Möglichkeit besteht und sollte in Betracht gezogen werden, dass Differenzen sich aus dem literarischen Kontext verstehen lassen und darum nicht aus dem redaktionellen Werdegang der Beurteilungsformeln zu erklären sind. Und genau da, bei der Wertung mehrerer Differenzen⁸³, greift die Kritik an Weippert (1972): manche Differenzen seien aus dem literarischen Kontext verständlich. Dieser Einwand wird z.B. von Cortese (1975:37-52) und Halpern & Vanderhooft (1991) geltend gemacht. Letztere meinen (1991:204): '[...] different diction may reflect, not a change in authorship, but a change in circumstances a single author is attempting to depict'. Ein Beispiel kann dies verdeutlichen. Weippert (1972) behauptet, dass die Vergleiche 'wie David' und 'wie sein Vater' auf Differenzen im Sprachgebrauch und (daher) auf unterschiedliche Redaktionen weisen, was dazu passt, dass jener Redaktor, der den Vergleich 'wie sein Vater' verwendet, den König soviel wie möglich zu entlasten versucht, der andere Redaktor aber, bei dem der Vergleich 'wie David' vorliegt, das Lob nicht einschränken wollte. Wird jedoch der literarische Kontext miteinbezogen, dann könnte man mit Halpern & Vanderhooft (1991:205-206) vermuten, sagen, dass der Vergleich 'wie sein Vater' nur dann angebracht ist, wenn der Sohn mit derselben

rige) Redewendungen anderer Texttypen (oder (Glieder-)Gattungen), nämlich der Kultnotizen, wie z.B. 2 Kön 12,4 (Weippert 1991:308), der Erfüllungsvermerke, wie z.B. 1 Kön 15,30 (Weippert 1972:325) oder der Prophetenreden oder Gottesworte, wie z.B. 1 Kön 16,2 (Weippert 1972:325).

Die Begriffe oder (Glieder-)Gattungen 'Gotteswort', 'Prophetenrede' und 'Erfüllungsvermerk' werden im 7. Kapitel umschrieben, während der Begriff oder die (Glieder-)Gattung 'Kultnotiz' im 6. Kapitel definiert wird.

⁸² Halpern & Vanderhooft (1991:203): 'Weippert's methodological presumption is that any discernable difference in diction implies a difference in authorship -a shift in diction reflects a shift in authorship, from account to account'.

⁸³ Betont sei hier, dass die Kritik an Weippert (1972) nicht darauf zielt, dass sie die Differenzen *nicht* wertet, sondern nur dass sie die Differenzen *anders* wertet. Dafür, dass sie die Differenzen im Sprachgebrauch, jedenfalls implizit, wertet, gibt es zwei Hinweise: (i) Die Differenzen, die von ihr aufgelistet werden, stellen (meist) auch unterschiedliche Inhalte dar, die (daher) nicht ein und demselben Redaktor entstammen können, sondern sich daraus erklären, dass mehrere Redaktionen vorliegen; und (ii) es gibt -dies ist die Kehrseite- viele Differenzen im Sprachgebrauch, auch innerhalb der redaktionellen Blöcke, die von ihr nicht erwähnt wurden, da sie offenbar keine unterschiedlichen Inhalte darstellen. Sind sie als stilistische Variation zu werten?

positiven oder negativen Beurteilung wie sein Vater bedacht wird⁸⁴. Bekommt der Sohn aber eine andere Wertung -eine positive Wertung, wenn seinem Vater eine negative beigelegt wurde, oder eine negative, wenn seinem Vater eine positive beigelegt wurde-, dann ist der Vergleich 'wie sein Vater' nicht angebracht, und greift z.B. zum Vergleich 'wie David' bei positiv beurteilten Königen⁸⁵. Kurz, Differenzen im Sprachgebrauch sind erst dann als 'uneinheitlich' und als Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit zu werten, wenn diese Differenzen sich nicht aus dem literarischen Kontext verstehen lassen -wenn der Rahmen, anders gesagt, nicht als eine sinnvolle Einheit gelesen werden kann.

Weippert (1972) wertet den Sprachgebrauch anders als Dietrich (1972).⁸⁶ Dietrich (1972) berücksichtigt ja den Sprachgebrauch, mit Verweis auf Richter (1971), erst *nach* der Literatur- und Formkritik, und wertet (somit) den Sprachgebrauch aus, um den geistigen Horizont eines Redaktors feststellen zu können. Prägnant formuliert, weisen dann Differenzen im Sprachgebrauch, wenn sie sich nicht aus dem literarischen Kontext verstehen lassen, Unterschiede im Gedankengut auf, während Übereinstimmungen im Sprachgebrauch nur Übereinstimmung im Gedankengut -nicht aber in der Redaktion- erweisen.⁸⁷ Dagegen setzt Weippert (1972) in ihrer redaktionskritischen Untersuchung beim Sprachgebrauch an.⁸⁸ Bei ihr weisen dann Übereinstimmungen im Sprachgebrauch auf eine einheitliche Redaktion, Differenzen im Sprachgebrauch aber auf unterschiedliche Redaktionen.

Obgleich der Sprachgebrauch unterschiedlich gewertet wird, darf man sagen, dass die beiden eben erwähnten Wertungen des Sprachgebrauchs *de facto* fast ähnlich sind⁸⁹. Denn die Differenzen im Sprachgebrauch sind sowohl bei Weippert (1972) als auch bei Dietrich (1972) daraus zu erklären, dass, wenn die Differenzen nicht aus dem literarischen Kontext zu verstehen sind, mehrere Redaktoren am Werke gearbeitet haben, während die Übereinstimmungen bei Weippert (1972) und Dietrich (1972) -vor allem im 1. Kapitel seiner Arbeit- als Argument oder Hinweis dafür gewertet werden, dass ein und derselbe Redaktor am Werk war, obgleich bei Dietrich (1972) -und da liegt ein Unterschied zu Weippert (1972) vor- Übereinstimmungen im Sprachgebrauch streng genommen nur auf einheitliches Gedankengut verweisen, nicht aber zwingend auf eine einheitliche Redaktion.

⁸⁴ Dies scheint mir auch Weippert (1972) zu erkennen, wenn sie (1972:313) sagt: 'Demgemäß erklärt sich die Abweichung vom Vater-Sohn-Schema in 2 Kön 12,3f aus sachlichen Gründen. Für Joas kann nicht dessen Vater Ahasja als positives Vorbild zitiert werden' und (1972:313 Anm.1): 'Vgl. die negative Beurteilung des Königs Ahasja in 2 Kön 8,27'. Jedoch zieht sie daraus nicht dieselbe Konsequenz wie Halpern & Vanderhooft (1991).

⁸⁵ Eine eingehende Analyse des Rahmens liegt im 6. Kapitel vor. Dort wird auch die Anwendung der in den Beurteilungsformeln belegten Vergleichen besprochen.

⁸⁶ Siehe Talstra (1993:79-82 *et passim*).

⁸⁷ Der Sprachgebrauch ist aber hintennach -die Ergebnisse der Literarkritik sind ja vorausgesetzt- als eine Bestätigung der literarkritischen Ergebnisse zu werten (Dietrich 1972:100 Anm.123); siehe auch in Paragraph 2.2.2 'Bemerkungen zu Dietrich (1972)'.
⁸⁸ Siehe Talstra (1993:71-72).

⁸⁹ Lässt sich dies daraus erklären, dass Weippert (1972), obgleich sie von der 'diachronen' Arbeitsweise her den Sprachgebrauch angeblich anders anwendet, in ähnlicher Weise wie Dietrich (1972) vorgeht, der den Sprachgebrauch erst nach der Literarkritik anwendet? Denn mir scheint, da die Frage Weipperts (1972) ist, welche Beurteilungsformeln aufgrund des Sprachgebrauchs derselben Gruppe, zu der die Formeln gehören, die von ein und demselben Redaktor verfasst wurden, zuzuweisen sind, unterstellt -oder impliziert?-, dass die Beurteilungsformeln an sich -obgleich es einige Ausnahmen gibt, wie 2 Kön 14,3f (Weippert 1972:314)- literarisch integer sind und von nur einem Redaktor stammen (können). Das heisst, sowohl Weippert (1972) als Dietrich (1972) werten den Sprachgebrauch aus, um literarisch integre Textteile einer Redaktion oder mehreren Redaktionen zuweisen zu können -obgleich Dietrich (1972), was bei Weippert (1972) nicht vorkommt, einige Übereinstimmungen als 'nur Abhängigkeit im Gedankengut, nicht aber in Redaktion' erklärt.

Zum Verhältnis von Indizien und Rekonstruktion des Werdegangs

Wie am Anfang dieses Abschnittes 'Bemerkungen zu Weippert (1972)' bereits erwähnt, möchte ich nicht nur über die Wertung des Sprachgebrauchs, sondern auch über das Verhältnis zwischen der Rekonstruktion des Werdegangs einerseits und des Sprachgebrauchs, als Kategorie von Indizien, andererseits etwas anmerken. Denn die von Weippert (1972) vertretene Wertung des Sprachgebrauchs erscheint gelegentlich von der (beabsichtigten) Rekonstruktion des redaktionellen Werdegangs der Königsbücher bedingt zu sein. Provan (1988:53) schreibt, und meines Erachtens hat er da recht: 'What we see in her treatment of both 1 Kgs 15:14 and 2 Kgs 16:2b, in fact, is that a presupposition that her overall case is correct actually dictates the position to be adopted on these verses. Since the overall case is based entirely on the language and style of the formulae in the first place, however, such an approach is circular'.

*Cross (1973)*⁹⁰

Cross (1973:274-289) weist in Noths DtrH zwei Themen nach, die einander wechselseitig ausschliessen. Daher seien diese beiden Themen jedes einer eigenen Redaktionsstufe zuzuweisen. Die erste Redaktionsstufe (Dtr¹) ist von einem thematischen Kontrast gekennzeichnet: die Treue Davids und Josijas in Juda gegen die Sünde Jerobeams in Israel. Dem Thema der Treue Davids ist noch ein verwandtes Thema angeschlossen worden, nämlich das Thema einer unbedingten Verheissung an David, dass immer ein Davidide regieren wird. Wegen dieses unbedingten Charakters der Verheissung an David kann der Sitz im Leben dieser ersten Redaktionsstufe nur die vorexilische Zeit sein. Der Sitz im Leben ist sogar, da das Thema dieses vorexilischen Werkes in der Beschreibung der Zeit Josijas kulminiert, genauer zu bestimmen: in der Zeit Josijas. Die Hoffnung einer ewigen Dynastie Davids wird vom Thema der anderen Redaktionsstufe (Dtr²) konkurrenziert; sie gehört gemäss Cross (1973:284-286) daher nicht zur Redaktionsstufe von Dtr¹: JHWH wollte die Sünden Manasses nicht vergeben und führte Juda deswegen ins Exil. Das Thema der zweiten Redaktionsstufe ist also von pessimistischer Art. Diese Redaktion ist in der Exilszeit anzusetzen, um etwa 550 v. Chr.

Bemerkungen zu Cross (1973)

Zugunsten seiner These zieht Cross (1973:274-289) also nicht die gängigen Argumente, wie Nähte, Spannungen, Brüche und den Sprachgebrauch, heran -das liegt erst bei Nelson (1981) vor⁹¹-, sondern einen thematischen Kontrast⁹².

Ob man aus thematischen Kontrasten oder widersprüchlichen Themen -eben innerhalb von Textteilen, die von Forschern als (dtr) 'Redaktionsstücke' angemerkt werden- zwingend auf unterschiedliche Verfasser oder Redaktoren schliessen darf, ist aber zu fragen. Denn widersprüchliche Überzeugungen ('Dissonanz') könnten nebeneinander vertreten werden, ohne dass sie immer von, dem der sie vertrat, (vom Redaktor) ausgeglichen wurden. Diese Theorie der

⁹⁰ Die Erstfassung der Cross'schen These lag bei Cross (1968:9-24) vor; sie wurde bei Cross (1973:274-289) und Cross (2000:79-94) neu aufgelegt. Hier wird Cross (1973) besprochen, da gewöhnlich auf diesen Aufsatz verwiesen wird.

⁹¹ Siehe z.B. Becking (1985:155) und Van Keulen (1996a:28).

⁹² Dass ein thematischer Widerspruch, wie von Cross (1973) herausgearbeitet, vorliege, wird z.B. von Van Keulen (1996a:156-158), Long (1984:15-21) und Linville (1997:36-38) abgeschwächt oder eben bestritten.

'kognitiven Dissonanz' ist der Sozialpsychologie entnommen⁹³, und wird von Versnel (1990) und Linville (1997) bei ihrer Analyse klassischer bzw. alttestamentlicher Texte beigezogen. Thematische Spannungen dürfen, kurz gesagt, nicht als Anzeichen dafür, dass mehrere Verfasser oder Redaktionen vorliegen, gewertet werden.

Trotzdem lässt sich aber sagen, und dies erscheint mir von Carroll (1979) und Wonneberger (1992) ja betont zu werden, dass von Verfassern doch auch versucht wird Widersprüche auszugleichen. Dies sei als 'Dissonanzreduktion' anzumerken. Gemäss Carroll (1979) und Wonneberger (1992) liegt diese 'Dissonanzreduktion' dem redaktionellen Verfahren zugrunde. Wonneberger (1992:112) meint: 'Wenn wir auch nicht erwarten dürfen, dass sich alle redaktionellen Interventionen aus der Reduktion von Dissonanz erarbeiten lassen, so bietet die Dissonanztheorie doch eine wichtige Hilfe zum Verständnis der Grundlagen von Redaktion'.

Obgleich 'Thematik' wohl nicht als literarkritische Indiz zu betrachten ist, ist zu fragen, ob nicht doch die Thematik (irgendwann) bei der Rekonstruktion des Werdegangs eine Rolle spielt⁹⁴. Hier möchte ich auf Dietrich (1972:103) verweisen: 'Der Versuch, diese Fragen (sc. bezüglich der Theologie des DtrP) zu beantworten, dient nicht zuletzt der Vervollständigung der Basis, von der aus wir die spezifisch redaktionsgeschichtlichen Probleme -etwa das, ob DtrP nicht nur Schriftsteller war, sondern auch ältere Texte ins Geschichtswerk aufnehmen können', auf McKenzie (1991:7): 'A large number of scholars found Cross's theory attractive. The theory offers thematic arguments in support of literary critical indications of more than one level of composition'⁹⁵, auf Van Keulen (1996a:28): 'This scholar (sc. Nelson) provided the necessary literary-critical basis for the dual redaction theory', und Van Keulen (1996a:48-49): 'The reason for this lack of consensus (sc. innerhalb des Blockmodells) lies in the fact that the various criteria for differentiating two literary strata, i.e. literary criticism, inquiry of theme and inquiry of linguistics, have been applied and valued very differently by dual redactionists. [...] though, in my judgment, there is no need to question the legitimacy of these criteria [...]'⁹⁶. Auf die Frage, ob, und wie die Thematik bei der Rekonstruktion des Werdegangs eine Rolle spielen sollte, komme ich im nächsten Kapitel, in Paragraph 3.3, zurück.

Nelson (1981)

Die Arbeit von Cross (1973) wurde von Nelson (1981) weitergeführt. Er widmet, anders als Cross (1973), vor allem Dtr² seine Aufmerksamkeit⁹⁷, ändert die These von Cross (1973) ein wenig⁹⁸ und fügt ihr mehrere Argumente bei⁹⁹.

⁹³ Die Theorie wurde von Festinger (1957) eingeführt und von anderen Forschern kritisiert -die kritischen Auseinandersetzungen mit Festinger werden z.B. von Carroll (1979:103-109) und Versnel (1990:4 Anm.12) kurz beschrieben. Die Theorie lässt sich aber halten, wie Versnel (1990:4) behauptet. Andere Vertreter dieser Theorie, nicht aber ohne sie zu modifizieren, gibt es auch: ein Beispiel ist Billig (1988).

⁹⁴ Bei Van Seters (1983) spielt die Thematik als Indiz die Hauptrolle, da die üblichen Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit sich nicht aufweisen lassen: seiner Meinung nach hat der Dtr das von ihm vorgefundene Material dem Ziel seines Werkes untergeordnet und (gelegentlich) tiefgreifend umgestaltet. Siehe dazu Paragraph 2.2.1.

⁹⁵ Vgl. auch McKenzie (1991:2 Anm.2): 'Even Noth recognized that later additions to the DH imitated Dtr's language and style. Hence, other criteria, particularly theme and ideology, are important indicators of Dtr's presence, as Cross observed [...]'.
⁹⁶ Vgl. Steck (1989:53).

⁹⁷ Van Keulen (1996a:29).

⁹⁸ Van Keulen (1996a:29-30).

⁹⁹ Nelson (1981:27-28) listet auch einige schon bekannte und seiner Meinung nach wertvolle Argumente auf: (1) Eine Homilie wie in 2 Kön 17,7-23 (Dtr¹) ist in Dtr² nicht belegt; (2) ein allgemeines 'die Propheten' statt ein mit

Vor allem in den Kapiteln zwei und drei stellt Nelson (1981) dann seine Argumente dar. Im 2. Kapitel nennt er (1981:29-42) zwei Argumente, die dem Rahmen der Königsbücher, in dem sich auch die beiden von Cross (1973) erwähnten Redaktionen Dtr¹ und Dtr² nachweisen lassen, zu entnehmen seien: (i) Die Beurteilungsformeln der letzten vier jüdischen Könige sind besonders rigide oder weisen, wie Nelson (1981:38) es nennt, 'a rubber-stamp adherence to formula' auf (Nelson 1981:36-41). Da in den anderen Beurteilungsformeln viele Variationen belegt sind, müßte man die Formeln der letzten vier jüdischen Könige und d.h. den Rahmen dieser vier Könige einem anderen Redaktor zuweisen (Nelson 1981:32-41). Dieser Redaktor ist Dtr²; (ii) der jüdische König Joahas, dem im Rahmen der Königsbücher eine negative Beurteilung beigelegt wird, verhält sich positiv zum 'Volke des Landes'; bei Dtr¹ hingegen werden die jüdischen Könige, die sich positiv zum 'Volk des Landes' verhielten, in den Beurteilungsformeln auch positiv gewertet (Nelson 1981:41-42).

Im 3. Kapitel weist Nelson (1981) nach, dass der exilische Redaktor Dtr² das vorexilische Geschichtswerk, das von Dtr¹ verfasst worden war, um folgende Abschnitte (außerhalb des Rahmens) erweitert hat: Dt 4,19-20; Jos 23,4.7.12-13; 24,1-24; Ri 2,1-5¹⁰⁰; 6,7-10; 1 Kön 8,44-51; 9,6-9; 2 Kön 17,7-20.23b; 17,24-40; 21,3bb-15; 22,16-17.20b; 23,4b-5.19-20.24 und 23,25b - 25,30. In etwa den folgenden drei Schritten gelangt er zu diesem Ergebnis: (i) Er (1981:43) wählt, vor allem aufgrund der Redewendung 'they / you have not listened (to my voice)', fünf Abschnitte aus, die wegen dieser Redewendung demselben Redaktor entstammen müßen. Es handelt sich um die Abschnitte Ri 2,1-5; 6,7-10; 2 Kön 17,7-20.23b; 17,(24)34b-40 und 21,3bb-15; (ii) darauf bespricht Nelson (1981:43-69) diese Abschnitte und wertet die Indizien Nähte, Brüche, Spannungen und Sprachgebrauch aus, um nachzuweisen, dass jene Abschnitte erst sekundär in ihren jetzigen Zusammenhang eingetragen wurden und von dem exilischen Redaktor Dtr² stammen. Die Nähte, Brüche und Spannungen sollten dann den sekundären Charakter erweisen, und der 'Sprachgebrauch', dass die Abschnitte von Dtr² ins vorexilische Geschichtswerk Dtr¹ eingearbeitet wurden; und (iii) schliesslich wertet Nelson (1981:69-98) den Sprachgebrauch aus, um zu beweisen, dass andere Abschnitte, deren sekundärer Charakter von Forschern schon nachgewiesen wurde, von Dtr² in Dtr¹ eingetragen wurden. Es handelt sich in diesem Falle um 1 Kön 8,44-51; 9,6-9; 2 Kön 22,16-17.20b; 23,4b-5.19-20.24 und 23,25b-25,30 (Nelson 1981:69-90) und um Dt 4,19-20; Jos 23,4.7.12-13 und 24,1-24 (Nelson 1981:90-98).

Im 4. Kapitel führt Nelson (1981:99-118) dann eine (offensichtliche) Spannung innerhalb Dtr¹ einer Lösung zu¹⁰¹. Am Ende des 4. Kapitels schliesst Nelson (1981:118), dass '[...] he (sc. Dtr¹) left the explicitly eternal and unconditional promise of Nathan (2 Sam. 7:11b-16) unrevised [...] On the other hand, the three conditional promises to Solomon cannot be used as a correction to or conditionalization of this eternal promise, for they are clearly limited to Solomon alone and refer explicitly to the loss of the throne of Israel by his descendants.'¹⁰²

Im letzten Kapitel 'Towards a Theology of the Two Deuteronomists' erarbeitet Nelson (1981) den Sitz im Leben und die Theologie von Dtr¹ und von Dtr². Dtr¹ hat sein Werk zur Zeit Josi-

Namen genannter Prophet leitet das Gotteswort in 2 Kön 21,10-15 (Dtr²) ein; (3) Texte, wie 1 Kön 8,44-51; 9,6-9; 2 Kön 17*; 2 Kön 21,10-15 und 22,15-20* sind sekundär eingefügt worden und einem exilischen Redaktor zuzuweisen; und (4) die unbedingte Verheissung an David steht in Kontrast zu dem Pessimismus, der in 2 Kön 23,25b - 25,30 belegt ist.

¹⁰⁰ Dazu gehört auch Ri 1 (Nelson 1981:120).

¹⁰¹ In einem Appendix macht Nelson (1981:129-132) etwas ähnliches: er behauptet, dass 2 Kön 20,12-19 kein *vaticinium ex eventu* ist, daher vorexilisch sein kann und nicht als Einwand gegen eine vorexilische Redaktion (Dtr¹) geltend gemacht werden kann.

¹⁰² Diese Lösung wird von Provan (1988:106-111) kritisiert.

jas verfasst und es ist optimistischer Art (Nelson 1981:122), während Dtr², der das Werk von Dtr¹ nach der Eroberung Jerusalems überarbeitete und erweiterte, dann betonte, dass JHWH Juda zurecht für seine Sünde bestraft hat (Nelson 1981:123).

Bemerkungen zu Nelson (1981)

Da im 2. und im 3. Kapitel die Indizien aufgeführt werden, um die These einer doppelten Redaktion des DtrH nachzuweisen oder zu untermauern, schränke ich meine Analyse auf diese beiden Kapitel ein. Ich bin dann, wie in Paragraph 2.1 erwähnt, vor allem an der Wertung der Kategorien von Indizien und am Verhältnis von Indizien und Rekonstruktion (des Werdegangs) interessiert.

Die Wertung der Kategorien der Nähte, Spannungen und Brüche

Im 3. Kapitel wertet Nelson (1981) Nähte, Spannungen und Brüche aus, um den sekundären Charakter von Texteinheiten nachzuweisen, und den Sprachgebrauch, um die sekundären Texteinheiten dem Redaktor Dtr² zuweisen zu können. Wegen der besseren Nachvollziehbarkeit möchte ich die Wertung der Indizien Nähte, Spannungen, Brüche und Sprachgebrauch, obgleich vielleicht etwas überspitzt, da die Indizien auch ineinandergreifen, gesondert behandeln: im ersten Abschnitt ist von Nähten, Spannungen und Brüchen, das heisst von Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit die Rede und im nächsten Abschnitt vom Indiz Sprachgebrauch.

Die Nähte, Spannungen und Brüche sollen bei Nelson (1981) also den sekundären Charakter einer Texteinheit erweisen. Problem aber ist -und dies wurde schon bei der Analyse der Arbeiten von Smend (1971) und Dietrich (1972), die oben in Paragraph 2.2.2 vorliegt, nachgewiesen-, dass diese Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit in Bezug auf ihren Stellenwert bestimmt werden müssen. Denn die Königsbücher sind von zusammengesetzter Art. Daher lassen sich jene Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit ja entweder daraus erklären, dass mehrere dtr Redaktoren am Geschichtswerk gearbeitet haben, oder daraus, dass ein Redaktor älteres Material in sein Werk -oder in das ihm vorliegende Werk- eingetragen und (auch) überarbeitet hat. Dieses Dilemma wird von Nelson (1981:78) im Abschnitt zu 2 Kön 22,15-20, in dem seiner Meinung nach älteres Material vorliegt, das von einem Überarbeiter um 2 Kön 16-17.20b erweitert wurde, folgendermaßen in Worte gefasst: 'Yet a key question remains. Is this corporate judgment theme (16-17,20b) the contribution of an exilic Deuteronomistic historian or of an exilic editor revising a history written before 609?'. Die *eine* Möglichkeit, dass Nähte, Brüche und Spannungen daraus erklärt werden können, dass von ein und demselben dtr Redaktor älteres Material in sein Werk eingetragen und überarbeitet wurde, liegt in 2 Kön 17,(7-20.)23b-40 vor (Nelson 1981:63-65). Nähte und Spannungen lassen sich hier nachweisen zwischen den Texteinheiten 2 Kön 17,(7-20.)23b; 17,24-28; 17,29-34a und 17,34b-40 (Nelson 1981:63-64). Der Textteil 2 Kön 17,(7-20.)23b-40 entstammt Dtr²: das herkömmliche Material 2 Kön 17,24-28 wurde von einem Redaktor um 17,29-34a erweitert -dieser Redaktor ist nicht Dtr¹, denn die Texteinheit 17,29-34a ist vermutlich nicht vor der Exilszeit anzusetzen (Nelson (1981:64) -, und der Text 2 Kön 17,24-34a wurde dann von Dtr² vorgefunden und um 17,(7-20.)23b und 17,34b-40 -sein Sprachgebrauch liegt (erst) hier vor-erweitert. Die *andere* Möglichkeit, dass nämlich Spannungen daraus zu erklären sind, dass mehrere dtr Redaktoren am Text gearbeitet haben, liegt gemäss Nelson (1981:73-76) in 1 Kön 9,1-9 vor. Seiner Meinung nach wurde 1 Kön 9,6-9 von Dtr² an 9,1-5, das von Dtr¹ stammt,

angeknüpft¹⁰³. Kurz, da zwei mögliche Erklärungen der Nähte, Brüche und Spannungen, als Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit, vorliegen, ist eine Klärung des Stellenwert dieser Anzeichen unumgänglich.

Die Einschätzung des Stellenwerts der Anzeichen geht davon aus, dass das DtrH einen zusammengesetzten Charakter hat: älteres Material ('Tradition') wird von einem Redaktor - oder von mehreren Redaktoren- (leicht) überarbeitet und (gelegentlich) auch um Eigentexte erweitert ('Redaktionsstücke', oder 'Reflexion')¹⁰⁴.

Ogleich Nähte, Brüche und Spannungen den sekundären Charakter einer Texteinheit erweisen (können), lässt sich aber aus der Abwesenheit dieser Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit nicht zwingend auf (redaktionelle) Einheitlichkeit schliessen. Ein ins Auge fallendes Beispiel -es handelt sich um den Übergang von Dtr¹ zum Dtr²- liegt in 2 Kön 23,25 vor, ein Vers, zu dem Nelson (1981:84) meint: 'Strangely, no literary seam is visible between 25a and 25b; perhaps the exilic editor so thoroughly reworked this verse that this break has been disguised [...]'.¹⁰⁵

Auch wenn Nelson (1981) nur einmal einräumt '[...] perhaps the exilic redactor so thoroughly reworked this verse that this break has been disguised [...]' (1981:84) darf man schliessen, dass, jedenfalls in der Theorie, (i) ein Redaktor, auch einer, der beim Redigieren 'mechanisch' hervorgeht, sein Material so geschickt in das ihm vorliegende Werk einarbeiten konnte, dass seine Tätigkeit keine Spuren hinterlassen hat, und (ii) -folglich?- die genaue Rekonstruktion des Werdegangs (teilweise) eine Extrapolation des Modelles -Nelson (1981) schliesst sich der These von Cross (1973) an- ist.

Die Wertung des Sprachgebrauchs

Wie erwähnt wertet Nelson (1981) nicht nur Nähte, Brüche und Spannungen sondern auch den Sprachgebrauch aus, um seine These zu untermauern. Wie aber verwendet er den Sprachgebrauch als Argument? Folgende Wertung des Sprachgebrauchs lässt sich in seiner Arbeit nachweisen: (i) Übereinstimmungen im Sprachgebrauch sind als Argument dafür zu werten, dass die sekundären Texteinheiten, in denen der gemeinsame Sprachgebrauch nachzuweisen ist, derselben Redaktionsschicht angehören. An Beispielen ist hier auf einige Redewendungen verwiesen, die nach Nelson (1981) für Dtr² kennzeichnend sind: 'they / you have not listened (to my voice)' als 'a generalizing accusation' (Nelson 1981:51), 'to fear foreign gods' (Nelson 1981:52) und 'the hosts of heaven' (Nelson 1981:59); (ii) Übereinstimmungen im Sprachgebrauch können hingegen auch in unterschiedlichen Redaktionen vorliegen und nur gerade einheitliches Gedankengut oder theologische Abhängigkeit der unterschiedlichen Redaktionen anzeigen¹⁰⁵. Zwei Beispiele sind hier anzufügen: (a) Zu 2 Kön 21,2b sagt Nelson (1981:66-67): '[...] the language of 2b is perfectly harmonious with the usage of either the historian (Josh. 23:9,13; 1 Kings 14:24; 21:26; 2 Kings 16:3) or the second editor (Josh. 23:4-5; Judg. 2:21,23; 2 Kings 17:8)'; und (b) zur Verwendung des Verbs **שָׁמַע** sagt Nelson (1981:68): '[...]

¹⁰³ Bemerkenswert sei, dass die Spannungen in 1 Kön 9,1-9 unterschiedlich erklärt werden: während Nelson (1981:73-76) die Spannungen daraus erklärt, dass Dtr² 1 Kön 9,6-9 an 1 Kön 9,1-5, das Dtr¹ entstammt, anknüpft, erklärt Noth (1968:195-196) die Spannungen daraus, dass der Dtr das ältere Material 1 Kön 9,1-5 in sein Werk eingetragen und um 1 Kön 9,6-9 erweitert hat, und Van Keulen (1996a:180 und 199) dann daraus, dass 1 Kön 9,1-5, das zum exilischen DtrH gehört, von einem nomistischen Redaktor (DtrN) überarbeitet wurde.

¹⁰⁴ Diese Idee des Charakters des DtrH, die als Wertemoment der Indizien dient, lässt sich nicht nur bei Nelson (1981) nachweisen, sondern wurde auch schon bei Smend (1971) und Dietrich (1972) greifbar, und wurde wahrscheinlich Noth (1943) entlehnt.

¹⁰⁵ Diesbezüglich schreibt Nelson (1981:57): '[...] but we would fully expect a second editor to have much in common with a book important enough for him to merit updating [...]'].

is a very common expression of the historian: Deut. 4:25; 31:29; Judg. 2:12; 1 Kings 14:9,15; 15:30; 16:2,7,13,26,33; 22:54, where this verb always has Yahweh or a suffix representing him as an object. As is to be expected, the exilic editor uses exactly the same expression: 2 Kings 17:11,17; 21:15; 22:17; 23:26'; (iii) Differenzen in Redeweisen und Stil führen zum Schluss, dass die Texteinheiten, die unterschiedlichen Sprachgebrauch aufweisen, unterschiedlichen Redaktionen zuzuweisen sind. Nelson (1981) kann man bezüglich Dtr¹ und Dtr² folgende Beispiele entnehmen: Dtr¹ verwendet 'serve and bow down', während in Dtr² 'bow down and serve' vorliegt (Nelson 1981:65)¹⁰⁶, und Dtr¹ meint mit מַעֲשֵׂה nur 'deeds', Dtr² aber 'idols' (Nelson 1981:78-79); (iv) bezüglich der Differenzen im Sprachgebrauch lassen sich bei Nelson (1981) aber zwei alternative Erklärungen -neben der im (iii) erwähnten Erklärung- belegen: (a) Gelegentlich könne man Differenzen aus dem literarischen Kontext erklären: die rigiden Beurteilungsformeln der letzten Könige Israels, im Gegensatz zu den vorangehenden Formeln, in denen viele Variationen vorliegen, sind gemäss Nelson (1981:33), da sie die hartnäckige Ungehorsamkeit¹⁰⁷ der letzten israelitischen Könige betonen, bedeutungsvoll¹⁰⁸; (b) überdies darf man Differenzen im Sprachgebrauch als stilistische Variation werten, denn (nur) so sind gemäss Nelson (1981:32-36) die vielen Differenzen der Beurteilungsformeln zu erklären¹⁰⁹. Anders als in (iii) lassen sich in (iv), obgleich auch da Differenzen im Sprachgebrauch vorliegen, offenbar keine unterschiedlichen Inhalte nachweisen.¹¹⁰

Dieser Wertung des Sprachgebrauchs möchte ich zwei Bemerkungen anfügen: (a) Aus der Wertung des Sprachgebrauches, so wie sie im vorangehenden Alinea unter (iv) erwähnt wurde, lässt sich schliessen, dass Differenzen im Sprachgebrauch nicht ohne weiteres als Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit zu betrachten sind. Denn bevor man aus Differenzen im Sprachgebrauch auf unterschiedliche Redaktionen schliessen darf, sollte man erst fragen, ob die Differenzen sich nicht aus dem literarischen Kontext verstehen lassen¹¹¹ oder ob sie, wenn sich keine unterschiedlichen Inhalte nachweisen lassen, als 'stilistische Variation' zu werten sind; und (b) wenn es sich um Übereinstimmungen im Sprachgebrauch handelt, ist der von Nelson (1981) durchgeführten Sprachanalyse meines Erachtens nur wenig Tragfähigkeit zuzutrauen. Denn Übereinstimmungen im Sprachgebrauch kann er streng genommen nicht als Argument anführen: da sie sowohl von einem Redaktor -siehe (i) im vorangehenden Alinea-

¹⁰⁶ Da liegt bei Nelson (1981) ein Fehler vor. Denn, obgleich 1 Kön 9,6 zu Dtr² gehört (Nelson 1981:73-76), ist die Folge der beiden Verben dort 'serve and bow down' statt 'bow down and serve' (Nelson 1981:65), der 1 Kön 9,6 (Nelson 1981:65) nicht mit auflistet und behauptet, dass Dtr² nur die Folge 'serve and bow down' verwendet.

¹⁰⁷ Gemäss Nelson (1981:36) bringt der Autor die Ungehorsamkeit zum Ausdruck, ob er es sich bewußt war oder nicht: 'This principle of variation even holds true, in 2 Kings 15 where the historian, consciously or unconsciously, rigidified his style to make a theological point'.

¹⁰⁸ Eine ähnliche kontextuelle Erklärung benützt Provan (1988:48-50) für die letzten vier Könige Judas, deren Beurteilungsformeln, im Gegensatz zu ihren judäischen Vorgängern, auch eine strenge Wiederholung und rigide Formeln aufweisen. Damit lehnt Provan (1988) auch die Erklärung Nelsons (1981) ab, dass jene rigide Formeln, die der letzten vier Könige Judas, von einem anderen Redaktor stammen.

¹⁰⁹ Siehe Nelson (1981:33): 'In his verdict on Israel's kings, the historian makes use of certain stock phrases, but varies his choice of these phrases from king to king', Nelson (1981:34): 'In fact, the verdicts upon the kings of Judah before Jehozhaz (sic!) are much like snowflakes. The basic structures and the constituent materials are always the same, but no two are alike', und Nelson (1981:36): 'This free and random variation is most clearly visible in the evaluation of the kings, where he juggled his stereotyped phrases into a score of different patterns'.

¹¹⁰ Es ist hier aber zu fragen, wie Nelson (1981) zwischen 'stilistischer Variation' (eines Verfassers) und 'Differenzen im Stil' (mehrerer Verfasser) zu unterscheiden weiss.

Meines Erachtens lässt sich diese Frage aufgrund der Differenzen im Sprachgebrauch allein nicht beantworten. Als Beispiel sei hier das Verb מַעֲשֵׂה besprochen, denn es wird im DtrH verschieden verwendet. Nelson (1981:68) behauptet, dass der in Dtr¹ belegte Ausdruck 'to vex Yahweh' auch von Dtr² verwendet wird, der aber das Objekt gelegentlich unerwähnt lässt (zweimal unerwähnt, fünfmal erwähnt). Könnte man nicht *alle* Stellen Dtr¹ zuweisen, der dann, obgleich nur selten, variiert (vgl. Becking 1985:209)?

¹¹¹ Ähnliches wurde bei der Besprechung von Dietrich (1972), in Paragraph 2.2.1, und bei der Besprechung von Weippert (1972), in Paragraph 2.2.2, nachgewiesen.

als auch von mehreren Redaktoren -siehe (ii) im vorangehenden Alinea- stammen können -sie beweisen ja nur *Übereinstimmung im Gedankengut*¹¹², muß man andere Argumente als den Sprachgebrauch anführen, um entscheiden zu können, ob Texteinheiten zur selben Redaktionsschicht gehören oder nicht¹¹³.

Kurz, in einer 'diachronen' Arbeitsweise sollte bei der Wertung des Sprachgebrauchs mit folgendem gerechnet werden¹¹⁴: (a) Differenzen im Sprachgebrauch kommen nur als Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit in Betracht, wenn sie nicht als stilistische Variation zu werten sind oder sich aus dem literarischen Kontext verstehen lassen¹¹⁵; und (b) Übereinstimmungen im Sprachgebrauch sind für die Rekonstruktion des Werdegangs nur von geringem (argumentativem) Wert, da sie entweder daraus erklärt werden könnten, dass ein und derselbe Redaktor am Werke war, oder auch daraus, dass ein Redaktor (Dtr²) in seinem Denken von einem anderen Redaktor (Dtr¹) abhängig war.

Zum Verhältnis von Indizien und Rekonstruktion des Werdegangs

Den beiden vorangehenden Abschnitten, 'Die Wertung der Nähte, Spannungen und Brüche' und 'Die Wertung des Sprachgebrauches', lässt sich entnehmen, dass aus den Indizien nicht ohne weiteres auf die Rekonstruktion des Werdegangs zu schliessen ist: (i) Beim Sprachgebrauch sollte man ständig fragen, ob 'die uneinheitlichen Texterscheinungen', die Differenzen im Sprachgebrauch, als Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit zu werten sind oder nicht, denn sie können auch aus dem literarischen Kontext erklärt oder als 'stilistische Variation' (eines Verfassers) betrachtet werden; (ii) die Nähte, Spannungen und Brüche -und der Sprachgebrauch, wenn Differenzen im Sprachgebrauch als Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit zu betrachten sind- müssen auch gewertet werden: sind sie daraus zu erklären, dass ein Redaktor älteres Material aufgenommen hat oder daraus, dass mehrere Redaktoren an einem Werk gearbeitet haben?; und (iii) da Redaktoren nicht immer Spuren ihrer Bearbeitung hinterlassen haben, kommt eine Rekonstruktion des Werdegangs nicht aus, ohne (gelegentlich) das vertretene Modell zu extrapolieren. Hier sei nochmals auf 2 Kön 23,25, in dem Dtr² sein Material Dtr¹ anschliesst, verwiesen: 'Strangely, no literary seam is visible between 25a and 25b; perhaps the exilic editor so thoroughly reworked this verse that this break has been disguised [...]' (Nelson 1981:84).

Obgleich bei der Rekonstruktion des Werdegangs der Königsbücher eine Auswertung des dtr Sprachgebrauchs ja unausweichlich ist, sollte diese Rekonstruktion des Werdegangs aber nicht dafür ausschlaggebend sein, ob Texterscheinungen als Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit zu betrachten sind oder nicht. Darin ist wohl Provan (1988), die Nelson (1981) - und diesbezüglich auch Weippert (1972)¹¹⁶- kritisiert, zuzustimmen.

¹¹² Vgl. meine 'Bemerkungen zu Dietrich (1972)', die in Paragraph 2.2.2 vorliegen.

¹¹³ Werden die beiden Erklärungen der Übereinstimmungen im Sprachgebrauch –seien es Übereinstimmung in Redaktion oder nur Übereinstimmung im Gedankengut- in ein und derselben redaktionsgeschichtlichen Untersuchung benutzt, dann besteht die Gefahr, dass man die Übereinstimmungen immer erklären kann, welches Modell man auch zu untermauern versucht.

¹¹⁴ Darauf komme ich im nächsten Kapitel zurück, wo ich die von mir zu verfolgende 'diachrone' Arbeitsweise darstelle.

¹¹⁵ Ich meine hier, anders gesagt, dass, obgleich sich im Sprachgebrauch Differenzen aufweisen lassen -wie z.B. die schon erwähnten unterschiedlichen Vergleiche 'wie David' und 'wie sein Vater'-, die Textteile oder Passagen, in denen diese Differenzen vorliegen, doch, wie Halpern & Vanderhooft (1991:205-206) bezüglich der Verwendung dieser beiden Vergleiche vorschlagen, als eine sinnvolle Einheit zu lesen sind (darauf möchte ich im 6. Kapitel, wo der Rahmen und die Kultnotizen ausführlich analysiert werden, zurückkommen).

¹¹⁶ Siehe oben den Abschnitt 'Bemerkungen zu Weippert (1972), Zum Verhältnis von Indizien und Rekonstruktion des Werdegangs'.

McKenzie (1991)

Für die von McKenzie (1991) vorgeschlagene Eingrenzung von DtrH in den Königsbüchern sind folgende Punkte wichtig: (a) Er schliesst sich der Meinung von Cross (1973), Nelson (1981) und vielen anderen Forschern an, dass DtrH ein vor-exilisches Geschichtswerk sei¹¹⁷. Auch er spürt mehrere Texteinheiten auf, die nicht zum vor-exilischen Geschichtswerk gehören: es sind die 'bekannten' Passagen 1 Kön 8,50b-53 (?); 9,6-9; 2 Kön 17,7-20*; 17,34b-41; 21,8-15; 22,15-20*; 23,16-18 und 23,25b - 25,26 (McKenzie 1991:101-115 und 135-145); (b) anders als Cross (1973) und Nelson (1981) aber meint McKenzie (1991:144 *et passim*), dass diese 'bekannten' Passagen nicht einer einheitlichen Redaktion angehören, sondern dass sie, und darin steht er Noth (1943) nahe, als nach-dtr Zusätze zum DtrH zu beurteilen sind; und (c) nicht nur diese 'bekannten' Texteinheiten, sondern auch andere -und darin unterscheidet er sich von Noth (1943), Cross (1973) und Nelson (1981)- erweisen sich seiner Meinung nach als Zusätze zu DtrH: 1 Kön 17-19; 20; 22,1-38; 2 Kön 1,2-17aa; 2; 3,4-27; 3-8,15 und 13,14-21, das heisst, die meisten Elija- und Elischa-Erzählungen (McKenzie 1991:81-100)¹¹⁸.

Es ist zu fragen, wie McKenzie (1991) zu dem Ergebnis gelangt, die Elija- und Elischa-Erzählungen, 1 Kön 21* und 2 Kön 9-10* ausgenommen, gehörten nicht zu DtrH, sondern seien als nach-dtr Zusätze zu werten.¹¹⁹ Seine Argumentation darf man folgendermaßen wiedergeben: (i) Erst stellt McKenzie (1991:(21)41-59) dar, dass 1 Kön 11-14*¹²⁰ von Dtr stammt und zu DtrH gehört¹²¹; (ii) dann weist er (1991:61-80) nach, dass nicht nur die Drohung gegen das Haus Jerobeams -die von Dtr stammt-, sondern auch die anderen Drohungen gegen israelitische Königshäuser mitsamt ihren Erfüllungsvermerken -und ihren erzählerischen Kontexten- aufgrund mannigfacher Übereinstimmungen von Dtr stammen¹²². Es handelt sich um die Drohungen 1 Kön 14,7-18; 15,27-30; 16,1-4; 16,11-13; 21,20-24* und 2 Kön 9,1 - 10,17*; und (iii) darauf beurteilt er (1991:81-100) die (restlichen) Elija- und Elischa-Erzählungen als nach-dtr Zusätze. Denn diese Erzählungen weichen ziemlich stark von 1 Kön 11-14* ab: typisch dtr Sprache, wie noch in 1 Kön 11-14*, lässt sich nicht nachweisen, der Prophet ist ein Wundertäter -und nicht nur Ankündiger des Unheils, wie noch in den Drohungen-, und statt dem König wird dem Propheten die besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Nicht nur die erheblichen Differenzen zwischen 1 Kön 11-14* und der als nach-dtr Zusätze zu wertenden Prophetenerzählungen, sondern auch andere Argumente werden angeführt: Spannungen, Nähte oder Brüche (siehe z.B. McKenzie 1991:84-87). Zu diesen Argu-

¹¹⁷ McKenzie (1991:46 *et passim*). Obgleich McKenzie (1991) annimmt, dass das vorexilische DtrH in 2 Kön 23,25a endete, verteidigt er später, in seinem Aufsatz 'The Trouble with Kingship' (2000:286-314), dass DtrH mit dem Mord an Gedalja endete; er (2000:313) schreibt: 'It seems likely, therefore, that the History initially ended with the report of Gedaliah's assassination and the flight of part of the population to Egypt. This suggests that the History was written shortly after Gedaliah's assassination in 586 and no later than the exile of 582'.

¹¹⁸ McKenzie (1991: 85 Anm.7) verweist auf Alcaina Canosa (1964), der behauptet, dass weder die Elija- noch die Elischa-Erzählungen zur 'ersten Redaktion' der Königsbücher gehören, und er (1991:84 Anm.6) erwähnt Miller (1966), der meint, die Elija-Erzählungen in 1 Kön 17-19 seien nach-dtr Zusätze, da sie den von Dtr vertretenen historischen und theologischen Voraussetzungen widersprechen.

¹¹⁹ Bequemlichkeitshalber schränke ich meine Analyse der Argumentation McKenzies (1991) auf die Elija- und Elischa-Erzählungen ein. Als Beispiel für seine Art des Argumentierens reichen diese Erzählungen wohl aus, da McKenzie (1991) bezüglich der anderen Prophetenerzählungen in ähnlicher Weise vorzugehen scheint.

¹²⁰ Die Passagen 1 Kön 11,1-8; 11,14-43 (ausgenommen einige spätere Einschübe, nämlich V.32, V.33, V.34ba und V.38bb-39); 12,1-20 (ausgenommen V.2-3a und der Name Jerobeams in V.12); 12,25-32 mitsamt 1 Kön 13,34; und 14,1-22a und 25-31 gehören zu DtrH und wurden von Dtr verfasst.

¹²¹ Da McKenzie (1991) sich mehr oder weniger der Cross-Schule anschliesst, kann er die Jerobeam-Erzählungen als dtr bezeichnen. Anders gesagt, die von ihm übernommene Position der Cross-Schule ist der Grund zu postulieren, dass 1 Kön 11-14* zu DtrH gehört und von Dtr stammt.

¹²² Ähnlich Dietrich (1972:9-12, 22-25 und 26-27).

menten kommt schliesslich noch, dass sich in den Elija- und Elischa-Erzählungen 'jüngere Sprache', das heisst (nach-)exilische Spracheigentümlichkeiten -das DtrH ist ja vor-exilisch-, nachweisen lassen (siehe z.B. McKenzie 1991:93-94).

Der Verfasser dieses DtrH, Dtr, ist gemäss McKenzie (1991:79-80) nicht nur ein Redaktor, sondern auch ein Autor: '[...] This illustrates how Dtr was both an author and an editor. In the case of Dtr these two enterprises are not mutually exclusive'. Wie hat Dtr, Redaktor und Autor, gearbeitet? Er hat überkommenes Material, wie z.B. die Erzählung von Jehus Verschwörung (2 Kön 9-10*) in sein Werk eingetragen und nur leicht überarbeitet (McKenzie 1991:70-79). Er mußte aber nicht alles, was ihm vorlag, übernehmen, sondern benutzte nur das, was er brauchen konnte. Dies lässt sich einer Analyse der Erzählung 1 Kön 14,1-18 entnehmen (McKenzie (1991:21-40 und 61-64)¹²³: das ältere Material wurde von Dtr überarbeitet, um es in sein Schema 'Verheissung - Erfüllung' einzubauen (McKenzie 1991:61-80); und dieses Schema gehört zu den beiden, DtrH prägenden Themen der Sünde Jerobeams und der Treue Davids (McKenzie 1991:58). Diese Drohungen ('Ankündigungen') gegen israelitische Königshäuser, die in 1 Kön 14,7-18; 16,1-4; 21,20-24* und 2 Kön 9,7-10* vorliegen samt ihren Erfüllungsvermerken sind Dtr aus der Feder geflossen (McKenzie 1991:61-80). Kurz, Dtr hat älteres Material in sein Werk eingefügt und (leicht oder tiefgreifend) überarbeitet, hat aber auch selber Texte verfasst.

Bemerkungen zu McKenzie (1991)

Zur Arbeit von McKenzie (1991) möchte ich zwei Bemerkungen anfügen. Die erste gilt seiner Argumentation, mit der er nachzuweisen versucht, dass die Elija- und die Elischa-Erzählungen erst nachträglich in DtrH eingearbeitet wurden. Diese Meinung begründete er (größtenteils) damit, dass jene Erzählungen erst dann als 'zu DtrH gehörend' zu bezeichnen sind, wenn sie (fast) alle die in 1 Kön 11-14* vorliegenden Merkmale von Dtr aufweisen -diese Merkmale lassen sich in den Elija- und den Elischa-Erzählungen aber nicht nachweisen. Hier ist aber zu fragen, ob man die Elija- und Elischa-Erzählungen nur dann Dtr zuweisen dürfte: Musste Dtr denn die Thematik auf das Ende der Königshäuser einschränken? Mußte er ältere Erzählungen ständig (mehr oder weniger tiefgreifend) überarbeiten? Konnte er nicht ältere Erzählungen, da sie der Thematik seines Werkes mehr oder weniger entsprachen, in sein Geschichtswerk eintragen, ohne sie zu verändern -weshalb sich (folglich) keine dtr Sprache nachweisen lässt?¹²⁴

Die zweite Bemerkung gilt der Meinung, dass Dtr nicht nur ein Redaktor, sondern auch ein Autor war. Auch McKenzie (1991) ist der Meinung, dass man nicht von vornherein davon ausgehen darf, dass Dtr nur 'mechanisch' gearbeitet hat, denn er war (gelegentlich) auch ein schöpferischer Erzähler -in diesem Falle aber lässt sich die Vorlage des Dtr nicht herausarbeiten.

¹²³ Hat Dtr nur das eingetragen, was er von der älteren Erzählung in 1 Kön 14,1-18 brauchen konnte, dann lässt sich jene Erzählung nicht mehr (völlig) rekonstruieren; McKenzie (1991:62-63) gesteht zu: 'Hence, if an earlier prophetic story does underlie 1 Kings 14 it can no longer be recovered'.

¹²⁴ Als Beispiel sei hier auf 1 Kön 17-19 verwiesen. McKenzie (1991:86-87) spricht diese Elija-Erzählungen Dtr ab, da die in 1 Kön 11-14* vorliegenden Merkmale nicht (alle) in 17-19 belegt sein; jedoch kann Dtr gemäss McKenzie (1991:87) die Tendenz dieser Erzählungen akzeptieren: 'Dtr would no doubt agree with the perspective of 1 Kings 17-19, but the issues here are different than those Dtr has dealt with heretofore' (Hervorhebung van Putten). Vielleicht dürfte man, mit Van Seters (1983:305-306), sagen, dass es sich in 1 Kön 17-19, obgleich da nicht vom Ende eines Königshauses die Rede ist, dennoch um dem Dtr wichtige Themen handelt, wie das Thema des Kultes und das der Aversion gegen das Haus Ahabs.

Schlussfolgerungen

Aus der Analyse der Arbeiten von Weippert (1972), Cross (1973), Nelson (1981) und McKenzie (1991) lässt sich Folgendes schliessen:

- Auch in den Arbeiten von Weippert (1972), Nelson (1991) und McKenzie (1991) stellt der Sprachgebrauch eine wichtige *Kategorie* von Indizien dar;
- Übereinstimmungen im Sprachgebrauch sind kein Beweis für eine einheitliche Redaktion, denn es könnte auch sein, dass ein (dtr) Redaktor vom Gedankengut eines anderen (dtr) Redaktors abhängig war;
- beim Sprachgebrauch kommt man ohne Wertung nicht aus, denn -wie auch für Dietrich (1972) nachgewiesen wurde- Differenzen im Sprachgebrauch sind manchmal auch aus dem literarischen Kontext zu verstehen¹²⁵;
- es wurde deutlich, dass bei Weippert (1972) und Nelson (1981) die (beabsichtigte) Rekonstruktion den Stellenwert von Texterscheinungen manchmal bedingte. Dies ist abzulehnen;
- auch Spannungen, Brüche und Nähte stellen wichtige *Kategorien* von Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit dar (Nelson 1981 und McKenzie 1991);
- Es wurde klar, dass man ohne eine Klärung des Stellenwerts der Spannungen, Nähte und Brüche nicht auskommt: der Charakter des Werkes ist für ihren Stellenwert wichtig, da man sie entweder daraus erklären könnte, dass älteres Material von einem (dtr) Redaktor in sein Werk eingetragen wurde, oder daraus, dass mehrere (dtr) Redaktoren tätig waren;
- Die Abwesenheit von Nähten und Brüchen ist kein zwingender Erweis dafür, dass eine einheitliche (dtr) Redaktionsschicht vorliegt: man kann bisweilen aufgrund des (vertretenen) Modelles unterschiedliche (dtr) Redaktionsstufen postulieren und die Abwesenheit von Nähten und Brüchen daraus erklären, dass der (dtr) Redaktor das Material sehr geschickt in sein Werk eingearbeitet hat;
- gemäss Cross (1973) ist die Thematik als eine *Kategorie* von Indizien anzumerken: er wertet die Thematik aus, um die Redaktionsgeschichte der Königsbücher zu rekonstruieren;
- das Argument der thematischen Kontraste oder Widersprüche gilt nicht uneingeschränkt: einander ausschliessende Meinungen können bis zu einem gewissen Maße von ein und demselben Verfasser vertreten werden ('kognitive Dissonanz'). Das heisst, nicht jeder thematische Kontrast impliziert zwingend, dass es sich in einem Text oder in einem Werk um mehrere Verfasser handelt; und
- Weippert (1972) und Nelson (1981) setzen voraus, dass die Redaktoren das ältere Material 'erweiternd' oder 'mechanisch' überarbeitet haben, während McKenzie (1991) unter Verweis auf Noth (1943) und Van Seters (1983) betont, dass Dtr nicht nur ein Redaktor, sondern auch ein Autor war.

2.3 Rückblick und Vorausblick

Die Ergebnisse der von mir durchgeführten Analyse einiger redaktionsgeschichtlicher Arbeiten liste ich hier noch mal kurz auf, und zwar anhand folgender Darstellung der 'diachronen'

¹²⁵ Dann liegen auch unterschiedliche Inhalte vor; wenn die aber nicht nachzuweisen sind, kann man die Differenzen als 'stilistische Variation' bezeichnen, obgleich solche Differenzen von Nelson (1981) gelegentlich auch als 'Unterschiede im Stil zweier Verfasser' betrachtet werden.

Arbeitsweise¹²⁶: (Texterscheinung - Einheitlichkeit / Uneinheitlichkeit - Indiz)¹²⁷ - (Rekonstruktion des Werdegangs).

Als erstes Ergebnis meiner Analyse möchte ich hier erwähnen, dass in der 'diachronen' Arbeitsweise drei Wertemomente aufzuweisen seien: (i) Ein erstes Wertemoment liegt im Teil 'Texterscheinung - Einheitlichkeit / Uneinheitlichkeit' vor, und zwar beim Sprachgebrauch. Denn da kommt man ohne Wertung nicht aus: es ist zu fragen, ob spezifische Texterscheinungen, nämlich die Differenzen im Sprachgebrauch, tatsächlich als Uneinheitlichkeiten zu verstehen sind. Denn Differenzen im Sprachgebrauch können auch aus dem literarischen Kontext oder aus dem Inhalt eines Textes oder Werkes¹²⁸ erklärt werden. Jene Differenzen sind als Einheitlichkeiten¹²⁹ und folglich nicht als Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit zu betrachten; (ii) ein zweites Wertemoment liegt im Teil 'Uneinheitlichkeit - Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit' vor: zieht man die Möglichkeit von kognitiver Dissonanz in Betracht, dann können widersprüchliche Themen -Uneinheitlichkeiten also- von ein und demselben Verfasser oder Redaktor stammen; und (iii) ein drittes Wertemoment liegt im Teil 'Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit - Rekonstruktion des Werdegangs' vor: bei den Dubletten, Nähten, Spannungen und Brüchen kommt man ohne eine Klärung des Stellenwerts nicht aus, denn man muss fragen, ob diese Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit sich entweder daraus erklären, dass ein (dtr) Redaktor älteres Material in sein Werk eingetragen hat, oder daraus, dass mehrere (dtr) Redaktoren am Geschichtswerk gearbeitet haben. Der zusammengesetzte Charakter des Geschichtswerkes spielt bei der Bestimmung des Stellenwerts eine Rolle¹³⁰.

Als zweites Ergebnis möchte ich die folgenden zwei Probleme, die mit dem Verhältnis von 'Texterscheinung - Einheitlichkeit / Uneinheitlichkeit - Indiz' und 'Rekonstruktion des Werdegangs' zu tun haben, und gelegentlich auftraten, nennen: (i) Die (beabsichtigte) Rekonstruktion des Werdegangs darf nicht den Stellenwert von Texterscheinungen -ob sie als einheitlich oder als uneinheitlich einzuschätzen sind¹³¹- bestimmen, was Provan (1988:48-50) hinsichtlich der Auswertung von Differenzen im Sprachgebrauch Nelson (1981) und Weipert (1972) vorwirft; und (ii) auch darf die (beabsichtigte) Rekonstruktion nicht den Stellenwert von Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit bedingen, wie Provan (1988:24-25) und

¹²⁶ Die Darstellung der 'diachronen' Arbeitsweise liegt in Paragraph 2.2.2 vor, und ist als Abänderung der Darstellung, die in Paragraph 2.1 vorliegt, zu verstehen.

¹²⁷ Betont sei hier, dass die Forscher der Königsbücher Sprachgebrauch, Thematik, Dubletten, Spannungen, Nähte und Brüche als Kategorien von Indizien aufgewiesen und für die Rekonstruktion des Werdegangs ausgewertet haben.

Zudem sei noch einmal erwähnt -aber dies blieb in meiner Analyse außer Betracht-, dass Forscher, auch wenn sie dieselben Kategorien von Indizien auswerten, darüber, ob spezifische Texterscheinungen tatsächlich als Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit zu werten sind, ganz unterschiedlicher Meinung sein können.

¹²⁸ Zudem ist hier der Texttyp mit zu berücksichtigen (Provan 1988:24-25).

¹²⁹ Ob der *Sprachgebrauch* -und hier sind die Übereinstimmungen im Sprachgebrauch gemeint- auch als *Sprachbeweis* gelten darf, scheint mir fragwürdig (siehe Paragraph 2.2.2, Abschnitt 'Bemerkungen zu Dietrich (1972), Erwägungen zum 3. Kapitel', und Paragraph 2.2.3, Abschnitt 'Bemerkungen zu Nelson (1981), Die Anwendung des Sprachgebrauchs').

¹³⁰ Diesbezüglich ist noch auf Steck (1989:54) zu verweisen, der zu Doppel- oder Mehrfachüberlieferungen meint: 'Die Tragweite [...] ist im übrigen auch davon abhängig, welchen *Charakter* (Intention, Anlage, Umgang mit der Überlieferung) das untersuchte Werk hat. Doppel- und Mehrfachüberlieferungen wiegen in einem geschlossenen, von einer Gesamtkonzeption her durchgestalteten Werk [...] schwerer als in einem Werk, das von vorgegebenem Textmaterial abhängig ist und überkommene Überlieferungen sammelt, komponiert und bearbeitet [...]'.
¹³¹ Die Frage, ob Differenzen im Sprachgebrauch, die keine unterschiedlichen Inhalte aufweisen, entweder als stilistische Variation oder als Unterschiede im Stil zweier Verfasser zu werten sind, lässt sich meines Erachtens nicht beantworten, solange die (beabsichtigte) Rekonstruktion des Werdegangs außer Betracht bleibt.

Van Keulen (1996a:21) hinsichtlich der Auswertung von Nähten und Brüchen gegen Dietrich (1972) als Einwand geltend machen¹³².

Dies sind meines Erachtens die wichtigsten Ergebnisse, auf die im 3. Kapitel bei der Besprechung der 'diachronen' Arbeitsweise zurückzukommen sein wird: die drei Wertemomente gehören zur 'diachronen' Arbeitsweise und sie ist so zu gestalten, dass die beiden Probleme, soweit wie möglich, ausgeräumt werden.

Diese Ergebnisse leiten sich aus der Unterstellung ab, dass der Verfasser (die Verfasser) des DtrH (mehr oder weniger) 'mechanisch' gearbeitet hat (haben)¹³³. Denn nur dann lassen sich die 'klassischen' oder 'gängigen' Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit, wie Differenzen im Sprachgebrauch, Spannungen, Nähte, Brüche und Wiederaufnahmen, im DtrH aufweisen. Der Redaktor (die Redaktoren) haben das ältere, herkömmliche Material nur leicht überarbeitet, und gelegentlich um Eigentexte erweitert. Es sei also zwischen 'Tradition' und 'Redaktion' zu unterscheiden - das erklärt die 'klassischen' Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit.

Jedoch wurde von Hoffmann (1980) und Van Seters (1983) bestritten, dass Dtr ein derartiger Redaktor war. Dtr war ihrer Meinung nach ein (schöpferischer) Erzähler, der das ältere Material dem Ziel seines Werkes eingeordnet und (manchmal) auch tiefgreifend umgestaltet hat. DtrH stellt also ein einheitliches Werk dar, in dem die 'klassischen' Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit sich nicht aufweisen lassen. Oder, andersherum gesagt, da DtrH als einheitliches Werk zu lesen ist, wurde nicht 'mechanisch', sondern 'nicht-mechanisch' redigiert. Nach-dtr Zusätze lassen sich gemäss Van Seters (1983) jedoch aufweisen; in diesem Falle sei die Thematik der Textteile ausschlaggebend, nicht aber die 'klassischen' Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit.

Auch die Art des Redigierens sollte also irgendwie in der 'diachronen' Arbeitsweise beheimatet werden. Darauf ist im nächsten Kapitel zurückzukommen.

¹³² Auch wenn die Kritik von Provan (1988) und Van Keulen (1996a) nicht angebracht ist, ist doch festzuhalten, dass die Rekonstruktion (des Werdegangs) den Stellenwert der Indizien nicht (weitgehend) bedingen und bestimmen darf.

¹³³ Siehe z.B. Noth (1943), Smend (1971), Dietrich (1972) und Nelson (1981).

3 Methodische Erwägungen

Wie am Anfang dieses Hauptteils schon erwähnt, eröffne ich meine methodische Erwägungen mit einigen Bemerkungen zum Begriff 'Lesen' (3.1). Darauf stelle ich die von mir anzuwendende 'synchrone' Arbeitsweise (3.2) und die auszuwertende 'diachrone' Arbeitsweise (3.3) dar -letztere mit Rückbezug auf die Ergebnisse der im 2. Kapitel durchgeführten Analyse redaktionsgeschichtlicher Arbeiten. Dann wird einiges zum Verhältnis der beiden Arbeitsweisen ausgeführt (3.4). Mit einigen Bemerkungen zum Aufbau meiner restlichen Arbeit schliesse ich ab (3.5).

Da ich bei gängigen Arbeitsweisen und ihren Voraussetzungen ansetze, ist es meines Erachtens nicht notwendig, diese Arbeitsweisen und ihre Voraussetzungen eingehend zu beschreiben. Es reicht aus, meine Wahl darzustellen und zu deklarieren, welche spezifische Arbeitsweise ich bevorzuge, und welche Voraussetzungen ich übernehme. Nur weniger gängige Grundannahmen sowie Lösungen zu den Problemen, die die Analyse der redaktionskritischen Praxis, die im 2. Kapitel dargelegt wurde, aufwies, möchte ich ausführlicher besprechen.

3.1 'Lesen': Einige Erwägungen

Als Ausgangspunkt für meine Erwägungen zum 'Lesen' nehme ich die von Perry (1979) gebotene Umschreibung an. Zum 'Lesen' meint (1979:43) er: '[...] any reading of a text is a process of constructing a system of hypotheses and frames which can create maximal relevancy among the various data of the text -which can motivate their 'co-presence' in the text according to models derived from 'reality', from literary or cultural conventions, and the like'.¹³⁴

Lesen

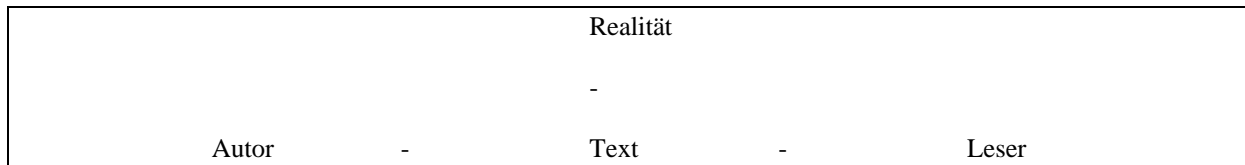
Um das Nebeneinander verschiedener Daten in einem Text verstehen zu können -'[...] which can motivate their 'co-presence' in the text [...]' (Perry 1979:43)- können unterschiedliche Informationen -'[...] models derived from 'reality', from literary or cultural conventions, and the like' (Perry 1979:43)- herangezogen werden.

Was beim Lesen alles miteinbezogen wird, kann man verständlich machen, wenn man davon ausgeht, dass Texte meist kommunikativ und in einem Kommunikationsprozeß beheimatet sind¹³⁵. Dieser Prozeß ist skizzenhaft zu beschreiben, vier Elemente liegen vor: der Empfänger oder, wenn es sich um einen Text handelt, der Leser (die Leserin), die Botschaft oder der Text, der Sender (die Senderin) oder der Autor (die Autorin), und die 'Realität' (des Autors, des Lesers und des Textes). In einer Übersicht (Figur 3.1) dargestellt könnte das so aussehen¹³⁶:

¹³⁴ Rimmon-Kenan (1983:117-129) setzt bei der Beschreibung von Perry (1979:43) an, und verweist auch auf andere, ähnliche Beschreibungen von 'Lesen', wie die von Barthes (1970), Iser (1971), Hrushovski (1976) und Eco (1979). Zu diesen Beschreibungen schreibt sie (1983:123): 'In spite of differences in detail, the underlying concepts seem to me similar'.

¹³⁵ Vgl. Abrams (1953), Rimmon-Kenan (1983:2), Van Luxemburg (1987:17) und Barton (1996:237-246).

¹³⁶ Vgl. Van Luxemburg (1987:17).



Figur 3.1

In diesem Kommunikationsprozeß liest der Leser, könnte man also sagen, einen von einem Autor verfassten Text, in einer konkreten 'Realität' beheimatet¹³⁷: (i) Er wendet dabei seine Kenntnis der Sprache, der Grammatik und der Syntax ('linguistic competence'¹³⁸) an sowie seine Kenntnis von Gattungen, ihren Konventionen und Erzähltechniken ('literary competence'¹³⁹). Diese gehören, dürfte man sagen, zu den 'models [...] derived from literary [...] conventions' (Perry 1979:43)¹⁴⁰; (ii) überdies wird der Leser seine Kenntnis der Geschichte, der Gesellschaft, der (zeitgenössischen) Literatur und literarischer Motive beim Lesen nutzen; und (iii) weiss der Leser schliesslich, was ein Autor mit seinem Werk gemeint hat, dann könnte er auch diese Erkenntnis bei seinem Lesen des Textes einsetzen, um das Nebeneinander verschiedener Daten deuten und verstehen zu können. Kurz und gut, es ist klar, dass man beim Lesen viele Daten beiziehen kann, um den Text zu verstehen.¹⁴¹

Alle diese Daten, die vom Leser beim Lesen herangezogen und ausgewertet werden können, gehören zu dem, was mit 'Bezugsrahmen (des Lesers)' zu bezeichnen ist.

Diese Daten *kann* der Leser nicht nur beim Lesen beiziehen und auswerten, sondern er *darf* - oder soll?- dies meines Erachtens auch tun, obgleich die Forscher¹⁴² darüber verschiedener Meinung sind¹⁴³. Denn, wie oben erwähnt, helfen alle diese Daten dem Leser, einen Text verstehen zu können. Das heisst, der Leser wertet, da ihm diese Daten zugänglich sind, aus, was der Autor zum Ziel seines Werkes gesagt hat, was der Text 'sagt' und auch was er, als (indivi-

¹³⁷ Ich setze also beim Lesen und daher bei den Lesern -und somit bei der Gemeinschaft der Leser-, an; vgl. Iser (1971:2-3): '[...] a text can only come to life when it is read, and if it is to be examined, it must therefore be studied through the eyes of the reader'.

¹³⁸ Barton (1996:12-13).

¹³⁹ Barton (1996:8-19).

¹⁴⁰ Erarbeitet in Rimmon-Kenan (1983:123-125).

¹⁴¹ Man darf wohl sagen, dass Bedeutung sich zusammensetzt aus den mit dem Text verbundenen Gegebenheiten, wie Syntax, Semantik, Gattung, zur Gattung gehörenden Konventionen, Kenntnis der Geschichte, Kenntnis anderer Literatur und Kenntnis von dem, was ein Autor mit seinem Werk gemeint hat (siehe Perry 1979:43: '[...] a process of constructing a system of hypotheses and frames [...] which can motivate their (sc. der Daten im Text) 'co-presence' in the text according to models derived from 'reality', from literary or cultural conventions, and the like').

Es scheint mir nicht möglich, beim Lesen, beim Zuordnen von Bedeutung, eine strenge Abfolge -wie z.B. von Sprache zu Gattung zu anderer Kenntnis- konsequent durchzuhalten. Hier möchte ich auf Barton (1996:18) verweisen: 'We cannot say, *First* you must establish the 'meaning' of the passage, and then you can ask about the genre to which it belongs; for the meaning depends on the genre. Yet, on the other hand, there is no way of establishing the genre to which a text belongs except by reading it, and that must involve decisions about meaning' (vgl. zudem noch De Beaugrande (1980:92): 'A linguistic theory which would see syntax and grammar as autonomous of meaning, and linguistic meaning as distinct from world knowledge, would lead to very intricate and possibly unresolvable computations over issues [...] und Van Luxemburg 1987:36).

Obgleich sich die von Talstra (2002:112-117) vorgeschlagene Abfolge -die Analyse der Sprache (Syntax und Semantik) geht der literarischen Analyse (Gattung und Komposition) voran- wohl nicht streng durchhalten lässt, muss ein Leser, und darin hat Talstra (2002) meines Erachtens recht -und die von ihm (2002:112-117) vorgeschlagene Abfolge kann dies verifizieren-, wohl darauf achten, dass er bestimmte Merkmale eines Textes nicht der Eigenart eines Verfassers oder eines Werkes (d.h. dem Besonderen) zuweist, wenn es sich aus der Sprache oder aus der Gattung (d.h. aus dem Allgemeinen) verstehen lässt.

¹⁴² Van Luxemburg (1987:17-30) und Barton (1996:237-243); vgl. auch Becking (2000a:125-127).

¹⁴³ Vgl. Barton (1996:185-190).

dueller) Leser, noch an weiterer Kenntnis hat. Dies wird von mir in meiner Arbeit vorausgesetzt.

Obleich der Leser mit Hilfe dieser Daten einem Text Bedeutung beimisst, das Nebeneinander der Daten im Text erklärt (Perry 1979:43), ist Bedeutung letztendlich das, und hier liegt eine klare Wahl vor¹⁴⁴, was ein Autor mit seinem Werk seinen Lesern verdeutlichen oder sagen wollte -seine 'Botschaft' sozusagen¹⁴⁵.

Ein kompetenter Leser

Sind somit so viele, unterschiedliche Daten beim Lesen beizuziehen, dann lässt sich auch verstehen, dass es, da es Unterschiede zwischen den Lesern gibt, zu unterschiedlichen Interpretationen kommt¹⁴⁶. Es handelt sich in diesem Falle nicht unbedingt um 'richtige' oder 'falsche' Interpretationen. Es kann auch so sein, dass die eine Interpretation vollständiger ist als die andere.

Nun ist aber zu fragen, wann eine Interpretation 'ausreicht'. Man könnte sagen: wenn ein Leser als 'kompetenter Leser' betrachtet werden kann. Der von Barton (1996:11-16) angewendete Begriff 'literary competence' hilft hier weiter. Mit diesem Begriff meint er, dass ein Leser dann (literarisch) kompetent ist, wenn er die Gattung eines Textes erkennen kann¹⁴⁷. Es handelt sich bei Barton (1996) aber nicht nur um eine reine Gattungsbestimmung, sondern auch um Kenntnis der zur Gattung gehörenden Konventionen¹⁴⁸.

Ein Leser alter Texte

Sind diese vielen Daten, die zum Bezugsrahmen gehören, beim Lesen miteinzubeziehen, dann stellt sich den Lesern von *alten* Texten, wie z.B. heutigen Lesern der Königsbücher, ein weiteres Problem. Denn der Inhalt des 'Bezugsrahmens' hat sich im Laufe der Zeit gewandelt¹⁴⁹: für uns heutige Leser ist vieles, das für die ersten Leser selbstverständlich oder bekannt war, weniger selbstverständlich oder unbekannt. Die Sprache ist ja eine fremde Sprache, Kenntnis der Gattung und der zugehörigen Konventionen ist (teilweise) unbekannt¹⁵⁰, historische Ereignisse wurden vergessen und die Vertrautheit mit spezifischen literarischen Motiven ist (teilweise) geschwunden.

¹⁴⁴ Hier schliesse ich mich -obgleich kleinere Unterschiede zwischen den Autoren nachweisbar sind- Hirsch (1967), Barton (1996:170 *et passim*), Talstra (1998:16 und 36-40) und Vanhoozer (1999:201-280) an.

¹⁴⁵ Man kann übrigens, grob skizziert, sagen, dass in der (modernen) Forschungsgeschichte Bedeutung erst mit dem Autor (oder dem Verfasser), später mit dem Text und dann mit dem Leser verbunden wurde. Im 'Biographismus' wurde Bedeutung mit der Absicht des Verfassers verbunden: was *er* gemeint hat, stellt die Bedeutung des Textes dar (Van Luxemburg 1987:17-19). Bei den 'New Critics' und im 'Strukturalismus' ist Bedeutung (meist) nur mit dem Text verbunden (Van Luxemburg 1987:19-21 und Barton 1996:104-120 und 140-179). Beim 'reader-response criticism' oder der 'Rezeptionsästhetik' bestimmt (fast) nur der Leser die Bedeutung (Barton 1996:212-219).

¹⁴⁶ Van Luxemburg (1987:33-41) und Bal (1990:94).

¹⁴⁷ Barton (1996:16): '[...] we have now arrived [...] at any idea of literary competence which makes it possible to define it principally as *the ability to recognize genre*' -selbstverständlich ist vorausgesetzt, dass der Leser die Sprache des Textes versteht ('linguistic competence').

¹⁴⁸ Barton (1996:16-18); vgl. Fokkelman (1997:2-46).

¹⁴⁹ Darauf weist De Jackson (1989) hin -obgleich mir Barton (1996:194) zu verkennen scheint, dass unser 'Bezugsrahmen' (immer) völlig von dem der ersten Leser des Alten Testaments verschieden ist.

¹⁵⁰ Als Beispiel sei hier verwiesen auf die Diskussion zur Gattung der Königsbücher, von der im 4. Kapitel dieser Arbeit die Rede ist.

Trotzdem möchte ich versuchen, die Königsbücher, soweit als möglich, innerhalb ihres ursprünglichen Bezugsrahmens, das heisst, dem der ersten Leser, zu lesen. Darin schliesse ich mich einer ganz üblichen Meinung von mehreren Forschern des Alten Testaments an. Diese Auffassung scheint mir z.B. in den Methodenlehren von Steck (1989:157-158) und Barton (1996:170 *et passim*) vorzuliegen.

Obgleich die Rekonstruktion des 'Bezugsrahmens' der ersten Leser nicht unproblematisch ist, kann man doch (manchmal) auch ziemlich sichere Kenntnisse zu diesem 'Bezugsrahmen', wie die Kenntnis historischer Ereignisse, anderer Literatur, der Gattung und von Erzähltechniken, den Forschungsergebnissen anderer Wissenschaftler entnehmen.

Der akademische Leser

Lesen darf man, nicht zuletzt, auch als ein Gespräch zwischen Text und Leser oder, in der Terminologie von Wijzenbroek (1987), als einen 'Dialog' zwischen Text und Leser bezeichnen. In einem Dialog versucht der Leser aber nicht nur, was bisher in diesem Paragraphen betont wurde, den Text zu verstehen -der 'strukturalistische' (Wijzenbroek 1987) oder der 'analysierende' (Talstra 2002) Aspekt des Lesens-, sondern er darf auch reagieren auf das, was im Text gesagt wird -der 'hermeneutische' (Wijzenbroek 1987) oder 'interpretierende' (Talstra 2002) Aspekt des Lesens. Ich jedoch werde in dieser akademischen Arbeit, und das bringen wohl die Konventionen der Wissenschaft mit sich, den 'strukturalistischen' oder 'analysierenden' Aspekt des Lesens betonen.

Das Gespräch mit dem Text vollzieht sich nicht nur ins Leere: das Gespräch mit dem Text findet auch im Gespräch mit anderen Lesern statt -Wijzenbroek (1987) redet in diesem Zusammenhang von einem 'Subdialog'. Diese Leser sind, dies bringt die Konvention meiner Arbeit mit sich, Alttestamentler. Dabei schränke ich den Subdialog, aus pragmatischen Gründen, auf (fast nur holländische, englische und deutsche) Arbeiten ein, die ab etwa Ende des 19. Jahrhunderts von Wissenschaftlern verfasst wurden.

3.2 Die 'synchrone' Arbeitsweise

Wie am Anfang dieses Hauptteils erwähnt, hat die 'synchrone' Arbeitsweise als Ziel, die Bedeutung eines Textes festzustellen, eine begründete¹⁵¹ Interpretation des Textes darzustellen.

Da ich in meiner 'synchrone' Analyse zu einer (begründeten) Interpretation der Königsbücher kommen möchte, sind für mich die folgenden Punkte, teilweise in Anlehnung an das, was oben über das Lesen ausgeführt wurde, wichtig.

Weil, und insofern, diese Königsbücher und einzelne Textteile dieser Bücher als 'erzählende Prosa' zu betrachten sind¹⁵², mache ich Anleihen bei der Narratologie. Denn dies ist hilfreich, eine Interpretation anhand klar definierter Begriffe in einer geordneten Beschreibung darzustellen, und ermöglicht somit die Diskussion über eine Interpretation (auch) dieser Bücher.¹⁵³

¹⁵¹ Vgl. Bal (1990:23-24).

¹⁵² Provan (1997:27-44) bezeichnet die Königsbücher als 'narrative literature'.

¹⁵³ Vgl. Bal (1990:17 und 23-24) -vgl. Talstra (2002:110).

In der 'erzählenden Prosa' unterscheide ich, mit Bal (1990)¹⁵⁴, drei Schichten, die, obgleich zu unterscheiden, nicht streng voneinander abzusetzen sind. Die erste Schicht wird vom 'Text' dargestellt. Mit 'Text' sind die Wörter gemeint, in die das, was erzählt wird, gefasst ist. Die 'Erzählung' stellt die zweite Schicht dar. Mit diesem Begriff ist die auf eine spezifische Art und Weise präsentierte 'Geschichte' gemeint. Die 'Geschichte'¹⁵⁵ ist die dritte und letzte Schicht: mit ihr ist die Serie logisch und chronologisch verbundener Ereignisse gemeint, die von Akteuren bewirkt oder erfahren werden -und der 'Erzählung' zugrundeliegen, und zwar im 'Text' in Worten gefasst¹⁵⁶.

Hauptsächlich den Schichten des 'Textes' und der 'Erzählung' widme ich in meiner Interpretation meine Aufmerksamkeit. Innerhalb der Schicht 'Text' achte ich auf Syntax und Semantik und auch auf Wiederholung¹⁵⁷, ein eher erzählerisches Merkmal, das aber in der Schicht 'Text' greifbar ist. In der nächsten Schicht, der der Erzählung, in der die 'Geschichte' präsentiert wird, spielen gemäss Bal (1990) die folgenden Elemente eine Rolle: 'Abfolge, in der die Ereignisse erzählt werden' (Wird chronologisch erzählt? Gibt es Rückblenden? Gibt es Vorausblenden?), 'Rhythmus' (Liegt Dehnung vor? Oder Raffung?), 'Frequenz', 'Personagen', 'Raum' und 'Fokalisation' (das heisst, die Erzählperspektive). Zusätzlich ziehe ich auch die Arbeit von Rimmon-Kenan (1983) bei¹⁵⁸, vor allem ihre Bemerkungen zur Charakterisierung der Personagen, zur Typologie von Erzählern und zu den Facetten der 'Fokalisation'. Diese Begriffe werden von mir in meiner Arbeit als bekannt vorausgesetzt.

Lese ich die Königsbücher als 'erzählende Prosa', dann bedeutet dies übrigens nicht zwingend, dass diese Bücher als 'Erfindung' oder 'Fiktion' zu betrachten sind. Es ist ja immerhin möglich in einer Erzählung die 'wirkliche' Vergangenheit darzustellen¹⁵⁹. Die Frage, ob die Königsbücher als 'Historiographie' oder als 'Fiktion' zu betrachten sind, lässt sich von der Gattung dieser Bücher und nicht nur von der Form 'Erzählung' her bestimmen. Die Gattung dieser Bücher wird im 4. Kapitel bestimmt.

Obgleich die Narratologie, die ich für meine Textanalyse beiziehe, als 'strukturalistisch' zu bezeichnen sei und sie nur den (erzählerischen) Text als Gegenstand ihrer Untersuchung hat, ist es doch möglich, dem Einfluß oder dem Beitrag der Leser an der Interpretation mehr Gewicht zu gewähren.¹⁶⁰ Denn der Leser, der einen Text liest und interpretiert, kann und darf, wie in Paragraph 3.1 behauptet, nicht nur die (Struktur der) Texte, sondern auch andere, geschichtlich bedingte Kenntnisse, wie z.B. die Absicht des Autors, Kenntnis der Geschichte, der Literatur und literarischer Motive, auf die im Text (möglicherweise) angespielt wird, für seine Interpretation auswerten¹⁶¹.

¹⁵⁴ Die Position von Bal (1990:16-24) wird hier übernommen, obgleich zur 'Struktur' oder zu den 'Schichten' narrativer Texte auch andere Meinungen vorliegen: Lämmert (1955), Genette (1972), Greimas (1973), Chatman (1978), Rimmon-Kenan (1983) und Toolan (1988).

¹⁵⁵ Der Deutlichkeit halber sei hier angemerkt, dass mit dem von Bal (1990) verwendeten Begriff 'Geschichte' nur die logische und chronologische Abfolge der in der Erzählung dargestellten Ereignisse gemeint ist, egal ob diese Ereignisse vom Erzähler erfunden oder der 'wirklichen' Realität entnommen wurden.

¹⁵⁶ Vgl. Rimmon-Kenan (1983:3): "Story' designates the narrated events, abstracted from their disposition in the text and reconstructed in their chronological order, together with the participants in these events'.

¹⁵⁷ Für (die Art der) Wiederholung im Alten Testament sei auf die Arbeiten von Alter (1981:88-113), Bar-Efrat (1989:211-216) und Fokkelman (1997:115-125) verwiesen.

¹⁵⁸ Obgleich sich in den verschiedenen narratologischen Methodenlehren, wie auch in Rimmon-Kenan (1983) und in Bal (1990), unterschiedliche Meinungen nachweisen lassen, stimmen sie doch in Hauptsachen überein.

¹⁵⁹ Provan (1997:52) und Barstad (1997:61-62).

¹⁶⁰ Vgl. Bal (1990:11-15).

¹⁶¹ Obgleich meines Erachtens 'synchrones' Lesen nicht 'text-immanent' erfolgt, ist dieses Lesen, wenn man nur jene Daten beizieht, die dazu beitragen, einen Text zu verstehen, als 'text-centered' zu bezeichnen.

Diese Meinung hat zwei Implikationen oder Konsequenzen, die ich hier erwähnen möchte: (i) Wird bei einer 'synchronen' oder, spezifischer, 'narrativen' Interpretation geschichtlich bedingte Information ausgewertet, dann ist die Interpretation folglich nicht 'zeitlos'¹⁶² oder 'unhistorisch'¹⁶³; und (ii) ist (auch) geschichtlich bedingte Information für eine Interpretation wichtig -und ich möchte die Königsbücher, wie in Paragraph 3.1 erwähnt, soweit wie möglich im Bezugsrahmen ihrer ersten Leser interpretieren-, dann muß ich diese Bücher auch zeitlich einordnen. Sie sind erst nach der Begnadigung Jojakims anzusetzen: die Begnadigung, etwa um 560 vor Christus, ist der *terminus post quem*¹⁶⁴. Die ersten Leser der Königsbücher lebten in der späten Exilszeit oder in der (frühen) nach-exilischen Zeit¹⁶⁵.

Zum Schluss ist hier noch zu erwähnen, dass die 'synchrone' Arbeitsweise voraussetzt, dass ein Text oder ein Werk, in diesem Falle die Königsbücher, als eine (mehr oder weniger) sinnvolle und bedeutungsvolle Einheit zu lesen ist.

Es ist aber zu fragen, ob sich diese Annahme, die Königsbücher seien als eine bedeutungsvolle Einheit zu lesen, halten lässt. Denn die Einheitlichkeit dieser Bücher wurde, wie im 2. Kapitel klar wird, von vielen Forschern bestritten. Cross (1973) z.B. behauptet, dass in den Königsbüchern, in DtrH, gegensätzliche Themen vorliegen, was sich (nur) daraus erklären lässt, dass ein späterer Redaktor, Dtr², das ihm vorliegende Werk von Dtr¹ überarbeitet hat.

Sind die Königsbücher aber *nicht* als eine bedeutungsvolle Einheit zu lesen und lassen sich Uneinheitlichkeiten nachweisen, dann ist auf die 'diachrone' Arbeitsweise zurückzugreifen, um anhand dieser Uneinheitlichkeiten, die (wahrscheinlich) als Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit zu werten sind, den Werdegang dieser Bücher zu rekonstruieren. Die Rekonstruktion des Werdegangs stellt dann eine Erklärung der Uneinheitlichkeiten dar. Darüber handelt der nächste Paragraph 3.3.

3.3 Die 'diachrone' Arbeitsweise

In diesem Paragraphen stelle ich die 'diachrone' Arbeitsweise dar, so wie ich sie in dieser Arbeit verfolge. Erst begründe ich die Meinung -die der 'diachronen' Arbeitsweise zugrundeliegt-, dass die Texte der Königsbücher nicht alle von ein und demselben Verfasser stammen (3.3.1). Darauf beschreibe ich, unter Verweis auf das 2. Kapitel dieser Arbeit, kurz die 'diachrone' Arbeitsweise (3.3.2). Einige Aspekte dieser Arbeitsweise werde ich eingehender behandeln: ich weise nach, dass der Werdegang der Königsbücher nicht vollständig zu rekonstruieren ist (3.3.2.1) und bespreche drei Wertemomente (3.3.2.2) und zwei Probleme (3.3.2.3), die die Analyse einiger redaktionsgeschichtlicher Arbeiten, wie in Kapitel 2 gezeigt, nachwies. Die Bemerkungen zur 'diachronen' Arbeitsweise schliesse ich mit einer kurzen Evaluation ab und stelle dann noch die von mir verfolgte, 'diachrone' Arbeitsweise dar (3.3.3)¹⁶⁶.

¹⁶² Wird der Bezugsrahmen der (ersten) Leser beim Lesen miteinbezogen, dann ist der Einwand, den Barton (1996:188) gegen den Strukturalismus geltend macht, dass nämlich 'Bedeutung' und 'Interpretation' zeitlos seien, unterlaufen und ausgeräumt.

¹⁶³ Hier stimme ich Talstra (1998:15) und Talstra (2002:115-116) bei, lehne aber Van Keulen (1996a:2) ab.

¹⁶⁴ Ob sich die Meinung halten lässt, dass die Königsbücher erst in der Exilszeit entstanden sind, ist (im 3. Hauptteil dieser Arbeit, in dem ihr Werdegang -in Grundlinien- rekonstruiert wird) noch zu prüfen. Denn mehrere Forscher, die der Cross-Schule angehören, nehmen an, dass es ein vor-exilisches Geschichtswerk, Dtr¹, gab.

¹⁶⁵ Den Bezugsrahmen dieser ersten Leser fülle ich während der Interpretation, nicht aber von vornherein: ich führe nur die Daten heran, die für das Verstehen der zu lesenden Texte wichtig sind.

¹⁶⁶ Da diese Beschreibung oder Darstellung der 'diachronen' Arbeitsweise sich auf die Analyse einiger redaktionskritischer Arbeiten stützt, die vor allem die Königsbücher zum Thema hatten, ist sie nicht ohne weiteres repräsentativ für die Literar- und Redaktionskritik anderer alttestamentlicher Literatur. Denn die Einschränkung

Darauf möchte ich kurz noch einiges zum hypothetischen Charakter einer Rekonstruktion des Werdegangs (der Königsbücher) anmerken (3.3.4)

3.3.1 Die Voraussetzung

Dass die Texte der Königsbücher von mehreren Verfassern -Autoren, Redaktoren oder Überarbeitern?- stammen, ist in meiner Arbeit vorausgesetzt. Die Annahme erscheint mir gerechtfertigt. Ihr liegen folgende Überlegungen zugrunde: (i) Der Verfasser der Königsbücher selber scheint mir darauf zu verweisen, dass er älteres Material -das nicht von ihm verfasst wurde- seinen Quellen entnommen und -ohne es völlig neu zu gestalten- in sein Werk eingefügt hat. Er erwähnt die Annalen der Könige Israels und der Könige Judas¹⁶⁷; und (ii) die unterschiedlichen, uns bekannten Textzeugen, in den Königsbüchern vor allem MT¹⁶⁸ und 'Old Greek', geben Anlass zur Vermutung, dass Texte und Traditionen aufgenommen, erweitert, be- und überarbeitet wurden¹⁶⁹. Zu dieser Frage seien hier Shenkel (1968) und Person (1997) erwähnt¹⁷⁰.

3.3.2 Die 'diachrone' Arbeitsweise kurz dargestellt

Wie am Anfang dieses Hauptteiles schon erwähnt, ist es das Ziel der 'diachronen' Arbeitsweise, den Werdegang eines Textes oder Werkes zu rekonstruieren¹⁷¹.

Die 'diachrone' Arbeitsweise lässt sich, wie in Kapitel 2 angetönt, folgendermaßen darstellen: '(Texterscheinung - Uneinheitlichkeit / Einheitlichkeit - Indiz) - (Rekonstruktion des Werdegangs)'.

Diese Darstellung ist nun in Worte zu fassen. Lassen sich in einem Werk uneinheitliche Texterscheinungen nachweisen, dann sind sie (meist) als Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit, die zur Gruppe der Indizien gehören, zu werten; und anhand dieser Anzeichen lässt sich der Werdegang des Werkes rekonstruieren. Für diese Rekonstruktion sind aber nicht nur die Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit wichtig, sondern auch die einheitlichen Texterscheinungen¹⁷²: sie sind auszuwerten, um in einem größeren Werk literarisch integriere Textteile ein und demselben Verfasser (Redaktor) zuweisen zu können¹⁷³.

auf diese Bücher bedingt wahrscheinlich die (Kategorien der) Indizien (vgl. hierzu Richter 1971:51) und vielleicht auch (teilweise) die nachgewiesenen Wertemomente und Probleme (siehe Paragraph 2.3).

¹⁶⁷ Vgl. Bin-Nun (1968:417 und 431-432), Van Seters (1981:301) und Smelik (1985:58-59); Wellhausen (1927:284 Anm.2) ist aber der Meinung, dass die Hinweise auf Quellen fingiert sind.

¹⁶⁸ Elliger & Rudolph (1984).

¹⁶⁹ Es handelt sich hier nicht nur um die Aufnahme älterer Stoffe, sondern auch um die Überarbeitung dieser Stoffe und älterer Werke: in diesem Falle können auch mehrere Redaktionen vorliegen.

¹⁷⁰ McKenzie (1991:70-75 und 97-98) z.B. wertet Resultate textkritischer Untersuchungen redaktionskritisch aus.

¹⁷¹ Zur Rekonstruktion des Werdegangs gehört, dass die unterschiedlichen Stufen des Wachstums eines Werkes zeitlich angesetzt und ihre historische Orte erarbeitet werden. Vgl. Talstra (1993:82): 'The diachronic analysis reconstructs the growth of the text and the corresponding situations in which existing texts were received and interpreted'.

¹⁷² Siehe die Praxis der redaktionsgeschichtlichen Untersuchungen in Smend (1971), Dietrich (1972) und Nelson (1981) und vgl. dazu die Methodenlehre von Steck (1989:75-95).

¹⁷³ Hier sei jedoch zur Vorsicht gemahnt: wie in Paragraph 2.2.2, im Abschnitt 'Bemerkungen zu Dietrich (1972), Erwägungen zum 3. Kapitel', und in Paragraph 2.2.3, im Abschnitt 'Bemerkungen zu Nelson (1981), Die Anwendung des Sprachgebrauchs', behauptet wurde, ist die argumentative Tragfähigkeit der Übereinstimmungen im Sprachgebrauch nur gering, da diese Übereinstimmungen auch als Übereinstimmung nur im Gedankengut unterschiedlicher Verfasser gewertet werden können.

3.3.2.1 Einschränkungen

Obgleich die Möglichkeit, dass die Königsbücher erst im Laufe der Zeit ihre Endgestalt bekommen haben, nicht auszuschliessen ist (3.3.1) und die 'diachrone' Arbeitsweise dafür beizuziehen ist, um diesen Werdegang zu rekonstruieren (3.3.2), heisst das nicht auch ohne weiteres, dass sich der Werdegang immer (vollständig) herausarbeiten lässt.

Es ist nicht von vornherein auszuschliessen, dass die Vorlage(n) eines Verfassers nicht vollständig zu rekonstruieren ist (sind). Denn hat der Verfasser aus seiner(n) Vorlage(n) ein (kleines) Teil oder (kleine) Teile ausgelassen¹⁷⁴, dann lässt sich vielleicht noch nachweisen, dass er irgendwo ein (kleines) Teil oder (kleine) Teile ausgelassen hat, nicht aber, was er ausgelassen hat.¹⁷⁵ Seine Vorlage(n) ist (sind), anders gesagt, nur teilweise -das heisst, insofern sie noch in seinem Werk vorliegen- zu rekonstruieren.

Die Möglichkeit, dass ein Verfasser aus seiner(n) Vorlage(n) einiges ausgelassen hat, ist in der Welt, in der die Königsbücher verfasst wurden, kein unbekanntes Verfahren. Ein Verfasser konnte, wenn er ein neues Werk verfasste, aus seinem *Quellenmaterial* ein Teil oder auch Teile auslassen. Ein schönes Beispiel stellen die Chronikbücher dar.¹⁷⁶ Es lässt sich für diese Bücher glaubhaft machen, dass ihrem Verfasser die Samuel- und die Königsbücher als Quelle vorlagen und dass dieser Verfasser aus seiner Quelle nicht nur Passagen in sein Werk eingefügt, sondern aus dieser Quelle auch Passagen, wie z.B. Elija- und Elischa-Erzählungen, ausgelassen hat. Diesbezüglich scheint mir klar zu sein, dass es unmöglich ist, die Vorlage des Verfassers der Chronikbücher, nämlich die Samuel- und die Königsbücher, nur anhand der Chronikbücher vollständig zu rekonstruieren.¹⁷⁷ In diesem Zusammenhang sei noch auf das Werk von Joseph zu verweisen, der aus älterem Material eine eigene Darstellung der Vergangenheit verfasste (Grabbe 1991), und auf das Gilgamesch-Epos, über das Tigay (1985:37) sagt: 'The limited use of the Sumerian Gilgamesh texts implies that the author of the Akkadian epic was selective in his use of available sources. One of the Sumerian texts, *Gilgamesh and Agga*, was omitted entirely, though copies of it too are known to have been available during the Old Babylonian period. This indicates that the author of the epic did not seek to preserve everything tradition had reported about Gilgamesh'. Zudem konnte ein Verfasser aus einem Werk, das von ihm redigiert und neu ediert wurde, ein Teil oder Teile auslassen. Auch dies stellte damals kein unbekanntes Verfahren dar.¹⁷⁸ Diesbezüglich möchte ich Kuhrt (1995:474) zitieren: '[...] is the fact that different versions of the annals are preserved for a number of kings. They are normally called 'editions', because the datings (where preserved) make it clear that campaign accounts were composed at various stages in a particular reign. Each updating could involve not merely adding the most recent events into an existing account, but refashioning the whole narrative of the king's exploit, by rearranging material,

¹⁷⁴ Noth (1943:96-98) und McKenzie (1991:62-63) -ihre Arbeiten wurden in Kapitel 2 besprochen- weisen darauf hin, dass der Dtr sein Material ausgewählt bzw. (gelegentlich) ein (kleines) Teil seiner Vorlage ausgelassen hat.

¹⁷⁵ Vgl. Tertel (1994:6): 'If thus redactors mainly [...] omitted material from their *Vorlage* it might be possible to identify where [...] omissions took place but it would be impossible to reconstruct the *Vorlage*'.

¹⁷⁶ Barton (1996:53-54).

¹⁷⁷ Vgl. dazu Werlitz (1992:81-83).

¹⁷⁸ Der Verfasser konnte Teile auslassen -zum Gilgamesch-Epos meint Tigay (1985:38): 'In contrast to the freedom with which the Old Babylonian author formulated the text of the epic and modified its contents, subsequent revisions of the epic left enough similarities in outline and wording to show that the later versions are textually related to the Old Babylonian version'.

omitting some events, magnifying certain achievements, or stressing particular political aspects [...]. Hier ist auch auf die Arbeit von Tertel (1994) zu verweisen.

Obgleich es sich nur um *mögliche* Parallele handelt¹⁷⁹ und der Verfasser der Königsbücher anders gearbeitet haben *kann*¹⁸⁰, erscheint es mir nicht gerechtfertigt, für den *ganzen* Werdegang der Königsbücher *a priori* ein strenges Erweiterungsmodell zu postulieren¹⁸¹. Das heisst für die Königsbücher, dass, in Ausdrücken gängiger Forschung, der Dtr (DtrH, Dtr¹ oder DtrG) nicht alles ihm vorliegende Material in sein Werk eingearbeitet haben muß -es können z.B. nur einige der dem Dtr bekannten Elija- oder Elischa-Erzählungen in den Königsbüchern vorliegen- oder auch dass die (weiteren) Verfasser (wie Dtr², DtrP und DtrN) aus dem ihnen vorliegenden (dtr) Werk Teile ausgelassen haben könnten¹⁸².

Auch wenn der Verfasser seine Vorlage(n) -oder Teile seiner Vorlage(n)- 'mechanisch' in sein Werk eingearbeitet haben sollte¹⁸³, bleibt es immerhin möglich, dass dieses Einarbeiten keine oder nicht genügend sicher zu beobachtenden Spuren hinterlassen hat¹⁸⁴. Dieser Verfasser hat dann seine Vorlage(n) oder Teile seiner Vorlage(n) sehr geschickt in sein Werk eingefügt.

Sind nun die Forscher nicht im Stande, alle Spuren der Bearbeitung nachzuweisen, dann kommt die tatsächliche Rekonstruktion des Werdegangs (möglicherweise) nicht ohne Extrapolation aus -obgleich sie eine Rekonstruktion nicht ausschliesst-. Dies vergrößert (folglich) die Abhängigkeit dieser tatsächlichen Rekonstruktion vom vertretenen Modell -gemeint ist das Modell von Noth (1943), Smend (1971) und Dietrich (1972) oder auch von Cross (1973)- oder von der Absicht bei der Wahl der Rekonstruktion. Ein schönes Beispiel, das schon öfter erwähnt wurde, liegt bei Nelson (1981:84) vor, der zur Naht zwischen Dtr¹ und Dtr² sagt: 'Strangely, no literary seam is visible between 25a (sc. 2 Kön 23,25a) and 25b (sc. 23,25b); perhaps the exilic editor so thoroughly reworked this verse that this break has been disguised'.

Wurde aber 'nicht-mechanisch' redigiert, dann ist (sind), prägnant formuliert, die dem Verfasser vorliegende(n) Vorlage(n) nicht zu rekonstruieren. Denn die Vorlage(n) ist (sind), da sie vom Verfasser tiefgreifend umgestaltet wurde(n), nicht mehr als solche in seinem Werk vorhanden.¹⁸⁵

Obgleich ihre Meinung umstritten ist, behaupten Hoffmann (1980) und Van Seters (1983), dass der Dtr 'nicht-mechanisch' redigiert hat, dass DtrH ein einheitliches Werk sei und die Vorlage(n) sich in DtrH nicht aufweisen lässt (lassen). Hier sei auf meine Besprechung ihrer Arbeiten in Paragraph 2.2.1 verwiesen.

¹⁷⁹ Tertel (1994:6): 'Whatever may be suggested as empirical model is only a *possible* analogy and cannot replace observations on the individual narratives'.

¹⁸⁰ Tertel (1994:156) meint: 'A comparison of Sam.-Kgs. and Chronicles can be of illustrative or confirmative value, but not on its own serve as an empirical model' -z.B. Willi (1972) und Kalimi (1995) behaupten, dass der Chronist tatsächlich anders als der Dtr gearbeitet hat.

¹⁸¹ Tertel (1994:234): 'The assumption of universal progressive expansion or growth of Old Testament narratives with all its implications, if it can not be supported by further evidence, should be abandoned'.

¹⁸² Schweizer (1988:34), Steck (1989:46) und Wonneberger (1992:141-142) nehmen an, dass Erweiterung ein grundsätzliches Prinzip der Redaktion oder des Redaktionsvorgangs darstellt.

¹⁸³ Und nur in diesem Falle sei es möglich die Vorlage(n) herauszuarbeiten: 'Only if the redactional activity consisted mainly in additions and expansions, that is to say: only if the earlier version is still hidden in the present one, may it be reconstructed with the help of redaction criticism' (Tertel 1994:6).

¹⁸⁴ Dies lässt sich der in Kapitel 2 besprochenen Arbeit von Nelson (1981) entnehmen: Nelson (1981:84); vgl. Wonneberger (1992:33): 'Es ist gut denkbar, daß bestimmte redaktionelle Änderungen keine oder nicht genügend sicher beobachtete Spuren hinterlassen haben'.

Dazu kommt, dass wir heutige Forscher, da die Literar- und die Redaktionskritik nicht feinmaschig genug sind, nicht im Stande sind, alle Spuren der Bearbeitung nachzuweisen. Darauf weist Person (1997) hin.

¹⁸⁵ Vgl. Tertel (1994:6).

Zieht man zum Vergleich mit den Königsbüchern oder mit DtrH andere Literatur, deren Textwachstum sich nachvollziehen lässt, heran¹⁸⁶, dann ist festzustellen, dass beide Arten des Redigierens belegt sind: ein Verfasser fügte seine Vorlage (fast) ohne sie zu ändern in sein Werk ein, und ein Verfasser gestaltete seine Vorlage, entweder eine benutzte Quelle oder ein Werk (Teile eines Werkes), das von ihm neu ediert wurde, tiefgreifend um. Folgende Änderungen lassen sich nachweisen: das Ändern des Wortbestandes, eine Art sprachlicher Bearbeitung und das Erweitern der Vorlage sowie das Ersetzen, Verkürzen oder Neustrukturieren der Vorlage. Dies lässt sich den folgenden Arbeiten entnehmen: Tigay (1982 und 1985), der das Gilgamesch-Epos untersucht, Tertel (1994), der assyrische Literatur analysiert und Grabbe (1991), der das Werk Josephs bespricht.

Obwohl der Vergleich mit anderer Literatur hilft, um eine Idee davon zu bekommen, wie damals redigiert wurde, ist dieser Vergleich doch nicht ausschlaggebend. Beobachtungen an den Königsbüchern selber oder an DtrH bleiben notwendig. Daher entscheide ich erst, nachdem ich die Königsbücher, oder Teile der Königsbücher, gelesen habe, wie der Verfasser der Königsbüchern redigiert hat.

3.3.2.2 Wertemomente

In diesem Paragraphen bespreche ich die drei Wertemomente, die sich, wie im 2. Kapitel gezeigt, in der 'diachronen' Arbeitsweise, als '(Texterscheinung - Uneinheitlichkeit / Einheitlichkeit - Indiz) - (Rekonstruktion des Werdegangs)' dargestellt, nachweisen ließen¹⁸⁷: (i) von 'Texterscheinung' zur Feststellung von 'Einheitlichkeit / Uneinheitlichkeit'; (ii) von 'Uneinheitlichkeit' zur Feststellung von 'Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit', die zur Gruppe der 'Indizen' gehören; und (iii) von 'Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit' zur 'Rekonstruktion des Werdegangs'.

Texterscheinung - Uneinheitlichkeit / Einheitlichkeit

Das Wertemoment im Schritt 'Texterscheinung - Uneinheitlichkeit / Einheitlichkeit' gilt, wie in Paragraph 2.3 erwähnt wurde, dem Sprachgebrauch¹⁸⁸.

Die beabsichtigte Rekonstruktion des Werdegangs soll, und hier schliesse ich mir der Kritik von Provan (1988:48-53) an Weippert (1972) und Nelson (1981) an, die Auswertung des Sprachgebrauchs nicht bestimmen.

Dagegen soll die Auswertung des Sprachgebrauchs, nachdrücklicher und konsequenter als es gelegentlich getan wird, vom literarischen Kontext oder vom Inhalt des zu untersuchenden Textes oder Werkes abhängig gemacht werden. Dieser literarische Kontext oder dieser Inhalt stellt meines Erachtens den (ersten) 'Verstehenshorizont' des Sprachgebrauchs dar.

¹⁸⁶ Berge (1997:52) meint: 'A revised literary criticism has to depend on comparative studies of how texts actually have been transmitted and reworked and of how ancient authors produced their works from preceding literary or oral sources'; ähnlich Tigay (1982:21-22) und Tertel (1994:1-9).

¹⁸⁷ Siehe Paragraph 2.3.

¹⁸⁸ Zwei Bemerkungen scheinen mir hier angebracht: (i) In diesem Paragraphen beschreibe ich nur das Wertemoment, das für die Beantwortung der Frage, ob der Sprachgebrauch (der Königsbücher) einheitlich ist oder nicht, unumgänglich ist. Ob sich (in den Königsbüchern) tatsächlich uneinheitlicher Sprachgebrauch nachweisen lässt, ist hier kein Thema; und (ii) Nähte, Brüche und Spannungen stellen sowieso *uneinheitliche* Texterscheinungen dar, obgleich die Forscher verschiedener Meinung sein können, ob spezifische Texterscheinungen als Naht, Bruch oder Spannung zu werten sind.

Dass der Inhalt oder der literarische Kontext den ersten 'Verstehenshorizont' des Sprachgebrauchs darstellt, kam im 2. Kapitel dieser Arbeit schon ans Licht. Diesbezüglich möchte ich noch einmal auf Folgendes hinweisen: (i) Gemäss Dietrich (1972) sind die Differenzen im Sprachgebrauch ('Texterscheinungen'), die sich aus dem literarischen Kontext verstehen lassen, nicht als Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit zu betrachten. Anders gesagt, Differenzen im Sprachgebrauch sind erst als Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit zu werten, wenn sie unterschiedliche Inhalte aufweisen; und (ii) öfter greift die Kritik an einer Rekonstruktion des (dtr) Werdegangs bei der Auswertung des Sprachgebrauchs an: so werfen Halpern & Vanderhooft (1991:205-206) Weippert (1972) vor, dass die Vergleiche 'wie sein Vater' und 'wie David' sich aus dem literarischen Kontext verstehen lassen -und nicht daraus, dass mehrere Schichten vorliegen-, und macht Provan (1988:48-50) gegen Nelson (1981) den Einwand geltend, dass die kontextuelle Erklärung der rigiden Beurteilungsformeln der letzten sechs israelitischen Könige auch für die rigiden Beurteilungsformeln der letzten vier jüdischen Könige zutrifft und somit eine redaktionsgeschichtliche Erklärung nicht notwendig sei.

Stellt somit der Inhalt oder der literarische Kontext den (ersten) 'Verstehenshorizont' dar, dann lässt sich über den Sprachgebrauch als Indiz Folgendes sagen:

- Differenzen im Sprachgebrauch, die auch unterschiedliche Inhalte betreffen, darf man als Uneinheitlichkeiten und, obgleich nicht ohne weiteres (siehe den nächsten Abschnitt 'Uneinheitlichkeit - Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit'), auch als Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit werten. Sie sind folglich aus dem Werdegang des Werkes zu erklären;
- Differenzen im Sprachgebrauch hingegen, die keine unterschiedlichen Inhalte betreffen, sind entweder als stilistische Variation eines Verfassers oder als Unterschied im Stil zweier Verfasser zu werten -ob diese Differenzen als 'stilistische Variation' oder als 'Unterschied im Stil' zu werten sind, lässt sich meines Erachtens nicht aufgrund nur dieser Differenzen entscheiden: weitere Überlegungen dazu, ob es sich um einen Verfasser oder mehrere Verfasser handelt, sind beizuziehen¹⁸⁹; und
- Übereinstimmungen im Sprachgebrauch, die auch einen einheitlichen Inhalt darstellen, sind als einheitliches Gedankengut zu betrachten. Diese Übereinstimmungen lassen sich dann entweder daraus erklären, dass sie von einem einzigen Verfasser stammen -der Text lässt sich ja als eine literarische Einheit lesen, und Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit liegen nicht vor. Oder die Übereinstimmungen lassen sich daraus erklären, dass, wenn doch mehrere Verfasser an den Textteilen, in denen die Übereinstimmungen belegt sind, gearbeitet haben -und dazu gibt das vertretene Modell oder die beabsichtigte Rekonstruktion Anlass¹⁹⁰-, der spätere Verfasser von dem Verfasser des überarbeiteten Werkes in Sprache und Gedankengut abhängig ist.

¹⁸⁹ Hier möchte ich auf die Kritik von Provan (1988:49-50) an Nelson (1981) verweisen: 'Why is it that variations in the northern formulae are to be understood as due to the creativity of the author, while variations in the southern ones are to be understood as forced on him? On what grounds can the decision be made that repetition in the northern formulae is an authorial device, while the same in the southern formulae is the result of wooden imitation? In reality there are no good grounds for making such distinctions. Both series *could* have been written by the same author, and the explanation for the northern formulae can equally apply to the southern. A comparison of the two series alone could not possibly yield the conclusion at which he arrives. Rather, it is only his presupposition that different authors are responsible which leads him to adopt different explanations for each'.

¹⁹⁰ Siehe Paragraph 2.2.3, Abschnitt 'Bemerkungen zu Nelson (1981), Die Anwendung des Sprachgebrauchs'.

Kurz, streng genommen stellen nur Differenzen im Sprachgebrauch¹⁹¹, die auch unterschiedliche Inhalte betreffen, eindeutig Uneinheitlichkeiten dar: sie sind, obgleich nicht unbedingt, als Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit zu betrachten.

Uneinheitlichkeit - Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit

Ein weiteres Wertemoment wird beim Schritt 'Uneinheitlichkeit - Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit' deutlich. Denn nicht jede Uneinheitlichkeit, die sich in einem Text oder in einem Werk aufweisen lässt -in den Königsbüchern insbesondere Nähte, Brüche, Spannungen und uneinheitlicher Sprachgebrauch-, ist als Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit zu betrachten¹⁹². Mit Folgendem ist in diesem Falle zu rechnen:

- Aus sachlichen oder theologischen Gegensätzen kann man, wenn man die Theorie der kognitiven Dissonanz als Erklärungsmodell von Uneinheitlichkeiten in Betracht zieht, nicht ohne weiteres auf mehrere Verfasser schliessen¹⁹³; anders gesagt, die kognitive Dissonanz wird als ein 'reality model', das beim Lesen heranzuziehen ist, betrachtet. Diese Theorie der kognitiven Dissonanz, der Sozialpsychologie entnommen, stellt dar, dass ein jeder Mensch einander ausschliessende Meinungen gleichzeitig haben kann;
- dazu kommt¹⁹⁴, dass nicht von vornherein auszuschliessen ist, dass durch moderne Leser nachgewiesene Uneinheitlichkeiten vom Verfasser beabsichtigt waren und zur (damaligen) Art des Erzählens gehörten¹⁹⁵; und
- man darf, schliesslich¹⁹⁶ sagen, dass es, obwohl Widersprüche und Gegensätze von einem Verfasser nicht beabsichtigt waren, doch Uneinheitlichkeiten in einem Text, gibt der von einem Verfasser im Zuge ein und desselben Formulierungsvorgangs geschrieben wurde. Von Tertel (1994:4 Anm.9) werden mehrere Beispiele bezeugt. Kommunikation gelingt ja nicht immer, sie kann auch fehlerhaft sein.

¹⁹¹ Da Sprachgebrauch und (somit) Inhalt oder, mit Blick auf DtrH, dtr Sprachgebrauch und (somit) dtr Theologie für das Herausarbeiten der dtr Schichten -siehe auch das 2. Kapitel- sehr wichtig sind, ist eine unterschiedliche -obgleich auch noch immer als dtr zu kennzeichnende- Theologie das Unterscheidungsmerkmal der (dtr) Verfasser.

Es ist aber zu fragen, ob diese (implizierte) Auffassung von Redaktion rechtens sei. Hier möchte ich auf Talstra (1998:35) -vergleiche auch Person (1997)- verweisen, der meint: 'In my view the picture presented is too much in terms of writers independently expressing their theological concepts in their own idiom. One may doubt whether it is reasonable to assume so many separate theological circles all using a special theological dictionary, implemented to importing their own idiom into the literature. It may be better to see redactional work more in terms of textual structure than in terms of theological propositions. Guided by existing texts, redactors struggled to update them for the benefit of the readers of their own time. The challenge to them was to express themselves in dialogue with the idiom, the structure and the set of actors present in the existing literature'.

¹⁹² Berge (1997:52): 'Ruptures in coherence/cohesion do not necessarily indicate composite authorship'.

¹⁹³ Siehe Paragraph 2.2.3, Abschnitt 'Bemerkungen zu Cross (1973)'.

¹⁹⁴ Hier möchte ich auf Hoffmann (1980) verweisen, der -was in Paragraph 2.2.1 schon erwähnt wurde- bestimmte Uneinheitlichkeiten nicht als Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit, sondern als für das Verfahren des Dtr kennzeichnend wertet (dazu Provan 1988:22-23).

¹⁹⁵ Siehe Berge (1997:38): '[...] to what extent were ruptures in cohesiveness and coherence "acceptable" in ancient Israel as part of narrative style?' und Berge (1997:40-41): '[...] what [...] is the difference between poetic tensions and tensions that indicate multiple authorship? [...] one has to ask to what degree it is possible without a comprehensive redaction hypothesis to conclude that "tensions" and "doublets" are traces of redaction rather than of authorial composition'.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf Meynet (1998:168-181) verweisen, der behauptet, dass bestimmte, von heutigen Lesern aufgewiesene Uneinheitlichkeiten zwar nicht der Logik der modernen Leser entsprechen, wohl aber den Regeln der damaligen Rhetorik.

¹⁹⁶ Dies lässt sich zwar nicht der Analyse, die im 2. Kapitel vorliegt, entnehmen.

Kurz, es gibt uneinheitliche Texterscheinungen, die nicht als Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit zu betrachten sind¹⁹⁷.

Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit - Rekonstruktion des Werdegangs

Im 2. Kapitel wurde noch ein drittes Wertemoment, für den Schritt 'Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit - Rekonstruktion des Werdegangs' nachgewiesen. Es wurde klar, dass die Wertung der Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit¹⁹⁸ nicht möglich ist, ohne -mindestens im Ansatz- schon eine Vorstellung vom Werdegang der Königsbücher zu haben¹⁹⁹.

Ähnliches wurde auch von Werlitz (1992), der das Buch Jesaja untersucht, und von Berge (1997), dessen Arbeit den Pentateuch, oder ein Teil des Pentateuchs, zum Thema hat, behauptet. Werlitz (1992:86) meint: 'Sehe ich es richtig, vollzieht sich die Textanalyse klassischer Literarkritik immer nur eingespannt zwischen den Polen eigener Analyse und forschungsgeschichtlicher Bedingung. [...] Nicht nur die Theorie [...] entnimmt der Exeget der aktuellen Forschung [...], sondern auch prinzipielle Einsichten vom Werden des Alten Testaments sowie z.T. sogar sehr spezielle Einsichten der Einleitungswissenschaft zu dem Buch, in dem sich der zu bearbeitende Text befindet'. Es sei übrigens klar, dass der Inhalt des Wertemomentes, eine Vorstellung vom Werdegang des Jesaja-Buches, bei Werlitz (1992) schon weitgehend erarbeitet ist, wenn die Analyse des zu bearbeitenden Textes einsetzt. Und Berge (1997:203-204) schreibt: 'In literary criticism, at least, this probably implies choices about the unit's literary-historical horizon [...] This requires a literary-historical model. Hence, logic and data are not sufficient for literary-critical decisions. A such model will probably also generate criteria in the text which "text-internal" analysis does not discover. [...] literary criticism's search for "ruptures" needs a diachronic horizon for its activity'.

Dieses Wertemoment möchte ich, mit Werlitz (1992) und Berge (1997), seinem Inhalt nach explizieren²⁰⁰. Ich kennzeichne es mit dem Begriff 'diachroner Horizont', den ich bei Berge (1997) entlehne.

¹⁹⁷ Betont sei noch, dass aus den beiden ersten Punkten folgt, dass die Frage, ob uneinheitliche Texterscheinungen als Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit zu werten sind, nicht richtig zu beantworten ist, wenn man die 'reality models' und 'literature models', die zusammen die 'models of coherence' bilden (Rimmon-Kenan 1983:123-125) -und zum Bezugsrahmen der ersten Leser gehören, der nicht unbedingt mit unserem Bezugsrahmen zusammenfällt-, nicht mit in Betracht zieht. Anders gesagt, was als Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit' zu werten ist, ist eng mit dem zu untersuchenden Werk verbunden und (daher) nicht 'allgemein', 'zeitlos' oder 'absolut'.

¹⁹⁸ Obgleich ich hier ziemlich unbeschwert von Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit rede, sei angemerkt, dass Forscher sich darüber, ob bestimmte Texterscheinungen als Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit anzumerken seien, nicht immer einig sind –unabhängig davon, ob es sich um Sprachgebrauch, Nähte, Brüche, Spannungen oder Wiederholungen handelt. Es sei in diesem Zusammenhang auf die vielen, unterschiedlichen Rekonstruktionen des Werdegangs der Königsbücher verwiesen.

¹⁹⁹ Als Beispiel sei hier verwiesen auf 1 Kön 15,29: Dietrich (1972:59-60) behauptet, dass 1 Kön 15,29 an 15,27-28 angeknüpft wurde, und weist 15,29 DtrP zu, da 15,27-28 von DtrG stammt, während McKenzie (1991:63) 1 Kön 15,27-29 DtrH zuschreibt, der älteres Material, nämlich 15,27-28, ausgewertet hat, obgleich er (1991:63) Dietrich (1972) darin zustimmt, dass es eine Naht zwischen 15,27-28 und 15,29 gibt. Dietrich (1972) und McKenzie (1991) folgen ja unterschiedlichen, redaktionsgeschichtlichen Modellen (siehe das 2. Kapitel).

²⁰⁰ Obgleich nur dadurch, dass der Inhalt dieser Wertung expliziert wird, die Rekonstruktion des Werdegangs nicht unbedingt besser wird, bietet die Erklärung anderen Untersuchern die Möglichkeit, eine vorgeschlagene Rekonstruktion -wie sie zustande kommt- leichter nachvollziehen zu können. Denn man kann über den Inhalt des Wertemomentes diskutieren und fragen, ob dessen Inhalt und die in diesem Wertemoment vorliegenden Voraussetzungen tragfähig seien. Überdies kann man fragen, ob die Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit -im Lichte des vorgeschlagenen diachronen Horizonts- richtig gewertet wurden. Die Erklärung soll, kurz gesagt, wenigstens das Gespräch über die Rekonstruktion des Werdegangs erleichtern.

Expliziere ich den Inhalt dieses diachronen Horizonts, dann ist mit Folgendem zu rechnen. Einerseits sollte das Wertemoment weder mit einer (beabsichtigten) Rekonstruktion des Werdegangs²⁰¹ noch mit einem der drei im 2. Kapitel analysierten Modelle²⁰² zusammenfallen. Andererseits aber kommt man ja wohl beim Ausfüllen des diachronen Horizonts nicht aus, ohne auch Resultate redaktionskritischer Untersuchungen heranzuziehen und auszuwerten. Eine gewisse argumentative Zirkularität liegt hier -unumgänglich- vor²⁰³.

Was in jedem Falle zum diachronen Horizont gehört -dies lässt sich der Analyse der redaktionsgeschichtlichen Arbeiten, die im 2. Kapitel geboten wird, entnehmen²⁰⁴ - ist Folgendes²⁰⁵: (i) DtrH und die Königsbücher sind zusammengesetzten Charakters. Unter diesem Blickwinkel ist es (a) sehr glaubhaft, dass der Verfasser von DtrH und der Königsbücher älteres Material vorgefunden und ausgewertet hat²⁰⁶ (z.B. Noth 1943; Dietrich 1973 und Van Seters 1983), und überdies ist es (b) nicht von vornherein auszuschließen, dass mehrere dtr Verfasser an DtrH gearbeitet haben²⁰⁷ (Smend 1971; Dietrich 1972; Weippert 1972; Cross 1973; Nelson 1981 und McKenzie 1991); und (ii) über die Art des Redigierens (des überkommenen Materials) -davon hängt es auch ab, ob sich die älteren (dtr) Schichten und ausgewertetes überliefertes Material herausarbeiten und rekonstruieren lassen- sind die Forscher verschiedener Meinung: der Verfasser (oder die Verfasser) hat (haben) 'mechanisch' (Noth 1943; Smend 1971; Dietrich 1972; Weippert 1972; Cross 1973 und Nelson 1981) oder 'nicht-mechanisch' (Hoffmann 1980 und Van Seters 1983) redigiert²⁰⁸.

Obgleich die Füllung des diachronen Horizonts sich auf die im 2. Kapitel besprochenen redaktionsgeschichtlichen Arbeiten stützt, ist diese Füllung doch in gewisser Hinsicht zu prüfen. Denn DtrH und die Königsbücher kann man mit anderer, damaliger Literatur vergleichen. Ein solcher Vergleich bietet, erstens, einen Rahmen für die Frage, wie Verfasser -und möglicherweise auch Verfasser des DtrH und der Königsbücher- damals redigiert haben. Darüber wurde, aber ohne Rückbezug auf die Gattung der zum Vergleich herangezogenen Literatur in Paragraph 3.3.2.1 schon einiges erwähnt. Ein solcher Vergleich hilft, zweitens, um die Gattung des DtrH und die zur Gattung gehörenden Konventionen zu bestimmen. Und zu diesen Konventionen der Gattung von DtrH gehörten wahrscheinlich, aber dies ist Thema des nächsten Kapitels, in dem ich die Gattung des DtrH und die zu gehörigen Konventionen, soweit möglich, bestimme, auch Konventionen bei der Wertung von Vorlagen und bei der Neuausgabe älterer Literaturwerke. Auch die Gattungsbestimmung stellt eine Art Objektivierung dar.

²⁰¹ Siehe Paragraph 2.3.

²⁰² Erst nachdem ich DtrH, die Königsbücher, selber gelesen habe, kann ich mich für eines dieser Modelle entscheiden: im 2. Kapitel wurden nur die *Kategorien* der Indizien und ihre argumentative Tragfähigkeit besprochen, nicht aber (auch), ob in den besprochenen Arbeiten spezifische Texterscheinungen zurecht als Indizien gewertet wurden.

²⁰³ Vgl. Barton (1996:24-26).

²⁰⁴ Hier sei insbesondere auf Paragraph 2.3 verwiesen.

²⁰⁵ Vgl. hier Collins (1993:24-25).

²⁰⁶ Halpern (1996:116): 'All the mainstream analyses also posit that a single author (Noth's Dtr, Smend's DtrH, Cross's Dtr₁, Peckham's Dtr²) assembled the sources into a comprehensive history'.

²⁰⁷ Bezüglich der weiteren dtr Verfasser schreibt Halpern (1996:116-117): 'Cross posits another form of redaction for Dtr₂, as Veijola and Dietrich do for DtrN and DtrP. These sigla stand for whole strands of minor revisions. These revisions amplify, clarify, or defend claims in a received text. This activity differs from writing history in the first instance: if the reviser wished to subvert the text, he would either have subverted it systematically or written a different text [...] What DtrN, DtrP, and Cross's Dtr₂ represent are editions of DtrH. They should so be called [...]'

²⁰⁸ Der Deutlichkeit halber sei hier angemerkt, dass es in diesem 'diachronen Horizont' -anders als bei einer Rekonstruktion des Werdegangs- noch Wahlmöglichkeiten gibt. Die Wahl ist aber erst dann zu treffen, wenn ich die Königsbücher auch selber gelesen habe -siehe Paragraph 3.4.

3.3.2.3 Probleme

Wie im 2. Kapitel nachgewiesen wurde, gab es nicht nur drei Wertemomente, sondern auch zwei Probleme. Die beiden Probleme möchte ich in diesem Paragraphen versuchsweise einer Lösung zuführen. Die Probleme waren: (i) Die (beabsichtigte) Rekonstruktion des Werdegangs bedingte manchmal die Wertung der Texterscheinungen, insbesondere des Sprachgebrauches; und (ii) sie bestimmte gelegentlich die Wertung der Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit, vor allem der Nähte, Brüche, Spannungen und Dubletten. Dies sollte möglichst vermieden werden.

Meines Erachtens können die beiden Probleme ausgeräumt werden. Dazu sind zwei Eingriffe in die 'diachrone' Arbeitsweise notwendig: (i) Das dritte Wertemoment, als diachroner Horizont zu bezeichnen, stellt ein eigenes Moment der Rekonstruktion des Werdegangs (von DtrH) dar. Dieser Horizont fällt nicht mit der Rekonstruktion zusammen, wird seinem Inhalt nach so explizit wie möglich beschrieben und ist überdies begründet zu füllen²⁰⁹; und (ii) man sollte erst dann zur Rekonstruktion des Werdegangs schreiten, *nachdem* der Inhalt des diachronen Horizonts beschrieben und begründet ist, und die Indizien, insbesondere die Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit, alle festgestellt worden sind. Diese Abfolge ist konsequent durchzuführen.

Die Konsequenz dieser beiden Eingriffe kann man, kurz gefasst, folgendermaßen formelhaft darstellen²¹⁰: (Texterscheinung - Uneinheitlichkeit / Einheitlichkeit - Indiz) + (diachroner Horizont) => (Rekonstruktion des Werdegangs).

Mit diesen beiden Eingriffen sind die beiden Probleme ausgeräumt. Denn, erstens, bedingt die (beabsichtigte) Rekonstruktion des Werdegangs nicht die Wertung des Sprachgebrauches. Das Wertemoment 'Texterscheinung - Einheitlichkeit / Uneinheitlichkeit' geht ja der Rekonstruktion des Werdegangs voran und ist davon gesondert zu besprechen: *erst* wird festgestellt, ob Differenzen im Sprachgebrauch tatsächlich unterschiedliche Inhalte darstellen²¹¹ -und folglich (meist) als Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit zu betrachten sind²¹²-, und *darauf* werden diese Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit -mitsamt den für die Rekonstruktion des Werdegangs wesentlichen Einheitlichkeiten- im Lichte des schon gefüllten und dargestellten diachronen Horizonts gewertet. Die Rekonstruktion ist also das Resultat der Kombination von (schon festgestellten) Indizien und (schon gefülltem) diachronen Horizont.²¹³ Auch bedingt, zweitens, die (beabsichtigte) Rekonstruktion des Werdegangs nicht die Wertung der Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit. Denn *erst* wird der diachrone Horizont, der von der Rekonstruktion zu unterscheiden ist und der, soweit möglich, ein selbständiges Moment darstellt, gefüllt -es sollten auch mögliche Alternativen geklärt sein (Liegt 'mechanische' oder 'eigenständige' Redaktion vor? Handelt es sich bei den Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit darum, dass ein Verfasser älteres Material in sein Werk eingearbeitet hat, oder darum, dass

²⁰⁹ Vgl. Paragraph 3.3.2.2, Abschnitt 'Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit - Rekonstruktion des Werdegangs'.

²¹⁰ Diese Darstellung der 'diachronen' Arbeitsweise ist eine Änderung, oder Präzisierung, der im Paragraph 3.3.2 vorgeschlagenen Darstellung '(Texterscheinung - Einheitlichkeit / Uneinheitlichkeit - Indiz) - (Rekonstruktion des Werdegangs)'.

²¹¹ Siehe Paragraph 3.3.2.2, Abschnitt 'Texterscheinung - Uneinheitlichkeit'.

²¹² Siehe Paragraph 3.3.2.2, Abschnitt 'Uneinheitlichkeit - Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit'.

²¹³ Diese beiden Eingriffe sollen dem zuvorkommen, dass eine literar- und redaktionskritische Arbeit nur Differenzen sammelt, um eine schon vorliegende Rekonstruktion zu bestätigen.

Diesem Verdacht setzt sich Nelson (1981) aus, der das Modell, oder eben, mit nur geringfügigen Änderungen, die Rekonstruktion von Cross (1973) als Ausgangspunkt seiner Analyse nimmt; siehe dazu Paragraph 2.2.3, Abschnitt 'Bemerkungen zu Nelson (1981)'.

mehrere Verfasser am selben Werk gearbeitet haben?)²¹⁴ - und *dann* werden die Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit, im Lichte des 'diachronen Horizonts', gewertet. Die beiden Probleme sind, kurz gesagt, ausgeräumt²¹⁵.

3.3.3 Zusammenfassung

Sind die Königsbücher, und diese Voraussetzung ist meines Erachtens haltbar (3.3.1), zusammengesetzten Charakters, dann kann man die 'diachrone' Arbeitsweise, insbesondere die Literar- und die Redaktionskritik, anwenden, um -wenn überhaupt möglich²¹⁶- den Werdegang der Königsbücher zu rekonstruieren (3.3.2).

Die 'diachrone' Arbeitsweise (3.3.2) lässt sich folgendermaßen als Formel darstellen: '(Texterscheinung - Uneinheitlichkeit / Einheitlichkeit - Indiz) + (diachroner Horizont) => (Rekonstruktion des Werdegangs)'.²¹⁷ Das heisst, *erst* werden der 'diachrone Horizont' seinem

²¹⁴ Siehe Paragraph 3.3.2.2, Abschnitt 'Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit - Rekonstruktion des Werdegangs'.

²¹⁵ Da ich das Feststellen der Indizien und das Füllen des diachronen Horizonts ausdrücklich der Rekonstruktion des Werdegangs vorangehen lasse, schwäche ich das heuristische Moment der 'diachronen' Arbeitsweise ab. Es liegt kein Hin-und-Her von Indizien zur Rekonstruktion und von Rekonstruktion zu Indizien vor (bezüglich dieses Hin-und-Her sei auf Barton (1996:25) verwiesen).

Mein Vorschlag schliesst aber nicht aus, dass bestimmte Texterscheinungen sich erst im Lichte des diachronen Horizonts (definitiv) werten lassen. Dies liegt (jedenfalls) zwei Mal vor: (i) Erst im Lichte des diachronen Horizonts lässt sich (definitiv) sagen, ob Differenzen im Sprachgebrauch, wenn sich keine unterschiedliche Inhalte nachweisen lassen, als 'stilistische Variation' oder (doch) als 'Unterschiede im Stil zweier Verfasser' zu werten sind (siehe Paragraph 3.3.2.2, Abschnitt 'Texterscheinung - Uneinheitlichkeit / Einheitlichkeit'); und (ii) auch Übereinstimmungen im Sprachgebrauch sind erst im Lichte des diachronen Horizonts (definitiv) als 'eine von einem Verfasser stammende, einheitliche Theologie' oder (doch) als 'nur Übereinstimmung im Gedankengut zweier Verfasser' zu werten. In diesen beiden Fällen ist ein 'heuristisches' Moment unumgänglich und meines Erachtens auch einzusetzen; um das 'heuristische' Moment aber soweit wie möglich einzuschränken, sollte man weder den diachronen Horizont noch die Sammlung der Indizien ihren Inhalten nach ändern.

Zudem bleibt es (in der Theorie jedenfalls) möglich, dass dieser diachrone Horizont einen Forscher veranlassen kann, mehrere Verfasser anzunehmen, ohne dass Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit nachgewiesen wurden. Denn Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit lassen sich gelegentlich nicht nachweisen: ein Verfasser kann beim Überarbeiten auch mal keine Spuren hinterlassen haben (siehe Nelson 1981:84).

Kurz, obgleich die beiden am Anfang von Paragraph 3.3.2.3 dargestellten Probleme ausgeräumt sind, scheint mir eine gewisse 'Heuristik' unumgänglich zu sein (vgl. dazu noch Berge 1997:201-204).

²¹⁶ Siehe Paragraph 3.3.2.1.

²¹⁷ Wie verhält sich diese Darstellung zu anderen Arbeiten und Methodenlehren? Darüber möchte ich Folgendes anmerken:

- Auch bei mir geht die Literarkritik (das Feststellen der Indizien) der Redaktionskritik (dem Rekonstruieren des Werdegangs) voran. Das scheint mir üblich zu sein (siehe z.B. Richter 1971 und Steck 1989), obgleich sich diese Abfolge, gemäss Steck (1989:18-19 und 21) und Barton (1996:20-76), in der Praxis der Literar- und Redaktionskritik nicht streng durchhalten lässt. Anders aber als in diesen Methodenlehren stellt in meinem Ansatz der diachrone Horizont ein selbständiges und eigenes Moment der 'diachronen' Arbeitsweise dar (vgl. Werlitz 1992 und Berge 1997): er ist vom Feststellen der Indizien und von der tatsächlichen Rekonstruktion des Werdegangs zu unterscheiden und geht der Rekonstruktion des Werdegangs voran;
- der Sprachgebrauch lässt sich nicht erst nach der Literarkritik und in der Redaktionskritik auswerten (siehe Paragraph 3.3.2.2 und Paragraph 3.3.2.3; vgl. Talstra 2002:101 und 115). Hier sind wohl Richter (1971) - diesbezüglich vertritt Fohrer (1973) eine ähnliche Meinung wie Richter (1971)- und Dietrich (1972), der auf Richter (1971) verweist, abzulehnen. Angemerkt sei übrigens, dass, wie im 2. Kapitel schon nachgewiesen wurde, die Anwendung des Sprachgebrauchs in den Arbeiten von Dietrich (1972) und von Weippert (1972) -die, gemäss Talstra (1987:54-56), anders als Dietrich (1972) den Sprachgebrauch nicht erst in der Redaktionskritik auswertet- *de facto* (fast) ähnlich ist;
- Übereinstimmungen im Sprachgebrauch aber sind nur wenig Tragfähigkeit zuzutrauen. Hierin stimme ich Dietrich (1972) bei, obgleich meines Erachtens in der Praxis, bei Dietrich (1972) und auch bei Nelson (1981), den Übereinstimmungen zuviel Tragfähigkeit zugetraut wird, denn sie sollen *erweisen*, dass Teile

Inhalt nach beschrieben und die Indizien festgestellt -bei dieser Feststellung der Indizien liegen zwei Wertemomente vor: von Texterscheinung zu Uneinheitlichkeit / Einheitlichkeit, und von Uneinheitlichkeit zu Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit- und *darauf* werden -dies stellt das dritte Wertemoment dar- die Indizien im Lichte des diachronen Horizonts erklärt: eine Rekonstruktion des Werdegangs ist das Ergebnis.

Obgleich die Anzahl der Indizien prinzipiell unbegrenzt ist, darf man sagen, dass, wenn es sich um die dtr Redaktionsgeschichte der Königsbücher handelt, als *Kategorien* der Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit vor allem Sprachgebrauch und Themen, Nähte, Brüche und Spannungen in Betracht kommen.

Was ich bisher behauptet habe, wurde vor allem im Gespräch mit den in Kapitel 2 analysierten repräsentativen Arbeiten eruiert. Daher kann es nicht wundern, dass ich auch in diesen Arbeiten vorliegende Annahmen und Voraussetzungen, jedenfalls teilweise²¹⁸, übernommen habe. Es ist aber zu fragen, ob alle (implizierten) Annahmen repräsentativer Untersuchungen sich halten lassen. Denn Analysen von paralleler Literatur der damaligen Welt geben Forschern, und hier sei auf Tertel (1994) und Korpel (1998) verwiesen, Anlaß, gängige Annahmen und Voraussetzungen in Frage zu stellen und zu kritisieren. Wie schon in Paragraph 3.3.2.1 erwähnt, bestreitet Tertel die gängige Voraussetzung, ein Verfasser erweitere seine Vorlage nur, lasse aber aus seiner Vorlage nichts weg. Zudem weist Korpel (1998:86-111), die drei Werke von Ilimilku analysiert, nach, dass bestimmte (Kategorien von) Uneinheitlichkeiten, wie Differenzen im Sprachgebrauch, syntaktische Spannungen und unterschiedliche, theologische Meinungen, nicht immer als Anzeichen dafür gelten, dass unterschiedliche Verfasser für ein Werk oder für Werke verantwortlich sind²¹⁹.

3.3.4 Der hypothetische Charakter einer Rekonstruktion des Werdegangs

Am Ende dieses Paragraphen über die von mir zu verfolgende 'diachrone' Arbeitsweise möchte ich noch betonen, dass die Rekonstruktion des Werdegangs der Königsbücher, als Resultat oder Ergebnis der 'diachronen' Arbeitsweise, nur ein Vorschlag oder eine Hypothese ist²²⁰. Dieser Meinung liegen zwei Erwägungen zugrunde:

- Die Forscher sind sich in der Praxis nicht immer darüber einig, welche Texterscheinungen als Uneinheitlichkeiten (ein erstes Wertemoment) und welche Uneinheitlichkeiten als An-

ein und derselben Schicht angehören (siehe Paragraph 2.2.2, Abschnitt 'Bemerkungen zu Dietrich (1972)' und Paragraph 2.2.3, Abschnitt 'Bemerkungen zu Nelson (1981)'); und

- die Gattungsbestimmung und die Formkritik lassen sich nicht leicht in eine streng methodische Abfolge, wie etwa Literar-, Form- (und/oder Gattungs-) und Redaktionskritik, bringen: die Elemente von Erkenntnis, zu denen auch die Gattung(sbestimmung) -und die von der Gattung geprägte Form?- gehören, sind alle, ohne dass diese Elemente sich streng unterscheiden lassen (siehe Paragraph 3.1), auszuwerten, um ein Werk verstehen zu können. Daher sollte man meines Erachtens entweder die Gattungsbestimmung (und die Formkritik) und die Literarkritik gleichzeitig ansetzen –wie es, in der Theorie, Koch (1974:94-96), Steck (1989:18-19) und Barton (1996:23) empfehlen- oder die Gattungsbestimmung (und die Formkritik) der Literarkritik vorausgehen lassen -wie es Van Seters (1975:157) und Wagenaar (1995:206-214), und, in der Praxis, auch Barton (1996:11-16) tun. Der Meinung von Barton (1996) schliesse ich mich an, und Richter (1971) und Fohrer (1973), die die Formkritik erst nach der Literarkritik ansetzen, lehne ich ab.

²¹⁸ Nicht alle Annahmen werden von den Forschern der von mir besprochenen Arbeiten, und hier ist an die unterschiedlichen Meinungen bezüglich der Art des Redigierens zu erinnern, geteilt.

²¹⁹ Korpel (1998:111): 'It means that repetitions and omissions, slight deviations in wording, grammatical frictions and even ostensibly different theological outlooks do not always point to different authors or editors'.

²²⁰ Vgl. Talstra (2002:116).

zeichen literarischer Uneinheitlichkeit (ein zweites Wertemoment) zu werten sind²²¹. Da unterschiedliche Forscher zu unterschiedlichen Resultaten kommen, ist das Feststellen der Indizien offensichtlich keine rein 'objektive', sondern eine (jedenfalls teilweise) 'subjektive' Angelegenheit²²² (vgl. Becking 1985:165-166; und Berge 1997:32-38). Dazu kommt, dass, wie Korpel (1998:86-111) nachweist, nicht alle Uneinheitlichkeiten zwingend Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit sind: ohne die vom Verfasser vorgefundene(n) Vorlage(n) zu kennen, ist es unmöglich, mit Sicherheit festzustellen, ob eine Uneinheitlichkeit auch ein Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit sei²²³; und

- ein diachroner Horizont ist notwendig, um die Indizien zu werten (das dritte Wertemoment): erst dann ist der Werdegang (teilweise) zu rekonstruieren. Und hier liegen zwei Probleme vor: (i) Da der Inhalt dieses diachronen Horizonts mehr oder weniger von den Resultaten bisheriger redaktionsgeschichtlicher Arbeiten geprägt wird, obgleich auch versucht wird, den Inhalt dieses Horizonts zu überprüfen, ist eine Art von Heuristik, und gelegentlich ein Zirkelschluss nicht ganz auszuschliessen. Zudem ist, wie Tertel (1994) meint, hier noch zu fragen, ob sich Voraussetzungen und Annahmen konventioneller redaktionsgeschichtlicher Arbeiten halten lassen; und (ii) überdies füllen die Forscher den diachronen Horizont in unterschiedlicher Weise: vor allem bezüglich der Art und Weise des Redigierens sind sie verschiedener Meinung.

Kurz, ist sowohl das Feststellen der Indizien als die Beschreibung des diachronen Horizonts 'subjektiv', dann ist die Rekonstruktion des Werdegangs, die auf beiden Schritte basiert, folglich ebenfalls 'subjektiv'.

3.4 Das Verhältnis der 'synchronen' und 'diachronen' Arbeitsweise

Bezüglich des Verhältnisses der 'synchronen' und der 'diachronen' Arbeitsweise setze ich bei Barton (1996) an. Er schreibt (1996:23-24): "Literary" criticism is not a technique which we practice mechanically, as it were blindfold, before we go on to try to understand and read the text intelligently. On the contrary, "literary" criticism begins with the attempt to understand and make sense of the text; and its conclusions about the composite character of many texts arise from noticing that the text actually cannot *be* understood as it stands, because it is so full of inconsistencies, inexplicable dislocations of theme, form, style and so on, which make it impossible to know what to read it *as*'.²²⁴

²²¹ Beispielhaft sei hier auf die Wertung des Sprachgebrauchs im Rahmen der Königsbücher, vor allem in den Beurteilungsformeln, verwiesen: vgl. z.B. die Arbeiten von Weippert (1972), Hoffmann (1980), Nelson (1981) und Halpern & Vanderhooft (1991).

²²² Mit 'objektiv' meine ich, dass unterschiedliche Forscher unabhängig voneinander zum selben Ergebnis gelangen; 'subjektiv' heisst, dass das Ergebnis einer Analyse vom Forscher mit bedingt wird.

²²³ Darf man das Feststellen von Uneinheitlichkeiten als (eine Art von) Lesen bezeichnen (siehe den nächsten Paragraphen 3.4), dann lässt sich verstehen, dass Forscher sich der Sammlung der Indizien, die sich in einem Text oder einem Werk aufweisen lassen, (in der Praxis) nicht unbedingt einig sind. Denn der Bezugsrahmen der Leser hat nicht immer denselben Inhalt, und man kann, wenn der Bezugsrahmen der ersten Leser, so wie bei der Interpretation der Königsbücher, rekonstruiert werden muß, auch diesen unterschiedlich füllen (siehe Paragraph 3.1). Obgleich der Bezugsrahmen für mehrere Leser unterschiedlich sein kann, ist dies für eine 'synchrone' Analyse nicht zwingend ein Problem. Denn eine Interpretation ist, wenn ein Leser einen lückenhaften Bezugsrahmen hat, nicht unbedingt 'falsch', sondern nur mehr oder weniger 'vollständig'; doch der Leser sollte ein 'kompetenter' Leser sein (Barton 1996:8-19).

Für eine 'diachrone' Analyse hingegen ist dies problematisch(er): umso lückenhafter der Bezugsrahmen, desto grösser die Möglichkeit, dass ein Leser Spuren der Be- und Überarbeitung nicht bemerkt; und dies *könnte*, da man nicht alle Indizien hat, und somit extrapolieren muss, zu Fehlschlüssen führen.

²²⁴ Vgl. Berge (1997:32-40) und Talstra (1998:15).

Man kann also sagen, dass die 'diachrone' Arbeitsweise, die Literar- und Redaktionskritik, mit 'Lesen' beginnt. Denn, was Barton (1996:23-24) dazu im Zitat meint '[...] literary criticism begins with the attempt to understand and make sense of the text [...]' lässt sich an das anschließen, was in Paragraph 3.1 bereits zum 'Lesevorgang' angeführt wurde: '[...] a process of constructing a system of hypotheses and frames [...] which can motivate their (sc. the various data of the text) 'co-presence' in the text [...]' (Perry 1979:43).

Fängt die 'diachrone' Arbeitsweise mit 'Lesen' an, die 'synchrone' Arbeitsweise ist als 'Lesen' zu bezeichnen. Während die 'synchrone' Arbeitsweise das Nebeneinander von Daten oder Texterscheinungen zu erklären versucht, und anders gesagt, am Zusammenhang oder an den Zusammenhängen im Text oder im Werk interessiert ist, setzt die 'diachrone' Arbeitsweise genau da an, wo sich das Nebeneinander der Daten nicht (mehr) verstehen lässt. Obgleich die 'diachrone' Arbeitsweise mit 'Lesen' anfängt, gehören, wie schon mehrmals erwähnt, weitere Schritte zur 'diachronen' Arbeitsweise: das Feststellen des Inhalts des diachronen Horizonts²²⁵ und die Rekonstruktion des Werdegangs. Dabei sei betont, dass meines Erachtens die Rekonstruktion des Werdegangs erst dann einsetzen darf, wenn der Inhalt des diachronen Horizonts beschrieben und die Sammlung der Indizien festgestellt ist.

Kurz, in meiner Arbeit steige ich mit der 'synchrone' Arbeitsweise ein, um dann den Werdegang der Königsbücher zu rekonstruieren -eine Abfolge der beiden Arbeitsweisen, die sich belegen lässt²²⁶.

3.5 Vorausblick

Mein Arbeitsvorgang, um die Frage dieser Arbeit, wie im ersten Kapitel formuliert, zu beantworten, ist jetzt darzustellen. Ich setze bei einer 'synchrone' Analyse an: ich lese die Königsbücher und biete eine Interpretation dieser Bücher. Um sie lesen zu können, ist auch eine Gattungsbestimmung nötig²²⁷. Mit dieser Gattungsbestimmung fange ich meine 'synchrone' Analyse an. Nach der 'synchrone' Analyse, die im Hauptteil ii folgt, wende ich dann im Hauptteil iii die 'diachrone' Arbeitsweise an: die Texterscheinungen, die sich beim Lesen nicht in einen Zusammenhang oder in einen der Zusammenhänge ('models of coherence') einordnen lassen²²⁸, erkläre ich im Lichte des 'diachronen Horizontes', dessen Inhalt zu beschreiben ist. Diese Erklärung der nachgewiesenen Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit wie auch der Einheitlichkeiten kommt dann einer Rekonstruktion des Werdegangs gleich.

²²⁵ Gehört die Gattung zum Inhalt des diachronen Horizonts, dann ist die Füllung dieses Horizonts jedenfalls teilweise auch als ein Ergebnis des Lesens oder als das Lesen selbst zu bezeichnen.

²²⁶ Siehe z.B. Talstra (1993), Talstra (1998), Van Keulen (1996a) und Talstra (2002).

²²⁷ Barton (1996:8-19).

²²⁸ Man könnte auch sagen: jene Texterscheinungen, deren Nebeneinander nicht von einem der im Werk vorliegenden Zusammenhänge ('models of coherence') her zu verstehen ist -vgl. Perry (1979:43) über das 'Lesen-', müssen als Uneinheitlichkeit und folglich meist als Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit betrachtet werden; und diese Anzeichen sind dann im Lichte des diachronen Horizonts zu erklären -anders gesagt, die Uneinheitlichkeiten werden aus dem Werdegang des Werkes heraus verständlich.

Hauptteil ii, Synchronie

Hauptzweck dieses 2. Hauptteils ist es, eine 'synchrone' Interpretation der Beschreibung der Regierung von Ahasja in 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 zu geben.

Ohne den 'literarischen' Kontext dieser Beschreibung beizuziehen, geht das aber nicht. Denn sie ist durch den sogenannten Rahmen (1 Kön 22,52-54 und 2 Kön 1,17-18) und das Schema 'Verheissung - Erfüllung'¹ (2 Kön 1,3-4.6.16 und 1,17) eng mit den restlichen Texten innerhalb der Königsbücher verknüpft. Im Rahmen der Beschreibung der Regierung von Ahasja, der selbst die Beschreibung eröffnet (1 Kön 22,52-54) und abschliesst (2 Kön 1,17-18), wird auch auf andere Könige verwiesen: auf Ahab und Jerobeam (1 Kön 22,53), und, im Rahmen von Ahab, auf die ihm vorangehenden Könige Israels (1 Kön 16,30). Schon daraus lässt sich schliessen, dass die Beschreibung der Regierung von Ahasja mit den Beschreibungen der Regierungen anderer Könige verknüpft wurde. Somit ist eine Analyse dieses Rahmens für die Interpretation der Beschreibung der Regierung von Ahasja wichtig. Auch das Schema 'Verheissung - Erfüllung' werde ich analysieren, da es 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18, in dem das Schema vorliegt, mit anderen Teilen der Königsbücher verbindet, in denen das Schema ebenfalls belegt ist. Zudem lässt sich die Ausführung dieses Schemas in 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18, das Besondere, nur im Vergleich mit den restlichen Belegen dieses Schemas herausarbeiten.

Der Rahmen und das Schema bewirken, wie sich der Form und der Komposition der Königsbücher -und auch das sollte in diesem Hauptteil thematisiert werden- entnehmen lässt, die Einheitlichkeit dieser Bücher². Sie verknüpfen nicht nur die Beschreibung der Regierung von Ahasja mit den restlichen Texten in den Königsbüchern, sondern bewirken auch dadurch Einheitlichkeit, daß sie beide eine unverkennbar theologische Perspektive widerspiegeln. Daher möchte ich fragen, welche Perspektive sich im Rahmen und welche Perspektive sich im Schema 'Verheissung - Erfüllung' nachweisen lässt und zudem, wie sich diese beiden Perspektive zueinander verhalten.

Neben dem Rahmen, dem Schema 'Verheissung - Erfüllung', der Form und der Komposition der Königsbücher widme ich auch ihrer Gattung meine Aufmerksamkeit³. Denn ohne eine Vorstellung der Gattung kann man diese Bücher, die Teil des grösseren DtrH sind⁴, nicht lesen⁵.

Kurz, dass die Beschreibung der Regierung von Ahasja eng mit den restlichen Texten in den Königsbüchern verknüpft ist, gibt mir Anlass zu einer 'synchrone' Interpretation, die nicht auf die Beschreibung der Regierung von Ahasja eingeschränkt werden kann.

Sind die Ziele der Untersuchung für diesen Hauptteil bestimmt, dann ist jetzt die Abfolge dieser Ziele darzustellen. Im *Hauptteil iia*, im 4. Kapitel, beginne ich mit der Bestimmung der

¹ Das Schema stellt dar, dass JHWH oder einer seiner Propheten etwas angekündigt hat; wenn deren Verheissung dann eintrifft, wird sie manchmal mit einem sogenannten Erfüllungsvermerk, wie z.B. in 2 Kön 1,17: '[...] gemäss dem Wort JHWHs, das Elija gesprochen hatte', ausdrücklich erwähnt.

² Dass der Rahmen und/oder das Schema 'Verheissung - Erfüllung' die Einheitlichkeit der Königsbücher (mit) bewirken, wurde schon im 2. Kapitel dieser Arbeit klar. Hier möchte ich abermals auf die Arbeiten von Noth (1943), Hoffmann (1980) und Van Seters (1983) verweisen.

³ Für den Unterschied zwischen 'Form' und 'Gattung' sei auf Campbell (2003:26-31) und Blum (2003:32-35) verwiesen; der Begriff 'Form' -der einen problematischen Begriff darstellt (Blum 2003:38-43)- bedeutet bei mir etwa was Campbell (2003:29) schreibt: 'Literary Form or Structure (= the Text Itself, in All Its Individuality)'.

⁴ Obgleich ich meine Analyse im Hauptteil iib auf die Königsbücher einschränke -denn der literarische Kontext von 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 scheint mir vor allem vom Rahmen und vom Schema 'Verheissung - Erfüllung' geprägt, das (fast) ausschliesslich in diesen Büchern vorliegt-, ist es für die Gattungsbestimmung der Königsbücher aber nötig, (als Ausgangspunkt) anzunehmen, dass sie zu DtrH gehören (siehe das 2. Kapitel), bestimmen die meisten Forscher doch die Gattung von DtrH und nicht (nur) der Königsbücher.

⁵ Barton (1996:16 und 24).

Gattung von DtrH. Denn eine solche ist, wie oben erwähnt, wichtig, um die Königsbücher lesen zu können. Darauf analysiere ich im *Hauptteil iib*, im 5. Kapitel, die Form und Komposition der Königsbücher. Da wird nachgewiesen, dass die Form und Komposition dieser Bücher weitgehend vom Rahmen geprägt wird und dass dieser Rahmen und das Schema 'Verheissung - Erfüllung' die Einheitlichkeit der Königsbücher bewirken: sie werden von einer unverkennbar theologischen Perspektive bestimmt. Die Perspektive des Rahmens und des Schemas 'Verheissung - Erfüllung' -und nicht nur das theologische Fazit dieser Perspektive, obgleich ich dem Fazit meine besondere Aufmerksamkeit widme- wird in den nächsten Kapiteln 6, 7 und 8 herausgearbeitet. Die Perspektive bewirkt übrigens nicht nur die Einheitlichkeit der Königsbücher, sondern sie ist auch für den Leser oder die Leserin der 'Einstieg' in die Beschreibung der Regierung von Ahasja und lenkt dessen oder deren Aufmerksamkeit auf spezifische Aspekte, die überdies klar gedeutet werden⁶. Ist der literarische Kontext der Beschreibung der Regierung von Ahasja -ausführlich- beschrieben und ist dem Leser auch klar, wie er in 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 'einsteigen' soll⁷, dann beginne ich im nächsten Hauptteil, im *Hauptteil iic*, mit einer 'synchronen' Interpretation dieser Beschreibung. Im 9. Kapitel folgen Textkritik⁸, Übersetzung und Bemerkungen zur Übersetzung, und im 10. Kapitel biete ich eine (nähere und 'narrative') Interpretation von 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18. Im *Hauptteil iid*, im 11. Kapitel, werden die Ergebnisse der vorangehenden Teile kurz dargestellt und die beiden Fragen, die im 1. Kapitel gestellt wurden, beantwortet.

⁶ Die Wertung - der König tat entweder was JHWH als böse ansah oder was JHWH als gut ansah- geht (meist) der restlichen Beschreibung einer Regierung voran, und wird so betont (siehe auch das 6. Kapitel).

⁷ Drei Bemerkungen scheinen mir hier angebracht: (i) Bewirkt vor allem der Rahmen, mit dem Schema 'Verheissung - Erfüllung', wie man die Beschreibung der Regierung von Ahasja liest, dann darf man meines Erachtens eine 'kontextuelle' Interpretation von 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 auf die Königsbücher einschränken. Es ist also nicht nötig, schon im Dtn anzusetzen. Das schliesst aber nicht aus, dass Informationen aus den diesen Königsbüchern vorangehenden Büchern für eine Interpretation der Königsbücher wichtig sind, wie möglicherweise 2 Sam 7; (ii) ein weiteres Argument dafür, dass meine Interpretation im Hauptteil ii auf die Königsbücher eingeschränkt werden kann, ist, dass, da die Gattung von DtrH im Hauptteil iia bestimmt wird, am Anfang des Hauptteiles iib schon einiges klar ist darüber, wie DtrH und somit die Königsbücher zu lesen sind; und (iii) obgleich es mir wichtig ist, herauszuarbeiten, wie der Leser in die Beschreibung der Regierung von Ahasja 'einsteigen' soll, hat das doch etwas Künstliches: ich selber lese die ganzen Königsbücher (mehrmals) und bespreche nicht nur den Rahmen und das Schema 'Verheissung - Erfüllung' bis 2 Kön 1,18.

⁸ Obgleich die Textkritik streng genommen nicht zur 'synchronen', sondern eher zur 'diachronen' Methode gehört (vgl. Tov 1992:313-349 und Talstra 1998:37), möchte ich die Textkritik einer 'synchronen' Interpretation vorangehen lassen: ich deklariere somit, welcher Text Ausgangspunkt meiner 'synchronen' Interpretation ist. Und diejenigen Ergebnisse der Textkritik, die für die Rekonstruktion des Werdegangs wichtig sind, werden, wenn es sie denn gibt, im Hauptteil iii selbstverständlich wiederaufgenommen.

Hauptteil iia, Die Gattung

Obgleich ich diesen Hauptteil mit der Gattungsbestimmung beginne, sei zugegeben, dass dies einigermaßen künstlich ist. Wie Barton (1996:18) meint: 'We cannot say, *First* you must establish the 'meaning' of the passage, and then you can ask about the genre to which it belongs; for the meaning depends on the genre. Yet, on the other hand, there is no way of establishing the genre to which the text belongs except by reading it, and that must involve decisions about meaning. Already, therefore, we have stumbled against a certain circularity in understanding texts [...] Our initial judgment about genre and our initial attempt at exegesis play back and forth on each other and are mutually corrective'⁹.

⁹ In der Praxis (aber) geht gemäss Barton (1996:11-16) die Gattungsbestimmung der Literakritik voran (siehe auch Paragraph 3.3.3).

4 Die Gattung von DtrH

Thema dieses Kapitels ist die Gattung(sbestimmung) von DtrH. Erst sage ich ganz kurz etwas zum Begriff 'Gattung' und zur Gattungsbestimmung (4.1). Darauf bespreche ich einige Arbeiten, in denen eine Gattungsbestimmung von DtrH angeboten wird (4.2). Dann wähle ich aus den vorliegenden Gattungsbestimmungen eine aus (4.3). Und schliesslich frage ich, was die Gattungsbestimmung für das Lesen von DtrH und der Königsbücher bedeutet (4.4).

4.1 Vorerwägungen

Bestimme ich die Gattung von DtrH, dann ist zuerst kurz zu klären, was ich mit dem Begriff 'Gattung' meine. Ich schliesse mich dabei ziemlich arbiträr der Beschreibung von Barton (1996:16) an, der meint: 'By 'genre' is meant any recognizable and distinguishable type of writing or speech [...] which operates within certain conventions that are in principle (not necessarily in practice) stateable'.

Wie schon öfter erwähnt, ist die Gattungsbestimmung (auch¹⁰) wichtig, da es den Lesern hilft ein Werk oder einen Text zu lesen und zu verstehen. Ohne Gattungsbestimmung funktioniert Lesen und Verstehen nicht¹¹. Denn erst wenn man eine Vorstellung hat, welche Gattung ('any recognizable and distinguishable type of writing') und welche zugehörigen Konventionen ('which operates within certain conventions') vorliegen, hat man eine Ahnung, wie man den Text lesen kann¹² oder, anders gesagt, welche Fragen an den Text angebracht sind¹³. Ein Barton (1996) entnommenes Beispiel diene hier der Illustration. Obgleich die Gattung der 'Apokalypik' und die zugehörigen Konventionen nicht unumstritten sind, ist doch einiges klar und dazu nötig, um 'apokalyptische' Texte verstehen zu können: 'When we encounter mysterious animals in such works (sc. in apokalyptischen Werken) we know that they are very likely to have symbolic meaning: we should be misreading the book of Daniel if we went for information about zoology, and it would be a genre-mistake to look for the fourth beast of chapter 7 in the Natural History Museum. Because of our competence, our 'feel' for apocalyptic, we know that a text which began, 'The stars will fall from heaven, and the sun will cease its shining; the moon will be turned to blood, and fire mingled with hail will fall from the heavens' would not likely to continue, 'The rest of the country will have sunny intervals and scattered showers' (Barton 1996:17).

Was die Gattungsbestimmung von DtrH dann zum Lesen und Verstehen des Werkes beiträgt oder beitragen kann, möchte ich in Paragraph 4.4 darstellen. In den Paragraphen 4.2 und 4.3 ist die Gattungsbestimmung¹⁴ Thema.

¹⁰ Gerhart (1988:29): 'Generic analysis in biblical interpretation has generally been confined, however, to historical judgments or socio-critical analysis of the *Sitz-im-Leben* of the text. The claim that textual meaning is always "genre-bound" suggests that there are other than historical purposes for generic analysis. This paper explores the analogy between linguistic and generic competence to support the claim that reading is always reading as a genre'; vgl. hierzu Sweeney & Ben Zvi (2003:3) und Longman (2003:181-182).

¹¹ Hirsch (1967:76): 'All understanding of verbal meaning is necessarily genre-bound'. Diese Auffassung wurde gemäss Gerhart (1988:31) von Forschern nicht bestritten; auch Barton (1996) schliesst sich hier Hirsch (1967) an.

¹² Barton (1996:24).

¹³ Barton (1996:17); vgl. dazu noch Halpern (1996:13).

¹⁴ Der Deutlichkeit halber möchte ich hier noch anmerken, dass zur Gattungsbestimmung auch gehört, dass ich der Beschreibung des Begriffes 'Gattung', die von Barton (1996:16) gegeben wurde, zu entnehmen versuche, wie man die (zur Gattung gehörenden) Konventionen, wenn möglich, darstellen kann.

In den Paragraphen 4.2 und 4.3 setze ich, ganz pragmatisch¹⁵, bei der bisherigen Forschung zum DtrH an. Das heisst, dass, wie am Anfang dieses Kapitels schon erwähnt, einige Beiträge zur Gattungsbestimmung vorgestellt und besprochen werden (4.2) und anschliessend eine 'eigene' Position gewählt wird (4.3).

4.2 Ein kurzer Forschungsüberblick

In diesem kurzen Forschungsüberblick bespreche ich einige Untersuchungen. Mit der Arbeit von Noth (1943) fange ich an, da er den Begriff 'dtr Geschichtswerk' eingeführt und den Dtr als Historiker bezeichnet hat¹⁶. Die Bezeichnung 'dtr Geschichtswerk' wird, wie sich den Titeln mehrerer Arbeiten entnehmen lässt –zum Beispiel sei auf Dietrich, *Prophetie und Geschichte, Eine redaktionsgeschichtliche Untersuchung zum deuteronomistischen Geschichtswerk* (1972), Nelson, *The Double Redaction of the Deuteronomistic History* (1981), und McKenzie, *The Trouble with Kings, The Composition of the Book of Kings in the Deuteronomistic History* (1991), verwiesen-, von vielen Forschern übernommen¹⁷. Als Zweites bespreche ich die Arbeit von Van Seters (1983), da er die Gattung(sbestimmung) von DtrH zum Thema seiner Arbeit *In Search of History* macht¹⁸. Auch Halpern, *The First Historians* (1988), bespricht die Frage der Gattung von DtrH eingehend, schliesst sich Noth (1943) an und lehnt Van Seters (1983) ab¹⁹. Nicholson (1994) hingegen bestreitet, im Gegensatz zu Van Seters (1983) und Halpern (1988), dass DtrH als 'Geschichtswerk' ('history') zu verstehen sei. Seiner Meinung nach handelt es sich bei DtrH um eine 'Erzählung' ('story'). Kurz, im Forschungsüberblick werden Noth (1943), Van Seters (1983), Halpern (1988) und Nicholson (1994) besprochen und bewertet²⁰.

¹⁵ Die Gattung eines Textes kann man im Prinzip nur im Vergleich mit weiteren Texten bestimmen: erst dann wird klar, welche Merkmale des zu interpretierenden Textes oder Werkes als Merkmale der Gattung zu betrachten sind (vgl. Steck 1989:108-111; Van Luxemburg 1987:153-63 und Römer 2003:243).

Da eine solche Arbeitsweise für meine Untersuchung zu umfassend ist -ein Beispiel für eine solche Untersuchung ist die Arbeit von Van Seters (1983)-, gehe ich pragmatisch vor und werte Ergebnisse anderer Untersuchungen aus, in denen die Gattung von DtrH bestimmt wird (vgl. zum pragmatischen Ansatz Steck 1989:109 Anm.104).

¹⁶ Halpern (1996:29-32).

¹⁷ Siehe Halpern (1996:116): 'All the mainstream analyses also posit that a single author (Noth's Dtr, Smend's DtrH, Cross's Dtr¹, Peckham's Dtr²) assembled the sources into a comprehensive history'.

Jedoch ist in diesen Arbeiten die Rekonstruktion des Werdegangs wichtiger als die Frage der Gattung: 'Noth has, for forty-five years, had his share of detractors and defenders. The detractors, for the most part, accept the integrity of the Deuteronomistic corpus, and hypothesize one or more redactions after it was first assembled. But Noth's central argument -about historiography- has been transposed, characteristically, into a discussion about compositional history' (Halpern 1996:30).

Erst neulich übrigens wurde die Gattungsbestimmung von DtrH als 'Historiographie' in Frage gestellt: 'Until the 1970s, or even the 1980s, it was unproblematic to speak of biblical "historiography", and there was no doubt that such *Gattungen* as [...] the Deuteronomistic History [...] were to be described as historiography' (Römer 2003:248).

¹⁸ Van Seters (1983) leistet an die Diskussion zur Gattungsbestimmung von DtrH einen wichtigen Beitrag: 'The claim that the 'historical' literature of the Old Testament may properly be described as history writing has been argued anew more recently but on different grounds and, indeed, in greater detail than hitherto by John van Seters in two substantial studies (sc. *In Search of History* und *Prologue to History: The Yahwist as Historian in Genesis*)(Nicholson 1994:138); vgl. auch Römer & De Pury (2000:100-101) und Grabbe (2001:157).

¹⁹ McKenzie (1994:300): 'John Van Seters has pointed out the crucial nature of this issue of genre, and has been seconded in this, though with very different conclusions about historical reliability, by Baruch Halpern [...]'.
²⁰ Noth (1943) und Van Seters (1983) wurden in Paragraph 2.2.1 schon besprochen, obwohl ich da vor allem der Frage der redaktionellen Einheitlichkeit von DtrH und weniger der Frage seiner Gattung meine Aufmerksamkeit schenkte.

Noth (1943)

Wie schon in Paragraph 2.2.1 erwähnt, hat Noth (1943) für die Bücher Deuteronomium, Josua, Richter, Samuel und Könige den Begriff 'dtr Geschichtswerk' (DtrH) eingeführt.

Über das Ziel dieses DtrH sagt Noth (1943:110): '[...] in dem (sc. im Dtr) die geschichtlichen Katastrophen, die er (sc. der Dtr) miterlebt hatte, die Frage nach dem Sinn dieses Geschehens geweckt hatten und der nun an der Hand der ihm verfügbaren Überlieferungen zur Geschichte seines Volkes in einer umfassenden und geschlossenen Geschichtsdarstellung eine Antwort auf diese Frage zu geben suchte'. Der Dtr stellt also anhand der vorhandenen Überlieferungen die Geschichte dar und deutet sie.

Für diese Darstellung der ('wirklichen'?)²¹ Vergangenheit seines Volkes hat der Verfasser ältere, überkommene Stoffe (Quellen) ausgewertet.

Die Quellen, die der Dtr in sein Geschichtswerk eingetragen hat, hat er nicht kritisch geprüft, sondern das in ihnen Berichtete ohne weiteres als historische Gegebenheit betrachtet (Noth 1943:95 Anm.3).

Beim Auswerten der Quellen geht der Verfasser sowohl als ein 'ehrlicher Makler' wie auch als Autor vor. Vor allem aber ist er ein 'ehrlicher Makler', denn die überlieferten Stoffe - nicht alle, da er aus dem ihm vorliegenden Material auswählte, und somit wegliess - fügt er in sein Werk ein, reiht sie aneinander und überarbeitet sie manchmal nur leicht. Diese Art des Redigierens ist als 'mechanisch' zu bezeichnen. Gelegentlich aber scheint er eher ein Autor als ein 'ehrlicher Makler' zu sein: er erfindet Passagen, wie 1 Kön 8 und 2 Kön 17, schreibt Stücke, um Lücken zu füllen und ordnet das Material manchmal nach seiner eigenen Sicht, wie z.B. im Richterbuch (Noth 1943:11, 95 und 98-99).

Der Dtr deutet die Geschichte. Die Deutung, die Antwort auf die Frage nach dem Sinn der geschichtlichen Katastrophe, ist unverkennbar theologisch. Die Theologie wird, in den Königsbüchern, insbesondere im Rahmen, in Reflexionsstücken wie 1 Kön 8 und 2 Kön 17 und in einem typisch 'theologischen' Sprachgebrauch greifbar. Die Theologie wird von Noth (1943), da sie der Theologie von Dtn ähnlich sei, als 'dtr' bezeichnet. Deswegen nennt er das Werk auch das 'dtr Geschichtswerk' und den Verfasser den 'Dtr'.

Van Seters (1983)

In seinem Buch *In Search of History* (1983) schliesst sich Van Seters Noth (1943) an: auch er bestimmt die Gattung dieses Werkes, zu dem ja die Bücher Deuteronomium, Josua, Richter, Samuel und Könige gehören, als eine Art von 'Historiographie', auch er meint, der Verfasser habe beim Darstellen der Vergangenheit Quellen ausgewertet, und auch er meint, dass dieses Geschichtswerk von einer unverkennbar theologischen Perspektive geprägt wird, die als 'dtr' zu bezeichnen ist.

²¹ Noth (1943:95): 'Dtr hat die Geschichte des Volkes Israel nicht konstruieren, sondern auf Grund des ihm zur Verfügung stehenden Materials objektiv darstellen wollen'.

Jedoch spricht Noth (1943) dem DtrH (gelegentlich) jede Historizität ab; vgl. dazu Kuhrt (1995:424): 'Noth [...] has argued that *Joshua* is a historical book, comparable to *Judges* [...] Noth would still deny that *Joshua* provides anything approximating to historical 'fact'; but he *would* argue that it is a collection of foundation legends and aetiological sagas closely linked to Israel's formation, and so less remote and ahistorical than the Pentateuch'.

Van Seters (1983), der DtrH ausführlich mit anderer, zeitgenössischer Literatur vergleicht²², gelangt zur Schlussfolgerung²³, dass DtrH und die *Geschichten* von Herodot einander ähnlich sind²⁴ und ihre Gattung als 'history writing' zu bestimmen sei.²⁵

Das Ziel der Gattung 'history writing', und darin unterscheidet sich 'history writing' von anderen Arten von Historiographie, ist gemäss Van Seters (1983:359) das Folgende: '[...] to communicate through this story of the people's past a sense of their identity -and that is the *sine qua non* of history writing'.

Zugunsten seiner Darstellung der Vergangenheit seines Volkes -'[...] this story of the people's past [...]' (Van Seters 1983:359)- hat der Dtr, und hier schliesst sich Van Seters (1983), wie oben erwähnt, Noth (1943) an, Quellen benutzt.

Der Dtr hat Quellen²⁶ unterschiedlicher Art benutzt. Er wertete Erzählungen über Propheten aus sowie auch Annalen. Im Blick auf jene Texte, die als historiographisch zu werten sind und zu denen auch die Annalen gehören, meint Van Seters (1983:292-302), dass sie von ähnlichen Themen geprägt waren wie andere zeitgenössische und historiographische Texte, die von Königen handeln. Themen wie Verschwörungen, Kriege, Tributleistungen und Bauwerke lassen sich belegen.

Den Quellen gegenüber verhält sich der Dtr nicht als ein Sammler, sondern als ein schöpferischer Erzähler. Darin unterscheidet sich Van Seters (1983) von Noth (1943). Denn der schöpferische Dtr ordnet das in seinen Quellen vorgefundene Material, wie Van Seters (1983) meint, dem Ziel seines Werkes unter.²⁷ Dazu kann er auch das ihm vorliegende Material tiefgreifend umgestalten.

Hat der Dtr aber die von ihm vorgefundenen und benutzten Quellen dem Ziel seines Werkes untergeordnet, dann ist DtrH, obwohl gemäss Van Seters (1983) auch 'history writing', eher ein ideologisches Konstrukt als eine Quelle für die Geschichte Israels.²⁸

Die Meinung, der Dtr sei ein schöpferischer Erzähler, hängt eng mit der Auffassung zusammen, DtrH stelle ein einheitliches Geschichtswerk dar.²⁹ Van Seters (1983) betont die Einheitlichkeit von DtrH und weist für die Königsbücher die Merkmale nach, die diese Einheitlichkeit bewirken, wie den Rahmen, das Schema 'Verheissung - Erfüllung', thematische Verknüpfungen und die Verwendung derselben Themen durch die Königsbücher als ganze. Die Merkmale, von Van Seters (1983) 'unifying devices' genannt, sind auch als Gattungsmerkmale von 'history writing' zu bezeichnen.

²² Obgleich erst Van Seters (1983) DtrH systematisch mit anderer Literatur der (damaligen) Umwelt vergleicht, verweist Noth (1943:12) schon auf zu DtrH parallele Werke.

²³ Vgl. Römer & De Pury (2000:100).

²⁴ Ob die beiden Werke einander (gattungsmässig) wirklich ähneln, ist nicht unumstritten: Nicholson (1994:142-146) bestreitet es.

²⁵ Van Seters (1983) hat z.B. bei McKenzie (1991) und Nielsen (1997) Anklang gefunden.

²⁶ Römer & De Pury (2000:100): 'Van Seters is much more sceptical than Noth as regards the existence of written sources that the Dtr would have taken up and retouched slightly; he is thinking rather of traditions whose outlines remain quite blurred'.

²⁷ Van Seters (1983:307).

²⁸ Vgl. Halpern (1996:30-31) und Römer & De Pury (2000:100).

²⁹ Vgl. Paragraph 2.2.1 und auch Halpern (1996:30-31).

Halpern (1988)

Mit Noth (1943) und Van Seters (1983) hat Halpern (1988)³⁰ einiges gemein: auch er bezeichnet die Bücher Deuteronomium, Josua, Richter, Samuel und Könige als ein Geschichtswerk; auch er meint, dass der Verfasser dieses Werks³¹ bei seiner Darstellung Quellen vorgefunden und benutzt hat³²; und auch er meint, dass dieses Geschichtswerk von einer unverkennbar theologischen Perspektive geprägt ist, die man als 'dtr' bezeichnen kann³³.

Also, wie Noth (1943) und Van Seters (1983) meint auch Halpern (1996), dass der Dtr Quellen vorgefunden und zugunsten seiner Darstellung der Vergangenheit ausgewertet hat.

Quellen unterschiedlicher Art, wie Folklore, Chroniken und Königslisten, wurden von Dtr vorgefunden und ausgewertet (Halpern 1996:207-218). Darin aber, dass in DtrH auch Erzählungen über Propheten und Wunder eingearbeitet wurden, unterscheidet es sich von mesopotamischer Historiographie.³⁴ Doch darin, dass in DtrH auch historiographische Texte, wie Chroniken und Königslisten, eingefügt wurden, gleicht es damaliger Historiographie; zudem ist die Thematik dieser Texte in DtrH der Thematik paralleler historiographischer Texte verwandt: Themen wie Krieg, Tempel, Verschwörung, Krankheit und Bauwerke sind belegt (Halpern 1996:213 und 215).

Die von Dtr vorgefundenen und ausgewerteten Quellen setzten seiner Darstellung der ('wirklichen') Vergangenheit Grenzen (Halpern 1996:216), wenn auch umstritten ist, ob der Dtr seine Quellen kritisch geprüft hat (Halpern 1996:235)³⁵.

Hat der Dtr Quellen in sein Werk eingearbeitet und haben diese Quellen seiner Darstellung der ('wirklichen') Vergangenheit Grenzen gesetzt, dann war er wohl ein Historiker mit einem echt antiquarischen Interesse (Halpern 1996:235). Halpern (1996) schliesst sich hier Noth (1943) an und lehnt Van Seters (1983) ab³⁶.

Das antiquarische Interesse von Dtr ist gemäss Halpern (1996:11) das für 'historiography' kennzeichnende Merkmal.

Die Meinung, der Dtr sei ein Historiker mit einem echt antiquarischen Interesse erklärt auch die vielen Uneinheitlichkeiten, die sich in DtrH nachweisen lassen.³⁷ Denn das Auswerten und Ernstnehmen der Quellen bringt ja Spannungen und Widersprüche mit sich.³⁸ Folgendes Zitat ist illustrativ: 'The source-critical hypothesis explains doublets and contradictions -the telltale smudges of (incomplete) harmonization- without intimating that R was unlettered or insincere. The contrast is to literary analyses that do not reckon with R's antiquarian interest. These assume that the author was free to say what he wanted in any way he wanted to say it: he wrote doublets and created contradictions -he stuttered and stammered- by choice [...] It

³⁰ Ich verwende die Paperbackausgabe von Halpern (1988): Halpern (1996).

³¹ Halpern (1996) und Halpern & Vanderhooff (1991) behaupten übrigens, dass das Geschichtswerk (DtrH) durch mehrere (dtr) Redaktoren überarbeitet wurde.

³² Halpern (1996:207-218).

³³ Halpern (1996:220-228.232.234).

³⁴ Halpern (1996:216).

³⁵ Halpern (1996:235): 'The secret of historical method -that one must put the sources to proof- was no mystery in antiquity [...] Whether he (sc. der Dtr) employed the method is moot'.

³⁶ Vgl. Nicholson (1994:148): 'Halpern castigates Van Seters for such an approach, upholds the principle that history writing among other things should aim at an accurate reconstruction of the past [...]'

³⁷ Es fällt ins Auge, dass sich Forscher über die Einheitlichkeit von DtrH nicht einig sind: während Van Seters (1983) die Einheitlichkeit von DtrH betont –seiner Meinung nach lassen sich nur wenige (literarkritische) Uneinheitlichkeiten nachweisen-, liegen gemäss Halpern (1996) in DtrH viele (literarkritische) Uneinheitlichkeiten vor. Dazu sei auch auf Paragraph 2.2.1 verwiesen, in dem ich meine Kritik an Van Seters (1983) ausführe.

³⁸ Halpern (1996:114 und 182) schreibt, dass diese Art des Erklärens schon bei Noth (1943) vorliege.

does not apply to conscientious students of history: the author's and the author's contemporaries' knowledge of the events limit the literary product' (Halpern 1996:197 und 199).

Da der Dtr JHWH als einen in der Vergangenheit handelnden Gott beschreibt -DtrH ist von einer unverkennbar theologischen Perspektive geprägt-, fragt sich Halpern (1996:242-243), ob der Dtr tatsächlich ein antiquarisches Interesse hat. Darf man, anders gefragt, die Gattung von DtrH noch als Historiographie bestimmen, wenn der Dtr das Handeln JHWHs als Erklärung der Ereignisse ('divine causation') bezieht? Halpern (1996:241-265) meint, dass das Handeln einer Gottheit zum 'universe of suppositions' von Dtr gehört und an sich keinen hinreichenden Grund darstellt, den historiographischen Charakter von DtrH zu verneinen. Es ist seiner Meinung nach kein hinreichender Grund, wenn neben dem Handeln JHWHs gleichzeitig auch das Handeln der Menschen der Erklärung der Ereignisse ('human causation') dient ('dual causation'); dazu meint Halpern (1996:243): 'All other ancient Near Eastern literatures impute victory, for example, to gods, without denying that human agents took care of the mechanics'. Ebenso wenig ist das antiquarische Interesse von Dtr in Frage zu stellen, auch wenn JHWH durch natürliche Ursachen ('natural causes') wirkt: 'Again, the problem (sc. die Theologie des Dtr verringert das antiquarische Interesse oder hebt es sogar auf) does not arise in connection with divine activity through natural media -such as speech, oracles, omens, judgments (Yhwh "was angry"), and dual causation' (Halpern 1996:244). Die Wunder aber sind für Halpern (1996) problematisch, da sie als solche beschrieben werden (1996:245 und 246), die natürliche Ursachen ausser Kraft setzen. Dennoch stellen die Wunder, wenn auch problematisch, für Halpern (1996) keinen hinreichenden Grund dar, den historiographischen Charakter von DtrH generell zu negieren: die Wunder stammen meist aus von Dtr vorgefundenen und (unkritisch)³⁹ benutzten Quellen oder sie wurden von Dtr selber verfasst -im letzteren Falle kann er die Wunder(-erzählungen) als Kommentar und weniger als 'historische Ereignisse' gemeint haben (Halpern 1996:253-254). Kurz, das Handeln JHWHs ist kein hinreichender Grund, DtrH seinen historiographischen Charakter abzusprechen.

Nicholson (1994)

In Anlehnung an einen Aufsatz von Barr, 'Story and History in Biblical Theology' (1976), spricht Nicholson DtrH in seinem Aufsatz 'Story and History in the Old Testament' (1994) die Gattung 'history' ab und bestimmt die Gattung als 'story'.⁴⁰

Einen Einwand, den Nicholson (1994:147) gegen die Gattungsbestimmung von DtrH als 'Geschichtswerk' geltend macht, ist, dass der Dtr, da er das überkommene Material, das er zugunsten seines Werkes auswertete, nicht auf seine Faktizität hin überprüfte -um darzustellen, 'wie es tatsächlich gewesen' war (Nicholson 1994:146-147)-, sondern die überkommenen Überlieferungen alle gleich gewertet hat (Nicholson 1994:149)⁴¹, nicht als Historiker und sein Werk folglich auch nicht als 'Geschichtsschreibung' zu bezeichnen sei⁴². Das kritische Prüfen des

³⁹ Halpern (1996:246).

⁴⁰ Obgleich Nicholson (1994) seine Einwände bei Barr (1976) entlehnt, bespreche ich doch Nicholson (1994) statt Barr (1976), da ersterer sich den oben besprochenen Arbeiten von Van Seters (1983) und Halpern (1988) gegenüber kritisch verhält.

Die von Barr (1976) erhobenen Einwände gegen die Gattungsbestimmung 'history' werden von Millard (1994:38-50) besprochen, der sie alle für nicht gültig erklärt.

⁴¹ Schon Noth (1943:95 Anm.3) ist der Meinung, dass Dtr das ältere Material nicht kritisch geprüft hat.

⁴² Anders Noth (1943:95): obgleich Dtr seine Quellen nicht kritisch geprüft habe, sei DtrH doch als Geschichtswerk zu betrachten, da Dtr versucht habe, die 'wirkliche' Vergangenheit darzustellen.

überkommenen Materials stellt ja ein kennzeichnendes Merkmal der Gattung 'Geschichtsschreibung' dar.

Das Argument, das Nicholson (1994) anführt, um seine Auffassung, der Dtr habe die überkommenen Überlieferungen nicht kritisch geprüft, sind die vielen 'Uneinheitlichkeiten', die sich in DtrH nachweisen lassen. Dies geht aus seiner Kritik an Halpern (1988) hervor: 'But he (sc. Halpern 1988) has to engage in something of a *tour de force* to show why [...] inconsistencies, contradictions between duplicate reports of the same event, attempts to harmonize differing accounts of the same event, [...] 'telescoping' of events [...], the Deuteronomist none the less merits the description historian' (Nicholson 1994:148-149).

Bemerkenswert ist, dass die (vielen) 'Uneinheitlichkeiten' für Nicholson (1994) der Grund sind, die Meinung, der Dtr habe das überkommene Material kritisch geprüft, abzulehnen, während sie für Halpern (1988) gerade der Grund sind, den Dtr als Historiker zu betrachten. Die 'uneinheitlichen Texterscheinungen' werden also ganz unterschiedlich gewertet.

Gegen die Gattungsbestimmung von DtrH als 'Geschichtsschreibung' macht Nicholson (1994) noch einen anderen Einwand geltend. Er meint -anders als Noth (1943), Van Seters (1983) und Halpern (1988)-, dass bei DtrH von 'Geschichtsschreibung' nicht die Rede sein kann, da Dtr, um Ereignisse und Geschehnisse erklären zu können, mit einer Gottheit rechnet, die in der (Erzähl-)Welt handelt und in sie eingreift. In diesem Zusammenhang meint er (1994:138): 'For all the debate there is among historians about the nature of history, the proper subjects and methods of historical research and writing, what kind of results it seeks to achieve, and whether they are worth achieving, there is no serious misconception of history that resorts to divine agency as a mode of explanation'.

Rückblick und Vorausblick

In diesem Abschnitt möchte ich kurz die Themen, die für den nächsten Paragraphen 4.3, 'Eine 'eigene' Position', wichtig sind, hervorheben und darstellen. Es handelt sich um Folgendes:

- Sowohl die Frage, ob die Gattung von DtrH als 'Erzählung' ('story') oder als 'Geschichtsschreibung' ('history') zu bestimmen ist⁴³, als auch die Frage, welche Konventionen zu der Gattung von DtrH gehören, ist wichtig;
- auch über das Ziel von DtrH lässt sich einiges sagen: gemäss Noth (1943) bietet es eine Antwort auf die Frage, warum Israel ins Exil geführt wurde, und Van Seters (1983) meint, DtrH stelle die Volks- oder Landesidentität dar;
- Noth (1943), Van Seters (1983), Halpern (1988) und Nicholson (1994) sind sich darüber einig, dass (a) der Dtr Quellen vorgefunden und ausgewertet hat und dass (b) diese Quellen unterschiedlicher Art sind -z.B. Prophetenerzählungen und Chroniken; zudem ist die Thematik der als historiographisch zu wertenden Quellen, wie der Annalen und der Chroniken, mit der Thematik anderer historiographischer Texte der damaligen Umwelt Israels verwandt: Verschwörung, Krieg, Krankheit, Tempel, Bauwerke u.a. (hier ist insbesondere auf Van Seters (1983) und Halpern (1988) zu verweisen);
- dennoch sind diese Forscher über folgende, mit den Quellen verbundene Themen verschiedener Meinung: (a) Die vielen Uneinheitlichkeiten in DtrH lassen sich gemäss Halpern (1988) wohl daraus erklären, dass der Dtr das überkommene Material ernst nahm -es setzte seiner Darstellung der Vergangenheit Grenzen-, während Nicholson (1994) diese Uneinheitlichkeiten daraus erklärt, dass die überkommenen Überlieferungen nicht kritisch

⁴³ Zur Diskussion der Frage, ob im Alten Testament 'history' vorliegt oder nicht, meint Römer (2003:249): 'The discussion raises mainly the problem of the origins and definition of historiography'.

geprüft, sondern alle gleich gewertet wurden; (b) die Frage, ob dieses kritische Prüfen als *conditio sine qua non* für 'Geschichtsschreibung' gelten soll, wird verschieden beantwortet: Nicholson (1994) bejaht es, Noth (1943) und Halpern (1988) verneinen es; und (c) auch darüber, wie der Dtr seine Quellen ausgewertet hat, sind die Forscher verschiedener Meinung: einerseits wird der Dtr (vor allem) als ein 'ehrlicher Makler' bezeichnet (Noth 1943 und Halpern 1988) und andererseits als ein 'schöpferischer Erzähler' (Van Seters 1983) -der Dtr als 'ehrlicher Makler' und das Nachweisen von (vielen) Uneinheitlichkeiten gehören zusammen so wie der Dtr als 'schöpferischer Erzähler' und das Betonen der Einheitlichkeit von DtrH;⁴⁴ und

- obgleich Noth (1943), Van Seters (1983), Halpern (1988) und Nicholson (1994) nicht bestreiten, dass DtrH von einer theologischen Perspektive geprägt wird, sind sie hinsichtlich der Frage, ob Theologie und Geschichtsschreibung zusammengehen, verschiedener Meinung. Denn gemäss Nicholson (1994) gehört '(human and) divine causation' nicht zur Gattung 'Geschichtsschreibung'.

4.3 Die 'eigene' Position

Im Dialog vor allem mit den in Paragraph 4.2 besprochenen Arbeiten von Noth (1943), Van Seters (1983), Halpern (1988) und Nicholson (1994) wähle ich meine 'eigene' Position. Dazu bespreche ich erst einige Merkmale von DtrH und widme meine Aufmerksamkeit insbesondere den Merkmalen, die, laut der Diskussion zur Gattung von DtrH, für deren Bestimmung wichtig sind (4.3.1). Anschliessend beantworte ich anhand dieser Merkmale die Frage, ob die Gattung von DtrH als 'history' oder als 'story' zu bestimmen ist (4.3.2). Zum Schluss stelle ich meine Gattungsbestimmung kurz dar (4.3.3)⁴⁵.

4.3.1 Merkmale von DtrH

Die Merkmale, die laut der Diskussion zur Gattungsbestimmung von DtrH (siehe 4.2) für die Bestimmung von dessen Gattung wichtig sind (siehe 4.3.2) und hier besprochen werden (4.3.1), sind die folgenden: DtrH stellt 'wirklich' Vergangenheit dar, es ist von einer unverkennbar theologischen Sicht geprägt, zugunsten dieser Darstellung wurden von Dtr Quellen ausgewertet, und dieses Werk hat ein spezifisches Ziel.

⁴⁴ Folgendes fällt ins Auge: Forscher sind nicht nur darüber verschiedener Meinung, *ob* sich in DtrH (viele, literarkritische) Uneinheitlichkeiten nachweisen lassen (Van Seters 1983 vs. Halpern 1988), sondern sie schlagen auch unterschiedliche Erklärungen vor, wenn sie sich darüber einig sind, *dass* es (viele) Uneinheitlichkeiten gibt (Halpern 1988 vs. Nicholson 1994).

⁴⁵ Die Merkmale, die ich in Paragraph 4.3.1 bespreche, sollten nicht nur ausreichen, um die Gattung von DtrH, 'history' oder 'story', zu bestimmen, sondern auch -und hier ist auf die in Paragraph 4.1 dargelegte Gattungsbeschreibung zu verweisen- um einiges über die zur Gattung von DtrH gehörenden Konventionen sagen zu können, unabhängig davon, ob diese Gattung als 'history' oder 'story' bestimmt wird.

Folgendes sei noch angemerkt: (i) Die Gattungsbestimmung von DtrH, 'history' oder 'story', hängt nicht nur von den Merkmalen, sondern auch davon ab, wie man 'history' definiert (Grabbe 2001:161 und 181); und (ii) dass die Gattungsbestimmung von DtrH umstritten ist, schliesst die Möglichkeit aus, einiges über die Konventionen und darüber, wie DtrH zu lesen ist -welche Fragen an DtrH angebracht sind-, sagen zu können; vgl. hierzu Barton (1996:17): '[...] in spite of the intense scholarly debate as to whether 'apocalyptic' should be accepted as the name of a literary genre, no one can study the Old Testament for long without forming a reasonably clear idea of what constitutes an 'apocalypse' and developing some sense of *what sorts of questions it makes sense to ask* of such a work'.

Diese Merkmale möchte ich, obschon in Paragraph 4.2 von mir nicht erwähnt, um eines erweitern: die Form dieser Darstellung ist eine Erzählung⁴⁶.

Eine Erzählung

Wenn auch aus kleineren Textteilen -darunter Erzählungen- zusammengesetzt, ist DtrH seiner Form nach als eine mehr oder weniger durchgehende Erzählung zu betrachten.⁴⁷

Stellt DtrH eine durchgehende Erzählung dar, dann ist das Werk auch als eine solche Erzählung zu lesen⁴⁸. In DtrH, und zwar vielleicht eher in den kleineren Textteilen von DtrH als in DtrH als Ganzem, z.B. in der sogenannten Thronfolgegeschichte oder in der Erzählung über Elija und Ahasja in 2 Kön 1,2-17a, lassen sich also Erzählverfahren und Erzähltechniken nachweisen, die auch in anderen Erzählungen innerhalb des Alten Testaments vorkommen⁴⁹: eine Erzählung hat einen Plot, man kann sie in Episoden einteilen, Ereignisse werden dargestellt und Personen charakterisiert⁵⁰.

Betrachtet man diese Form von DtrH, die durchgehende Erzählung, als ein kennzeichnendes Merkmal von DtrH und seiner Gattung⁵¹, dann sind die nachgewiesenen Erzählverfahren und Erzähltechniken als zur Gattung von DtrH gehörende Konventionen zu betrachten, unabhängig davon, ob diese Verfahren und Techniken auch in anderen Gattungen vorkommen.

Eine Erzählung über die Vergangenheit

DtrH stellt eine (durchgehende) Erzählung über die Vergangenheit Israels dar. Sie beginnt mit der Wüstenperiode (Dtn), erzählt darauf die Landnahme (Jos), die Zeit der Richter (Ri), den Anfang des Königtums (Sam), die Periode der Könige Israels und Judas und schliesst mit dem Verweis auf die Begnadigung Jojachins (Kön) -dem *terminus a quo* ihrer Abfassung.⁵² In den Königsbüchern -und vor allem diesem Teil von DtrH schenke ich meine Aufmerksamkeit- wird dann die Thronbesteigung Salomos erzählt, seine Regierung, die Teilung des salomonischen Reiches, die Regierungen der Könige Israels bis zum Untergang Samarias und parallel dazu die Regierungen der judäischen Könige bis zur Zerstörung Jerusalems. Und, wie oben erwähnt, schliessen diese Bücher dann mit der Begnadigung Jojachins.

⁴⁶ Siehe z.B. Van Seters (1983), Barstad (1997), Provan (1997), Edelman (2000) und Kuhrt (2000).

⁴⁷ Vgl. Dietrich (1997:101): 'Die Geschichte spricht -und eben aus diesem Grund hat sie in der Bibel ganz überwiegend die Gestalt ansprechender oftmals in Gesprächen gipfelnder Erzählung: *history* als Abfolge von *stories*'.

⁴⁸ Vgl. Provan (1997:47): '[...] -a failure as profound as the failure to read the book (sc. die Königsbücher) as a book'.

⁴⁹ Vgl. Alter (1981), Bar-Efrat (1989) und Fokkelman (1997).

⁵⁰ Siehe noch Paragraph 3.2.

⁵¹ Vgl. Kuhrt (2000:273-74): 'But it does suggest that the most significant feature of Jewish historiography is not the absence of critical evaluation of evidence about the past. [...] But what remains true, nevertheless, is that none of them wrote history in the form of powerful literary narratives of the type we find in the Old Testament and classical Greece'.

⁵² Vgl. Römer (2003:249).

Das Ziel der Erzählung

Diese durchgehende Erzählung über seine Vergangenheit leistete dem Volke Israel einen Beitrag zur Beantwortung der Fragen 'Wer sind wir?' und/oder 'Warum?'⁵³. Van Seters (1983:359) betont, dass der Dtr die Frage 'Wer sind wir?' beantwortet, und meint, dieses Vermitteln einer Landes- oder Volksidentität sei das *sine qua non* für 'history writing'⁵⁴. Schon gemäss Noth (1943:110) bietet das DtrH eine Antwort auf die Frage, warum das Volk ins Exil geführt wurde. Neben den in Paragraph 4.2 schon besprochenen Arbeiten von Noth (1943) und Van Seters (1983) möchte ich hier noch auf Edelman (2000:253) verweisen, die das Beantworten der Frage 'Warum?' als ein Merkmal von 'history writing' bezeichnet: '[...] that describes [...] past reality [...] which creates meaning by attempting to answer the question "why"', und auf Kuhrt (2000:275), die ebenfalls das Beantworten der beiden Fragen 'Wer sind wir?' und 'Warum?' als ein Merkmal von Erzählungen wie DtrH betrachtet: '[..] it is possible that for the Jews, too, the fall of the Northern Kingdom of Israel and subsequent direct contact with Assyria marked the beginning of debates and questions about: who are we? why has this happened? This came to a climax with the Babylonian sack of Jerusalem to provide some sort of an answer [...]'. Kurz, man darf meines Erachtens das Beantworten der Fragen 'Wer sind wir?' und/oder 'Warum?' als ein Merkmal von (durchgehenden) Erzählungen, wie auch DtrH eine darstellt, bezeichnen.

Die theologische Sicht der Erzählung

Die Vergangenheit wird aus theologischer Sicht dargestellt. Die unverkennbar theologische Perspektive der Darstellung ist von einer spezifisch jahwistischen Theologie⁵⁵ geprägt.⁵⁶ Der Kern dieser jahwistischen Theologie stellt die Meinung dar, dass der Gott JHWH in der Wirklichkeit handelt und auch in der 'wirklichen' Vergangenheit gehandelt hat. Ereignisse der Wirklichkeit und der 'wirklichen' Vergangenheit, und dazu gehören auch die sogenannten Wunder, lassen sich daraus erklären, dass JHWH sie gewirkt hat. Angemerkt sei hier noch, daß die Vorstellung von JHWHs Handeln ('divine causation') das Handeln der Menschen ('human causation') -nur die Wunder stellen Ausnahmen dar- nicht unbedingt ausschliesst⁵⁷. Um diesen Kern herum und mit diesem Kern verbunden, lassen sich in DtrH noch andere Überzeu-

⁵³ Vgl. Rigney (1992) über die Bedeutung von Erzählungen.

⁵⁴ Dazu meint Edelman (2000:250): 'The second problematic point is his (sc. Van Seters 1983) assertion of the national or corporate character of history-writing. This idea tends to suggest that only entities or groups that are defined by political boundaries will produce history-writing'.

⁵⁵ Die Art des Jahwismus, die in DtrH greifbar wird, ist von anderen Arten von Jahwismus zu unterscheiden: sie stellte damals keine *communis opinio* dar (Provan 1997:56).

⁵⁶ Das DtrH ist also als 'eine Erzählung über die 'wirkliche' Vergangenheit aus einer theologischen Sicht' zu betrachten: in ihm liegen 'Theologie' und 'Historie' vor. Zum Verhältnis von Theologie und Historie sei Folgendes angemerkt: (i) Die Meinung 'text - ideology = history' ist nicht haltbar, denn sie verneint, dass die Perspektive, die auch ein ideologisches (oder theologisches) Fazit enthalten kann (Rimmon-Kenan 1983:77-82), eine ganze Erzählung prägt. Anders gesagt, die (auch ideologische) Perspektive lässt sich nicht so leicht -wenn überhaupt- aus einer Erzählung herauschälen, damit 'Geschichtliches' übrigbleibt (vgl. Becking 2000a:123-142); (ii) da es keine Erzählungen ohne (auch ideologische) Perspektive gibt (Rimmon-Kenan 1983:71-85 und Bal 1990:113-129), scheint mir die von Noth (1943) verwendete strenge Unterscheidung von 'Tradition' -'history'- und 'Reflexion' (und 'Redaktion' und 'Theologie') -'ideology'- einigermaßen problematisch; vgl. auch die Kritik von Talstra (1993) an Noth (1943); und (iii) auch Westermann (1994), der weitgehend die von Noth (1943) gebrauchte Unterscheidung zugrunde legt, ist meines Erachtens in dieser Hinsicht ziemlich problematisch.

Diese Anmerkungen bedeuten aber nicht, dass Texte nicht mehr oder weniger theologisch (geprägt) sein können. Es gibt ja Texte, in denen die Perspektive, oder besser gesagt, ihr ideologisches oder theologisches Fazit mehr im Vordergrund steht als in anderen Texten.

⁵⁷ Vgl. Halpern (1996:243).

gungen nachweisen. Alle zusammen bilden sie die spezifische, von Dtr vertretene jahwistische Theologie.

Es scheint mir glaubhaft, dass diese jahwistische Theologie oder zumindest der Kern dieser jahwistischen Theologie als ein (Teil von einem) 'reality model' und nicht als (nur) ein 'literature model' zu betrachten ist⁵⁸. Denn in damaligen, mit DtrH zeitgleichen und ihren Gattungen nach aber unterschiedlichen Texten wird -und nicht nur in Israel⁵⁹- das Handeln einer Gottheit oder das Handeln mehrerer Götter als Realität verstanden⁶⁰: in 'historiographischen' Texten⁶¹, wie Inschriften und Stelen, in Gebeten, in Vasallenverträgen⁶² und in Ritualtexten.⁶³

Obwohl die Forscher sich darüber einig sind, dass das 'reality model' von DtrH anders ist als das 'reality model' gegenwärtiger wissenschaftlicher Geschichtsschreibung -in letzterer stellt 'divine causation' ja kein akzeptiertes Erklärungsmodell dar-, sind sie aber hinsichtlich der Antwort auf die Frage, ob die Gattung eines Werks als Geschichtsschreibung zu bestimmen ist, wenn in diesem Werk vom Handeln einer Gottheit oder vom Handeln mehrerer Götter die Rede ist, verschiedener Meinung. Auf die letzte Frage komme ich in Paragraph 4.3.2 zurück.

Eine Erzählung über die Vergangenheit: Die Quellen

Obgleich die Forscher Noth (1943), Van Seters (1983), Halpern (1988) und Nicholson (1994) sich darüber einig sind, dass der Dtr Quellen, und zwar unterschiedlicher Art, vorgefunden

⁵⁸ Das heisst, die Vorstellung, dass eine Gottheit handelt -oder Götter handeln-, gehört nicht nur zu spezifischen Texten oder zu bestimmten Gattungen ('literature model'), sondern das Handeln einer Gottheit wurde zur Erklärung für Ereignisse der 'Wirklichkeit' oder der 'Realität', des Alltagslebens und der 'wirklichen' Vergangenheit beigezogen ('reality model').

Die beiden Begriffe 'literature model' und 'reality model' wurden von Rimmon-Kenan (1983) entlehnt. Zum Begriff 'reality model' meint sie (1983:124): 'Reality models help naturalize elements by reference to some concept or structure which governs our perception of the world [...] Chronology and causality belong to this category [...] Contiguity in space is another seemingly natural model [...] On the other hand, there are reality models which are not grasped as natural but rather recognized by the given society as generalizations or stereotypes [...]'.
Zum Begriff 'literature model' schreibt sie (1983:124): 'Unlike reality models, literature models do not involve some mediation through some concept of the world. Rather they make elements intelligible by reference to specifically literary exigencies or institutions [...]'.
Die beiden Modelle gehören übrigens zu den, wie Rimmon-Kenan (1983:124) sie nennt, 'models of coherence': sie helfen, um das Nebeneinander der Daten in einem Text oder in einem Werk verstehen zu können (vgl. die Beschreibung von Lesen durch Perry 1979:43).

⁵⁹ Werden in den damaligen Gesellschaften unterschiedliche Götter verehrt und liegen unterschiedliche 'belief-systems' (etwa 'reality models') vor, dann läßt sich fragen, wie diese unterschiedlichen Systeme sich zueinander verhalten. Dazu meint Kuhrt (1995:512): 'It is important to realise that the different belief-systems of this area and this time (sc. während der Periode des neo-assyrischen Reiches), however much they diverged in detail, connected at crucial points, and one of these was the deeply held conviction that the local gods controlled directly what happened to their communities, and *without their consent* there could be no victories or defeats. So, when a city or state was defeated, the local god(s) was thought to have *already* abandoned it because it had offended the deity' -dies trifft zu, wenn vom Monotheismus, wie später in Israel, noch nicht die Rede ist (vgl. noch Lang 1983).

⁶⁰ Vgl. Millard (1994:64): 'Both (sc. 'Israelite writers and other writers') saw divine intervention as a historical reality. They believed their god(s) had acted. Both recorded occasions when they believed divine intervention had taken place and included them in continuous chronicles (such as Kings and the Weidner Chronicle)'.

⁶¹ Vgl. Weippert (M, 1972) und Weinfeld (1983).

⁶² Kuhrt (1995:514): 'The conviction that the gods participated directly in all human events is most strikingly reflected in the loyalty oaths'.

⁶³ Vgl. auch Becking (2000b:16-17).

und benutzt hat, sind sie hinsichtlich der Antwort auf die Frage, wie der Dtr seine Quellen ausgewertet hat, unterschiedlicher Meinung. Dies wurde in Paragraph 4.2 deutlich.

Die Quellenhinweise

Der Dtr selber verweist in seinem Werk, insbesondere in den Königsbüchern, auf von ihm vorgefundene und benutzte Quellen. In den Königsbüchern verweist er regelmässig auf die Annalen der Könige Judas und auf die Annalen der Könige Israels. Diese Verweise, die sogenannten Quellenhinweise⁶⁴, sind stereotyp formuliert; als ein Beispiel sei hier der Quellenhinweis 2 Kön 1,18 erwähnt: 'Die restlichen Taten von Ahasja, die er getan hat, sind die nicht beschrieben in den Annalen der Könige Israels?'

Es scheint mir nicht unwahrscheinlich, dass der Dtr in seinen Quellenhinweisen auf von ihm tatsächlich vorgefundene Annalen verweist.⁶⁵ Dafür spricht, dass diese Annalen, falls den Quellenhinweisen eine Vorstellung vom Charakter dieser Annalen entnommen werden darf, jedenfalls gattungsmässig als historiographisch zu bezeichnen sind⁶⁶. Darauf verweisen die Themen, die in diesen Quellenhinweisen belegt sind: sie sind mit der Thematik anderer, als historiographisch gekennzeichneten Texten verwandt, in denen das Handeln von Königen dargestellt wird: Krieg, Verschwörung, Tempel, Bauwerke u.a.⁶⁷

Dass der Dtr diesen Quellen tatsächlich Information entnommen und in seine Darstellung der Vergangenheit eingearbeitet hat -und nicht lediglich auf sie verweist für weitere Information-, darf man wohl daraus schliessen, dass in den Quellenhinweisen gelegentlich auf spezifische Ereignisse Bezug genommen wird, die auch ausserhalb dieser Hinweise in DtrH erzählt werden. Denn sowohl in einem Quellenhinweis wie auch in einer Erzählung wird z.B. dargestellt, dass Jerobeam König wurde (1 Kön 14,19 bzw. 12,1-20), und auch die Verschwörung von Sallum wird in einem Quellenhinweis und in einer Kurzerzählung erwähnt, die als Schlussbericht des Rahmens zu betrachten ist⁶⁸ (2 Kön 15,15 bzw. 15,10).

Hat der Dtr diese Quellen vorgefunden und zugunsten seiner Darstellung der Vergangenheit benutzt, dann lässt sich der Formulierung der Quellenhinweise -'Die *restlichen* Taten [...] (Hervorhebung von Putten)- entnehmen⁶⁹, dass der Dtr sich nicht verpflichtet wusste, *alles* Material der Quellen in seine Darstellung einzuarbeiten. Er durfte aus diesen Quellen auswählen -und verweist für mehr Information dann auf diese Quellen- und hat auch gewählt, obgleich er in den Quellenhinweisen doch auf das verweist, was er nicht in sein Werk -ausserhalb der Quellenhinweise- eingearbeitet hat: illustrativ ist hier 2 Kön 20,20, wo der Dtr die von Hiskija gebaute Wasserleitung erwähnt.

⁶⁴ Die Belege dieser Quellenhinweise werden in Paragraph 6.1.2 alle aufgelistet.

⁶⁵ Vgl. Bin-Nun (1968:417 und 431-432) und Dietrich (1997:225); anders Wellhausen (1927:284 Anm.2): er meint, die Verweise seien fingiert.

⁶⁶ Dies heisst aber nicht zwingend, dass der Dtr auf zwei spezifische, von ihm vorgefundene Annalen, nämlich die Annalen der Könige Judas und die Annalen der Könige Israels, verweist. Er könnte ja den Satzteil 'Die restlichen Taten der Könige [...]' doch auch als einen Sammelbegriff für unterschiedliche, mit Königen verbundene Texte, wie Annalen, Königslisten und Chroniken, verstanden haben.

⁶⁷ Vgl. Van Seters (1983:292-302) und Halpern (1996:207-218).

⁶⁸ Siehe Paragraph 6.1.2.

⁶⁹ Vgl. Millard (1994:40).

Dass ein Verfasser aus seinen Quellen Teile auslassen durfte, lässt sich nicht nur für DtrH glaubhaft machen, sondern ist auch in verwandten Werken belegt. Das Verfahren stellt keine Ausnahme dar.⁷⁰

Angemerkt sei noch, dass der Dtr für seine Darstellung der Vergangenheit wahrscheinlich auch andere Quellen (oder Traditionen) vorgefunden und ausgewertet hat als die, auf die er sich in den Quellenhinweisen bezieht. Van Seters (1983:303-306) und Halpern (1996:208) erwähnen in diesem Zusammenhang die Prophetenerzählungen, die der Dtr wohl nicht in den Annalen der Könige Judas und in den Annalen der Könige Israels vorgefunden hat.

Kritische Prüfung der Quellen

Hat der Dtr die Annalen der Könige Israels und die Annalen der Könige Judas -und auch anderes, überkommenes Material- vorgefunden und ausgewertet, dann lässt sich fragen, ob er dieses Material kritisch geprüft hat. Die Forscher sind in dieser Hinsicht verschiedener Meinung. Denn Halpern (1996) meint, es sei möglich, dass der Dtr das überkommene Material kritisch geprüft hat, während Nicholson (1994) meint, der Dtr habe es gerade nicht kritisch geprüft. Diesen unterschiedlichen Meinungen liegt eine unterschiedliche Wertung der in DtrH nachgewiesenen Uneinheitlichkeiten, wie Spannungen, Strittigkeiten und Doppeltüberlieferungen, zugrunde: Halpern (1996) z.B. meint, sie lassen sich daraus erklären, dass der Dtr seine Traditionen ernst genommen hat und mit ihnen rang ('wrestling with'), um die 'wirkliche' Vergangenheit darzustellen, während gemäss Nicholson (1994) die vielen Uneinheitlichkeiten dafür zeugen, dass der Dtr das Material unbekümmert, ohne es kritisch zu prüfen in sein Werk eingearbeitet hat⁷¹.

Hier zu entscheiden ist schwierig: einerseits kann man sagen, dass die Uneinheitlichkeiten darauf deuten, dass der Dtr diese Traditionen, jedenfalls in gewissem Sinne, als verbindlich erachtete, auch wenn sie Daten beinhalteten, die seiner Interpretation nicht ganz entsprachen (Halpern 1996), während man andererseits sagen kann, dass es dem Dtr offenbar nicht wichtig war, darzustellen 'wie es (genau) gewesen war', da er das Material nicht auf seine Faktizität hin überprüft hat (Nicholson 1994).

Obgleich der Dtr das überkommene Material nicht kritisch -in dem von Grabbe (2001) definierten Sinne⁷²- geprüft hat, darf man daraus nicht schliessen, dass der Dtr sich der Vergangenheit oder Darstellungen der Vergangenheit, wie z.B. seinen Quellen gegenüber durch-

⁷⁰ Siehe Paragraph 3.3.2.1.

⁷¹ Angemerkt sei hier, dass Herodotus, im Gegensatz zum Dtr, gelegentlich den von ihm übernommenen Erzählungen eine kritische Wertung -sei sie glaubhaft oder nicht- anfügt.

⁷² Grabbe (2001:161): 'By 'critical historical writing' I do not mean a particular 'positivistic' form of writing. I have reference to the term 'critical' as used in a wide sense in modern scholarship to refer to an attitude or approach which does not take things at face value but shows a certain scepticism, asks questions about epistemology and rational explanation, is most concerned about human causation, and wants to test the evidence' (vgl. dazu auch Grabbe 2001:175).

Diese Definition von 'critical' impliziert aber Bedingungen, die meines Erachtens eng mit dem 'reality model' von Grabbe (2001) zusammenhängen: 'questions about epistemology', 'rational explanation' und 'is most concerned about human causation'. Es ist zu fragen, ob man diese Bedingungen mit 'critical' verbinden darf: sie werden vom 'reality model' ausgelöst und nicht (nur) von der Frage, ob die vorgefundenen Daten der Wirklichkeit entsprechen -wobei die Vorstellung von Wirklichkeit wiederum mit dem 'reality model' zusammenhängt.

Widerspricht die in DtrH dargestellte Wirklichkeit nicht dem 'reality model' von Dtr, dann darf man daraus wohl schliessen, dass eine Prüfung, wenn auch implizit, vorliegt: es wird erzählt, was dem 'reality model' nach geschehen sein könnte (siehe auch die Anmerkung 97 in diesem 4. Kapitel). In diesem Sinne sei das DtrH Historiographie: 'It (sc. 'historiography' as a genre description) connotes the endeavour to record what really happened' (Nicholson 1994:146).

weg unkritisch verhalten hat⁷³. Für eine kritische Haltung gibt es doch Hinweise: (i) Dem Verweis auf Quellen, die zudem ihrer Thematik nach als 'historiographisch' zu bezeichnen sind, lässt sich wohl entnehmen, dass der Erzähler der Königsbücher sich seinen Hörern gegenüber verantworten wollte. Er scheint betonen zu wollen, dass seine Darstellung der Vergangenheit zuverlässig ist -es handelt sich seiner Meinung nach um die wirkliche Vergangenheit. Anders gesagt, schon der Charakter der Quellen verleiht der Darstellung der Vergangenheit in den Königsbüchern -falls die jeweiligen Textteile tatsächlich den erwähnten Quellen entnommen wurden- historische Zuverlässigkeit;⁷⁴ und (ii) damals wurde, wie sich Jer 44 entnehmen lässt, über die Deutung der Vergangenheit diskutiert. Wird darin -vgl. Kuhrt (2000:273)⁷⁵- eine gewisse kritische Haltung der Vergangenheit gegenüber greifbar?

Die Art des Redigierens

Es ist nicht nur zu fragen, ob der Dtr das vorgefundene Material kritisch geprüft hat, sondern auch wie er es in sein Werk eingearbeitet hat. Hat er das Material nur leicht überarbeitet oder es auch (gelegentlich) tiefgreifend umgestaltet? Auch in dieser Frage sind Forscher verschiedener Meinung. Hoffmann (1980) und Van Seters (1983) behaupten, dass der Dtr das Material dem Ziel seines Werkes untergeordnet und es (gelegentlich) tiefgreifend umgestaltet hat, während andere Forscher, wie Noth (1943), Dietrich (1972), Nelson (1981) und Halpern (1996), meinen, dass der Dtr ein 'ehrlicher Makler' war.

Dieser Meinungsdivergenz liegt eine unterschiedliche Wertung der Einheitlichkeit von DtrH und der Königsbücher zugrunde. Denn gemäss Hoffmann (1980) und Van Seters (1983) lassen sich in DtrH nur wenige oder eben keine literarkritischen Uneinheitlichkeiten nachweisen, was sich daraus erklärt, dass der Dtr das überkommene Material tiefgreifend umgestaltet haben dürfte: es ist jeweils dem Ziel oder der Absicht seines Werkes untergeordnet. Der Dtr hat, anders gesagt, Uneinheitlichkeiten (meist) ausgeglichen. Andere Forscher vertreten hingegen die Meinung, dass ein (dtr) Redaktor das ältere Material oder das ihm vorliegende Werk nur leicht überarbeitet hat, denn sonst liessen sich die vielen Spannungen, Nähte und Brüche nicht verstehen.

Welche Art des Redigierens in DtrH vorliegt, lässt sich hier aber nicht schon entscheiden: beide Arten des Redigierens sind in der Literatur der damaligen Umwelt belegt, und da ich selber erst beim Lesen der Königsbücher feststellen kann, ob sich tatsächlich viele Uneinheitlichkeiten nachweisen lassen, ist die Feststellung der Art des Redigierens in diesen Büchern erst nach einer 'synchronen' Analyse möglich⁷⁶.

Angemerkt sei noch, dass (i), obgleich sich eine Entscheidung über die Art des Redigierens hier noch nicht treffen lässt, ein (strenges) Erweiterungsmodell nicht haltbar ist⁷⁷, und

⁷³ Vgl. Millard (1994:40).

⁷⁴ Vgl. Grabbe (2001:173-174): 'There seems no question that for 1 and 2 Kings the compiler had some sort of source which contained reliable information on the kings of Israel and Judah. A comparison of information known from external sources with the biblical data shows that some sort of source must have been used'.

⁷⁵ Obgleich Kuhrt (2000:273) betont, dass die israelitische Geschichtsschreibung sich in der Frage kritischer Prüfung von der griechischen Geschichtsschreibung unterscheidet, meint sie, dass sich in Israel eine gewisse kritische Haltung der Vergangenheit gegenüber nachweisen lässt: 'But the existence of *alternative* versions (sc. des Dtr und des Chronisten) of the same series of historical events, displaying different points of view and interpretations, surely suggests the existence of debates about how and why things came to be the way they were. There must have been people who rejected the Deuteronomistic vision of the past, and very deliberately recast it, excluding some material and episodes, adding others. Does this Jewish debate about the past not indicate, at the very least, a kind of critical historical awareness?'

⁷⁶ Die von mir verfolgte Arbeitsweise wurde im 3. Kapitel vorgestellt.

⁷⁷ Siehe Paragraph 3.3.2.1.

dass (ii) die Annahmen der gängigen redaktionskritischen Arbeiten nicht fraglos zu übernehmen sind⁷⁸.

Eine Erzählung über die 'wirkliche' Vergangenheit?

Es ist zu fragen, ob in DtrH, wie z.B. Halpern (1996) meint, eine 'wirkliche' Vergangenheit dargestellt wird oder, wie z.B. Van Seters (1983) behauptet, eher eine Vergangenheit konstruiert wird.

Obgleich DtrH von einer klaren Sicht und Botschaft gekennzeichnet ist, heisst das nicht unbedingt, dass in DtrH eine konstruierte und nicht eine 'wirkliche' Vergangenheit verfügbar ist. Ich nehme an, dass der Dtr eine 'wirkliche' Vergangenheit darstellen wollte⁷⁹ und, anders gesagt, die damals bekannten und anerkannten 'Fakten' als verbindlich betrachtete: wollte er seine Hörer von seiner Botschaft und von seiner Deutung der Vergangenheit überzeugen, dann scheint mir die Annahme naheliegend, dass der Dtr eine Vergangenheit darzustellen versuchte, die von seinen Hörern, jedenfalls in den Hauptlinien, als Vergangenheit erkannt und anerkannt wurde -sonst hätte sich sein Publikum wohl nicht von seiner Botschaft überzeugen lassen. Darauf verweist, meines Erachtens zurecht, Halpern (1996:175)⁸⁰.

Man darf wohl sagen, dass der Dtr, trotz seines Anspruchs historischer Zuverlässigkeit, mit seinem Publikum nicht (nur) ein Gespräch über die genauen Ereignisse und die präzisen Vorfälle der Vergangenheit führen wollte, sondern es vor allem anhand der dargestellten Vergangenheit von seiner Deutung dieser Vergangenheit, von seiner Botschaft sozusagen, zu überzeugen versuchte.⁸¹

Für die Annahme, dass der Dtr seine Botschaft, wie seine Zeitgenossen, auch oder vielleicht vor allem anhand seiner Darstellung zu vermitteln versucht, ist die -oben bereits erwähnte- Erzählung in Jer 44 illustrativ. Wenn Jeremia in Ägypten mit Flüchtlingen ein Gespräch über die nahe Vergangenheit führt, dann geht es in diesem Gespräch nicht darum, die Vergangenheit in allen Einzelheiten so genau wie möglich zu rekonstruieren und darzustellen. Jeremia und die Flüchtlinge streiten über die Frage, wie die von ihnen erlebte Vergangenheit gedeutet und interpretiert werden muss: wurde Jerusalem wegen des Abfalls von JHWH oder wegen der Vernachlässigung der Verehrung der Himmelskönigin zerstört? Vor allem darüber und nicht über das, was passiert ist, sind sie offensichtlich verschiedener Meinung.

Die Frage, ob der Dtr in den Königsbüchern eine 'wirkliche' Vergangenheit darstellt, lässt sich wohl am besten damit beantworten, dass der Dtr *beansprucht*, eine 'wirkliche' Vergangenheit darzustellen. Hier bevorzuge ich also aufgrund der in Paragraph 4.3.1 erwähnten Überlegungen Halpern (1996) vor Van Seters (1983) und Nicholson (1994). Das heisst auch, dass ich,

⁷⁸ Vgl. Paragraph 3.3.

⁷⁹ In diesem Alinea, und das sei hier der Deutlichkeit halber angemerkt, möchte ich sagen, dass es gut vorstellbar ist, dass in DtrH eine 'wirkliche' Vergangenheit dargestellt wird, unabhängig davon, ob diese Darstellung in unseren Augen in (allen) Einzelheiten historisch stimmt (vgl. Halpern 1996:xxxiii und 207). Ich meine, die Absicht des Verfassers, d.h. dass der Dtr eine 'wirkliche' Vergangenheit darstellen wollte, lässt sich wohl vermuten oder annehmen, ist aber nicht, wie Edelman (2000:251) behauptet -wie könnte man eine Absicht nachweisen?-, als (kennzeichnendes) Merkmal der Gattung 'Geschichtsschreibung' zu werten (so Halpern (1996:11).

⁸⁰ Halpern (1996:175) meint: 'His (sc. des Dtr) object is to persuade the reader, to fortify the partisan, by argument instead of ukase. His logic is therefore antiquarian: it is the past *as past*, as a source, not an analogue of the present, that has relevance. This is why a historian writes about history [...]'.
In diesem Zusammenhang möchte ich noch auf Nelson (1988:39) verweisen: 'For ancient readers, the source citations [...] underscored the reliability of the stories told'.

⁸¹ Siehe z.B. Dillard & Longman (1995:25), Halpern (1996:199), Dietrich (1997:102 und 104) und Edelman (2000:254).

wenn ich, nachdem ich selber die Königsbücher gelesen habe⁸², keine Uneinheitlichkeiten finden würde, zwar die Meinung von Van Seters (1983) vertreten könnte, das DtrH sei ein einheitliches Werk, nicht aber seine Meinung, das DtrH sei eher eine Konstruktion als eine Rekonstruktion der Vergangenheit.⁸³ Finde ich hingegen (mancherlei) Uneinheitlichkeiten, dann wähle ich die Position von Halpern (1996), nicht aber die von Nicholson (1994): die Uneinheitlichkeiten lassen sich daraus erklären, dass der Dtr seine Quellen ernst genommen hat.⁸⁴

Zusammenfassung

Das DtrH ist als eine Erzählung über die '-wirkliche'- Vergangenheit zu werten, geprägt von einer klar jahwistischen Perspektive. Für seine Darstellung der Vergangenheit hat der Dtr Quellen benutzt.

Ist das DtrH eine Erzählung und stellt diese Form ein kennzeichnendes Merkmal dar, dann sind die damaligen Erzählkonventionen auch als Konventionen der Gattung, zu der das DtrH gehört, zu betrachten.

Es wird über die Vergangenheit erzählt. Diese Vergangenheit wird auch gedeutet: dem Dtr und seinen Zeitgenossen schwebte ein 'reality model' vor, in dem Ereignisse nicht nur der Vergangenheit, sondern auch der Gegenwart als von einer Gottheit oder von mehreren Göttern gewirkt erklärt ('divine causation') werden. Der Dtr hat dieses 'reality model' jahwistisch ausgefüllt: JHWH hat die dargestellten Ereignisse gewirkt.

Wurden für die Darstellung der Vergangenheit Quellen benutzt, dann ist zu vermuten, dass der Verfasser sich an die damaligen Konventionen bei der Benutzung von Quellen gebunden wußte. Diese Konventionen lassen sich schwer feststellen -Forscher sind dazu auch entsprechend verschiedener Meinung. Folgendes nehme ich an: Der Dtr hat Quellen vorgefunden und benutzt und er hat diese Quellen nicht -das heisst, nicht im 'modernen' Sinne- kritisch geprüft, wobei dies, wie Kuhrt (2000:273) meint, eine gewisse kritische Haltung der Vergangenheit oder Darstellungen der Vergangenheit gegenüber nicht ausschliesst. Der Verfasser dürfte⁸⁵ sich seinen Quellen gegenüber -obgleich er die bekannten und anerkannten Fakten der Vergangenheit als verbindlich erachtete- (ziemlich) frei verhalten haben: er dürfte aus seiner(n) Vorlage(n) ausgewählt, deren Wortlaut verändert und sie um- und neustrukturiert haben⁸⁶.

4.3.2 Die Gattung von DtrH: 'Geschichtsschreibung' oder 'Erzählung'?

Um die Frage, ob die Gattung von DtrH als 'Geschichtsschreibung' oder als 'Erzählung' zu bestimmen ist, werte ich, wie schon erwähnt, die in Paragraph 4.3.1 besprochenen Merkmale von DtrH aus.

⁸² Siehe die Paragraphen 3.3.2 und 3.3.3.

⁸³ Siehe Paragraph 4.2, Abschnitt 'Van Seters (1983)'.

⁸⁴ Siehe Paragraph 4.2, Abschnitte 'Halpern (1988)' und 'Nicholson (1994)'.

⁸⁵ Wie der Dtr sich seinen Quellen gegenüber tatsächlich verhalten hat, lässt sich, wie schon öfter erwähnt, erst bei, oder erst nach, einer Lesung von DtrH feststellen -wenn sich dies überhaupt feststellen lässt, denn die Forscher sind sich dazu nicht einig.

⁸⁶ Siehe Paragraph 3.3.2.1.

Die Gattung von DtrH bestimme ich als 'history writing'⁸⁷, das heisst: '[...] a narrative genre that describes current or past reality, events or people, based on one or more sources of information, which creates meaning by attempting to answer the question "why"' (Edelman 2000:253).

DtrH entspricht dieser Definition: es ist seiner Form⁸⁸ nach eine Erzählung⁸⁹, stellt eine '-wirkliche'- Vergangenheit dar⁹⁰, für diese Darstellung wurden Quellen benutzt, und es wird die Frage 'Warum?' beantwortet.

Wird die Gattung von DtrH als 'history writing' bestimmt, dann ist aber noch Folgendes zu fragen: (i) Darf man von 'history writing' reden, wenn der Dtr seine Quellen nicht kritisch geprüft hat? und (ii) schliesst 'divine causation' als Erklärung(smodell) der (in DtrH) dargestellten Ereignisse nicht *a priori* aus, dass von 'history writing' die Rede sein kann?⁹¹

Die Frage, ob denn überhaupt von 'history writing' die Rede sein kann, wenn ein Verfasser seine Quellen, die er für seine Darstellung benutzt, nicht kritisch geprüft hat, lässt die historische Zuverlässigkeit seiner Darstellung der Vergangenheit fragwürdig erscheinen⁹². Meines Erachtens darf man aber daraus, dass der Dtr wahrscheinlich seine Quellen nicht kritisch -in dem von Grabbe (2001:161) definierten Sinne- geprüft hat⁹³, nicht schliessen, dass

⁸⁷ Noth (1943), Van Seters (1983) und Halpern (1996) bestimmen die Gattung von DtrH alle als 'history', obgleich sie die zu dieser Gattung gehörenden Konventionen für DtrH unterschiedlich beschreiben.

⁸⁸ Wird die Form der durchgehenden Erzählung für DtrH als kennzeichnendes Merkmal gewertet (Kuhrt 2000:273-274), dann könnte man die Gattung 'history writing' von DtrH, formal von anderen Arten von 'Historiographie', wie Annalen, Chroniken und Inschriften, unterscheiden (Edelman (2000:253): 'Historiography is a broad category that includes a number of genres of literature, whose subject matter deals with current or past people, events or reality').

⁸⁹ Die Form von DtrH, eine Erzählung, stellt keinen hinreichenden Grund dar, um DtrH die Gattung 'history' abzuspochen: in einer Erzählung kann ein Verfasser die gewissermassen 'wirkliche' Vergangenheit darstellen (Provan 1997:52; Barstad 1997:61-62; Provan 2000:311 und Becking 2000a:133).

⁹⁰ Handelt es sich in DtrH um Ereignisse *in* der Geschichte, dann ist die Gattung dieses DtrH nicht als 'Mythos' zu bestimmen: ein Unterscheidungsmerkmal von 'Mythos' ist, dass er von Ereignissen *vor* oder *jenseits* der Geschichte handelt (Petersen 1982:20-33 und Paas 1998:91-95).

⁹¹ Während für Edelman (2000) das Fehlen kritischer Prüfung und das Vorliegen von 'divine causation' kein Grund ist, DtrH die Gattung 'history writing' abzuspochen -in diesen zwei Punkten unterscheiden sich gemäss Edelman (2000:255) die klassische von der modernen Geschichtsschreibung-, ist für Nicholson (1994:138 und 144-146) das Fehlen kritischer Prüfung und das Vorliegen von 'divine causation' der Grund, die Gattung von DtrH nicht als (eine Art von) Geschichtsschreibung einzuordnen.

⁹² Hier wird unterstellt, dass im 'history writing' und in allen Arten von 'Historiographie' die 'wirkliche' Vergangenheit dargestellt wird (anders z.B. Van Seters 1983). Doch mit Blick auf DtrH und auch auf die Königsbücher lässt sich die Frage, ob DtrH die 'wirkliche' Vergangenheit darstellt, nicht einfach dadurch lösen, dass man andere historiographische Texte auswertet: tatsächlich gibt es in der Frage der historischen Zuverlässigkeit von DtrH 'Minimalisten' und 'Maximalisten'. Erstere meinen, dass dem DtrH nur wenig Historizität zuzutrauen sei, während letztere meinen, dass dem DtrH (ziemlich) viel Historizität zuzutrauen sei.

Bieten also die Daten, die man anderen historiographischen Texten entnehmen kann, offensichtlich zuwenig Information, um die Frage der Gattung von DtrH auf diesem Weg -der Prüfung der in DtrH dargestellten Daten auf ihre Faktizität hin- endgültig zu lösen (vgl. Kuhrt 1995:458 und 464), dann werden die Merkmale dieses DtrH, die in unseren 'modernen' Augen mit der historischen Zuverlässigkeit der Darstellung in DtrH zu tun haben, für die Gattungsbestimmung wichtig: Wurde kritisch geprüft, damit die '*wirkliche*' Vergangenheit dargestellt werden konnte (vgl. Nicholson 1994)? Ist nur von 'human causation' die Rede, damit die (*vergangene*) Wirklichkeit dargestellt werden kann (siehe die Anmerkung 97)? Wird nicht auf eine solche Art und Weise redigiert, dass die Darstellung, wie bei Hoffmann (1980) und Van Seters (1983), als eine Konstruktion, nicht aber Rekonstruktion der Vergangenheit zu betrachten ist -obgleich Van Seters (1983) die Gattung von DtrH als 'history writing' bestimmt-?

⁹³ Angemerkt sei hier, dass sich diese Meinung -der Dtr habe seine Quellen nicht kritisch geprüft- (u.a.) darauf stützt, dass in DtrH mehrere oder eben viele Uneinheitlichkeiten vorliegen; vgl. z.B. Nicholson (1994). Halpern (1996) aber bezeichnet diese Uneinheitlichkeiten, wenn nicht als ein Zeichen kritischer Prüfung, dann doch als ein Anzeichen dafür, dass der Dtr die 'wirkliche' Vergangenheit darstellen wollte.

der Dtr (ganz) unkritisch war. Dazu sei Folgendes angemerkt⁹⁴: (i) Der Dtr scheint mir seine Darstellung (jedenfalls teilweise) rechtfertigen zu wollen: er verweist auf die Annalen der Könige Judas und die Annalen der Könige Israels, die wegen ihrer historiographischen Thematik wohl den Eindruck erwecken sollen, zuverlässig zu sein -in dem Sinne, dass die wirkliche Vergangenheit dargestellt wird; (ii) damals wurde, wie sich Jer 44 entnehmen lässt, über die Deutung der Vergangenheit diskutiert -und dies setzt voraus, dass sich diejenigen, die da streiten, über die Ereignisse der Vergangenheit, jedenfalls in den Hauptlinien, einig sind-; und (iii) damit hängt die Meinung eng zusammen, dass, da der Dtr seine Hörer ja von seiner Deutung der Vergangenheit überzeugen wollte, seine Darstellung der Vergangenheit von ihnen auch als Vergangenheit erkannt und anerkannt werden musste (vgl. Halpern 1996:175). Kurz, man kann nicht sagen, dass DtrH historisch unzuverlässig ist, da der Dtr seine Quellen wahrscheinlich nicht kritisch geprüft habe⁹⁵.

Dass in DtrH aus einer unverkennbar theologischen Sicht über die Vergangenheit erzählt wird ('divine causation'), stellt meines Erachtens keinen hinreichenden Grund dar, um dem Werk die Gattung 'history writing' abzusprechen⁹⁶. Diese Meinung setzt Folgendes voraus: (i) man darf meines Erachtens von 'history writing' nur erwarten, dass die darin dargestellte Vergangenheit mit jenem (herrschenden) 'reality model' erklärt und gedeutet wurde, das von der (damaligen) Gesellschaft benutzt wurde, um ihr Alltagsleben und ihre Gegenwart zu deuten und zu erklären. Das heisst, was als Wirklichkeit und somit als wirkliche Vergangenheit beurteilt wird, ist (auch) vom verwendeten 'reality model' abhängig;⁹⁷ und (ii) es ist sehr

⁹⁴ Siehe Paragraph 4.3.1, Abschnitte 'Eine Erzählung über die Vergangenheit: die Quellen, Kritische Prüfung der Quellen' und 'Eine Erzählung über die 'wirkliche' Vergangenheit'.

⁹⁵ Gemäss Noth (1943:95), Edelman (2000:253 und 255) und Grabbe (2001:156-181) stellt die kritische Prüfung keine *conditio sine qua non* dar, um von 'history writing' reden zu dürfen; anders aber Thompson (1992:206) und Nicholson (1994:146-147).

⁹⁶ Vgl. u.a. Noth (1943), Van Seters (1983) und Halpern (1996); anders aber Barr (1976) und Nicholson (1994).

⁹⁷ Es geht bei der Frage, ob in der Historiographie 'divine causation' als Erklärungsmodell (der dargestellten Ereignisse) eine Rolle spielen darf, meines Erachtens darum, was man (noch) als Wirklichkeit beurteilt, wie man die Wirklichkeit sieht. Denn was nicht zur *Wirklichkeit* gehört, kann folglich auch nicht zur Darstellung der *wirklichen* Vergangenheit, zur Historiographie, gehören.

Illustrativ ist Halpern (1996). Man bekommt bei Halpern (1996:241-265) den Eindruck, dass 'divine causation' als Erklärung der dargestellten Ereignisse, wenn sie 'human causation' nicht ausschliesst, kein Kontraindiz dafür ist, dass es sich um Historiographie -als Darstellung der wirklichen Vergangenheit- handelt. Er (1996:244) meint, dass 'divine causation' kein Kontraindiz ist, wenn sie mit 'human causation' zusammengeht oder wenn 'divine causation' durch Personagen im Text, nicht aber durch den Erzähler, vermittelt wird -das heisst, explizit als Deutung der Vergangenheit deklariert wird. Wunder hingegen sind problematisch: 'The situation with miracle -with divine action that overthrows rather than levers nature- is different' (Halpern 1996:244). Das heisst, Wunder können nicht als historische Ereignisse betrachtet werden -in den Königsbüchern sind Wunder vor allem in den Elija- und Elischa-Erzählungen belegt (Halpern 1996:248)-, da sie nicht zur Wirklichkeit gehören und somit nicht als Darstellung der wirklichen Vergangenheit gelten können. Als Wirklichkeit ist nur die Wirklichkeit zu betrachten, in der keine Wunder vorkommen oder nicht *nur* 'divine causation' belegt ist -'divine causation' darf höchstens Wirklichkeit deuten, nicht aber erklären (vgl. auch Nicholson 1994).

Hier möchte ich Folgendes anmerken. Erstens, ich bin geneigt, zu sagen, dass Halpern (1996) 'human causation' zu sehr hervorhebt und 'divine causation' zu ausschliesslich nur als Deutung gelten lässt. Ich bekomme den Eindruck, dass in DtrH das Handeln JHWHs deutlicher als Halpern (1996) es möchte, der Erklärung der Ereignisse dient -sein Handeln wird tatsächlich zur Erklärung der Ereignisse ('reality model') und nicht nur zu deren Deutung beigezogen. In dieser Frage hat meines Erachtens doch eher Nicholson (1994) recht: seiner Meinung nach dient das Handeln JHWHs in DtrH der Erklärung der Ereignisse. Zweitens, darf man von 'history writing' nur erwarten, dass das herrschende 'reality model' als Erklärungsmodell zugrundeliegt, dann ist die Meinung von Nicholson (1994), DtrH sei die Gattung 'history writing' abzusprechen, nicht mehr haltbar. Die Frage, was als Wirklichkeit zu betrachten ist -und es liegen in unterschiedlichen Kulturen unterschiedliche 'reality models' vor-, ist weniger eine historische als eine philosophische oder theologische Frage (und darüber, was als Wirklichkeit gilt -ob das Handeln einer Gottheit und auch Wunder als Wirklichkeit zu betrachten sind oder nicht-, ist man auch heutzutage verschiedener Meinung. Damals jedenfalls waren das Handeln einer Gottheit oder dasjenige mehrerer Götter, und auch Wunder, Teil des 'reality model' (vgl. Millard 1994:37-64 und Kuhrt 1995:514);

plausibel⁹⁸, dass in DtrH tatsächlich das damals (herrschende) 'reality model' zugrunde gelegt wurde, um die dargestellte Vergangenheit zu deuten.⁹⁹

Kurz¹⁰⁰, die Gattung von DtrH ist als 'history writing' zu bestimmen, und weder das Vorliegen von 'divine causation' noch das (angebliche) Fehlen kritischer Prüfung stellt einen hinreichenden Grund dar, DtrH die Gattung 'history writing' abzusprechen¹⁰¹.

4.3.3 Schlüsse

Die 'eigne' Position, die ich im Dialog vor allem mit Noth (1943), Van Seters (1983), Halpern (1988) und Nicholson (1994) erarbeitet habe, lässt sich folgendermassen zusammenfassen:

- Die Gattung von DtrH ist als 'history writing', wie von Edelman (2000:253) definiert, zu bestimmen; und
- folgende Konventionen liessen sich nachweisen: (a) Es handelt sich um eine Erzählung über die Vergangenheit; (b) obgleich der Dtr seine Quellen (wahrscheinlich) nicht kritisch

zudem ist die Verbindung von Wundern und Gottesmännern historisch gesehen wohl nicht ungewöhnlich: Long 1977:3-20; Overholt 1982:55-78 und Overholt 1986:338-340).

Gehört 'divine causation' zum 'reality model', dann liegt es nahe anzunehmen, dass der Dtr sein 'reality model' bewusst oder unbewusst angewendet hat, um die von ihm vorgefundenen und benutzten Quellen –selbst wenn ihm für (bestimmte) Daten nur *eine* Quelle zur Verfügung stand- kritisch auf ihren Wirklichkeitssinn zu prüfen: Passen die vorgefundenen Daten zu dem von ihm vertretenen 'reality model'? (Zudem konnte er die Zuverlässigkeit seiner Quellen, wie z.B. bei den Annalen der Könige Israels und Judas, auch anhand der in diesen Quellen belegten Themen prüfen -entsprachen sie den Themen ähnlicher Texte?; diese Prüfung gilt aber nicht für die Elija- und Elischa-Erzählungen, sie gelten deshalb auch (vgl. Halpern 1996:216) als Ausnahmen.) Ähnlich geht, wie oben erwähnt, Halpern (1996) vor: er benutzt sein 'reality model', um die Historizität der Ereignisse -insbesondere die in DtrH dargestellten Wunder- zu bewerten.

Das vom Dtr vertretene 'reality model' und die ihm bekannten Daten stellen den Rahmen dar, den der Dtr benutzt, um vorhandene Lücken in seiner durchgehenden Darstellung der Vergangenheit zu füllen (vgl. Halpern 1996:13) -Noth (1943) z.B. meint, der Dtr fülle Lücken aus (obgleich zu fragen ist, wie man eindeutig feststellen kann, ob in DtrH bestimmte Daten von Dtr für die Auffüllung konzipiert oder von ihm vorgefunden wurden.).

⁹⁸ Siehe Paragraph 4.3.1, Abschnitt 'Eine Erzählung über die Vergangenheit aus theologischer Sicht'.

⁹⁹ Folgendes sei noch angemerkt: (i) Wird in 'history writing' das herrschende 'reality model' der Erklärung der dargestellten Ereignisse zugrundegelegt, dann liegt es nahe, dass uns auch, da es in unterschiedlichen Kulturen - wie z.B. im damaligen Israel, im damaligen Griechenland und im heutigen Nordamerika und Westeuropa- unterschiedliche 'reality models' gibt -Gehört das Handeln einer Gottheit oder mehrerer Gottheiten zum 'reality model' oder nicht?-, unterschiedliche Konkretisierungen der Gattung 'history writing' vorliegen; (ii) sind diese unterschiedlichen Konkretisierungen der Gattung 'history writing' das Resultat unterschiedlicher 'reality models', dann ist im klassischen und modernen 'history writing' prinzipiell nicht von unterschiedlichen Arbeitsweisen auszugehen, sondern von unterschiedlichen 'reality models'; und (iii) handelt es sich prinzipiell nicht um unterschiedliche Arbeitsweisen, dann *braucht* man nicht zwischen klassischem und modernem 'history writing' zu unterscheiden - contra Edelman (2000:253): 'History writing is a genre that *needs* to be subdivided into ancient and modern types because of differences in [...] the understanding of causation' (Hervorhebung van Putten)-, man *darf* es aber tun, wenn man hervorheben will, dass unterschiedliche 'reality models' -nicht aber unterschiedliche Gattungen- ausgewertet werden (siehe Edelman 2000:253). Die Kritik von Grabbe (2001:159-160) an Edelman (2000:253) scheint mir somit abgewiesen zu sein.

¹⁰⁰ Ich schliesse mich hier *mutatis mutandis* Edelman (2000) an, lehne aber Nicholson (1994) ab.

¹⁰¹ Die in Paragraph 4.3.1 besprochenen Merkmale von DtrH -das Werk stellt eine Erzählung aus einer unverkennbar theologischen Sicht dar, und das vorgefundene und benutzte Material wurde nicht (in dem von Grabbe (2001:161) definierten Sinne) kritisch geprüft- stellen, wie in mehreren Anmerkungen dieses 4. Kapitels vertreten, keinen hinreichenden Grund dar, die Gattung von DtrH nicht als eine Art von Historiographie zu bestimmen oder ihm jede Historizität abzusprechen.

In diesem Zusammenhang muss noch ein weiteres Merkmal von DtrH erwähnt werden: die Art und Weise des Redigierens. Denn hat der Dtr, wie Hoffmann (1980) und Van Seters (1983) meinen, das überkommene Material tiefgreifend umgestaltet, dann ist DtrH als eine Konstruktion, nicht als eine Rekonstruktion der Vergangenheit zu betrachten. Nicht-mechanische Redaktion bedeutet nicht zwingend, dass die Darstellung der Vergangenheit völlig unzuverlässig ist; hier möchte ich auf Tertel (1994) und auf Kuhrt (1995:473-478) verweisen.

geprüft hat, erachtete er die bekannten und anerkannten Fakten der Vergangenheit als verbindlich; (c) bezüglich der Auswertung seiner Quellen lässt sich folgendes sagen: der Dtr darf aus seinen Quellen das, was er nicht brauchte, ausgelassen und das überkommene Material redigiert haben, obgleich Forscher verschiedener Meinung darüber sind, wie er redigiert hat -mechanisch oder eigenständig-;¹⁰² und, (d) in seiner Darstellung musste der Dtr das herrschende 'reality model' auswerten -das uns modernen Lesern unverkennbar 'theologisch' vorkommt-, obgleich seine spezifisch jahwistische Konkretisierung damals vermutlich nicht die *communis opinio* darstellte.

Diese Gattungsbestimmung hilft, um DtrH und die Königsbücher verstehen zu können¹⁰³. Wie -darüber handelt der nächste Paragraph.

4.4 Die Bedeutung der Gattungsbestimmung für das Lesen

Die Gattungsbestimmung der Königsbücher bietet den Lesern die Möglichkeit, festzustellen, welche Fragen an die Texte angebracht sind und welche nicht. Auf diese Funktion der Gattungsbestimmung für das Lesen wird von Barton (1996:17) hingewiesen, wenn er bezüglich der Gattung der 'Apokalyptik' sagt: '[...] no one can study the Old Testament for long without forming a reasonably clear idea of what constitutes an 'apocalypse' and developing some sense of *what sorts of questions it makes sense to ask* of such a work'. In diesem Paragraph ging es also (vor allem) darum, welche Art von Fragen an die Königsbücher angebracht sind.

Ist DtrH als eine (durchgehende) *Erzählung*, als Abfolge vor allem von Erzählungen und Kurzerzählungen, zu betrachten, dann kann man fragen, und dies gilt insbesondere für jene Erzählungen, die zusammen -zwar mit Kurzerzählungen und den restlichen Textteilen- die Königsbücher bilden, wie erzählt wird: Welche Erzähltechniken und welche Erzählverfahren lassen sich nachweisen? Wie verhalten sie sich zu anderen Erzählungen des Alten Testaments? usw.

Handelt es sich in den Königsbüchern um eine Darstellung der ('wirklichen') *Vergangenheit*, dann ist zu fragen, worüber erzählt wird: Von welcher Periode der Vergangenheit ist die Rede? Über welche Personen wird erzählt? Und wo spielt sich alles ab?

Wird vom Verfasser versucht, eine '*wirkliche*' Vergangenheit darzustellen, dann sind historische Fragen angebracht. Man kann dann nach historischen, politischen und religionsgeschichtlichen Daten in DtrH fragen -wie z.B. nach Entwicklungen oder auch Veränderungen

¹⁰² Er dürfte auch Lücken in seiner Darstellung -aus Mangel an Quellen- ausgefüllt haben, obgleich er (mehr oder weniger) den bekannten Fakten und seinem 'reality model' verpflichtet war.

¹⁰³ Der Deutlichkeit halber sei angemerkt, dass diese Gattungsbestimmung als ein 'Konstrukt' zu betrachten ist. Das hat mit Folgendem zu tun: (i) Da wir nicht über damalige Literatur verfügen, in der die damaligen Gattungen und die zugehörigen Konventionen beschrieben sind, ist die Gattungsbestimmung eine Rekonstruktion nur aufgrund vorliegender Texte; (ii) es werden nur jene Merkmale der Texte hervorgehoben, die *unseres* Erachtens für die Gattung 'history writing' wichtig sind (vgl. Van Luxemburg 1987:157); und (iii) über Merkmale von DtrH, die für die Bestimmung der Gattung und seiner Konventionen wichtig sind, sind die Forscher verschiedener Meinung: Lassen sich viele (literarkritische) Indizien nachweisen oder nicht -dies bestimmt die Antwort auf die Frage, wie redigiert wurde- (Noth 1943, Halpern 1988 und Nicholson 1994 bzw. Hoffmann 1980 und Van Seters 1983), und wie soll man die vielen Uneinheitlichkeiten werten, falls sie überhaupt vorliegen: als Anzeichen dafür, dass kritisch geprüft wurde oder nicht (Halpern 1988 bzw. Nicholson 1994)?

Obgleich die Gattungsbestimmung von DtrH und der Königsbücher als ein 'Konstrukt' zu betrachten ist, hilft die Gattungsbestimmung meines Erachtens doch -jedenfalls einigermassen-, um DtrH verstehen zu können. Hier sei noch mal auf Barton (1996:17) verwiesen: 'Again, in spite of intense scholarly debate as to whether 'apocalyptic' should be accepted as the name of a literary genre, no one can study the Old Testament for long without forming a reasonably clear idea of what constitutes an 'apocalypse' and developing some sense of *what sorts of questions it makes sense to ask* of such a work'.

der Religion- und diese Daten anhand anderer Quellen prüfen, die von denselben Ereignissen erzählen.

Wertet der Verfasser in seinem Werk *Quellen* aus, dann ist z.B. zu fragen, welche Quellen von ihm benutzt wurden, was deren Charakter war, ob er sie kritisch gesichtet hat, wie sie von ihm verwendet wurden -ob er das von ihm vorgefundene Material tiefgreifend umgestalten durfte (und umgestaltet hat) oder nur leicht überarbeitet in sein Werk eingefügt hat. Das heisst, literar- und redaktionskritische Fragen scheinen mir angebracht.

Obleich es sich meines Erachtens in den Königsbüchern um eine Darstellung der 'wirklichen' Vergangenheit handelt und vom Verfasser Quellen benutzt wurden, ist es immerhin möglich zu fragen, aus welcher *Perspektive*, aus welcher theologischen Perspektive, über die 'wirkliche' Vergangenheit erzählt wird. Diese Perspektive oder Theologie, von fast allen Forschern der Königsbücher als 'dtr' gekennzeichnet, lässt sich beschreiben. Überdies könnte man fragen, wie sich die Theologie der Königsbücher zur Theologie anderer zeitgleicher Werke verhält, wie sie von älteren Theologien oder Gedanken beeinflusst worden ist und auch worin sie sich von zeitgleichen Theologien unterscheidet.¹⁰⁴

Ist die Gattung von DtrH bestimmt und einiges über die Konventionen der Gattung des DtrH offengelegt, dann kann ich damit beginnen, das DtrH, genauer: die Königsbücher, zu lesen. Im nächsten Hauptteil, im 5. Kapitel, setze ich mit einer Analyse der Form und der Komposition ein, damit ich den literarischen Kontext der Darstellung der Regierung von Ahasja in 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 beschreiben kann.

¹⁰⁴ Man darf somit sagen, dass die folgenden drei Arten von Fragen an die Königsbücher angebracht sind: erzählerische, theologische und historische. Ich arbeite im Folgenden, und dies passt zu meinen methodischen Überlegungen im 3. Kapitel, vom Text -erzählerische Fragen, zu denen auch die Frage des ideologischen Fazits der dtr Sicht gehört (etwa die Theologie der Königsbücher)- zur Geschichte -die geschichtlichen Ereignisse und der historische Ort der die Königsbücher prägenden Theologie. Diese Arbeitsweise wird von Long (1994:159-160) und von Winter-Nielsen (2002:44-81) vertreten; Winter-Nielsen (2002:48) meint: 'A third solution is to reverse the process and work from the literary text into historical evidence'.

Hauptteil iib, Der literarische Kontext der Beschreibung der Regierung Ahasjas

Während im vorangehenden Kapitel die Gattung von DtrH und die zur Gattung dieses Werkes gehörenden Konventionen Thema waren, bespreche ich im 5. Kapitel die Konkretisierung der Gattung -die Form- von DtrH.

Anschliessend möchte ich den Rahmen und das Schema 'Verheissung - Erfüllung' analysieren. Sie sind die 'unifying devices', die die Einheitlichkeit der Königsbücher bewirken. Im 6. Kapitel lege ich eine Analyse der erzählerischen Perspektive des Rahmens vor und im 7. Kapitel eine Analyse der erzählerischen Perspektive des Schemas 'Verheissung - Erfüllung'. Wie diese beiden Perspektiven eine einheitliche Perspektive bilden ist Thema des 8. Kapitels.

Habe ich die Form, den Rahmen und das Schema 'Verheissung - Erfüllung' analysiert, dann sind die Aspekte der Königsbücher, die den Kontext der Darstellung der Regierung von Ahasja in 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 bilden, beschrieben.

Mit meiner Analyse der Komposition der Königsbücher setze ich bei der folgenden thetischen Deskription an; sie dient mir als Ausgangspunkt¹: Die Königsbücher sind aus Einzeltexten zusammengesetzt² -Dtr hat die Einzeltexte (teilweise³) vorgefunden und hat sie leicht überarbeitet oder tiefgreifend umgestaltet-, und vor allem der Rahmen, das Schema 'Verheissung - Erfüllung' und die 'Dispositionen' bewirken die Einheitlichkeit der Königsbücher.

Diese Teile der Königsbücher werden in diesem Kapitel erörtert. Es hat den folgenden Aufbau. Erst bespreche ich die einzelnen Textteile (5.1), um darauf die Merkmale, die die Einheitlichkeit der Königsbücher bewirken, zu analysieren: den Rahmen (5.2), das Schema 'Verheissung - Erfüllung' (5.3) und die 'Dispositionen' (5.4). Am Schluss folgt eine kurze Evaluation (5.5).

5.1 Die Einzeltexte

Die einzelnen Textteile weise ich je einer Gattung zu, ausgenommen die Textteile, die als Rahmen oder als Kultnotiz zu betrachten sind.⁴

Die Zuweisung verfolgt zwei Ziele: (i) Sie dient dazu, einen Eindruck davon zu bekommen, welches Material in den Königsbüchern vorliegt; und (ii) weil eine Gattungsbestimmung hilfreich ist, um die Einzeltexte lesen und verstehen zu können, so ist auch die Gattungsbestimmung von DtrH hilfreich, um die Königsbücher als Ganzes lesen zu können.

Um die einzelnen Textteile Gattungen zuweisen zu können, gehe ich folgendermassen hervor. Anhand von ausgewählten Kriterien⁵ -das heisst von für die Einzeltexte wichtigen oder kennzeichnenden Merkmalen- stelle ich fest, welche Einzeltexte sich gestalterisch entsprechen sind und daher ein und derselben Gattung zuzuweisen sind (5.1.1)⁶. Darauf werden die Gattungen, denen die einzelnen Textteile zugewiesen wurden, dargestellt und aufgelistet (5.1.2). Zum Schluss wird noch einiges, das für meine Arbeit wichtig ist, zur Gattungsbestimmung angemerkt (5.1.3).

Auf eine Komplikation bei der Gattungsbestimmung der Einzeltexte ist noch hinzuweisen.⁷ Da sie alle aus ein und demselben Werk, aus DtrH, stammen, muss man prüfen, ob

¹ Diese Deskription scheint mir allen den im 2. Kapitel analysierten Arbeiten zugrundezuliegen. Sie stellt eine *communis opinio* dar.

² Dies ist aber mit Blick auf die Analyse in diesem 5. Kapitel scharf definiert und sehr analytisch formuliert: (i) Die Möglichkeit, dass einzelne Textteile von Dtr schon in einem Werk oder Zyklus vorgefunden wurden, wie z.B. die Elia-Erzählungen in 1 Kön 17-19, ist nicht von vornherein auszuschliessen. Erst nach einer 'synchronen' Analyse, in der sich Zusammenhänge -auch zwischen einzelnen Textteilen- haben nachweisen lassen, sollte man bei der Rekonstruktion des Werdegangs fragen, ob Dtr schon mehrere Textteile in einem Werk verbunden vorgefunden hat (siehe die im 3. Kapitel vorgeschlagene Arbeitsweise); und (ii) diese einzelnen Textteile sind 'narrative' und 'synchrone' Grössen. Das heisst, ihre literarische Integrität ist noch nicht gesichert.

³ Gemäss Noth (1943:89) und Van Seters (1983:307) hat Dtr nicht nur Textteile vorgefunden, sondern selbst auch Texte verfasst.

⁴ Die Einzeltexte, die zusammen die Königsbücher bilden, werden in der Beilage iib 5 aufgelistet, und diese Liste stellt den Ausgangspunkt der in diesem 5. Kapitel vorgeführten Analyse der Einzeltexte dar.

In der Beilage iib 5 wird zudem die Ausgrenzung des Rahmens, der Kultnotizen und von den restlichen Einzeltexten als berechtigt vorgeführt.

⁵ Van Luxemburg (1987:155-162).

⁶ Vgl. Steck (1989:109-110).

⁷ Es gibt noch zwei weitere Komplikationen: (i) Obgleich ich alle Einzeltexte aufliste und einer Gattung zuweise, sind nicht alle Textteile der Königsbücher dem Verfasser vorgegeben: Noth (1943) und Van Seters (1983) meinen, dass Dtr selbst Textteile verfasste. Vielleicht lassen sich bei der Gattungsbestimmung die von Dtr vorgefundenen Textteile von den von Dtr selbst verfassten Textteilen unterscheiden; und (ii) sind die von Dtr vorgefundenen Textteile tiefgreifend umgestaltet, dann ist zu fragen, ob sich noch Merkmale nachweisen lassen, die für die

sie von einander literarisch unabhängig verfasst wurden. Erst wenn sie literarisch nicht von einander abhängig sind, darf man sie ein und derselben Gattung zuweisen (Steck 1989:109). Ohne es hier eingehend überprüfen zu können, nehme ich an, dass wir es mit literarisch unabhängigen Textteilen zu tun haben. Grund dieser Annahme ist, dass Dtr (auch) älteres Material in sein Werk eingetragen hat. Dies wurde im 4. Kapitel plausibel gemacht.

5.1.1 Die 'Kriterien'

Die einzelnen Textteile, deren Gattung ich bestimme, sind fast alle als '(erzählende) Prosa'⁸ und nicht als 'Drama' oder 'Poesie' zu betrachten.⁹ Das bedeutet übrigens nicht, dass innerhalb dieser Textteile keine Poesie vorliegen kann. Illustrativ ist 2 Kön 19,20-34: bei Jesajas Ankündigung der Rettung von Jerusalem an König Hiskija handelt es sich um 'Poesie'.

Die Textteile oder Erzählungen lassen sich mehreren Gruppen mit entsprechend gestalteten Texten zuordnen. Die für Erzählungen wichtigen Merkmale oder 'Kriterien', nach denen Forscher sich richten, liste ich im Folgenden auf und bewerte sie.

Drei Kriterien, die der Textebene angehören¹⁰, werden von Forschern regelmässig genannt. Das erste Kriterium ist die *Form* (i) oder die sprachliche Gestalt. Obgleich nicht die Königsbücher sondern ein anderer Teil von DtrH, das Richterbuch, Gegenstand der Arbeit von Richter (1966) ist, kann man seine Arbeitsweise auf die Königsbücher übertragen: die Form und insbesondere die syntaktischen Konstruktionen und festen Redeformen sind als Gattungsmerkmale zu bezeichnen. Vorsicht aber scheint mir geboten: nur wenn Dtr das von ihm vorgefundene Material 'mechanisch' in sein Werk eingetragen hat, ist die Form der Textteile, so wie sie jetzt in den Königsbüchern vorliegen, die Form der eingetragenen Erzählung. Anders gesagt, hat Dtr das überkommene Material tiefgreifend umgestaltet -eine solche Art des Redigierens ist nicht von vornherein auszuschliessen-, dann ist zu fragen, ob syntaktische Konstruktionen und feste Redewendungen als Merkmal des dtr Bearbeitens oder als Merkmal einer Gattung zu betrachten sind. Illustrativ sind 1 Kön 14,7-16; 16,1-4 und 21,20-24: lassen sich die Übereinstimmungen daraus erklären, dass sie von ein und demselben Redaktor stammen (Dietrich 1972) oder daraus, dass sie zur selben Gattung gehören (Langlamet 1974)? Das zweite Kriterium stellt das *Thema* (ii) eines Textteiles dar. Ist die Gattung von DtrH als 'history writing' zu bestimmen, dann darf man erwarten¹¹, dass die Thematik der Einzeltexte in den Königsbüchern (teilweise) zu der Thematik passt, die in zeitgleichen 'historiographischen' Texten der Umwelt nachzuweisen sind¹²: Themen wie Krieg, Verschwörung, Krankheit und

einstige Gattung kennzeichnend sind. Da auch Van Seters (1983) mehrere Gattungen in den Königsbüchern nachweist, scheint mir die Gattungsbestimmung kein vergebliches Unternehmen, wenn es auch möglich ist, dass Merkmale der (einstigen) Gattung nicht mehr greifbar sind. Gibt dies dazu Anlass, Sprache und Stil nicht als kennzeichnende Merkmale von Gattungen zu benutzen?

⁸ Nicht alle Textteile der Königsbücher sind als 'erzählende' Prosa zu betrachten (vgl. Bal 1990:16-24): es liegt auch andere Prosa vor, wie z.B. Listen. Mit dem Begriff 'Liste' meine ich einen Textteil, in dem Namen aufgeführt werden (z.B. 1 Kön 4,1-5) oder ein Bauwerk beschrieben wird (z.B. 1 Kön 7,1-12).

⁹ Siehe Van Luxemburg (1987:155-156).

¹⁰ Der Begriff 'Textebene' wurde bei Bal (1990) entlehnt.

¹¹ Siehe Paragraph 4.3.1.

¹² Mit dem Begriff 'Thema' meine ich die kürzeste Zusammenfassung eines Textes (siehe Van Luxemburg 1987:137). Lässt sich das Thema der Einzeltexte anhand der Gattung der Königsbücher in gewissem Sinne kontrollieren -es liegen 'historiographische' Themen liegen vor-, dann darf man das Thema als Kriterium einsetzen, obgleich Richter (1966) es als Kriterium zurückweist, da es zu 'subjektiv' ist. Obgleich ein 'subjektives' Moment bei der Feststellung des Themas immer bleibt, scheint mir die 'Objektivität' gewährleistet.

Bauwerke sind belegt¹³. Als drittes Kriterium erwähne ich das Vorkommen *direkter Rede* (iii): Wird einer oder mehreren Figuren der Personage das Wort erteilt? Oder nicht? Dieses Kriterium hilft, die kurzen Erzählungen - ab sofort 'Kurzerzählungen' genannt- von den längeren Erzählungen -ab sofort 'Erzählungen' genannt- zu unterscheiden¹⁴. Das Kriterium der direkten Rede hat Affinitäten zum Kriterium der Länge, das von (fast) allen Forschern benutzt wird: ihrer Meinung nach gehören die kurzen Erzählungen zu den Gattungen 'Bericht', 'Annalen', 'Notiz' u.a und die längeren Erzählungen zu den Gattungen 'Novelle', 'Legende' u.a.¹⁵

Auf der 'Erzählebene'¹⁶ findet sich ein weiteres Kriterium: die *Personage* (iv)¹⁷. In (fast) allen Arbeiten, in denen die Gattungen der Untereinheiten der Königsbücher bestimmt werden, stützt man sich als Kriterium auf die auftretende Personage¹⁸. Aufgrund der Personage lassen sich die Einzeltexte der Königsbücher einteilen in (a) Erzählungen, in denen Propheten eine wichtige Rolle spielen, in (b) Erzählungen, in denen Propheten und Könige eine Rolle spielen, oder auch in (c) Erzählungen, in denen der König auftritt, ohne dass von einem Propheten die Rede ist.

Ein letztes Kriterium stellt die (angebliche) *Historizität* (v) der Textteile dar.¹⁹ Dieses Kriterium darf man der Ebene der 'Geschichte'²⁰ zuweisen, und es sollte meines Erachtens präziser formuliert werden: Ist die Gattung eines Einzeltextes als 'Erzählung' ('story') oder als (eine Art von) 'Historiographie' zu bestimmen? Die Gattung eines Einzeltextes darf als (eine Art von) 'Historiographie' betrachtet werden, wenn es Vergangenheit darstellt. Hier schliesse ich mich der Beschreibung von Edelman (2000:253) an: 'Historiography is a broad category that includes a number of genres of literature, whose subject matter deals with current or past people, events or reality'.²¹ Der Deutlichkeit halber sei hier angemerkt²², dass einem Einzeltext die Gattung 'Historiographie' nicht abzusprechen ist, wenn in ihm vom Handeln einer Gottheit -in den Einzeltexten der Königsbücher vom Handeln JHWHs- oder vom Handeln mehrerer Götter die Rede ist.

Kurz, bei der Gattungsbestimmung der 'erzählenden' Einzeltexte der Königsbücher möchte ich²³ die folgenden, oben erwähnten Kriterien benutzen: die Länge des Einzeltextes - eine Erzählung ('E(...)') oder eine Kurzerzählung ('K(...)')-, die in einem Einzeltext auftretende Personage -der König ('...(k)'), der König und der Prophet ('...(kp)') oder der Prophet ('...(p)')- und das Thema des Einzeltextes.

¹³ Vgl. die Arbeiten von Noth (1943), Van Seters (1983) und Halpern (1996), die im 4. Kapitel besprochen wurden.

¹⁴ Obgleich im Textteil 2 Kön 14,5-6 eine direkte Rede vorliegt, betrachte ich ihn als Kurzerzählung. Grund ist seine Länge.

¹⁵ Vgl. Campbell (2003:27): 'In key areas, I believe basic agreement already exists about the understanding of certain genres. 1. In narrative, story is distinguished from account, report, or notice, as well as from legend and märchen and the like. Story moves from tension to its resolution, via plot; account, report, and notice do not. Legend, märchen, and so on have their own specific characteristics and are rare enough not to worry most of us much [...]'.
¹⁶ Der Begriff 'Erzählebene' wurde bei Bal (1990) entlehnt.

¹⁷ Weitere Elemente der 'Erzählebene', Ereignisse, Ort und Zeit, werden meist nicht als Kriterien benutzt. Einzig der 'Ort' ist von Relevanz, und zwar wenn es sich um den Tempel handelt (z.B. 2 Kön 12,5-17 und 22,3-20); in diesem Zusammenhang sind die Priester eine wichtige Personage. Da der König für die Staatsheiligtümer verantwortlich ist, ordne ich 2 Kön 12,5-17 und 22,3-20 den Einzeltexten zu, in denen der König die wichtigste Personage darstellt.

¹⁸ Siehe z.B. Kaiser (1984), Long (1984) und Westermann (1994).

¹⁹ Forscher benutzen oft das Kriterium 'Historizität': siehe Long (1984) und Westermann (1994).

²⁰ Bal (1990).

²¹ Siehe Paragraph 4.3.2.

²² Siehe Paragraph 4.3.2.

²³ Die Wahl der Kriterien bleibt eine 'subjektive' Angelegenheit: Van Luxemburg (1987:157).

5.1.2 Die Gattungen

Bestimme ich die Gattungen der Einzeltexte der Königsbücher aufgrund der oben erwähnten Kriterien Länge, Personage und Thema²⁴, dann liegen folgende Gattungen vor²⁵:

<i>Länge</i>	<i>Personage</i>	<i>Themen</i>	<i>Gattung</i>
Kurzerzählung	König	/ Themen / Heirat / Bau ²⁷ / Handel / Krieg / Krankheit / Verschwörung / König sein / Kult	K(k) ²⁶
Kurzerzählung	König und Prophet	/ Themen / Verschwörung	K(kp)
Erzählung	König	/ Themen / König werden / Weisheit / Bau / Dynastie / Handel / Kult / Verschwörung / Krieg / Begnadigung	E(k)
Erzählung	König und Prophet	/ Themen / Verschwörung / Krieg / Kult / Dynastie / Krankheit / Dürre / Nahrung / das Ende Judas	E(kp)

²⁴ In der Beilage iib 5 werden, wie oben erwähnt, nicht nur Einzeltexte aufgelistet, sondern es wird auch deren Gattung aufgrund der drei Kriterien Länge, Personage und Thema bestimmt.

Die Figur 5.1 ist eine Art Zusammenfassung der Beilage iib 5: während in der Beilage iib 5 die Gattung aller Einzeltexte der Königsbücher bestimmt wird, werden in der Figur 5.1 nur diejenigen Gattungen von Textteilen dargestellt, die weder als Rahmen noch als Kultnotiz zu betrachten sind.

²⁵ Die Gattungsbestimmung der Einzeltexte stimmt weitgehend mit derjenigen der Forscher Kaiser (1984), Long (1984) und Westermann (1994) überein. Dies kann nicht wundern, da ich ihren Arbeiten die Kriterien der Länge und der Personage -sie prägen die Gattungsbestimmung- entnehme und auswerte. Ein Unterschied liegt aber vor: ich lehne die Historizität von Einzeltexten als Kriterium ab -die Gattungen Legende, Novelle u.a. lasse ich aus (vgl. Campbell 2003:27)- und bestimme die Gattung von Einzeltexten aufgrund der Definition von Edelman (2000:253). Die Frage, ob und inwiefern die Einzeltexte (in unseren Augen) historisch zuverlässig sind, wird von mir nicht gestellt.

²⁶ In der Beilage iib 5 werden auch 1 Kön 15,4; 2 Kön 8,19; 18,5-6; 23,25-27 und 24,20a als K(k) aufgelistet. Diese Kurzerzählungen scheinen mir aber keine 'historiographischen' Einzeltexte sondern evaluierende Bemerkungen zu sein; zudem ist das Thema dieser Kurzerzählungen mehr oder weniger auffällig: *njr* (1 Kön 15,4 und 2 Kön 8,19), Zuversicht (2 Kön 18,5-6) und das Ende Judas (2 Kön 23,27 und 24,20a).

²⁷ Zum Thema 'Bau' gehören die Themen 'Bau am Tempel' und 'Bau(werke)'; auch das Thema 'Einweihung des Tempels' weise ich aus Bequemlichkeit dem Thema 'Bau' zu.

		/ Bau	
Erzählung	Prophet	/ Themen	E(p)
		/ Nahrung	
		/ Gesundheit	
		/ Berufliches ²⁸	
		/ Macht	
		/ Nachkommenschaft	
		/ Wohnen	

Figur 5.1

Gemäss der Beschreibung von Edelman (2000:253) sind die Gattungen E(k), E(kp) und E(p) alle als historiographische Gattungen zu betrachten. Denn die Einzeltexte, die diesen Gattungen zuzuordnen sind, sind alles Erzählungen über die Vergangenheit.

Bei Einzeltexten, deren Gattung als E(k) oder als E(kp) bestimmt wurde, indiziert ein weiterer Hinweis, dass die Gattungen ihrer Art nach historiographisch sind. Denn die Thematik der Erzählungen entspricht, wie schon die Thematik der Kurzerzählungen K(k) und K(kp), der Thematik von Texten, die gewöhnlich als historiographisch bezeichnet werden²⁹: Krieg, Verschwörung, Bau, Krankheit und Kult. Obgleich die Thematik der E(p) als 'historiographisch' zu bezeichnen ist³⁰, ist doch aber das Auftreten von Propheten in Verbindung mit dem König ziemlich einzigartig³¹.

Bei den Einzeltexten, deren Gattung als E(p) zu bestimmen ist, fehlt aber ein solcher thematischer Hinweis. Ihre Thematik entspricht nicht derjenigen von historiographischen Texten, und ähnliche Erzählungen, deren Gattung, wie diejenige der Königsbücher, als 'history writing' zu bestimmen ist, liegen in damaligen Werken nicht vor³². Dennoch lässt sich sagen, dass auch sie als 'historiographisch' zu bezeichnen sind, da sie die in Paragraph 4.3.2 vorgestellten Merkmale 'historiographischer' Texte aufweisen: (i) Sie stellen Vergangenheit dar; (ii) die in diesen Erzählungen dargestellten Ereignisse widersprechen dem von Dtr verwendeten 'reality model' nicht; (iii) das Handeln einer Gottheit und die Wunder, die zum 'reality model' von Dtr gehören, sind in den Königsbüchern nicht einzigartig, sondern auch in anderer, zeitgleicher Literatur belegt; und (iv) die Verbindung von Wunder und Gottesmännern ist historisch gesehen nicht unmöglich.

²⁸ Zu diesem Thema gehören die Unter-Themen 'Auftrag (eines Propheten)' und 'Nachfolge (eines Propheten)'.

²⁹ Siehe Paragraph 4.3.1, insbesondere Abschnitt 'Eine Erzählung über die Vergangenheit: die Quellen, Die Quellenhinweise'.

³⁰ Auffallend sind die Einzeltexte 1 Kön 17,1; 18,1-19 und 2 Kön 8,1-6: die Thematik dieser Erzählungen entspricht nicht den Themen der Gattung E(kp), sondern denjenigen der Gattung E(p). Die Texte gehören übrigens alle zu den Elia- oder den Elischa-Erzählungen.

³¹ Millard (1994:64): 'Often in the case of the Israelite reports, rarely with the others, come accounts of divinely given forecasts of events'.

³² Halpern (1996:216).

5.1.3 Die Gattungen der Einzeltexte

Am Beginn von Paragraph 5.1 wurde erwähnt, dass die Gattungsbestimmung der Einzeltexte der Königsbücher zwei Ziele verfolgt³³.

Das erste Ziel war es, einen Eindruck zu bekommen von dem Material, das in den Königsbüchern vorliegt. Darüber lässt sich nun einiges sagen. Obgleich unterschiedliche Gattungen vorkommen, lässt die Thematik des Materials einen Zusammenhang erkennen: sie ist als 'historiographisch' zu bezeichnen. Somit ist die Thematik des Materials mit der Gattung der Königsbücher kongruent. Die 'Propheten' aber fallen ins Auge: die Thematik der E(p) ist nicht die Thematik der mit dem König verbundenen Themen, und das Auftreten von Propheten, auch wenn es in E(kp) vorkommt, ist für 'historiographische' Texte der Umwelt ziemlich ungewöhnlich.

Die Gattungsbestimmung verfolgte noch ein weiteres Ziel. Sie sollte helfen die einzelnen Textteile -obgleich sie ihrem literarischen Kontext verhaftet bleiben- lesen und verstehen zu können. In diesem Zusammenhang sind zwei Bemerkungen wichtig: (i) Ist die Gattung der Einzeltexte als 'Erzählung' -E(k), E(p) oder E(kp)- zu bestimmen, dann lassen sich diese *auch* als (in sich geschlossene) Erzählungen lesen und entsprechen den damaligen Erzählkonventionen³⁴: 'narrative' Fragen an diese Bücher sind angebracht; und (ii) handelt es sich um 'historiographische' Texte, dann wird eine ('wirkliche') Vergangenheit dargestellt, die mit Hilfe des damaligen 'reality model' -das Forscher heutzutage als theologisch bezeichnen- erklärt und gedeutet wird: so sind sowohl 'historische' als auch 'theologische' Fragen adäquat.³⁵

5.2 Der Rahmen

Wie ich zu Beginn dieses Kapitels vorausgesetzt habe, stellt der Rahmen, zu dem ich die Kultnotizen rechne, einen Zusammenhang her. Der Zusammenhang wird dadurch bewirkt, dass der Rahmen das Gesamtmaterial ordnet (5.2.1) und es aus 'theologischer' Sicht darstellt (5.2.2).

5.2.1 Die Anordnung des Materials

Die einzelnen Textteile, die ich in Paragraph 5.1 besprochen habe, wurden vom Verfasser nicht nur aneinandergereiht, sondern auch in 'Blöcke' gefasst. Jeder einzelne 'Block' stellt die Regierung von einem König dar: von König Salomo, von einem der israelitischen Könige oder von einem der jüdischen Könige.³⁶

Die 'Blöcke' können die folgenden Elemente enthalten: die sogenannte 'Eröffnung einer Regierung (Introduktion und Wertung)', eine Kultnotiz, eine oder mehrere Kurzerzäh-

³³ Was in den Paragraphen 5.1.1 und 5.1.2 zu den Gattungen der Einzeltexte angemerkt wurde, reicht aus, um die beiden am Anfang von Paragraph 5.1 formulierten Ziele zu erreichen. Daher unterlasse ich hier weitere Bemerkungen zu den Gattungen -Form (vgl. Richter 1966), Topik, Variante, Gliedgattung (siehe Long 1984) u.a. Doch möchte ich hier schon auf Paragraph 10.1.2 verweisen: dort arbeite ich die Gattung der Erzählung 2 Kön 1,2-17a heraus.

³⁴ Die Arbeiten von Rimmon-Kenan (1983) und Bal (1990) sind für die narrative Analyse hilfreich, da sie eine Theorie der Narratologie bieten (siehe Paragraph 3.2). Andere Arbeiten, z.B. von Alter (1981) und Bar-Efrat (1989), enthalten Analysen einzelner, alttestamentlicher Erzählungen, die als solche die Eigenart alttestamentlicher Erzählungen verdeutlichen.

³⁵ Vgl. Paragraph 4.4.

³⁶ Vgl. Nelson (1988:44).

lungen, eine oder mehrere Erzählungen und den sogenannten 'Abschluss einer Regierung (Quellenhinweis und Schlussbericht)³⁷.

Liegen alle diese Elemente in einem 'Block' vor, dann sind sie im Prinzip folgendermassen angeordnet³⁸:

<i>Möglichkeit 1</i>	<i>Möglichkeit 2</i>
Eröffnung	Eröffnung
Kultnotiz	Kultnotiz
Kurzerzählung(en)	Erzählung(en)
Erzählung(en)	Kurzerzählung(en)
Abschluss	Abschluss

Figur 5.2

Obwohl jeder 'Block' sich dieser Grundstruktur (die Figur 5.2) zuordnen lässt -der Grundstruktur meist nicht widerspricht³⁹-, sind die Konkretisierungen recht unterschiedlich. Die Elemente eines 'Blockes' sind -den Rahmen, der für fast jeden König belegt ist, ausgenommen- fakultativ: die Kultnotizen, die Kurzerzählungen und/oder die Erzählungen liegen nicht in jedem 'Block' vor. Entweder kann ein 'Block' bloss den Rahmen enthalten (z.B. die Beschreibung der Regierung von Pekahjah in 2 Kön 15,23-26). Oder aber kann ein 'Block' mehrere Erzählungen und/oder Kurzerzählungen enthalten (z.B. die Beschreibung der Regierung von Salomo in 1 Kön 2,12 - 11,43 und die Beschreibung der Regierung von Ahab in 1 Kön 16,29 - 22,40).

Da die Füllungen der 'Blöcke' der Könige von Israel und von Juda unterschiedlich sind, erwecken die Königsbücher einen unausgeglichene Eindruck. Sie sehen aus wie eine beliebige Anhäufung und Reihung verschiedenartigen Materials.

Die 'Blöcke', aus denen die Königsbücher zusammengesetzt wurden, sind in spezifischer Art und Weise aufgebaut. Dem internen Aufbau der 'Blöcke' liegt ein Muster zugrunde. Es lässt sich folgendermassen beschreiben⁴⁰. Stirbt ein (judäischer oder israelitischer) König, dann sind zwei Fortführungen möglich: (a) Gelangte(n) während seiner Regierung ein König (mehrere Könige) vom jeweils anderen Reich an die Macht, dann werden erst deren Regierungen beschrieben, bevor erzählt wird, wer auf den verstorbenen (judäischen bzw. israelitischen) König folgte. Illustrativ ist der judäische König Asa. Nachdem dieser König Asa, der 41 Jahre lang König war, gestorben ist, wird erzählt, welche israelitischen Könige während seiner Re-

³⁷ Für die Beschreibung des Rahmens und seiner Bestandteile verweise ich auf Paragraph 6.1: erst dort werden diese beschrieben und ausgegrenzt.

Da der Rahmen, der einen 'Block' eröffnet (die 'Eröffnung einer Regierung') und abschliesst (der 'Abschluss einer Regierung'), einen festen Inhalt und eine feste Form hat, lassen sich diese 'Blöcke' (meist) ziemlich einfach aussondern.

³⁸ Die Möglichkeit 1 der Figur 5.2 lässt sich für 1 Kön 16,29 - 22,40; 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18; 2 Kön 14,1-16(?); 16,1-20 und 18,1 - 20,21 nachweisen; die Möglichkeit 2 der Figur 5.2 kommt nur in 2 Kön 11,21 - 12,22 vor.

Da in den restlichen 'Blöcken' jeweils die Kultnotiz, die Erzählung(en) und/oder die Kurzerzählungen fehlen, ist nicht klar, welche der beiden Möglichkeiten in diesen 'Blöcken' zugrundeliegt (siehe die Beilage iib 5).

³⁹ Obgleich man meines Erachtens feststellen kann, dass die Grundstruktur der Figur 5.2 in den Königsbüchern nachweisbar ist, liegen ziemlich oft Ausnahmen vor (siehe die Beilage iib 5): (a) Ein 'Block' beginnt nicht mit der Eröffnung (z.B. der 'Block' 1 Kön 16,21-28); (b) nach dem Abschluss eines 'Blockes' ist noch eine Kurzerzählung belegt (z.B. im 'Block' 1 Kön 15,33 - 16,7); (c) gelegentlich gibt es Erzählungen ausserhalb eines 'Blockes' (z.B. die Erzählungen in 2 Kön 2); und (d) auch innerhalb des Rahmens liegen Kurzerzählungen vor (z.B. 1 Kön 15,23-24).

⁴⁰ Siehe Driver (1913:189), Long (1984:20-21) und Nelson (1988:44).

gierung an die Macht gelangten: Nadab (er war 2 Jahre König), Basa (er regierte 24 Jahre), Ela (er war 2 Jahre König), Simri (er regierte nur 7 Tage), Omri (er regierte 12 Jahre) und Ahab (er war 22 Jahre lang König). Ahab war der letzte israelitische König, der noch während der Regierung des judäischen Königs Asa in Israel an die Macht gelangte. Anschliessend wird erzählt, dass Josaphat in Juda auf seinen Vater Asa folgte; und (b) gelangte während seiner Regierung kein König vom anderen Reich an die Macht, dann wird unmittelbar erzählt, wer auf den verstorbenen (judäischen oder israelitischen) König folgte. Hier ist der judäische König Abiam illustrativ: wenn er stirbt, ist Jerobeam noch immer König über Israel. Daher wird der 'Block', in dem die Regierung des judäischen Königs Asa dargestellt wird, unmittelbar an den 'Block' angeschlossen, in dem die Regierung von dessen Vater Abiam erzählt wird.

Das Muster, das die Abfolge der 'Blöcke' bestimmt, darf man als 'chronologisch' bezeichnen. Nur in Ausnahmefällen werden die 'Blöcke' unterbrochen (siehe z.B. die Beschreibung der Regierung des israelitischen Königs Joram).

Die Grundstruktur der Königsbücher ist also klar: es liegen 'Blöcke' vor, in denen die Regierungen der Könige Israels und Judas (und Salomos) beschrieben werden, und diese werden, so weit als möglich, chronologisch aneinandergereiht. Das lässt sich schematisch folgendermassen darstellen⁴¹:

<i>König a</i>	=>	<i>König b</i>	=>	<i>König c</i>	=> usw.
Eröffnung		Eröffnung		Eröffnung	
Kultnotiz		Kultnotiz		Kultnotiz	
Kurzerzählung		Kurzerzählung		Kurzerzählung	
Erzählung		Erzählung		Erzählung	
Erzählung		Erzählung		Erzählung	
Abschluss		Abschluss		Abschluss	

Figur 5.3

5.2.2 Die Perspektive des Rahmens

Eine einheitliche Perspektive -das wird in einer 'synchronen' Analyse vorausgesetzt⁴²- prägt den Rahmen, zu dem die Kultnotizen gehören. Der Inhalt dieser Perspektive lässt sich anhand der Antworten auf die drei Fragen 'Wer schaut?', 'Wonach wird geschaut?' und 'Wie wird geschaut' beschreiben⁴³:

- Die den Rahmen prägende Perspektive ist die Sicht des Erzählers, denn er -nicht eine Figur der Personage- hat (meist) das Wort;
- die Antwort auf die Frage, wonach dieser Erzähler schaut, ist für den Rahmen jedes einzelnen 'Blockes' gleich: die Aufmerksamkeit wird (fast ausschliesslich) einem (judäischen oder einem israelitischen) König, seinem kultischen Handeln -wenn auch manchmal implizit- und Ereignissen, deren Thematik als 'historiographisch' zu bezeichnen ist⁴⁴, gewidmet; und

⁴¹ Angemerkt sei, dass die Eröffnung des Königs 'b' sich (meist) nahtlos an den Abschluss von König 'a' anschliesst, und dass der Abschluss von König 'b' (meist) direkt zur Eröffnung von König 'c' führt usw.

⁴² Siehe Paragraph 3.2.

⁴³ Vgl. Bal (1990:120) -diese Fragen lassen sich nicht nur an die einzelnen Erzählungen stellen, die in den Königsbüchern belegt sind; sie lassen sich auch an die gesamten Königsbücher richten (Nelson 1988:44).

⁴⁴ Siehe Paragraph 5.1.

- die Sicht des Erzählers, oder präziser das ideologische Fazit seiner Perspektive⁴⁵, ist 'jahwistisch', denn im Rahmen ist JHWH die zentrale handelnde Gottheit.⁴⁶

Die Perspektive -und dies passt zur oben erwähnten ordnenden Funktion des Rahmens- prägt nicht nur den Rahmen der einzelnen 'Blöcke', sondern auch das Gesamtmaterial von jedem der einzelnen 'Blöcke'. Diese These wird, obgleich sie überprüft werden muss, von den folgenden Beobachtungen gestützt: (i) In jedem einzelnen 'Block' geht es um einen bestimmten König von Israel oder von Juda⁴⁷; (ii) was in den Erzählungen und/oder Kurzerzählungen zum Kult gesagt wird, widerspricht nicht dem, was in den Kultnotizen erzählt wird; (iii) auch die Themen der Erzählungen und der Kurzerzählungen sind 'historiographisch'⁴⁸; (iv) der Wertung eines Königs im Rahmen, positiv oder negativ, wird im restlichen 'Block' nicht widersprochen; und (v) nicht nur die Perspektive des Rahmens, sondern die Gesamtperspektive ist 'jahwistisch'.⁴⁹

Illustrativ hierzu ist die Darstellung der Regierung von Hiskija in 2 Kön 18,1 - 20,21: (i) Es geht nicht nur im Rahmen und in der Kultnotiz, sondern im ganzen 'Block' um diesen König Hiskija; (ii) wenn in der Kultnotiz erzählt wird, dass Hiskija die Höhen beseitigt hat (2 Kön 18,4), dann stimmt dies mit der Erzählung überein, in der Rab-Saqe sagt, dass Hiskija die Höhen JHWHs beseitigte (2 Kön 18,22); (iii) die Thematik der im 'Block' erzählten Ereignisse ist 'historiographisch'⁵⁰: Krieg (2 Kön 18,7-8; 18,9-12; 18,13-16; 18,17 - 19,7; 19,8-34; 19,35-37; 20,12-19 und 20,20), Krankheit (2 Kön 20,1-11) und Bauwerke (2 Kön 20,20);⁵¹ (iv) der positiven Wertung von Hiskija im Rahmen wird im restlichen 'Block' nicht widersprochen, obgleich er auch Fehler machte (2 Kön 20,12-19) –dass er Fehler begangen hat stellt aber nicht, wie die Wertung im Rahmen, ein Gesamturteil dar; und (v) nicht nur der Rahmen, sondern der ganze 'Block' wird von einer jahwistischen Perspektive geprägt.

Da durch den Rahmen das Material, das zur Regierung ein und desselben Königs gehört, klar umfasst wird -es liegt in einem 'Block' vor, dessen Anfang und Ende stereotyp formuliert sind- (5.2.1) und dieser Rahmen zudem mehrere Zusammenhänge in ein und demselben 'Block' herstellt -er lenkt die Aufmerksamkeit auf den einen König, auf dessen Handeln im Kult und auf das, was diesem König passiert- (5.2.2), scheinen mir die Zusammenhänge *in* einem Block wichtiger zu sein als die Zusammenhänge *zwischen* den 'Blöcken'. Anders gesagt, die Zusammenhänge zwischen den 'Blöcken' -Zusammenhänge entlang einer 'waagerechten

⁴⁵ Für den Begriff 'Facet(te) der Perspektive' sei auf Rimmon-Kenan (1983:77-82) verwiesen.

⁴⁶ Ich rede von der Ideologie oder der Theologie des Rahmens, obgleich Fowl (1995) behauptet, 'texts don't have ideologies'. Er hat meines Erachtens nur in dem Sinne recht, dass auch die Ideologie oder Theologie eines Textes als Lese Frucht, als Interpretation zu betrachten und 'subjektiv' ist.

⁴⁷ Dies schliesst nicht aus, dass in einem 'Block' von keinem anderen König die Rede sein kann, sondern nur, dass der andere König keine Hauptfigur des 'Blockes' ist. Ein Beispiel ist Josaphat in 2 Kön 3,4-27: Dort handelt es sich um die Beschreibung der Regierung von Joram, dem Sohn von Ahab, dessen Regierung in 2 Kön 3,1-3 eröffnet und erst in 2 Kön 10 abgeschlossen wird.

Zudem lässt sich auch für andere erzählerische Aspekte nachweisen, dass sie intern aufeinander abgestimmt sind (für den Begriff 'Aspekte' sei auf Bal (1990) verwiesen). Illustrativ ist das Erwähnen der Residenz der israelitischen Könige. Erst ab Omri ist Samaria die Hauptstadt von Israel, denn Omri kauft den Berg Semers. Im Rahmen lässt sich Samaria als Hauptstadt von Israel demgemäss erst ab 1 Kön 16,24 nachweisen. Und auch die Erzählungen der Omriden widerspiegeln das Faktum, dass Samaria die Hauptstadt von Israel ist (1 Kön 20; 21; 2 Kön 1; 3), obwohl Ahab auch (?) in Jesreel einen Palast besass.

⁴⁸ Siehe Paragraph 5.1.

⁴⁹ Die Erzählungen, deren Gattung als E(p) zu bestimmen ist, fallen ins Auge: obgleich im Rahmen auf den König fokussiert wird, ist in den Erzählungen vom König (meist) nicht die Rede, und zudem werden die Erzählungen von einer anderen Thematik geprägt als die Erzählungen, deren Gattung als E(k) oder als E(kp) zu bestimmen ist. Letzteres wurde in Paragraph 5.1 schon erwähnt.

⁵⁰ 2 Kön 18,5-6 stellt eine Ausnahme dar: das Thema ist Zuversicht.

⁵¹ Siehe die Beilage iib 5.

Achse'- sind den Zusammenhängen innerhalb der einzelnen 'Blöcke' -der 'senkrechten Achse' entlang- untergeordnet.

Und doch gibt es auch Zusammenhänge zwischen den 'Blöcken'. Der Rahmen bewirkt auch Zusammenhänge der 'waagerechten Achse' entlang und zwar auf zwei Weisen:

- Die 'Blöcke' -nicht die einzelnen Ereignisse- werden, wie in Paragraph 5.2.1 erwähnt, in gewissem Sinne chronologisch gereiht;
- da die Könige auch zueinander in Beziehung gesetzt werden, wird klar, dass der eine König besser handelte als der andere oder dass der eine König schlimmer handelte als der andere. Dies lässt sich, wie im nächsten Kapitel herausgearbeitet wird, den Vergleichen in den Wertungen des Rahmens entnehmen. Illustrativ sind die Vergleiche, die in den Beurteilungen der Omriden verwendet werden: Omri war schlimmer als alle Könige von Israel, die ihm vorangingen (1 Kön 16,25), Ahab war schlimmer als sein Vater (1 Kön 16,30), während Ahasja so schlimm war wie sein Vater Ahab (1 Kön 22,53), Joram schliesslich war nicht so schlimm wie Ahab (2 Kön 3,2).

Diese beiden Arten von Zusammenhang durchbrechen die Zusammenhänge entlang der 'senkrechten Achse' nicht -die Vergleiche scheinen mir die Zusammenhänge innerhalb der einzelnen 'Blöcke', zwischen der Sünde eines Königs und seinem Ergehen zu stützen. Siehe z.B. Paragraph 7.4.2.1.

Obgleich die Grundlinien der Perspektive und die Art und Weise, wie sie jeden einzelnen 'Block' und somit auch den 'Block' 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 prägt, klar sind, scheint es mir angebracht, sie präziser herauszuarbeiten und zudem die genaue Art von Jahwismus, der sie prägt, zu bestimmen. Dies ist im nächsten Kapitel Thema.

5.3 Das Schema 'Verheissung - Erfüllung'

Das Schema 'Verheissung - Erfüllung' unterscheidet sich vom Rahmen und zwar auf dreierlei Weise: (i) Das Schema wird weniger als der Rahmen von einem festen Inhalt und einer festen Form geprägt; (ii) es liegt meist nicht als selbständiger Textteil vor, sondern innerhalb einer Erzählung, deren Gattung als E(p) oder E(kp) zu bestimmen ist; und (iii) das Schema ist nicht in jedem 'Block' belegt, in dem die Regierung eines jüdischen oder israelitischen Königs dargestellt wird; es liegt in nur relativ wenigen 'Blöcken' vor.

Trotzdem ist das Schema 'Verheissung - Erfüllung', wie der Rahmen, als eines der 'unifying devices' zu betrachten, die in den Königsbüchern den inneren Zusammenhang herstellen⁵². Es lässt sich ja seiner festen Form wegen⁵³ ziemlich leicht erkennen. Wenn der Ankündigungsteil des Schemas vollständig vorliegt, hat es die folgende, von Westermann (1960) analysierte Form: eine 'Begründung' und eine 'Ankündigung', und zwar meist in der Abfolge von 'Begründung' und 'Ankündigung'. In der letzteren wird angekündigt, was passieren wird, während in der 'Begründung' erklärt wird, warum das Angekündigte eintreffen wird. Das Eintreffen der Ankündigung -der Erfüllungsteil des Schemas- wird (meist) erzählt, und das Eintreffen wird gelegentlich ausdrücklich vermerkt (der sogenannte Erfüllungsvermerk).

Anders als der Rahmen trägt das Schema 'Verheissung - Erfüllung' nicht zur Ordnung des Materials bei -siehe (ii) und (iii) zu Beginn von Paragraph 5.3-, sondern ist nur Teil der Perspektive, die die Darstellung von Vergangenheit prägt.

⁵² Von Rad (1958) und Van Seters (1983).

⁵³ In Hinsicht auf das Schema 'Verheissung - Erfüllung' merkt Von Rad (1958:192-193) an: 'Man kann hier von einem theologischen Schema reden, nicht minder wie bei dem "Rahmen-Schema" wenn es auch, der Eigenart des Gegenstandes wegen, freier und elastischer gehandhabt ist'.

Das Schema wird -und dies ist in einer 'synchronen' Analyse vorausgesetzt- von derselben Perspektive wie der Rahmen und das restliche Material der Königsbücher geprägt⁵⁴.

Dies ist aber noch feiner auszuarbeiten und zu prüfen: nachdem ich die Perspektive des Rahmens, zu dem die Kultnotizen gehören, anhand der Fragen 'Wer schaut?', 'Wonach wird geschaut?' und 'Wie wird geschaut?' ausführlich beschrieben habe (6. Kapitel), arbeite ich anhand derselben drei Fragen die Perspektive des Schemas heraus (7. Kapitel), um anschliessend die Gesamtperspektive des Rahmens und des Schemas darzustellen (8. Kapitel).

5.4 Die 'Dispositionen'

Forscher meinen, dass die Einheitlichkeit von DtrH nicht nur durch den Rahmen und das Schema 'Verheissung - Erfüllung' sondern auch durch die 'Dispositionen' bewirkt wird. Die 'Dispositionen' -der Begriff stammt von Noth (1943)- begegnen meist an Wendepunkten der dargestellten Vergangenheit, werden manchmal von wichtigen Figuren der Personage, Moses, Samuel oder Salomo gesprochen⁵⁵ -obgleich gemäss Noth (1943) die 'Dispositionen' nicht als 'Tradition' sondern als 'Reflexion' zu betrachten sind- und blicken oft rück- und/oder vorwärts.

In den Königsbüchern liegen zwei 'Dispositionen' vor: das Gebet von Salomo in 1 Kön 8,14-61 und 2 Kön 17,7-23(40). Das Gebet wird bei der Einweihung des Tempels in Jerusalem rezitiert. 2 Kön 17,7-23(40) erwähnt den Grund der Deportation von Israel. Auch dieser zweite Text hat einen beschaulichen Charakter, obwohl nicht von einer Figur der Personage gesprochen.

Obgleich die 'Dispositionen' in DtrH mehrere Merkmale gemeinsam haben, sind sie nicht wie der Rahmen und das Schema 'Verheissung - Erfüllung' von festen Formen und Formeln geprägt. Sie sind also nicht als prägende Formmerkmale der Königsbücher zu betrachten.

Die 'Dispositionen' werden von mir nicht gesondert analysiert. Auf sie wird nur verwiesen, wenn es Verknüpfungen zwischen ihnen und den Rahmen oder dem Schema gibt; auf 2 Kön 17,7-23 wird im 6. Kapitel verwiesen, da dieser Text (auch) als Kultnotiz zu betrachten ist und mit anderen Kultnotizen (einigermassen) verknüpft zu sein scheint.

5.5 Evaluation

Die Königsbücher sind aus einzelnen Textteilen zusammengesetzt (5.1) und ihr Zusammenhang wird vor allem durch den Rahmen, zu dem die Kultnotizen gehören, und durch das Schema 'Verheissung -Erfüllung' bewirkt. Der Rahmen und das Schema sind als Formmerkmale oder 'unifying devices' zu betrachten (5.2 bzw. 5.3), die 'Dispositionen' meines Erachtens aber nicht (5.4).

In den Königsbüchern gibt es einen nur mangelhaften Zusammenhang. Denn die Komposition, die Abfolge von 'Blöcken', wobei die 'waagrechte Achse' der 'senkrechten Achse' untergeordnet ist, bringt einen Mangel an narrativem Zusammenhang mit sich. Die Bücher stellen ja keine durchgehende Erzählung dar wie z.B. die Josephsgeschichte oder das Büchlein Ruth.

⁵⁴ Die Perspektive des Schemas ist als 'jahwistisch' zu bezeichnen, da jeweils JHWH selbst oder ein Prophet im Namen JHWHs redet.

⁵⁵ Ähnlich Römer (2003:248).

Sie sind eher als eine Art (von zwar spezifischer) Reihung von Rahmen, Kultnotizen, Erzählungen und Kurzerzählungen zu betrachten⁵⁶.

Würden zudem die Erzählungen und die Kurzerzählungen, die in den 'Blöcken' vorliegen, vom Verfasser vorgefunden, dann darf man, wenn der Verfasser das vorgefundene Material nur leicht überarbeitete -dies ist aber noch zu prüfen⁵⁷-, erwarten, dass sich in den Königsbüchern auch noch andere Arten von Mangel an Zusammenhang nachweisen lassen. Denn haben unterschiedliche Verfasser in unterschiedlichen Zeiten die Erzählungen und die Kurzerzählungen geschrieben, dann wird sich das in den Textteilen im Sprachgebrauch, im Stil, im Gedankengut u.a. widerspiegeln. Anders gesagt, es lassen sich wahrscheinlich Uneinheitlichkeiten aufweisen.

Obwohl in den Königsbüchern Mangel an Zusammenhang vorliegt, lassen sich mehrere Arten von Zusammenhang nachweisen. Folgende sind hier zu erwähnen:

- Die Struktur der Königsbücher wird vom Rahmen bestimmt: ihr Gesamtmaterial gehört üblicherweise zu einem 'Block', in dem die Regierung eines judäischen oder israelitischen Königs dargestellt wird (5.2.1)⁵⁸;
- dasselbe Muster -(im Prinzip:) Eröffnung, Kultnotiz, Kurzerzählung(en), Erzählung(en), Abschluss- und derselbe Fokus⁵⁹ -einem König und seinem Handeln im Kult und in den Ereignissen seiner Regierungszeit wird die Aufmerksamkeit geschenkt- prägt jeden einzelnen 'Block' (5.2.1 bzw. 5.2.2)⁶⁰;
- die Themen der Erzählungen und der Kurzerzählungen, die in den einzelnen 'Blöcken' vorliegen, sind 'historiographisch'⁶¹; sie gehören, anders gesagt, einem einheitlichen Themenkreis an (5.1)⁶²;
- jede einzelne Regierung -jeder 'Block'- wird aus unverkennbar theologischer Sicht dargestellt -das theologische Fazit der Erzählperspektive-⁶³, die vor allem in den beiden 'unify-

⁵⁶ In den Erzählungen und Kurzerzählungen treten viele, verschiedene Personen auf (Mangel an Zusammenhang) -jedoch geht es generell um die Könige Israels und Judas (Zusammenhang)-, werden viele Orte erwähnt (Mangel an Zusammenhang) -jedoch ist meist von Orten innerhalb der Königreiche von Juda und von Israel die Rede (Zusammenhang)- und werden viele, verschiedenartige Ereignisse erzählt (Mangel an Zusammenhang) -obgleich es thematisch immer wieder um Krieg, Verschwörung und Krankheit geht (Zusammenhang).

⁵⁷ Es ist möglich, dass der Verfasser das vorgefundene Material tiefgreifend umgestaltet und dem Ziel seines Werkes eingeordnet hat (siehe Paragraph 4.3.1, Abschnitt 'Eine Erzählung über die Vergangenheit: die Quellen, Die Art des Redigierens' und Abschnitt 'Eine Erzählung über die 'wirkliche' Vergangenheit?').

⁵⁸ Wird über die Könige von Israel und Juda erzählt, dann wird Vergangenheit dargestellt -dies ist eines der Merkmale der Gattung 'history writing' (siehe Paragraph 4.3).

⁵⁹ Es handelt sich hier um die Frage, *wonach* der Erzähler schaut (vgl. Bal 1990:120).

⁶⁰ Es ist zu fragen, ob und inwiefern, der Fokus -*wonach* geschaut wird- des Schemas 'Verheissung - Erfüllung', mit dem Fokus des Rahmens identisch ist, insbesondere in den Erzählungen der Gattung E(kp). Nachdem ich den Rahmen (6. Kapitel) und das Schema 'Verheissung - Erfüllung' (7. Kapitel) analysiert habe, komme ich auf diese Frage zurück (8. Kapitel).

⁶¹ Diese Thematik passt zur Gattung der Königsbücher: 'history writing' (siehe Paragraph 4.3).

⁶² Angemerkt sei hier, dass die Erzählungen, deren Gattung als E(p) zu bestimmen ist, ins Auge fallen: in diesen Erzählungen liegen andere Themen vor als in den Erzählungen der Gattung E(k) oder E(kp) -obgleich die Thematik aller Erzählungen als 'historiographisch' zu betrachten ist- (siehe Paragraph 5.1). Zudem passt das Auftreten der Propheten, ohne dass gleichzeitig von einem König die Rede ist, nicht gut zum Fokus des Rahmens, in dem die Aufmerksamkeit dem König gilt (siehe Paragraph 5.2.2). Auf dieses Problem ist noch zurückzukommen.

⁶³ Hier handelt es sich nicht um die Frage, *wonach* der Erzähler schaut, sondern um die Frage, *wie* er schaut (vgl. Bal 1990:120) -wohlgemerkt: die Antwort auf diese *beiden* Fragen, *wonach* und *wie* der Erzähler schaut, bildet die Erzählperspektive (vgl. Bal 1990:120).

Die Erzählperspektive stellt übrigens eine sehr wichtige Art von Zusammenhang dar: 'First of all, the point of view is one of the factors according unity to a work of literature, which naturally involves diffuseness and variety as regards characters, events, places and times [...] Secondly, the point of view which has been selected dictates what will be narrated and how [...]' (Bar-Efrat 1989:15).

ing devices', im Rahmen und im Schema 'Verheissung - Erfüllung', greifbar wird. Die Sicht ist 'jahwistisch' (5.2 und 5.3).

Der Jahwismus, der die Sicht prägt -als Ausdruck des herrschenden 'reality model', mit dem die ganze, in den Königsbüchern dargestellte Vergangenheit gedeutet wird⁶⁴-, wird in den Kapiteln 6, 7 und 8 herausgearbeitet und ausführlich beschrieben;

- Die einzelnen 'Blöcke', nicht aber die einzelnen Ereignisse, werden mehr oder weniger chronologisch aneinandergereiht (5.2.1);
- Die 'Blöcke' werden auch der 'waagrechten Achse' entlang miteinander verbunden und zwar dadurch, dass Könige miteinander verglichen werden (5.2.2).

Wenn ich im Hauptteil iic nun zu 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 komme, ist es meines Erachtens - und ein kurzer Vorausblick scheint mir hier angebracht- wichtig, Folgendes in Betracht zu ziehen:

- Der Teil 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18, der die Beschreibung der Regierung von Ahasja umfasst, ist möglicherweise aus einzelnen Textteilen zusammengesetzt;
- die Beschreibung der Regierung von Ahasja stellt als kleinste kompositorische Einheit der Königsbücher -als 'Block'- den unmittelbaren Kontext der Einzeltexte in 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 dar. Für diesen 'Block' gilt: in der Darstellung wird vor allem dem König, seinem Handeln im Kult und in bestimmten Ereignissen, deren Thematik als 'historiographisch' zu bezeichnen ist, die Aufmerksamkeit gewidmet -zudem ist eine Übereinstimmung der 'senkrechten Achse' entlang (wahrscheinlich -denn dies ist im Hauptteil iic noch zu prüfen) feststellbar- und die Darstellung ist von einer unverkennbar theologischen Sicht geprägt, die insbesondere im Rahmen und im Schema 'Verheissung - Erfüllung' greifbar wird;
- der breitere Kontext wird von den übrigen 'Blöcken' gebildet. In diesem Zusammenhang sind die Vergleiche, die in den Wertungen des Rahmens vorliegen, besonders wichtig, da sie die einzelnen 'Blöcke' verknüpfen, indem die Könige als mehr oder weniger schlimm bzw. mehr oder weniger gut dargestellt werden -Zusammenhang entlang der 'waagrechten Achse'. Das heisst, das theologische oder ideologische Fazit der Perspektive ist wichtig.

Diese Punkte sind im Hauptteil iic nicht nur zu bewerten, sondern auch -exemplarisch- für 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 zu prüfen.

⁶⁴ Das Nebeneinander von '(wirklicher) Vergangenheit' und 'Theologie' ist mit Hilfe der Gattung von DtrH zu erklären: siehe insbesondere Paragraph 4.3.1, Abschnitt 'Eine Erzählung über die Vergangenheit aus theologischer Sicht'. Es stellt ein Merkmal der Gattung 'history writing' der Königsbücher, dar (siehe Paragraph 4.3).

In diesem Kapitel beschreibe ich die Perspektive des Rahmens. Erst beschreibe ich den Rahmen und sondere ihn aus (6.1). Darauf stelle ich nacheinander die Fragen, wer schaut (6.2), wonach geschaut wird (6.3) und wie geschaut wird (6.4). Meine Antworten auf diese drei Fragen stelle ich am Schluss noch mal kurz dar (6.5).

6.1 Das Aussondern des Rahmens

In diesem Paragraphen sondere ich also den Rahmen der Königsbücher aus. Ich beschreibe den Rahmen (6.1.1) und liste seine Referenzstellen auf (6.1.2). Darauf summe ich die Anmerkungen zum Kult, die sogenannten Kultnotizen, auf (6.1.3). Mit einigen Anmerkungen zur Eigenart des Rahmens schliesse ich ab (6.1.4).

6.1.1 Der Rahmen: Eine Beschreibung

Als Rahmen sind die Textteile anzumerken, die formelhaft die Regierungszeit eines einzelnen Königs eröffnen und abschliessen. Die Eröffnung einer Regierung enthält zwei weitere Teile. Der erste ist die Introduktion. Darin wird erwähnt, um welchen israelitischen oder judäischen König es geht, und wird eine relative Chronologie, die Residenz jenes Königs und seine Regierungsdauer erwähnt. In der Introduktion eines judäischen Königs wird zudem noch erzählt, was sein Alter beim Antreten war und wie seine Mutter hiess. Der zweite Teil der Eröffnung einer Regierung beinhaltet eine Beurteilung des Königs. Der Abschluss einer Regierung enthält zwei Teile. Der erste ist der Quellenhinweis, in dem der Verfasser auf die von ihm benutzten Quellen verweist. Der andere Teil des Abschlusses ist der Schlussbericht: das Sterben, die Beerdigung und die Sukzession eines Königs wird erzählt.

Die Teile des Rahmens kann man in einer Übersicht (die Figur 6.1) wiedergeben, in dem die übliche Anordnung der Teile angegeben wird¹:

<p>Eröffnung einer Regierung</p> <ul style="list-style-type: none"> * Introduktion: <ul style="list-style-type: none"> -Relative Chronologie (nur bis König Hiskija) -Alter beim Antreten (nur Juda) -Residenz und Regierungsdauer -Name der Königin-Mutter (nur Juda) * Beurteilung <p>... (Kurzerzählungen und/oder Erzählungen)²</p> <p>Abschluss einer Regierung³</p> <ul style="list-style-type: none"> * Quellenhinweis * Schlussbericht:
--

¹ Ähnlich Shenkel (1968:23-25); Cortese (1975:37-52); Hoffmann (1980:33); Nelson (1981:31-32); Provan (1988:33); O'Brien (1989:180-81); Ben Zvi (1991:357-358); Dillard & Longman (1995:160); Glatt-Gilad (2001:185-186); und Werlitz (2002:15-19).

² Die Kurzerzählungen und Erzählungen gehören nicht zum Rahmen: er wird um sie erweitert (Hoffmann 1980:33-38).

³ Gelegentlich liegt, wie in 1 Kön 14,29-31, zwischen zwei Teilen des Rahmens eine Kurzerzählung vor: siehe auch die Beilage iib 5.

-Sterbensformel
 -Beerdigungsformel
 -Sukzessionsformel

Figur 6.1

6.1.2 Referenzstellen zum Rahmen

Ist klar, was mit dem Begriff 'Rahmen' gemeint ist, dann kann ich seine Referenzstellen aussondern. Erst liste ich den Rahmen der judäischen Könige und anschliessend den Rahmen der israelitischen Könige auf.

Die judäischen Könige

Die Teile des Rahmens der judäischen Könige sind in der folgenden Übersicht (die Figur 6.2) dargestellt⁴:

König	Eröffnung Introduktion	Beurteilung	Abschluss Quellenhinweis	Schlussbericht
David ⁵	2 Sam 5,4-5	-	-	1 Kön 2,10.12a
Salomo ⁶	-	1 Kön 3,3a 1 Kön 11,4b.6	1 Kön 11,41	1 Kön 11,43
Rehabeam ⁷	1 Kön 14,21	1 Kön 14,22a	1 Kön 14,29	1 Kön 14,31
Abiam	1 Kön 15,1-2	1 Kön 15,3	1 Kön 15,7a	1 Kön 15,8
Asa	1 Kön 15,9-10	1 Kön 15,11.14b	1 Kön 15,23a	1 Kön 15,24
Josaphat	1 Kön 22,41-42	1 Kön 22,43	1 Kön 22,46	1 Kön 22,51
Joram	2 Kön 8,16-17	2 Kön 8,18	2 Kön 8,23	2 Kön 8,24
Ahasja ⁸	2 Kön 8,25-26	2 Kön 8,27	-	2 Kön 9,27-28
Joas	2 Kön 12,1-2	2 Kön 12,3	2 Kön 12,20	2 Kön 12,21-22
Amasja	2 Kön 14,1-2	2 Kön 14,3	2 Kön 14,18	2 Kön 14,19-21
Asarja	2 Kön 15,1-2	2 Kön 15,3	2 Kön 15,6	2 Kön 15,7
Jotham	2 Kön 15,32-33	2 Kön 15,34	2 Kön 15,36	2 Kön 15,38
Ahas	2 Kön 16,1-2a	2 Kön 16,2b-3a	2 Kön 16,19	2 Kön 16,20
Hiskija	2 Kön 18,1-2	2 Kön 18,3	2 Kön 20,20	2 Kön 20,21
Manasse	2 Kön 21,1	2 Kön 21,2	2 Kön 21,17	2 Kön 21,18

⁴ In den Figuren 6.2 und 6.3, bedeutet ein '-', dass der betreffende Teil des Rahmens nicht vorkommt.

⁵ In der Introduktion 2 Sam 5,4-5 lassen sich das Alter beim Antreten, die Residenz(en) und die Regierungsdauer nachweisen, während der Name der Königin-Mutter und die relative Chronologie fehlen. Dass letztere fehlt, ist verständlich, da sie erst ab der erste König von Israel, Jerobeam, verwendet werden kann.

1 Kön 2,11 ist als eine Doppelung von 2 Sam 5,4-5 zu betrachten: die Information aus 2 Sam 5,4-5, nur Davids Alter beim Antreten ausgenommen, wird in 1 Kön 2,11 wiederholt.

⁶ Erst in 1 Kön 11,42 wird erzählt, wie lange Salomo König war; vgl. in diesem Zusammenhang den Rahmen von Jerobeam und Jehu (siehe dazu den nächsten Abschnitt dieses Paragraphen, 'Die israelitischen Könige').

⁷ Im Rahmen von Rehabeam liegt eine Doppelung vor: der Name der Königin-Mutter liegt sowohl in 1 Kön 14,21 als 14,31 vor. Der Name wird in 1 Kön 14,31 vom Erzähler wiederholt, damit er die Beziehung zwischen den Sünden von Rehabeam (1 Kön 14,22-24) und den Frauen, die seinen Vater zum Sündigen verführten (1 Kön 11,1-8), und zu deren die Mutter von Rehabeam gehörte, betonen konnte (Smelik & Van Soest 1993:83-84). Lässt sich diese Doppelung literarisch erklären, dann ist sie nicht als Uneinheitlichkeit zu betrachten (vgl. Paragraph 3.3.2.2, Abschnitt 'Texterscheinung - Uneinheitlichkeit / Einheitlichkeit').

⁸ Die Datierung in 2 Kön 9,29, die dem Abschluss 9,27-28 folgt, ist als eine Doppelung der Datierung in 2 Kön 8,25-26, das als Introduktion zu bewerten ist, und in der üblicherweise die synchronistische Datierungen vorkommen, zu betrachten.

Amon ⁹	2 Kön 21,19	2 Kön 21,20-21a	2 Kön 21,25	2 Kön 21,23-24 2 Kön 21,26
Josija	2 Kön 22,1	2 Kön 22,2	2 Kön 23,28	2 Kön 23,29-30
Joahas ¹⁰	2 Kön 23,31	2 Kön 23,32	-	2 Kön 23,34
Jojakim	2 Kön 23,36	2 Kön 23,37	2 Kön 24,5	2 Kön 24,6
Jojakin ¹¹	2 Kön 24,8	2 Kön 24,9	-	2 Kön 24,17
Sedekija	2 Kön 24,18	2 Kön 24,19	-	-

Figur 6.2

Betont sei hier, dass auch die Schlussberichte der Könige Ahasja¹², Joas, Amasja, Amon und Josija zum Rahmen gehören, obgleich sie einen nicht-natürlichen Tod sterben.¹³ Denn bezüglich des Inhaltes lässt sich sagen, dass auch in diesen Berichten das -diesfalls gewaltsame-Sterben, die Beerdigung und die Sukzession vermittelt wird. Darüber hinaus lässt sich feststellen, dass die Sätze, in denen die Beerdigung und die Sukzession erzählt werden, ihrer Form nach den parallelen Sätzen derjenigen Schlussberichten entsprechen, in denen ein natürlicher Tod erwähnt wird.

Die israelitischen Könige

Ehe ich in diesem Abschnitt die Referenzstellen des Rahmens der israelitischen Könige aufliste, argumentiere ich erst dafür, dass auch diejenige Textteile als Schlussberichte zu betrachten sind, in denen dargestellt wird, dass ein israelitischer König einen nicht-natürlichen Tod stirbt¹⁴. Dieser Meinung liegen folgende Überlegungen zugrunde: (i) Auch in ihnen werden dem Inhalt nach der Tod, die Beerdigung und die Sukzession erwähnt, obgleich eine Beerdigung nicht immer erzählt wird und der Thronfolger nicht immer ein Sohn des Königs, der die Macht hatte, war. Diese Variante lassen sich aus dem historischen Kontext verstehen: wird ein König von einem Verschwörer getötet, dann folgt auf ihn nicht sein Sohn, und wird er - was damals vermutlich auch Brauch war- vom Verschwörer nicht (staatlich) bestattet¹⁵; und (ii) die Sätze der Berichte, in denen der Tod, die Beerdigung und die Sukzession dargestellt werden, sind ihrer Form¹⁶ nach der Sätze der normalen Schlussberichten ähnlich: vor allem die Beerdigungsformel, die aber nur selten vorliegt, und die Sukzessionsformel ähneln derjenigen Schlussberichte, in denen einen natürlichen Tod dargestellt wird, obgleich für einen

⁹ Auch im Rahmen von Amon liegt eine Doppelung vor: zwei Abschlüsse sind belegt. Der Abschluss 2 Kön 21,23-24 verfolgt dem Muster, das bei der Beschreibung einer Verschwörung angewendet wird -wenn auch die Beerdigung von Amon unerwähnt bleibt-, während der Abschluss 2 Kön 21,26 dem normalen Muster verfolgt -obgleich dort eine Sterbensformel fehlt: der Tod Amons wird nicht ermittelt.

¹⁰ 2 Kön 23,34 ist als Schlussbericht zu betrachten: obgleich eine Beerdigungsformel fehlt, wird der Tod von Joahas (Halpern & Vanderhooft 1991:189) und seine Sukzession (vgl. Smelik & Van Soest 1994:69) erzählt.

¹¹ Wie 2 Kön 23,34a ist auch 2 Kön 24,17 als eine (Art) Sukzessionsformel zu betrachten (vgl. Smelik & Van Soest 1994:69).

¹² Der Schlussbericht ist nicht vollständig: die Sukzessionsformel fehlt. Gemäss Smelik & Van Soest (1994:63) lässt sich dies aus dem literarischen Kontext her verstehen. Denn, obgleich nach dem Tod von Ahasja Atalja an die Macht gelangte, wird nicht sie -ihre Regierung ist ja nicht von einem Rahmen versehen-, sondern Joas als der richtige Thronfolger von Ahasja betrachtet (vgl. dazu auch Dillard & Longman 1995:160); sein Regierungsantritt wird erst ab 2 Kön 11,2 erzählt.

¹³ Vgl. Nelson (1981:40), Halpern & Vanderhooft (1991:191-194) und von Smelik & Van Soest (1994:56-71).

¹⁴ Darüber sind Forscher sich ja nicht einig: während die Berichte eines nicht-natürlichen Todes weder von Nelson (1981:35), noch von Halpern & Vanderhooft (1991:193-194 und 212) und noch von Smelik & Van Soest (1994:59) als Rahmen betrachtet werden, bezeichnet Würthwein (1984:495 und 505-515) sie als Schlussberichte.

¹⁵ Vgl. Würthwein (1984:495) und Smelik & Van Soest (1994:59-60).

¹⁶ Insbesondere für die Schlussberichte, die von einer Verschwörung reden, lässt sich eine feste Form nachweisen (vgl. Dietrich 1972:59-60).

gewaltsamen Tod die Verben נכה und מות verwendet werden, während falls eines natürlichen Sterbens das Verb שכב benutzt wird¹⁷.

In der folgenden Übersicht (die Figur 6.3) sind die Teile des Rahmens der israelitischen Könige dargestellt:

König	Eröffnung Introduktion	Beurteilung	Abschluss ¹⁸ Quellenhinweis	Schlussbericht
Jerobeam ¹⁹	-	-	1 Kön 14,19	1 Kön 14,20b
Nadab ²⁰	1 Kön 15,25	1 Kön 15,26	1 Kön 15,31	1 Kön 15,27-30
Basa	1 Kön 15,33	1 Kön 15,34	1 Kön 16,5	1 Kön 16,6
Ela	1 Kön 16,8	-	1 Kön 16,14	1 Kön 16,9-13
Simri ²¹	1 Kön 16,15	-	1 Kön 16,20	1 Kön 16,18bb
Omri	1 Kön 16,23-24	1 Kön 16,25-26	1 Kön 16,27	1 Kön 16,28
Ahab	1 Kön 16,29	1 Kön 16,30-31ba	1 Kön 22,39	1 Kön 22,40
Ahasja	1 Kön 22,52	1 Kön 22,53	2 Kön 1,18	2 Kön 1,17
Joram ²²	2 Kön 3,1	2 Kön 3,2a.3	-	2 Kön 9,14-15a
Jehu ²³	-	-	2 Kön 10,34	2 Kön 10,35
Joahas	2 Kön 13,1	2 Kön 13,2	2 Kön 13,8	2 Kön 13,9
Joas ²⁴	2 Kön 13,10	2 Kön 13,11	2 Kön 13,12	2 Kön 13,13
			2 Kön 14,15	2 Kön 14,16
Jerobeam ²⁵	2 Kön 14,23	2 Kön 14,24	2 Kön 14,28	2 Kön 14,29
Sekarja	2 Kön 15,8	2 Kön 15,9	2 Kön 15,11	2 Kön 15,10
Sallum	2 Kön 15,13	-	2 Kön 15,15	2 Kön 15,14
Menahem	2 Kön 15,17	2 Kön 15,18	2 Kön 15,21	2 Kön 15,22

¹⁷ Alfrink (1943).

¹⁸ Die synchronistischen Datierungen liegen nicht nur in den Eröffnungen des Rahmens vor, sondern auch in einigen Schlussberichten: in 1 Kön 15,28; 16,10; 2 Kön 1,17; und 15,30.

Die synchronistischen Datierungen in 1 Kön 15,28 und 16,10 sind den synchronistischen Datierungen in den Eröffnungen des Rahmens gleich (3Asa bzw. 27Asa), die Datierungen in 2 Kön 1,17 und 15,30 aber sind anders als die in den Eröffnungen des Rahmens (2Joram - 18Josaphat bzw. 20Jotham - 12Ahas). Auf die Datierungen in 2 Kön 1,17 und 15,30 komme ich in Paragraph 9.1 zurück.

¹⁹ Information, die üblicherweise in der Eröffnung einer Regierung vorliegt, ist für Jerobeam erst in 1 Kön 14,20a belegt: die Regierungsdauer. Das Fehlen einer Eröffnung lässt sich aus dem literarischen Kontext verstehen: die Erzählung 1 Kön 12,1-24 stellt das Ende der Herrschaft Rehabeams über Israel und zur gleichen Zeit auch den Beginn der Herrschaft Jerobeams über das Volk Israel dar (Smelik & Van Soest 1993:62-86).

²⁰ 1 Kön 15,29-30 und 16,11-13 sind als zum Schlussbericht gehörend zu betrachten: sie erzählen das Ausrotten aller männlichen Nachkommenschaft einer Dynastie (vgl. 2 Kön 10,10-11 und 10,17).

²¹ Zum Rahmen Simris möchte ich Folgendes anmerken: (i) Aufgrund des Sprachgebrauches bewertet Weippert (1972:304-305) 1 Kön 16,19 als Beurteilung. Ich bin aber, wie auch für Jerobeam und Jehu, zurückhaltend: Weippert (1972) sondert die Beurteilungen vor allem nach dem Gesichtspunkt ähnlicher Sprache aus, analysiert aber auch 'dtr Beurteilungen', die meines Erachtens zum Schema 'Verheissung - Erfüllung' und nicht zum Rahmen gehören; und (ii) 1 Kön 16,18bb ist eine Reminiszenz an einem Schlussbericht: das Sterben Simris wird erwähnt, während eine Beerdigungsformel -da Simri im Palast verbrannte - und eine Sukzessionsformel -denn erst nach einem Bürgerkrieg wird Omri König- nicht bzw. erst später im Text belegt sind.

²² 2 Kön 9,14-15a ist vielleicht als Reminiszenz eines Schlussberichtes zu betrachten (vgl. Long 1991:124): nur von der Verschwörung gegen Joram ist die Rede (siehe das Verb קשר), die restlichen Elemente aber -das Sterben von Joram und seine Sukzession- fehlen, werden aber beide in einer Erzählung, in 2 Kön 9,17-28(29) bzw. 9,1-13, dargestellt.

²³ Information, die normalerweise in der Eröffnung einer Regierung vorliegt, liegt für Jehu erst in 2 Kön 10,29; 10,31; und 10,36 vor: zweimal liegt eine Beurteilung vor (2 Kön 10,31 ist als eine (Art) Doppelung von 10,29 zu betrachten) und einmal die Regierungsdauer und der Name der Residenz. Das Fehlen der regulären Eröffnung lässt sich, wie bei Jerobeam, aus dem literarischen Kontext her verstehen: Nelson (1981:35) und Smelik & van Soest (1993:62-86).

²⁴ Auch im Rahmen von Joas liegt eine Doppelung vor: zwei Schlussberichte, 2 Kön 13,12-13 und 14,15-16, lassen sich nachweisen (vgl. dazu Smelik 1985:61-62, und Smelik & Van Soest 1994:71).

²⁵ In 2 Kön 14,29 ist wahrscheinlich ויקבר zu ergänzen. Dies lässt sich bei LXX^L entlehnen: da wird ein ergänzender Passiv verwendet (Nelson 1981:139 Anm.132 und Smelik & Van Soest 1994:65).

Pekahja	2 Kön 15,23	2 Kön 15,24	2 Kön 15,26	2 Kön 15,25
Pekah	2 Kön 15,27	2 Kön 15,28	2 Kön 15,31	2 Kön 15,30
Hosea	2 Kön 17,1	2 Kön 17,2	-	-

Figur 6.3

Angemerkt sei, dass für die israelitischen Könige, die einen natürlichen Tod sterben, die Anordnung des Abschlusses Quellenhinweis - Schlussbericht ist, während für die israelitischen Könige, die einen unnatürlichen Tod sterben, die Anordnung Schlussbericht - Quellenhinweis belegt ist.

6.1.3 Die Kultnotizen

Bevor ich das Problem, ob die Kultnotizen zum Rahmen gehören oder nicht, einer Lösung zuführe, liste ich erst die Referenzstellen dieser Kultnotizen auf²⁶:

- Die Kultnotizen, in denen vom Kult der israelitischen Könige die Rede ist, sind nur wenige und sie liegen in 1 Kön 12,26-32 und 13,33-34 (Jerobeam I)²⁷; 16,(31ba)31bb-33 (Ahab); 22,54 (Ahasja); 2 Kön 3,2b (Joram); 10,26-28 (Jehu)²⁸; 13,6b (Joahas); und 17,7-23(41)²⁹ vor; und
- vom kultischen Verhalten der judäischen Könige ist in den Kultnotizen 1 Kön 3,2.3b und 11,5.7-8 (Salomo)³⁰; 14,22b-24 (Rehabeam)³¹; 15,12-14a(.15) (Asa); 22,44 und 22,47 (Josaphat); 2 Kön 11,17-18³² und 12,4 (Joas)³³; 14,4 (Amasja); 15,4 (Asarja); 15,35a(.b?) (Jotham); 16,3b-4 (Ahas)³⁴; 18,4 (Hiskija); 21,3-9(.16) (Manasse); 21,21b(-22) (Amon); und 23,4-24 (Josija) die Rede.

²⁶ Die Liste der Kultnotizen, die Hoffmann (1980:27-28) gibt, übernehme ich weitgehend. Anders als Hoffmann (1980) sind auch die Hinweise auf den Kult der Höhen in 1 Kön 3,2.3b; 22,44; 2 Kön 12,4; 14,4; und 15,4 als Kultnotizen zu betrachten, sind aber 1 Kön 14,22a; 15,11.14b; 16,30; 2 Kön 3,2; 10,29; 16,3a; 21,2; und 21,21a nicht als Kultnotizen, sondern als Beurteilungen zu betrachten.

Letzterer Meinung liegt die Überlegung zugrunde, dass diese Beurteilungen *nur* ein Urteil, ein durch Vergleiche nuanziertes Gut oder Böse, enthalten (siehe Paragraph 6.4.1.1), wenn auch der Verweis auf Jerobeam, der in den Beurteilungsformeln vorliegt, (implizit) ein Verweis auf den Kult der Höhen ist.

²⁷ Hoffmann (1980:27) betrachtet auch den Textteil 1 Kön 14,15 als Kultnotiz (da es offenbar neue Information darstellt: vgl. Hoffmann 1980:27). Ich bespreche ihn erst im nächsten Kapitel, da er, wie auch einige andere Anmerkungen zum Kult (vgl. z.B. 2 Kön 1,3-4.6.16), im Schema 'Verheissung - Erfüllung' vorliegt.

²⁸ Wenn der Textteil 2 Kön 10,26-28 als Kultnotiz angemerkt wird, ist das ziemlich arbiträr: er gehört eigentlich zur Erzählung 2 Kön 10,18-28 (siehe Mulzer 1992:256-286).

Gemäss Forschern (Mulzer 1992:256-286 und Dietrich 2002c:166-172) aber ist die Erzählung literarisch nicht einheitlich: sie wurde überarbeitet. Wie dies auch sei, die Grundschrift der Erzählung stellt dar, dass Jehu dem Dienen Ba'als ein Ende -der Tempel wird vernichtet sowie die Mazzebe(n)- setzte (siehe Mulzer 1992:271 und Dietrich 2002c). Dies wird im restlichen Kapitel unterstellt.

²⁹ Hoffmann (1980:27) bezeichnet 2 Kön 17,9-12.16-17 und 17,24-41 als Kultnotiz.

³⁰ Hoffmann (1980:27) bezeichnet nur 1 Kön 11,5.7 als Kultnotiz, obgleich meines Erachtens 1 Kön 11,8 als Erweiterung von 11,7 zu lesen ist. Deswegen betrachte ich auch 1 Kön 11,8 als Teil der Kultnotiz.

³¹ Hier fällt ins Auge, dass nicht Rehabeam, sondern das Volk Subjekt des kultischen Handelns ist (vgl. auch 2 Kön 13,6 und 17,7-23).

³² 2 Kön 12,17-18 gehört gemäss Van den Berg (1999:37-38.42-43 und 140-143) zu 2 Kön 11,17- 12,1; letzteres ist seiner Meinung nach der Abschluss von 2 Kön 11,1 - 12,1 (anders meine Beilage iib 5).

³³ Die Erzählung 2 Kön 12,5-17 wird von Hoffmann (1980:27) auch als Kultnotiz angemerkt.

³⁴ Hoffmann (1980:27) betrachtet auch den Textteil 2 Kön 16,10-18 als Kultnotiz. Meines Erachtens aber gehört er zur Erzählung 2 Kön 16,6-18.

Die Kultnotizen bespreche ich nicht vom Rahmen gesondert. Denn sie sind, obgleich sie auch von ihm zu unterscheiden sind³⁵, schlecht völlig von ihm zu trennen: sie sind ihm meist unmittelbar angeschlossen, und gelegentlich von der Beurteilung umrahmt worden³⁶ oder als syntaktische Fortführung der Beurteilung anzumerken³⁷.

Es ist aber zu fragen, ob sich die formellen Verknüpfungen um inhaltliche Verknüpfungen und Zusammenhänge erweitern lassen. Darauf komme ich im restlichen Kapitel zurück.

6.1.4 Die Eigenart des Rahmens und der Kultnotizen

Zum Schluss merke ich noch einiges zur Eigenart des Rahmens und der Kultnotizen an. Diese Anmerkungen sind bei der Analyse des Rahmens wichtig, um bestimmte Texterscheinungen (besser) werten zu können:

- Obgleich der Rahmen inhaltlich von einem festen Muster und seiner Form nach von stereotypen Sätzen, festen Redewendungen und einem relativ kleinen Wortfeld geprägt ist, liegen in ihm dennoch viele Variationen vor³⁸;
- auch der Inhalt des Rahmens prägt seine Form (mit); oder, anders gesagt, man darf Variationen vom literarischen Kontext her erklären³⁹; und
- das Gewebe des Rahmens 'franst'; ich meine, obgleich der Rahmen und die Kultnotizen von einem Muster geprägt sind, ist ihr Muster nicht völlig und kohärent durchgeführt worden. In diesem Zusammenhang sei auf Folgendes zu verweisen: (i) Gelegentlich fehlen Teile des Rahmens oder auch einzelne Sätze oder Satzteile, ohne dass dies vom (literarischen) Kontext her zu erklären ist⁴⁰; (ii) es lassen sich einige Doppelungen von Teilen des Rahmens nachweisen⁴¹; und (iii) auch weitere, mit dem Rahmen verbundene Doppelungen kommen vor⁴².

6.2 Eine Analyse der Perspektive (i): Wer schaut?

Ehe ich aber die am Beginn gestellten drei Fragen beantworte, möchte ich noch betonen, dass meine Interpretation des Rahmens voraussetzt, dass er als eine bedeutungs- und sinnvolle Einheit zu lesen ist⁴³.

³⁵ Die Kultnotizen kommen nicht so oft wie der Rahmen vor und liegen dem Inhalt und der Form nach weniger fest.

³⁶ 1 Kön 15,11-14 (Asa) und 2 Kön 3,2-3 (Joram, der Sohn von Ahab).

³⁷ Hier sei auf Folgendes hinzuweisen: (i) Obgleich 1 Kön 16,31a als Beurteilung zu betrachten ist, kann man den restlichen Satz (1 Kön 16,31b), einen Fragesatz, als Kultnotiz betrachten: Beurteilung und Kultnotiz sind somit syntaktisch eng verknüpft; und (ii) einige Kultnotizen werden mit einem Konjunktion eröffnet, und sind daher als syntaktische Fortsetzung der Beurteilung zu betrachten (vgl. Provan 1988:61).

³⁸ Vgl. Nelson (1981:35): '[...] one should not overemphasize the stereotyped nature of these formulae'.

³⁹ Siehe auch Nelson (1981); Halpern & Vanderhooff (1991); Smelik & Van Soest (1993); und Smelik & Van Soest (1994); vgl. dazu auch Paragraph 3.3.2.2.

⁴⁰ Beispiele sind das Fehlen einer Beurteilung im Rahmen von Sallum, das Fehlen der Beerdigungsformel im Schlussbericht von Ahab (1 Kön 22,40) und im Schlussbericht von Hiskija (2 Kön 20,21) und das Fehlen der Redewendung 'mit seinen Vätern' in der Beerdigungsformel des Königs Abiam (1 Kön 15,8).

⁴¹ 2 Kön 10,29 und 10,31 stellen je eine Beurteilung für Jehu dar, 2 Kön 12,12-13 und 14,15-16 sind je als Abschluss der Regierung Joas zu betrachten und 2 Kön 21,23-24 und 21,26 stellen je ein Schlussbericht für Amon dar.

⁴² 2 Kön 9,29 ist als Doppelung von 2 Kön 8,25-26 und 1 Kön 2,11 als Doppelung von 2 Sam 5,4-5 zu betrachten.

⁴³ Siehe Paragraph 3.2 (und Paragraph 3.1).

Da mehrere Forscher der Meinung sind, dass der Rahmen und die Kultnotizen sich nicht als eine bedeutungsvolle Einheit lesen lassen, prüfe ich im restlichen Kapitel, ob sie sich tatsächlich nicht als eine bedeutungsvolle Einheit lesen lassen. Darüber gehe ich mit den Forschern ins Gespräch.

Da es unmöglich ist, sich zu allen Forschern des Rahmens über alle seine Details zu verhalten, schränke ich das Gespräch auf ziemlich wenige Beiträge ein. Insbesondere zu Vertretern der Smend-Schule und der Cross-Schule werde ich mich verhalten. Im Blick auf die Smend-Schule setze ich bei Dietrich (1999a) an, der diejenige Passagen, die 'mit hinreichender Plausibilität für DtrN in Anspruch genommen worden sind (oder hiermit in Anspruch genommen werden)' (Dietrich 1999a:46-47) auflistet. Zudem werte ich Pakkala (1999) aus, da er eine Dietrich (1999a) ähnliche Meinung vertritt, und er, anders als Dietrich (1999a), der die Theologie von DtrN aufgrund DtrN zugewiesenen Passagen beschreibt, den Rahmen und die Kultnotizen, unter Verweis auf andere Forscher, ausführlich bespricht.⁴⁴ Auch in der Cross-Schule wird die redaktionelle Einheitlichkeit der Königsbücher bestreitet: bei Hiskija und/oder bei Josija liegen redaktionelle Brüche vor. Die wichtigsten Argumente, die zugunsten dieser Brüche genannt werden, kommen in den Arbeiten von Weippert (1972), Nelson (1981), Provan (1988) und Halpern & Vanderhooft (1991) vor.⁴⁵

Nun beginne ich meine Interpretation des Rahmens und der Kultnotizen. Die erste Frage, wer in ihnen schaut, ist leicht zu beantworten: da der Erzähler das Wort hat, schaut er. Es sind nur sehr wenige Ausnahmen belegt.

6.3 Eine Analyse der Perspektive (ii): Wonach wird geschaut?

Meines Erachtens wird im Rahmen und in den Kultnotizen insbesondere nach den folgenden Elementen geschaut: nach dem König (6.3.1), dem Kult (6.3.2), bestimmten Ereignissen (6.3.3) und dem Volk (6.3.4). Nachdem ich sie gesondert besprochen habe, merke ich noch einiges zu ihrem Zusammenhang an (6.3.5).

6.3.1 Der König

Seine Aufmerksamkeit schenkt der Erzähler vor allem der Regierung der jüdischen und der israelitischen Könige.

Dass ihm die Könige Judas und Israels wichtig sind, lässt sich daraus schliessen, dass sie (fast) ausschliesslich Subjekt des Handelns sind. Im Rahmen sind sie meist⁴⁶ Subjekt des Handelns: die Information der Introdution hat mit der König zu tun, in der Beurteilung wird

⁴⁴ Im Rahmen und in den Kultnotizen unterscheiden sich DtrH und DtrN darin, dass DtrH als praktischer Monotheist, DtrN aber als theoretischer Monotheist zu betrachten ist (Dietrich 1999a:47-52).

Dies lässt sich bei den folgenden Themen nachweisen: dem Kult der Kälber bei Jerobeam (siehe 1 Kön 12,26-32 und 16,26), dem Kult von Ba'al bei den Omriden (siehe 1 Kön 16,31bb-33; 22,53-54; 2 Kön 3,2-3; und 10,(18)26-28(29)) und dem Kult der Höhen (siehe insbesondere 1 Kön 14,22b-24; 15,12-14a; 2 Kön 16,2b-4; 18,3-4; 21,3-9; und 23,4-24).

Im restlichen Kapitel bespreche ich diese Passagen auf angebrachten Stellen, und frage, ob der Rahmen und die Kultnotizen sich nicht doch als eine bedeutungsvolle Einheit lesen lassen.

⁴⁵ Die Arbeiten von Weippert (1972) und Nelson (1981) bespreche ich, da sie, wie im 2. Kapitel erwähnt wurde, für das Blockmodell grundlegend sind. Auch mit Provan (1988) gehe ich ins Gespräch. Denn er nimmt Ansätze von Weippert (1972) auf: wie Weippert (1972) unterscheidet er zwischen unterschiedlichen redaktionellen Sichten der Kulthöhen. Auch Halpern & Vanderhooft (1991) sind Gesprächspartner, da sie einen ausführlichen Aufsatz über die Uneinheitlichkeit des Rahmens und der Kultnotizen verfassten.

⁴⁶ Gelegentlich ist das Volk Subjekt des Handelns. Darüber handelt Paragraph 6.3.4.

seine Regierung bewertet, im Quellenhinweis wird auf sein Handeln verwiesen und im Schlussbericht wird erwähnt, dass er stirbt, bestattet wird und sein Sohn⁴⁷ oder ein Verschwörer auf ihn folgt. Auch in den Kultnotizen ist der König meist Subjekt des Handelns⁴⁸: er dient Ba'al, er baut Höhen, er beseitigt diese Höhen, er lässt seine Söhne durchs Feuer gehen usw.⁴⁹

Die Aufmerksamkeit, die der Erzähler den Königen schenkt, ist zeitlich eingeschränkt: nur am Tun und Ergehen eines Königs während seiner Regierungszeit ist er interessiert⁵⁰.

6.3.2 Der Kult

In diesem Paragraphen arbeite ich das vom Erzähler dargestellte Bild der Kultgeschichte aus⁵¹. Die Kultgeschichte von Israel und Juda bespreche ich gesondert (6.3.2.1 bzw. 6.3.2.2), da die beiden Reiche je ihre eigene Kultgeschichte haben. Zu dem vom Erzähler dargestellten Bild der Kultgeschichte merke ich dann noch einiges an (6.3.2.3).

Da die Höhen⁵², die Mazzeben⁵³, die Ascheren, Ba'al, Aschera, das Heer des Himmels, die Qadeschen, Divination und 'durchs Feuer gehen' für das dargestellte Bild grundlegend scheinen⁵⁴, widme ich vor allem ihnen meine Aufmerksamkeit.

Sie werden von mir, meist gesondert und der 'waagrechten Achse' entlang, beschrieben, und zwar anhand der Fragen 'Wer?'⁵⁵, 'Wann?' und 'Wo?'.

6.3.2.1 Das Bild der Kultgeschichte Israels

In der Kultgeschichte von Israel ist von dem von Jerobeam instigierten Kult der Höhen, vom Ba'al und von Aschera die Rede.

⁴⁷ 2 Kön 1,17 z.B. stellt eine Ausnahme dar: auf Ahasja folgte sein Bruder.

⁴⁸ Es gibt Ausnahmen, wie in 1 Kön 14,22b-24 und 2 Kön 17,7-23: nicht der König, sondern das Volk, entweder Juda oder Israel, ist Subjekt des Handelns (siehe dazu auch die Paragraphen 6.3.2.1, 6.3.2.2 und 6.3.4).

⁴⁹ Eben in der erarbeiteten Kultnotiz 2 Kön 23,4-20.24 liegt dies vor, unabhängig davon ob der König die Kultmassnahmen selbst tut oder sie tun lässt (Spieckermann 1982:79-80 und Van Dorp 1991:140; anders Pakkala 1999:174).

⁵⁰ Textteile, in denen eine Verschwörung dargestellt wird, sind nicht als Eröffnung, sondern als Abschluss einer Regierung zu betrachten: dies trifft nicht nur für die Schlussberichte, wie z.B. 2 Kön 15,10 (siehe Paragraph 6.1.2) zu, sondern auch für die Erzählungen 2 Kön 9,1 - 10,17* und 11,1-20 (siehe die Beilage iib 5).

⁵¹ Folgendes sei angemerkt: (i) Da ich nur das vom Erzähler dargestellte Bild des Kultes herausarbeite, wird auf eine Antwort der Frage, ob er -im modernen Sinne- 'wirkliche' Vergangenheit darstellt, (meist) verzichtet; und (ii) wie er den Kult oder die Kultgeschichte bewertet, ist erst Thema des nächsten Paragraphen 6.4, da die Bewertung als Antwort auf die Frage, *wie* er schaut, zu betrachten ist.

⁵² Wie üblich übersetze ich das Wort **במה** mit 'Kulthöhe' (Koehler & Baumgartner 1995:131) oder 'Höhe', obgleich mit **במה** vielleicht doch ein Bauwerk, meist in einer Stadt liegend, gemeint ist (vgl. Brongers 1970:165; Barrick 1980:50-57; und Becking 1985:171; Ahlström (1982:46 und 65-66) behauptet, dass mit **במורת** vom König gebaute, offizielle Tempel gemeint sind).

⁵³ Mazzeben unterscheiden sich gemäss Mettinger (1995:18-20) darin von Bildern, dass Mazzeben 'anikonische' Repräsentationen einer Gottheit darstellen.

⁵⁴ Vgl. Hoffmann (1980:38-46).

⁵⁵ Beim Beantworten der Frage 'Wer?' widme ich meine Aufmerksamkeit der Rolle des Königs und des Volkes, nicht aber der des Kultpersonals, der Priester und der Leviten: obgleich die Priester und die Leviten für die Ausübung des Kultes wichtig sind, handeln sie im Auftrag des Königs und -zwar selten- des Volkes (vgl. z.B. die Rolle der Priester und der Leviten in der Darstellung der Regierung von Josija: Van Dorp 1991:140).

Der von Jerobeam instigierte Kult

Der König Jerobeam nahm mehrere kultische Massnahmen vor, zu denen der Kult der Kälber in Dan und Betel (1 Kön 12,28-29) und das Erbauen von (weiteren) Höhen (1 Kön 12,31a)⁵⁶ gehören⁵⁷.

Der von Jerobeam instigierte Kult der Kälber in Dan und Betel war bis Ende des Königsreiches Israel dar.⁵⁸ Dies lässt sich den Beurteilungen entnehmen, in denen von den israelitischen Königen angemerkt wird, dass sie im Wege oder in der Sünde(n) Jerobeams gingen oder davon nicht wichen. Denn der Hinweis auf die Sünde von Jerobeam zielt wohl auf den Kult der Kälber in Dan und Betel hin, wie sich 1 Kön 12,29-30a entnehmen lässt⁵⁹.

Ist von der Sünde von Jerobeam die Rede, dann ist auch klar, dass die israelitischen Könige mit ihrer Sünde das Volk zum Sündigen verführten. Da das Volk sich verführen liess, sündigte es auch selbst. In diesem Licht ist es verständlich, dass nicht nur die israelitischen Könige Subjekt des Handelns sind, sondern auch das Volk als Subjekt des kultischen Handelns dargestellt werden kann (z.B. 2 Kön 17,7-23(41)).

Der Kult von Aschera⁶⁰

Für den Tempel von JHWH in Samaria machte Ahab eine Aschera (1 Kön 16,(31ba)31bb-33)⁶¹, die längere Zeit da war; denn während der Regierungszeit des israelitischen Königs Joahas wurde sie noch verehrt (2 Kön 13,6b).

Dass Ahab die Aschera im Tempel von JHWH, nicht aber im Tempel von Ba'al in Samaria stellte, lässt sich den beiden Verweisen 1 Kön 16,(31ba)31bb-33 und 2 Kön 13,6b entnehmen⁶². Denn, nachdem Jehu den Tempel von Ba'al in Samaria vernichtet hatte (2 Kön 10,(17)18-28), war sie in Samaria während der Regierungszeit von Joahas und auch später (siehe 2 Kön 17,16)⁶³ noch immer da: es geht in 1 Kön 16,33a offenbar um die Aschera im

⁵⁶ Vgl. 1 Kön 14,15 und 2 Kön 17,7-23.

⁵⁷ Hoffmann (1980:62).

⁵⁸ Während der Regierungszeit von Hosea, dem letzten König von Israel, war Betel noch ein israelitisches Staatsheiligtum, denn erst Josija vernichtete die von Jerobeam gemachte Höhe und ihr Altar (2 Kön 23,15); da das Gebiet, zu dem Dan gehörte, vom assyrischen König erobert wurde, und das Volk des Gebietes von ihm ins Exil geführt wurde (2 Kön 15,29), war die Höhe in Dan während der Regierungszeit von Hosea kein (israelitisches) Staatsheiligtum mehr (Van der Kooij 1984:111).

⁵⁹ Hoffmann (1980:66); vgl. Provan (1988:64).

⁶⁰ Ich nehme an, dass mit den Begriffen 'Aschera' und 'Ascheren' vom Erzähler auf den Kult Ascheras verwiesen wird, unabhängig davon ob die 'Aschera' oder die 'Ascheren' auf die Göttin Aschera, auf Repräsentationen von Aschera oder auf Kultgegenstände, die zum Kult von Aschera gehörten, hinweist oder hinweisen (vgl. De Moor 1973:477, McCarter 1987:149 und Dijkstra 2001a:40-43).

Dieser Meinung, der Plural 'Ascheren' ruft den Kult Ascheras hervor -und ist nicht nur 'a code word for something cultically deviant' (Wyatt 1995:191)-, liegen folgende Überlegungen zugrunde: (i) Es ist glaubhaft, dass der Verfasser der Königsbücher Kenntnis des Aschera-Kultes hatte, denn Aschera wurde wahrscheinlich zur Zeit der Achaemeniden noch verehrt (Frevel 1995:518-532 und Niehr 1999:240); und (ii) der Verfasser ist sich davon bewusst, dass Aschera eine Göttin war, denn er listet gelegentlich Aschera in der Reihe 'Ba'al, Aschera und das Heer des Himmels' auf -warum sollte der Plural dann nicht den Kult Ascheras hervorrufen? Vgl. Hadley (2000:61): 'Nevertheless, where several cultic sites are destroyed (or erected), several asherahs are involved. Where a specific site (or cult) is discussed, often only one asherah is mentioned. There is no need to read into the text any profound difference between the two terms (sc. Aschera and Ascheren) [...]'.
⁶¹ Im Textteil 1 Kön 18,18 wird erzählt, dass zur Zeit des Königs Ahab Isebel Propheten von Ba'al und von Aschera ernährte. Obwohl der Text unbekanntes enthält, nämlich Isebels Beteiligung am Kult, weiss der Leser schon ab 1 Kön 16,31-33, dass damals sowohl Ba'al als Aschera in Israel verehrt wurden.

⁶² Anders Hoffmann (1980:85).

⁶³ Hadley (2000:60).

Tempel von JHWH⁶⁴, obwohl in den Königsbüchern von einem Tempel von JHWH in Samaria nirgendwo die Rede ist⁶⁵.

Gegen diese Verbindung von JHWH und Aschera lässt sich die Abfolge Ba'al - Aschera in der Kultnotiz 1 Kön 16,(31ba)31bb-33 nicht als Einwand geltend machen. Denn sie erweist meines Erachtens nicht zwingend, dass der Erzähler Aschera mit Ba'al und nicht mit JHWH assoziiert⁶⁶. Es ist immerhin möglich, dass die Götter Ba'al, Aschera und das Heer des Himmels, wenn sie zusammen aufgelistet werden (2 Kön 21,3 und 23,4; vgl. 2 Kön 17,16), nicht miteinander assoziiert werden, sondern nur schlechthin gereiht⁶⁷. Der Erzähler ordnet dann Aschera der betreffenden Reihung zu, damit er eindeutig klar machen kann, dass die Verehrung von Aschera, wenn auch geschichtlich mit dem Dienen von JHWH verbunden, falsch ist: genau so falsch, wie das Dienen von Ba'al und dem Heer des Himmels⁶⁸.

Der Kult Ba'als

Ab der Regierung von Ahab bis zur Regierung von Jehu wurde in Samaria, die Hauptstadt von Israel, Ba'al verehrt.⁶⁹ Ahab führte ja -als Folge der Heirat mit Isebel?⁷⁰- in Samaria den Kult Ba'als, dem er da einen Tempel und ein Altar baute, ein (1 Kön 16,32). Sein Sohn Ahasja führte diesen Kult offenbar unverändert fort, denn er diente Ba'al und beugte sich vor ihm (1 Kön 22,54a). Joram, der Bruder von Ahasja, der auf ihn folgte, beseitigte zwar den Mazzeben von Ba'al, der sein Vater Ahab gemacht hatte⁷¹, nicht aber den Kult von Ba'al (2 Kön 3,2b). Erst Jehu, der die Dynastie der Omriden beendete, rottete den Ba'al aus dem Lande aus (2 Kön 10,(18)26-28)⁷².

⁶⁴ Vielleicht besagt 1 Kön 16,33a nur, dass Ahab eine Art JHWH-Verehrung, die vom Erzähler abgelehnt wurde (dies wird in Paragraph 6.4 glaubhaft gemacht), *auch* in Samaria, das erst ab Omri die Hauptstadt von Israel war, einführte.

Diese Art JHWH-Verehrung gab es in Dan, Betel und Samaria: in Dan gab es jedenfalls ein Stierkalb (1 Kön 12,28-29 und 2 Kön 10,29), in Samaria eine Aschera (1 Kön 16,33a und 2 Kön 13,6b) und in Betel wahrscheinlich sowohl ein Stierkalb (1 Kön 12,28-29 und 2 Kön 10,29) als eine Aschera (2 Kön 23,15) -ob übrigens die Aschera in Betel schon ab der Regierung von Jerobeam da war, lässt sich weder bestätigen noch verneinen.

Dass Aschera in Israel verehrt wurde, lässt sich nicht nur den eben erwähnten Stellen, sondern auch den Stellen 1 Kön 14,15 und 2 Kön 17,7-23 entnehmen. In den letzteren Stellen wird erzählt, dass das Volk selbst -und nicht der König- Aschera diente. Wurde das Volk vom König zur Verehrung von Aschera angestachelt?

Habe ich da recht, dass Aschera auch in Israel verehrt wurde -und dies ist historisch vorstellbar-, dann lässt sich sagen, dass die Darstellung dieser israelitischen Art JHWH-Verehrung (JHWH, Aschera und Bilder) der Darstellung der jüdischen Art JHWH-Verehrung, wie in 1 Kön 14,22b-24; 2 Kön 16,4; 18,4; und 23,14 dargestellt, sehr ähnelt (JHWH, Aschera und Mazzeben).

⁶⁵ Vgl. Olyan (1988:6-7); vgl. dazu noch Dijkstra (2001b:116-117).

⁶⁶ Vgl. zu 1 Kön 16,33a Pakkala (1999:160 Anm.103): 'Verse 33a is quite loose, since the main message of the previous passage is that Baal was honored in Samaria. It could be an attempt to connect Asherah with Baal, a connection unnatural from the perspective of the history of religions'.

⁶⁷ Das schliesst nicht aus, dass Aschera (auch) mit Ba'al verbunden wurde (vgl. Dijkstra 2001b:113 und 120-123).

⁶⁸ Vgl. Lemaire (1977:606 Anm.54), Olyan (1988:74) und Hadley (2000:207).

⁶⁹ Vgl. Hoffmann (1980:42-43), Van Keulen (1996a:94 Anm.37) und Rösel (1999:43).

⁷⁰ Vgl. Noth (1968:354) und Van der Lingen (1997:79); Noth (1968:354) schreibt: 'Die Erwähnung dieser Heirat (sc. mit Isebel) geschieht im Hinblick auf die Rolle, die nach den folgenden Kapiteln Isebel als Gegenspielerin Elias (und Elisab) gespielt hat'.

⁷¹ In 1 Kön 16,31ba-33 ist vom Mazzeben von Ba'al nicht die Rede, und somit wird in 2 Kön 3,2b auf Unbekanntes (zurück)verwiesen (vgl. Pakkala 1999:164). Diesfalls liegt nicht zwingend Widersprüchliches vor: 2 Kön 3,2b kann als Ergänzung betrachtet werden (vgl. Hoffmann 1980:85).

⁷² 2 Kön 10,18-28 ist zu entnehmen, dass es, obgleich Ba'al in dem Tempel in Samaria verehrt wurde, auch Verehrer, die ausserhalb Samaria wohnten (2 Kön 10,21), gab. Lässt sich dies mit der Anmerkung in 2 Kön 17,7-23 verbinden, dass auch *das Volk selbst* Ba'al verehrte (2 Kön 17,16)?

In der Darstellung des Kultes von Ba'al fällt übrigens ins Auge, dass der Mazzebe von Ba'al, der von Joram schon beseitigt wurde (2 Kön 3,2b), von Jehu niedergedrückt oder abgebrochen wurde (2 Kön 10,27a). Dies ist als Widerspruch zu betrachten⁷³.

Das Bild

Folgendes Bild des Kultes, das mehr oder weniger einheitlich ist, lässt sich herausarbeiten, wenn auch aufgrund sehr weniger Daten:

- Der Kult der Höhen in Dan und Betel -zu dem Kult gehörten die (Bilder der) Stierkälber-, wurde vom König Jerobeam instigiert und von den restlichen Könige Israels, nur der letzte König Hosea ausgenommen, fortgesetzt; damit verführten sie auch das Volk zum Sündigen;
- zudem baute Jerobeam weitere Höhen;
- während seiner Regierungszeit machte Ahab vermutlich eine Aschera für den Tempel von JHWH in Samaria; und
- Ahab führte überdies in Samaria den Kult von Ba'al ein. Er wurde von seinen Söhnen Ahasja und Joram, obgleich Joram den Mazzeben von Ba'al beseitigte, fortgesetzt und erst von Jehu beendet.

6.3.2.2 Das Bild der Kultgeschichte Judas

Die Darstellung der Kultgeschichte von Juda⁷⁴ ist umfangreicher und komplexer als die Darstellung der Kultgeschichte von Israel: es ist von Ba'al, Aschera, dem Heer des Himmels, von Qadeschen, von Kulthöhen, Mazzeben, Ascheren, von Divination und 'durchs Feuer gehen' die Rede⁷⁵.

Ba'al, Aschera und das Heer des Himmels

Anscheinend wurde die Göttin Aschera⁷⁶ zur Zeit des Königs Asa und zur Zeit der Könige Manasse, Amon und Josija im jerusalemer Tempel verehrt.⁷⁷ (*Asa*) Da die Mutter von Asa, Ma'akah, ein Schandbild⁷⁸ für Aschera machte, nahm Asa ihr die Stellung als Herrin und vernichtete er das Bild Ascheras (1 Kön 15,13)⁷⁹. Offenbar wurde Aschera (am Hofe) in Je-

⁷³ Hoffmann (1980:85).

⁷⁴ Auch für die Könige Judas gilt, dass nicht in jedem 'Block' ein Verweis auf den Kult vorliegt: sie fehlt für Abiam, Joram, Ahasja und für die letzten vier Könige, Joahas, Jojakim, Jojakin und Sedekija.

⁷⁵ Keine der neun Elemente kommt in der Kultnotiz 2 Kön 21,21b(-22) vor; in ihr ist nur im allgemeinen Sinne von Götzen (גלולים) die Rede.

⁷⁶ Dass Aschera als eine Göttin verehrt wurde, lässt sich den Passagen 1 Kön 15,13; 2 Kön 21,7; und 23,7 entnehmen (Wyatt 1995:189-190 und Dijkstra 2001b:117-119). Die Stellen werden von Hadley (2000:63-75) und Day (2000:43) um 1 Kön 18,19 erweitert.

⁷⁷ Da der Verweis auf Aschera in der Kultnotiz 2 Kön 18,4 mit dem Kult der Höhen und nicht mit dem Kult im jerusalemer Tempel verbunden scheint, bespreche ich diesen Verweis erst in dem Abschnitt 'Kulthöhen, Mazzeben und Ascheren'.

Dass in 2 Kön 18,4 der Singular 'Aschera' und nicht der Plural 'Ascheren', wie in Bezug auf den Kult der Höhen üblich, belegt ist, ist zwar merkwürdig, aber sachlich nicht sehr problematisch. Denn sowohl der Singular als der Plural verweist auf die Verehrung von Aschera (siehe die Anmerkung 60).

⁷⁸ Koehler & Baumgartner (1995:584).

⁷⁹ Dijkstra (2001b:115-116) nimmt an, dass die Verehrung von Aschera ungestört gelassen wurde, obwohl ihr Bild vernichtet wurde (ähnlich wie für Ba'al in 2 Kön 3,2?). Unabhängig davon ob dies 'wirklicher' Vergangen-

rusalem verehrt. (*Manasse - Josija*) Erst zur Zeit des Königs Manasse ist dann von Aschera wieder die Rede: er machte, wie damals Ahab⁸⁰, eine Aschera (2 Kön 21,3) und stellte ihr Gottesbild⁸¹ im Tempel von JHWH (2 Kön 21,7)⁸². Sein Sohn Amon setzte dessen Kultpolitik fort, denn erst Josija schuf, nicht vor dem 18. Jahr seiner Regierung (2 Kön 22,3), den Kult von Aschera aus dem Tempel von JHWH in Jerusalem (2 Kön 23,4 und 23,6-7).

Auch die Kultnotizen 1 Kön 15,12-14 und 2 Kön 23,4-24 scheinen mir, wie die Kultnotizen der israelitischen Könige, die Erkenntnis, dass die Verehrung von Aschera mit dem Dienen von JHWH verbunden war, zu widerspiegeln. Denn in 2 Kön 23,6-7 liegt eine Verbindung von JHWH und Aschera vor⁸³. In 1 Kön 15,12-14a wird wohl den Eindruck erweckt, dass mit der JHWH-Verehrung die Verehrung von Aschera, die auch in Jerusalem stattfand, verbunden war. Denn zur Zeit von Asa wurde in Jerusalem wahrscheinlich nur JHWH verehrt. Die von Salomo verehrten Götter wurden ausserhalb von Jerusalem verehrt (1 Kön 11,1-8).

Nur während zwei Perioden wurde Ba'al in Jerusalem verehrt.⁸⁴ (*Die erste Periode*) Sie endete gleichzeitig mit der Regierung von Atalja. Denn nachdem Jojada sich gegen Atalja verschwört hatte und sie getötet war, schloss er einen Bund zwischen JHWH, dem König und dem Volk, worauf das Volk des Landes den Tempel von Ba'al, der (wahrscheinlich) in Jerusalem war, vernichtete und den Kult von Ba'al beendete (siehe 2 Kön 11,1-20, zu dem die Kultnotiz 2 Kön 11,17-18 gehört). Sein Kult wurde, und dies darf man wohl annehmen⁸⁵, von Joram eingeführt und von Ahasja fortgesetzt, obgleich es nicht explizit dargestellt wird. (*Die zweite Periode*) Sie fing während der Regierungszeit von Manasse an. Manasse führte aufs neue den Kult von Ba'al in Jerusalem und in Juda ein. Diesmal aber wurde Ba'al auch im Tempel von JHWH verehrt. Der von Manasse angefangene Kult von Ba'al wurde offenbar von seinem Sohn Amon fortgesetzt, denn erst während der Regierungszeit von Josija wurde der Kult beendet: Josija liess das Gefäss, das für Ba'al gemacht wurde, aus dem Tempel von JHWH in Jerusalem holen und es vernichten (2 Kön 23,4); zudem beseitigte⁸⁶ er die Priester, die auf den Kulthöhen ausserhalb von Jerusalem⁸⁷ dem Ba'al räuchernten (2 Kön 23,5).⁸⁸

heit entspricht -gemäss Korpel (2001:145-149) nicht-, die Möglichkeit scheint mir im Kontext der Königsbücher ausgeschlossen: die Verehrung von Aschera (am Hofe) wurde auch beendet. Grund dieser Interpretation ist, dass dem König Asa keine positive Beurteilung beigegeben würde, wenn er die Verehrung von Aschera nicht beendet hat, da Aschera in den Königsbüchern als Abgöttin dargestellt wird (siehe Paragraph 6.4).

⁸⁰ Es fällt ins Auge, dass Manasse in Hinsicht auf Aschera und vielleicht auch auf Ba'al (Smelik 1992:143) zu Ahab in Bezug gesetzt wird. Offenbar wollte der Erzähler sagen, dass Manasse das Ebenbild von Ahab war, da auch er, wie damals Ahab (1 Kön 16,(31ba)31bb-33), eine Aschera, die er im Tempel von JHWH stellte, machte und für Ba'al Altäre baute (vgl. Schniedewind 1993:649-661 und Van Keulen 1996a:146-147), obwohl Manasse Ba'al im Tempel von JHWH verehrte, während Ahab den Ba'al im Tempel von Ba'al diente.

⁸¹ Koehler & Baumgartner (1995:894-895).

⁸² Van Keulen (1996a:103-104); vgl. Halpern & Vanderhooff (1991:241).

⁸³ 2 Kön 23,5-7 lässt sich entnehmen, dass Aschera nicht mit Ba'al verbunden war: 'If she (sc. Aschera) had been Baal's consort, one might expect her to be listed with him (sc. Ba'al) there (sc. 2 Kön 23,5)' (Hadley 2000:79).

⁸⁴ Vgl. Hoffmann (1980:42-43).

⁸⁵ Der Grund der Annahme lege ich in Paragraph 6.4.1.4 vor.

⁸⁶ Koehler & Baumgartner (1995:1309); anders Tagliacarne (1989:179) und Van Dorp (1991:146): sie meinen, die Priester wurden nur entlassen.

⁸⁷ Van Dorp (1991:147).

⁸⁸ Sowohl 2 Kön 23,5 als 2 Kön 23,4 verweisen auf die Kultnotiz Manasses zurück: (i) 2 Kön 23,5 weist auf 2 Kön 21,3a zurück: die Höhen ausserhalb von Jerusalem, auf denen geopfert und geräuchert wurde (2 Kön 23,5), wurden von Manasse wiederhergestellt, nachdem sie von Hiskija zerstört wurden (2 Kön 21,3a); und, (ii) 2 Kön 23,4 weist auf 2 Kön 21,3b zurück (Halpern & Vanderhooff 1991:240; vgl. Van Dorp 1991:142); jedoch darf man sagen, dass in 2 Kön 23,4 nur das Gefäss der Aschera, das aber in 2 Kön 21,3-9 nicht erwähnt wird, und erst in 2 Kön 23,6-7 die Aschera selbst, die Manasse machte und im Tempel stellte (2 Kön 21,3 und 21,7: es handelt sich gemäss Van Keulen (1996a:103) in diesen beiden Versen um ein und dieselbe Aschera), vernichtet wurde (Van Dorp 1991:142-143 und 150; vgl. Halpern & Vanderhooff 1991:240-241).

Verweise auf das Heer des Himmels sind nur für die späte Königszeit belegt⁸⁹. Manasse baute dafür Altäre im Tempel von JHWH (2 Kön 21,5), und er selbst beugte sich davor und diente es (2 Kön 21,3).⁹⁰ Amon änderte dies offenbar nicht: erst Josija vernichtete das Gefäss des Heeres des Himmels, das im Tempel von JHWH war (2 Kön 23,4), und beseitigte die Priester, die auf den Kulthöhen für das Heer des Himmels räucherten (2 Kön 23,5).

Kurzum, das vom Erzähler dargestellte Bild der Verehrung von Ba'al, Aschera und dem Heer des Himmels ist in Hauptlinien klar, wenn auch Einzelheiten fehlen. Das Bild ist, anders gesagt, lückenhaft und unvollständig: (i) Obgleich am Beginn der Regierungszeit von Joas den Tempel von Ba'al (in Jerusalem) vernichtet wurde und den Kult Ba'als beendet (2 Kön 11,17-18), wird nicht explizit erzählt, wann und von wem den Kult von Ba'al in Jerusalem eingeführt wurde;⁹¹ und (ii) obgleich die Kultnotiz von Josija auf die von Manasse zurückweist, liegen in 2 Kön 23,4-24 aber Einzelheiten vor, die in 2 Kön 21,3-9 nicht erwähnt werden: (a) Vom Gefäss für die Götter ist nur in 2 Kön 23,4, nicht aber in 2 Kön 21,3-9 die Rede; und (b) die Priester werden in 2 Kön 21,3 nicht erwähnt, sondern nur in 2 Kön 23,5.

Die Qadeschen

Nur während zwei Perioden ist von Qadeschen⁹² die Rede. (*Die erste Periode*) Sie umfasst wahrscheinlich die Regierung von Rehabeam bis zur Regierung von Josaphat: zur Zeit von Rehabeam gab es Qadeschen im Lande (1 Kön 14,24), und sie wurden erst von Asa aus dem Lande geschafft (1 Kön 15,12), während die restlichen Qadeschen von Josaphat, dem Sohn Asas, aus dem Lande gemerzt wurden (1 Kön 22,47)⁹³. Merzten erst Asa und Josaphat die Qadeschen, dann waren sie auch während der Regierungszeit von Abiam, dem Thronfolger von Rehabeam, da. (*Die letztere Periode*) Sie endete mit Josija⁹⁴: er zerschmetterte die Häuser der Qadeschen, die im Tempel von JHWH, in Jerusalem, wohnten und zum Kult von Aschera gehörten⁹⁵ (2 Kön 23,6-7). Wann und von wem die Qadeschen angestellt wurden, ist nicht erwähnt: War es Manasse? Oder erst Amon?

Das Bild weist keine sachliche Widersprüche auf, ist aber bruchstückhaft: (i) In 2 Kön 23,6-7 liegt eine Verbindung von den Qadeschen mit dem Kult von Aschera vor, die sich aber für die Zeit der Könige Rehabeam, Abiam, Asa und Josaphat wohl annehmen, nicht aber eindeutig feststellen lässt⁹⁶; und (ii) es wird nicht erzählt, wann die Qadeschen, die in 2 Kön 23,6-7 erwähnt werden, ihr Auftreten anfangen. Wurden sie von Manasse, der den Kult von Aschera im jerusalemer Tempel einführte, angestellt?

⁸⁹ Vgl. Hoffmann (1980:45).

⁹⁰ Van Keulen (1996a:86).

⁹¹ Vgl. Hoffmann (1980:110-112) und Rösel (1999:43-44).

⁹² Historisch gesehen sind die Qadeschen als Priester, die zum Kult Ascheras gehörten, zu betrachten, nicht aber, wie öfter behauptet, als Kultprostituierten (Dijkstra 2001b:118-120).

⁹³ 1 Kön 22,47 scheint im Widerspruch zu 1 Kön 15,12 zu stehen, denn wie kann Josaphat Qadeschen merzen, wenn sein Vater das schon gemacht hatte (vgl. Hoffmann 1980:95 und Spieckermann 1982:188)? Eine Lösung ist, dass 1 Kön 15,12 als Hyperbool gemeint ist. Vielleicht lässt sich hier das Verhältnis von 1 Sam 28,3 und 1 Sam 28,7 herbeiziehen. Nachdem erzählt ist, dass Saul die Wahrsager entfernt hatte, wird ihm, wenn er sagt eine(n) Wahrsager(in) besuchen zu wollen, gemeldet, dass es in Sunem noch eine Wahrsagerin gibt; es ist gemäss Van Zyl (1989:128-130) und McCarter (1980:417-423) kein Anlass für eine literar-kritische Operation.

⁹⁴ Vgl. Hoffmann (1980:39).

⁹⁵ Spieckermann (1982:185) und Van Dorp (1991:149-152).

⁹⁶ Vgl. Dijkstra (2001b:117).

Kulthöhen, Mazzeben und Ascheren

Verweise auf die Kulthöhen sind in den Kultnotizen 1 Kön 3,2.3b; 11,5.7-8; 14,22b-24; 15,12-14a(.15); 22,44; 2 Kön 12,4; 14,4; 15,4; 15,35a; 16,3b-4; 18,4a(b).5-7; 21,3-9; und 23,4-24 belegt⁹⁷.

Die in diesen Kultnotizen vorliegende Information stelle ich in der Figur 6.4 dar, damit ich die Darstellung der Geschichte der Höhen herausarbeiten kann. In der 1. Kolumne liste ich die judäischen Könige auf, in der 2. Kolumne das, was über das Dasein der Höhen erzählt wird, in der 3. Kolumne, ob von Mazzeben und Ascheren die Rede war, in der 4. Kolumne, ob der Ort der Höhen, 'auf jedem (ragenden) Hügel und unter jedem luxuriösen⁹⁸ Baum', erwähnt wird und schliesslich, in der 5. Kolumne, wer am Kult auf die Höhen beteiligt war(en): der König und/oder das Volk. Die Figur sieht dann so aus⁹⁹:

<i>Könige</i>	<i>Höhen</i>	<i>Mazzeben & Ascheren</i>	<i>Ort</i>	<i>Wer?</i>
Salomo	anwesent			König
Rehabeam	neugebaut	Mazzeben & Ascheren	Baum	Volk
Abiam	*			
Asa	anwesent			*
Josaphat	anwesent			Volk
Joram	*			
Ahasja	*			
Joas	anwesent			Volk
Amasja	anwesent			Volk
Asarja	anwesent			Volk
Jotham	anwesent			Volk
Ahas	anwesent		Baum	König
Hiskija	beseitigt	Mazzeben & Ascheren		König
Manasse	neugebaut			König
Amon	*			
Josija	beseitigt	Mazzeben & Ascheren		König
Joahas	*			
Jojakim	*			
Jojakin	*			
Sedekija	*			

Figur 6.4

Im Blick auf die An- und Abwesenheit der Höhen ist das dargestellte Bild klar.¹⁰⁰ Schon seit Salomo gab es Höhen, und diese wurden während der Regierungszeit von Rehabeam um neue Höhen erweitert. Sie waren da, bis dann Hiskija sie beseitigte. Sein Sohn Manasse herstellte

⁹⁷ Ausser diesen Verweisen, ist nur noch in 1 Kön 3,4(-15) und 2 Kön 18,22 von Höhen die Rede. Diese beiden Passagen stellen aber keine neue Information dar. Obwohl in 1 Kön 3,4 erwähnt wird, dass Salomo auf der Kulthöhe in Gibeah JHWH opferte, wurde in der vorangehenden Kultnotiz 1 Kön 3,2.3b schon erwähnt, dass Salomo auf den Kulthöhen opferte. Im anderen Verweis 2 Kön 18,22 wird erzählt, dass Rab-Saqe den Einwohnern von Juda gegenüber sagt, dass Hiskija die Kulthöhen JHWHs in Juda beseitigt hatte. Das stimmt ja mit dem überein, was in der Kultnotiz 2 Kön 18,4 erwähnt wird.

⁹⁸ Das Wort יָלֵךְ bedeutet wahrscheinlich nicht 'grün', sondern 'luxuriös' (Thomas 1967:387-397).

⁹⁹ Zur Figur 6.4 sei Folgendes angemerkt: (i) In der Kolumne 'Höhen' deutet das Zeichen '*' an, dass keine Kultnotiz vorliegt (Auch für Amon wird dieses Zeichen verwendet: obgleich eine Kultnotiz für ihn belegt ist, ist von Höhen, Mazzeben, Ascheren, Ba'al, Aschera, dem Heer des Himmels, Qadeschen, Divination oder 'durchs Feuer gehen' nicht die Rede); (ii) mit dem Wort 'Baum' in der Kolumne 'Ort' ist auf den etwaigen Ausdruck 'auf jedem (ragenden) Hügel und unter jedem luxuriösen Baum' verwiesen; und (iii) mit dem Zeichen '*' in der Kolumne 'Wer?' ist gemeint, dass nicht erwähnt wird, wer auf den Höhen opfert und räuchert.

¹⁰⁰ Vgl. Van den Berg (1999:49).

sie wieder. Die von Manasse wiederhergestellten Höhen wurden nicht von Amon, sondern erst von Josija beseitigt.

Zwei weitere Thesen möchte ich noch glaubhaft machen: (i) Der Charakter der Verehrung auf diesen Höhen ist verschieden; und (ii) die verschiedenen Arten der Verehrung kommen nicht nur in der Zeit nacheinander, sondern auch gleichzeitig nebeneinander vor.

Dass die Verehrung auf den Höhen verschiedenartig ist, lässt sich nachweisen, wenn man den Charakter der Verehrung für jeden einzelnen Verweis auf Kulthöhen feststellt:

- Es gibt Kulthöhen, auf denen andere Götter als den Gott JHWH verehrt wurden: auf einigen Höhen, die Josija beseitigte, wurden Ba'al und das Heer des Himmels, nicht aber Aschera, verehrt (2 Kön 23,5), und auf andere Höhen, die Salomo erbaute (1 Kön 11,7), und Josija vernichtet (2 Kön 23,13)¹⁰¹, wurden die Götter Milkom, Kemosch und Aschoret verehrt¹⁰²;
- es gibt auch Kulthöhen, anscheinend 'auf jedem (ragenden) Hügel und unter jedem luxuriösen Baum', auf denen eine Art JHWH-Verehrung vorkam: mit Bildern ('Mazzeben') und mit (der Göttin) Aschera¹⁰³. Dieser Meinung, es handelt sich um eine bestimmte Art der JHWH-Verehrung, liegen folgende, oben erwähnte -und durch religionsgeschichtliche Untersuchungen angeregte¹⁰⁴ - Überlegungen zugrunde: (a) Mit dem Begriff 'Ascheren' verweist der Erzähler auf die Verehrung der Göttin Aschera; (b) die Göttin Aschera ist in den Königsbüchern mit der Verehrung von JHWHs verbunden; und (c) sowohl die Serie 'Ba'al,

¹⁰¹ Vgl. Van Dorp (1991:163 Anm.134).

¹⁰² Zu 1 Kön 11,7 und 2 Kön 23,13 möchte ich Folgendes anmerken: (i) Während die Götter Aschoret, Kemosch und Milkom in 2 Kön 23,13 erwähnt werden (vgl. 1 Kön 11,33), ist in 1 Kön 11,7 nur von den Göttern Kemosch und Molek die Rede (in 1 Kön 11,5 wird von Aschoret und Milkom geredet); und (ii) Puech (1995:1076-1080) meint, dass in 1 Kön 11,7 wohl Milkom -nicht aber Molek- gemeint ist, da Molek gemäss 2 Kön 23,10 anderswo, im Tal Ben-Hinnoms, verehrt wurde, und er, anders als Milkom, mit dem 'durchs Feuer gehen' verbunden ist.

¹⁰³ Diese Art der JHWH-Verehrung lässt sich für die Höhen in 1 Kön 14,22b-24 (sie bauten Höhen, Mazzeben und Ascheren) und für Höhen in 2 Kön 18,4 (die Höhen werden zerstört und zudem wurden Mazzeben und die Aschera vernichtet) bezeugen.

Die beide Stellen 1 Kön 14,22b-24 und 2 Kön 18,4 darf man wohl um 2 Kön 16,4 erweitern. Denn die Anmerkung 'auf jedem (ragenden) Hügel und unter jedem luxuriösen Baum' in 2 Kön 16,4 liegt auch in 1 Kön 14,22b-24 vor und ist da mit Ascheren und Mazzeben verbunden (vgl. noch Olyan 1988:14 Anm.38 und Korpel 2001:139-141).

Dieser Reihe liesse sich noch 2 Kön 23,14 zuordnen, wenn, wie Jepsen (1959:100), Spieckermann (1982:112 und 189-191), McCarter (1987:144-146) und Van Dorp (1991:162) meinen, 2 Kön 23,14 auf 1 Kön 14,22b-24 zurückverweist. Das ist aber nicht unproblematisch. Denn, ist 2 Kön 23,14 eng mit 2 Kön 23,13 verbunden, dann wird auf den Höhen, auf denen auch Aschera verehrt wurde und Mazzeben aufgerichtet waren, nicht JHWH verehrt, sondern wurden anderen Göttern, Astoret, Kemos und Milkom, geopfert. Das heisst, in 2 Kön 23,13-14 ist eher von einem religiösen Synkretismus die Rede, und weniger von einer Art JHWH-Verehrung.

Dass 2 Kön 23,13-14 eine Einheit darstelle, liegen folgende Überlegungen zugrunde: (i) Es ist von unterschiedlichen Orten die Rede: in 2 Kön 23,11-12 von Jerusalem, in 2 Kön 23,13-14 von Juda und in 2 Kön 23,15-18 von Betel (siehe die Anmerkung 146 in diesem Kapitel), wenn man hier auch einwänden kann, dass in der Einheit 2 Kön 23,8-10 (siehe auch die Anmerkungen 144 und 145 in diesem Kapitel) zwei unterschiedliche Kultpraktiken erwähnt wurden, nämlich den Kult der Höhen und den Tofet; und (ii) die Kombination Höhen, Mazzeben und Ascheren ist öfter belegt (1 Kön 14,22b-24 und 2 Kön 18,4; in letzterem Textteil liegen zudem die beiden Verben שָׁבַר und כָּרַת, die auch in 2 Kön 23,14 belegt sind, vor): sie gehören eng zusammen -wenn man auch hier einwänden kann, dass der Charakter der Verehrung auf den Höhen -und das Wort בְּמִוֹת wird ständig benutzt-verschiedenartig war.

Kurzum, auf den Höhen, die in 1 Kön 14,22b-24; 2 Kön 16,4; und 18,4 erwähnt wurden, wird (auch) JHWH verehrt, zusammen mit Mazzeben und der Göttin Aschera. Das Bild in 2 Kön 23,13-14 ist jedoch angeblich anders, da es eher eine Art Synkretismus zu widerspiegeln scheint (darauf ist in Paragraph 6.4.1.4 noch zurückzukommen).

¹⁰⁴ Vgl. Vriezen (2001:74-75): 'On the basis of this historical and archaeological information, the following may be concluded. [...] Both, YHWH and his Asherah may have been worshipped alongside each other, each with its own cult object'.

Aschera und das Heer des Himmels' als das Vorkommen von Ba'al und Aschera in der Kultnotiz von Ahab lässt sich nicht (zwingend) daraus erklären, dass Ba'al und Aschera zusammengehörten, sondern wohl daraus, daß gemäss dem Erzähler Aschera als eine der 'fremden' Gottheiten, wie Ba'al und das Heer des Himmels, zu betrachten ist;

- es gibt auch Kulthöhen, auf denen nur JHWH verehrt wurde, ohne dass (anscheinend) von anderen Göttern, Mazzeben und/oder Ascheren die Rede ist. Das liegt in 1 Kön 3,3 (Salomo) und in 2 Kön 23,8-9 (Josija) vor. Der Kult der Höhen in 1 Kön 3,3 ist wohl, da in Juda erst während der Regierungszeit von Rehabeam Mazzeben und Ascheren gemacht und auf neue¹⁰⁵ Höhen hingestellt wurden (1 Kön 14,23), als eine Verehrung von JHWH ohne Mazzeben und Ascheren anzumerken¹⁰⁶. Auch in 2 Kön 23,8-9 wird auf Höhen, auf denen nur JHWH verehrt wurde¹⁰⁷, ohne dass es Mazzeben und Ascheren gab, verwiesen: *der Erzähler*¹⁰⁸ würde Priester der Kulthöhen ausserhalb von Jerusalem, denen Josija ihr Priesteramt nicht entnahm und zur Jerusalem brachte (2 Kön 23,8-9)¹⁰⁹, wohl nicht als Priester, die anderen Göttern opferten, betrachtet haben¹¹⁰; die Priester¹¹¹ anderer Kulthöhen, auf denen (auch) Ba'al und das Heer des Himmels verehrt wurden (2 Kön 23,5), werden hingegen von Josija beseitigt; und
- der Charakter der Verehrung auf den Kulthöhen, auf die in der Kultnotizen der Könige Asa, Josaphat, Joas, Amasja, Asarja und Jotham verwiesen wird, bleibt schliesslich unerwähnt: es ist weder von Bildern, noch von Ascheren, von Göttern und von der Redewendung 'auf jedem (ragenden) Hügel und unter jedem luxuriösen Baum' die Rede.

Kurz, die Verehrung auf den Höhen ist verschiedenartig¹¹².

Zudem liegen die unterschiedlichen Arten der Verehrung nicht nur in der Zeit nacheinander vor, sondern sind auch zur gleichen Zeit belegt. Das heisst, gelegentlich lassen sich unterschiedliche Arten der Verehrung während der Regierungszeit ein und desselben Königs bezeugen. Denn in 2 Kön 23,4-24 lassen sich, wie oben erwähnt, Kulthöhen nachweisen, auf denen nur JHWH verehrt wurde (2 Kön 23,8-9), Kulthöhen, auf denen auch Aschera gedient wurde -und auf denen gab es zudem Mazzeben- (2 Kön 23,14) und auch Kulthöhen, auf denen andere Götter, nämlich Ba'al, das Heer des Himmels, Kemosch, Milkom und Aschoret, verehrt wurden (2 Kön 23,5 und 23,13): sie existierten offenbar nebeneinander¹¹³. Dazu kommt, dass es während der Regierungszeit von Salomo Höhen gab, auf denen nur JHWH verehrt wurde (1 Kön 3,2.3b), und (daneben? später?) auch Höhen, auf denen andere Götter gedient wurden (1 Kön 11,5.7-8)¹¹⁴. Und schliesslich, vielleicht darf man auch 1 Kön 14,23 und 2 Kön

¹⁰⁵ Dieser Meinung liegen zwei Überlegungen zugrunde: (i) Diese (neuen) Höhen wurden erst zur Zeit Rehabeams gebaut (1 Kön 14,23); und (ii) sie wurden offenbar an anderen Orten, nämlich 'auf jedem (ragenden) Hügel und unter jedem luxuriösen Baum' (1 Kön 14,23), gebaut.

¹⁰⁶ Vgl. Provan (1988:69).

¹⁰⁷ Stimmt dies, dann ist mit McKenzie (1991:121) die These von Provan (1988) zu kritisieren: '[...] the distinction which Provan finds between the *במרת* as provincial Yahwistic shrines and as non-Yahwistic and idolatrous seems oversimplified and somewhat artificial'.

¹⁰⁸ Hier klingt doch auch mit, *wie* der Erzähler schaut. Davon ist aber erst im nächsten Paragraphen 6.4 (ausführlich) die Rede.

¹⁰⁹ Van Dorp (1991:154-155).

¹¹⁰ Vgl. Paul (1988:295-296), Van Dorp (1991:146), McKenzie (1991:121) und Van Keulen (1996a:44 Anm.120); daher lehne ich Spieckermann (1982:84) und Provan (1988:82-84) ab.

¹¹¹ Während in 2 Kön 23,8-9 *הכהנים* verwendet wird, ist in 2 Kön 23,5 *הכמרים* belegt. Das Wort *כמרים* spielt auf Priester fremder Götter an (vgl. Van Leeuwen 1978:208; Van der Woude 1978:92; Spieckermann 1982:85-86; Van Dorp 1991:147; Uehlinger 1995:77-79; und Schütte 2003:42) und ist vielleicht abfällig gemeint (Gray 1980:732 und Spieckermann 1982:86; anders aber Brongers 1970:218).

¹¹² Vgl. McKenzie (1991:121).

¹¹³ Vgl. noch 2 Kön 17,29-34a (McKenzie 1991:121); anders aber Van Keulen (1996a:44 Anm.120).

¹¹⁴ Provan (1988:68) weist 1 Kön 11,7-8 dem vor-exilischen DtrH, das mit der Darstellung der Regierung von Hiskija endete, zu. Das ist, wie McKenzie (1991:121) meint, merkwürdig, denn im vor-exilischen DtrH werden die Höhen gemäss Provan (1988:70 *et passim*) als nur jahwistische Höhen betrachtet.

16,4 noch entnehmen, dass es während der Regierungszeiten von Rehabeam und Ahas sowohl Kulthöhen mit Mazzeben und Ascheren als Kulthöhen ohne Mazzeben und Ascheren gab¹¹⁵.

Jetzt lässt sich das Bild, das der Erzähler, der 'waagrechten' Achse entlang, von dem Kult der Höhen darstellt, beschreiben.

- (*Salomo - Ahas*) Im Blick auf das Dasein der Höhen lässt sich sagen, dass es ab der Regierungszeit von Salomo bis zur Regierungszeit von Hiskija ausserhalb von Jerusalem Kulthöhen gab. Und obgleich in den Beschreibungen der Könige Abiam, Joram und Ahasja kein (expliziter) Verweis auf die Kulthöhen vorliegt, waren die Kulthöhen auch während der Regierungszeiten dieser Könige da. Dafür spricht, dass die Nachfolger der Könige Abiam und Ahasja, Asa bzw. Joas, die Höhen nicht 'wiederherstellten', sondern 'nicht beseitigten'. Die Möglichkeit, dass Joram die Höhen wegschuf und Ahasja sie wiederherstellte, scheint mir nicht vorzuliegen.¹¹⁶

Obwohl dann die Höhen in dieser Periode immer da waren, war die Verehrung auf den Höhen doch verschiedenartig. Zur Zeit von Salomo gab es ja Höhen, auf denen nur JHWH verehrt wurde, und erst später noch eine Höhe, die Salomo zugunsten seiner ausländischen Frauen für andere Götter baute (1 Kön 11,7). Ab Rehabeam wurden auf noch anderen¹¹⁷ Höhen JHWH und Aschera verehrt, und wurden auf sie auch Mazzeben aufgerichtet. Asa sauberte den Kult der Höhen: er beseitigte die Götzen (גלולים). Dies darf man wohl so verstehen¹¹⁸, daß Asa sowohl den Kult der von Salomo verehrten Götter als den Kult von

¹¹⁵ Dass die Verehrung auf den Höhen während der Regierungszeiten der Könige Rehabeam und Ahas verschiedenartig war, darf man der Ortsbestimmung 'auf jedem (ragenden) Hügel und unter jedem luxuriösen Baum' entnehmen. Denn in 1 Kön 14,23 wird erzählt, dass das Volk selbst Kulthöhen, Mazzeben und Ascheren baute, und zwar auf jedem ragenden Hügel und unter jedem luxuriösen Baum. Offenbar wurden neben den Höhen aus der Zeit von Salomo -hier ist insbesondere auf 1 Kön 3,2.3b verwiesen- sonstwo neue Höhen gebaut. Auch in 2 Kön 16,4 liegt die Ortsbestimmung, obgleich in leicht geänderten Wortlaut, vor: 'Er (sc. Ahas) opferte und räucherte auf den Kulthöhen *und* auf den Hügeln und unter jedem luxuriösen Baum'. Lässt sich dann das 'und' entnehmen, dass es auch während der Regierungszeit von Ahas Höhen gab, die 'auf den Hügeln und unter jedem luxuriösen Baum' gebaut waren, und Höhen, die sonstwo gebaut wurden? Man kann das 'w' aber auch explikativ lesen. Diesfalls hebt der Erzähler, der, da Ahas eine negative Beurteilung beigelegt wird, nur an den Sünden Ahas interessiert ist, das Opfern und Räuchern auf jenen Höhen, auf denen JHWH nicht recht verehrt wird, hervor. Das Opfern auf Höhen ist an sich erlaubt, und daher in der Begründung einer negativen Beurteilung nicht angebracht. Für die Sicht des Erzählers, die hier schon angedeutet wird, ist auf Paragraph 6.4.1.4 verwiesen. Da wird die Sicht des Erzählers herausgearbeitet.

¹¹⁶ Das Argument liegt erst in Paragraph 6.4 vor, da es insbesondere den in diesen Beurteilungen verwendeten Vergleichen entnommen wurde.

¹¹⁷ Siehe die Anmerkung 115 in diesem 6. Kapitel.

¹¹⁸ Der Satz 'Er (sc. Asa) schuf alle Götzen, die seine Väter gemacht hatten, weg' (1 Kön 15,12b) ist ein auffälliger Satz, der schwer zu interpretieren ist. Zu diesem Satz sei Folgendes angemerkt:

- Mit 'seine Väter' sind wohl die Asa vorangehenden Könige Abiam, Rehabeam und Salomo gemeint (vgl. Provan 1988:66 und Van Keulen 1996a:127 Anm.114);
- das abschätzende Wort גלולים (Götzen) verweist meines Erachtens sowohl auf die Götter in 1 Kön 11,(5).7 (Provan 1988:66?) als auf die Ascheren in 1 Kön 14,22b-24 (vgl. Hoffmann 1980:44) zurück -verweist das Wort גלולים nur auf die Götter in 1 Kön 11,(5).7 zurück, dann mutet der Satz 'die seine Väter (Plural!) gemacht hatten' (1 Kön 15,12bb) merkwürdig an;
- es ist ja durchaus möglich, dass der Erzähler mit גלולים auch auf die Ascheren in 1 Kön 14,22b-24 zurückverweist, denn er listet Aschera in der Serie der Gottheiten 'Ba'al, Aschera und das Heer des Himmels' auf;
- verweist dieses גלולים nicht, wie Hoffmann (1980:44) meint, auf die Mazzeben in 1 Kön 14,22b-24 zurück, dann liegt wohl eine Unvollständigkeit vor. Von einem Widerspruch ist nicht die Rede (siehe Paragraph 6.4.1.4);
- wird aber mit גלולים auch, wie oben erwähnt, auf die Ascheren verwiesen, dann liegt eine gewisse Spannung vor: obgleich 1 Kön 14,22b-24 das Volk selbst während der Regierungszeit von Rehabeam die Höhen, Ascheren und Mazzeben machte, liegt in 1 Kön 15,3 implizit ein negatives Urteil des Königs Rehabeam vor, und werden die Könige Rehabeam und Abiam, wie sich 1 Kön 15,12b ([...] die seine Väter gemacht hat-

Aschera auf den Höhen ausserhalb von Jerusalem beendete, ohne aber die Höhen zu beseitigen. Zudem merzten Asa und Josaphat die wohl mit dem Kult von Aschera verbundenen Qadeschen aus dem Lande. Der Kult der Höhen wurde dann anscheinend von Joas, Amasja, Asarja, Jotham, Joram und Ahasja fortgesetzt¹¹⁹, obgleich während der Regierungszeit von Ahas wieder von Höhen mit Mazzeben und Ascheren die Rede ist. Dies löst bei mir die folgenden Fragen aus: Waren diese Höhen mit Mazzeben und Ascheren schon da, wenn Ahas an die Macht gelangte, oder wurden sie erst von ihm erbaut? Wenn sie schon da waren, von wem wurden sie dann gebaut? Von Ahasja? Von Joram? Oder, schon von einem der Könige Joas, Amasja, Asarja oder Jotham?;

- (*Hiskija*) die Höhen in Juda ausserhalb von Jerusalem beseitigte Hiskija, und er zerstörte (zudem) die Mazzeben und Ascheren. Das stellte die erste Kultzentralisation in Juda dar;
- (*Manasse - Amon*) Manasse, der Sohn von Hiskija, stellte aber die zerstörten Höhen wieder her (2 Kön 21,3a), und seine Kultpolitik wurde von seinem Sohn Amon fortgesetzt¹²⁰;
- (*Josija*) Josija beseitigte die Kulthöhen in Juda (2 Kön 23,5; 23,8-10; und 23,13-14), und zudem im (ehemaligen) Israel, in Betel (2 Kön 23,15-18) und in den Städten von Samaria (2 Kön 19-20a)¹²¹. Dies stellte die zweite Kultzentralisation in Juda dar.

Auch zur Zeit Josijas war der Charakter der Verehrung der Höhen sehr verschieden: es gab Höhen, auf denen (nur) JHWH verehrt wurde (2 Kön 23,8-9)¹²², Höhen, auf denen Mazzeben und Ascheren standen (2 Kön 23,14), und Höhen, auf denen andere Götter verehrt wurden (2 Kön 23,5; 23,10; und 23,13¹²³); und

ten') für den Kult der vom Volk erbauten Höhen verantwortlich gehalten. Wie lässt sich dies verstehen? Darauf sei in Paragraph 6.4.1.4 zurückzukommen; und

- Obgleich Asa den Kult der Höhen reinigte, da er die Götzen beseitigte (1 Kön 15,12b), schuf er die Höhen nicht weg (1 Kön 15,14a).

Obgleich die Deutung von der Kultnotiz 1 Kön 15,11-15 schwer ist, überzeugt ihre Deutung, die Provan (1988:66-67 und 74-75) vorschlägt, mich nicht. Er meint, dass die Kultnotiz *insgesamt* von einem vor-exilischen Redaktor stammt, der die Höhen als jahwistisch betrachtet (siehe 1 Kön 15,14). Obgleich er meines Erachtens recht hat, dass die Höhen in der Kultnotiz jahwistisch sind, ist das aber nur möglich, *nachdem* der König Asa die גלולים und die Qadeschen, die vermutlich eng mit der Verehrung Ascheras zusammenhängen, beseitigt hatte -die Frage an Provan (1988) ist dann, wo diese Qadeschen und Ascheren herkommen. Es liegt nahe (vgl. Pakkala 1999:158-159), dass sie aus der Zeit von Rehabeam stammen (1 Kön 14,22-24).

Die Deutung von Pakkala (1999:148-159) scheint mir konsequenter: er ordnet einige Teile von 1 Kön 15,11-15 DtrN zu. Problematisch ist aber, dass er zugunsten seiner These keine Uneinheitlichkeiten innerhalb der Kultnotiz 1 Kön 15,11-14 nachweisen kann -vgl. diesbetrifft Provan (1988), der keine Uneinheitlichkeiten innerhalb von 1 Kön 15,11-15 erwähnt.

Kurz, bisher gibt es keine Gründe, um die Kultnotizen in 1 Kön 14,22-24 und 15,11-15 nicht als eine Einheit zu lesen (darauf komme ich im restlichen Kapitel noch mal zurück).

¹¹⁹ Ohne zu extrapolieren lässt sich der Charakter der Höhen -so wie vom Erzähler dargestellt- nicht richtig feststellen, denn in den Kultnotizen der Könige Joas, Amasja, Asarja und Jotham wird nur angemerkt, dass die Höhen (noch) da waren, und für die Könige Joram und Ahasja, die auf sie folgten, fehlen die Kultnotizen überhaupt. Hilfreich für eine Extrapolation sind die Beurteilungen der sechs erwähnten Könige (siehe dazu auch Paragraph 6.4, insbesondere Paragraph 6.4.1.4).

¹²⁰ Dies lässt sich der Anmerkung in 2 Kön 21,21b(-22) und dem Vergleich in der Beurteilung 2 Kön 21,21a entnehmen (siehe Paragraph 6.4).

¹²¹ Van Dorp (1991:132-139) -in 2 Kön 23,4; 23,6-7; und 23,11-12 geht es um die Kultmassnahmen von Josija in (dem Tempel von) Jerusalem.

¹²² Die Meinung, in 2 Kön 23,8-9 sei von Höhen die Rede, auf denen nur JHWH verehrt wurde, ist nicht unproblematisch: wo kommen diese Kulthöhen her, wenn in 2 Kön 21,3 nur Höhen, auf denen Fremdgötter verehrt wurden, gemeint sind (Van Dorp 1991:154, und Van Keulen 1996a:93-94)? Liegt hier eine Spannung vor oder nur eine Unvollständigkeit?

¹²³ Nimmt man an, dass *der Erzähler* die von Salomo erbaute(n) Höhe(n) in 1 Kön 11,7 als zu den Höhen ausserhalb von Jerusalem gehörend anmerkt, dann liegt im Blick auf die von Salomo erbaute(n) Höhe(n) wohl kein Problem vor: sie wurden von Salomo erbaut (1 Kön 11,7), von Asa gereinigt (1 Kön 15,12b), obgleich nicht beseitigt (1 Kön 15,14a), von Hiskija dann weggeschafft (2 Kön 18,4), von Manasse wiederhergestellt (2 Kön 21,3) und von Josija (aufs neue) beseitigt (2 Kön 23,13).

- (*Joahas - Sedekija*) In den Beschreibungen der Regierung der letzten vier jüdischen Könige fehlen die Kultnotizen überhaupt: es bleibt unklar, ob die Kulthöhen von ihnen wiederhergestellt wurden oder nicht.

Kurz, das Bild, das der Erzähler, obgleich unvollständig, darstellt, scheint mir dann im grossen Ganzen einheitlich: es gab in Juda, obgleich nicht während der Regierungszeiten der Könige Hiskija und Josija, Kulthöhen, auf denen der Charakter der Verehrung verschiedenartig war.

Bisher blieb aber ein wichtiges Facet der vom Erzähler dargestellten Geschichte der Höhen unerwähnt. Es ist noch zu fragen, wer im Kult der Höhen involviert war. Wie sich der Figur 6.4 entnehmen lässt, beteiligten sich sowohl der König als das Volk am Kult der Höhen. Der Kult lag im Einflussbereich der Könige. Sie konnten ihn ändern, konnten die Höhen weg-schaffen oder wiederherstellen. Nur selten nahmen sie selbst am Kult der Höhen teil. Vor allem das Volk war an ihm beteiligt: es opferte und räucherte. Während der Regierungszeit von Rehabeam baute es selbst die Höhen, und machte Ascheren und Mazzeben.

Divination und 'durchs Feuer gehen'

Zum Ritus 'durchs Feuer gehen'¹²⁴ wird nur wenig gesagt¹²⁵. Es wird erzählt, dass die Könige Ahas und Manasse ihre Söhne 'durchs Feuer gehen' liessen, und dass das Volk seine Kinder bei dem Tofet, das im Tal des Ben-Hinnoms, in der unmittelbaren Nähe von Jerusalem, lag, für Molok¹²⁶ 'durchs Feuer gehen' liess.

Das Bild ist unvollständig und löst bei mir manche Fragen aus. Darf man schliessen, dass auch Ahas und Manasse ihre Söhne bei dem Tofet 'durchs Feuer gehen' liessen?¹²⁷ Hat dann Hiskija den Tofet nicht verunreinigt, wie es später Josija tat? Es ist noch zu fragen, wann der Tofet ins Gebrauch genommen wurde. Und, von wem? War während der Regierungszeit des Königs Ahas nur das Hof am Ritus beteiligt? Regte dann erst Manasse auch das Volk zum Ritus an? Liess somit erst seit der Regierung von Manasse das Volk¹²⁸ seine Kinder bei dem Tofet 'durchs Feuer gehen'?

Von Divination ist nur in den Kultnotizen der Könige Manasse und Josija die Rede¹²⁹. Manasse selbst fragte Rat und machte auch mit Nekromantie verbundene, kultische Gegenstände¹³⁰. Amon setzte das wahrscheinlich fort, denn erst Josija vernichtete die kultischen Gegenstände (2 Kön 23,24)¹³¹.

¹²⁴ Darüber, ob mit diesem Ausdruck 'durchs Feuer gehen' Kinderopfer oder eine rituelle Kinderweihe gemeint ist, sind die Forscher verschiedener Meinung: siehe Albertz (1992:297-300); siehe zudem neulich Stavropoulou (2004).

¹²⁵ Siehe 2 Kön 16,3b; 21,6a; und 23,10. Als weitere Verweise auf diesen Ritus sind noch 2 Kön 17,7-23 (vgl. Hoffmann 1980:39) und vielleicht 2 Kön 17,31 (Albertz 1992:299) zu betrachten.

¹²⁶ In den Königsbüchern wird der Ritus 'durchs Feuer gehen' nur in 2 Kön 23,10 mit Molok assoziiert.

¹²⁷ Vgl. Van Keulen (1996a:98).

¹²⁸ Schon vor dem Untergang von Samaria liess das Volk Israel seine Kinder 'durchs Feuer gehen' (2 Kön 17,7-23), während von Juda nur in 2 Kön 23,10 erwähnt wird, dass es seine Kinder 'durchs Feuer gehen' liess.

¹²⁹ Hoffmann (1980:45); auch in 2 Kön 17,7-23 -dort nicht für Juda, sondern für Israel- ist noch von Divination die Rede.

¹³⁰ Van Keulen (1996a:98 und 99-100).

¹³¹ Vgl. Halpern & Vanderhooft (1991:241).

Das Bild

Das vom Erzähler dargestellte Bild der Kultgeschichte von Juda lässt sich, obgleich sie der 'waagrechten Achse' entlang lückenhaft und nicht ganz spannungsfrei ist, folgendermassen wiedergeben:

- Die Höhen ausserhalb von Jerusalem werden vor allem durch das Volk -obgleich nicht während der Regierungszeiten der Könige Hiskija und Josija, da sie die Höhen beseitigten- benutzt, um dort zu opfern und zu räuchern. Wer denn dort verehrt wurde(n), ist verschieden: nur JHWH, JHWH und Aschera oder auch andere Götter, wie Ba'al und das Heer des Himmels;
- da zum Kult von Aschera (wahrscheinlich) die Qadeschen gehörten, lässt sich verstehen, dass in 1 Kön 14,22b-24 nicht nur von Höhen und Ascheren, sondern auch von Qadeschen die Rede ist. Die Ascheren -die גלולים in 1 Kön 15,12b- und die Qadeschen wurden von Asa aus dem Lande gemerzt. Die restlichen Qadeschen wurden von seinem Sohn Josaphat weggeschafft;
- auch wurde Aschera gelegentlich in Jerusalem, vom Hofe, verehrt. Gemäss 1 Kön 15,13 vernichtete Asa das Bild von Aschera, das seine Mutter Ma'akah machte. Später beendete Josija in Jerusalem den Kult von Aschera, zu dem auch die Qadeschen gehörten (2 Kön 23,6-7). Der Kult wurde von Manasse in Jerusalem eingeführt; obgleich in 2 Kön 21,3-9 Aschera erwähnt wird, ist von Qadeschen aber nicht die Rede;
- zudem wurde in Jerusalem, entweder im Tempel von Ba'al oder im Tempel von JHWH, Ba'al verehrt. Dieser Kult wurde (wahrscheinlich) von den judäischen Königen Joram -im Tempel von Ba'al- und Manasse¹³² -im Tempel von JHWH- eingeführt und von ihren Söhnen, Ahasja bzw. Amon, fortgesetzt. Zur Zeit von Joas wurde dann der von Joram eingeführte Kult von Ba'al beendet, und während der Regierungszeit von Josija der von Manasse angefangene Kult von Ba'al; und
- an den restlichen Kultpraktiken, am 'durchs Feuer gehen', an der Divination und an der Verehrung des Heeres des Himmels, war der König selbst beteiligt oder er trug sie in jersalemer Tempel ein.

6.3.2.3 Zum Bild der vom Erzähler dargestellten Kultgeschichte

Das Bild der Kultgeschichten von Israel und Juda, die der Erzähler darstellt, sind zwar lückenhaft und unvollständig¹³³, aber nicht voller Spannungen und Strittigkeiten.

In den Darstellungen fällt ins Auge, dass der Erzähler vor allem auf das Handeln der judäischen und israelitischen Könige fokussiert. Das kann kaum wundern, da im Rahmen die Aufmerksamkeit diesen Königen von Juda und Israel gewidmet wird. Das wurde in Paragraph 6.3.1 nachgewiesen.

Bezüglich des kultischen Handelns der Könige lässt sich dann feststellen, dass insbesondere die Staatsheiligtümern, weniger aber anderen Heiligtümern -die sogenannten *במות*- erwähnt werden. In diesem Zusammenhang lässt sich Folgendes sagen: (i) Die Kultmassnahmen der *judäischen* Könige betrafen die Stadt Jerusalem -Ba'al, Aschera, das Heer des Himmels und Qadeschen-, und die der *israelitischen* Könige vor allem die Städte Dan und Betel (seit Jerobeam) und Samaria (ab Ahab) -die Stierkälber bzw. Ba'al und Aschera. Es handelt

¹³² Regte dieser Massnahmen von Manasse das Volk dazu an auch auf den Höhen ausserhalb von Jerusalem Ba'al zu verehren? Lässt sich dies 2 Kön 23,5 entnehmen? Eine Unvollständigkeit liegt vor.

¹³³ Siehe die beiden vorangehenden Paragraphen 6.3.2.1 und 6.3.2.2.

sich hier, und dies darf man wohl sagen, um den Kult in Staatsheiligtümern¹³⁴; (ii) in anderen Kultpraktiken, die nicht mit diesen Staatsheiligtümern verbunden scheinen, ist der König selbst involviert: Divination und 'durchs Feuer gehen'. Ahas und Manasse ließen ja ihren Sohn durchs Feuer gehen, und Manasse fragte Totengeister; und (iii) obgleich am Kult der Höhen vor allem, nur Salomo und Ahas stellen Ausnahmen dar, das Volk beteiligt war -oder den Kult eben erweiterte: 1 Kön 14,22b-24-, können die Massnahmen der Könige auch die Kulthöhen ausserhalb von den Staatsheiligtümern betreffen. Denn Könige griffen in dem Kult dieser Höhen ein: Asa merzte die Qadeschen aus dem Lande, und Hiskija und Josija beseitigten die Höhen.

Darin, dass das kultische Handeln des Königs hervorgehoben wird, unterscheiden sich die Königsbücher auch von den anderen Büchern des Alten Testaments. Ist in ihnen, in Jeremia, Ezechiel, Hosea oder Sefanja von den in den Königsbüchern erwähnten Kultpraktiken die Rede, dann ist meist das Volk -eine bestimmte Schicht des Volkes, eine bestimmte Gruppe des Volkes oder bestimmte Schichten des Volkes- das Subjekt des kultischen Handelns, obgleich gelegentlich auch vom König gesprochen wird¹³⁵.

Nicht nur darin unterscheiden sich die Königsbüchern von den anderen Büchern des Alten Testaments. Ein weiterer Unterschied ist erwähnt: die in den Königsbüchern erwähnten Kultpraktiken liegen in der Konstellation Höhen, Ascheren, Mazzeben, Aschera, Ba'al, das Heer des Himmels, Qadeschen, 'durchs Feuer gehen' und Divination nur in ihnen vor, während in den anderen Büchern, wie in Jeremia, Ezechiel, Hosea und Sefanja, nur einige dieser Kultpraktiken erwähnt sind, nicht aber alle.

Obgleich das vom Erzähler dargestellte Bild nicht (unbedingt) dem Bild, das von modernen Forschern dargestellt wird, entspricht, werden bestimmte Daten von Albertz (1992) -und ihn nehme ich als Beispiel- als 'historisch' gewertet¹³⁶. (*Jerobeam*) Der König Jerobeam machte Betel und Dan (?) zu Reichsheiligtümern und machte für jedes Reichsheiligtum ein Stierbild, ohne dass er die Lokalheiligtümer beseitigte¹³⁷. Albertz (1992:192) schreibt: 'Die Errichtung des Königtums bedeutete [...] für die Geschichte des Großkultes einen wichtigen Einschnitt'. (*Ahab*) Ahab baute dem Ba'al einen Tempel in Samaria¹³⁸, und es hat 'den Anschein, daß unter der Schirmherrschaft des offiziellen Staatskultes für den phönizischen Baal auch andere ehemalige Baalheiligtümer im Lande [...] zu neuem Leben erwachten' (Albertz 1992:232). (*Die Davididen*) Das Zentralheiligtum in Juda, wo JHWH als Nationalgott und als persönlicher Gott der Davididen galt, war in Jerusalem, im Hauptstadt der davidischen Dynastie¹³⁹. Ausserhalb dieses Zentralheiligtumes gab es noch Höhen¹⁴⁰, die aber von Hiskija¹⁴¹ und Josija¹⁴²

¹³⁴ In 2 Kön 17,7-23, wo die Sünden des Volkes aufgelistet werden, ist von den Höhen, nicht aber von den Staatsheiligtümern die Rede. Nur die Anmerkung, dass das Volk die beiden Stierkälber machte, scheint in Widerspruch zu 1 Kön 12,28-30 zu sein, und (?) auf Dan und Betel zu verweisen.

¹³⁵ Siehe (z.B.) Jer 2,8; 2,23; 7,9; 7,31; 8,2; 9,13; 11,13; 11,17; 12,16; 17,2; 19,5; 19,13; 23,13; 23,37; 32,29; und 32,35; Ezech 20,31; Hos 2,10; 2,15; 2,19; 4,14; 9,10; 11,2; und 13,1; und, Sef 1,4 und 1,5.

¹³⁶ Obgleich das Bild der Kultgeschichte, das vom Erzähler des Rahmens und der Kultnotizen dargestellt wird, (teilweise) als 'historisch' zu werten ist, bedeutet dies nicht ohnehin, dass der Massstab, mit dem der Erzähler die dargestellte Kultgeschichte wertet (siehe die Paragraphen 6.4.1.3 und 6.4.1.4), schon ab etwa David oder Salomo -in bestimmten Kreisen (denn der Jahwismus in Israel war pluriform)- da war. Albertz (1992:271) und Becking (1992:23) betonen, dass sich das Deuteronomismus erst allmählich entwickelt hat; Paas (1998:46-68) aber meint, dass Grundzüge des Jahwismus schon früh da waren.

¹³⁷ Vgl. Noth (1968:282-283) und Albertz (1992:214-215 und 220-226).

¹³⁸ Albertz (1992:229-233).

¹³⁹ Albertz (1992:292).

¹⁴⁰ Albertz (1992:192-193).

¹⁴¹ Albertz (1992:280-290).

¹⁴² Albertz (1992:307-312).

beseitigt wurden. Obwohl die Könige für den Kult in Jerusalem, und auch -in gewissem Masse- für den Kult der Höhen (Asa, Josaphat, Hiskija, Manasse und Josija), verantwortlich waren, hat das Volk, insbesondere in Hinsicht auf die Höhen (siehe 1 Kön 14,22b-24 und die Figur 6.4), eine eigene Verantwortung. Lässt sich das mit der historischen Anmerkung von Albertz (1992:294) verbinden: 'Die eigentlich synkretistische Prozesse des 7.Jhs. liefen auch im Südreich nicht auf der Ebene der offiziellen Religion, sondern der privaten Frömmigkeit'?¹⁴³

Kurzum, das Bild ist einheitlich und, in Hinsicht auf dessen erzählerischen Fokus¹⁴⁴, ziemlich einzigartig: die Aufmerksamkeit wird insbesondere dem König und seinem kultischen Handeln geschenkt.¹⁴⁵

¹⁴³ Siehe Albertz (1992:291-304); vgl. Paas (1998:63-68).

¹⁴⁴ Auch die beiden grösseren Kultnotizen 2 Kön 21,3-9 und 23,4-24 passen zu dem erzählerischen Fokus: der König ist Subjekt des Handelns (siehe Paragraph 6.3.1), seine Kultmassnahmen betreffen sowohl dem Tempel von Jerusalem als den Höhen ausserhalb von Jerusalem (siehe Paragraph 6.3.2) und gelegentlich ist von seiner persönlichen Frömmigkeit die Rede (siehe Paragraph 6.3.2).

Die Kultmassnahmen von Josija lassen sich, wie Van Dorp (1991:132-139) nachweist, zudem geographisch nett ordnen, da sie entweder das Staatsheiligtum in Jerusalem oder die Höhen ausserhalb von Jerusalem betreffen:

2 Kön 23,4	Jerusalem	
2 Kön 23,5		Juda
2 Kön 23,6-7	Jerusalem	
2 Kön 23,8-10		Juda
2 Kön 23,11-12	Jerusalem	
2 Kön 23,13-14		Juda
2 Kön 23,15-18	Betel	
2 Kön 23,19-20		Samaria

Daher haben Šanda (1912:341), Brongers (1970:218), Spieckermann (1982:84) und Würthwein (1984:456-457) wohl kein recht, wenn sie meinen, der Vers 2 Kön 23,5 sei ein späterer Zusatz, da er den Zusammenhang von 2 Kön 23,4 und 23,6-7, die beiden vom Tempel handeln, stört.

¹⁴⁵ Obgleich die beiden Kultnotizen, wie in der vorangehenden Anmerkung 144 behauptet wurde, zu dem erzählerischen Fokus, der die Kultnotizen prägt, passen, möchte ich fragen, ob -und welche- kleinere Teile zum Bild der vom Erzähler dargestellten Kultgeschichte passen. Denn in Paragraph 6.3.2 wurden nicht alle Einzelheiten der Kultnotizen 2 Kön 21,3-9 und 23,4-24 besprochen. In dieser Anmerkung handelt es sich ja nur um wenige Anmerkungen -eine eingehende Interpretation und eine ausführliche Auseinandersetzung mit anderen Interpretationen ist im Rahmen meiner Arbeit wohl zu umfangreich. Zu den beiden Kultnotizen sei Folgendes angemerkt.

Mehrere Verbindungen und Verknüpfungen zwischen 2 Kön 23,4-20(24) und den restlichen Kultnotizen lassen sich nachweisen. Darüber möchte ich dann Folgendes anmerken: (i) Die Anmerkungen zu den Höhen ausserhalb von Jerusalem (in 2 Kön 23,5; 23,8-9; und 23,13-14) widerspiegeln eine pluriforme religiöse Lage, und sind mit vorangehenden Kultnotizen verknüpft: die Höhen, auf die andere Götter verehrt wurden, nämlich 2 Kön 23,5 und 23,13-14, sind wohl mit 2 Kön 21,3 bzw. 1 Kön 11,7 verknüpft (ist in 2 Kön 23,5 und 23,13-14 von unterschiedlichen Höhen die Rede, dann liegt keine Spannung vor; anders aber Pakkala 1999:176), von Höhen, auf die nur JHWH verehrt wurde (2 Kön 23,8-9), ist schon während der Regierungszeiten der Könige Asa und Josaphat und (wahrscheinlich) während der Regierungszeiten der Könige Joas, Amasja, Asarja und Jotham die Rede und, schliesslich, auf den Höhen wurde noch Aschera, wenn auch in 2 Kön 23,13-14 in einer synkretistischen Lage, vor der Zeit von Josija verehrt: es ist wohl auf 1 Kön 14,22b-24; 15,12b; 2 Kön 16,4; 18,4; und 21,3 zu verweisen (zudem ist öfter von Mazzeben die Rede); (ii) in diesem Zusammenhang ist 2 Kön 23,10 doch einigermaßen problematisch, da erst hier der Tofet, in Verbindung mit dem Ritus 'durchs Feuer gehen', erwähnt wird (vgl. Pakkala 1999:175-176). Es ist noch zu fragen, wann und von wem dieser Tofet gebaut wurde (vgl. Paragraph 6.3.2.2, Abschnitt 'Divination und 'durchs Feuer gehen'); und (iii) In Hinsicht auf die Verse, die vom Tempel reden, ist Folgendes anzumerken: (a) 2 Kön 23,4 scheint mir, obgleich nicht nahtlos, auf 2 Kön 21,3b-5.7 zurückzuverweisen, denn es wird dargestellt, dass Josija das Gefäss der Götter Ba'al, Aschera und des Heeres des Himmels aus dem Tempel JHWHs entfernen liess; (b) auch 2 Kön 23,6-7 passt zur Darstellung der Kultgeschichte: (b1) 2 Kön 23,6-7 verweist auf 2 Kön 21,7 (und auf 2 Kön 21,3b?), obgleich in 2 Kön 21,3-9 auffälligerweise kein Verweis auf die Qadeschen belegt ist; (b2) die Verbindung von JHWH und Aschera widerspiegelt sich auch in anderen Kultnotizen der Königsbücher; und (b3) man darf wohl mutmassen, dass die Qadeschen während der Regierungszeiten von Rehabeam, Abiam und Asa zur Verehrung von Aschera

6.3.3 'Historiographische' Ereignisse

Die Ereignisse, die vom Erzähler erwähnt werden und die ihm offensichtlich wichtig waren, liste ich hier für jeden einzelnen Teil des Rahmens, der Introduction, des Schlussberichtes und des Quellenhinweises¹⁴⁶, auf:

- In der Introduction wird von den israelitischen und jüdischen Königen erzählt, wann sie an die Macht gelangten, wie lange sie regierten und welche Stadt ihre Residenz war. Überdies wird für die meisten jüdischen Könige der Name ihrer Mutter und das Lebensalter beim Regierungsantritt beigegeben;
- im Schlussbericht wird, im Idealfall, das Sterben, die Beerdigung und die Sukzession eines Königs erzählt. Stirbt der König (aber) keinen natürlichen Tod, dann wird meist, sehr kurz und formelhaft, berichtet, wie er starb: er kann während eines Krieges (oder Bürgerkrieges) sterben (Simri, Ahab¹⁴⁷ und Josija¹⁴⁸), er kann von einem Verschwörer oder von Verschwörern getötet werden (Nadab, Ela, Joram, Sekarja, Sallum, Pekahja und Pekah; und Ahasja, Joas, Amasja und Amon) oder wegen einer Krankheit sterben (Ahasja, der Sohn von Ahab);¹⁴⁹ und

gehörten; und (c) 2 Kön 23,11-12 ist ein selbständiger Passage, und Verknüpfungen mit anderen Textteilen lassen sich nicht nachweisen (vgl. dazu z.B. Pakkala 1999:175-176). Kurzum, in der Kultnotiz 2 Kön 23,4-24 lassen sich mehrere Verbindungen und Verknüpfungen mit anderen Kultnotizen nachweisen -sie zusammen bewirken ein mehr oder weniger einheitliches, wenn auch unvollständiges und fransiges Bild der Kultgeschichte von Juda.

Die Verbindungen und Verknüpfungen machen es glaubhaft -dass es Verbindungen und Verknüpfungen gibt, wird wohl nicht bezweifelt: vgl. z.B. Van Keulen (1996a:176-178)-, dass die Kultnotiz von Manasse im Letztgestalt (jedenfalls) etwa 2 Kön 21,3a (die Höhen); 21,3b-5 (den Kult im Tempel von JHWH); 21,6 ('durchs Feuer gehen' -und auch, siehe 2 Kön 23,24, Wahrsagerei?); und 21,7 (den Kult im Tempel von JHWH) beinhaltet. Dieser Liste möchte ich noch die Anmerkung anschliessen, dass Van Keulen (1996a:191-200) 2 Kön 21,1-3.5-7.9ab-14.16-18 einem exilischen DtrH zuordnet, und 2 Kön 23,4; 8-9a; und 15 als spätere Zusätze wertet.

Übrigens, während 2 Kön 23,4-20 die Zentralisation des Kultes klar darstellt, wird in 2 Kön 21,3-9 betont, dass Manasse die Götter in den Tempel von JHWH einführte; Van Keulen (1996a:97) schreibt: 'Central to the report of sins described in vv. 5 and 7 is that they take place in the temple' (vgl. Hoffmann 1980:160).

¹⁴⁶ Die Beurteilungen und die Kultnotizen bleiben ausser Betracht: in den Beurteilungen handelt es sich nicht um bestimmte Ereignisse, und die Kultnotizen wurden in Paragraph 6.3.2 schon besprochen.

¹⁴⁷ Obgleich Ahab einem gewaltsamen Tod stirbt, wird für Ahab in 1 Kön 22,40 den Ausdruck **שָׁכַב עִם אֲבֹתָיו**, der auf einen natürlichen Tod verweist (Alfrink 1943), verwendet (vgl. noch Smelik & Van Soest 1994:61-62).

¹⁴⁸ Anders Talshir (1996:213-236).

¹⁴⁹ Provan (1988:134-143) und Halpern & Vanderhoof (1991:191-197) meinen, dass ab Hiskija die Beerdigungsformeln sich drastisch ändern: ab Hiskija sind die Ausdrücke 'mit seinen Vätern' und 'in der Stadt Davids' nicht mehr belegt.

Sie merken das, als Vertreter der Cross-Schule, als Hinweis dafür an, dass die erste dtr Redaktion etwa mit der Darstellung der Regierung Hiskijas endete. Der Hinweis scheint mir aber nicht so eindeutig:

- In der Beerdigungsformel Abiams fehlt merkwürdigerweise schon der Ausdruck 'mit seinen Vätern' -gelegentlich franst der Rahmen (siehe Paragraph 6.1.4);
- Hiskija und Jojakim darf man wohl nicht als Hinweis anwenden, da für diese beiden Könige eine Beerdigungsformel fehlt. Für Hiskija liegt wohl eine Anomalie vor -hier franst, wie in der Beerdigungsformel von Abiam, der Rahmen. Das Fehlen der Beerdigungsformel für Jojakim lässt sich, wie Smelik & Van Soest (1994:62-63) meinen, erklären, da Jojakim gemäss Jer 22,18-19 wohl nicht beerdigt wurde (eine andere Erklärung liegt in Seitz (1989:105-120) vor);
- wurden Manasse und Amon tatsächlich sonstwo beerdigt (vgl. Van Keulen 1996a:45) -man darf wohl annehmen, dass Dtr älteres Material vorfand und auswertete (siehe mein 4. Kapitel)-, dann lässt sich der Ausdruck 'mit seinen Vätern' nicht verwenden (vgl. das Fehlen dieses Ausdruckes in den Beerdigungsformeln der Könige David und Salomo), und war die Anmerkung 'in der Stadt Davids' vielleicht überflüssig -das 'in Jerusalem' neben das 'in der Stadt Davids' in 2 Kön 14,20 erklären Smelik & Van Soest (1994:65) aus dem literarischen Kontext; und

- In den Quellenhinweisen¹⁵⁰ werden mehrere Ereignisse erwähnt: 'sein Erfolg' -mit dem wahrscheinlich 'Krieg' gemeint ist¹⁵¹-, 'Krieg' (Jerobeam, Josaphat und Joas, der Sohn von Joahas), 'Verschwörung' (Simri und Sallum), 'König werden' (Jerobeam), 'das Bauen' (Asa, Ahab und Hiskija), 'Weisheit' (Salomo) und 'Sünde' (Manasse).

Kurzum, neben dem Markieren von dem Beginn einer Regierung und ihrem Ende, wird den folgenden Ereignissen Aufmerksamkeit geschenkt: Krieg, Krankheit, Verschwörung, Bauwerke, Weisheit und Sünde (Letzteres ist als ein Verweis auf den Kult anzumerken?¹⁵²).

Was dann die Ereignisse alle gemeinsam haben, ist ihre Thematik: sie ist als 'historiographisch'¹⁵³ zu bezeichnen.

6.3.4 Das Volk

Ogleich vor allem der König das Subjekt des Handelns ist, ist er im Rahmen nicht der einzige, der handelt. Denn auch das Volk ist gelegentlich Subjekt des Handelns. Es handelt selbst oder wird auch vom König zum Handeln angestachelt.

In drei Schlussberichten wird erzählt, dass das 'Volk'¹⁵⁴ sich um den Thronfolge bemüht: in 2 Kön 14,19-21 (Amasja); 21,23-24 (Amon)¹⁵⁵; und 23,29-30 (Josija). Amasja wird

-
- da Joahas ausserhalb von Juda stirbt und die beiden Könige Jojakim und Sedekija ins Exil geführt wurden, fehlt für diese drei Könige eine Beerdigungsformel (vgl. Smelik & Van Soest 1994:59).

Kurzum, lassen sich Varianten bei Manasse, Amon, Joahas, Jojakim, Jojakim und Sedekija auch aus dem literarischen Kontext her erklären und ist zudem anzunehmen (siehe Paragraph 6.1.4), dass der Rahmen auch fransig ist (für Abiam, Hiskija und Josija?), dann ist (sind) die Änderung(en) der Beerdigungsformeln ab Hiskija nicht, wie Provan (1988) und Halpern & Vanderhooft (1991) meinen, als Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit zu werten.

¹⁵⁰ Die Quellenhinweise sind stereotyp formuliert worden. Sie sind aus festen Elementen zusammengesetzt und sie werden in einer festen Anordnung dargestellt:

- Die Quellenhinweise beginnen mit dem Satzteil 'Die restlichen Taten (Name des Königs) [...]';
- anschliessend können folgende Elemente vorliegen: (a) der Satz 'das (oder, alles), was er getan hat', (b) das Nomen '(ganz) sein Erfolg' und (c) ein *bestimmter* Verweis (die Ereignisse 'Krieg', 'Verschwörung', 'König werden' usw.). Sie sind aber nicht in jedem Quellenhinweis alle belegt, und in den Hinweisen der Könige Amasja (2 Kön 14,18) und Sekarja (2 Kön 15,11) fehlen eben alle die drei Elemente. Ihre Anordnung unterliegt in den Quellenhinweisen der israelitischen Könige das Muster a - b - c, in den Quellenhinweisen der jüdischen Könige aber das Muster b - a - c; und
- diese Quellenhinweise schliessen entweder mit dem Satzteil '[...] sind sie nicht in den Annalen der Könige Israels beschrieben?' oder mit dem Satzteil '[...] sind sie nicht in den Annalen der Könige Judas beschrieben?'. In den Satzteilen lassen sich übrigens Variationen nachweisen: siehe die Übersicht von Halpern & Vanderhooft (1991:217).

Diese Regelmässigkeit der Quellenhinweise stellt einen (hinreichenden) Grund dar (anders Halpern & Vanderhooft 1991:216-221), diese als eine Einheit zu lesen

Zudem liegt es nahe, daß die Quellenhinweise, wenn sie tatsächlich auf vorgefundene und verwendete Quellen verweisen (siehe das 4. Kapitel), irgendwie nicht durchkomponiert zu sein brauchten, da der Verfasser der Quellenhinweise von ihm vorhandenen Daten abhängig ist. Dies leuchtet mir insbesondere für die bestimmten Daten, wie die Verweise auf Kriege und Verschwörungen, ein.

¹⁵¹ Lässt sich den beiden Quellenhinweisen für Joas in 2 Kön 13,12 und 14,15 entnehmen, dass mit dem Wort גבורתו, das in den Quellenhinweisen regelmässig vorliegt, auf militärisches Handeln verwiesen wird? Denn das גבורתו wird in 2 Kön 13,12 und 14,15 vom Satzteil '[...] אשר נלחם' fortgesetzt.

¹⁵² Nimmt man an, dass der Erzähler bei Manasse (2 Kön 21,17) mit dem Begriff 'Sünde' auf konkrete, kultische Massnahmen verweist, dann ist auch dieser Verweis als 'historiographisch' anzumerken (vgl. Halpern 1996:213). Jedoch ist dann in dem Verweis ohnehin klar, wie die von Manasse ausgeführten Massnahmen vom Erzähler der Quellenhinweise bewertet wurden. Er hat sie als durchaus negativ, als 'Sünde', angemerkt.

¹⁵³ Halpern (1996:207-218); siehe auch Paragraph 5.1.

von Verschwörern getötet, und anschliessend griff das Volk Judas, in der Streit um den Thronfolge, ein: sie krönten Asarja zum König. Auch Amon fiel Verschwörern in die Hände und starb. Das Volk des Landes griff ein und machte Josija zum König. Wenn dann -dies lässt sich doch wohl vermuten- Josija unerwartet starb und ein Thronfolger (vom verstorbenen Josija?¹⁵⁶) noch nicht bestimmt war, machte das Volk des Landes Joahas König.¹⁵⁷

Auch in den Kultnotizen ist regelmässig vom 'Volk'¹⁵⁸ die Rede. Vor allem in Hinsicht auf den Kult der Höhen wird es erwähnt: in Dan und Betel nimmt es (Israels), dazu von Jero-beam angestachelt, am Kult teil, und in Juda opfert und räuchert es auf den Höhen ausserhalb von Jerusalem. Auf die Teilnahme des Volkes am Kult ist im folgenden noch zurückzukommen.

6.3.5 Zum Schluss

Der Erzähler widmet also seine Aufmerksamkeit dem König -und ihm untergeordnet gelegentlich auch dem Volk-, dem Kult und 'historiographischen' Ereignissen.

Dabei steht der König, da er fast ausschliesslich Subjekt des Handelns ist, im Brennpunkt des Interesses des Erzählers. Mit dem König sind zwei Themen verbunden: das Thema 'Kult' und das Thema 'historiographische Ereignisse'.

6.4 Eine Analyse der Perspektive (iii): Wie wird geschaut?

Habe ich herausgearbeitet, wonach der Erzähler schaut, dann ist jetzt die Frage, wie er danach schaut zu beantworten. Wie er die dargestellte Kultgeschichte wertet, ist Thema von Paragraph 6.4.1 und wie er die bestimmten 'historiographischen' Ereignisse deutet, Thema von Paragraph 6.4.2.

¹⁵⁴ Streng genommen ist von 'dem Volk des Landes' und von 'dem Volk Judas' die Rede. Historisch gesehen geht es vermutlich um eine bestimmte Schicht der jüdischen Bevölkerung, nämlich um den 'Landadel' (Lang 1983:63-65; vgl. Seitz 1989:42-71).

¹⁵⁵ Anders aber 2 Kön 21,26.

¹⁵⁶ Vgl. die Erzählung(en) in 1 Kön 1,1 - 2,9: der König David bestimmt seinen Thronfolger.

¹⁵⁷ In diesen drei Schlussberichten lässt sich gemäss Nelson (1981:41-42) noch ein weiteres Argument zugunsten seiner These nachweisen, dass ab 2 Kön 23,25 Dtr² vorliegt: in 2 Kön 23,30b-32 wird der König, der vom Volk des Landes zum König gekrönt wird, negativ beurteilt, während in 2 Kön 14,19-21 und 21,23-24 die Könige, die vom Volk des Landes als König gekrönt werden, positiv beurteilt werden.

Da für Dtr die vom König vertretene Religionspolitik ausschliesslicher Grund der Bewertung des Königs ist (siehe Paragraph 6.4), scheint es mir kaum glaubhaft, dass die Gegebenheit, einer wurde vom Landadel zum König gekrönt, *an sich* Dtr Anlass zur positiven Bewertung des Königs gab (vgl. diesbetriefts auch die Kritik von Provan 1988:48 Anm.14). Auch dann, wenn der König vom Landadel, der ja den betreffenden König an die Macht brachte, zu Kultmassnahmen, gleich ob sie positiv oder negativ zu werten sind, angeregt würde (dies scheint aber fragwürdig: Seitz 1989:42-71), hat der König gemäss Dtr seine eigene Verantwortlichkeit (siehe dazu Paragraph 6.4.1.4, Abschnitt 'Die Höhen, Die Beurteilung').

Dass erst Joahas, der vom Landadel an die Macht gebracht wird, ein negatives Urteil hat, lässt sich vielleicht aus historischen Verhältnissen erklären: am Ende des 7. Jhr. v. Chr. war auch die Religion des Landadels, der bis dann mehr oder weniger jahwistisch war, synkretischer geworden (vgl. Paas 1998:63-68). Die historischen Verhältnisse sind dann im Rahmen, dem historisches Material zugrundeliegen kann (siehe das 4. Kapitel; vgl. auch Nelson 1981:41-42), widerspiegelt.

¹⁵⁸ Meist ist vom Volk (Israel und/oder Juda) die Rede, nur gelegentlich von bestimmten Gruppen: in 1 Kön 11,8 von den Frauen von Salomo, in 2 Kön 11,18 vom Volk des Landes, und in 2 Kön 23,4-24 von Frauen, Priestern und 'den Leuten' (2 Kön 23,10).

6.4.1 Wie wird der Kult gewertet?

Thema dieses Paragraphen ist die Bewertung der Kultgeschichte von Israel und Juda. Sie lässt sich in zwei Schritten herausarbeiten. Erst bespreche ich die Beurteilungen, da sie den Massstab darstellen: was merkt der Erzähler als 'gut' an, was aber als 'nicht gut'. Anschliessend stelle ich aufgrund des Massstabes fest, wie er die Kultpolitik einzelner Könige, und dann auch die gesamte Kultgeschichte, bewertet.

In diesem Paragraphen bespreche ich erst die Beurteilungen der israelitischen Könige (6.4.1.1) und die Beurteilungen der jüdischen Könige (6.4.1.2), und stelle anschliessend fest, wie der Erzähler die Kultpolitik der israelitischen Könige (6.4.1.3) und die Kultpolitik der jüdischen Könige (6.4.1.4) bewertet. Abschliessend merke ich noch einiges zur Sicht des Kultes an (6.4.1.5).

6.4.1.1 Der Massstab: Israel

Die Beurteilungen enthalten zwei Elemente: (i) In der Beurteilung wird dem König ein positives oder ein negatives Urteil gegeben. Es handelt sich dabei um ein 'entweder - oder': ein Mittelweg gibt es nicht. Weippert (1972:302) redet in diesem Zusammenhang von einem Pauschalurteil; und (ii) in den Vergleichen, die in den Beurteilungen belegt sind, wird jedoch das Pauschalurteil präzisiert, indem ein König meist zu einem anderen König oder zu mehreren Königen in Beziehung gesetzt wird.

Die Urteile und Vergleiche, die zusammen den Massstab bilden, stelle ich in einer Übersicht (die Figur 6.5) dar, und analysiere sie.

In der Figur 6.5 liste ich die Urteile und die Vergleiche auf, ordne aber die Vergleiche drei Kolumnen zu: in der Kolumne i handelt es sich um Vergleiche, die auf Jerobeam verweisen, in der Kolumne ii um Vergleiche, die auf eine Gruppe von Königen verweisen, und in der Kolumne iii Vergleiche, die auf den Vater und die Mutter verweisen¹⁵⁹:

Könige	Urteil	Vergleiche		
		Kolumne i	Kolumne ii	Kolumne iii
Jerobeam	*			
Nadab	-	(=) Vater (sc. Jerobeam)		
Basa	-	(=) Jerobeam		
Ela	*			
Simri ¹⁶⁰	*			
Omri	-	(=) Jerobeam	(>) Vorgänger ¹⁶¹	
Ahab	-	(=) Jerobeam	(>) Vorgänger ¹⁶²	
Ahasja	-	(=) Jerobeam		(=) Vater ¹⁶³ (=) Mutter

¹⁵⁹ Erklärung der verwendeten Zeichen: ein '*' bedeutet, dass keine Beurteilung belegt ist (siehe 6.1.2); ein '-' bedeutet, dass in der Beurteilung eine negative Beurteilung vorliegt; ein '>' heisst 'schlimmer wie'; ein '<' heisst 'nicht so schlimm wie'; und ein '=' heisst 'gleich wie'.

¹⁶⁰ Merkt man übrigens 1 Kön 16,(18bb-)19 als eine (alternative) Beurteilung für Simri und 2 Kön 10,29 und/oder 10,31 als eine (alternative) Beurteilung für Jehu an (siehe Paragraph 6.1.2), dann liegt auch für sie ein Verweis auf Jerobeam vor.

¹⁶¹ Wörtlich *מכל אשר לפניו*.

¹⁶² Ein ähnlicher Vergleich wie für Omri liegt in der Kultnotiz von Ahab, in 1 Kön 16,33, vor: 'wie die Könige Israels, die ihm vorangingen'.

¹⁶³ Der Vergleich 'wie sein Vater', der in der Beurteilung in 1 Kön 22,53 vorliegt, ist auch in der Kultnotiz 1 Kön 22,54 belegt.

Joram	-	(=) Jerobeam	(<) Vater (<) Mutter
Jehu	*		
Joahas	-	(=) Jerobeam	
Joas	-	(=) Jerobeam	
Jerobeam	-	(=) Jerobeam	
Sekarja	-	(=) Jerobeam	(=) Väter
Sallum	*		
Menahem	-	(=) Jerobeam	
Pekahjah	-	(=) Jerobeam	
Pekah	-	(=) Jerobeam	
Hosea	-		(<) Könige von Israel

Figur 6.5

Der Verweis auf Jerobeam liegt für alle israelitischen Könige, deren Regierung beurteilt wird -nur der König Hosea stellt eine Ausnahme dar-, vor (Kolumne i). Zu ihm, dem ersten israelitischen König, werden alle seine Nachfolger in Beziehung gesetzt, und er diente offenbar den auf ihn folgenden Königen als eine Art Richtmass¹⁶⁴. Alle die Könige taten wie ihm. Die Gleichsetzung 'wie Jerobeam' reichte (schon) aus, um den israelitischen Königen ein negatives Urteil, 'er tat was JHWH als Böses ansah'¹⁶⁵, beizugeben.

Die restlichen Vergleiche verleihen dann dem Landschaft der negativen Urteile Relief:

- Die Omriden stellten den Tiefpunkt der Kultgeschichte Israels dar. Sie waren ja schlimmer als die ihnen vorangehenden Könige: Omri war schlimmer als die Könige, die ihm vorangingen -eben schlimmer als Jerobeam (auf den er übrigens folgte)-, sein Sohn Ahab war eben schlimmer als er ('schlimmer als die, die ihm vorangingen') und Ahabs Sohn Ahasja war so schlimm wie sein Vater (Ahab) und seine Mutter (Isebel). Joram, der auf Ahasja folgte, war aber nicht so schlimm wie die anderen Omriden, da er nicht tat wie sein Vater und seine Mutter.
Wenn auch Joram nicht so schlimm war wie die anderen Omriden, scheint er jedoch schlimmer zu sein als die Könige die auf ihn folgten -und stellen die Omriden tatsächlich den Tiefpunkt der Kultgeschichte dar-: von den Königen, die auf die Omriden folgten, wird, Hosea ausgenommen, nur angemerkt, dass sie nicht wichen von den Sünden von Jerobeam¹⁶⁶;
- der letzte König der Dynastie von Jehu, Sekarja, war nicht schlimmer als seine Väter¹⁶⁷; und
- der letzte israelitische König Hosea verfuhr nicht so schlimm wie die anderen israelitischen Könige: 'Er tat was JHWH als böse ansah, aber nicht wie die Könige, die ihm vorangegangen waren' (2 Kön 17,2). Der Tadel wird eingeschränkt.

6.4.1.2 Der Massstab: Juda

Auch die Urteile der jüdischen Könige enthalten zwei Elemente: (i) das Pauschalurteil entweder 'gut' oder 'böse', und (ii) die Vergleiche.

Übrigens fehlt in der Kultnotiz 1 Kön 22,54 der Vergleich 'wie seine Mutter' und ist ein Verweis auf Jerobeam auch nicht belegt -Ein Verweis auf Jerobeam scheint mir in 1 Kön 22,54 nicht angebracht, da es sich in diesem Vers um den Kult Ba'als handelt: vgl. Paragraph 6.4.1.3.

¹⁶⁴ McKenzie (1991:124).

¹⁶⁵ Für diese Übersetzung sei auf Schneider (1985:178) verwiesen.

¹⁶⁶ Vgl. Provan (1988:40-41) und Halpern & Vanderhooft (1991:200-201).

¹⁶⁷ Mit diesem Begriff 'Väter' sind wohl die anderen Könige der Dynastie Jehus, nicht aber alle israelitischen Könige, die Sekarja vorangingen, gemeint.

Die Urteile und die Vergleiche liste ich in einer Übersicht (die Figur 6.6) auf, wobei ich die Vergleiche drei Kolonnen zuordne: in der Kolonne i stehen die Vergleiche, die auf David verweisen, in der Kolonne ii die Vergleiche, die ein König zu seinem ('biologischen') Vater in Beziehung setzen, und in der Kolonne iii die restlichen Vergleiche¹⁶⁸:

Könige	Urteil	Vergleiche		
		Kolonne i	Kolonne ii	Kolonne iii
David	*			
Salomo	+		(=) sein Vater David	
	-	(-) David		
Rehabeam ¹⁶⁹	-			
Abiam	-	(-) David	(=) sein Vater	
Asa	+	(=) David		
Josaphat	+		(=) sein Vater Asa	
Joram	-			(=) Könige von Israel (=) Haus von Ahab (=) Haus von Ahab
Ahasja	-			
Joas	+			
Amasja	+	(-) David	(=) sein Vater Joas	
Asarja	+		(=) sein Vater Amasja	
Jotham	+		(=) sein Vater Ussia	
Ahas	-	(-) David		(=) Könige von Israel
Hiskija	+	(= ganz) David		
Manasse	-			(=) die Völker
Amon ¹⁷⁰	-		(=) sein Vater (Manasse)	
Josija	+	(= ganz) David		
Joahas	-			(=) seine Väter
Jojakim	-			(=) seine Väter
Jojakin	-		(=) sein Vater	
Sedekija	-			(=) Jojakim

Figur 6.6

Die Anwendung des Vergleiches 'wie sein Vater' (Kolonne ii) ist regelmässig. Denn der Vergleich ist immer dann belegt, wenn ein König dasselbe Urteil wie der ihm unmittelbar vorangehende König hat¹⁷¹. Dies trifft sowohl für Könige, die, wie ihr Vater, ein positives Urteil,

¹⁶⁸ Die Zeichen der Kolonne 'Urteil' haben folgende Bedeutung: das Zeichen '*' bedeutet, dass eine Beurteilung nicht belegt ist, das Zeichen '+' bedeutet ein positives Urteil und das Zeichen '-' ein negatives. Die Zeichen der Kolonne 'Vergleiche' haben folgende Meinung: das Zeichen '(-)' bedeutet 'nicht wie', das Zeichen '(=)' bedeutet 'gleich wie' und das Zeichen '(= ganz)' bedeutet 'völlig wie'.

¹⁶⁹ Merkwürdigerweise ist in 1 Kön 14,22a nicht der König Rehabeam, sondern das Volk Juda Subjekt des Handelns (vgl. Provan 1988:75-76). Das stellt in den Beurteilungen eine einzige Ausnahme dar -es gibt aber weder sachliche (siehe die Anmerkung 184) noch textkritische (siehe Halpern & Vanderhooft 1991:204 Anm.63; anders aber Provan 1988:75-76) Gründe, diesen Plural durch einen Singular zu ersetzen.

Ogleich dann das Volk Subjekt der Beurteilung in 1 Kön 14,22a ist, lässt sich dennoch den Beurteilungen der jüdischen Könige entnehmen, dass auch Rehabeam negativ gewertet wurde, da in der Beurteilung von Abiam in 1 Kön 15,3 angemerkt wird, dass Abiam 'ging im ganzen Wege seines Vaters (sc. Rehabeam) [...] und sein Herz hielt es nicht ungeteilt mit JHWH, seinem Gott, wie das Herz seines Vaters David' (vgl. Provan 1988:75).

¹⁷⁰ 'Wie sein Vater (Manasse)': in 2 Kön 21,20 wird Amon zu 'seinem Vater Manasse' in Beziehung gesetzt und in 2 Kön 21,21a zu 'seinem Vater'; zudem wird er in der Kultnotiz 2 Kön 21,21b(-22) noch mal mit seinem Vater verglichen: 'Er (sc. Amon) diente die Götzen (גלולים), die sein Vater (sc. Manasse) gedient hatte, [...]']

¹⁷¹ Der Deutlichkeit halber sei angemerkt, dass der Vergleich 'wie sein Vater' selbstverständlich nicht angebracht ist, wenn der Sohn ein anderes Urteil als sein Vater hat, gleich ob der Sohn positiv (vgl. Halpern & Vanderhooft

haben¹⁷² als für Könige, die, wie ihr Vater, ein negatives Urteil haben, zu (Salomo (1 Kön 3,3a)¹⁷³, Josaphat, Amasja, Asarja und Jotham bzw. Abiam, Amon und Jojakin). Zu der regelmässigen Anwendung stellt nur Ahasja eine Ausnahme dar¹⁷⁴: obgleich er, wie sein Vater Joram, negativ beurteilt wurde, ist der Vergleich 'wie sein Vater' bei ihm nicht belegt (2 Kön 8,27)¹⁷⁵.

Die Anwendung des Vergleiches 'wie sein Vater' bewirkt dann Ketten, in denen Könige genau¹⁷⁶ dasselbe Urteil bekommen. Es lassen sich drei Ketten von positiv bewerteten Königen, nämlich (1) David - Salomo, (2) Asa - Josaphat und (3) Joas - Amasja - Asarja - Jotham,¹⁷⁷ und auch drei Ketten von negativ bewerteten Königen, nämlich (1) Rehabeam - Abiam, (2) Manasse - Amon und (3) Jojakim - Jojakin, nachweisen.¹⁷⁸

Die Vergleiche 'wie David' (Kolumne i) setzen dann die Ketten von positiv bewerteten Königen oder einzelne, positiv bewertete Könige zu David in Beziehung¹⁷⁹:

- Die Kette der positiv bewerteten Könige Asa - Josaphat wird zu David in Beziehung gesetzt: wird von Josaphat angemerkt, dass er recht tat 'wie sein Vater Asa', und von Asa, dass er recht tat 'wie David', dann darf man wohl schliessen, dass die beiden Könige der Kette, Asa und Josaphat, obgleich Josaphat nur indirekt -durch seinen Vater Asa-, recht taten wie David;
- auch die andere Kette der positiv bewerteten Könige, Joas - Amasja - Asarja - Jotham, wird, nur einmal, zu David in Beziehung gesetzt, sodass von allen den vier Königen gilt, dass sie recht taten, wenn auch 'nicht wie David' (2 Kön 14,3).

Problem ist hier, dass der Vergleich mit David erst in der Beurteilung von Amasja vorliegt, und nicht in der Beurteilung von Joas, denn da fehlt der Vergleich. Vielleicht lässt sich das daraus erklären¹⁸⁰, dass in 2 Kön 12,2 die Beurteilung 'er tat was JHWH als gutes ansah' um den Satzteil 'all jene Tage, in denen der Priester Jehojada ihm erzog' erweitert wurde;¹⁸¹

1991:206) oder negativ (vgl. bezüglich Ahas Weippert 1972:313-314, und bezüglich Amon und Jojakin Seitz 1989:194-195) beurteilt wurde.

¹⁷² Halpern & Vanderhooft (1991:205).

¹⁷³ Obgleich für David keine Beurteilung vorliegt, darf man annehmen, dass er vom Erzähler des Rahmens, da David als positiver Richtmass dient, positiv bewertet wurde.

¹⁷⁴ Obgleich die letzten vier Könige Joahas, Jojakim, Jojakin und Sedekija alle ein negatives Urteil bekommen, ist der Vergleich 'wie sein Vater' nur für Jojakin möglich. Für Joahas ist der Vergleich nicht angebracht, da er, anders als sein Vater, böses tat. Und für Jojakim und Sedekija ist der Vergleich 'wie sein Vater' auch nicht möglich, da sie nicht auf den Vater, sondern auf einen Bruder folgten -Joahas, Jojakim und Sedekija sind alle Söhne von Josija und Brüder (vgl. Seitz 1989:194-195).

¹⁷⁵ Zu 2 Kön 8,18 und 8,27 schreibt Weippert (1972:313): 'An die Stelle des Vater - Sohn - Vergleichs tritt der Schwiegervater - Schwiegersohn - Vergleich'.

¹⁷⁶ Die Könige in einer Kette haben alle genau dasselbe Urteil: es heisst stets 'genau (כָּל) wie sein Vater'.

¹⁷⁷ Ähnlich Halpern & Vanderhooft (1991:206).

¹⁷⁸ Obgleich Halpern & Vanderhooft (1991:206) die Ketten positiv bewerteter Könige nachweisen, liegt ein Verweis auf die Ketten negativ bewerteter Könige nicht vor -oder lässt sich ihre Anmerkung (1991:205) '[...] that the people under Rehoboam (Abiam?), and Manasseh (Amon?), were actively building 'high places' [...] als ein Verweis auf Ketten negativ bewerteter Könige werten? Jedenfalls fehlt hier der dritte Kette negativ bewerteter Könige: Jojakim - Jojakin. Diese Kette wird von Seitz (1989:195) klar genannt: 'While the editor could trace the evil of Amon to Manasseh, or that of Jehoiachin to his immediate father, Jehoiakim [...]']

¹⁷⁹ Vgl. Halpern & Vanderhooft (1991:205): 'After Solomon, good kings with good fathers are compared with their fathers (1 Kgs 22:43; 2 Kgs 14,3; 15:3.34); those with wicked fathers are compared with David (1 Kgs 15:11; 2 Kgs 12,3 + 14,3; (sic!) 18:3; 22,2)'

¹⁸⁰ Vgl. Weippert (1972:313) und Halpern & Vanderhooft (1991:205-206).

¹⁸¹ Provan (1988:93 Anm.2) meint, dass der Vergleich 'nicht wie David' in 2 Kön 14,3 ein späterer Zusatz sei. Ich bin aber anderer Meinung: (i) Der Vergleich 'nicht wie David' passt sachlich zu den restlichen Vergleichen; (ii) es lässt sich erklären, dass der Vergleich 'nicht wie David' nicht in der Beurteilung von Joas, sondern erst in der Beurteilung von Amasja vorliegt; und (iii) gemäss Halpern & Vanderhooft (1991:205 Anm.64) ist das doppelte כָּל in 2 Kön 14,3-4 nicht, wie Provan (1988:93 Anm.2) meint, als syntaktisch merkwürdig zu werten.

- der König Hiskija wird zu David in Beziehung gesetzt: er tat recht, 'genau wie David' recht getan hatte; und
- auch der König Josija wird zu David in Beziehung gesetzt: er tat recht, 'genau wie David' recht getan hatte.

Kurzum, alle Könige, die ein positives Urteil bekommen, werden, mittelbar oder unmittelbar, zu David in Beziehung gesetzt.

Obleich alle Könige, die positiv beurteilt werden, zu David in Beziehung gesetzt werden, gibt es, und dies möchte ich betonen, Unterschiede. Die positiven Urteile werden, anders gesagt, nuanziert¹⁸². Die Könige Hiskija und Josija werden am positivsten beurteilt, da von ihnen geschrieben wird, dass sie recht taten, 'genau wie David'. Sie bekommen recht uneingeschränktes Lob. Asa, und daher auch Josaphat, wird das Urteil 'wie David' beigelegt. Am wenigsten gelobt scheinen mir die Könige Joas, Amasja, Asarja und Jotham zu sein: obgleich sie positiv beurteilt werden, taten sie aber 'nicht wie David'.

Während die einzelnen, positiv beurteilten Könige oder die Ketten positiv beurteilter Könige alle nur zu David in Beziehung gesetzt werden, liegt aber für die einzelnen, negativ beurteilten Könige und für die Ketten negativ beurteilter Könige eine Serie von Vergleichen vor (Kolumne i und Kolumne iii):

- Der König Salomo (1 Kön 11,6)¹⁸³, die Kette der Könige Rehabeam - Abiam¹⁸⁴ und der König Ahas (2 Kön 16,2b) werden zu David in Beziehung gesetzt;
- die Könige Joram und Ahas (2 Kön 16,3a) werden mit den Königen Israels verglichen¹⁸⁵;
- die Könige Joram und Ahasja -hier liegt keine Kette vor- werden zum Haus von Ahab in Beziehung gesetzt. Es wird erwähnt, dass Joram eine Tochter von Ahab heiratete (2 Kön 8,18) und Ahasja durch Heirat mit dem Haus von Ahab verwandt¹⁸⁶ war (2 Kön 8,27);
- die Kette Manasse - Amon wird zu den Völkern in Beziehung gesetzt;
- die Könige Joahas und Jojakim werden zu den Vätern in Beziehung gesetzt; und
- der König Sedekija wird zum Jojakim -und auf diese Weise zu den Vätern¹⁸⁷ - in Beziehung gesetzt.

Für die Serie von Vergleichen lässt sich aber nicht recht feststellen, welcher König als schlimm, und welcher König als weniger schlimm betrachtet wird¹⁸⁸. Man darf aber einiges

¹⁸² Vgl. Weippert (1972:332) und Halpern & Vanderhoof (1991:207).

¹⁸³ Zu den Beurteilungen von Salomo in 1 Kön 3,3a und 11,6 möchte ich Folgendes anmerken: Der Vergleich 'wie sein Vater David' liegt für Salomo sowohl in einer positiven (1 Kön 3,3a) als in einer negativen (1 Kön 11,6) Beurteilung vor. Obgleich der Vergleich in 1 Kön 3,3a wie in 11,6 'wie sein Vater David' lautet, darf man wohl mutmassen, dass in 1 Kön 3,3a 'wie sein Vater David' (Kolumne ii) -wie sein Vater wird Salomo positiv beurteilt-, in 1 Kön 11,6 aber 'wie sein Vater David' (Kolumne i) -anders als David wird Salomo negativ beurteilt- gemeint ist. Problem ist aber, dass der Unterschied sich nicht klar sehen lässt, sondern nur mutmassen, da David der 'biologische' Vater von Salomo ist.

¹⁸⁴ Der Vergleich 'wie David' liegt in der Kette Rehabeam - Abiam nicht in der Beurteilung von Rehabeam, sondern erst in der Beurteilung von Abiam vor. Lässt sich dies daraus erklären, dass in der Beurteilung 1 Kön 14,21-22a nicht Rehabeam, sondern das Volk Subjekt des Handelns ist?

Habe ich da recht, dass in einer Kette die Könige im Prinzip nur einmal zu David in Beziehung gesetzt werden, und in der Kette Rehabeam - Abiam der Vergleich 'wie David' wegen des Plurals in 1 Kön 14,22a erst in der Beurteilung des Königs Abiam vorliegt, dann lässt sich sagen, dass die Anwendung des Vergleiches 'wie David' in der Beurteilung Abiams in 1 Kön 15,3 den Plural 'das Volk' in 1 Kön 14,22a unterstellt.

Dies lässt sich als Einwand gegen Provan (1988) geltend machen: er nimmt an, dass der Plural in 1 Kön 14,22a sekundär (Provan 1988:75-76), der Vergleich 'wie David' in 1 Kön 15,3 aber ursprünglich (Provan 1988:93) ist - wie lässt sich dann erklären, dass der Vergleich 'wie David' erst bei Abiam vorliegt?

¹⁸⁵ In der Beurteilung von Joram (2 Kön 8,18) wird, anders als für Ahas (2 Kön 16,2b-3a), der Vergleich 'wie die Könige von Israel' mit dem Satz 'genau wie das Haus von Ahab getan hat' präzisiert.

¹⁸⁶ Für die Bedeutung von יתן sei auf Koehler & Baumgartner (1995:350) verwiesen.

¹⁸⁷ Van Keulen (1996a:43-44 Anm.119).

mutmassen. Ein Vergleich mit dem Haus von Ahab -und das lässt sich der Anwendung der Vergleiche, die in den Beurteilungen der israelitischen Könige vorliegen, wohl entnehmen- stellt sehr schlimmes da, wie wahrscheinlich auch der Vergleich mit den Völkern, deren Kult zu übernehmen JHWH strengstens verboten hatte¹⁸⁹ -wegen ihres Kultes wurden die Völker aus ihrem Land vertrieben. Was aber am schlimmsten ist (wenn es überhaupt in diesem Zusammenhang ein 'am schlimmsten' gibt) -'wie die Könige Israels', 'wie das Haus Ahabs' oder 'wie die Völker'- ist mir, jedenfalls im Moment, nicht klar.

Kurz, zur Anwendung der Vergleiche, die in den Beurteilungen der judäischen Könige vorliegen, lässt sich Folgendes sagen:

- Die Vergleiche weisen ein Muster auf, und zwar folgendes: (i) Ein positiv bewerteter König, dessen Vater negativ bewertet wurde, wird mit David verglichen; (ii) ein positiv bewerteter König, dessen Vater positiv bewertet wurde, wird mit seinem Vater verglichen; (iii) ein negativ bewerteter König, dessen Vater positiv beurteilt wurde, wird mit David, den Königen von Israel, dem Haus von Ahab, den Völkern, den Vätern oder Jojakim verglichen; und (iv) ein negativ bewerteter König, dessen Vater negativ bewertet wurde, wird mit seinem Vater verglichen;¹⁹⁰ und
- die Vergleiche präzisieren die Pauschalurteile -der König tat entweder Gutes oder Böses-, obgleich sich insbesondere in den positiven Urteilen ein klares Relief -mehr oder weniger Gutes- nachweisen lässt: 'nicht wie David', 'wie David' und 'ganz wie David'.

Obleich der Anwendung der Vergleiche ein Muster unterliegt, ist die Frage, was dann der Grund der Anwendung der unterschiedlichen Vergleiche ist, noch nicht beantwortet. Das ist das Thema der nächsten Paragraphen 6.4.1.3 und 6.4.1.4.

¹⁸⁸ Für die positiv beurteilten Könige hingegen liess sich feststellen, welcher König gut war, welcher besser, und welcher noch besser: (aber) nicht wie David, wie David und ganz wie David.

¹⁸⁹ Der Vergleich mit den Völkern besagt wohl, dass eine Kultpraktik abzulehnen ist, da es nicht von Israel oder Juda, sondern von den Völkern stammt.

¹⁹⁰ Liegt das Muster vor, dann ist ein wichtiges Argument, das Weippert (1972) hat, um zwischen Red I und Red II unterscheiden zu können, fällig geworden. Ihr Argument, die Anwendung der Vergleiche 'wie David' und 'wie sein Vater', lassen sich ja aus dem literarischen Kontext her verstehen -und brauchen dann keine redaktionsgeschichtliche Erklärung-: der Vergleich 'wie sein Vater' wird immer dann benutzt, wenn der Sohn dasselbe, entweder positive oder negative, Urteil, das dem Vater beigegeben wird, bekommt, während der Vergleich 'wie David' dann vorliegt, wenn der Vergleich 'wie sein Vater' aus sachlichen Gründen nicht angebracht ist (vgl. dazu auch Halpern & Vanderhooff 1991).

Lässt sich das Muster nachweisen, dann ist zu fragen, ob sich die letzten vier Beurteilungen der judäischen Könige derart von den restlichen Beurteilungen unterscheiden, dass sie zwingend einem anderen Redaktor zuzuweisen sind. Nelson (1981:37-38) meint ja, dass die letzten vier Beurteilungen sich aufgrund des Stils -in diesem Zusammenhang schreibt Nelson (1981:38) '[...] rigid, rubber stamp adherence to formula [...]'- von den restlichen Beurteilungen unterscheiden. Darf man aber von 'rigid rubber stamp adherence to formula' reden, wenn in vier Beurteilungen drei unterschiedliche Vergleiche -und die Vergleiche sind dem Erzähler ja wichtig- vorliegen (vgl. Seitz 1989:194)? Dazu kommt, dass der Vergleich 'wie sein Vater', der in der Beurteilung von Jojakim vorliegt, die Beurteilungen der letzten vier -jedenfalls der letzten drei- judäischen Könige eng mit den restlichen Beurteilungen verknüpft: der Vergleich 'wie sein Vater' wird in den Beurteilungen völlig kohärent und konsequent (nur Ahasja stellt eine Ausnahme dar) verwendet. Dies sollte, vertritt man die Meinung von z.B. Cross (1973), Nelson (1981) oder Halpern & Vanderhooff (1991), erklärt werden (z.B. als Nachahmung von Dtr¹ durch Dtr² -dann aber wertet das Modell oder die Rekonstruktion die Übereinstimmung, und muss man doch weitere Gründe haben um das Modell oder die Rekonstruktion, das oder die die Übereinstimmung bewertet, vertreten zu können).

6.4.1.3 Die Sicht des Kultes: Israel

In diesem Paragraphen arbeite ich die Sicht des Kultes, die den Rahmen und die Kultnotizen der Könige von Israel prägt, heraus¹⁹¹. Dazu untersuche ich das Verhältnis von Urteilen, Vergleichen und Kultnotizen. Die Ergebnisse von Paragraph 6.4.1.1, wo die Urteile und Vergleiche der israelitischen Könige analysiert wurden, und von Paragraph 6.3.2.1, wo das Bild der Kultgeschichte, das vom Erzähler des Rahmens und der Kultnotizen dargestellt wurde, beschrieben wurde, werte ich dazu aus.

Den israelitischen Königen wird ein negatives Urteil beigegeben. Das lässt sich daraus erklären, dass die Könige die Sünde von Jerobeam taten¹⁹², unabhängig davon ob erzählt wird, dass die Könige im Wege von Jerobeam gingen -der Ausdruck **הלך ב** liegt hier vor- oder nicht von den Sünden von Jerobeam wichen -der Ausdruck **סור מן** ist belegt¹⁹³.

Worauf dann der Erzähler mit dem Ausdruck 'die Sünde Jerobeams' genau zielt, lässt sich nicht leicht feststellen. Wahrscheinlich verweist dieser Ausdruck insbesondere¹⁹⁴ darauf, dass Jerobeam Stierkälber gemacht (1 Kön 12,28)¹⁹⁵, und diese in den von ihm in Dan und

¹⁹¹ Ist diese Sicht herausgearbeitet worden, dann sind auch die beiden Fragen, die am Beginn von Paragraph 6.4.1 gestellt wurden, beantwortet: (i) Wie wird die Kultpolitik einzelner Könige beurteilt?; und (ii) wie werden die einzelnen Kultpraktiken gewertet?

¹⁹² Vgl. Pakkala (1999:155-156).

¹⁹³ Die Frage, ob die Ausdrücke **הלך ב** und **סור מן** gleichbedeutend sind, wird unterschiedlich beantwortet. Gemäss Weippert (1972:328) sind die beiden Ausdrücke nicht gleichbedeutend: der Ausdruck **סור מן** wird verwendet, um den König nur indirekt mit der Sünde von Jerobeam zu belasten, während der andere Ausdruck verwendet wird, um den König recht massiv zu beschuldigen. Dieselbe Meinung, die beiden Ausdrücke seien nicht gleichbedeutend, wird von Cortese (1975:37-52), Provan (1988:40-41), Halpern & Vanderhooft (1991:199-203) und von Halpern (1996:225) vertreten, obgleich sie nicht, wie Weippert (1972), die Anwendung der beiden Ausdrücke daraus erklären, dass mehrere Redaktoren am Rahmen gearbeitet haben, sondern daraus, dass derselbe Redaktor die israelitischen Könige ab Joram weniger negativ beurteilt als die Könige bis zum Ahasja. Van der Kooij (1984:111 Anm.8) hingegen, behauptet, dass die beiden Ausdrücke gleichbedeutend seien; er verweist auf 1 Kön 22,43: die beiden Ausdrücke stehen da parallel zueinander; zudem ist noch auf 2 Kön 13,2 (**הלך אחר** parallel zu **סור מן**) und 13,11 (**סור מן** parallel zu **הלך ב**) zu verweisen.

Wie es auch sei -ob die beiden Ausdrücke gleichbedeutend sind oder nicht-, das negative Urteil lässt sich daraus erklären, dass ein israelitischer König den Kult Jerobeams fortgesetzt hat.

¹⁹⁴ Es ist nicht nur von den Staatsheiligtümern in Dan und Betel die Rede (1 Kön 12,26-30), sondern auch von Kulthöhen (1 Kön 12,31 und 13,33-34).

Das Dasein der Kulthöhen an sich scheint nicht als 'Sünde' gewertet zu werden: in 1 Kön 12,30 verweist 'Sünde' auf das Aufrichten der Stierkälber in Dan und Betel, und der Verweis auf 'Sünde' in 1 Kön 13,34 hat damit zu tun, dass Jerobeam jeden, der möchte, Priester der Höhen machte (und die Priester dienten alle auch im Staatsheiligtum in Betel, wie 1 Kön 12,32 zu entnehmen ist?).

In diesem Zusammenhang sei auch auf Juda verwiesen, denn auch dort ist, wie ich in Paragraph 6.4.1.4 glaubhaft zu machen versuche, das Dasein der Höhen an sich kein reichender Grund für ein negatives Urteil.

¹⁹⁵ Zu den Kult der Kälber sei Folgendes noch angemerkt: (i) *Historisch gesehen* kann es sich in den Staatsheiligtümern in Dan und Betel um eine Art JHWH-Verehrung (in 1 Kön 12,28ab wird auf das Heraufführen des Volkes aus Ägypten verwiesen), in der die Stierkälber keine Götter, sondern nur Postamente des nicht abgebildeten Gottes darstellten, gehandelt haben (Noth 1968:282-284 und Hoffmann 1980:66 Anm.29); (ii) der Kult der Kälber wurde, in 1 Kön 12,26-32, vom Erzähler, da er diese als Götter bezeichnet (siehe den Plural in 1 Kön 12,28ab: '[...] siehe, deine Götter, Israel, die dich aus dem Land Ägypten heraufgeführt haben'), polemisch und abwertend formuliert (Noth 1968:282, Hoffmann 1980:65-66 und Provan 1988:64 Anm.20); (iii) gemäss Noth (1968:282), Hoffmann (1980:65-66), Provan (1988:64-65) und Dietrich (1999a:50) bezeichnet der Erzähler, wegen des Plurals 'Götter', den Kult der Kälber als Verehrung *fremder* Götter oder als 'Vielgötterei' (anders aber Pakkala (1999:159 Anm.59): 'The point is not the vanity of foreign gods, but the vanity of the gods made by Jeroboam'); und (iv) die Deutung der Kälber als Fremdgötter lässt sich dann das **בהבליהם** (die Götzen) in dem Erfüllungsvermerk in 1 Kön 16,13 und in der Beurteilung in 1 Kön 16,26, mit denen wohl auf den Kult der Kälber verwiesen wird (Würthwein 1985:195 und 200; und, Pakkala 1999:159 Anm.99), anschliessen.

Betel gegründeten Staatsheiligtümern hingestellte (1 Kön 12,29) -diese Staatsheiligtümer gründete er, damit das Volk Israel nicht zum Staatsheiligtum in Jerusalem gehen müsste (1 Kön 12,27)¹⁹⁶.

Zu der Füllung der Sünde von Jerobeam -er stellte die Bilder (die Stierkälber), die er gemacht hatte, in den von ihm gegründeten Staatsheiligtümern hin- passen die Beurteilungen in 2 Kön 10,29 und 17,2. In der Beurteilung von Jehu in 2 Kön 10,29 wird ja erklärt, was die Sünden von Jerobeam beinhalteten: die Stierkälber in Dan und Betel. Und von dem letzten israelitischen König Hosea wird in der Beurteilung 2 Kön 17,2 nicht geschrieben, dass er die Sünde(n) von Jerobeam tat, sondern dass er, obgleich er tat was JHWH als Böses ansah, nicht war wie die Könige von Israel, die ihm vorangegangen waren. Diese Ausnahme lässt sich wohl daraus erklären, dass die Kultstätte in Dan nicht mehr im Einflussbereich des israelitischen Königs Hosea lag, und folglich nicht mehr als Staatsheiligtum Israel diente¹⁹⁷. Das heisst, Hosea ist für den Staatskult in Dan nicht mehr verantwortlich.

Kurzum, das Dasein des Kultes der Stierkälber in Dan und Betel war kein reichender Grund, die Könige von Israel negativ zu werten¹⁹⁸.

Den in den Beurteilungen vorliegenden Vergleichen lässt sich entnehmen, dass die Dynastie der Omriden den Tiefpunkt der Geschichte Israels darstellte. Dieser Bewertung der Omriden liegt ihre Kultpolitik zugrunde¹⁹⁹. Die Omriden setzten ja nicht bloss den Kult in Dan und Betel fort²⁰⁰. Ahab, der Sohn von Omri, führte auch den Kult Ba'als als Staatskult ein: in Samaria stellte er für Ba'al ein Altar in dem Tempel, das er Ba'al gebaut hatte, hin (1 Kön 16,32). Es lässt sich also verstehen, dass Ahab schlimmer war als die Könige, die ihm vorangingen -schlimmer auch als Omri²⁰¹. Da sein Sohn Ahasja den Kult von Ba'al fortsetzte (1 Kön 22,54), wird in seiner Beurteilung angemerkt, dass er im Wege seines Vaters und seiner Mutter ging (1 Kön 22,53). Joram, der nicht so schlimm war als sein Vater und seine Mutter (2 Kön 3,2a), beseitigte den Mazzeben, den sein Vater Ahab gemacht hatte (2 Kön 3,2b). Den Kult von Ba'al aber beendete er offenbar nicht ganz, denn erst Jehu machte das (2 Kön 10,(18)26-28). Und keiner der Könige ab Jehu führte den Kult von Ba'al aufs neue (in Samaria) ein. Kurzum, der Kult von Ba'al erklärt²⁰², dass die Omriden den Tiefpunkt der Kulturgeschichte von Israel darstellten.²⁰³

Das heisst, ich schliesse mich der Meinung an, dass der Erzähler mit dem Plural 'Götter' und mit dem Ausdruck **בהבליהם** 'Fremdgötter' meint, und dass er (folglich) den Kult in Dan und Betel als Kult fremder Götter, wie z.B. Ba'al und das Heer des Himmels, betrachtet -unabhängig davon ob historisch gesehen von einer Art JHWH-Verehrung die Rede war.

¹⁹⁶ Vgl. McKenzie (1991:123).

¹⁹⁷ Van der Kooij (1984:111); siehe auch Paragraph 6.3.2.1, Abschnitt 'Der von Jerobeam instigierte Kult'.

¹⁹⁸ Obgleich mir nicht klar ist, warum für Sekarja der Vergleich 'wie seine Väter' verwendet wird (2 Kön 15,9ab), widerspricht er seinem Handeln im Kult nicht: wie die ihm vorangehenden Könige der Dynastie von Jehu, zu der Sekarja gehörte, wich er nicht von den Sünden von Jerobeam.

¹⁹⁹ Vgl. Provan (1988:40-41), Halpern & Vanderhooft (1991:199-203) und Halpern (1996:225).

²⁰⁰ Die Omriden setzten auch den Kult in Dan und Betel fort: Omri ging im Wege von Jerobeam (1 Kön 16,26a) und reizte JHWH mit den Götzen **בהבליהם**-, mit denen auf die Kälber verwiesen wird, zum Zorn (1 Kön 16,26b). Ahab war das Gehen in der Sünde von Jerobeam ein Geringes (1 Kön 16,31a), Ahasja ging im Wege von Jerobeam (1 Kön 22,53bb) und auch Joram wich nicht von dessen Sünden (2 Kön 3,3).

²⁰¹ Da der Kult von Ba'al erst von Ahab, nicht aber von Omri eingeführt wurde, ist zu fragen, warum Omri schlimmer ist als die Könige, die ihm vorangingen. Der Grund des Vergleiches ist unklar, der Vergleich ohne Motiv (vgl. in diesem Zusammenhang auch der Vergleich mit den Vätern für Sekarja).

²⁰² Es fällt ins Auge, dass das Dasein der Aschera (siehe 2 Kön 13,6b) die Beurteilungen ab Jehu nicht zu beeinflussen scheint, denn die Könige waren -anscheinend: sie wichen nicht von der Sünde von Jerobeam- nicht so schlimm (oder, genau so schlimm) wie die ihnen vorangehenden Könige.

Dies lässt sich meines Erachtens daraus erklären, dass der Erzähler mit dem Verweis auf Aschera nur, wie in Paragraph 6.3.2.1, Abschnitt 'Der Kult von Aschera' vorgeschlagen wurde, besagt, dass Ahab eine (falsche) Art JHWH-Verehrung, etwa wie die (falsche) JHWH-Verehrung in Dan und Betel -unabhängig davon ob der Erzähler

Kurzum, obgleich sich Unvollständigkeiten und Spannungen nachweisen liessen²⁰⁴, werden die Urteile, Vergleiche und Anmerkungen zum Kult (mehr oder weniger) von einem zusammenhängenden Konzept geprägt: für ein negatives Urteil war die Sünde von Jerobeam ein reichender Grund, und wird zudem Ba'al noch verehrt, dann wird angemerkt, dass die Könige schlimmer taten.²⁰⁵

6.4.1.4 Die Sicht des Kultes: Juda

In diesem Abschnitt arbeite ich die vom Erzähler vertretene Sicht des Kultes in Juda heraus. Ich stelle, nacheinander, dar, wie der Erzähler die Höhen wertet (i), welche bestimmte Art des Jahwismus vom Erzähler vertreten wird (ii) und welche Höhe- und Tiefpunkte sich in der Kultgeschichte von Juda nachweisen lassen (iii). Zum Schluss liegt eine kurze Zusammenfassung der Sicht des Erzählers vor.

Die Höhen

Um die Sicht des Erzählers, wie er die Höhen wertet, herausarbeiten zu können, liste ich erst die Daten, die auf diese Höhen Bezug haben, auf, beschreibe darauf noch mal kurz die Ge-

die Kälber und die Aschera als Götzen bezeichnet-, auch in Samaria -erst neulich die Hauptstadt von Israel- einführte (Daher ist weder in der Kultnotiz von Ahasja noch in der Kultnotiz von Joram von Aschera die Rede?). Dann stellen die Omriden Ahab, Ahasja und Joram den Tiefpunkt der Kultgeschichte von Israel nur dar, da sie, neben der Fortsetzung der Sünde von Jerobeam (zu der dann irgendwie auch die Verehrung von Aschera gehörte), den Ba'al einführten.

²⁰³ 1 Kön 22,54 und 2 Kön 10,(18)26-28(29) ordnet Pakkala (1999:155-169) nicht DtrH zu, sondern DtrN. Die Texte passen meines Erachtens aber zu ihren literarischen Kontexten: (a) 1 Kön 22,53-54 lässt sich als eine sinnvolle Einheit lesen: 1 Kön 22,54 stellt der (explizite) Grund für den Vergleich 'wie sein Vater (und wie seine Mutter)' in 1 Kön 22,53 dar. Auf diesen Zusammenhang zwischen 1 Kön 22,53 und 22,54 -der von Pakkala (1999) verbrochen wird- weisen auch Rehm (1979:226) und Würthwein (1984:265), obgleich Würthwein (1985:265) sowohl den Vergleich 'wie sein Vater' als den Verweis auf Ba'al DtrN zuweist; und (b) wenn Pakkala (1999:165) 2 Kön 10,18-29 DtrH verneint, dann löst er einen Zusammenhang aus: Hat Jehu den Kult Ba'als in Samaria beendet (2 Kön 10,(18)26-28), dann lässt sich verstehen, dass die Omriden den Tiefpunkt der Kultgeschichte Israels darstellten -sie führten ja diesen Kult ein und setzten ihn fort-, während die Könige ab Jehu nicht so schlimm waren wie die Omriden, denn Jehu beendete den Kult Ba'als und die auf Jehu folgenden Könige führten ihn nicht aufs neue ein.

Gehören 1 Kön 22,54 und 2 Kön 10,(18)26-28(29) zum restlichen Rahmen, zu dem ich auch die Kultnotizen rechne, dann gibt es (hier) keine Hinweise (in dem Sinne von Uneinheitlichkeiten), dass, wie Pakkala (1999) meint, zwei Redaktoren, DtrH und DtrN, am Rahmen und an den Kultnotizen gearbeitet haben. Im Gegenteil, es lassen sich Zusammenhänge nachweisen, die von Pakkala (1999) ausgelöst wurden. Diese Zusammenhänge bleiben, anders gesagt, bei Pakkala (1999) unerklärt.

²⁰⁴ Folgendes lässt sich hier auflisten: (i) Wie konnte Jehu den Mazzeben Ba'als beseitigen, wenn schon Joram das gemacht hatte?; und (ii) sowohl der Vergleich 'als die ihm vorangingen' in der Beurteilung von Omri als der Vergleich 'wie seine Väter' in der Beurteilung von Sekarja ist ohne Grund -das Motiv bleibt unklar.

²⁰⁵ Kurz, anders als Pakkala (1999) bin ich der Meinung, dass es im Rahmen und in den Kultnotizen der israelitischen Könige keine hinreichende Argumente gibt um anzunehmen, dass DtrN ein ihm vorliegendes DtrH überarbeitet hat.

Meine Meinung aber impliziert nicht zwingend, dass sich in den Kultnotizen, die von einem intoleranten Jahwismus geprägt wurden, keine Spuren von einem toleranten Jahwismus nachweisen lassen können. Denn dem Erzähler der Kultnotizen kann älteres Material vorgefunden und in sein Werk eingearbeitet haben (siehe das 4. Kapitel). Siehe auch der 3. Hauptteil.

schichte der Höhen²⁰⁶, und verbinde dann mit der Geschichte der Höhen den Masstab, die von den Urteilen und den Vergleichen gebildet wird²⁰⁷.

Die Daten

In der folgenden Übersicht (die Figur 6.7) liegen die Daten, die auf die Höhen Bezug haben, vor²⁰⁸:

<i>Könige</i>	<i>Urteil</i>	<i>Vergleiche</i>	<i>Höhen</i>	<i>Mazzeben & Ascheren</i>	<i>Ort</i>	<i>Wer?</i>
Salomo	+	(=) David	anwesent			König
	-	(-) David				
Rehabeam	-		neugebaut	Mazz. & Asch.	Baum	Volk
Abiam	-	(-) David	*			
Asa	+	(=) David	anwesent			
Josaphat	+		anwesent			Volk
Joram	-		*			
Ahasja	-		*			
Joas	+		anwesent			Volk
Amasja	+	(-) David	anwesent			Volk
Asarja	+		anwesent			Volk
Jotham	+		anwesent			Volk
Ahas	-	(-) David	anwesent		Baum	König
Hiskija	+	(= ganz) David	beseitigt	Mazz. & Asch.		König
Manasse	-		neugebaut			König
Amon	-		*			
Josija	+	(= ganz) David	beseitigt	Mazz. & Asch.		König
Joahas	-		*			
Jojakim	-		*			
Jojakin	-		*			
Sedekija	-		*			

Figur 6.7

Die Geschichte

Was auf den Höhen stattfindet, lässt sich nicht immer leicht feststellen. Denn der Charakter des Kultes war nicht zu jeder Zeit derselbe, und zudem können Höhen, auf denen der Charakter des Kultes verschieden war, zur selben Zeit, während der Regierungszeit ein und desselben Königs, nebeneinander dasein. Folgendes lässt sich aber sagen: (*Salomo*) In der Zeit von Salomo wurde auf den Höhen wahrscheinlich, die Höhe(n) in 1 Kön 11,5.7-8 ausgenommen, nur JHWH verehrt; (*Rehabeam - Abiam*) Nachdem Rehabeam an die Macht gelangt war, baute das Volk zudem Höhen, auf denen Mazzeben und Ascheren aufgerichtet wurden. Und mit dem Kult von Aschera lässt sich noch das Dasein der Qadeschen verbinden; (*Asa - Josaphat*) Asa

²⁰⁶ Siehe Paragraph 6.3.2.2.

²⁰⁷ Siehe Paragraph 6.4.1.2.

²⁰⁸ Die Daten der Übersicht sind den Figuren 6.4 und 6.6 entnommen; auch für die in der Figur 6.7 verwendeten Zeichen und Abkürzungen sei auf diese Figuren verwiesen.

reformierte nicht nur den Kult in Jerusalem (1 Kön 15,13)²⁰⁹, sondern griff auch in dem Kult der Höhen ein: er beseitigte die גלולים²¹⁰, die seine Väter gemacht hatten (1 Kön 15,12b) -mit diesem Wort גלולים wird möglicherweise auf die Götter, die in 1 Kön 11,5.7-8 erwähnt wurden, und auf die Ascheren, die das Volk während der Regierungszeit von Rehabeam machte (1 Kön 14,23), verwiesen-, und merzte die Qadeschen, die ebenfalls seit der Regierung von Rehabeam da waren (1 Kön 14,24a)²¹¹, aus dem Lande (1 Kön 15,12a).²¹² Die Höhen aber wurden nicht beseitigt (1 Kön 15,14a). Diese Kultpolitik wurde von seinem Sohn Josaphat, der aber noch die restlichen Qadeschen aus dem Lande merzte (1 Kön 22,47), fortgesetzt; (*Joram - Ahasja*) die Höhen, auf denen möglicherweise Aschera verehrt wurde und auf denen es Mazzeben gab²¹³, waren während der Regierungszeiten der Könige Joram und Ahasja (vermutlich noch) da; (*Joas - Amasja - Asarja - Jotham*) auch während der Regierungszeiten der Könige Joas, Amasja, Asarja und Jotham wurden die Höhen nicht beseitigt (2 Kön 12,4; 14,2; 15,4; und 15,35a). Der Charakter der Verehrung auf den Höhen lässt sich aber nicht eindeutig feststellen; (*Ahas*) Der Sohn von Jotham, Ahas, opferte und räucherte selbst auf den Höhen (2 Kön 16,4). Auf ihnen waren vermutlich (auch) Ascheren da: es ist von '[...] auf den Hügeln und unter jedem luxuriösen Baum' die Rede;²¹⁴ (*Hiskija*) Ascheren und Mazzeben werden von Hiskija, der zudem die Höhen wegschuf, vernichtet (2 Kön 18,4). Unklar ist, wo die Ascheren und die Mazzeben herkommen: Asa beseitigte sie, aber wer machte sie? Letzteres wird nicht erzählt;²¹⁵ (*Manasse - Amon*) die Höhen, die Hiskija weggeschafft hatte, wurden von

²⁰⁹ Asa vernichtete und verbrannte das Bild (מפלצת) der Aschera, das die Königin-Mutter Ma'akah gemacht hatte. Das wertet der Erzähler ja positiv. Denn das Wort מפלצת ist seiner Bedeutung nach wohl abwertend gemeint ('Schandbild': Koehler & Baumgartner 1995:584; anders Provan 1988:66 Anm.24).

Wird der Verweis auf Aschera (1 Kön 15,13a) als DtrH gehörend angemerkt (Hentschel 1984:96 und Jones 1984:282-283), dann darf man wohl sagen, dass auch der Verweis auf die Qadeschen DtrH gehören kann, denn, waren die Qadeschen *geschichtlich* mit dem Kult Ascheras verbunden (vgl. Dijkstra 2001c:177), dann kann der Erzähler, der älteres Material vorgefunden und ausgewertet hat (siehe das 4. Kapitel), auch einen Verweis auf die Qadeschen, gleich ob er den dann aufgenommen hat oder nicht, vorgefunden haben.

²¹⁰ Auch dieses Wort גלולים ist der Bedeutung nach abschätzend und denunzierend; das Wort ist gemäss Schroer (1987:418-419), nicht unbedingt, wie Spieckermann (1982:184-187) meint, spät-dtr, da es in Ezechiel öfter verwendet wird.

²¹¹ Vgl. Pakkala (1999:158).

²¹² Auch wenn גלולים nur auf die Ascheren, nicht aber auf die Mazzeben verweist (vgl. Paragraph 6.3.2.2), dann noch darf man, obgleich nicht erzählt wird, dass Asa die Mazzeben beseitigte, wohl annehmen, dass sie gemäss dem Erzähler nicht mehr auf den Höhen standen. Das Argument liegt aber erst im nächsten Abschnitt dieses Paragraphen, 'Die Beurteilung', vor.

²¹³ Siehe dazu Paragraph 6.4.1.4, Abschnitt 'Die Kultgeschichte Judas: Höhe- und Tiefpunkte'.

²¹⁴ In 2 Kön 16,4 werden die vorangehenden Anmerkungen zum Kult der Höhen in Juda aufgenommen, aber abgeändert (Pakkala 1999:166). Die Abänderung scheint mir sachlich gerecht (anders Pakkala 1999:166). Denn die Anmerkung 'die Höhen aber wichen nicht und das Volk opferte und räucherte auf den Höhen' hat nur dann Sinn, wenn ein König positiv, nicht aber wenn er negativ beurteilt wird: auf jahwistische Höhen opfern wäre kein reichender Grund für ein negatives Urteil (vgl. Salomo in 1 Kön 3,3). Ahas wird aber negativ beurteilt (2 Kön 16,2b). Dies ist darin begründet, dass Ahas selbst gemäss dem Erzähler auf nicht-jahwistische Höhen opferte und räucherte, und zudem darin, dass er seinen Sohn durchs Feuer gehen liess.

²¹⁵ Obgleich es unklar ist, wo die Mazzeben und Ascheren herkommen, darf man mutmassen, dass sie zur Zeit des Königs Ahas jedenfalls da waren. Das lässt sich wohl dem Ausdruck 'auf den Hügeln und unter jedem luxuriösen Baum' in 2 Kön 16,4 entnehmen.

Provan (1988:86) aber betrachtet 2 Kön 16,3b-4 und 18,4abb als spätere Zusätze. Er nennt zwei Hinweise, dass 2 Kön 16,3b-4 ein Zusatz darstellt. Der erste Hinweis ist, dass die Sprache von 2 Kön 16,3b-4 der Sprache anderer, sekundärer Stellen ähnelt. Der andere Hinweis ist das Vorliegen des Wortes נגנ, das seiner Meinung nach gelegentlich von Redaktoren verwendet wird. Auch zugunsten seiner Meinung, dass 2 Kön 18,4abb ein späterer Zusatz sei, nennt er zwei Hinweise. Wie für 2 Kön 16,3b-4 ist auch hier die Sprache ein Hinweis: sie ist der Sprache anderer, sekundärer Stellen ähnlich. Der andere Hinweis ist das Vorliegen des *waw*-Perfektums.

In diesem Zusammenhang sei Folgendes -noch abgesehen davon, dass sich die Beurteilungen und die Kultnotizen, wie ich in Paragraph 6.4.1.4 nachzuweisen versuche, als eine Einheit lesen lassen- angemerkt: (a) Der Sprachbeweis lässt sich nur geltend machen, wenn sich die Stellen, in denen sich die für eine Schicht kennzeich-

Manasse wiederhergestellt (2 Kön 21,3). Zur Zeit von Amon waren sie auch noch da; (*Josija*) Josija aber vernichtete die Höhen wieder: Höhen, auf denen vermutlich nur JHWH verehrt wurde (2 Kön 23,8-9), Höhen, auf denen Mazzeben und Ascheren standen (2 Kön 23,14), und auch Höhen, auf denen andere Götter verehrt wurden (2 Kön 23,5 und 23,13)²¹⁶; und (*Joahas - Jojakim - Jojakin - Sedekija*) wie für Joram und Ahasja fehlt für Joahas, Jojakim, Jojakin und Sedekija eine Kultnotiz. Es lässt sich nicht feststellen, ob es während der letzten vier Könige von Juda noch Höhen gab.

Die Beurteilung

Wird die Geschichte der Höhen mit den Urteilen und den Vergleichen verbunden (siehe auch die Figur 6.7)²¹⁷, dann lässt sich Folgendes sagen:

- Die Könige, die am meisten gelobt werden, sind jene Könige, die die Kulthöhen weschuffen und den Kult in Jerusalem zentralisierten. Denn nur von ihnen, nämlich von Hiskija und von Josija, wird angemerkt, dass sie *genau* (כל) taten wie David²¹⁸: 'Er (sc. Hiskija) tat was JHWH als Gutes ansah, *genau* (כל) wie sein Vater David getan hatte' (2 Kön 18,3) bzw. 'Er (sc. Josija)²¹⁹ ging im *ganzen* (כל) Wege seines Vaters David' (2 Kön

nende Sprache nachweisen lässt, aufgrund von Uneinheitlichkeiten als Zusätze nachweisen lassen (siehe Paragraph 3.3.2.2, Abschnitt 'Texterscheinung - Uneinheitlichkeit / Einheitlichkeit', und Paragraph 3.3.2.3); (b) die von Provan (1988) dargestellten Hinweise sind dann nur der Plural (in 1 Kön 14,22-24), das Wort כָּל (in 2 Kön 16,3b-4) und das *waw*-Perfektum (in 2 Kön 18,4); und (c) anders als Provan (1988) bin ich der Meinung, dass der Plural 'das Volk', nicht aber der Singular 'Rehabeam' ursprünglich sei -der Plural ist meines Erachtens also kein Hinweis, dass -wie Provan (1988) meint- 1 Kön 14,22b-24a als ein späterer Zusatz zu werten sei (siehe die Anmerkungen 169 und 184).

Auf die beiden Hinweise, das Wort כָּל und das *waw*-Perfektum, komme ich in diesem Kapitel noch zurück, obgleich eine Rekonstruktion des Werdegangs erst im 3. Hauptteil vorgeschlagen wird.

²¹⁶ Obgleich sowohl in 2 Kön 23,4-24 als in 2 Kön 18,4 erzählt wird, dass der König, wenn auch gemäss 2 Kön 18,4 nur in Juda, die Höhen weggeschuf, ist der Wortlaut in diesen beiden Kultnotizen unterschiedlich. Dies lässt sich, und dies ist eine Vorwegnahme, vielleicht daraus erklären, dass der Verfasser der Königsbücher hier, in 2 Kön 23,4-24, älteres Material vorgefunden und in sein Werk eingefügt hat (anders Halpern & Vanderhooff 1991:207): diese Kultnotiz 2 Kön 23,4-24 passte zur Sicht des Verfassers (siehe die Anmerkungen 144 und 145).

²¹⁷ Der Deutlichkeit und der Vollständigkeit halber ist angemerkt, dass nicht nur den Kult der Höhen, sondern auch der Kult in Jerusalem während der Regierungszeiten jener Könige, die ein positives Urteil bekommen, als 'gut' anzumerken ist: (a) Asa reformierte den Kult im jerusalemer Tempel -ein von Ma'akah gemachtes Bild Ascheras wurde vernichtet-; (b) während der Regierungszeit von Joas wurde den Kult Ba'als, den (wahrscheinlich) Joram in Jerusalem -ausserhalb vom Tempels von JHWH- eingeführt hatte, durch das Volk des Landes beendet; und (c) Josija 'reinigte' den Tempel JHWHs in Jerusalem, der von Manasse 'verunreinigt' worden war.

²¹⁸ Die Anwendung des Vergleiches 'ganz wie David' für die Könige Hiskija und Josija scheint mir somit kohärent.

Auch die Anmerkungen in 2 Kön 18,5 (es hat keinen König wie Hiskija gegeben, weder vor noch nach ihm) und in 2 Kön 23,25 (es hat keinen König wie Josija gegeben, weder vor noch nach ihm) sind übrigens nicht strittig, da der Grund oder das Motiv der Anmerkung 'keiner war wie er' unterschiedlich ist (Rehm 1982:228, McKenzie 1991:102, Knoppers 1992:411-431 und Nelson 2005:324; vgl. Hardmeier 2000:91 Anm.22): keiner traute JHWH wie Hiskija -dies wird von den Erzählungen über die Belagerung und Rettung von Jerusalem illustriert- und keiner reformierte den Kult wie Josija -er reinigte ja nicht nur den Kult in Juda, sondern auch den Kult in Israel, und überdies feierte er wieder das Pascha; anders Halpern & Vanderhooff 1991:207: 'The hypothesis that an early edition of Kings [...] ended at Hezekiah helps to explain how it is that both Hezekiah and Josiah are said to have outshone all predecessors and successors [...]']

²¹⁹ Am positiven Bild von Josija tragen auch die 'Vergleiche' in der Kultnotiz 2 Kön 23,4-24 bei (vgl. Van Dorp 1991:201-208): er handelt nicht wie Jerobeam (2 Kön 23,15), nicht wie die Könige von Israel (2 Kön 23,19), nicht wie Salomo (2 Kön 23,12), nicht wie Manasse (2 Kön 23,13) und nicht wie die Könige von Juda (2 Kön 23,5; 23,11; und 23,12).

22,2)²²⁰. Das לִבּ fehlt in den restlichen Beurteilungen der Könige, die ein positives Urteil bekommen und die Höhen nicht beseitigten: die Könige Salomo (1 Kön 3,3), Asa, Josaphat, Joas, Amasja, Asarja und Jotham;

- Wird diesen Königen Salomo (1 Kön 3,3), Asa, Josaphat, Joas, Amasja, Asarja und Jotham, die die Höhen nicht beseitigten, ein positives Urteil beigelegt, dann lässt sich daraus schliessen, dass (bloss) das Dasein der Höhen kein reichender Grund ist, um einem König ein negatives Urteil beizulegen. Anders gesagt, die Höhen werden -jedenfalls bei diesen Königen- geduldet, obwohl die Zentralisation des Kultes in Jerusalem das Ideal darstellt²²¹;
- jedoch handelten die Könige Asa und Josaphat²²² besser als die Könige Joas, Amasja, Asarja und Jotham: die letztere Serie der Könige tat, obgleich sie positiv beurteilt wurden, nicht wie David, während die erstere Serie der Könige tat wie David. Dies lässt sich wohl daraus verstehen, dass Asa und Josaphat, anders als Joas, Amasja, Asarja und Jotham, (auch²²³) den Kult der Höhen 'sauberten'²²⁴; und
- stellt das Dasein der Höhen an sich keinen reichenden Grund für ein negatives Urteil dar, dann ist ein negatives Urteil mit der Art der Verehrung auf den Höhen zu verbinden: Grund eines negativen Urteils ist das Dasein von Mazzeben, die Verehrung von Aschera und die Verehrung anderer Götter (1 Kön 11,5.7-8)²²⁵.

²²⁰ Meines Erachtens ist das Wegschaffen der Höhen (2 Kön 23,5; 23,8-9(10); und 23,13-14) der Grund der Bewertung von Josija, obgleich es auch nicht unmittelbar an 2 Kön 22,2 angeschlossen, sondern erst in 2 Kön 23,4-24 dargestellt wird (anders Halpern & Vanderhooft 1991:207). Dies lässt sich wohl daraus verstehen, dass die Reformmassnahmen von Josija (2 Kön 23,4-24) vom Lesen des Buches, das im Tempel, während des Wiederherstellens des Tempels, aufgefunden, und dem König vorgelesen wurde (2 Kön 22,3-20), angeregt wurden (vgl. Van Dorp 1991:195-197).

Obgleich in der Darstellung von Josija seine Kultmassnahmen voll betont werden, wird auch klar, dass Josija das (ganze) Gesetz tat: dies lässt sich vielleicht schon der Beurteilung '-er wich davon (sc. vom Wege Davids) nicht ab nach rechts oder links' (2 Kön 22,2bb)- entnehmen, und zudem 2 Kön 22,11 und insbesondere 2 Kön 23,25 (vgl. Brueggemann 1997:612-613).

Auf das doch einigermaßen problematische Verhältnis von Kult und Gesetz komme ich in Paragraph 7.4.2.3 noch zurück.

²²¹ Auch gemäss 1 Kön 3,2-3 stellt das Opfern (und Räuchern) auf den Höhen nicht den Idealfall dar: das Volk *aber* (קָרַב) opferte auf den Höhen (1 Kön 3,2a) -obwohl es verständlich ist, denn es gab damals noch keinen Tempel in Jerusalem (1 Kön 3,2b)-, und auch Salomo selbst, der war wie sein Vater David (1 Kön 3,3a), opferte und räucherte *jedoch* (קָרַב) auf den Höhen (1 Kön 3,3b). Vgl. hier Noth (1968:49) und Pakkala (1999:153).

Da in 1 Kön 3,2 vom Opfern des *Volkes*, in 1 Kön 3,3 aber vom Opfern des *Königs* Salomo die Rede ist, liegt, meines Erachtens, sachlich wohl nicht eine Doppelung vor (anders Pakkala 1999:153): das Nebeneinander von 1 Kön 3,2 und 3,3 ist sinnvoll, da der König und das Volk, wie ich in diesem Abschnitt 'Die Höhen, Die Beurteilung' nachzuweisen versuche (vgl. auch Paragraph 6.3.4), beide ihre eigene Verantwortung im Kult haben.

Viele Forscher aber meinen, dass 1 Kön 3,2-3 zusammengesetzt sei: siehe z.B. Noth (1968:45-46), Würthwein (1985:28-29) und Provan (1988:68Anm.30). Darauf ist im 3. Hauptteil zurückzukommen.

²²² Ich nehme an, dass Josaphat dasselbe positive Urteil wie sein Vater bekommt, da er dafür sorgte, dass den Kult der Höhen 'sauber' *blieb*; dazu passt dann auch der Verweis in 1 Kön 22,47, dass Josaphat die restlichen Qadeschen aus dem Lande merzte (vgl. Rendtorff 1999:134).

²²³ Wie oben erwähnt, führte Asa ja auch in Jerusalem Reformmassnahmen durch (1 Kön 15,13).

²²⁴ Vgl. McKenzie (1991:119): 'Asa, Hezekiah, and Josiah are the only kings favorably compared to David because they are the only reforming kings'.

²²⁵ 1 Kön 11,(3)4b-8 ist überfüllt: es liegen zwei Beurteilungen (1 Kön 11,4b und 11,6) und mehrere Anmerkungen zum Kult (1 Kön 11,(3-4)a; 11,5; und 11,7-8) vor (vgl. z.B. Provan 1988:68 Anm.31).

Obgleich überfüllt, lässt sich einen gewissen Aufbau nachweisen:

(a) Die Frauen Salomos verführten ihm zum Dienen anderer Götter (1 Kön 11,(3-4)a);

(b) dies wird negativ bewertet (1 Kön 11,5);

(x) es wird sehr explizit erwähnt, dass Salomo selbst andere Götter diente (1 Kön 11,5);

(b') eine negative Beurteilung wird gegeben (1 Kön 11,6); und,

(a') wegen seiner Frauen baute Salomo Höhen für andere Götter.

Diese Bewertung der Höhen lässt sich meines Erachtens gut verstehen, wenn man annimmt, dass für jeden einzelnen König (z.B. Hiskija) oder für jede einzelne Serie Könige (z.B. Asa - Josaphat) die Höhenpolitik -und diese Politik konnte sich bei jedem einzelnen König oder bei jeder einzelnen Serie Könige ändern- beurteilt und gewertet wird. Dabei wird ständig die Verantwortung *des Königs*, die er für die Höhenpolitik hatte²²⁶, hervorgehoben und betont: Hiskija und Josija handelten sehr gut²²⁷, da sie die Höhen beseitigten, Asa und Josaphat taten gut, da sie die Höhen reformierten, und Joas, Amasja, Asarja und Jotham taten gut, obgleich nicht so gut wie die anderen positiv beurteilten Könige, da sie nicht wie Asa und Josaphat den Kult der Höhen sauberten.

Die 'senkrechte' Achse wird also voll betont²²⁸, und ihr ist die 'waagrechte' Achse untergeordnet²²⁹. Liest man die Anmerkungen zum Kult, die Vergleiche und die Urteile der 'waagrechten' Achse entlang, dann lassen sich -anders als wenn man sie nur der 'senkrechten' Achse entlang liest- einige Unvollständigkeiten und Spannungen nachweisen:

- Das positive Urteil von Jotham (2 Kön 15,34) und die Anwesenheit der Höhen (2 Kön 15,35a) einerseits so wie das negative Urteil von Ahas (2 Kön 16,2b-3a) und (auch) sein Opfern und Räuchern 'auf den Höhen [...] und unter jedem luxuriösen Baum' (2 Kön 16,4) andererseits ist der 'senkrechten Achse' entlang kohärent. Aber, die Frage der 'waagrechten Achse' entlang ist, wo dann die Höhen 'unter jedem luxuriösen Baum', wahrscheinlich mit der Verehrung Ascheras verbunden, herkommen? Oder, wo stammen die Mazzeben und Ascheren, die Hiskija vernichtet hatte (2 Kön 18,4), her? Machte Ahas sie? Warum wird das nicht erzählt? Ist mit dem Ausdruck 'unter jedem luxuriösen Baum' (2 Kön 16,4b) dann impliziert, dass es Mazzeben und Ascheren gab?;
- sowohl das negative Urteil in 1 Kön 14,22 und die Anmerkungen zum Kult in 1 Kön 14,23-24 als das positive Urteil in 1 Kön 15,11 und die Anmerkungen zum Kult in 1 Kön 15,12-14a sind der 'senkrechten Achse' entlang verständlich und völlig kohärent.²³⁰ Aber,

Auch wenn 1 Kön 11,(3)4-8 zusammengesetzt ist -in 1 Kön 11,5 werden auch andere Götter als in 1 Kön 11,7 erwähnt-, ist die redaktionsgeschichtliche Erklärung wohl vom vertretenen Modell bedingt (auf den Werdegang der Königsbücher komme ich im nächsten Hauptteil ausführlicher zurück): während Noth (1968:248-250) 1 Kön 11,3-8 daraus erklärt, dass Dtr älteres Material überarbeitet hat, erklärt Spieckermann (1982:191-195) es daraus, dass DtrH von DtrN überarbeitet wurde.

²²⁶ Zudem ist der König für den Kult in Jerusalem und für seine persönliche Frömmigkeit verantwortlich: darauf ist im restlichen Paragraphen noch zurückzukommen.

²²⁷ Wie oben erwähnt, lässt sich der Kultnotiz 2 Kön 23,4-20(24) entnehmen, dass es, während der Regierungszeit von Josija, sowohl jahwistische (2 Kön 23,8-9) als nicht-jahwistische (2 Kön 23,5) Höhen gab (gegen Provan 1988:82-89): es geht um die Höhen, die Hiskija beseitigte und die Manasse wiederherstellte (2 Kön 21,3). Das heisst, gemäss dem Erzähler können die Höhen in 2 Kön 18,4; 21,3; und 23,4-20(24) sowohl jahwistisch als nicht-jahwistisch sein (Van Keulen 1996a:175-176).

²²⁸ Die Konsequenz ist, dass ein 'Block', in dem die Regierung eines Königs erzählt wird, eine, mehr oder weniger, in sich geschlossene Einheit darstellt.

²²⁹ Siehe Paragraph 5.2.2.

²³⁰ Wenn man die Urteile, die Vergleiche und die Kultnotizen auswertet, lässt sich meines Erachtens sagen, dass 1 Kön 14,22-24; 15,3; und 15,11-14 -auch 'waagrecht'- eng zusammenhängen, wenn auch das in diesen Stellen dargestellte Bild der Kultgeschichte unvollständig ist. Dazu Folgendes:

- Das negative Urteil des Volkes in 1 Kön 14,22a lässt sich aus der Kultnotiz 1 Kön 14,22b-24 erklären, denn da wird erwähnt, dass das Volk selbst nicht-jahwistische Höhen baute, und dass es auf sie auch (אֱלֹהִים) -wohl mit dem Kult Ascheras verbundene- Qadeschen gab;
- das Bauen nur jahwistischer Höhen, obgleich nicht das Ideall, hätte dem Erzähler wohl keinen Anlass gegeben, das Volk (1 Kön 14,22a) und die Könige Rehabeam (siehe 1 Kön 15,3: 'Abiam ging in all den Sünden seines Vaters (sc. Rehabeam) [...]') und Abiam (1 Kön 15,3) ein negatives Urteil zu geben;
- dass Rehabeam und Abiam ein negatives Urteil bekommen, lässt sich daraus erklären, dass sie beide nicht in den Kult der Höhen eingriffen. Gemäss dem Erzähler, der insbesondere auf die Verantwortung des Königs fokussiert, wurden die Höhen wohl mit Genehmigung des Königs Rehabeam gebaut, und mit Genehmigung des Königs Abiam fortgesetzt; und

wenn die גללים in 1 Kön 15,12b nur auf die Ascheren in 1 Kön 14,23 zurückverweisen, dann standen -der 'waagrechten Achse' entlang-, streng genommen, die Mazzeben während der Regierungszeit von Asa und Josaphat noch immer auf den Höhen. Dies scheint mir aber vom Erzähler wohl nicht beabsichtigt zu sein -eine Unvollständigkeit liegt dann vor-, denn es ist kaum vorstellbar, dass Asa und Josaphat, wenn sie die Mazzeben, die gemäss dem Erzähler als 'nicht gut' zu betrachten sind²³¹, beide ein positives Urteil haben; und

- sowohl das negative Urteil von Ahas, der auch seinen Sohn durchs Feuer gehen liess (vgl. auch Manasse und (?) Amon), als das positive Urteil von Josija, der auch den Tofet, wo das Volk seine Söhne und Töchter durchs Feuer gehen liess, verunreinigte, ist der 'senkrechten Achse' entlang kohärent. Der 'waagrechten Achse' entlang aber liegt ein Problem vor: es ist merkwürdig, dass Hiskija, wenn der Tofet schon von seinem Vater Ahas benutzt wurde, um da den Sohn von Ahas durchs Feuer gehen zu lassen, ein positives Urteil hat, obgleich der Tofet während der Regierungszeit von Hiskija -erst Josija verunreinigte den Tofet- vielleicht noch immer da war. Wurde der Tofet während der Regierungszeit von Hiskija nicht benutzt? Wurde der Tofet dann erst ab Manasse vom Volk benutzt? Oder, war der Tofet eine Höhe, die von Hiskija vernichtet wurde?²³²

In den Beurteilungen und in den Kultnotizen ist der 'waagrechten Achse' entlang eine gewisse Fransigkeit greifbar. Sie lässt sich meines Erachtens -aber darauf ist im 3. Hauptteil noch zurückzukommen²³³- daraus erklären, dass der Erzähler älteres Material auswertete, und darin -vor allem der 'senkrechten Achse' entlang- ein klares Muster anbrachte von dem, was seiner Meinung nach als 'gut' oder als 'nicht (mehr) gut' zu werten ist. *Einerseits* widerspiegelt das ältere Material eine religiöse Lage, die ihrer Art nach pluriform war. Denn die Art der Verehrung auf den Höhen war verschieden: JHWH wurde dort verehrt oder auch JHWH und Aschera, und gelegentlich gab es auf den Höhen auch Bilder. Die unterschiedliche Arten von Verehrung existierten wahrscheinlich nebeneinander. Anfangs ging es -1 Kön 11,5.7-8 angenommen- um die Verehrung von JHWH oder um die Verehrung von JHWH und Aschera, später wurden im offiziellen Kult in Jerusalem auch andere Götter, wie Ba'al und das Heer des Himmels verehrt (Joram, Ahasja, Manasse und Amon), und wurden diese auch auf Höhen in Juda verehrt (siehe 2 Kön 23,4-20). Übrigens ist das Bild der Kultgeschichte auch (jedenfalls teilweise) als historisch zu werten: siehe Albertz (1992) und Paas (1998:63-68). *Andererseits* aber kommt die Sicht des Erzählers in den Beurteilungen und in den Kultnotizen klar zum Ausdruck: (i) Für die religiöse Lage ist vor allem der König verantwortlich -die Regierung eines Königs wird als eine in sich geschlossene Einheit dargestellt, und die 'waagrechte' Achse ist der 'senkrechten' Achse klar untergeordnet-; und (ii) von jeder Kultpraktik, die von einem König eingeführt oder fortgesetzt wurde, oder in der er selbst involviert war, erwähnt der Erzähler (implizit oder explizit), ob sie seiner Meinung nach entweder 'gut' oder 'nicht gut' ist.

-
- das positive Urteil Asas (1 Kön 15,11) lässt sich dann auch verstehen: er beseitigte die Aschera aus Jerusalem (1 Kön 15,13) und reinigte die Höhen von Ascheren und von Qadeschen (1 Kön 15,12), die es seit Rehabeam gegeben hat.

Diese Zusammenhänge werden von Provan (1988:65-67 und 74-77) und Pakkala (1999:158-159) ausgelöst, da sie die Kultnotizen in 1 Kön 14,22b-24 und/oder 15,12-13 als spätere Zusätze zum ersten, dtr Redaktion anmerken. Vollständigkeitshalber ist noch angemerkt, dass sich Pakkala (1999:158) aber nicht sicher ist, ob der Verweis auf Aschera in 1 Kön 15,13a nicht doch von DtrH stammt.

²³¹ Siehe den nächsten Abschnitt "Orthodoxer" Jahwismus'.

²³² Vgl. Paragraph 6.3.2.2, Abschnitt 'Divination und 'durchs Feuer gehen'.

²³³ Obgleich die Frage der Rekonstruktion des Werdegangs Thema des 3. Hauptteils ist, ist es jedoch gewissermassen unumgänglich, schon in der 'synchronen' Analyse einiges zum Werdegang der Königsbücher -es liegt auch älteres Material vor- anzumerken: die Königsbücher haben, und dies gehört, wie im 4. Kapitel behauptet wurde, zu ihrer Gattung, einen zusammengesetzten Charakter -was die Art(en) ihrer Zusammenhänge prägt.

Diese Erklärung der Fransigkeit macht meines Erachtens auch die Spannung zwischen der eigenen Verantwortung des Königs einerseits und des Volkes andererseits verständlich. Obgleich der Erzähler besonders die Verantwortung des Königs hervorhebt (sein Muster), entnimmt er ja doch dem Volk die eigene Verantwortung nicht (sein Material).²³⁴ Denn, wenn auch dem Handeln des Königs die besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird, ist auch das Volk von *Juda* gelegentlich Subjekt des Handelns, wenn auch, obgleich nicht immer, vom König dazu angeregt: (i) Das Volk Juda selbst baute Höhen, Mazzeben und Ascheren (1 Kön 14,23), ohne dass in diesem Zusammenhang vom König Rehabeam und dessen Verantwortung die Rede ist²³⁵; (ii) es opferte und räucherte selbst, wenn auch auf den Höhen, die vom Erzähler als 'gut' angemerkt werden (1 Kön 22,44; 2 Kön 12,4; 14,4; 15,4; und 15,35a)²³⁶; (iii) das Volk des Landes, vom Priester Jojada, nicht aber vom König Joas dazu angeregt, beendete den Kult von Ba'al in Jerusalem (2 Kön 11,17-18); und (iv) Josija verunreinigte den Tofet, wo -anscheinend- das Volk seine Söhne und Töchter durchs Feuer gehen liess (2 Kön 23,10). Auch in *Israel* wird die Verantwortung des Königs betont, obgleich auch dort das Volk eine eigene Verantwortung hat: Jerobeam verführte, so wie der Erzähler es in Worte fasst, das Volk -in Dan und Betel, und auf den Höhen- zum Sündigen, indem in 2 Kön 17,7-23 angemerkt wird, dass das Volk *selbst* sündigte, und deswegen gestraft wird²³⁷. Kurzum, die eigene Verantwortung des Volkes betrifft nur -und auch noch teilweise, denn der König kann in den Kult eingreifen: das 'Reinigen' oder eben das Wegschaffen der Höhen- den Kult der Höhen, selbstverständlich nicht den Kult in den Staatsheiligtümern in Dan, Betel, Samaria und Jerusalem.²³⁸

²³⁴ Diese Wahl, die Verantwortung des Königs hervorzuheben, kann man mit Longman (1995:164) als 'deuteronomisch' bezeichnen: 'At least two important features of the provisions of Deuteronomy. (sic!) 17 are important to the book of Kings. First, the king is charged with the decision about the basic religious orientation of the nation (vv. 18-19) [...]'.
²³⁵ Hier komme ich auf die auffällige Beurteilung in 1 Kön 14,22a, in der nicht Rehabeam, sondern das Volk Juda Subjekt ist, zurück.

Obgleich nur in 1 Kön 14,22a das Volk, nicht aber der König Subjekt der Beurteilung ist, scheint mir aber diese Beurteilung nicht unverständlich. Denn im Rahmen und in den Kultnotizen lässt sich eine gewisse Spannung zwischen der Verantwortung des Königs einerseits und des Volkes andererseits nachweisen. Sie ist auch in der Beurteilung spürbar -zwar nur in 1 Kön 14,22-24-, und nicht, wie im restlichen Rahmen und in den restlichen Kultnotizen der jüdischen Könige ausserhalb der Beurteilung.

Nimmt man an -und hier aber schlage ich eine 'diachrone' Lösung vor, die eigentlich besser dem 3. Hauptteil gehörte-, dass der Erzähler des Rahmens und der Kultnotizen älteres Material vorgefunden und in sein Werk eingearbeitet hat -und dies ist, wie im 4. Kapitel behauptet wurde, möglich-, dann kann er Anmerkungen, in denen das Volk Subjekt des Handelns war -die Verben der Kultnotiz in 1 Kön 14,22b-24 sind sowohl im MT als in der OG plural-, vorgefunden haben. Er hat dann einmal auch das Volk Juda zum Subjekt der Beurteilung gemacht, und Rehabeam erst, zwar implizit, in der Beurteilung seines Sohnes Abiam gewertet (daher auch ist der Vergleich mit David nicht in 1 Kön 14,22a, sondern erst in 1 Kön 15,3 belegt). Rehabeam wurde negativ beurteilt, da er nicht im Kult der Höhen, die in 1 Kön 14,23 negativ gewertet wird, eingegriffen hat.

²³⁶ Lässt sich hier -implizit- ein positiver Einfluss des Königs auf den Kult der Höhen -wo das Volk opferte und räucherte- nachweisen, dem Einfluss von Jerobeam in Israel entgegengesetzt? In diesem Zusammenhang sei noch mal angemerkt, dass David -mit dem die positiv beurteilten Könige Judas verglichen werden- für diese Könige der Richtmass ist, so wie Jerobeam Richtmass für die israelitischen Könige ist (vgl. McKenzie 1991:124).

²³⁷ Darf man dann daraus, dass in den Kultnotizen das Handeln des Königs hervorgehoben wird, das Handeln des Volkes aber im Hintergrund bleibt, erklären, dass in 2 Kön 17,7-23 auch vom Volke gemachte Kultpraktiken, die in den vorangehenden Kultnotizen nicht erwähnt wurden, aufgelistet wurden?

²³⁸ Spürt man auch hier -wie bei der Beschreibung des Kultes, die, wie oben erwähnt, eine pluriforme religiöse Lage widerspiegelt- im Hintergrund mehr historische Verhältnisse? Es fällt ins Auge, dass am Beginn der Monarchie (Rehabeam) das Volk selbst Höhen, Mazzeben und Ascheren baute, Asa die Höhen reformierte, aber nicht beseitigte, und erst Hiskija diese Höhen wegschuf und den Kult zentralisierte (siehe 2 Kön 18,4a(b) und 2 Kön 18,22); Albertz (1992:280-283) meint, die hiskijanische Reform ist wohl historisch. Entspricht das historischen Verhältnissen -etwa der 'waagrechten' Achse entlang-, in denen anfangs das Volk für die Lokalheiligtümer verantwortlich war und allmählich (?) mehr und mehr unter den Einfluss des Königs kamen? Tritt, überspitzt formuliert, auch hier vor allem das Muster des Erzählers, weniger die historische Wirklichkeit, in den Vorder-

Kurz, die Wirklichkeit, die in den Kultnotizen und in den Beurteilungen hervorgerufen wird, scheint mir eine pluriforme religiöse Lage, in der der König und das Volk beide einen eigenen -und vielleicht auch einen im Laufe der Zeit wandelnden- Einfluss und eine eigene Verantwortung haben, zu widerspiegeln²³⁹. In der in den Kultnotizen hervorgerufenen Wirklichkeit bringt der Erzähler, und dies bringt Spannungen mit sich, seine Sicht klar zum Ausdruck: seiner Meinung nach ist insbesondere jeder einzelne König während seiner Regierungszeit für den Kult verantwortlich -die 'waagrechte' Achse ist der 'senkrechten' Achse untergeordnet²⁴⁰, und wird auch angemerkt, welche Arten der Verehrung JHWHs (noch) als 'gut' zu betrachten sind, welche aber nicht (mehr) als 'gut' anzumerken sind.

Zum Schluss

Abschliessend möchte ich Folgendes anmerken:

grund? Im Blick auf die Geschichte möchte ich auf Albertz (1992:192) verweisen: 'Die Errichtung des Königtums bedeutete auch für die Geschichte des Großkultes einen wichtigen Einschnitt. Neben die schlichten, von der Bevölkerung eines Ortes oder einer Region getragenen Lokalheiligtümer trat nunmehr der neue Typ des königlichen Heiligtums [...] es (sc. das Staatsheiligtum in Betel) war das Eigentum und die Privatkapelle des Königs, und es beanspruchte zugleich, das öffentliche Reichsheiligtum zu sein, in dem das gesamte Königreich seine kultische Mitte finden sollte. Die Zentralisierung der politischen Gewalt setzte somit einerseits eine Zentralisierung des israelitischen Großkultes in Gang, die später [...] in die dtn. Forderung der Abschaffung aller Lokalkulte außerhalb Jerusalems münden sollte'. Dass das Verhältnis zwischen dem Einfluss -und der Verantwortung- des Königs einerseits und des Volkes andererseits sich im Laufe der Geschichte gewandelt hat, ist historisch gesehen plausibel, und ist auch in den Königsbüchern widerspiegelt.

²³⁹ Dass die religiöse Lage in Juda und Israel pluriform war, ist historisch gesehen wahrscheinlich: vgl. z.B. Albertz (1992) und Dijkstra (2001b:81-126).

²⁴⁰ Auf die Beurteilungen und die Kultnotizen der Könige Joas, Amasja, Asarja und Jotham komme ich hier noch mal zurück. Ich habe ja angenommen, dass die Art der Verehrung auf den Höhen während der Regierungszeit der Könige vom Erzähler als 'gut' betrachtet wurde. Dieser Meinung liegen -und dies ist hier explizitiert- folgende zwei Überlegungen zugrunde: (i) Die Könige waren, jedenfalls in gewissem Sinne, für den Kult der Höhen verantwortlich, denn das Lob für Asa, Hiskija und Josija hängt (auch) mit ihrem Eingreifen in den Kult der Höhen zusammen (vgl. Provan 1988:62-63); und (ii) es lässt sich (folgich) kaum vorstellen, wie Provan (1988:64) meint, dass ein König, der einen Kult der Höhen, der vom Erzähler als 'nicht gut' gewertet wurde, nicht beendet, ein positives Urteil hat.

Obgleich diese vier Könige positiv beurteilt wurden, taten sie, anders als Asa, Hiskija und Josija, nicht wie David. Dies lässt sich, wie oben erwähnt, wohl daraus verstehen, dass die vier Könige Joas, Amasja, Asarja und Jotham, anders als Asa, Hiskija und Josija, den Kult der Höhen und/oder den Kult in Jerusalem nicht reformierten: während Asa den Kult in Jerusalem und auf den Höhen reformierte, Hiskija den Kult der Höhen und (?) den Kult in Jerusalem -war Nechustan in Jerusalem?- und Josija den Kult in Jerusalem und auf den Höhen, reformierte Joas weder den Kult in Jerusalem noch den Kult auf den Höhen: Jojada und das Volk beseitigten den Kult von Ba'al in Jerusalem (und auch den Kult der Höhen?).

Eine Spannung wird jedoch greifbar: warum taten auch Amasja, Asarja und Jotham nicht wie David, wenn sie überhaupt nicht die Möglichkeit hatten, den Kult zu reformieren, da das schon gemacht war? Das Muster, das der Erzähler anbringt, bewirkt dann diese Spannung: er gibt eine Kette von Königen, die entweder alle positiv oder alle negativ beurteilt wurden, genau dasselbe Urteil, nämlich 'er tat genau wie sein Vater' (siehe Paragraph 6.4.1.2): daher taten Amasja, Asarja und Jotham nicht wie David, obgleich sie den Kult nicht reformierten könnten, nur fortsetzen; und daher tat Josaphat -genau wie sein Vater Asa- wie David, obgleich er 'nur' die restlichen Qadeschen aus dem Lande merzte: Asa reformierte den Kult in Jerusalem und beseitigte die Ascheren.

Das Problem liegt dagegen nicht vor, wenn ein König negativ beurteilt wird: offenbar ist das Fortsetzen genau so schlimm wie das Anfangen: Ahasja ist so schlimm wie Ahab -Ahasja setzte den Kult von Ba'al fort-, Abiam ist so schlimm wie Rehabeam -weder Rehabeam noch Abiam beseitigten die Mazzeben, Ascheren und Qadeschen-, und, Amon war so schlimm wie Manasse -er setzte die Kultpolitik von Manasse fort. Ist dann in gewissem Sinne der König, der etwas beginnt, wichtiger als der, der etwas fortsetzt (obgleich die Beurteilung gleich lautet): es ist etwa von der Sünde von Jerobeam, Ahab und Manasse, nicht aber von der Sünde von Nadab, Ahasja und Amon die Rede)? Oder, wird nur der erste einer Serie hervorgehoben und voll betont?

- In Hinsicht auf die Höhen und den Kultes der Höhen lässt sich schliessen, dass gemäss dem Erzähler die Zentralisation des Kultes in Jerusalem das Ideal darstellt, während die Höhen ausserhalb von Jerusalem, wenn der Kult der Höhen als 'gut' zu betrachten ist, geduldet werden ('bottom-line') -dabei wird dann insbesondere der Verantwortung des Königs die Aufmerksamkeit geschenkt-;²⁴¹ und
- es wurde gelegentlich angemerkt, dass der Erzähler etwas als 'gut' oder 'nicht gut' anmerkte. Darauf komme ich im nächsten Abschnitt zurück: das 'gut' oder 'nicht gut' ist hilfreich, um die vom Erzähler vertretene Art des Jahwismus, von mir als 'orthodoxer' Jahwismus' bezeichnet, herauszuarbeiten.

'Orthodoxer' Jahwismus

Die Mazzeben gehörten gemäss dem Erzähler nicht zur Verehrung JHWHs hin. Dies lässt sich 1 Kön 14,22b-24 entnehmen: da wird abfällig über die (neuen) Höhen, die Mazzeben und die Ascheren geredet.²⁴²

Zudem lehnt der Erzähler die Verehrung von Aschera (neben JHWH) ab²⁴³. Dafür gibt es folgende Hinweise: (a) In 1 Kön 14,22b-24 werden nicht nur die Mazzeben abgelehnt, sondern auch die Ascheren; (b) das abschätzend gemeinte Wort גלולים in 1 Kön 15,12b verweist auf die Ascheren in 1 Kön 14,23 zurück; (c) 1 Kön 15,13; 16,33; 2 Kön 21,3-9; und 23,4-24 lässt sich entnehmen, dass die Verehrung Ascheras abgelehnt wird: weder das Machen einer Aschera und ein positives Urteil noch das Beseitigen einer Aschera und ein negatives Urteil liegen vor, und, wird zwischen Bild und Gottheit nicht streng unterschieden, dann darf man das Wort מפלצת, das in Verbindung mit Aschera in 1 Kön 15,13 verwendet wird, und das Wort פסל, das in 2 Kön 21,7 mit Aschera verbunden wird, auch als Ablehnung von Aschera anmerken, da beide Wörter abschätzend gemeint sind; (d) zudem kann man bei der Beschreibung in 2 Kön 23,6-7 noch entnehmen, dass der Erzähler den Kult Ascheras negativ bewertet und ablehnt²⁴⁴; und (e) Aschera wird in der Serie mit Ba'al und dem Heer des Himmels -mit Fremdgöttern also- aufgelistet (2 Kön 21,3 und 23,4; vgl. 2 Kön 17,16), und die Suggestion scheint mir klar zu sein: Aschera gehört zu den Fremdgöttern.

Auch die Qadeschen, die wahrscheinlich mit dem Kult von Aschera verbunden waren, gehörten gemäss dem Erzähler ebenfalls nicht zur Verehrung von JHWH hin. Denn die Kult-

²⁴¹ Da der Rahmen und die Kultnotizen meines Erachtens von einer einheitlichen Sicht der Höhen geprägt sind, lehne ich diesbetriffts Provan (1988) ab. Gegen Provan (1988) habe ich ja folgende Bedenken: (i) Die von ihm aufgelisteten Hinweise für 2 Kön 16,4 (גג) und 18,4 (das *waw*-Perfektum), um annehmen zu können, dass mehrere Redaktoren an den Kultnotizen gearbeitet haben, erscheinen mir wenig tragfähig zu sein. Denn weder גג noch das *waw*-Perfektum lassen sich ohnehin als redaktionelle Formmerkmale bezeichnen, und stellen somit keinen reichenden Grund dar, mehrere Redaktoren anzunehmen (vgl. zum *waw*-Perfektum Van Keulen 1996a:163-167, und auch Provan 1988:86 Anm.83 selbst); (ii) der Unterschied zwischen zwei Sichten der Höhen ist, wie oben erwähnt, für mehrere Stellen nicht haltbar (vgl. McKenzie 1991:121); und (iii) wegen des Vergleiches 'wie sein Vater' erwecken die Beurteilungen der jüdischen Könige den Eindruck bis zum Jojakim einheitlich zu sein (siehe Paragraph 6.4.1.2).

Jedoch gibt es gewisse Uneinheitlichkeiten, auf die ich im 3. Hauptteil zurückkomme: (i) Es werden in 1 Kön 11,5; 11,7; und 2 Kön 23,13 verschiedene Götter aufgelistet; und (ii) gemäss vielen Forschern hat 1 Kön 3,2-3 einen zusammengesetzten Charakter.

²⁴² Dass Hiskija und Josija die Mazzeben und Ascheren beseitigten, stellt an sich keinen reichenden Grund dar, anzunehmen, dass diese als 'nicht gut' angemerkt wurden: auch die Höhen, die 'gut' sein können, wurden beseitigt.

²⁴³ Aschera sollte weder in einem Staatsheiligtum in Jerusalem (siehe 1 Kön 15,13; 2 Kön 21,3-9; und 23,4-24) oder in Samaria (siehe 1 Kön 16,33) noch auf den Höhen ausserhalb von Jerusalem (siehe 1 Kön 14,23 und 15,12) verehrt werden.

²⁴⁴ Van Dorp (1991:150).

praktik der Qadeschen, die es während der Regierungszeit von Rehabeam gab (1 Kön 14,24a), wird, da sie in 1 Kön 14,24b als 'speziell "heidnische" Einrichtung bezeichnet wird' (Noth 1968:330), eindeutig abgelehnt.

Die Verehrung anderer Götter, zu denen der Erzähler Aschera rechnet, wird von ihm abgelehnt: (i) Die Verehrung der Götter Kemos, Molek/Milkom und Astoret auf den von Salomo erbauten Höhen in der Nähe von Jerusalem wird abgelehnt: die Götter werden auch mit den abwertenden Wörtern שקוץ²⁴⁵ oder תועבת²⁴⁶ bezeichnet (1 Kön 11,5.7 und 2 Kön 23,13; vgl. für Molek auch noch 2 Kön 23,10); (ii) für die Ablehnung der Verehrung von Ba'al gibt es folgende Hinweise: (iia) Ahab ist, da er den Kult von Ba'al -in Israel, in der Hauptstadt Samaria, freilich- einführte, schlimmer als alle die ihm vorangehenden Könige Israels; und (iib) das negative Urteil der Könige Joram und Ahasja hat wahrscheinlich -sie beide werden ja mit dem Haus von Ahab verglichen (in 2 Kön 8,18 bzw. 8,27)- (auch) mit dem Kult von Ba'al, den sie (und Atalja) in Jerusalem einführten und fortsetzten, zu tun (was sich von 2 Kön 11,18 positiv bestätigen lässt²⁴⁷);²⁴⁸ und (iii) auch das Heer des Himmels sollte nicht gedient werden: (iiia) Es wird mit Ba'al und Aschera gereiht (2 Kön 21,3 und 23,4; vgl. 2 Kön 17,16); und (iiib) für die Priester, die (auch) dem Heer des Himmels räucherten, wird das abschätzend gemeinte Wort כמרים²⁴⁹ verwendet.

Die Götter sind Fremdgötter, und stammen von anderen Völkern. Kemos ist der Gott der Moabiter (1 Kön 11,7 und 2 Kön 23,13), Astoret der Gott der Sidonier (1 Kön 11,5 und 2 Kön 23,13) und Molek/Milkom der Gott der Ammoniter (1 Kön 11,5; 11,7; und 2 Kön 23,13); und, ist 1 Kön 16,31 zu entnehmen, dass Ba'al aus Sidon -von Isebel mitgebracht (vgl. 1 Kön 11,1-8?)- herkam? Wo aber Aschera -die wahrscheinlich mit ihrem Kult verbundenen Qadeschen werden in 1 Kön 14,24b als 'Greuel der Völker' bezeichnet- und das Heer des Himmels herkommen bleibt unerwähnt.

Noch zwei andere Kultpraktiken, die anscheinend weniger mit dem Kult der Höhen oder mit dem Kult in Jerusalem zu tun haben, sondern eher (nur) mit der persönlichen Frömmigkeit des Königs, werden ebenfalls als 'nicht gut' angemerkt. Die Praktik der Divination wird abgelehnt²⁵⁰: Manasse, und dann auch Amon, der handelte wie sein Vater (2 Kön 21,20-21a), fragte Wahrsager und Totengeister (2 Kön 21,6ab-ac), während Josija die Kultpraktik beendete (2 Kön 23,24). An der anderen Praktik, dem 'durchs Feuer gehen lassen', beteiligten sich Ahas (2 Kön 16,3b), Manasse (2 Kön 21,6aa) und Amon; auch sie wird, da sie in 2 Kön 16,3bb als 'Greuel der Völker' bezeichnet wird²⁵¹, vom Erzähler abgelehnt²⁵².

²⁴⁵ Koehler & Baumgartner (1995:1513-1514).

²⁴⁶ Koehler & Baumgartner (1995:1568-1570).

²⁴⁷ Obgleich die Anmerkung(en) über Ba'al in 2 Kön 11,18a und die Vergleiche 'wie das Haus Ahabs' in 2 Kön 8,18 und 8,27 sich meines Erachtens als eine sinnvolle Einheit lesen lassen, merkt Pakkala (1999:165) aber 2 Kön 11,18a als von DtrN stammend an.

²⁴⁸ Vgl. Provan (1988:62) und Halpern & Vanderhooft (1991:211) -Der Vergleich mit Ahab betont meines Erachtens insbesondere, dass der Kult Ba'als im offiziellen Kult der Hauptstadt, entweder in Samaria oder in Jerusalem, eingeführt oder fortgesetzt wurde (1 Kön 22,53-54; 2 Kön 3,2; 8,18; 8,27; und 21,3 (vgl. zu 2 Kön 21,3 Smelik 1992:143)).

²⁴⁹ Verweist das Wort גלולים in 2 Kön 21,21b auf die in 21,3-9 aufgelisteten Götter Ba'al, Aschera und das Heer des Himmels, dann ist es auch als Hinweis dafür zu betrachten, dass der Erzähler die Götter als Fremdgötter bewertet, und somit ihre Verehrung ablehnt.

²⁵⁰ Van Keulen (1996a:101-102).

²⁵¹ Das Wort וגם in 2 Kön 16,3 kann sowohl hinzufügend ('und auch') als steigernd ('und sogar') gemeint sein (Koehler & Baumgartner 1995:188). Eine Entscheidung lässt sich hier nicht leicht treffen, da nicht völlig klar ist, ob -und wenn, wie- die Vergleiche 'wie das Haus von Ahab', 'wie die Könige von Israel' und 'wie die Völker' schlimm und schlimmer meinen (siehe Paragraph 6.4.1.2).

Kurzum, der vom Erzähler vertretene Jahwismus²⁵³ lässt sich nun zusammenfassend folgendermassen beschreiben: nur JHWH sollte verehrt werden -im Idealfall nur in Jerusalem, obgleich die Verehrung von JHWH auf den Höhen zu dulden ist-, ohne Mazzeben, ohne Ascheren, (dann auch) ohne Qadeschen und ohne andere Götter zu dulden.

Die Kultgeschichte Judas: Höhe- und Tiefpunkte

Wie in diesem Paragraphen erwähnt wurde, stellten die Regierungen der Könige Hiskija und Josija die absoluten Höhepunkte der Kultgeschichte von Juda dar -'sie taten ganz wie David'-, da nur sie die Höhen beseitigten²⁵⁴.

Um den absoluten Tiefpunkt oder die absoluten Tiefpunkte festzustellen, sind die Anmerkungen zum Kult und vor allem die Vergleiche, die in den Beurteilungen und in den Kultnotizen der negativ bewerteten Könige vorliegen, ausschlaggebend.

Die Beurteilungen und die Kultnotizen der negativ bewerteten Könige möchte ich dann besprechen:

- Die Könige Salomo, (Rehabeam -) Abiam und Ahas wurden zum König David in Beziehung gesetzt. Sie taten ja nicht wie David. Dies lässt sich dann daraus erklären, dass diese Könige den Kult der Höhen ausserhalb von Jerusalem, der wegen Mazzeben, Ascheren, Qadeschen und/oder anderer Götter als 'nicht gut' anzumerken ist, initiierten, duldeten oder daran auch selbst teilnahmen;
- die Könige Joram und Ahas wurden mit den Königen Israels verglichen. Der Vergleich ist -wie der Vergleich '(nicht) wie David'²⁵⁵- wohl damit zu verbinden, dass diese Könige -ähnlich also wie die Könige von Israel- den Kult der Höhen, der als 'nicht gut' anzumerken ist, initiierten oder duldeten²⁵⁶;

²⁵² Lässt sich der Ritus mit der Verehrung von Molek verbinden (2 Kön 23,10), dann stellt die Verbindung, da die Verehrung anderer Götter eindeutig abgelehnt wird, ein weiteres Argument dar, der Ritus als 'nicht zur Verehrung JHWHs gehörend' zu betrachten.

²⁵³ Der Deutlichkeit halber sei angemerkt, dass der Erzähler andere Arten der Verehrung, das heisst, wenn es Bilder gibt und/oder Aschera verehrt wird, als *nicht-jahwistisch* anmerkt -er redet nur von 'gut' und 'böse'-, gleich ob Religionsgeschichtlicher meinen, dass die Verehrung von Aschera neben JHWH und/oder das Machen von Bildern als eine *Variant* des Jahwismus zu betrachten ist (sind).

²⁵⁴ Da in den Beurteilungen von Hiskija und Josija genau dieselbe Beurteilung vorliegt (vgl. Paragraph 6.4.1.2), stellten sie gemäss dem Erzähler beiden in gleichem Masse den Höhepunkt der Kultgeschichte dar. Der eine König war (im Kult) im Prinzip nicht (noch) besser als der andere. Das Durchführen einer Kultzentralisation war für den Vergleich 'genau wie David' ja entscheidend.

Daher frage ich mich, obgleich auch Josija, anders als Hiskija, die Höhen ausserhalb von Juda in Israel beseitigte, doch, ob die Regierung von Josija wohl als den Höhepunkt der Geschichte des Kultes der Höhen zu betrachten ist; anders McKenzie (1991:125), der die Regierung von Josija als klarer Höhepunkt anmerkt.

²⁵⁵ Während die Könige Salomo, Rehabeam, Abiam und Ahas alle zu David in Beziehung gesetzt werden, liegt der Vergleich 'wie die Könige Israels' nur für Ahas vor. Dies scheint mir, wenn Könige nur rückblickend mit anderen -also ihnen vorangehenden- Königen verglichen werden (dies gilt wohl alle verwendete Vergleiche), selbstverständlich: zur Zeit von Ahas gab es schon Könige von Israel, während dies für die Zeit von Salomo, Rehabeam und (?) Abiam nicht zutrifft.

²⁵⁶ Eine ähnliche Anwendung des Vergleiches -die Könige von Israel sind mit Höhen, deren Kult als 'böse' zu werten ist, verbunden- lässt sich in anderen Stellen nachweisen: (a) In 1 Kön 16,33 wird erwähnt, dass Ahab *schlimmer* handelte als die Könige Israels: offenbar da er nicht nur den Kult der Höhen fortsetzte, sondern zudem auch den Kult Ba'als einführte; (b) in 2 Kön 17,2 wird erwähnt, dass Hosea nicht so schlimm war wie die Könige Israels; dies lässt sich daraus erklären, dass Dan damals nicht mehr im Einflussbereich des israelitischen Königs Hosea lag; und (c) es sei noch auf 2 Kön 23,19 zu verweisen, wo erwähnt wird, dass die Könige von Israel, und nicht nur Jerobeam (1 Kön 12,31 und 13,33), sich auch, neben dem Kult in den Staatsheligtümern Dan und Betel, um den Kult der Höhen bemühten. Die Höhen waren da, um JHWH zum Zorn zu reizen (להכעיס).

- es fällt ins Auge, dass Joram nicht nur mit den Königen von Israel, sondern auch mit dem Haus von Ahab verglichen wurde. Der Vergleich 'wie das Haus von Ahab', der auch für Ahasja, den Sohn von Joram, belegt ist, kann als Präzisierung des Vergleiches 'wie die Könige von Israel' angemerkt werden: die Könige Joram und Ahasja setzten angeblich - denn für sie beide fehlt auffälligerweise eine Kultnotiz- nicht nur den Kult der Höhen fort, sondern führten auch den Kult von Ba'al in Jerusalem ein²⁵⁷; dies lässt sich dann von 2 Kön 11,(17-)18 bestätigen;
- Manasse (- Amon) wird mit den Völkern²⁵⁸ verglichen. Dies lässt sich wohl daraus verstehen, dass Manasse nicht nur die zerstörten Höhen wiederherstellte, den Kult von Ba'al aufs neue anfang und eine Aschera²⁵⁹ machte²⁶⁰, sondern auch das Heer des Himmels diente²⁶¹, seinen Sohn 'durchs Feuer gehen'²⁶² liess und selbst in Divination involviert war; und
- die letzten vier negativ beurteilten Könige werden, mittelbar (Joahas und Jojakim) oder unmittelbar (Jojakin und Sedekija), mit den Vätern verglichen. Dies mutet merkwürdig an²⁶³, da die 'Väter', die judäischen Könige, nicht alle ein negatives Urteil haben -im Ge-

²⁵⁷ Obgleich der Vergleich 'wie die Könige von Israel' zur Vermutung, dass den Kult der Höhen zur Zeit von Joram als 'nicht gut' anzumerken ist, Anlass gibt, lässt sich diese Vermutung nicht bestätigen: für Joram (und Ahasja) fehlt eine Kultnotiz.

Vermutet man, dass den Kult der Höhen während der Regierungszeit von Joram und Ahasja, und während Atalja, 'nicht gut' war, dann muss man auch annehmen, dass (i) die Könige den Kult änderten, da ihre Vorgänger Asa und Josaphat den Kult der Höhen reformiert hatten, und dass (ii) Jojada (und das Volk?) den Kult der Höhen wieder reformierten.

Auch hier gilt, dass, obgleich der 'waagrechten Achse' entlang vieles unvollständig und unklar bleibt -vor allem dann in Hinsicht auf den Charakter der Verehrung auf den Höhen-, der 'senkrechten Achse' entlang hingegen kein Problem vorliegt: Asa und Josaphat taten gutes, wie David, da sie den Kult, auch den Kult der Höhen, sauberten und sauber hielten, Joram und Ahasja aber taten schlimmes, wie das Haus Ahabs, da sie -wahrscheinlichen Kult von Ba'al in Jerusalem einführen und fortsetzen.

²⁵⁸ Ausserhalb vom Rahmen und den Kultnotizen liegt in 1 Kön 21,26 und in 2 Kön 21,11 ein Vergleich mit den Amoritern vor. Auf die Streuung der Vergleiche 'wie die Völker' und 'wie die Amoriter' komme ich in Paragraph 8.2 zurück.

²⁵⁹ Es fällt ins Auge, dass in 2 Kön 21,3-9 von Aschera, nicht aber von Qadeschen geredet wird, da es gemäss 2 Kön 23,6-7 Qadeschen, die zum Kult von Aschera hörten, im Tempel von JHWH in Jerusalem gegeben hat.

²⁶⁰ In der Kultnotiz Manasses liegen weitere Vergleiche, die am Bild von Manasse beitragen, vor: (i) Er ist das Gegenbild zu Hiskija, da er die von seinem Vater Hiskija zerstörten Höhen wiederherstellte (2 Kön 21,3a) -das Wiederherstellen wird wohl aufgelistet, weil auf den Höhen (auch) andere Götter verehrt wurden (vgl. Hoffmann 1980:160 und Van Keulen 1996a:93-94)-, und er auch eine Aschera machte, während Hiskija die Aschera zerstörte (Van Keulen 1996a:95); und (ii) da er eine Aschera machte, ähnelt er Ahab, der auch eine Aschera gemacht hatte: Manasse ist das Ebenbild von Ahab (vgl. Schniedewind 1993:658-660 und Van Keulen 1996a:95).

²⁶¹ Manasse verehrt das Heer des Himmels (2 Kön 21,5) und Aschera (2 Kön 21,7) im Tempel von JHWH in Jerusalem; und, gemäss 2 Kön 23,4 wurde auch Ba'al im Tempel von JHWH in Jerusalem gedient.

²⁶² In 2 Kön 16,3b, also in der Kultnotiz von Ahas, wird das 'durchs Feuer gehen' als 'Greuel der Völker' bewertet (so wie in 1 Kön 14,24, in der Kultnotiz von Rehabeam, die Qadeschen als 'Greuel der Völker' bezeichnet werden).

Zu den Vergleichen 'wie die Völker' möchte ich Folgendes anmerken: einerseits werden sie mit bestimmten Kultpraktiken verbunden, wie in 1 Kön 14,24 und in 2 Kön 16,3b, andererseits aber sind sie eher generell gemeint, wie in 2 Kön 21,2. Dies lässt sich wohl daraus erklären, dass der Vergleich sowohl in Kultnotizen, in denen bestimmte Kultpraktiken erwähnt werden, als in der Beurteilung, die doch mehr generell ist, vorliegen (anders Halpern & Vanderhooft 1991:211).

²⁶³ Der Vergleich 'wie die Väter' (u.a.) regt Weippert (1972:333-334), Nelson (1981:38) und Halpern & Vanderhooft (1991:209-210) zur Erklärung an, dass ein anderer Redaktor für die Beurteilungen verantwortlich war; anders aber Provan (1988:48-49) und Van Keulen (1996a:48).

Nicht nur der Vergleich 'wie die Väter', sondern auch das Fehlen der Kultnotizen für die letzten vier Könige von Juda wird redaktionskritisch ausgewertet (vergleiche Friedman 1981:174; Halpern 1996:227; und Halpern & Vanderhooft 1991:210). Vorsicht aber scheint mir hier geboten, denn auch für Joram und Ahasja fehlen auffälligerweise Kultnotizen.

genteil, etwa die Hälfte der judäischen Könige (bevor Joahas) wird positiv beurteilt²⁶⁴. Vielleicht darf man diesen Vergleich als eine Art Hyperbole²⁶⁵, vom Erzähler dazu verwendet, um auszudrücken, dass nicht nur Manasse -obgleich er auch (wie etwa Jerobeam und Ahab in Israel?) ins Auge fällt²⁶⁶ - ein König war, der tat was JHWH als Böses ansah, anmerken.²⁶⁷ In diesem Zusammenhang möchte ich auf den Vergleich 'wie die judäischen Könige' in der Kultnotiz Josijas verweisen (2 Kön 23,5; 23,11; und 23,12): sie sind eindeutig als Hyperbole anzumerken²⁶⁸, da klar ist, dass mit ihnen nicht alle judäischen Könige, jedenfalls nicht die positiv bewerteten Könige, gemeint sein können.

Kurz, man darf sagen, dass Hiskija und Josija die absoluten Höhepunkte bilden, während Manasse doch den Tiefpunkt darstellte. Jedoch wird die Regierung von Josija in den Königsbüchern, denke ich, nicht als Höhepunkt oder Zielpunkt einer ständigen Besserung der religiösen Lage -während der Regierungszeiten der positiv beurteilten Könige- dargestellt²⁶⁹, etwa von gut bis zum (immer) besser. Denn nicht nur war Hiskija genau so gut wie Josija -und, die kleinere Kultnotiz Hiskija schmälert das nicht-, sondern die beiden Könige handelten, wie sich den Vergleichen mit David entnehmen lässt, genau wie schon David, der erste König, gehandelt hatte. Und obgleich der König Manasse den Tiefpunkt darstellt, ist zu fragen, ob die Kultgeschichte von Juda -während der Regierungszeiten der negativ bewerteten Könige- als einer ständige, schrittstufenweise Rückgang geschildert wird²⁷⁰: schon Salomo führte andere Götter (1 Kön 11,1-8) ein, zur Zeit der Regierung seines Sohnes Rehabeam wurde Aschera verehrt und waren Qadeschen, die als 'Greuel der Völker' angemerkt werden, da (1 Kön 14,22-24) -gemäss Dtr wohl mit Genehmigung des Königs?²⁷¹ -, Joram und Ahasja führten -wahrscheinlich- Ba'al ein und dienten ihn, und Ahas liess sein Sohn durchs Feuer gehen -dieser Ritus wird als 'Greuel der Völker' angemerkt (2 Kön 16,3).

Die Sicht

Die Sicht des Erzählers, die als 'orthodoxer' Jahwismus' zu bezeichnen ist, lässt sich folgendermassen kurz beschreiben:

- Nur JHWH ist zu verehren (keine Mazzeben, keine Divination und keine andere Götter -zudem weder mit anderen Göttern verbundenes Kultpersonal, die Qadeschen, noch zu anderen Göttern gehörenden Riten, das (zur Verehrung Moleks gehörende?) 'durchs Feuer gehen lassen'); und
- die Zentralisation der Verehrung von JHWH (im Staatsheiligtum) in Jerusalem stellt das Ideal dar, seine Verehrung auf den Höhen wurde geduldet.

²⁶⁴ Vgl. Nelson (1981:37) und Van Keulen (1996a:48).

²⁶⁵ Vgl. Provan (1988:48); anders Halpern & Vanderhooff (1991:208).

²⁶⁶ Vgl. 2 Kön 21,11; 23,26-27; und 24,2-4.

²⁶⁷ Vgl. Seitz (1989:195).

²⁶⁸ Vgl. Van Dorp (1991:207-208) -er meint (1991:207-208): 'Uit de bovenstaande opsomming blijkt dat de boeken Samuël en Koningen voldoende materiaal aanreiken om een genuanceerd oordeel over de voorgangers van Josia te formuleren. De verteller van het verhaal II Koningen 22-23 negeert evenwel consequent de positieve gegevens in de verwijzingen naar de koningen van Israël en Juda, die hij juist in Josia waardeert [...] Tegelijk belicht de verteller de negatieve aspecten van vroegere koningen, die hij juist niet van Josia vermeldt'.

²⁶⁹ Vgl. Rösel (1999:37-46).

²⁷⁰ Dies trifft jedenfalls nicht für Israel zu, da Jerobeam, der erste König Israels, den Ton angibt, und das Haus von Ahab -und nicht die letzten Könige von Israel- den Tiefpunkt darstellen.

²⁷¹ Siehe Paragraph 6.4.1.4, Abschnitt, 'Die Höhen, Die Beurteilung'.

6.4.1.5 Zur Sicht des Kultes

Zur Sicht des Kultes, die in den vorangehenden Paragraphen 6.4.1.3 und 6.4.1.4 herausgearbeitet wurde, möchte ich noch einiges anmerken: (i) In der modernen Religionsgeschichte ist es üblich um den Kult von Jerobeam -die Stierkälber- und die Verehrung von Aschera als Variante des Jahwismus zu betrachten, und dann die Art des vom Erzähler der Königsbücher vertretenen Jahwismus als streng oder orthodox zu bezeichnen. Der Erzähler aber wirft alles, was seiner Meinung nach nicht zum (rechten) Kult von JHWH gehört -auch die Stierkälber und die Aschera-, in einen Topf: es ist alles Abgötterei. Anders gesagt, er unterscheidet etwa nicht, wie ein moderner Religionshistoriker tun würde, zwischen Arten von Jahwismus, sondern nur zwischen 'gut' und 'böse';²⁷² und (ii) das Benehmen eines Königs im Kult scheint der (fast) ausschliessliche Grund der Bewertungen der judäischen und israelitischen Könige -weder aber ihr sozialem Verhalten²⁷³ noch ihr politisches, wirtschaftliches, militärisches oder diplomatisches Handeln.²⁷⁴

6.4.2 Die Deutung der 'historiographischen' Ereignisse

Obgleich klar ist, dass der Erzähler seine Aufmerksamkeit auch bestimmten Ereignissen, die zum 'historiographischen' Themenkreis gehören, widmet (siehe Paragraph 6.3.3), steht immerhin noch offen, wie er die in den Erzählungen dargestellten Ereignisse wertet und deutet.

Die Deutung der 'historiographischen' Ereignissen springt weitaus weniger ins Auge als die Deutung des Kultes. Denn nur in wenigen Stellen lässt sich im Rahmen²⁷⁵ und in den Kultnotizen eine Deutung der 'historiographischen' Ereignissen nachweisen:

- Im Schlussbericht 1 Kön 15,27-30 wird erzählt wie Nadab getötet und das Haus von Jerobeams ausgerottet wurde. Grund des Ausrottens ist die Sünde von Jerobeam: (i) Der Erfüllungsvermerk²⁷⁶ in 1 Kön 15,29 verweist auf die Prophetenrede 1 Kön 14,6-16, in der nicht nur das Ende des Hauses angekündigt wird, sondern auch sein Ende in den Sünden von Jerobeam begründet wird (1 Kön 14,7-9); und (ii) der Grund wird zudem in 1 Kön 15,30 noch mal explizit erwähnt: 'wegen der Sünden von Jerobeam [...]';
- Im Schlussbericht 1 Kön 16,9-13 liegt ein ähnlicher Fall vor: da wird das Ende des Hauses von Basa erzählt, was von den Sünden von Basa und Ela veranlasst ist. Zweimal wird der

²⁷² Hier möchte ich kurz einiges zur These von Pakkala (1999) anmerken. Er meint, dass sich im Rahmen und in den Kultnotizen zwei unterschiedliche Sichten nachweisen lassen. Die älteste Sicht, die er als DtrH bezeichnet, ist als toleranter Jahwismus zu bezeichnen, die jüngere Sicht aber, die er als DtrN bezeichnet, als intoleranter Jahwismus.

Gegen diese These habe ich folgende Bedenken: (i) Pakkala (1999) löst, wie oben erwähnt, mehrere Zusammenhänge im Rahmen und in den Kultnotizen aus; und (ii) wie er auch selbst mehrmals anmerkt, lassen sich sehr wenige eindeutige Uneinheitlichkeiten zugunsten seiner These nachweisen (Pakkala 1999:169 *et passim*).

Sein Argument, eine Kultnotiz oder ein Teil einer Kultnotiz gehört wegen der Sprache (wegen nomistisches Sprachgebrauchs) oder wegen der Sicht (wegen intolerantes Monotheismus) DtrN, nicht aber DtrH, ist aber nur tragfähig, wenn die 'nomistische' Sprache und die 'nomistische' Sicht aufgrund von weiteren Uneinheitlichkeiten nicht DtrH zuzuordnen ist. Pakkala (1999:155 und 169) meint, dies liesse sich für die Königsbücher kaum, für das restliche DtrH aber gut nachweisen. Dies ist hier von mir nicht zu prüfen, da meine Untersuchung sich auf die Königsbücher einschränkt.

²⁷³ Vgl. Becking (1985:243) -als Beispiel ist hier Josija erwähnt: während in 2 Kön 22,1 - 23,30 das kultische Benehmen von Josija im Vordergrund steht, wird in Jer 22,15-16 das soziale Benehmen von (wahrscheinlich) Josija hervorgehoben (Brueggemann 1997:613).

²⁷⁴ Halpern (1996:2220) redet in diesem Zusammenhang von 'a cultic interpretation of history'.

²⁷⁵ Hier sei noch auf 1 Kön 16,18bb-19 verwiesen: 'Simri starb wegen den Sünden, die er sündigte [...]'.
²⁷⁶ Die in diesem Paragraphen verwendeten Begriffe 'Gotteswort', 'Prophetenrede' und 'Erfüllungsvermerk' werden im nächsten Kapitel näher beschrieben -Gottesworte, Prophetenreden und Erfüllungsvermerke gehören zum Schema 'Verheissung - Erfüllung'.

Grund erwähnt: (i) In 1 Kön 16,12 liegt ein Erfüllungsvermerk vor, das auf das Gotteswort 1 Kön 16,2-4 verweist, in dem auch das Ende des Hauses begründet wird; und (ii) in 1 Kön 16,13 wird der Grund explizit dargestellt: 'wegen allen Sünden von Basa und Ela [...]'; und

- Im Schlussbericht 2 Kön 1,17-18 liegt auch ein Erfüllungsvermerk vor: das Sterben des Königs Ahasja wird in 2 Kön 1,3-4; 1,6; und 1,16 angekündigt und begründet -obwohl der Grund im Erfüllungsvermerk nicht, wie in 1 Kön 15,27-30 und 16,11-13, explizit erwähnt wird.

Die drei Referenzstellen geben dann Anlass zur Vermutung, dass der Erzähler einige Ereignisse, die alle zum 'historiographischen' Themenkreis gehören -zweimal das Ende des Hauses und einmal das Sterben eines Königs-, mit Verweis auf kultische Sünden der Könige deutet²⁷⁷. Anders gesagt, was dem König ergeht, wird mit seinem kultischen Handeln verbunden.²⁷⁸

Die Deutung der Ereignisse ist mit dem Schema 'Verheissung - Erfüllung' verbunden. Denn das Ende der beiden Königshäuser und das Sterben des israelitischen Königs Ahasja wurde angekündigt -sowohl das Ende der Dynastie als das Lebensende ist als Erfüllung einer Ankündigung anzumerken-, und zudem auch, beim Ankündigen, begründet. Ankündigung, Begründung und Erfüllung gehören zum Schema 'Verheissung - Erfüllung'. Dieses Schema ist Thema des nächsten Kapitels.

6.4.3 Zusammenfassung

Paragraph 6.3 wurde damit abgeschlossen, dass der Erzähler des Rahmens und der Kultnotizen vor allem zwei Themen, die mit dem Person des Königs verbunden sind, seine Aufmerksamkeit widmet, nämlich dem Thema 'der Kult' und dem Thema 'historiographische Ereignisse'.

Auch wurde in diesem Paragraphen klar, dass sich eine Sicht des Kultes nachweisen lässt, die als streng oder orthodox 'jahwistisch' zu bezeichnen ist: nur die Verehrung von JHWH, entweder nur in Jerusalem oder auch auf die Höhen, ist legitim, alles andere -Mazzen, Aschera, Qadeschen, Ba'al, das Heer des Himmels, 'durchs Feuer gehen' und Divination-wird abgelehnt.

Eine ausführliche Sicht der 'historiographischen' Ereignisse hingegen liess sich nicht herausarbeiten. Nur am Rande liegt eine Sicht einiger dieser Ereignisse vor. Die Sicht lässt

²⁷⁷ Habe ich recht, dass diese Ereignisse, deren Thematik als 'historiographisch' anzumerken ist, mit Verweis auf kultische Sünden der Könige gedeutet werden, dann lässt sich ein Zusammenhang nachweisen, obgleich nur am Rande, zwischen den in Paragraph 6.3.5 erwähnten Schwerpunkten des Rahmens und der Kultnotizen, nämlich der Thema 'der Kult' und 'historiographische Ereignisse'. Es lässt sich, anders gesagt, verstehen, warum *diese* beiden Themen vom Erzähler des Rahmens und der Kultnotizen hervorgehoben wurden: sie hängen offenbar, obwohl vor allem im Schema 'Verheissung - Erfüllung', eng miteinander zusammen.

²⁷⁸ Auf die Verbindung wird vielleicht in 1 Kön 14,24; 2 Kön 16,3b; 21,2; und 21,9 angespielt. Denn das Handeln im Kult, des Volkes und des Königs, wird da mit den Völkern verglichen, und von diesen Völkern wird angemerkt, dass JHWH sie vertrieb oder vernichtete (die Verben יָרַשׁ und שָׁמַד): wird in diesen Stellen auf das Exil von Juda angespielt?

Diesen Stellen lässt sich ein weiteres Thema anschliessen. Im Gegensatz zu der Anspielung in 1 Kön 14,24; 2 Kön 16,3b; 21,2; und 21,9 liegt in 1 Kön 15,4 und in 2 Kön 8,19 die Anmerkung vor, dass für die Davididen in Jerusalem immer eine Lampe da ist (vgl. noch 1 Kön 11,36). Dazu kommt, dass David regelmässig der Grund ist, Unheil nicht eintreffen zu lassen ('wegen David' liegt vor in 1 Kön 11,12-13; 11,32-34; 2 Kön 19,34; und 20,6.

Es ist zu fragen -darauf ist im nächsten Kapitel zurückzukommen-, ob und wie diese Spannung -sie scheint mir auch in 2 Kön 23,26(-27) und 23,2-4 vorzuliegen- in den Königsbüchern gelöst wird? Oder wird sie nicht gelöst? Wie ist sie (dann) zu verstehen oder zu erklären?

sich vielleicht auch im Schema 'Verheissung - Erfüllung' nachweisen²⁷⁹, denn im Rahmen liegen drei Erfüllungsvermerke, die auch zu diesem Schema 'Verheissung - Erfüllung' gehören, vor.

Nicht nur wurde eine Sicht auf den Kult und auf die 'historiographischen' Ereignisse herausgearbeitet, sondern die beiden Themen 'Kult' und 'historiographische' Ereignisse' sind miteinander verbunden -und gehören einer umfassenden, kohärenten Sicht? -: das Handeln des Königs im Kult wird im Rahmen in den erwähnten Referenzstellen 1 Kön 15,27-30; 16,9-13; 16,18-19; und 2 Kön 1,17 als (exklusiver) Grund seines Ergehens genannt -und, da es sich dreimal um Erfüllungsvermerke handelt, möchte ich im nächsten Kapitel, wo das Schema 'Verheissung - Erfüllung' Thema der Analyse ist, fragen, ob der Zusammenhang zwischen des Handelns des Königs im Kult und den 'historiographischen' Ereignissen dort öfter belegt ist, und eingehender erarbeitet wurde. Lässt sich, mit anderen Worten, mehr über jenen Zusammenhang sagen?

6.5 Ergebnisse: Die Perspektive des Rahmens

Um die Perspektive des Erzählers, die im Rahmen und in den Kultnotizen vorliegt, herauszuarbeiten, wurden von mir die Fragen 'Wer schaut?', 'Wonach wird geschaut?' und 'Wie wird geschaut?' gestellt. Noch mal kurz die Antworten:

- Im Rahmen und in den Kultnotizen schaut (meist) der Erzähler, und daher handelt es sich um seine Perspektive;
- er widmet seine Aufmerksamkeit vor allem dem König, dem Volk -einem dem König untergeordneten Thema-, dem Kult und 'historiographischen' Ereignissen. Die vier Themen stellen seine zwei Interessenbereichen dar: (i) der König und sein Handeln im Kult und (ii) der König und 'historiographische' Ereignisse; und
- während sich eine klare Sicht des Kultes, die als 'orthodox jahwistisch' zu bezeichnen ist, nachweisen lässt, liegt nur am Rande, und (meist) mit dem Schema 'Verheissung - Erfüllung' verbunden, eine Deutung 'historiographischer' Ereignisse vor. Sie verbindet die beiden eben erwähnten Interessenbereichen: das kultische Handeln des Königs ist Grund von seinem Ergehen.

Obgleich der Rahmen und die Kultnotizen von einer einheitlichen Perspektive geprägt sind, ist es beim Lesen wichtig, Folgendes ins Betracht zu ziehen:

- Die 'senkrechte Achse' wird voll betont. Das heisst, die 'geschichtlichen' und 'religionsgeschichtlichen' Entwicklungen sind den Zusammenhängen innerhalb von einem 'Block' untergeordnet;
- der 'senkrechten Achse' entlang wird insbesondere den einzelnen Königen die Aufmerksamkeit gewidmet und nur gelegentlich dem Volk;
- möglicherweise fand der Verfasser des Rahmens und der Kultnotizen älteres Material vor und arbeitete es in die Darstellungen der Regierungen der Könige ein. Denn die Kultnotizen scheinen jedenfalls teilweise 'wirkliche' Vergangenheit darzustellen. Dies passt auch zur Gattung 'history writing' der Königsbücher; und
- der Verfasser wertet das kultische Benehmen der Könige, es ist entweder gut oder böse. Daher auch unterscheidet er nicht, wie in modernen Geschichtsschreibungen, zwischen unterschiedlichen Arten von Jahwismus.

Dies erklärt ja, dass es, neben der einheitlichen, jahwistischen Sicht, die den Rahmen und die Kultnotizen prägt, doch auch -der 'waagrechten Achse' entlang- Unvollständigkeiten gibt.

²⁷⁹ Darauf komme ich im nächsten Kapitel, das vom Schema 'Verheissung - Erfüllung' handelt, zurück.

Obgleich meines Erachtens der Rahmen und die Kultnotizen von einer einheitlichen Sicht geprägt werden, wurden doch mehrere Uneinheitlichkeiten aufgewiesen. Diese Uneinheitlichkeiten liste ich in Paragraph 13.2 auf.

In diesem Kapitel arbeite ich die Perspektive des Schemas 'Verheissung - Erfüllung' heraus. Ich beschreibe das Schema, damit ich es ausgrenzen kann (7.1). Anschliessend befrage ich das Schema auf seine Perspektive hin: nacheinander werden die Fragen, *wer* schaut (7.2), *wonach* wird geschaut (7.3) und *wie* wird geschaut (7.4), beantwortet. Zum Schluss stelle ich die Ergebnisse der Analyse noch mal kurz vor (7.5).

7.1 Das Schema 'Verheissung - Erfüllung'

In diesem Paragraphen beschreibe ich erst die Verheissungen und die Erfüllungen (7.1.1)¹. Anschliessend sage ich einiges zu ihren Verhältnis (7.1.2).² Zum Schluss merke ich einiges zum Arbeitsvorgang an (7.1.3).

7.1.1 Die Verheissungen und die Erfüllungen

Für die Verheissungen -da das Schema 'Verheissung - Erfüllung' nicht nur Verheissungen, sondern auch Drohungen beinhaltet, nenne ich sie ab sofort Ankündigungen- sind drei Merkmale bezeichnend: (i) Sie werden von JHWH oder in seinem Namen gesprochen; (ii) sie handeln von dem, was noch geschehen wird, von Zukünftigem;³ und (iii) sie haben ein Adressat.

Die Ankündigungen ordne ich zwei Gruppen ein: (i) Der ersten Gruppe gehören die Ankündigungen, die von JHWH selbst gesprochen werden. Sie sind als Gottesworte zu bezeichnen. Erteilt der Erzähler JHWH das Wort, dann liegt ein Gotteswort oder ein von einer Wortereignisformel eingeführten Wort vor. Erteilt aber ein Personage -nicht ein Prophet- JHWH das Wort, dann wird ein schon bekanntes Gotteswort zitiert; und (ii) der anderen Gruppe gehören dann die Ankündigungen, die im Namen JHWHs⁴ durch einen Propheten⁵, in den

¹ Die Verheissungen und Erfüllungen liste ich nicht in diesem Paragraphen auf, sondern in der Beilage iib 7.

² Es sei angemerkt, dass ich den erzählerischen Kontext der Verheissungen und der Erfüllungen, wenn es die gibt, nicht zum Schema 'Verheissung - Erfüllung' zähle. Ob, und wie, das Schema 'Verheissung - Erfüllung' mit der Erzählung verzahnt ist, ist Thema der weiteren Analyse. In der restlichen Arbeit lege ich eine solche Analyse von 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 vor.

³ Ausser Betracht bleiben: 1 Kön 3,5 (Frage); 11,2 (Verbot oder Gebot -und auch ein Auftrag?); 12,22-24 (Auftrag); 13,9 (Auftrag); 13,16-17 (Auftrag); 13,18 (Auftrag -obgleich doch nicht von JHWH gegeben?); 14,5 (Auftrag); 18,31 (Namengebung); 19,7 (Auftrag -vergleiche 19,5); 19,9 (Frage); 19,11 (Auftrag); 19,13 (Frage); 20,35 (vgl. 20,37: derselbe Auftrag wie in 20,35 liegt vor, aber ohne den Satzteil 'durch das Wort JHWHs'); 2 Kön 1,15 (Auftrag); 6,9 (Auftrag); 14,6 (Verbot oder Gebot); 17,12 (Verbot oder Gebot); 17,13 (Verbot oder Gebot) und 17,35-39 (Verbot oder Gebot) -angemerkt sei auch, dass in 1 Kön 19,7 und in 2 Kön 1,15 nicht von 'JHWH', sondern vom 'Boten JHWHs' die Rede ist.

⁴ Es gibt mehrere Hinweise, dass jemand im Namen JHWHs redet:

- Der Erzähler selbst schreibt, dass jemand, ein Prophet, im Namen JHWHs redet. Beispiel ist 1 Kön 13,2;
- dass jemand, ein Prophet, im Namen JHWHs redet, wird auch dadurch angedeutet, dass das, was er ankündigt, tatsächlich eingetroffen hat -unabhängig davon, ob der Erzähler oder ein Personage das Eintreffen vermerkt. Es ist vorausgesetzt, dass das Eintreffen als Merkmal 'wahrer' Prophetie, im Gegensatz zu 'falscher' Prophetie angemerkt wird; darauf komme ich in Paragraph 7.4 zurück; und
- zudem kan jemand (ein Prophet) selbst, behaupten, dass er im Namen JHWHs redet -ob er recht hat, lässt sich nur aufgrund der beiden ersten erwähnten Kriterien feststellen (vgl. z.B. die Erzählung in 1 Kön 22,1-38 über Sedekija und Micha). Folgende Hinweise liegen dann vor: (a) Der Prophet verwendet die Botenformel 'So hat JHWH gesprochen: [...]'; (b) er spricht den Satz 'Hört das Wort JHWHs: [...]'; (c) er verwendet ein schlichtes *verbum dicendi*, dessen Subjekt JHWH ist; und/oder (d) er benutzt das *נִאֲמַר יְהוָה* -In 1 Kön 21,(20)21-22(24) aber ist nur aus dem, was der Prophet spricht, klar, dass er nicht selbst das Subjekt des angekündigten Handelns ist, sondern dass JHWH das Subjekt (in der direkten Rede das 'ich') ist.

Königsbüchern entweder als 'Prophet' oder als 'Mann Gottes' bezeichnet, gesprochen werden. Sie sind Prophetenreden⁶.

Das, was von JHWH oder von einem Propheten, der im Namen JHWHs spricht, angekündigt wird, trifft auch ein⁷. Das Eintreffen wird erzählt, und es ist das andere Element des Schemas, die Erfüllung⁸. Die Erfüllungen sind entweder explizit oder implizit: das Ereignis, das als Erfüllung zu betrachten ist, wird ausdrücklich als Erfüllung vermerkt⁹ (Als Beispiel darf 1 Kön 17,16 gelten: '[...] der Mehltopf wurde nicht alle und dem Ölkrug mangelte es nicht gemäß dem Worte JHWHs, das er durch Elija gesprochen hat') oder nur erwähnt, ohne es ausdrücklich als Erfüllung zu vermerken (Als Beispiel sei auf 1 Kön 20,36b verwiesen: 'Als er aus seinem Umkreis gegangen war, traf ihm ein Löwe und schlug ihn').¹⁰

7.1.2 Zum Verhältnis von Ankündigung und Erfüllung

Was angekündigt wird, trifft ein. Wird das Eintreffen ausdrücklich vermerkt, dann liegt der Erfüllungsvermerk vor. In der Regel gehört zu einer Ankündigung ein Erfüllungsvermerk,

⁵ Nur in den Erfüllungsvermerken in 2 Kön 17,23 und 24,2 ist vom Plural 'Propheten' die Rede (Gosse 1994:168 und Van Keulen 1996a:148-49).

⁶ Ausschlaggebend um eine Ankündigung als 'Prophetenrede' zu bezeichnen, ist, dass *der Prophet* JHWH das Wort erteilt, unabhängig davon, ob der Erzähler, wie in 1 Kön 17,13-14, dem Propheten das Wort erteilt oder dass Personagen -nicht aber JHWH-, wie in 2 Kön 1,6, dem Propheten das Wort erteilen.

Obgleich eine solche Ankündigung von mir als 'Prophetenrede' bezeichnet wird -und in der Beilage iib 7 als 'Prophetenrede' aufgelistet wird-, kann aber in einer Prophetenrede ein 'Gotteswort' vorliegen, wenn nämlich der Prophet JHWH das Wort erteilt; und die andere Möglichkeit, die 'Prophetenrede' stellt einen Teil des 'Gotteswortes' dar, liegt auch vor: siehe 1 Kön 21,17-19.

⁷ Von wenigen Gottesworten und Prophetenreden lässt sich nachweisen, dass sie *nicht* eingetroffen sind:

- In 1 Kön 22,1-38 wird erzählt, dass Sidkija und 400 Propheten Ahab sagten, dass er einen Sieg erringen würde (siehe 1 Kön 22,6; 22,11 und 22,12). Micha hingegen erzählte Ahab, nach beträchtlichem Drängen, dass er im Krieg sterben wird (1 Kön 22,19-23). Da Ahab starb (1 Kön 22,35), wurde klar, dass die Prophezie von Micha erfüllt wurde, die von Sidkija und von den 400 Propheten nicht;
- in 2 Kön 18,25 behauptete Rabsaqe -obgleich kein Prophet-, dass JHWH ihm beauftragt hatte, dass Land zu verwüsten. Dies scheint, da das Heer von Sanherib, wenn es auch mehrere Städte eingenommen hatte, Jerusalem wohl belagerte, nicht aber eroberte, nicht erfüllt zu sein. Sanherib wurde gezwungen, nach Nineve zurückzukehren (2 Kön 19,35-37); und
- wenn Hiskija krank wurde, sagte Jesaja im Namen JHWHs zu ihm, dass er sterben würde (2 Kön 20,1). Wegen des Gebets von Hiskija, das in 2 Kön 20,2-3 vorliegt, gab JHWH Jesaja den Auftrag, Hiskija zu sagen, dass er genesen wurde. JHWH widerrief (in 2 Kön 20,4-6) sein Wort (in 2 Kön 20,1).

Obgleich sich nicht beweisen lässt, dass die Ankündigung in 1 Kön 22,25 eintraf, darf man doch annehmen, dass sie eingetroffen hat: Micha, der diese Ankündigung sprach, wird in 1 Kön 22,1-38 als ein 'wahrer' Prophet JHWHs dargestellt.

⁸ Gelegentlich sind Erfüllungen Gotteswort oder Prophetenrede und Erfüllungsvermerk in einem: 2 Kön 7,18; 7,20; 9,25-26; 9,36-37 und 15,12. Ausgenommen 2 Kön 9,36-37 verweisen diese Passagen auf schon bekannte Gottesworte oder Prophetenreden hin, und sind als Zitate anzumerken. Sie greifen auf 2 Kön 7,1; 7,2; 1 Kön 21,17-19 bzw. 2 Kön 10,30 zurück.

⁹ Wird das Eintreffen ausdrücklich vermerkt, dann liegt meist ein Verweis auf ein 'Wort JHWHs' (wie z.B. in 1 Kön 2,27), der Ausdruck 'gemäß dem Worte JHWHs' (wie z.B. in 2 Kön 4,44), der Satz 'das -oder, wie- er (JHWH oder (s)ein Prophet) gesprochen hat' (wie z.B. in 1 Kön 5,26) oder eine Kombination beider Satzteile, 'gemäß dem Wort von JHWH / von dem Propheten (von JHWH), das er (JHWH / der Prophet) gesprochen hat' (siehe z.B. 1 Kön 16,12(-13); 2 Kön 1,17 und 2,22), vor. Die Sätze sind in Hinsicht auf ihre Form stereotyp.

¹⁰ Von Rad (1958:145): 'In Wirklichkeit verlangt der Dtr. gerade in dieser Hinsicht sehr aufmerksame und hellhörige Leser, die auch da, wo es nicht ausdrücklich vermerkt ist, das überall sich auswirkende Korrespondenzverhältnis von prophetischem göttlichem Wort und geschichtlichen Fakten klar sehen'.

und zum Erfüllungsvermerk gehört dann die korrespondierende Ankündigung¹¹. Zu dieser Regel gibt es Ausnahmen¹²:

- Zweimal weist ein Erfüllungsvermerk auf mehrere Ankündigungen zurück¹³;
- sechsmal hat eine Ankündigung mehrere Erfüllungsvermerke¹⁴; und

¹¹ Es handelt sich um 1 Kön 2,27 (die Ankündigung liegt ausserhalb der Königsbücher, in 1 Sam 2,27-36, vor); 5,26; 8,53 (Noth (1968:189) verweist auf Lev 20,24,26); 8,56 (siehe die Ankündigung in Dt 12,10; vgl. Jos 21,44-45); 13,5; 13,26; 16,12(-13); 16,34 (siehe die Ankündigung in Jos 6,26); 17,5; 17,16; 2 Kön 1,17 (Der Erfüllungsvermerk in 2 Kön 1,17 verweist auf nur eine Ankündigung zurück, obgleich sie dreimal erzählt wird: in 2 Kön 1,3-4; 1,6 und 1,16); 2,22; 4,17; 4,44; 5,14; 7,17; 8,2; 15,12; 23,16 und 24,13.

¹² Es liegen auch Ausnahmen dieser Regel vor, wenn das Eintreffen nicht ausdrücklich vermerkt wird. In diesem Zusammenhang möchte ich Folgendes anmerken:

- Dass die Salomo gegebene Weisheit (1 Kön 3,11-14) mehrmals sichtbar (oder 'erfüllt') wird (1 Kön 3,28 (kein Erfüllungsvermerk); 1 Kön 5,26 (Erfüllungsvermerk) und 11,41 (kein Erfüllungsvermerk)), scheint mir kein Problem: Salomo 'besitzt' die Weisheit; und
- ohne dass ihr Eintreffen ausdrücklich vermerkt wird, treffen mehrere Ankündigungen -aber, wie präzise?- in 1 Kön 22,24-38 ein: 1 Kön 20,42; 21,17-19 und 22,(17)19-23, obgleich der Erfüllungsvermerk in 1 Kön 22,38 nur auf 1 Kön 21,17-19 zu verweisen scheint.
Obgleich hier eine Ausnahme der Regel vorliegt, ist es meines Erachtens kein Problem oder eine Uneinheitlichkeit. Es ist ja möglich, dass ein und dasselbe Ereignis von mehreren Propheten angekündigt wurde (vgl. hier auch Dietrich 1972:122). Vgl. den Plural 'die Propheten' in 2 Kön 17,23 und 21,10.

¹³ Die Erfüllungsvermerke in 1 Kön 12,15 und 2 Kön 24,2-3(4) können auf mehrere Ankündigungen zurückweisen:

- 1 Kön 12,15 ist als Eintreffen sowohl der Ankündigung in 1 Kön 11,1-13 als der Ankündigung in 11,31-39 zu betrachten. Obgleich 1 Kön 12,15 sachlich auch als Eintreffen der Ankündigung in 1 Kön 11,11-13 zu betrachten ist, scheint mir der Erfüllungsvermerk in 1 Kön 12,15 doch auf die Prophetenrede in 1 Kön 11,31-39 zu verweisen, da in diesem Vermerk auf den Prophet Ahija verwiesen wird, der in 1 Kön 11,31-39 die Ankündigung der Teilung des Reichs dem Jerobeam übermittelt, in 1 Kön 11,11-13 aber nicht erwähnt wird.

Dass die Ankündigung 'doppelt' belegt ist, lässt sich 'narrativ' erklären: während in 1 Kön 11,31-39 Jerobeam, der beabsichtige König von Israel, angeredet wird, ist in 1 Kön 11,11-13 Salomo das Adressat der Ankündigung (In 1 Kön 11,11-13 wird möglicherweise auf 1 Kön 9,4-5, 8,25 und 2,4 verwiesen; siehe Paragraph 7.4.2.3); und

- der andere Erfüllungsvermerk, in 2 Kön 24,2-3(4) kann sachlich auf 2 Kön 21,10-15, 22,15-20 und 23,27 zurückweisen. Es scheint mir aber, wegen des Ausdruckes 'gemäss dem Wort JHWHs, das er durch seine Knechten, die Propheten, gesprochen hat' in 2 Kön 24,2b (vgl. 2 Kön 21,10) -obgleich im Erfüllungsvermerk nur den *Beginn* des Endes Judas dargestellt wird-, auf die Ankündigung in 2 Kön 21,10-15 zurückzuweisen (vgl. Dietrich 1972:29, und Nelson 1981:66 *et passim*), nicht aber auf 2 Kön 23,27. Nimmt man an, dass 2 Kön 22,17a das Unheilswort in 2 Kön 21,10-15 aufnimmt, und nur als Hintergrund des dem Josija angekündigten Heils zu betrachten ist (vgl. Van Dorp 1991:91-107), dann braucht ja 2 Kön 24,2-3(4) nicht *auch* auf 2 Kön 22,15-20 zu verweisen: das Unheil ist nur Hintergrund des Heils, und das Heil trifft in 2 Kön 23,29-30 ein.

Kurzum, anders als 1 Kön 11,31-39; 2 Kön 21,10-15 und 22,15-20 lassen sich 1 Kön 11,11-13 und 2 Kön 23,27 nicht nahtlos dem Muster von Ankündigung und zugehöriger Erfüllung einordnen.

¹⁴ Es handelt sich um die folgenden sechs Ankündigungen:

- (1 Kön 21,17-19) Nicht nur der Erfüllungsvermerk in 1 Kön 22,38 weist auf 1 Kön 21,17-19 zurück, sondern anscheinend auch 2 Kön 9,25-26 (Ankündigung und Erfüllungsvermerk in einem). Das ist problematisch: (a) In 1 Kön 21,17-19 ist vom Mord an Naboth, in 2 Kön 9,25-26 vom Mord an ihm und an seinen Söhnen die Rede; und (b) während in 1 Kön 22,38 Ahab für seinen Mord an Naboth bestraft wird, benutzt Jehu das Gotteswort in 2 Kön 9,25-26, um den Mord von Ahab an seinem Sohn Joram zu rächen (Es lassen sich zudem weitere Unterschiede zwischen 1 Kön 21,17-19 und 2 Kön 9,25-26 nachweisen: siehe z.B. McKenzie 1991:73-74);
- (1 Kön 21,20-24) die Erfüllungsvermerke in 2 Kön 10,10 (von Jehu gesprochen), 10,10 (von Jehu gesprochen), 10,17 (vom Erzähler geäussert) und 9,36-37 (von Jehu, der ein Gotteswort zitiert, gesprochen) scheinen mir alle auf die Ankündigung in 1 Kön 21,20-24 zurückzuweisen (Lässt sich auch 2 Kön 9,25-26 dieser Serie einordnen?). Die Vermerke betonen unterschiedliche Momente und/oder unterschiedliche Facette des Eintreffens der Ankündigung: das Töten der männlichen Nachkommenschaft Ahabs (2 Kön 10,10; 10,10 und 10,17) und das Töten Isebels (2 Kön 9,36-37). Sie sind daher eher auffällig als problematisch. Dazu kommt, dass die Vermerke in 2 Kön 10,10; 10,10 und 9,36-37 (vgl. auch 2 Kön 9,25-26) von Jehu in unter-

- ein Erfüllungsvermerk hat keine, zum Vermerk gehörende Ankündigung¹⁵.

Eine Korrespondenz zwischen Ankündigung und Erfüllungsvermerk lässt sich dennoch nicht leugnen¹⁶, obgleich sie auch 'fransig' oder gelegentlich problematisch ist.

7.1.3 Zum Arbeitsvorgang

Es fällt ins Auge, und es ist auf die Beilage iib 7a verwiesen, dass die meisten Ankündigungen durch Propheten -wenn er nicht selbst der Adressaten ist (wie in 1 Kön 17,2-4 und 17,8-9)- dem Adressaten, der Adressatin oder den Adressaten erreichen.¹⁷ Ausnahmen sind 1 Kön 3,11-14 (Traum); 6,11-13; 8,29; 9,3-9 (Traum); 11,11-13; 2 Kön 10,30; 15,12;¹⁸ 18,25; 21,4; 21,7-8 und 23,27.

Daraus lässt sich wohl schliessen, dass dem Schema 'Verheissung – Erfüllung' im Prinzip folgendes Kommunikationsprozess zugrundeliegt: JHWH - ein Prophet - die Botschaft - Adressat(en).¹⁹

schiedlichen Lagen gesprochen werden, und von ihm als Legitimation seines Handelns gemeint sind. Kurzum, die 'wiederholten' Vermerke lassen sich 'narrativ' erklären (Angemerkt sei, dass gemäss Mulzer (1992:248-250) die beiden Erfüllungsvermerke in 2 Kön 10,10 aber nicht ein und derselben Schicht gehören);

- (1 Kön 14,6-16) die Erfüllungsvermerke in 1 Kön 14,18; 15,29(-30) und 2 Kön 17,23 weisen alle auf (unterschiedliche Elemente von) 1 Kön 14,6-16 zurück: 1 Kön 14,18 vermerkt das Sterben von Ahija, dem Sohn von Jerobeam, 1 Kön 15,29(-30) das Ende des Hauses von Jerobeam und 2 Kön 17,23 das Ende Israels (vgl. Hoffmann 1980:60, McKenzie 1991:62-63 und Van Keulen 1996a:148-152; anders Nicholson 1967:28 und Dietrich 1972:35);
- (2 Kön 7,1) die Erfüllungsvermerke in 2 Kön 7,16 und 7,18(-19) weisen beide auf 2 Kön 7,1 zurück;
- (2 Kön 7,2) die Erfüllungsvermerke in 2 Kön 7,17 und 7,(18-)19 weisen auf beide 2 Kön 7,2 zurück; und
- (2 Sam 7,5-16) auf die Ankündigung in 2 Sam 7,5-16, oder auf ihre Facette, weisen -mehr oder weniger (vgl. Noth 1968:30; Noth 1968:34 und Noth 1968:183-184)- die Erfüllungsvermerke in 1 Kön 2,24; 8,15; 8,20; 8,24; 8,25 (vgl. 2,4) und 8,26 zurück (Oder, wird die Ankündigung in 2 Sam 7,5-16 in den Königsbüchern nur unterstellt?). Diese 'wiederholten' Vermerke -alle von Salomo (nicht vom Erzähler) gesprochen- lassen sich vielleicht doch 'narrativ' erklären -und sind somit keine richtige Ausnahmen der Regel -: in seinem Gebet (zu dem nur 1 Kön 2,24 nicht gehört) betont Salomo mehrmals, dass seine Königsherrschaft und sein JHWH geweihter Tempel legitim -denn von JHWH zugesagt- sind.

Kurz, lassen sich 'wiederholte' Erfüllungsvermerke 'narrativ' erklären, dann darf man sagen, dass sie nicht als richtige Ausnahmen der Regel anzumerken sind. Es gibt jedoch einige Ausnahmen, auf die ich im 3 Hauptteil zurückkomme.

¹⁵ 2 Kön 14,25.

¹⁶ Ein weiteres Argument, dass die Korrespondenz von Ankündigung und Erfüllung kein Zufall ist, ist, dass der Prophet, der die Ankündigung übermittelt hat, in den Erfüllungsvermerken manchmal explizit erwähnt wird (vgl. Dietrich 1972:22).

¹⁷ Verweist, wie oben erwähnt, Salomo in 1 Kön 2,4; 5,19; 8,15-16; 8,18-19 und 8,25 auf 2 Sam 7,1-17, dann darf man daraus schliessen, dass JHWH durch einen Propheten gesprochen hat.

Und verweist Jehu in 2 Kön 9,25-26 auf 1 Kön 21,17-19, dann darf man sagen, dass auch 2 Kön 9,25-26 von einem Propheten, von Elija, gesprochen wurde.

¹⁸ Mulzer (1992:292) aber meint, dass 2 Kön 10,30 (und meines Erachtens folglich auch 2 Kön 15,12, in dem 2 Kön 10,30, im Erfüllungsvermerk, wiederaufgenommen wird), '[...] eine prophetische Verheißung [...]' (Hervorhebung von Putten) enthält.

¹⁹ Die Erfüllungsvermerke widerspiegeln wohl meist das Kommunikationsprozess: was eintrifft, wurde von JHWH durch einen Propheten angekündigt. Gelegentlich fehlt in dem Erfüllungsvermerk ein Element: in einigen Vermerken wird nicht gesagt, dass das, was eintrifft, von JHWH angekündigt wurde -2 Kön 2,22; 4,17; 7,17 und 7,18-, während in einigen anderen Vermerken nicht erzählt wird, dass das Eintreffende von einem Propheten vermittelt wurde. Letztere Erfüllungsvermerke sind meist Vermerke die von Personagen gesprochen wurden; dass ein Verweis auf den Propheten, der die Ankündigung übermittelt hat fehlt, während immer klar ist, dass die Ankündigung von JHWH gesprochen wurde, lässt sich wohl daraus erklären, dass ein Personage den Vermerk benutzt, um sein eigenes Handeln zu legitimieren. Beispiele sind das Gebet von Salomo in 1 Kön 8,1-66 und das Auftreten von Jehu in 2 Kön 9,30-37.

Die Botschaft beinhaltet eine Ankündigung -den Ankündigungsteil der Botschaft- und manchmal auch eine Begründung -den Begründungsteil der Botschaft-, in der die Ankündigung motiviert wird (Westermann 1991:129-168).²⁰

Das Kommunikationsprozess, das den meisten Ankündigungen zugrundeliegt, hilft, um den Arbeitsvorgang vorzuschlagen. Denn bei seinen Elementen setze ich die Beantwortung der Frage an, *wonach* in der Verheissung des Schemas geschaut wird (7.3). Meine Aufmerksamkeit widme ich insbesondere dem Adressat, dem Ankündigungsteil und dem Begründungsteil, da sie ihrem Inhalt nach wechseln -der Sender ist hingegen immer JHWH, und der Name von dem Propheten ist meines Erachtens weniger wichtig als seine Funktion: ein Bote JHWHs. Das heisst, die zu stellenden Fragen sind: Wer alles wird angeredet?, welche Themen liegen in den Ankündigungsteilen vor? und welche Themen sind in den Begründungsteilen belegt? Für die andere Frage, *wie* geschaut wird (7.4), ist vor allem die Ankündigung wichtig: Was wirkt JHWH? und warum wirkt JHWH es? Die Antwort auf diese Fragen liegt in den Ankündigungsteilen bzw. in den Begründungsteilen vor.

Beim Beantworten der drei analytischen Fragen gehe ich mit anderen Forschern ins Gespräch -die Subdialog. Im Gespräch ist die Frage der Einheitlichkeit des Schemas 'Verheissung - Erfüllung' sehr wichtig, da viele Forschern die (redaktionelle) Einheitlichkeit der Königsbücher bestreiten. Das wurde im 2. Kapitel dieser Arbeit erwähnt. Da es unmöglich ist, um alle die vertretenen redaktionskritischen Positionen in Hinsicht auf den Werdegang der Königsbücher zu besprechen, schränke ich, ähnlich wie im vorangehenden Kapitel, das Gespräch auf nur wenige Arbeiten ein. Ich benutze die Arbeiten, die für die beiden wichtigsten Modelle, das der Smend-Schule und das der Cross-Schule, grundlegend sind.

Die grundlegenden Arbeiten der Cross-Schule sind Cross (1973) und Nelson (1981). Sie meinen, dass ein vor-exilisches Werk, Dtr¹, von einem exilischen Redaktor, Dtr², überarbeitet und um 2 Kön 23,25b - 25,30 erweitert wurde. Dtr² hat gemäss Nelson (1981:120 *et passim*) das von ihm vorgefundene exilische Werk nicht nur um 2 Kön 23,25b - 25,30 erweitert, sondern auch in Dtr¹ einiges eingefügt: (in den Königsbüchern) 1 Kön 8,44-51; 9,6-9; 2 Kön 17,7-20.23b-40; 21,3bb-15; 22,16-17.20b und 23,4b-5.19-20.24. Überlegungen zugunsten ihrer These, die mit dem Schema 'Verheissung - Erfüllung' zu tun haben, sind folgende: (i) Die unbedingte Zusage an David (1 Kön 11,36; vgl. 2 Sam 7,13b-16) steht in Widerspruch zu der Sünde Manasses, die der Grund des Exilierungs von Juda ist²¹; (ii) anders als im restlichen Schema ist in 2 Kön 21,10 und 24,2-4 von Propheten, statt von einem einzelnen Propheten, meist namentlich genannt, die Rede²²; und (iii) es gibt literarkritische Hinweise, dass 2 Kön 21,1-16 und 22,15-20 zusammengesetztem Charakter sind²³.

²⁰ Anders als im Rahmen lassen sich im Schema 'Verheissung - Erfüllung' nur relativ wenige feste Formmerkmale nachweisen:

- Der Begründungsteil eröffnet manchmal mit 'dadurch, dass ...' und der Ankündigungsteil mit 'darum ...' (Westermann 1991:129-168; vgl. Dietrich 1972:65);
- der Prophet macht öfter klar, dass er im Namen JHWHs redet; es liegen dann stereotype Sätze und Redewendungen vor: die Botenformel, der Satz 'Hört das Wort JHWHs' und/oder das 'נאם יהוה' (vgl. Westermann 1991:130); und
- liegt eine Wortereignisformel vor, dann lassen sich die folgenden stereotypen Elemente nachweisen: (a) das Verb *היה* (ausgenommen 1 Kön 18,31), (b) der Satzteil 'das Wort JHWHs' (in 1 Kön 12,22 -ein Auftrag- wird statt 'das Wort JHWHs' 'das Wort Gottes' verwendet), (c) die Präposition *אל* mit dem Empfänger des Wortes - Salomo, Jakob und Propheten-, und (d) ein Verb, das die direkte Rede einführt. Vor allem bei den beiden letzten Elementen (c) und (d) lassen sich Variationen nachweisen; überdies gibt es zwei andere Erweiterungen: der Satzteil 'gegen Basa' in 1 Kön 16,1 und der Satzteil 'im dritten Jahr' in 1 Kön 18,1.

²¹ Cross (1973:158 *et passim*) und Nelson (1981:27-28 *et passim*).

²² Cross (1973:286), und Nelson (1981:27), Nelson (1981:58-59) und Nelson (1981:88-89).

²³ Nelson (1981:65-69) und Nelson (1981:76-79).

Smend (1971) und Dietrich (1972) sind die grundlegenden Arbeiten der Smend-Schule. Sie meinen, dass sich in DtrH drei Redaktionsschichten, nämlich DtrG, DtrP und DtrN, nachweisen lassen. Im Blick auf die Einheitlichkeit des Schemas 'Verheissung - Erfüllung' handelt es sich um die Frage, ob sich in ihm nomistische Zusätze, von DtrN eingefügt, nachweisen lassen²⁴. Die gibt es: 1 Kön 2,4ab; 3,12.14a; 6,11-13; 8,16; 8,25; 9,3-9; 11,11-13; 11,32-33.34b.35bb-37aa.38aba; 14,8b.9a.15-16; 15,30; 16,13; 2 Kön 10,30; 14,26-27; 15,12; 17,12-19; 19,34; 20,1-6 (*);21,4; 21,7b-8; 21,15 und 24,3-4 (Dietrich 1999a:47)²⁵. In ihnen sind gemäss Dietrich (1999a:47-70) die DtrN wichtigen, theologischen Themen greifbar, wie 'das Gesetz', das 'wegen David' (למען דוד) und das Verhältnis zwischen König und Volk.

Im Gespräch frage ich, kurzum, ob das Schema 'Verheissung – Erfüllung' als eine (redaktionelle) Einheit zu lesen ist. Ich bespreche diejenige Textteile, die einem anderen (dtr) Redaktor zugewiesen wurden: in der Cross-Schule handelt es sich dann um die Passagen, die Dtr² zugewiesen wurden, und in der Smend-Schule um die Passagen, die von DtrN stammen.

7.2 Eine Analyse der Perspektive (i): Wer schaut?

Um die Frage, wer schaut, zu beantworten, ist nachzugehen, wer spricht²⁶. Denn erteilt der Erzähler einem Personage das Wort, dann handelt es sich um einer 'direkten Rede', und (somit) um dessen Perspektive oder dessen Sicht²⁷. Erteilt er hingegen niemandem das Wort, redet er also selbst -es handelt sich um 'nicht-direkte Rede' oder um 'Erzählerstext'-, dann liegt (meist²⁸) seine Perspektive vor.

Die Ankündigungen stellen alle die Sicht JHWHs dar, da sie letztendlich alle von JHWH gesprochen wurden²⁹, unabhängig davon, ob JHWH selbst spricht, einer ein Wort JHWHs zitiert oder ein Prophet im Namen JHWHs redet³⁰.

Die Erfüllungen aber werden von einem Personagen oder vom Erzähler gesprochen. Die vom Erzähler dargestellten Erfüllungen, ob sie ausdrücklich vermerkt werden oder nicht, sind mir besonders wichtig, da sie, anders als die von Personagen gesprochenen Erfüllungen, die Perspektive des Erzählers verraten. Darauf komme ich am Beginn von Paragraph 7.4 zurück.

Da die Ankündigungen die Perspektive von JHWH darstellen und die Erfüllungen oft die Perspektive des Erzählers, beantworte ich die beiden restlichen Fragen, wonach geschaut wird (7.3), und wie geschaut wird (7.4), für die Ankündigungen und die Erfüllungen gesondert.

²⁴ Da ich im nächsten Kapitel die Perspektive des Rahmens und der Kultnotizen mit der Perspektive des Schemas 'Verheissung - Erfüllung' vergleiche -in diesem 7. Kapitel handelt es sich ja nur um die Einheitlichkeit des Schemas-, und in Dietrich (1972) insbesondere Differenzen zwischen Rahmen und Kultnotizen einerseits und Schema andererseits die Argumente sind, das Schema nicht DtrG, sondern DtrP zuzuordnen, beantworte ich erst im nächsten Kapitel die Frage, ob es sich, wie Dietrich (1972) meint, tatsächlich DtrP zuordnen lässt.

²⁵ Auch Dietrich (1999a) wird benutzt, denn in ihm werden die Texte aufgelistet, die in der Smend-Schule *grosso modo* DtrN zugewiesen werden.

²⁶ Vgl. Rimmon-Kenan (1983:71-116) und Bal (1990:25-59 und 113-129).

²⁷ Bar-Efrat (1989:41).

²⁸ Im Alten Testament liegt es nur selten vor, dass wenn der Erzähler redet, die Perspektive nicht seine Sicht, sondern die Sicht einer Personage darstellt (Bar-Efrat 1989:35-41).

²⁹ Es scheint mir nicht angebracht, in den Ankündigungen zwischen dem Reden durch JHWH, im Ankündigungsteil, und dem Reden durch seine Propheten, im Begründungsteil, streng zu unterscheiden (vgl. Westermann 1991:132): die Botenformel führt -zwar in der Letztgestalt der Königsbücher- nicht nur den Ankündigungsteil, sondern auch den Begründungsteil ein (vgl. Van Keulen 1996a:138).

³⁰ Ausnahmen stellen 1 Kön 20,11 (und somit 20,6 und 20,12) und 2 Kön 18,25 dar: obgleich die Sprecher meinen, sie reden im Namen JHWHs, lügen sie offenbar, da ihre Ankündigungen nicht eintreffen.

7.3 Eine Analyse der Perspektive (ii): Wonach wird geschaut?

In diesem Paragraphen beantworte ich die Frage, wonach geschaut wird, erst für die Ankündigungen (7.3.1) und darauf für die vom Erzähler dargestellten Erfüllungen (7.3.2). Zum Schluss wird die Frage, wonach geschaut wird, noch mal kurz beantwortet (7.3.3).

7.3.1 Die Ankündigungen: Inhalte und Zusammenhänge

Ich stelle nacheinander die wechselnden Inhalte des Adressaten, des Ankündigungsteils und des Begründungsteils dar³¹, und weise anschliessend Zusammenhänge zwischen ihnen nach.

Die Adressate

Hier liste ich die Adressaten, und es sei auf die Beilage iib 7a verwiesen, auf.³² Folgende Personen³³ werden angeredet:

- Ein einzelner König des ungeteilten Reichs³⁴, Juda oder Israel (weitaus die Mehrzahl der Angeredeten);³⁵
- Militären (2 Kön 1,10; 1,12; 5,10; 7,2 und 18,25; diese Reihe darf man um 2 Kön 9,1-3; 9,7-10a und 9,12 erweitern, denn da wird der Offizier Jehu angeredet);
- ein Prophet (1 Kön 13,20-22; 17,2-4; 17,8-9; 20,36 (?) und 2 Kön 5,26-27);
- ein 'gemeiner' Mensch (1 Kön 17,13-14; 2 Kön 4,16; 4,43 und 8,1).
- Hasael (1 Kön 19,15-18 -obgleich Hasael hier nicht angeredet wird- und 2 Kön 8,10-14); und
- Isebel (2 Kön 9,36-37; vgl. hier 1 Kön 21,20-24).

Die Ankündigungsteile

Unter Verweis auf die Beilage iib 7b liste ich die Themen (vor dem '/') und die Unter-Themen (nach dem '/') der Ankündigungen auf³⁶:

- Beerdigung / in Frieden, nicht beerdigt, beerdigt;
- Dynastie / Dauer, Ende (in Israel durch Verschwörung), Aufschub des Endes;
- Exil von Israel;
- Exil von Juda;³⁷

³¹ Siehe Paragraph 7.1.3, Abschnitt 'Zum Arbeitsvorgang'.

³² Gelegentlich ist das Adressat eines Gotteswortes oder einer Prophetenrede nicht klar: 1 Kön 8,29 (Ist wegen 1 Kön 8,15-16 David als Adressat zu betrachten?); 13,3 (Jerobeam?); 2 Kön 2,21; 21,4 (Sind wegen 2 Kön 21,7-8 David und Salomo als Adressat anzumerken?); 21,10-15 und 23,27.

³³ 1 Kön 13,2 stellt eine Ausnahme dar: ein Altar wird angeredet.

³⁴ Obgleich zwei Könige, David und Salomo, angeredet werden, möchte 2 Kön 21,7-8 auch der Gruppe, zu der David und Salomo gehören, zuweisen.

³⁵ Vgl. Westermann (1991:137).

³⁶ Beim Auflisten bleiben die Zeichen in 1 Kön 13,3 und in 2 Kön 20,9 -denn sie betonen nur, dass Angekündigtes eintreffen wird- und die Ankündigung gegen das Altar in 1 Kön 13,2 ausser Betracht.

³⁷ Zu den Themen '(Ende einer) Dynastie', 'Exil von Israel' und 'Exil von Juda' möchte ich Folgendes anmerken: (i) Das Ende einer israelitischen Dynastie heisst nicht zwingend das Exil von Israel: obwohl es in Israel mehrere Dynastien gab, ist erst zur Zeit von Pekah (2 Kön 15,29) und Hosea (2 Kön 17,6; vgl. 2 Kön 18,11) von der De-

- Geburt;
- Krankheit / Tod, Heilung, aussätzig werden;
- Krieg / Sieg, Rettung, Niederlage, Tod des Königs;
- langes Leben;
- Nahrung / Essen und Trinken, Essen, Trinken, Hungersnot;
- Regen;
- Reichsteilung;
- Tempel / Bau, Wohnen;
- Tod; und
- Weisheit.

Die Begründungsteile

Die Thematik der Begründungsteile, die weitaus weniger als die Ankündigungsteile belegt sind, ist sehr verschieden.

Erst liste ich die Themen, die, und hier sei auf die Beilage iib 7b verwiesen, mehr als einmal belegt sind (die Zahl zwischen Klammern zeigt wie oft das Thema belegt ist)³⁸:

- Kult (10);³⁹
- Gesetz (3);⁴⁰
- wegen David (2);
- wegen JHWH und David (2);
- Demütigung (2);
- Ungehorsamkeit (2);
- weiss 'JHWH ist Gott' (2); und
- Mord (2).

Die restlichen Themen liegen alle nur einmal vor. Es handelt sich um die folgenden Themen:

- Das Fragen von Geld;
- Gebet und Tränen;
- gute Frage;
- Gutes;
- nicht Töten des Königs;
- Rache;
- Tun von Gutem;
- Verfahren von Sennacherib;
- Verfahren der Aramäer; und
- wegen Josaphat (?).

portation von Israel die Rede -angeblich war das Exil von Israel das Ende israelitischer Könige; und (ii) das Exil von Juda -auch Juda wird ins Exil geführt (zur Zeit von Jojakin, 2 Kön 24,14.16, und Sedekija, 2 Kön 25,11-12.21-22)- heisst ja nicht das Ende des Hauses Davids, das ab der Davidide Rehabeam über Juda regiert hat (vgl. Van Keulen 1996a:180-181).

³⁸ Gelegentlich liegen mehrere Themen -die von mir aber gesondert aufgelistet werden- in einem Begründungsteil vor: siehe z.B. 1 Kön 11,31-39 und 20,28.

³⁹ Das Thema 'der Kult' kommt auch in 1 Kön 9,3-9 vor, wo es nicht eine Begründung, sondern eine Bedingung ist.

⁴⁰ Das Thema 'Gesetz' liegt auch in 1 Kön 3,11-14; 6,11-13; 9,3-9; 11,31-39 und 2 Kön 21,7-8 vor, obgleich es da keine Begründung, sondern eine Bedingung für die Ankündigung ist.

Auch in 1 Kön 2,4 und 8,25 liegen Bedingungen statt Begründungen vor: die Ausdrücke 'שמר דרך' und 'הלך לפני' sind hier belegt.

Zusammenhänge

Bei meiner Suche nach Zusammenhängen setze ich dann bei dem Fokus des Rahmens an, da er, wie in Paragraph 5.2 behauptet wurde, die ganzen Königsbücher und nicht nur den Rahmen prägt⁴¹.

Wie in Paragraph 6.3 nachgewiesen wurde schenkt der Erzähler des Rahmens seine Aufmerksamkeit den einzelnen Königen des ungeteilten Reichs, Juda und Israel, und -mit Königen verbundenen- 'historiographischen' Ereignissen. Stelle ich die Ankündigungen in dieses Licht, dann fällt ins Auge, dass in der Mehrzahl der Ankündigungen ein einzelner König des ungeteilten Reichs, Juda oder Israel, angeredet wird, und zudem das Thema des dem König angekündigten Ereignisses, das im Ankündigungsteil belegt ist, als 'historiographisch' zu bezeichnen ist⁴². Folgende Themen liegen vor: Beerdigung, Dynastie, das Exil von Israel, das Exil von Juda, Krankheit, Krieg, Teilung des Reichs, Tempel und Weisheit.⁴³

Mit denjenigen Ankündigungen, die von der Kombination von (israelitischem oder judäischem) König und 'historiographischem' Thema geprägt wurden, ist ein kleiner Teil der restlichen Ankündigungen zu verbinden: 2 Kön 1,10; 1,12; 7,2 und 21,10-15. Erstens, in 2 Kön 1,10; 1,12 und 7,2 wird zwar nicht der König angeredet, aber doch einer, der zum königlichen Hofstaat gehört, und zudem ist das Thema der Ankündigung -mehr oder weniger- als 'historiographisch' zu bezeichnen⁴⁴: sowohl in 2 Kön 1,10 als in 2 Kön 1,12 wird einem Offizier und seinen Soldaten den Tod angekündigt, und in 2 Kön 7,2 wird einem Offizier, der den König unterstützt, angekündigt, dass er das von JHWH geschickte Essen sehen, aber nicht essen wird. Und zweitens, obgleich das Thema der Ankündigung in 2 Kön 21,10-15, das Ende von Juda, als 'historiographisch' zu bezeichnen ist, fehlt in ihr ein Adressat⁴⁵. Jedoch passt sie

⁴¹ Ob die Annahme, der Fokus des Schemas 'Verheissung - Erfüllung' ist tatsächlich mit dem Fokus des Rahmens und der Kultnotizen identisch, und Rahmen, Kultnotizen und Schema 'Verheissung - Erfüllung' können fölglich auch als eine Einheit gelesen werden, haltbar ist, wird erst im nächsten Kapitel geprüft.

⁴² Es handelt sich um 1 Kön 2,4; 3,11-14; 5,19; 6,11-13; 8,15-16; 8,18-19; 8,25; 9,3-9; 11,11-13; 14,6-16; 16,1-4; 20,13-14; 20,22; 20,28; 20,42; 21,17-19; 21,20-24; 21,28-29; 22,11; 22,(17)19-23; 2 Kön 1,3-4; 1,6; 1,16; 3,(14)16-19; 7,1; 9,25-26; 10,30; 13,14-21; 15,12; 19,6-7; 19,20-34; 20,1; 20,4-6; 20,16-18; 21,7-8 und 22,15-20.

Die Ankündigungen sind meines Erachtens um die Ankündigungen in 2 Kön 9,1-3; 9,7-10a; 9,12 und 9,36-37 - ihr Thema ist 'historiographisch', das Adressat aber nicht ein einzelner judäischer oder israelitischer König- zu erweitern. Sie liegen alle in den Erzählungen vor, die zusammen die Darstellung des Endes des Hauses von Ahab, das in 1 Kön 21,20-24 Ahab angekündigt wurde, bilden: offenbar ist Jehu der von JHWH beauftragte Verschwörer (2 Kön 9,1-3; 9,7-10a und 9,12), der das Haus Ahabs ausrottete, und zudem tötete er, wie angekündigt (1 Kön 21,23; 2 Kön 9,7b.10 und 9,36-37), Isebel. Anders gesagt, 2 Kön 9,1 - 10,17 ist als die Erfüllung (siehe auch die Erfüllungsvermerke in 2 Kön 9,25-26; 9,36-37; 10,10 und 10,17) der Ankündigung in 1 Kön 21,20-24 zu betrachten, und ist daher meines Erachtens der Abschluss des 'Blockes' des israelitischen Königs Joram (siehe dazu auch die Beilage iib 5).

Zudem scheint es mir gerecht diese Serie um die Ankündigung in 1 Kön 11,31-39 zu erweitern: wie Jehu *ist* Jerobeam kein König, sondern er *wird* König, und das Thema des Ankündigungsteils in 1 Kön 11,31-39 ist als 'historiographisch' zu bezeichnen.

⁴³ Die Ankündigungen in 1 Kön 17,1; 18,1 und 18,41 sind auffällig: obwohl ein israelitischer König, Ahab, angeredet wird, ist das Thema der Ankündigungsteile, 'Regen', keines der bekannten 'historiographischen' Themen.

⁴⁴ 2 Kön 8,10-14 und 18,25 sind als Sonderstellen anzumerken: in 2 Kön 8,10-14 wird einem Gesandten des aramäischen Königs angekündigt, dass er über Israel siegen wird, und in 2 Kön 18,25 behauptet der Assyrer Rab-Saqe, JHWH habe ihm beauftragt, Juda in einem Feldzug zu verwüsten.

⁴⁵ Ein weiteres Merkmal unterscheidet die Ankündigung von den restlichen: sie wird durch mehrere Propheten übermittelt, und nicht von nur einem, oft namentlich genannten Propheten (vgl. z.B. Nelson 1981:27).

zu 2 Kön 21,1-18 -der 'Block', in dem die Regierung von Manasse dargestellt wird-, in dem Sinne, dass in 2 Kön 21,11-15 von Manasse die Rede ist.

Von diesen Ankündigungen lassen sich dann die übrigen⁴⁶ -die ja nicht zum Fokus des Rahmens passen- ziemlich klar unterscheiden. Sie sind einer zweiten Gruppe zuzuordnen⁴⁷: ihr Adressat ist ein Prophet oder ein 'gemeiner' Mensch ('gemeine' Menschen), und ihr Thema Beerdigung, Geburt, Krankheit, Nahrung oder Tod.⁴⁸

Setze ich bei dem Thema, das in den Begründungsteilen am häufigsten belegt ist, nämlich 'der Kult', an, dann lässt sich sagen, dass diese Begründungsteile immer in den Ankündigungen vorliegen, in denen sowohl, nur 2 Kön 21,10-15 ausgenommen, der König angeredet wird⁴⁹ als auch ständig kommendes Unheil angekündigt wird⁵⁰.

Die Ankündigungen, deren Ankündigungsteile als Unheil zu bezeichnen sind und in denen ein Begründungsteil belegt ist, liste ich dann in der folgenden Übersicht (die Figur 7.2) auf:

<i>Adressat</i>	<i>Belegstelle</i>	<i>Ankündigung</i>	<i>Begründung</i>
Salomo	1 Kön 11,11-13	Teilung des Reichs	Gesetz
Jerobeam	1 Kön 11,31-39	Teilung des Reichs	Gesetz und Kult
Jerobeam	1 Kön 14,6-16	Dynastie / Ende	Gesetz und Kult
Jerobeam		Exil Israels	Kult
Basa	1 Kön 16,1-4	Dynastie / Ende	Kult
Ahab	1 Kön 20,42	Krieg (?) / Tod	nicht Töten eines Königs
Ahab	1 Kön 21,17-19	Krieg (?) / Tod	Mord
Ahab	1 Kön 21,20-24	Dynastie / Ende	Kult
Ahasja	2 Kön 1,3-4.6.16	Krankheit / Tod	Kult
Joram ⁵¹	2 Kön 9,25-26	Dynastie / Verschwörung	Mord
-	2 Kön 21,10-15	Exil Judas	Kult
Josija	2 Kön 22,15-20	Exil Judas	Kult

Figur 7.2

In diesen Begründungsteilen lassen sich also vier Themen nachweisen: neben des meist belegten Themas 'Kult' auch die Themen 'Gesetz', 'Mord' und 'nicht Töten eines Königs'.

⁴⁶ Es geht um 1 Kön 13,20-22; 17,2-4; 17,8-9; 17,13-14; 20,36; 2 Kön 2,21; 4,16; 4,43; 5,10; 5,26-27 und 8,1.

⁴⁷ Angemerkt sei, dass die Ankündigungen der ersten Gruppe fast alle in Erzählungen vorliegen, deren Gattung als E(kp) zu bestimmen ist, während die Ankündigungen der zweiten Gruppe alle, 1 Kön 20,36 und 2 Kön 8,1 ausgenommen, in Erzählungen, deren Gattung als E(p) zu bestimmen ist, belegt sind.

⁴⁸ Vier Ankündigungen sind wohl schwer einer der beiden Gruppen zuzuweisen:

- Die Ankündigung in 1 Kön 19,15-18; und
- die Ankündigungen in 1 Kön 8,29; 2 Kön 21,4 (vgl. dazu auch 21,7-8) und 23,27: obgleich sie von JHWH gesprochen wurden, ist weder von dem Übermitteln durch einen Propheten noch von einem Adressat die Rede. Das Thema, das in diesen drei Ankündigungen belegt ist, ist 'Tempel / Wohnen'.

⁴⁹ Seine Aufmerksamkeit schenkte der Erzähler des Rahmens auch der Kombination von König und Kult, wie in Paragraph 6.3 nachgewiesen wurde.

⁵⁰ Unheilsworte, in denen ein israelitischer oder jüdischer König angeredet wird und ein Begründungsteil fehlt, sind: 1 Kön 17,1; 22,17.19-23; 2 Kön 9,1-3.7-10a.12 (Diese Ankündigungen stellen für Jehu Heil, für Joram aber Unheil dar. Da sie aber im Kontext der Verschwörung gegen Joram gehören, merke ich sie -siehe auch die Erweiterung in 2 Kön 9,7-10a- als Unheilsworte an. Ist dann die Verschwörung als Erfüllung von 1 Kön 21,20-24 zu betrachten, dann liegt auch eine, zwar indirekte, Begründung vor: 1 Kön 21,20); 20,1 (Die Ankündigung trifft nicht ein); 20,16-18 und 23,27.

⁵¹ Joram wird von mir als Adressat angemerkt. Dies ist aber einigermaßen problematisch: obgleich im Gotteswort 2 Kön 9,25-26 Ahab wegen des Mordes an Naboth angeredet wird, wird der Mord, was sich dem literarischen Kontext dieses Gotteswort entnehmen lässt, an seinem Sohn Joram vergolten.

Wenn ich auch bisher einige generelle Zusammenhänge zwischen den wechselnden Inhalten des Adressaten, der Ankündigungsteile und der Begründungsteile nachgewiesen habe, ist es doch nötig, die Begründungsteile, in denen das Thema 'Kult' belegt ist, präziser zu analysieren. Es ist zu fragen, was in ihnen zum Kult gesagt wird: wonach wird in ihnen geschaut, und wie wird geschaut. Diese beiden Fragen möchte ich, obwohl nicht völlig konsequent, erst in Paragraph 7.4 beantworten.

Die restlichen Ankündigungen, in denen ein israelitischer oder judäischer König angeredet wird und in denen das Thema der Ankündigungsteile als 'historiographisch' zu werten ist und Heil darstellt, passen zwar zum Fokus des Rahmens, weisen aber in den Begründungsteile, wenn sie belegt sind⁵², sehr unterschiedliche Themen auf⁵³: 'wegen David', 'wegen JHWH und David', 'Demütigung', 'weiss 'JHWH ist Gott'', 'Gebet und Tränen', 'gute Frage', 'Gutes', 'Tun von Gutem', 'Verfahren von Sennacherib', 'Verfahren der Aramäer' und 'wegen Josaphat'⁵⁴. Das Thema 'Kult' fehlt aber.

Schliesslich sei auch angemerkt, dass in den Ankündigungen, die zur zweiten Gruppe gehören, und in denen nicht der König oder einer, der zum Hofstaat gehört, angeredet wird, nur selten ein Begründungsteil belegt ist. Nur in 1 Kön 13,20-22; 20,36 und 2 Kön 5,26-27 liegen Begründungsteile vor. Dreimal wird ein Prophet angeredet⁵⁵, dreimal wird Unheil angesagt⁵⁶ und dreimal ist die Begründung des Unheils etwa als einem Propheten nicht angemessenes Benehmen zu bezeichnen⁵⁷.

7.3.2 Die Erfüllungsvermerke

Erst liste ich die Erfüllungsvermerke auf, und beantworte darauf die Frage, ob sich ein Grund dafür nachweisen lässt, dass nur ein Teil der Erfüllungen ausdrücklich vermerkt wird.

In der folgenden Übersicht (die Figur 7.3) stelle ich die Erfüllungsvermerke dar, die vom Erzähler gesprochen wurden -ich frage erst in Paragraph 7.4 nach der Perspektive des Erzählers des Schemas 'Verheissung - Erfüllung'-⁵⁸ und die als Eintreffen einer Ankündigung zu betrachten sind⁵⁹. In ihr liste ich nicht nur die Erfüllungsvermerke, sondern auch die ihr zugehörigen Ankündigungen, das Adressat dieser Ankündigungen⁶⁰, und der Prophet, der die Ankündigung gesprochen hat, auf⁶¹:

⁵² In vier Heilsworten 1 Kön 18,1; 18,41; 2 Kön 7,1 und 19,6-7 ist kein Begründungsteil belegt; dagegen liegt ein Begründungsteil in elf Heilsworten 1 Kön 3,11-14; 14,6-16; 20,13-14; 20,28; 21,28-29; 2 Kön 3,(14)16-19; 10,30 (vgl. 15,12); 19,20-34; 20,4-6 und 22,15-20 vor.

⁵³ Siehe Paragraph 7.3.1, Abschnitt 'Die Begründungsteile'.

⁵⁴ Einige Themen liegen zudem in Ankündigungen, die als Unheil zu bezeichnen sind, vor: 'wegen David' in 1 Kön 11,11-13 und 11,31-39, 'Gutes' in 1 Kön 14,6-16 und 'Demütigung' in 2 Kön 22,15-20.

⁵⁵ In 1 Kön 20,36 wird ein Prophet angeredet, denn mit dem גַּעְזָר in 1 Kön 20,35 ist ein Genosse (unter Propheten) gemeint: siehe Koehler & Baumgartner (1995:1169).

⁵⁶ Auch in 1 Kön 19,15-18 und in 2 Kön 8,1 wird noch Unheil angesagt, obwohl man in Hinsicht auf 2 Kön 8,1 wohl halten kann, dass der Frau, die angeredet wird, kein -ihr persönlich treffendes- Unheil angekündigt wird.

⁵⁷ Es fällt ins Auge, dass in 1 Kön 17,5 der Erfüllungsvermerk das Tun des Auftrages in 1 Kön 17,2-4 vermerkt: schon am Anfang der Elija-Erzählungen wird er als ein gehorchender Prophet JHWHs dargestellt.

⁵⁸ Da die Erfüllungsvermerke (in) 1 Kön 2,24; 8,15; 8,20; 8,24; 8,53; 8,56; 13,26; 2 Kön 9,25-26; 9,36-37 und 10,10 alle von Personen gesprochen werden, liste ich sie in der Figur 7.3 nicht auf. Denn in ihr handelt es sich um jene Erfüllungsvermerke, die im Erzählerstext belegt sind.

⁵⁹ Die Erfüllungsvermerke 1 Kön 12,24; 17,5; 2 Kön 5,14 und 8,2 vermerken, streng genommen, das Gehorsamen eines Auftrages, nicht das Eintreffen der Ankündigung.

⁶⁰ Die folgenden Erfüllungsvermerke sind etwa Sonderstellen, und werden in der Figur 7.3 nicht aufgelistet: 1 Kön 2,27 (Die Ankündigung liegt ausserhalb der Königsbücher vor.); 13,5 (Das Adressat der zugehörigen

<i>Adressat</i>	<i>Ankündigung</i>	<i>durch</i>	<i>Erfüllungsvermerk</i> ⁶²
Salomo	1 Kön 3,11-14	Traum	1 Kön 5,26
Salomo	1 Kön 11,11-13	-	1 Kön 12,15
Jerobeam	1 Kön 11,31-39	Ahija	1 Kön 12,15
Jerobeam	1 Kön 14,6-16	Ahija	1 Kön 14,18
	1 Kön 14,6-16		1 Kön 15,29-30
	1 Kön 14,6-16		2 Kön 17,23
Basa	1 Kön 16,1-4	Jehu	1 Kön 16,12-13
Witwe	1 Kön 17,13-14	Elija	1 Kön 17,16
Ahab	1 Kön 21,17-19	Elija	1 Kön 22,38 (und 2 Kön 9,25-26?)
Ahab	1 Kön 21,20-24	Elija	(2 Kön 9,36-37 und 10,10.) ¹⁷
Ahasja	2 Kön 1,3-4.6.16	Elija	2 Kön 1,17
-	2 Kön 2,21	Elischa	2 Kön 2,22
eine Frau	2 Kön 4,16	Elischa	2 Kön 4,17
ein Mann	2 Kön 4,43	Elischa	2 Kön 4,44
Joram	2 Kön 7,1	Elischa	2 Kön 7,16.18
Hauptmann	2 Kön 7,2	Elischa	2 Kön 7,17.19-20
(Joram)	2 Kön 9,25-26	Elija	2 Kön 9,25-26)
Jehu	2 Kön 10,30	-	2 Kön 15,12
Hiskija	2 Kön 20,16-18	Jesaja	2 Kön 24,13
-	2 Kön 21,10-15	Propheten	2 Kön 24,2-4
Josija	2 Kön 22,15-20	Huldah	2 Kön 24,2-4
-	2 Kön 23,27	-	2 Kön 24,2-4

Figur 7.3

Dieser Figur 7.3 lässt sich dann entnehmen, dass am häufigsten ein einzelner König oder ein Einzelner, der König wird, angeredet wird und viel weniger ein anderer oder eine andere als der König.

Letztere Gruppe enthält vier Ankündigungen: die Ankündigung an einer Witwe (1 Kön 17,13-14), an Einwohnern (2 Kön 2,21), an einer Frau (2 Kön 4,16) und an einem Mann (2 Kön 4,43). Sie werden von Elija oder von Elischa gesprochen, sie sind als Heil zu bezeichnen und die Gattung der Erzählungen, in denen sie vorliegen, ist als E(p) zu bestimmen⁶³.

In der anderen Gruppe, die achtzehn Ankündigungen enthält, wird ein einzelner König oder ein Einzelner, der König wird, angeredet. Dabei fällt ins Auge, dass nicht jeder jüdischer oder israelitischer König erwähnt wird, sondern dass eine Auswahl vorliegt.⁶⁴ Es handelt sich um Salomo, Jerobeam, Basa, Ahab, Ahasja, Joram (2 Kön 9,25-26)⁶⁵, Jehu, (während der Regierungszeit von) Manasse (2 Kön 21,10-15) und Hiskija. Es ist zu fragen, was die

Ankündigung ist kein Person, sondern ein Altar.); 16,34 (Die Ankündigung ist ausserhalb der Königsbücher belegt.); 2 Kön 14,25 (Die Ankündigung wird im Alten Testament nicht erwähnt.) und 23,16 (Das Adressat der zugehörigen Ankündigung ist kein Person, sondern ein Altar.).

⁶¹ Das Zeichen '-' in der Figur 7.3 heisst, dass keine Antwort auf die Frage, wer das Adressat war, oder durch wen JHWH geredet hat, belegt ist; was zwischen Klammern steht, gehört eigentlich nicht zu der Figur 7.3, möchte ich aber doch, ziemlich arbiträr, erwähnen.

⁶² Obgleich die Erfüllungsvermerke 1 Kön 12,15 und 2 Kön 24,2-4 *sachlich* als das Eintreffen der Ankündigungen in 1 Kön 11,11-13 bzw. 2 Kön 23,27 zu betrachten sind, verweisen sie aber an erster Stelle auf 1 Kön 11,31-39 bzw. 2 Kön 21,10-15 (siehe Paragraph 7.1.2).

⁶³ Siehe Paragraph 5.1 und die Beilage iib 5.

⁶⁴ Auf diesen Unterschied zwischen Rahmen und Schema 'Verheissung - Erfüllung' komme ich im nächsten Kapitel, in dem ich das Verhältnis zwischen diesen beiden 'unifying devices' bespreche, zurück.

⁶⁵ 2 Kön 7,2 und die zu dieser Ankündigung gehörenden Erfüllungsvermerke sind meines Erachtens ein Unterthema des dem israelitischen König Joram in 2 Kön 7,1 angekündigten Heils, und wird daher nicht jener Gruppe der Ankündigungen zugewiesen, in denen ein anderer oder eine andere als der König angeredet wird.

Ankündigungen an diesen Königen, neben der Tatsache, dass ihr Eintreffen ausdrücklich vermerkt werden, gemein haben. Dazu möchte ich Folgendes anmerken:

- Die Thematik der betreffenden Ankündigungsteile stellt eine Ausschnitt aus der 'historiographischen' Thematik dar. Sie hat insbesondere mit dem Wohl und Wehe des ungeteilten Reichs und der beiden Reiche Juda und Israel zu tun: die Teilung des Reichs, das Ende der Häuser von Jerobeam, Basa und Ahab,⁶⁶ die Dauer des Hauses von Jehu, das Ende von Israel und von Juda⁶⁷. Mit dem Ende des Hauses von Ahab ist das Thema 'der Tod der individuellen Omriden Ahab, Ahasja und Joram'⁶⁸ zu verbinden;⁶⁹
- die Mehrzahl dieser Ankündigungen hat ein Begründungsteil⁷⁰, in dem mehrere Themen belegt sind. Die Themen 'Kult' (zehnmals belegt), 'Gesetz' (dreimal belegt), 'Mord' (zweimal belegt), 'gute Frage' (1 Kön 3,11-14), 'Gutes' (1 Kön 14,12-13) und 'Tun von Gutem' (2 Kön 10,30) kommen vor. Die restlichen in Paragraph 7.3.1 aufgelisteten Themen fehlen; und
- anscheinend wird vor allem das Eintreffen von Unheil vermerkt⁷¹, und nur viermal das Eintreffen von Heil (1 Kön 3,11-14 und 5,26; 1 Kön 14,12-13 und 14,18; 2 Kön 7,1-2 und 7,16-20; und 2 Kön 10,30 und 15,12).

Ein klarer Grund der Anwendung jener Erfüllungsvermerke, die im Erzählerstext vorliegen, lässt sich, kurzum, nicht nachweisen. Dennoch scheint mir der Erzähler bestimmte Ereignisse hervorzuheben: die wichtigeren, die mit dem Wohl und Wehe der beiden Königreichen Juda und Israel zu tun haben. Insbesondere das Eintreffen des Wehes wird dabei betont⁷², und die-

⁶⁶ Die Ankündigungen, in denen die Thematik der Ankündigungsteile das Ende der Häuser von Jerobeam, Basa und Ahab ist, gehören eng zueinander:

- Die Ankündigungen, in denen das Ende der Häuser von Jerobeam, Basa und Ahab angekündigt wird, sind einander in Hinsicht auf ihre Form und Inhalt sehr ähnlich (vgl. Dietrich 1972:9-12); und
- in 1 Kön 21,20-24 weist 1 Kön 21,22a ('[...] ich mache dein Haus wie das Haus Jerobeams [...] und wie das Haus von Basa [...]') auf 1 Kön 16,1-4 und 14,6-16 zurück; in 1 Kön 16,1-4 weist 1 Kön 16,3b ('[...] ich mache dein Haus wie das Haus von Jerobeam [...]') auf 14,6-16 zurück; und die bedingte Zusage an Jerobeam in 1 Kön 11,38, '[...] baue ich dir ein treues Haus wie ich David (eines) gebaut habe [...]', wird nicht erfüllt (1 Kön 14,10: '[...] ich fege das Haus von Jerobeam weg [...]'), da Jerobeam nicht war wie David (1 Kön 14,8ba -und dieser Vers nimmt 1 Kön 11,38 auf) -und überdies scheint 2 Kön 21,13, in dem von 'der Setzwaage vom Haus von Ahab' die Rede ist, auf 1 Kön 21,20-24 zu verweisen (vgl. Van Keulen 1996a:130-131 und 147).

⁶⁷ Der Ausdruck 'בְּרוּא רָעָה' verbindet wohl 2 Kön 21,12 (vgl. 2 Kön 22,16.20, wo das in 2 Kön 21,12 angekündigte Unheil aufgeschoben wird) mit 1 Kön 21,21 (vgl. 1 Kön 21,29, wo das in 1 Kön 21,21 angekündigte Unheil aufgeschoben wird) und mit 1 Kön 14,10 (Dietrich (1972:13-14); anders Nelson (1981:68), der 2 Kön 21,12 und 2 Kön 22,16.20 Dtr², 1 Kön 14,10 und 1 Kön 21,21.29 Dtr¹ zuweist, obgleich der Ausdruck 'בְּרוּא רָעָה' in den erwähnten Passagen belegt ist).

⁶⁸ Wegen dieses Themas wurde auch 2 Kön 9,25-26 in der Figur 7.3 aufgelistet.

⁶⁹ Ausnahmen sind die Ankündigungsteile in 1 Kön 3,11-14; 14,6-16 (zwar in 14,12-13) und 2 Kön 7,1-2.

Obgleich 1 Kön 14,12-13 streng genommen eine Ausnahme darstellt, ist es als Unter-Thema zum Thema 'das Ende des Hauses von Jerobeam' zu betrachten. Es wird in 1 Kön 14,6-16 angekündigt, dass keiner der männlichen Nachkommenschaft von Jerobeam bestattet wird, nur sein kranker Sohn Ahija wird beerdigt.

⁷⁰ Der Begründungsteil fehlt in 2 Kön 7,1; 7,2; 20,16-18 und 23,27.

⁷¹ Übrigens, in den Ankündigungen, in denen dem König Unheil angesagt wird, und in denen es begründet wird, liegt oft auch ein Begründungs- und Ankündigungspartikel vor (siehe die Tabelle in Dietrich 1972:65-67): in 1 Kön 11,31-39 (im Vers 33 bzw. im Vers 31); 14,6-16 (im Vers 7 bzw. im Vers 10 -weitere Begründungspartikel sind in den Versen 13 und 15 belegt); 16,1-4 (im Vers 2 bzw. im Vers 3); 21,20-24 (im Vers 20 bzw. im Vers 21); 2 Kön 1,16; 21,10-15 (im Vers 11 bzw. im Vers 12 -ein weiteres Begründungspartikel ist in 2 Kön 21,15 belegt) und 22,15-20 (im Vers 17 bzw. im Vers 16; vgl. das Heilswort in 2 Kön 22,19-20: ein Begründungspartikel ist in 2 Kön 22,19 und ein Ankündigungspartikel in 2 Kön 22,20 belegt); zu dieser Reihe gehören auch 1 Kön 3,11-14 (obgleich ein Heils- und kein Unheilswort) und 20,36 (in weiteren Heils- und Unheilsworten lassen sich auch Begründungspartikel nachweisen, aber ohne zugehöriges Ankündigungspartikel).

⁷² Vgl. Weippert (1991:127): 'Die Darstellung des Geschichtsverlaufs der getrennten Reiche in den Königsbüchern ist im Wesentlichen von Unheilsankündigungen bestimmt'.

ses Weh wird auch begründet. Die betreffenden Begründungsteilen haben als Thema 'Kult', 'Gesetz' oder 'Mord'⁷³.

7.3.3 Noch einmal: Wonach wird geschaut?

Beantworte ich kurz wonach der Erzähler im Schema 'Verheissung - Erfüllung' schaut, dann lässt sich Folgendes sagen⁷⁴:

- Der Erzähler widmet seine Aufmerksamkeit vor allem dem König und 'historiographischen' Ereignissen, und hebt aus diesen Ereignissen bestimmte, die meist als Unheil zu bezeichnen sind⁷⁵, hervor⁷⁶: die Teilung des salomonischen Reichs, das Ende der Häuser von Jerobeam, Basa und Ahab, den Tod der individuellen Omriden Ahab, Ahasja und Joram, die Dauer des Hauses von Jehu, das Ende von Israel und Juda; und
- obgleich viel weniger als dem König schenkt der Erzähler seine Aufmerksamkeit nicht nur dem König, sondern auch anderen Menschen. Die Ankündigungen, in denen andere Menschen angeredet werden, stellt eine wenig homogene Gruppe dar: es werden Propheten und 'gemeine' Menschen angeredet, nur drei Ankündigungen haben einen Begründungsteil und das Eintreffen fünf ihrer wird ausdrücklich vermerkt.

Der Deutlichkeit halber sei angemerkt, dass es sich, in Hinsicht auf die erste Gruppe, um Tendenz, nicht aber um ein konsequent durchgeführtes Muster handelt.

7.4 Analyse der Perspektive (iii): Wie wird geschaut?

Merkt der Erzähler des Schemas 'Verheissung - Erfüllung' bestimmte Ereignisse als das Eintreffen von den Ankündigungen, die von JHWH gesprochen wurden, oder in seinem Namen übermittelt wurden, an, dann betrachtet er sie -obgleich er es, im Erzählerstext, meist nicht *expressis verbis* sagt- auch als von JHWH gewirkt. Das Handeln von JHWH ist für die Sicht des Erzählers, für sein 'reality model', grundlegend⁷⁷.

Um das Handeln von JHWH näher beschreiben zu können, ist es, wie in Paragraph 7.1.3 gesagt wurde, nötig, sowohl die Ankündigungsteile als die Begründungsteile zu analysieren. Denn erstere stellen die Antwort auf die Frage dar, was JHWH gewirkt hat, und letztere die Antwort

⁷³ Es ist auch möglich, um das Thema 'Mord' als Unter-Thema des Themas 'das Gesetz' zu betrachten: Mord ist ein ganz konkreter Verstoss gegen das Gesetz (Dann kann auch das Thema 'der Kult' als Unter-Thema zum Thema 'das Gesetz' betrachtet werden: siehe Paragraph 7.4.2.3).

Folglich würden in den Begründungsteilen, in denen der König angeredet wird, und in denen vom Wohl oder Wehe der beiden Königreichen die Rede ist, faktisch nur zwei Themen vorliegen: 'der Kult' und 'das Gesetz'.

Die Frage übrigens, ob, und wie, die beiden Themen 'der Kult' und 'das Gesetz' zusammenhängen, beantworte ich in Paragraph 7.4.2.3.

⁷⁴ Doch ist vorausgesetzt, dass der Erzähler die Perspektive der Ankündigungen teilt: diese Voraussetzung wird erst in Paragraph 7.4 begründet.

⁷⁵ Vgl. Dietrich (1972:105): 'Das Kriterium für echte Prophetie ist hiernach das Eintreffen des Angekündigten; anders als die Heilsprophetie hält die frühere wie auch die gegenwärtige Unheilsprophetie diesem Kriterium durchweg stand. Die Richtigkeit eben dieses Urteils scheint DtrP unter Beweis zu stellen, wenn er jedem seiner Prophetenworte einen Erfüllungsvermerk zuordnet. Und diese Prophetenworte sind überwiegend Unheilsweissagen; Ausnahmen hiervon bestätigen nur die Regel, was sich schon daran zeigt, daß DtrP keinen "seiner" Propheten eine Verheißung sprechen läßt, ohne ihn auch Unheil ankündigen zu lassen'.

⁷⁶ Grund dieser Meinung ist die Anwendung der Erfüllungsvermerke -es gibt vier Ankündigungen, die als (auch) Heilsworte zu betrachten sind, deren Eintreffen (aber) ausdrücklich vermerkt wird: 1 Kön 3,11-14 (mit einem Begründungsteil); 14,6-16 (mit einem Begründungsteil); 2 Kön 7,1 (ohne einen Begründungsteil) und 10,30 (mit einem Begründungsteil; vgl. 2 Kön 15,12, das aber kein Begründungsteil hat).

⁷⁷ Vgl. Würthwein (1994b:84).

auf die Frage, warum JHWH es gewirkt hat⁷⁸. Die beiden Antworten bieten dann -obgleich ich auch das Verhältnis zwischen diesen beiden Teilen der Ankündigungen präziser untersuchen möchte: bisher war nur von Zusammenhängen zwischen den Themen dieser beiden Teile die Rede- die Information, die nötig ist, das Handeln von JHWH und die Gründe seines Handelns darzustellen⁷⁹.

⁷⁸ Den damaligen Hörern waren insbesondere die Gründe des Handelns JHWHs -der Begründungsteil- wichtig, da es ihnen selbstverständlich war, dass JHWH die Geschichte lenkte -der Ankündigungsteil-: so Würthwein (1994b:84) in Hinsicht auf das Ende der Häuser der israelitischen Könige Jerobeam, Basa und Ahab.

⁷⁹ In der vorangehenden Anmerkung 78 wurde behauptet, dass vor allem die Begründungen der Ankündigungen wichtig sind. Sie liegen ausserhalb der Ankündigungen nicht vor: der Erzähler enthält seinen Hörern diese Begründungen und somit eine klare Deutung der dargestellten Ereignisse vor. Er ist als zurückhaltender Erzähler zu bezeichnen.

Es liegen aber einige Ausnahmen vor: 1 Kön 15,29-30; 16,12-13; 2 Kön 14,25-27 und 24,2-4. Übrigens stellt 2 Kön 10,10, anders als Dietrich (1972:25 Anm.28) meint, sachlich keine Ausnahme dar. Denn, dass im Erfüllungsvermerk 2 Kön 10,10(b) JHWH explizit als Subjekt des Handelns erwähnt wird, lässt sich wohl daraus erklären, dass nicht der Erzähler, sondern Jehu das Eintreffen vermerkt: Jehu wollte wahrscheinlich den Einwohnern Jisreels gegenüber betonen, dass es nicht *seine* Initiative war, den König Joram und die Söhne zu töten, sondern *JHWHs* Initiative.

Die Ausnahmen 1 Kön 15,29-30; 16,11-13 und 2 Kön 24,2-4 fallen nur dadurch auf, dass sie den Grund der Ereignisse explizieren -zudem wird in 2 Kön 24,2-4 JHWH als explizites Subjekt des Handelns dargestellt (anders aber die LXX, in der Nebuchadnezzar Subjekt des Handelns ist: vgl. Dietrich 1972:61)-, nicht aber dadurch, dass sie eine andere Sicht als die der Ankündigungen widerspiegeln. Der Erzähler benutzt hier, mehr oder weniger, die Begründungsteile -und bezüglich 2 Kön 24,2, wo JHWH als explizites Subjekt erwähnt wird, der Ankündigungsteil- der zu diesen Vermerken gehörenden Ankündigungen (vgl. Dietrich 1972:37, und McKenzie 1991:63 und 65).

Das Explizieren lässt sich vielleicht daraus erklären, dass der Erzähler in diesen Fällen noch mal die Gründe der dargestellten Ereignisse ganz klar darstellen wollte (vgl. etwa Dietrich 1972:37): es handelt sich hier, wie sich der Anwendung der Erfüllungsvermerke entnehmen lässt (siehe Paragraph 7.3.2), um dem Erzähler ganz wichtige Ereignisse, nämlich das Ende des Hauses Jerobeams, das Ende des Hauses Basas -dem Ende des Hauses Ahabs wird in den Königsbüchern in etwa zwei Kapiteln, in 2 Kön 9 - 10, die Aufmerksamkeit geschenkt- und das Ende von Juda (Zwar ist vorausgesetzt, dass das Ende der Häuser und das Ende von Juda offenbar wichtiger sind als die Teilung des Reichs und der Tod individueller Omriden).

Lassen sich diese Vermerke und die zugehörigen Ankündigungen als eine *konzeptuelle* Einheit lesen -Strittigkeiten lassen sich ja nicht nachweisen-, dann sind weitere (angebliche) Uneinheitlichkeiten eher daraus zu erklären, dass ein Redaktor älteres Material aufgenommen und überarbeitet hat (im 4. Kapitel wurde glaubhaft gemacht, dass der Verfasser der Königsbücher tatsächlich älteres Material benutzt und überarbeitet hat), als daraus, dass mehrere Redaktoren am Werk waren (siehe dazu auch Paragraph 13.2, Abschnitt 'Das Schema 'Verheissung - Erfüllung'). Gegenüber Dietrich (1972) vertritt McKenzie (1991:63 und 65) erstere Position in Hinsicht auf 1 Kön 15,30 und 16,13 (anders Dietrich 1972:37), und Van Keulen (1996a:185-190) in Hinsicht auf 2 Kön 24,2-3 (anders Dietrich 1972:60-61).

Im Blick auf die von Dietrich (1972:37 und 60-61) herbeigeführten Uneinheitlichkeiten in 1 Kön 15,29-30; 16,11-13 und 2 Kön 24,2-4 möchte ich Folgendes anmerken:

- Meines Erachtens sind die von Dietrich (1972:37) erwähnten Argumente zugunsten des sekundären Charakters von 1 Kön 15,30 und 16,13 nicht tragfähig: (i) Da der Erzähler selbst (im Erzählerstext) nur die Gründe bestimmter Ereignisse betonen wollte, ist es selbstverständlich, dass er in diesen Vermerken nichts Neues aussagt (anders Dietrich 1972:37). Und die Frage, warum ein Verfasser nur in 1 Kön 15,30; 16,13 und in 2 Kön 24,2-3 den Grund expliziert, lässt sich auch dadurch nicht beantworten, dass sie von einem anderen Redaktor (DtrP) stammen: die Frage des Warum bleibt, da andere Erfüllungsvermerke, in denen der Grund auch nicht expliziert wird (wie in 2 Kön 1,17aa), von diesem Redaktor (DtrP) stammen (anders Dietrich 1972:37); und (ii) aufgrund des Wortes **הבֵּל** 1 Kön 16,13 DtrN zuweisen, ist nur gestattet, wenn es Gründe gibt, **הבֵּל** exklusiv DtrN zuweisen zu müssen (Dies scheint mir ja zweifelhaft: siehe meine Analyse der Kultnotizen, die ich im vorangehenden Kapitel vorgeführt habe); und
- auf die in 2 Kön 24,2-4 von Dietrich (1972:60-61) nachgewiesene Uneinheitlichkeiten komme ich in diesem Kapitel zurück.

Ich nehme also an, dass der Erzähler, der die Erfüllungen der Ankündigungen -unabhängig davon, ob er sie ausdrücklich vermerkt oder nicht- darstellt⁸⁰, mit jener Sicht einverstanden ist, die in den Ankündigungen, die von JHWH oder von seinen Propheten zum Ausdruck gebracht wird.

Das Eintreffen der Ankündigungen stellt der Erzähler nur dann da, wenn es ihm wichtig ist. Dies ist der Fall, wenn eine Ankündigung, die eintrifft, als 'wahre' Ankündigung oder als 'wahre' Prophetie, eine Ankündigung aber, die nicht eintrifft, als 'falsche' Ankündigung oder als 'falsche' Prophetie zu bewerten ist. Diese Vorstellung des Eintreffens ist im Alten Testament belegt⁸¹: siehe Dt 18⁸², 1 Kön 22 und Jer 26⁸³.

Es erhebt sich aber unmittelbar die Frage, warum der Erzähler seine Perspektive durch diesen Umweg, durch das Reden von JHWH und durch das Reden von seinen Propheten darstellt, und somit seinen Hörern sein explizites Kommentar vorenthält.

Im restlichen Paragraphen analysiere ich nacheinander die Ankündigungsteile -und ihr Verhältnis zu den Erfüllungen- (7.4.1), die Begründungsteile (7.4.2) und ihr Verhältnis (7.4.3), und beschreibe anschließend, als eine Art Zusammenfassung, das Bild von JHWH, das im Schema 'Verheissung - Erfüllung' greifbar wird (7.4.4).

7.4.1 Die Ankündigungsteile

Ogleich der Erzähler in den Erfüllungen JHWH nur selten als handelnd Personage vorstellt, darf man dennoch sagen, dass er die Ereignisse, die er als Erfüllungen anmerkt, als von JHWH gewirkt wertet. Es hat ja keinen Sinn, wenn JHWH etwas ankündigt, was er nicht bewerkstelligen kann.

Dies lässt sich auch durch das Schema 'Verheissung - Erfüllung' bestätigen. In den Ankündigungen, die zu den Erfüllungen gehören -diese Ankündigungen werden aber nicht vom Erzähler gesprochen!-, wird JHWH selbst als derjenige, der die angekündigten Ereignisse wirken wird, dargestellt⁸⁴. Beispiele sind 1 Kön 16,1-4 und 16,9-13: im Gotteswort 1 Kön 16,1-4 kündigt JHWH an, dass *er selbst* das Haus von Basa beendet, während in 1 Kön 16,9-13 erzählt wird, dass *Simri*, gemäss dem Wort JHWHs, mit dem auf das Wort JHWHs in 1 Kön 16,1-4 verwiesen wird (1 Kön 16,12), das Haus von Basa ausrottet. Zudem kommt in den Erfüllungen gelegentlich die Gedanke vor, dass JHWH tatsächlich tut, was er gesagt hat (siehe 1 Kön 8,56 und 2 Kön 10,10).

JHWH handelt. Zu seinem Handeln sei Folgendes angemerkt: (i) Er handelt sowohl im persönlichen Bereich -er gibt z.B. Essen und Trinken- als im 'politischen' Bereich -er führt z.B. das Volk ins Exil, gibt die Niederlage oder den Sieg und auch den Tod⁸⁵; und (ii) sein Handeln ist entweder als Unheil -und durch die Anwendung der Erfüllungsvermerke wird insbesondere das ('politische') Unheil hervorgehoben- oder als Heil zu bezeichnen⁸⁶.

⁸⁰ Das konsequente Darstellen des Eintreffens und -gelegentlich- das ausdrücklich Vermerken des Eintreffens ist in diesem Masse nur in den Königsbüchern belegt.

⁸¹ Dietrich (1972:104-105).

⁸² Vgl. dazu auch Dt 13,1-5.

⁸³ In diesem Zusammenhang möchte ich auf 1 Kön 17,24 verweisen: von Eliza wird gesagt, dass er ein Mann Gottes ist, und dass das Wort JHWHs in seinem Mund zuverlässig ist.

⁸⁴ Anders 1 Kön 2,4; 8,18-19; 8,25; 13,20-22; 14,12; 17,1; 17,13-14; 18,41; 20,22; 20,36; 20,42; 21,17-19; 2 Kön 1,3-4.6.16; 1,10.12; 4,16; 4,43; 5,10; 5,26-27; 7,1; 7,2; 9,36-37; 10,30 (und 15,12); 13,14-21; 18,25 (?); 20,1 und 20,16-18.

⁸⁵ Siehe Paragraph 7.3.

⁸⁶ Siehe Paragraph 7.3.1, Abschnitt 'Zusammenhänge', und Paragraph 7.3.2.

7.4.2 Die Begründungsteile

In diesem Paragraphen bespreche ich die Begründungsteile: ich mache erst einige generelle Anmerkungen (7.4.2.1), und analysiere darauf drei von ihren wichtigen Themen, nämlich 'der Kult' (7.4.2.2), 'das Gesetz' (7.4.2.3) und 'David' (7.4.2.4)⁸⁷.

7.4.2.1 Die Begründungsteile (i): Allgemeines

Wie in Paragraph 7.3.1, Abschnitt 'Die Begründungsteile' erwähnt wurde, sind die Themen der Begründungsteile sehr verschieden. Die beiden Themen 'der Kult' und 'das Gesetz' werden gesondert besprochen: sie sind auffällig, da sie ziemlich oft belegt sind. Ihre Analyse lege ich in Paragraph 7.4.2.2 bzw. 7.4.2.3 vor.

Zudem fällt noch ein anderes Thema ins Auge: 'Demütigung (כנוע)'. Es liegt in 1 Kön 21,28-29 und in 2 Kön 22,15-20 vor, und stellt einen Hinweis dar, dass der Erzähler des Schemas 'Verheissung - Erfüllung', des Rahmens und der Kultnotizen⁸⁸ die Periode der Könige Manasse, Amon und Josija mit der Periode der Könige Ahab, Ahasja und Joram vergleicht. Zu dieser Parallele sei Folgendes angemerkt:

- Die Demütigung von Ahab (כנוע) und von Josijas (כנוע)⁸⁹ -die sich wohl in den Kultmassnahmen von Josija auswirkt (2 Kön 23,4-24)⁹⁰ - geben JHWH dazu Anlaß, das angekündigte Unheil aufzuschieben -nicht aber aufzuheben⁹¹;
- das Unheil wurde schon angekündigt (der Ausdruck 'בוא רעה' wird in 1 Kön 21,21; in 2 Kön 21,12 und 22,16 verwendet)⁹², und zwar in 1 Kön 21,20-24 bzw. in 2 Kön 21,10-15 (in 2 Kön 22,15-20, in dem Josija angeredet wird, verweist 2 Kön 22,17 auf 2 Kön 21,10-15 zurück). Auffällig ist zudem, dass im Ankündigungsteil in 2 Kön 21,10-15 auf das Haus von Ahab und auf Samaria verwiesen wird⁹³; und
- der Grund für das angekündigte Unheil liegt in den Begründungsteilen in 1 Kön 21,20-24 und in 2 Kön 21,11-15 vor: das kultische Benehmen von Ahab⁹⁴ bzw. von Manasse. In diesem Zusammenhang fällt ins Auge, dass in der Kultnotiz von Manasse er ausdrücklich zu Ahab in Beziehung gesetzt wird (2 Kön 21,3)⁹⁵.

Kurzum, ähnlich wie das Unheil, das Ahab (und seinem Haus) wegen seines kultischen Benehmens angekündigt wurde, durch die Demütigung von Ahab aufgeschoben, nicht aber aufgehoben wurde, ebenso wurde das Unheil, das Manasse (und Juda) wegen des kultischen Benehmens von Manasse angekündigt wurde, aufgeschoben, nicht aber aufgehoben⁹⁶ -wenn es auch Unterschiede zwischen Ahab und Manasse - Josija gibt⁹⁷.

⁸⁷ Siehe Paragraph 7.3.1, Abschnitt 'Die Begründungsteile'.

⁸⁸ Die Frage, ob sich der Erzähler des Schemas 'Verheissung - Erfüllung' mit dem Erzähler des Rahmens und der Kultnotizen identifizieren lässt, wird, wie oben erwähnt, erst im nächsten Kapitel beantwortet. Nun wird angenommen, dass der Erzähler des Schemas auch der Erzähler des Rahmens und der Kultnotizen ist.

⁸⁹ 1 Kön 21,27-29 und 2 Kön 22,18-20 sind einander eng verwandt (Dietrich 1972:20-22).

⁹⁰ Vgl. Nelson (1981:77) und McKenzie (1991:112).

⁹¹ Vgl. hier Nelson (1981:77) und Schmidt (1995:145).

⁹² Vgl. Dietrich (1972:39 und 72-73).

⁹³ Van Keulen (1996a:147).

⁹⁴ Mit dem Tun von Bösem in 1 Kön 21,20 ist wohl kultische Sünde gemeint.

⁹⁵ Van Keulen (1996a:145-147).

⁹⁶ Die Anmerkung -die im zur Ankündigung 2 Kön 21,(10)11-15 gehörenden Erfüllungsvermerk 2 Kön 24,2-4 vorliegt-, JHWH wollte nicht vergeben (2 Kön 24,4), scheint mir, in der Retrospektive, eine treffende Typisierung

7.4.2.2 Die Begründungsteile (ii): Der Kult

Obgleich in den Begründungsteilen der Ankündigungen am häufigsten das Thema 'Kult' belegt ist, kommt es in wenigen Passagen vor. Es geht nur um: 1 Kön 11,33a; 14,(8bb-)9; 14,15b-16; 16,2b; 21,20bb; 21,22b; 2 Kön 1,3bb; 1,6ab; 1,16ab; 21,11; 21,15 und 22,17a.⁹⁸

An diese Stellen bringe ich drei Fragen an. Sie werden im restlichen Paragraphen 7.4.2.2 beantwortet: (i) Wer ist Subjekt des Handelns?, (ii) wie wird das Handeln vom Erzähler gewertet oder beurteilt? und (iii) was lässt sich zum Grund der Beurteilungen sagen?

Wer handelt?

In den Begründungsteilen der Ankündigungen sind sowohl Könige als das Volk Subjekt des Handelns, und zwar:

- die Könige Jerobeam (1 Kön 14,(8bb-)9.16), Basa (1 Kön 16,2b), Ahab (1 Kön 21,20bb und 21,22b), Ahasja (2 Kön 1,3bb; 1,6ab und 1,16ab) und Manasse (2 Kön 21,11); und
- das Volk Israel (1 Kön 11,33a⁹⁹ und 14,15b-16) und das Volk Juda (1 Kön 11,33a; 2 Kön 21,15 und 22,17a).

Diesen Begründungsteilen lässt sich entnehmen, welche Verantwortung(en) die Könige und das Volk haben. Ein König ist für sein eigenes Handeln verantwortlich (1 Kön 14,(8bb-)9.16; 16,2b; 21,20bb.22b; 2 Kön 1,3bb.6ab.16ab und 21,11) und trägt zudem für das Volk die Verantwortung¹⁰⁰, und zwar in dem Sinne, dass er das Volk zum Handeln im Kult anstacheln kann und auch tatsächlich angestachelt hat¹⁰¹ (1 Kön 14,16; 16,2b; 21,21bb und 2 Kön 21,11)¹⁰². Seine Verantwortung nimmt aber dem Volk offenbar dessen eigene Verantwortung nicht (1 Kön 11,33a; 14,15b-16; 2 Kön 21,15 und 22,17a). Dies ist meines Erachtens kein konzeptuelles Problem.

von den bestimmten Geschehnissen seit Manasse zu sein (Auf die Verwendung des Verben 'vergeben' (סלח) komme ich im nächsten Kapitel zurück).

⁹⁷ In Israel wird das Haus Ahabs beendet, und ist das Ende oder das Exil von Israel (noch) nicht da, während in Juda das Haus von David da ist (2 Kön 25,27-30; vgl. Van Keulen 1996a:180-181), und das Ende oder das Exil von Juda aufhänden.

⁹⁸ 1 Kön 9,6-9 ist eine Art Sonderstelle:

- Im Textteil 1 Kön 9,6a liegt zwar ein Verweis auf den Kult vor, ist aber keine Begründung, sondern eine Bedingung; und
- obgleich der Verweis auf den Kult in 1 Kön 9,9 in einem Begründungsteil vorliegt, handelt es sich nicht, wie in den restlichen Begründungsteilen, um tatsächliches vergangenes Handeln: es wird gesagt, was die Völker sagen würden, wenn sie die Verwüstung Israels sehen würden.

⁹⁹ Es handelt sich hier um Juda und Israel: das salomonische Reich war damals noch nicht geteilt.

¹⁰⁰ Dies, der König trägt für das Volk Verantwortung, ist keine theologische Einzigartigkeit der Königsbücher: siehe Jeremia 23,1-2 und Ezechiel 34,3-6 (vgl. Brueggemann 1997:614-616).

¹⁰¹ In den Begründungsteilen jener Ankündigungen, in denen Ahasja angeredet wird, fehlt selbstverständlich eine Anmerkung, dass er das Volk zum Handeln im Kult angestachelt hat: in den zugehörigen Ankündigungsteilen ist nur von seinem Tod, nicht, wie in den restlichen Ankündigungsteilen, vom Ende des Hauses oder des Reichs die Rede.

¹⁰² In diesem Zusammenhang ist das Verb חטא (Hif'il) wichtig: obgleich die Sätze, in denen es vorliegt, in Hinsicht auf ihre Form sehr verschieden sind, besagt es sachlich immer, dass der König -Jerobeam, Basa, Ahab oder Manasse-, in dessen 'Block' die Ankündigung vorliegt, sein Volk -entweder Israel oder Juda- zum Sündigen verführte.

Wie wird das Handeln vom Erzähler gewertet?

Das dargestellte Handeln der Könige und des Volkes wird allenfalls klar abgelehnt. Dies lässt sich den verwendeten, mehr generellen Worten¹⁰³ oder Ausdrücken entlehnen¹⁰⁴: für Jerobeam handelt es sich um die Verben חטא (qal), חטא (hif'il), כעס und רעע, für Basa um die Verben חטא (hif'il) und כעס, für Ahab um die Verben עשה אחר ב, חטא (hif'il) und כעס, für Manasse um die Verben חטא (hif'il) und רעע und für das Volk um die Verben עזב, כעס und אחר ב עשה.¹⁰⁵ Dazu kommt, dass auch die Verwendung des abschätzend gemeinten Wortes גלולים eine Ablehnung impliziert.

Was lässt sich zum Grund der Beurteilungen sagen?

Der Grund der -negativen- Beurteilungen stellt wohl das Benehmen des Königs oder des Volkes im Kult dar. Um welches Benehmen es sich präzisiert handelt, lässt sich anhand des in den Begründungsteilen dargestellten konkreten Handelns im Kult herausarbeiten.

Um das Benehmen beschreiben zu können, liste ich in der Übersicht (die Figur 7.4) alle die Verweise auf konkretes kultisches Handeln auf, die in den Begründungsteilen vorkommen. Folgendes liegt vor¹⁰⁶:

Begründungsteil	Wer?	Was?
1 Kön 11,33a	das Volk (?)	Astarte, Kemos, und Milkom (חווה)
1 Kön 14,(8bb-)9	Jerobeam	andere Götter (עשה)
	Jerobeam	Bilder (עשה)
1 Kön 14,15b-16	das Volk	Ascheren (עשה)
2 Kön 1,3bb.6ab.16ab	Ahasja	Ba'al-Sebub
2 Kön 21,11	Manasse	Greuel ¹⁰⁷ und Götzen (חטא)
2 Kön 22,17a	das Volk	andere Götter (קטר ל)
	das Volk	'das Werk ihrer Hände' (כעס, gehört zum קטר ל)

Figur 7.4

Aus den in der Figur 7.4 dargestellten Verweisen lässt sich schliessen, dass es sich in den Begründungsteilen grundsätzlich handelt um das Machen (עשה) und das Verehren (חווה und ל).

¹⁰³ Ich habe den Eindruck, dass die Bedingungen in 1 Kön 9,6b und 9,9a, und die Begründung in 1 Kön 11,33a sich von den restlichen Begründungsteilen unterscheiden lassen. Denn hier liegen die Verben עזב, חווה und עזב vor, die in den anderen Begründungsteilen, nur das Verb עזב in 2 Kön 22,17 ausgenommen, nicht belegt sind.

¹⁰⁴ Keine der generellen Verben oder Ausdrücke liegt im Begründungsteil von Ahasja vor. In ihm ist davon ganz konkret die Rede, dass Ahasja Ba'al-Sebub statt JHWH ratfragte; das ist rügenswert. Der Begründungsteil ist also einen Sonderfall, und eine Erklärung dafür lege ich im 3. Hauptteil, im 12. Kapitel vor.

¹⁰⁵ Die Erfüllungsvermerke in 1 Kön 15,29-30; 16,11-13 und 24,2-4 schliessen sich den Beurteilungen an, die in den Begründungsteilen der zu diesen Erfüllungsvermerken gehörenden Ankündigungen vorliegen. Denn die Vermerke in 1 Kön 15,29-30 und 16,11-13 bewerten das Handeln des Königs Jerobeam bzw. des Königs Basa - und zudem des Königs Ela, des Sohnes Basas- ebenfalls negativ: die Verben חטא (qal), חטא (hif'il) und כעס sind belegt; zudem betont der Vermerk in 2 Kön 24,2-4 die Sünden des Königs Manasse.

¹⁰⁶ In 1 Kön 9,6b sind Könige das Subjekt und ist von anderen Göttern (חווה und עבד) die Rede, während in 1 Kön 9,9, obgleich auch dann von anderen Göttern (חזק, חווה, חזק und עבד) die Rede ist, das Volk Subjekt des Handelns ist.

¹⁰⁷ Mit dem Wort 'Greuel' in 2 Kön 21,11 wird gemäss Van Keulen (1996a:123) auf alle die Sünden verwiesen, die in 2 Kön 21,3-7 aufgelistet wurden -also das Machen von Bildern und das Verehren anderer Götter.

קטר)¹⁰⁸ anderer Götter (אלהים אחרים oder גלולים), im Gegensatz zur (einzig) Verehrung JHWHs:

- Es ist im generellen von Göttern die Rede: der Ausdruck אלהים אחרים oder das abschätzend gemeinte גלולים kommt vor;
- gelegentlich werden die Namen anderer Götter auch erwähnt: Astarte, Kemos, Milkom und Ba'al-Sebub. Zudem verweist das Wort 'Ascheren' auf die Verehrung der Göttin Aschera; und
- wird das Verb עשה verwendet, dann geht es um Bilder anderer Götter: es ist von Bildern - dies ist wohl mit dem Ausdruck 'das Werk ihrer Hände' gemeint- für andere Götter (2 Kön 22,17a) und von Bildern (?) für Aschera, die Ascheren (1 Kön 14,15b-16), die Rede und es wird auf die Bilder (מסכות) in Dan und Betel verwiesen, die als andere Götter ange-deutet werden (1 Kön 14,(8bb-)9)¹⁰⁹.

In den Begründungsteilen 1 Kön 16,2b; 21,20bb; 21,22b und 2 Kön 21,15 fehlen aber Verweise auf konkretes, kultisches Handeln. Es erhebt sich dann die Frage, ob sich für sie sonstwie feststellen lässt, was die Art des kultischen Benehmens war.

Für 1 Kön 16,2b lässt sich sagen, dass Basa höchstwahrscheinlich den Kult der Kälber in Dan und Betel, den von Jerobeam eingeführt wurde, fortgesetzt hat. Darauf weist (i) der Vergleich 'im Wege Jerobeams' in 1 Kön 16,2b (vgl. dazu die Anwendung ähnlicher Vergleiche mit Jerobeam im Rahmen: siehe Paragraph 6.4.1.3)¹¹⁰ und (ii) der Erfüllungsvermerk in 1 Kön 16,12-13, in dem die Erfüllung der Ankündigung 1 Kön 16,1-4 erzählt wird, und in dem von בהבליהם, mit denen auf die Kälber verwiesen wird (Pakkala 1999:159), die Rede ist.

In Hinsicht auf die Begründungsteile, in denen das Benehmen von Ahab (1 Kön 21,20bb und 21,22b) und von Juda (2 Kön 21,15) dargestellt wird, handelt es sich um das Dienen anderer Götter. Dies lässt sich dem Verben כעס (etwas kränkt JHWH) entnehmen, das in den Begründungsteilen 1 Kön 21,22b und 2 Kön 21,15 belegt ist. Denn wenn im Schema 'Verheissung - Erfüllung' herauszuarbeiten¹¹¹, wird JHWH immer durch das Dienen anderer Götter gekränkt: entweder durch die Stierkälber, die als andere Götter angemerkt werden (1 Kön 14,9), durch die הבליהם, mit denen auf sie verwiesen wird (1 Kön 16,13)¹¹², durch die Ascheren (1 Kön 14,15) oder durch die Bilder von -vermutlich- anderer Götter (2 Kön 22,17).¹¹³

¹⁰⁸ In 1 Kön 9,6b.9 sind zudem die Verben עבד und חזק belegt.

¹⁰⁹ Noth (1968:309 und 315).

¹¹⁰ Vgl. Dietrich (1972:9-10).

¹¹¹ Vgl. Becking (1985:184).

¹¹² Man darf wohl mutmassen, dass das Verb כעס in 1 Kön 15,30 und 16,2 auch auf das Kränken von JHWH durch die Stierkälber verweist.

¹¹³ Vgl. Weippert (1972:332): '[...] denn כעס H ist *terminus technicus* für die Reaktion Jahwes, die durch die Verehrung fremder Götter hervorgerufen wird'; vgl. dazu auch Stolz (1984:840-841) und Van Keulen (1996a:102).

Da in den Königsbüchern mit dem Verben כעס sachlich immer '[...] die Reaktion Jahwes, die durch die Verehrung fremder Götter hervorgerufen wird [...]' gemeint ist, und es zudem um ein Hif'il mit explizitem Objekt, nämlich JHWH, handelt (1 Kön 21,22; 2 Kön 21,6 und 23,19 sind Ausnahmen), scheint mir seine Anwendung einheitlich.

Folglich ist seine Anwendung nicht als Argument zu benutzen, um in den Königsbüchern mehrere Redaktions-schichten nachzuweisen (vgl. Beck 1999:43). Man kann das Verb nur mehreren Redaktoren zuweisen, wenn ein Modell des Werdegangs ins Betracht genommen wird oder vorausgesetzt ist. Dies lässt sich bei Dietrich (1972:90-91) und Nelson (1981:68) nachweisen:

- Dietrich (1972:90-91) weist 1 Kön 16,26; 16,33 und 22,54 DtrG, 1 Kön 14,9 und 16,2 DtrP und 1 Kön 15,30 (*figura etymologica*); 16,13; 2 Kön 21,15 und 22,17 DtrN zu, obgleich für alle diese Belege gilt, dass das Objekt expliziert wird und es zudem im Erzählerstext immer 'JHWH, der Gott Israels' und in der direkten Rede, selbstverständlich, ein Objekt der ersten Person ist; und

Kurzum

Es lässt sich schliessen, dass (i) das kultische Handeln der Könige Jerobeam, Basa, Ahab, Ahasja und Manasse sowie das des Volkes klar abgelehnt wurde, und dass (ii) ihr kultisches Handeln die Verehrung anderer Götter betraf.

7.4.2.3 Die Begründungsteile (iii): Das Gesetz

In den Begründungsteilen, und darum handelt es sich in diesem Paragraphen an erster Stelle, liegt das Thema 'Gesetz'¹¹⁴ nur dreimal vor: (i) Der König Salomo hat den Bund und die Satzungen JHWHs nicht gepflegt (1 Kön 11,11); (ii) auch das Volk -oder doch Salomo?- war nicht im Wege JHWHs gegangen, durch zu tun, was in den Augen JHWHs recht war¹¹⁵: seine Satzungen und seine Rechtsbestimmungen¹¹⁶ -es (er?) tat also nicht wie David (1 Kön 11,33)¹¹⁷; und (iii) anders als David¹¹⁸, hat Jerobeam die Gebote JHWHs nicht gepflegt und war er nicht hinter JHWH gegangen (1 Kön 14,8).

Das Thema 'das Gesetz' ist aber in den Ankündigungen öfter belegt, und nicht als Begründung, sondern als Bedingung. Es handelt sich um die Ankündigungen 1 Kön 2,4 (?); 3,11-14; 6,11-13; 8,25 (?); 9,3-9; 11,31-39 und 2 Kön 21,7-8. Dazu dann Folgendes:

-
- die Meinung von Nelson (1981): '[...] where this verb (sc. כעס) always has Yahweh or a suffix representing him as an object. As is to be expected, the exilic editor uses exactly the same expression [...] However, only the exilic editor *also* uses a kind of shorthand phrase [...]' (Hervorhebung van Putten), setzt das Blockmodell voraus, sonst wäre es unmöglich, nur aufgrund der Anwendung 2 Kön 21,15 und 22,17 Dtr² statt Dtr¹ zuzuweisen; zudem listet Nelson (1981:68) 1 Kön 21,22 nicht auf: obgleich es seiner Meinung nach von Dtr¹ stammt (Nelson 1981:120), bleibt in 1 Kön 21,22 das Objekt, was Dtr¹ nie macht (Nelson 1981:68), implizit.

¹¹⁴ Zum Thema 'Gesetz', das nicht nur in den Begründungsteilen belegt ist, ist Folgendes angemerkt:

- Wichtige Wörter des Themas sind, meine ich, Bund (ברית), Satzungen (חקה), Vorschrifte (חק), Rechtsbestimmungen (משפט), Gebote (מצוות), pflegen (שמר) und 'gehen hinter, im Wege JHWHs' (בדרך ה' bzw. הלך אחר); und
- das Thema liegt auch in (?) 1 Kön 2,1-9; 3,4-15; 6,11-13; 8,1-61; 9,1-9; 11,1-13; 11,31-39; 14,6-16; 2 Kön 10,31; 17,7-41; 18,5-8; 18,9-12; 21,7bb-8; 21,22 (nur der Ausdruck 'gehen im Wege JHWHs'); 23,1-4 (vgl. 11,17) und (?) 23,21-23 vor.

¹¹⁵ Der Ausdruck 'tun was JHWH als gut bzw. als böse ansah' liegt nicht nur im Rahmen, sondern auch im Schema 'Verheissung - Erfüllung' vor: in 1 Kön 11,33 (das Volk ist Subjekt); 11,38 (Jerobeam wird angeredet); 14,8 (Jerobeam wird angeredet); 21,20 (Ahab wird angeredet) und 2 Kön 21,15 (das Volk ist Subjekt). Er scheint mir dann in 1 Kön 11,33; 11,38 und 14,8 mit dem Tun des Gesetztes und in 2 Kön 21,15 mit dem Kult verbunden zu sein -für 1 Kön 21,20 ist nicht (einfach) zu entscheiden, ob es um das Thema 'Gesetz' oder um das Thema 'Kult' geht.

¹¹⁶ Der Ausdruck 'meine Satzungen und meine Rechtsbestimmungen' liegt in der LXX nicht vor.

¹¹⁷ Der Textteil 1 Kön 11,33 stellt ein Problem dar: obwohl das Subjekt des Handelns ein Plural ist -und offenbar, wie Noth (1968:260) anmerkt, Salomo und das Volk gemeint sind (vgl. Dietrich 1999a:58 Anm. 39 und 68)-, ist an ihrem Ende vom Singular 'sein Vater' die Rede (vgl. Noth 1968:243; Noth 1968:260-261 und Dietrich 1999a:68 Anm.62).

¹¹⁸ Auch für Jerobeam ist der Vergleich mit David belegt (vgl. Dietrich 1972:28-29 und Dietrich 1999a:69-70): Jerobeam tat nicht wie David (1 Kön 14,8), sondern war eben schlimmer als die Könige, die ihm vorangingen (1 Kön 14,9) -hätte er sich aber benommen wie David, dann hätte ihm JHWH ein Haus gebaut wie er David ein Haus gebaut hat (1 Kön 11,38).

- In den Ankündigungen 1 Kön 2,4; 8,25; 9,4-5 und 11,31-39 ist die Kontinuität einer Dynastie vom Tun des Gesetzes bedingt: (i) Wird das Gesetz von den Söhnen Davids getan (1 Kön 2,4; 8,25 und 9,4-5), dann wird ein Davidider König über Israel sein¹¹⁹. Da aber schon Salomo daran scheitert, das Gesetz zu tun, wird dem Sohn von Salomo, Rehabeam, ein Teil des Reichs entnommen (1 Kön 11,11-13 und, wenn in 1 Kön 11,33 Volk und Salomo gemeint sind, auch 1 Kön 11,31-39); und (ii) wird Jerobeam das Gesetz tun (1 Kön 11,38), dann bekommt er, dem Israel gegeben wurde, ein Haus wie David (1 Kön 11,38). Da auch er am Tun des Gesetzes scheitert (1 Kön 14,8), wird seine Dynastie beendet (1 Kön 14,6-16)¹²⁰;
- in der Ankündigung 1 Kön 3,11-14 wird Salomo zugesagt, dass sein Leben verlängert wird, wenn er das Gesetz tut; und
- in 1 Kön 6,11-13; 9,6-9 und 2 Kön 21,7bb-8 handelt es sich nicht um was (nur) dem König, sondern um was (auch) dem Volk ergehen wird. In den zugehörigen Bedingungen, die vom Tun des Gesetzes reden, ist der König verantwortlich (1 Kön 6,11-13), tragen König und Volk beide Verantwortung (1 Kön 9,6-9) oder hat das Volk die Verantwortung (2 Kön 21,7bb-8)¹²¹. In Paragraph 7.4.2.2 liess sich bezüglich des kultischen Handelns eine ähnliche Bandbreite nachweisen¹²².

Es fällt ins Auge, dass das Thema 'das Gesetz', wenn es in einem Begründungsteil vorliegt, vor allem in den Darstellungen der Regierungen der Könige Salomo und Jerobeam belegt sind.

Geht man im Schema 'Verheissung - Erfüllung' nach wo das Thema 'das Gesetz' belegt ist, und wo das Thema 'der Kult', dann fällt ins Auge, dass -nur 1 Kön 9,6b; 11,11; 11,33b und

¹¹⁹ Für die Ankündigungen 1 Kön 2,4; 8,25 und 9,4-5 gibt es zwei Deutungen. Ihre erste Deutung stellt Nelson (1981:99-105) und Nelson (2005:325 Anm.10) vor. In ihnen ist nicht das Fortbestehen der Dynastie Davids, sondern die Regierung der Davididen über Israel (über die zehn Stämme) von der Gesetzesgehorsam, und zwar nur von der Gesetzesgehorsam des Königs Salomo, bedingt.

Ihre andere Deutung stellt Provan (1988:106-111) vor. Er meint, dass in 1 Kön 2,4; 8,25 und 9,4-5 das Fortbestehen der Dynastie auf dem Spiel stehe (vgl. Cross 1973:281-287 und Linville 1998:15-154), und dieses Fortbestehen nicht nur von der Gesetzesgehorsam des Königs Salomo, sondern von der Gesetzesgehorsam der davidischen Könige im generellen bedingt sei (vgl. Linville 1998:151). Gemäss Provan (1988:109) und Linville (1998:151) sind die 'Söhne' in den Ankündigungen 1 Kön 2,4; 8,25 und 9,4-5 nicht, wie Nelson (1981:102-103) meint, die natürlichen Söhne Davids, sondern die Nachfolger des Königs David -ähnlich wie in 2 Kön 8,19 (Provan 1988:109).

Der Deutung von Provan (1988) und Linville (1998) schliesse ich mich an, die von Nelson (1981) lehne ich ab.

¹²⁰ Es wird öfter erwähnt, dass David das Gesetz getan hat -in den Königsbüchern ist er vorbildhaft: 1 Kön 3,6; 8,25 (implizit?); 9,4; 11,33; 11,34 und 11,38 (vgl. Rendtorff 1999:116).

Auch von Josija wird erwähnt, dass er -obgleich seine Kultmassnahmen (vom Hören des Gesetzes aber angeregt) voll betont werden- das Gesetz getan hat, und zwar wie keiner vor oder nach im (2 Kön 23,25; vgl. dazu Paragraph 6.4.1.4, Abschnitt 'Die Höhen, die Bewertung').

¹²¹ In 2 Kön 21,9 wird aber angemerkt, dass Manasse das Volk zum Sündigen angestachelt hat, und dort wird dann die Verantwortung hervorgehoben, die der König für das Volk trägt (vgl. dazu 2 Kön 21,11 mit 2 Kön 21,15).

¹²² Siehe Paragraph 7.4.2.2, Abschnitt 'Wer handelt?'.

14,8b sind Ausnahmen¹²³ - das Thema 'das Gesetz' in Bedingungen vorliegt¹²⁴, das Thema 'der Kult' aber in Begründungen¹²⁵.

Darf man dies dann daraus erklären¹²⁶, dass in den *Bedingungen* selbstverständlich ausgesagt wird, dass das Wohlergehen vom Tun des ganzen Gesetzes bedingt ist¹²⁷, während es sich in der Praxis des Lebens ergab -was dann in den *Begründungen* dargestellt ist-, dass die Könige und das Volk (insbesondere? jedenfalls?)¹²⁸ daran -gesetzlich- scheiterten, da sie andere Götter dienten¹²⁹? Und ist ab Salomo und Jerobeam klar, dass es sich um das Tun des ganzen Gesetzes handelt, dann wird im restlichen Verlauf von Israel und Juda vor allem auf das kultische Benehmen fokussiert¹³⁰.

Habe ich mit dieser Erklärung recht, dann lassen sich die Ankündigungen, in denen das Thema 'das Gesetz' und/oder das Thema 'der Kult' belegt sind, als eine (konzeptuelle) Einheit lesen.¹³¹

¹²³ In 1 Kön 9,6-9; 11,33 und 14,8b-9 sind die beiden Themen 'Gesetz' und 'Kult' belegt: in der *Bedingung* 1 Kön 9,6a ist das Thema 'Gesetz' und in 1 Kön 9,6b 'Kult' (die Ausnahme: üblicherweise liegt das Thema 'Kult' in einer Begründung vor), in der *Begründung* 1 Kön 11,33a liegt das Thema 'Kult' und in 1 Kön 11,33b das Thema 'Gesetz' (die Ausnahme: das Thema 'Gesetz' liegt normalerweise in einer Bedingung vor) vor und in der *Begründung* 1 Kön 14,8b ist vom Gesetz (die Ausnahme: dieses Thema 'Gesetz' liegt gewöhnlich in einer Bedingung vor) die Rede und in 1 Kön 14,9b vom Kult.

¹²⁴ Siehe 1 Kön 2,4; 3,11-14; 6,11-13; 8,25; 9,3-9 (9,6a); 11,31-39 (11,38) und 2 Kön 21,7-8.

¹²⁵ Siehe (?) 1 Kön 9,9; 11,33a; 14,(8bb-)9; 14,15b-16; 16,2b; 21,20bb; 21,22b; 2 Kön 1,3bb; 1,6ab; 1,16ab; 21,11; 21,15 und 22,17a.

¹²⁶ Schmidt (1995:145): 'Vom Dtn übernimmt das dtr. Geschichtswerk die Konzentration auf das Hauptgebot und vermag dieses erste und zweite Gebot gleichfalls in wechselnder Ausdrucksweise zur Geltung zu bringen. Alles zu halten, was das Gesetz befiehlt, besteht keineswegs in kasuistischer Gebotserfüllung, sondern hat letztlich einen einzigen Sinn: nicht den Göttern der Nachbarvölker zu dienen (Jos 23,6f). So ist das Werk nur von der einen Frage bewegt, inwieweit Israel der Ausschließlichkeit und Bildlosigkeit des Glaubens, die als Einheit gesehen sind (1 Kön 14,9; 2 Kön 17,16 u.a.), gerecht wurde'. Vgl. dazu auch Dietrich (1999a:58): 'An der Haltung zur Tora und insbesondere zum ersten Gebot hat sich das Wohl und Wehe Israels schon immer entschieden -und wird es sich auch künftig entscheiden'.

¹²⁷ Das Gesetz gilt nicht nur bestimmte Segmente des Lebens, wie z.B. das kultische Benehmen, sondern die ganze Breite des Lebens (Dietrich 1999a:57).

¹²⁸ Siehe die Begründungsteile in 1 Kön 20,42 und 21,17-19.

¹²⁹ In diesem Licht werden die drei Ausnahmen 1 Kön 9,6; 11,33 und 14,8b-9 (siehe die Anmerkung 123) meines Erachtens mehr oder weniger verständlich: 1 Kön 9,6b ist als eine Zuspitzung von 1 Kön 9,6a und 1 Kön 14,9 als eine Zuspitzung von 1 Kön 14,8b zu betrachten, und 1 Kön 11,33b expliziert mal, dass der in 1 Kön 11,33a erwähnte, kultische Verstoss als Gesetzesübertretung zu betrachten ist.

¹³⁰ So ist auf das Thema 'das Gesetz' in den 1 Kön 14,7-11 ähnlichen Ankündigungen 1 Kön 16,1-4 und 21,20-24 verzichtet, und liegt dieses Thema 'das Gesetz' ab 1 Kön 14,7-11 nur gelegentlich vor, wie z.B. bei dem Ende Israels (2 Kön 17,15 (?) und 18,9-12).

¹³¹ Um mich nicht dem Verdacht auszusetzen, die generelle dtr Theologie darzustellen, ohne, aufgrund literarkritischer Indizien, zwischen feineren theologischen Unterschieden innerhalb der dtr Theologie zu unterscheiden, liste ich die von Dietrich (1972) erwähnten Uneinheitlichkeiten zugunsten seiner These, das Thema des Gesetzes stammt von DtrN, auf, und bespreche sie; gibt es Texterscheinungen, die meines Erachtens als Uneinheitlichkeit zu bewerten sind, dann werden sie im 3. Hauptteil, in dem ich eine 'diachrone' Analyse vorführe, im Lichte des 'diachronen' Horizonts bewertet.

Meine Aufmerksamkeit widme ich den Ankündigungen 1 Kön 11,31-39 und 14,6-16, die von Dietrich (1972:10-15) bzw. von Dietrich (1972:28-29) besprochen werden, da es in ihnen Uneinheitlichkeiten zugunsten seiner These, dass das Thema 'der Kult' DtrP und das Thema 'das Gesetz' DtrN zuzuschreiben ist.

Erst möchte ich besprechen, was Dietrich (1972:28-29 und 51-54) zu 1 Kön 14,7-11 sagt. Seiner Meinung nach ist 1 Kön 14,8b-9a als späterer Zusatz der Ankündigung 1 Kön 14,6-16 anzumerken. Drei Gründe unterliegen dieser Meinung:

- Der erste Grund, der Dietrich (1972:29) zugunsten seiner Meinung, 1 Kön 14,8b-9a ist ein Zusatz, erwähnt, ist, dass der Vergleich 'mehr als alle seine Vorgänger' unsinnig ist. Da Jerobeam nur zwei Vorgänger hatte, nämlich David und Salomo (Pakkala 1999:157), ist der Vergleich, wenn nicht unsinnig, dann doch als eine Hyperbole zu verstehen.

Der Vergleich dient meines Erachtens dazu bestimmte Könige hervorzuheben, und lässt sich aus dem literarischen Kontext verstehen, wenn sie auch formelhaft anmutet (vgl. dazu Noth (1968:315), der von einer

7.4.2.4 Die Begründungsteile (iv): David

Nicht nur die beiden Themen 'das Gesetz' und 'der Kult' spielen, insbesondere in der Darstellung der Regierung von Salomo (1 Kön 2,13 - 11,43) und von Jerobeam (1 Kön 12,1 - 14,20) eine Rolle, sondern auch David. Zu dessen Rolle in den beiden Darstellungen möchte ich hier näher eingehen. (*Die Darstellung der Regierung von Salomo*) Salomo wurde zur Gehorsamkeit gemahnt, und für die Folgen der Ungehorsam gewarnt: 1 Kön 2,4; 8,25 und 9,4-5.¹³² Da er, und das Volk, aber am Gesetz scheiterten (1 Kön 11,33b) -denn sie dienten andere Götter (1 Kön 11,33a)-, blieb dem Sohn von Salomo, Rehabeam, nur ein Teil des salomonischen

'formelhaften Wendung' redet). Denn er wird im Rahmen, in den Kultnotizen und im Schema 'Verheissung - Erfüllung' nur für die Könige Jerobeam, Omri, Ahab und Manasse verwendet (Van Keulen 1996a:124). Und genau diese Könige stellen -Omri ist einigermaßen problematisch, da für ihn kein Grund des Vergleichs 'mehr als seine Vorgänger' erwähnt wird- gemäss dem Erzähler des Rahmens und der Kultnotizen, die Tiefpunkte der Kultgeschichte Israels und Judas dar. In diesem Zusammenhang sei auch darauf zu verweisen, dass Manasse nachdrücklich mit Ahab und, gleich in geringerem Masse, mit Jerobeam verglichen wird (vgl. Van Keulen 1996a:124 und 144-154).

- ein anderer Grund bei Dietrich (1972) ist, dass bestimmte Wörter in 1 Kön 14,8b-9a für DtrN kennzeichnend sind.

Dagegen lässt sich einwenden, dass die Anwendung anderer Wörter daraus zu verstehen ist, dass ein anderes Thema vorliegt. Ein anderes Thema hat ja ein anderes Wortfeld. Nur in jenem Fall ist ein anderes Wortfeld Grund einen anderen Redaktor anzunehmen, wenn es andere Indizien dafür gibt, dass ein anderer Redaktor ein ihm vorliegendes Werk überarbeitet hat; und

- der dritte Grund ist, dass 1 Kön 14,7-11 auch ohne 14,8b-9a als eine Einheit zu lesen ist, und in dieser Form den Ankündigungen in 1 Kön 16,1-4 und 21,20-24 mehr ähnelt.

Meines Erachtens aber ist die Möglichkeit, 1 Kön 14,7-11 ist auch ohne der Textteil 14,8b-9a als eine Einheit zu lesen, *an sich* weder Grund noch Argument, um ihn als Zusatz zu betrachten. Gibt es aber (andere) Indizien, die sich daraus erklären lassen, dass der Textteil 1 Kön 14,8b-9a ein späterer Zusatz ist, dann sollte 1 Kön 14,7-11 auch ohne ihn als Einheit zu lesen sein. Zudem wird in diesem Paragraphen 7.4.2.3 eine Erklärung dafür geboten, dass, anders als in 1 Kön 16,1-4 und 21,20-24, in 1 Kön 14,7-11 nicht nur vom Kult, sondern auch vom Gesetz die Rede ist.

Obgleich Dietrich (1972:15-20) 1 Kön 11,31-39 ausführlich bespricht, bin ich nur daran interessiert, welche Argumente er zugunsten seiner These, das Thema 'der Kult' (1 Kön 11,33a) gehört DtrP und das Thema 'das Gesetz' (1 Kön 11,33 und 11,38aba) DtrN, auflistet. Seine Deutung von 1 Kön 11,33 und 11,38aba (Dietrich 1972:19) überzeugt mich aber nicht:

- Dass David in 1 Kön 11,38aba (überschwenglich) gelobt wird, scheint mir kein Problem zu sein. Es liegt ja wohl nahe, dass er gelobt wird, denn er ist für alle die jüdischen Könige den positiven Richtmass. Dies lässt sich den Vergleichen 'wie David' in den Beurteilungen der jüdischen Könige -diese Beurteilungen gehören gemäss Dietrich (1972) alle DtrG!- entnehmen;
- werden die jüdischen Könige fast alle, mittelbar oder unmittelbar, mit dem David verglichen (siehe Paragraph 6.4.1.2), dann ist es wohl nicht merkwürdig, dass auch Jerobeam -der, wie Rehabeam, einen Teil des ehemaligen salomonischen Reichs bekommt- in 1 Kön 11,38aba mit David verglichen wird, unabhängig davon, ob die Bedingung hochgeschraubt ist oder nicht;
- gibt es somit keine Gründe, 1 Kön 11,38aba DtrN zuzuordnen, dann lässt sich aus diesem Teil der Ankündigung auch keine Entscheidung über 1 Kön 11,33b fällen; und
- zudem lässt sich die Kombination von den beiden Themen 'der Kult' und 'das Gesetz' in 1 Kön 11,33, wie in diesem Paragraphen 7.4.2.3 erwähnt wurde, doch verstehen.

Kurz, es gibt meines Erachtens keine Uneinheitlichkeiten, die dazu Anlass geben, anzunehmen, dass die beiden Themen 'das Gesetz' und 'der Kult' von unterschiedlichen Redaktoren stammen. Ich lehne daher Dietrich (1972) ab, schliesse mir z.B. Provan (1988) und McKenzie (1991:41-47) an.

Lässt sich das Thema 'das Gesetz' nicht zwingend einem anderen Redaktor als das Thema 'der Kult' zuweisen, dann nehme ich an, dass die Ankündigungen in 1 Kön 2,4; 8,25 und 9,4-5 auch keinem anderen Redaktor zuzuweisen sind (anders Dietrich 1999a:47). In diesem Zusammenhang sei auf McKenzie (1991:137) verwiesen: 'This conclusion (sc. die Ankündigungen 1 Kön 2,4; 8,25 und 9,4-5 gehören DtrH / Dtr¹) would also explain the lack of any clear sign of retouching in any of these three passages'.

¹³² Vgl. McKenzie (1991:137) und Dietrich (1999a:69).

Reichs (1 Kön 11,31-39 und 12,15). Dass Rehabeam doch ein Teil des Reichs übrigblieb, wird klar begründet. Gemäss 1 Kön 11,31-39¹³³ hat der Grund (auch) mit David zu tun -er hat, anders als Salomo, das Gesetz getan hat (vgl. 1 Kön 11,34)-: ihm wurde eine ewige Dynastie zugesagt¹³⁴. Auf diese Zusage verweist sowohl der Ausdruck 'wegen David' (למען דויד) in 1 Kön 11,32 und 11,34 als der Verweis auf eine Lampe (נִיר) in 1 Kön 11,36.¹³⁵ Die beiden Themen¹³⁶, die Zusage einer ewigen Dynastie an David und die Sünde des Königs und/oder des Volkes, sind dann für die restliche Geschichte von Juda wichtig.¹³⁷ (*Die Darstellung der Re-*

¹³³ Übrigens die Formel 'Der Ort, den JHWH erwählen wird, um dort seinen Namen wohnen zu lassen' kann sowohl auf die politische Funktion Jerusalems -als Hauptstadt Judas und als Stadt der davidischen Dynastie (z.B. in 1 Kön 11,32)-, weisen (vgl. Weippert 1980:81-82) als auf die religiöse Funktion Jerusalems -als Stadt, in der der Tempel JHWHs stand (z.B. in 1 Kön 8,15-16 und in 2 Kön 21,7)- (Van Keulen 1996a:106 Anm.67).

Diese beiden Themen, die religiöse und die politische Funktion Jerusalems, sind offenbar -in dtr Sicht- eng mit der davidischen Dynastie verbunden. Siehe Dietrich (1999a:66): '[...] weil in dtr Sicht der Tempel von Jerusalem unlösbar mit der Geschichte des davidischen Königtums verknüpft war. Die Möglichkeit, beide Grössen voneinander zu trennen, wie sie unter persischer Herrschaft und unter kräftiger Mitwirkung der Gola beim Bau eines neuen Tempels faktisch realisiert wurde, stand dtr Denken offenbar noch nicht offen' (vgl. dazu auch Dietrich 1999a:54-55).

¹³⁴ Vgl. McKenzie (1991:58): 'But Yahweh's response to Solomon's sin differs from his response to Jeroboam because of his promise to David'; vgl. dazu auch Dietrich (1999a:54-55).

¹³⁵ Bisher habe ich nur einiges zur Ankündigung in 1 Kön 11,31-39 geschrieben: anders als Dietrich (1972) bin ich der Meinung, dass sich die beiden Themen 'der Kult' und 'das Gesetz', im Schema 'Verheissung - Erfüllung', als eine Einheit lesen lassen (siehe die Anmerkung 131).

Es ist hier angebracht, die Ankündigung, die ich auf textkritischen Grund auf 1 Kön 11,31-38ba einschränke (siehe Debus 1967:11, McKenzie 1991:42 und Nelson 2005:325 Anm.11; anders aber Mayes 1983:172 Anm.31), eingehender zu besprechen. Zu dieser Ankündigung sei Folgendes angemerkt:

- Der Prophet Ahija kündigt im Namen JHWHs Jerobeam an, dass er König über einen Teil des salomonischen Reichs wird -und die Ankündigung wird von einer Zeichenhandlung vorangegangen (1 Kön 11,29-31 ist als konzeptuelle Einheit zu lesen; vgl. 1 Kön 12,1-20);
- als Grund der Reichsteilung werden die Sünden des Volkes/des Königs Salomo (hier liegt jedoch ein Problem vor: siehe die Anmerkung 117) angemerkt (1 Kön 11,33 gehört zu 11,29-31);
- ob dann Jerobeam ein כִּי יִתְּנָאֵל wie David haben wird, ist von seiner Gesetzesgehorsam bedingt (1 Kön 11,37-38ba) -daran aber scheitert er (1 Kön 14,7-11); und
- passt 1 Kön 11,37-38ba konzeptuell zu 11,29-31.33, dann ist dem Verfasser von 29-31.33.37-38ba die Zusage an David bekannt;
- diese Zusage, der Verweis auf David, spielt nicht nur in 1 Kön 11,29-31.33.37-38ba eine wichtige Rolle, sondern auch in der restlichen Ankündigung; und
- dennoch werden in ihr unterschiedliche Aspekte oder Elemente hervorgehoben. In 1 Kön 11,32 ist David Grund dafür, dass nicht das ganze Reich dem Jerobeam zufällt, indem in 1 Kön 11,34 und 11,36 David (zudem) Grund dafür ist, dass Jerobeam erst nach dem Tod von Salomo König über Israel wird (vgl. auch 1 Kön 12,1-20: erst Rehabeam, dem Sohn von Salomo, wird die Regierung über Israel entnommen).

Da die Ankündigung in 1 Kön 11,31-38ba mir bisher *konzeptuell* keine grosse Schwierigkeiten bereitet, nehme ich hier, zwar vorläufig, mal an, dass sie als eine Einheit verstanden werden kann (Die eben erwähnten Themen können, wenn es in der Ankündigung auch spätere Zusätze gibt -wie z.B. 1 Kön 11,32-, von ein und demselben Verfasser stammen: siehe z.B. Provan 1988:100-105 und McKenzie 1991:41-47).

Jedoch werden von Forschern insbesondere bei dem Verweis auf David in 1 Kön 11,32; 11,34 und 11,36 Uneinheitlichkeiten nachgewiesen. Siehe Noth (1968:258-262), Dietrich (1972:15-20), Nelson (1981:109-116), Mayes (1983:116-118), Provan (1988:100-105) und McKenzie (1991:41-47): sie weisen mehrere Uneinheitlichkeiten nach, sind sich aber über den Werdegang der Ankündigung meist nicht einig.

Im 3. Hauptteil muss ich also die Frage, ob auch die Verweise auf David (1 Kön 11,32; 11,34 und/oder 11,36) dem Verfasser der anderen Themen, nämlich 'der Kult' und 'das Gesetz', zuzuschreiben sind, zurückkommen.

¹³⁶ Anders Cross (1973:278-285), der meint, dass nur zwei Themen die Königsbücher (besser: Dtr¹) prägen, und nicht drei: die unbedingte Zusage an David und die Sünde Jerobeams.

¹³⁷ In der Darstellung der Regierung von Salomo liegen also die folgenden drei Themen vor: (i) die unbedingte Zusage einer ewigen Dynastie an David; (ii) die Gesetzesgehorsam von Salomo (und vom Volk); und (iii) die ewige Dynastie von David ist von der Gesetzesgehorsam der Davididen (und nicht nur von der von Salomo: siehe die Anmerkung 119) bedingt.

gierung von Jerobeam) Nach dem Tod von Salomo wird Jerobeam König über Israel; es wurde vom Propheten Ahija angekündigt (1 Kön 12,1-20). Da er aber nicht tat wie David -er scheitert am Gesetz, und zwar im kultischen Bereich: er diente andere Götter- (1 Kön 14,8b-9)¹³⁸, bekommt er, wie ihm gesagt wurde (1 Kön 11,37-38ba), kein בית נאמן wie David. Im Gegenteil, seine Dynastie wird beendet (1 Kön 14,10-11).

7.4.3 Zum Verhältnis von Ankündigungsteil und Begründungsteil

Liegt ein Begründungsteil vor¹³⁹, dann wird in ihm dargestellt, welcher Grund, oder welche Gründe, dem zukünftigen Handeln JHWHs, das im Ankündigungsteil dargestellt wird, zugrundeliegen.

Das zukünftige Handeln von JHWH wird in den Begründungsteilen motiviert, wenn auch die Begründungen ihrer Art nach sehr unterschiedlich sind¹⁴⁰. Dennoch wird in den meisten Begründungsteilen klar, dass das in ihnen dargestellte Handeln *JHWH* betrifft;¹⁴¹ an-

In ihr lässt sich eine Spannung nachweisen. Sie wird von Provan (1988:106) klar in Worte gefasst: "The dynasty would continue "forever, in spite of disobedience on the part of the kings"; and it would continue "forever, only if the kings obey".

Provan (1988:106-111) bewertet sie als eine Strittigkeit, die er dadurch löst, dass er die bedingte Zusage einem anderen Redaktor als die unbedingte Zusage und die Gesetzesungehorsam Salomos zuweist. Diese Lösung entnimmt er Cross (1973:281-287).

Ogbleich die Spannung auf diese Weise gelöst ist, ist aber zu fragen, ob Provan (1988) doch nicht das Thema der Ungehorsamkeit unterbewertet. Diesem meinen Zögern hat zwei Gründe:

- Die Ungehorsamkeit von Salomo hat klare Folgen, die zwar die unbedingte Zusage an David nicht ausser Kraft setzen, aber doch angreifen: sonst liesse sich die Teilung des salomonischen Reichs nicht verstehen. Die Sünde wird also Ernst genommen -was sich dann damit verbinden lässt, dass die Sünde von Jerobeam für Israel klare Folgen hat: letztendlich hat sie das Ende von Israel veranlasst (vgl. Cross 1973:279-281); und
- die weiteren Verweise auf die unbedingte Zusage an David (יְיָ), die bei den ersten zwei Ketten *negativ* beurteilter Könige Judas, Rehabeam - Abia (siehe 1 Kön 15,4) und Joram - Ahasja (siehe 2 Kön 8,19), belegt sind, sind meines Erachtens bedeutend: Warum sollte ein Leser, der in der Darstellung der Regierung von Salomo gelesen hat, dass die Sünde von Salomo und vom Volk nicht ohne Folgen blieben, annehmen, dass die unbedingte Zusage an David die Sünden der Könige Rehabeam, Abiam, Joram und Ahasja *ohne weiteres* ausser Kraft setzen würde? (Besser als Provan (1988) kann Nelson (1981) erklären, warum die Sünde von Salomo Folgen hat, die Sünde der Könige Rehabeam, Abiam, Joram und Ahasja aber nicht. Denn seiner Meinung nach gilt die bedingte Zusage nur Salomo, nicht aber die restlichen Davididen. Seine Lesung der Ankündigungen 1 Kön 2,4; 8,25 und 9,4-5 war aber, wie in der Anmerkung 119 gesagt wurde, weniger plausibel).

Wegen dieser Argumente scheint mir Provan (1988) weniger glaubhaft, und bin ich aber der Meinung, es sei möglich, die Spannung zwischen der bedingten und der unbedingten Zusage nicht als eine Strittigkeit, die nur redaktionsgeschichtlich zu lösen ist, zu bewerten, sondern als nur eine Spannung. Das Unterschied zwischen bedingter und unbedingter Zusage wird somit relativiert. In diesem Zusammenhang sei auf Linville (1998:51-52) und Krašovec (1999:309) verwiesen.

Auf diese drei Themen, die unbedingte Zusage, die bedingte Zusage und die Ungehorsamkeit, komme ich im nächsten Kapitel noch mal ausführlich zurück.

¹³⁸ Dies verweist wohl auf die Kultnotizen 1 Kön 12,26-32 und 13,33-34.

¹³⁹ Liegt kein Begründungsteil vor, dann lässt sich über das Verhältnis von Begründungsteil und Ankündigungsteil selbstverständlich nichts sagen. Folglich stützt das Bild JHWHs, auf nur jene Ankündigungen, in denen die beiden Teile der Ankündigung belegt sind -das Bild wird in Paragraph 7.4, aufgrund auch des Verhältnisses von Begründungs- und Ankündigungsteil herausgearbeitet, dargestellt-; die restlichen Ankündigungen, in denen nur ein Ankündigungsteil vorliegt, lassen sich diesem Bild JHWHs wohl problemlos einordnen, da sie nicht mit den Ankündigungen, in denen auch ein Begründungsteil vorliegt, strittig sind (sein können).

¹⁴⁰ Siehe Paragraph 7.3.1.

¹⁴¹ Ausnahmen stellen 1 Kön 20,13-14; 20,28; 21,17-19; 2 Kön 3,(14)16-19; 5,26-27 und 21,10-15 dar. Jedoch scheint es mir klar, dass der Mord an Nabot (1 Kön 21,17-19), das Machen der Greuel (2 Kön 21,11) und das Fragen von Geld (2 Kön 5,26-27) Verstösse gegen JHWH sind. Die Begründungsteile sind somit sachlich nicht als Ausnahmen zu bewerten.

ders gesagt, in diesen Teilen wird ausgesagt, was JHWH zum Handeln, zum Reagieren, angeregt hat. Beispiel ist 1 Kön 14,9, wo angemerkt wird, dass Jerobeam JHWH hinter seinen Rücken geworfen hat, und auf 2 Kön 19,20-34, wo gesagt wird, dass die Rettung von Jerusalem (auch) 'wegen David und wegen JHWH' war.

Wird somit im Begründungsteil dargestellt, was JHWH zum Handeln angeregt hat, und im Ankündigungsteil, zu welchem Handeln JHWH angeregt wurde, dann ist die Verbindung oder der Zusammenhang zwischen ihnen grundsätzlich mit JHWH vorgegeben¹⁴², eben wenn sein Handeln ambig oder auch inkohärent sein würde¹⁴³.

Der Zusammenhang der beiden Teile der Ankündigung, der mit JHWH gegeben ist, ist aber präziser zu beschreiben. Denn JHWH handelt gegen jene Person oder zugunsten jener Person¹⁴⁴, die sein Handeln hervorgerufen hat¹⁴⁵. Und JHWH kann nur die Person treffen, die seine Reaktion hervorgerufen hat¹⁴⁶. In diesem Zusammenhang sei 2 Kön 1,16 erwähnt: da der König Ahasja Boten zu Ba'al-Sebub geschickt hat, nicht aber zu JHWH, wird Ahasja gewiss sterben. JHWH kann aber auch Personen treffen¹⁴⁷, die eng mit jener Person, die seine Reaktion hervorgerufen hat, verbunden sind¹⁴⁸ -die (männlichen) Angehörigen des Königs¹⁴⁹ oder sein Volk¹⁵⁰. Beispiel ist 1 Kön 16,1-4: da der König Basa im Wege Jerobeams gegangen war, wird JHWH die Dynastie Basas beenden.

Es liegen aber auch Ausnahmen vor: gelegentlich handelt JHWH zugunsten einer Person -es handelt sich dann um Heilsworte-, ohne dass dessen Handeln selbst der Grund des Wirkens durch JHWH war¹⁵¹. Beispiel ist 1 Kön 20,28, wo der Sieg von Ahab (auch) im Benehmen der Aramäer begründet ist.

Die beiden Begründungsteile 1 Kön 20,13-14 und 20,28 sind auffällig: JHWH handelt, damit man weiss -Zukünftiges-, dass er, JHWH, Gott ist (in 1 Kön 20,28 liegt übrigens ein weiterer Grund vor). Und, auch 2 Kön 3,(14)16-19 fällt auf, da Josaphat der Grund des Handelns darstellt (?).

¹⁴² Vgl. auch Nelson (1981:42).

¹⁴³ Vgl. Brueggemann (1997:359-372 und 400-403).

¹⁴⁴ Vollständigkeitshalber sei angemerkt, dass das Handeln JHWHs im Ankündigungsteil dargestellt wird.

¹⁴⁵ Es sei noch mal explizit angemerkt, dass das Handeln jener Person, das JHWH zum Handeln angeregt hat, im Begründungsteil ermittelt wird.

¹⁴⁶ (In) 1 Kön 3,11-14; 11,11-13; 13,20-22; 14,6-16; 20,36; 21,17-19; 21,28-29; 2 Kön 1,3-4.6.16; 5,26-27; 9,25-26 (Obgleich in der Ankündigung -anscheinend- Ahab bestraft wird, bewirkt ihr literarischer Kontext, dass nicht Ahab, sondern sein Sohn Joram für den Mord an Naboth und dessen Söhnen bestraft wird); 19,20-34; 20,4-6; 21,10-15 und 22,15-20.

¹⁴⁷ Trifft das (angekündigte) Unheil dem König und seinem Haus, dann ist immer davon die Rede, dass der König (Jerobeam, Basa, Ahab und Manasse) auch das Volk zum Sündigen verführt haben (חִפְּיָל Hif'il) -wird ein König (Manasse stellt -wegen der unbedingte Zusage an David (1 Kön 11,36)?- eine Ausnahme dar?) dann darin bestraft, dass *sein* Haus beendet wird (und darauf ein neuer König einen neuen religiösen Kurs verfolgen kann)? Dreimal aber wird im Schema 'Verheissung - Erfüllung' die eigene Verantwortung des Volkes betont, und zwar in 1 Kön 14,15(-16); in 2 Kön 21,15 und 22,17: in diesen Fällen trifft das angekündigte Unheil -das Exil- auch dem Volk. Wird hier (anders 1 Kön 20,42?) somit erdeutlicht, dass nicht nur der König, sondern auch das Volk ans Exil Schuld hat?

Darf man hier auch etwa 1 Kön 11,31-39 erwähnen: obgleich Salomo gesündigt hat (1 Kön 11,1-8) und sein Reich geteilt wird (1 Kön 11,31-39 und 12,15), trifft das Unheil in gewissem Sinne -eine Reichsteilung- auch das Volk(?), weswegen im Begründungsteil (1 Kön 11,33) der angekündigten Reichsteilung das Volk -und implizit Salomo (vgl. Noth 1968:260-261)- Subjekt ist?

¹⁴⁸ Für diesen Vorstellungskomplex 'Übertragbarkeit von Schuld auf andere Personen' in Israel sei auf Scharbert (1958:196-200), Krašovec (1999:134-139) und Bender (2000:61-66) verwiesen.

¹⁴⁹ 1 Kön 14,6-16; 16,1-4; 21,20-24 und 2 Kön 10,30 -angemerkt sei auch, dass nicht nur die Könige Jerobeam, Basa und Ahab sündigten -woher ihre Häuser beendet wurden-, sondern auch ihre Söhne, die auf sie folgten.

¹⁵⁰ 1 Kön 20,42; vgl. 1 Sam 28,18-19.

¹⁵¹ 1 Kön 20,13-14; 20,28; 2 Kön 3,(14)16-19 (?); 19,20-34 und 20,4-6.

JHWH reagiert nicht nur auf jene Person, die ihm zum Handeln angeregt hat, sondern seine Reaktion ist ohne Willkür. Denn JHWH wirkt Heil, wenn das Handeln jener Person, das ihm zum heilvollen Handeln angeregt hat, ihm gegenüber wohlgefällig oder seiner Meinung nach lobenswert war. Beispiel ist 2 Kön 10,30: da Jehu getan hat was JHWH als Gutes ansah, werden auf ihn vier Nachkommen als König folgen. Dagegen wirkt JHWH Unheil, wenn das Benehmen ihm gegenüber tadelnswert war¹⁵². Beispiel ist 1 Kön 21,20-24: da Ahab tat was JHWH als Böse ansah, beendete JHWH dessen Dynastie.

Es ist vorausgesetzt, dass in den Ankündigungen ähnliches oder gleichartiges Benehmen auch ähnlich, als lobenswert oder als tadelnswert, angemerkt wird. Wie in Paragraph 7.4.2.2 nachgewiesen wurde, wird das Dienen anderer Götter z.B. ständig als (sehr) tadelnswert betrachtet.

7.4.4 Das Bild JHWHs: Zusammenfassung

Ist der Zusammenhang der Ankündigungen grundsätzlich von JHWH bedingt, dann ist es sinnvoll um die Frage zu beantworten, welches Bild von ihm in diesen Ankündigungen greifbar wird.

Für das Bild JHWHs sind meines Erachtens drei Beobachtungen grundlegend. Die erste Beobachtung ist, dass JHWH in Reaktion auf tadelnswertes Benehmen Unheil wirkt. Dabei reagiert er auf verschiedenes Benehmen -wie z.B. das Dienen anderer Götter und das Übertreten seines Gesetzes-, das von ihm als tadelnswert bewertet wird, und das von ihm gewirkte Unheil trifft dann jene Person -und manchmal mit ihr verbundene, andere Personen-, die ihm gegenüber tadelnswert gehandelt hat.

Die zweite Beobachtung ist, dass JHWH in Reaktion auf lobenswertes Benehmen Heil bringt. Als lobenswertes Benehmen wird die Demütigung von Ahab und Josija angemerkt (1 Kön 21,28-29 bzw. 2 Kön 22,15-20), und auch anderes Benehmen, wie z.B. das Stellen einer guten Frage (1 Kön 3,11-14) oder das Beten und Weinen (2 Kön 20,4-6), wird gelobt. Das lobenswerte Benehmen bringt jener Person -und mit ihr verbundenen, anderen Personen- Heil.

Es erhebt sich die Frage, ob JHWH wegen lobenswerten Benehmens angekündigtes Unheil auch aufheben will. In diesem Zusammenhang sind die Demütigung (כניע) von Ahab und Josija wichtig. Denn in diesen beiden Fällen -und die Periode von Manasse bis zum Josija ist, wie in Paragraph 7.4.2.1 behauptet wurde, der Regierungszeit von Ahab in vielen Hinsichten sehr ähnlich- wird das angekündigte Unheil von JHWH nicht aufgehoben, sondern nur aufgeschoben: erst nach der Regierungszeit von Ahab und nach der Regierungszeit von Josija wird das angekündigte Unheil eintreffen. JHWH wollte das dem Unheil zugrundeliegende, rügenswerte Benehmen offenbar nicht vergeben -wie oben erwähnt scheint mir die Typisierung der Periode ab Manasse in 2 Kön 24,4, JHWH wollte nicht vergeben, angemessen. Aus diesen beiden bestimmten Fällen lässt sich meines Erachtens aber nicht zwingend schliessen, dass JHWH nie vergeben will -JHWH wollte in *diesen* beiden Fällen offenbar, wie sich in der Retrospektive feststellen liess, nicht vergeben.

Und die dritte Beobachtung ist, dass JHWH auch Heil wirken kann, ohne dass das angekündigte Heil in einem lobenswerten Benehmen der Person, der JHWH das Heil bringt, begründet

¹⁵² Der Vollständigkeit halber sei angemerkt, dass dies nicht für 1 Kön 20,13-14; 20,28; 2 Kön 3,(14)16-19 (?); 19,20-34 und 20,4-6 zutrifft: das Handeln JHWHs ist nicht im Benehmen desjenigen begründet, dem JHWH Heil schenkt.

ist. Dies kommt nur wenig vor, ist aber klar belegt: 1 Kön 20,13-14; 20,28; 2 Kön 3,(14)16-19 (?); 19,20-34 und 20,4-6.

Dieser Beobachtung schliesse ich eine weitere Anmerkung an: Ein Grund für JHWH Heil zu wirken, der für Juda öfter belegt ist, und nicht mit dem Benehmen des Empfängers des Heils zu tun hat, ist David¹⁵³. In diesem Zusammenhang sind die Ausdrücke 'למען דויד' und 'eine Lampe (ניר) für David' wichtig.¹⁵⁴ Erstere begründet, dass (i) Jerusalem gerettet wird (2 Kön 19,34 und 20,6 -auch andere Gründe werden hier erwähnt), und dass (ii) Salomo (oder, seinem Nachfolger) nicht, trotz auch seiner Sünde, die Herrschaft über ganz Israel abgenommen wurde (der Ausdruck ist in den Unheilsworten 1 Kön 11,11-13, nämlich in 11,12 und 11,13, und 1 Kön 11,31-39, nämlich in 11,32 und 11,34, belegt)¹⁵⁵; und letztere Ausdruck begründet, dass Salomo -der erste davidische König, der im Rahmen negativ beurteilt wird- nicht die Herrschaft über ganz Israel abgenommen wurde, sondern dass ihm ein Stamm und Jerusalem übrigblieb¹⁵⁶ (1 Kön 11,36; vgl. dazu der Ausdruck 'למען דויד' in derselben Ankündigung 1 Kön 11,31-39)¹⁵⁷.

Mit der unbedingten Zusage an David (1 Kön 11,36)¹⁵⁸ steht aber die Anmerkung, dass JHWH Juda ins Exil führt, da er die Sünde des Davididen Manasse nicht vergeben wollte (2 Kön 24,2-4)¹⁵⁹, auf gespanntem Fusse.¹⁶⁰ Diese Spannung wird erst im nächsten Kapitel, da

¹⁵³ Angemerkt sei hier, dass die Frage, ob sich die Themen 'das Gesetz', 'der Kult' und 'David' ein und demselben Verfasser zuweisen lassen, noch nicht endgültig beantwortet worden ist. Siehe darüber die Anmerkung 135.

¹⁵⁴ Vgl. Dietrich (1999a:55).

¹⁵⁵ Ausserhalb des Schemas 'Verheissung - Erfüllung' liegt der Ausdruck nur in 2 Kön 8,19 vor: trotz der Sünde Jorams (?) wollte JHWH Juda nicht verderben.

¹⁵⁶ Nelson (1981:118).

¹⁵⁷ Ausserhalb des Schemas 'Verheissung - Erfüllung' kommt der Ausdruck 'eine Lampe (ניר) für David' nur noch in 1 Kön 15,4 und in 2 Kön 8,19 vor. Auf sie komme ich im Paragrafen 8.3 zurück.

¹⁵⁸ Das Thema der Zusage an David kommt nicht nur in 1 Kön 11,36, sondern, wie oben erwähnt, auch in 1 Kön 15,4 und in 2 Kön 8,19 vor, und scheint mir auch 1 Kön 11,12; 11,13; 11,32; 11,34; 2 Kön 19,34 und 20,6 zu prägen -und nimmt wohl den Textteil 2 Sam 7 auf oder unterstellt ihn (vgl. Nelson 1981:118).

¹⁵⁹ Der Erfüllungsvermerk 2 Kön 24,2-4 weist, wie in Paragraph 7.1.2 schon erwähnt wurde, auf die Ankündigung 2 Kön 21,10-15 zurück, und, mittelbar, auf die Ankündigung 2 Kön 22,15-20, da sie in 2 Kön 22,16-17(.19abg) das in 2 Kön 21,10-15 angekündigte Unheil wiederaufnimmt.

Die Textteile passen, meine ich, zum ganzen Schema 'Verheissung - Erfüllung' und sind als eine konzeptuelle Einheit -und dann auch als eine redaktionelle Einheit (darauf komme ich im 3. Hauptteil zurück)- zu lesen. Dies möchte ich in der restlichen Anmerkung insbesondere im Gespräch mit Dietrich (1972) und Nelson (1981) glaubhaft machen, da sie beide die redaktionelle Einheitlichkeit des Schemas 'Verheissung - Erfüllung' bestreiten.

Obgleich der Erfüllungsvermerk 2 Kön 24,2-4 überfüllt scheint (was sich daraus erklären lässt, dass es sich in 2 Kön 24,2-4 um einen Wendepunkt der Geschichte Judas handelt?), ist es doch -weitgehend- von einem einheitlichen Konzept geprägt worden. Folgendes sei angemerkt:

- Der Vermerk (2 Kön 24,2b), das wegen des Plurals 'seine Knechten, die Propheten' klar auf 2 Kön 21,10(-15) verweist, passt -auf die Funktion des Plurals 'seine Knechten, die Propheten' komme ich in dieser Anmerkung noch zurück- zur Anwendung der im Erzählerstext belegten Erfüllungsvermerke: diese Erfüllungsvermerke heben insbesondere die Ereignisse hervor, die für die Geschichte von Juda und Israel wichtig sind und als Unheil zu bezeichnen -u.a. das Ende der Häuser der Könige Jerobeam, Basa und Ahab, das Ende von Israel und von Juda (siehe Paragraph 7.3.2);
- verweist der Vermerk auf 2 Kön 21,10-15, dann lässt sich auch verstehen, dass in 2 Kön 24,2 erzählt wird, dass *sowohl* gegen dem König (2 Kön 24,2aa) *als* gegen Juda (2 Kön 24,2ab) -und das wiederholte שלח scheint mir dies zu betonen- zum Felde gezogen wird: das angekündigte Unheil, das im Ankündigungsteil von 2 Kön 21,10-15 dargestellt wird, trifft ganz Juda und Jerusalem -und nicht nur dem König (vgl. Van Keulen 1996a:186-188, der meint, 2 Kön 24,1-2 stellt eine redaktionelle Einheit dar; anders aber Dietrich 1972:61);
- das explizite Subjekt 'JHWH' in 2 Kön 24,2aa und der ausdrückliche Verweis auf die Sünde Manasses in 2 Kön 24,3 passen beide zu der das Schema 'Verheissung - Erfüllung' prägenden Perspektive: die Ereignisse, die als Eintreffen einer Ankündigung zu betrachten sind, werden von JHWH gewirkt, und die Gründe seines Wirkens sind gelegentlich auch, im Begründungsteil der Ankündigung, erwähnt (siehe Paragraph 7.4) -in

Hinsicht auf das Vermerk 2 Kön 24,2-4 sei auf die Ankündigung 2 Kön 21,11-15 verwiesen (vgl. hier Van Keulen 1996a:188-189, der meint (1996a:189): '[...] v. 2b and v. 3(b) together express a perfectly coherent view'; anders Dietrich 1972:29-30). Es fällt aber ins Auge, dass der Erzähler, der normalerweise als ein zurückhaltender Erzähler anzumerken ist, hier, wie in 1 Kön 15,30 und 16,13 seine Deutung, zwar beim Begründungsteil der zum Erfüllungsvermerk gehörenden Ankündigung entlehnt, expliziert (vgl. die Anmerkung 79 in diesem Kapitel);

- wie oben erwähnt, scheint mir die Anmerkung 'JHWH wollte nicht vergeben' -obgleich auch hier der Erzähler seine Deutung expliziert, aber dieses Mal ohne auf 2 Kön 21,10-15 zurückzugreifen (vgl. Van Keulen 1996a:189-190)- eine angemessene Typisierung der in 2 Kön 24,1-2 dargestellten Ereignisse, und sie ist nicht mit der Perspektive des Schemas 'Verheissung - Erfüllung', des Rahmens und der Kultnotizen (und dem Gebet -oder mit Teilen des Gebetes- in 1 Kön 8,1-66) strittig (vgl. Talstra 1987:156-164); und
- die der Typisierung 'JHWH wollte nicht vergeben' (2 Kön 24,4b) vorangehenden Anmerkung 2 Kön 24,4a, die auf 2 Kön 21,16 verweist (vgl. McKenzie 1985:192 und McKenzie 1991:143 Anm.5), ist sachlich gerecht, und scheint mir mit der Perspektive des Schemas 'Verheissung - Erfüllung' kohärent zu sein: neben der kultischen Sünden Manasses hat er auch sonstwie gesündigt; und während dann in 2 Kön 24,3-4 der *vollständigen* Grund des Handelns JHWHs -er wollte nicht vergeben- dargestellt wird, wird in 2 Kön 21,10-15 der *reichende* Grund -das kultische Benehmen von Manasse- erwähnt (anders Van Keulen 1996a:189-190).

(*Erstes Zwischenergebnis*) Kurzum, 2 Kön 24,(1)2-4 ist als eine konzeptuelle Einheit zu lesen, obgleich 2 Kön 24,3-4 -wie 1 Kön 15,30 und 16,13- bemerkenswert explizit ist (Darauf komme ich in Paragraph 11.2 zurück).

Der Erfüllungsvermerk in 2 Kön 24,2-4, in dem das Eintreffen der Ankündigung 2 Kön 21,10-15 erwähnt wird, ist wegen des Ausdruckes 'seine Knechten, die Propheten' eng mit dem Erfüllungsvermerk in 2 Kön 17,21-23, in dem das Eintreffen der Ankündigung 1 Kön 14,(15-)16 erzählt wird, verbunden. Daher lässt sich wohl sagen (vgl. Gosse 1994:168 und Van Keulen 1996a:147-153), dass der Erzähler des Schemas 'Verheissung - Erfüllung' eine Parallele zwischen des Endes von Israel (in 1 Kön 14,(15-)16 und 2 Kön 17,21-23) und von Juda (in 2 Kön 21,10-15 und 24,2-4) herstellt -und, letzterenfalls ist das Ende in der Sünde von Manasse, ersterenfalls in der von Jerobeam begründet.

Zu den miteinander verbundenen Textteilen 1 Kön 14,(15-)16; 2 Kön 17,21-23; 21,10-15 und 24,2-4 gehört auch 2 Kön 22,15-20. Denn, wie oben erwähnt, weist 2 Kön 22,15-20 auf das in 2 Kön 21,10-15 angekündigte Unheil zurück, erklärt dann, warum das Unheil erst nach dem Tod von Josija und nicht schon während dessen Regierungszeit eintritt: Josija demütigte sich (כניע).

In diesem Zusammenhang sei auf eine, in Paragraph 7.4.2.1 erwähnte enge Parallele zwischen Ahab (in 1 Kön 21) und Manasse - Josija (2 Kön 21-23) zu verweisen (Es ist aber zu fragen, ob -wie ich voraussetze- 1 Kön 21,27-29 und 21,20-24 von einem Verfasser stammen: vgl. z.B. McKenzie 1991:68-69; darauf komme ich im 3. Hauptteil zurück). Denn den Königen Ahab und Manasse wird wegen ihres Benehmens -zudem wird das Benehmen von Manasse in der Kultnotiz ausdrücklich mit dem Benehmen von Ahab verglichen- Unheil angekündigt -auch im Ankündigungsteil in 2 Kön 21,10-15 wird explizit auf das Haus von Ahab verwiesen-, obwohl das Unheil aufgeschoben wurde, da die beiden Könige sich demütigten (כניע).

Diese enge Parallele scheint mir dann reichender Grund dafür zu sein, die Ankündigung an Josija in 2 Kön 22,15-20 sowie die an Ahab in 1 Kön 21,27-29 als Heilswort zu betrachten (vgl. z.B. Van Dorp 1991:103-107).

Übrigens handelt JHWH hier, bei Josija und Ahab, meines Erachtens kohärent. Denn wie er die Sünde von Ahab straft, straft er die der Sünde von Ahab ähnliche Sünde von Manasse, und sowie er das Ahab angekündigte Unheil wegen dessen Demütigung aufschiebt, schiebt er das Manasse angekündigte Unheil wegen der Demütigung von Josija auf. Hier wird klar -und dies betont wohl die Parallele zwischen Ahab und Manasse - Josija-, dass JHWH die Sünde Ernst nimmt, und folglich wird die Spannung zwischen der Sünde von Manasse und der Zusage an David noch mal hervorgehoben (Auf die Spannung sei im nächsten Kapitel, in dem sie präziser besprochen wird, zurückzukommen).

(*Zweites Zwischenergebnis*) Kurzum, 2 Kön 21,10-15; 22,15-20 und 24,2-4 sind als eine konzeptuelle Einheit zu lesen, und passen auch gut im Fokus des ganzen Schemas 'Verheissung - Erfüllung' (Denn die Antworten auf die Fragen 'Wer schaut?', 'Wonach wird geschaut?' und 'Wie wird geschaut?' sind für 2 Kön 21,10-15; 22,15-20 und 24,2-4 den Antworten der restlichen Ankündigungen -weitgehend- gleich; zudem liegen, wie in dieser Anmerkung behauptet wurde, viele Verbindungen zwischen diesen Textteilen 2 Kön 21,10-15; 22,15-20 und 24,2-4 einerseits und anderen Textteilen andererseits vor).

Ist vorgestellt, dass die Textteile 2 Kön 21,10-15; 22,15-20 und 24,2-4 grundsätzlich als eine konzeptuelle Einheit zu lesen sind, dann möchte ich nun die von Nelson (1981), Dietrich (1972) und Dietrich (1999a) erwähnten Uneinheitlichkeiten auflisten und sie, im Rahmen meiner Interpretation des Schemas 'Verheissung - Erfüllung', besprechen.

Bei seiner Analyse der drei Textteile listet Nelson (1981) dann die Uneinheitlichkeiten auf -die Frage, ob die Spannung zwischen der Sünde von Manasse und der Zusage an David sich tatsächlich nur daraus verstehen lässt,

dass zwei (dtr) Redaktoren an den Königsbüchern gearbeitet haben, wird erst im nächsten Kapitel besprochen, bleibt hier somit unerwähnt:

- (*Betriffs 2 Kön 24,2-4*) Es lässt sich nicht verleugnen, daß in 2 Kön 24,2-4 der Plural 'Propheten' -wie in 2 Kön 21,10-15 und 17,23- belegt ist, während im restlichen Schema meist der Singular 'Prophet' angewendet wird. Dies lässt sich sachlich erklären (vgl. Van Keulen 1996a:147-152): der Plural 'Propheten' setzt das Ende von Juda zum Ende von Israel in Beziehung, und hebt etwa diese Parallele hervor -zu der Parallele passt auch, dass Manasse mit Jerobeam verglichen wird (vgl. Lasine 1993:163-183 und Van Keulen 1996a:147-152; anders Nelson 1981:27 und 58-59). Zudem passen, wie in dieser Anmerkung behauptet wurde, die Ankündigungen in 2 Kön 21,10-15 und 22,15-20 und der Erfüllungsvermerk in 2 Kön 24,2-4 zu der Perspektive, die das ganze Schema 'Verheissung - Erfüllung' prägt;
- (*Betriffs 2 Kön 22,15-20*) Nelson (1981:76) weist zwei Spannungen nach: (i) Eine erste Spannung ist, dass die Ankündigung des Unheils an Josija (2 Kön 22,15-20) mit dem Reform von Josija (2 Kön 23,1-24) strittig ist. In diesem Zusammenhang ist zu fragen, ob der (wichtigste) Grund des Handelns von Josija das von JHWH gewirkte Wohl oder Weh ist, oder doch eher Gehorsamkeit, eben wenn das Unheil unaufhebbar ist; und (ii) wie Josija, der einem gewaltsamen Tode stirbt, in Frieden bestattet werden kann, ist die andere Spannung; es scheint mir aber möglich (vgl. Alfrink 1948:119-120; Dietrich 1972:57-58; Hoffmann 1980:181-187; Mayes 1983:129-130; Provan 1988:147-149; Van Dorp 1991:103-107; Van Keulen 1996a:45-46 Anm.131 und Van Keulen 1996b:256-260; anders z.B. Rose 1977:60 und McKenzie 1991:111).

Wie es auch sei, nun ist noch unentschieden (vgl. Nelson 1981:78), ob die Spannungen sich daraus erklären lassen, dass ein dtr Redaktor älteres Material in sein Werk eingearbeitet hat, oder daraus, dass ein exilischer Redaktor (Dtr²) ein vorexilisches Werk (Dtr¹) überarbeitet hat. Argumenten zugunsten letzterer Meinung sind die Ausdrücke 'קטר' (Nelson 1981:57-58 und 78), 'to bring evil upon' (Nelson 1981:68 und 78) und 'all the works (Hebräisch מַעֲשֵׂי) of their hands' (Nelson 1981:78-79).

Zu diesen Ausdrücken sei Folgendes angemerkt: (a) Es ist zu fragen, ob nicht ein und derselbe Verfasser das Wort מַעֲשֵׂה in zwei unterschiedlichen Bedeutungen verwendet haben kann -im Sinne von 'Taten' und im Sinne von 'Bilder', wobei dann die wirksame Bedeutung vom literarischen Kontext bedingt wird? Zudem ist zu fragen -und dies ist ein anderer Einwand gegen Nelson (1981) -, ob nicht der Ausdruck 'all the works of their hands' in den Königsbüchern nicht doch alle gleichbedeutend sind. Denn in 1 Kön 16,7 -gemäss Nelson (1981:78) Dtr¹-, in 2 Kön 19,18 -gemäss Nelson (1981:79) die Quelle von Dtr¹- und in 2 Kön 22,17 -gemäss Nelson (1981:79) Dtr²- wird mit der Ausdruck 'all the works of their hands' auf andere Götter verwiesen. Dies gilt ja nicht nur für 2 Kön 19,18 und 22,17 (vgl. Nelson 1981:78-79), sondern meines Erachtens auch für 1 Kön 16,7 (anders Nelson 1981:78). Denn im letzteren Textteil ist das Wort מַעֲשֵׂה mit dem Verb כָּעַס verbunden, und כָּעַס verweist auf das Kränken JHWHs durch die Verehrung anderer Götter (Weippert 1972:332) -noch abgesehen davon, dass in Hinsicht auf den Ausdruck 'all the works of their hands' auch gemäss Nelson (1981:78-79) eine Art Zirkelschlusses vorliegt, denn die Zuweisung in 2 Kön 22,17 setzt die von Nelson (1981) vertretene These voraus; (b) auch der Ausdruck 'to bring evil upon' scheint mir kein reichender Grund zu sein, das Schema 'Verheissung - Erfüllung' Dtr¹ und Dtr² zuzuweisen. Zu diesem Ausdruck sei Folgendes angemerkt: (bi) es scheint mir kein Problem, dass er sowohl das Ende eines Hauses als das Ende eines Reichs (Juda) betreffen kann; und (bii) dass er dann für das Ende von Juda, nicht aber für das Ende von Israel angewendet wird, ist wohl auch kein Grund, mehrere Redaktionen anzunehmen: nicht nur für das Ende von Israel, sondern auch für das Ende des Hauses von Basa in 1 Kön 16,1-4 -wo man es erwarten darf- fehlt es. Offenbar, und dies liess sich auch im Rahmen nachweisen, kann der Verfasser im Sprachgebrauch variieren. Anders gesagt, da der Redaktor variieren kann, ist zur Vorsicht gemahnt, um aufgrund kleineren Unterschiede in der Anwendung des Sprachgebrauch auf mehrere Redaktoren zu schliessen -vor allem, wenn sich keine unterschiedliche Inhalte nachweisen lassen (siehe Paragraph 3.3.2.2, Abschnitt 'Texterscheinung - Uneinheitlichkeit / Einheitlichkeit', und Paragraph 3.3.2.3); und (c) zum Schluss, obgleich üblicherweise קטר und זבח kombiniert werden, ist, da, wie oben erwähnt, der Redaktor auch variieren kann, zur Vorsicht gemahnt, um nur aufgrund der Abwesenheit des Verben זבח einen anderen Redaktor zu postulieren -wenn es auch eine Möglichkeit ist (aber nur wenn es weitere Hinweise gibt, dass mehrere Redaktoren vorliegen: siehe Paragraph 3.3.2.2, Abschnitt 'Texterscheinung - Uneinheitlichkeit / Einheitlichkeit').

Kurzum, obgleich gelegentlich Spannungen vorliegen, erweist der von Nelson (1981) herbeigeführte Sprachgebrauch nicht zwingend, dass ein exilischer Redaktor (Dtr²) ein ihm vorliegendes exilisches Werk (Dtr¹) überarbeitet hat.

Es sei in diesem Zusammenhang noch eine weitere Spannung zu erwähnen: obgleich 2 Kön 22,15-20 auf 2 Kön 21,10-15 zurückweist, ist im Begründungsteil von 2 Kön 22,15-20 nicht, wie in 2 Kön 21,10-15, (auch) von der Sünde des jüdischen Königs Manasse die Rede (McKenzie 1991:143-144); und

- (*Betriffs 2 Kön 21,10-15*) Nelson (1981:68) meint, die Art der Anwendung der Ausdrücke oder der Worte 'My servants the prophets' (Nr. 13), 'Jerusalem and Judah' (Nr. 23), 'to bring evil upon' (Nr. 24) und 'the peo-

hier nicht nur das Schema 'Verheissung - Erfüllung' wichtig ist, sondern auch Textteile ausserhalb dieses Schemas herbeizuziehen sind, ausführlich besprochen.

Das Bild JHWHs, das im Schema 'Verheissung - Erfüllung' greifbar wird, ist, kurzum -auf die Spannung zwischen Sünde und Zusage komme ich zurück-, einheitlich. Denn JHWH bringt weder Heil wegen rügenswerten Benehmens noch Unheil wegen lobenswerten Benehmens - und was als lobens- und was als rügenswert bezeichnet wird, ist im Schema auch ständig gleich-, obgleich er auch eine gewisse Freiheit hat: er kann auch Heil wirken, ohne dass das Benehmen des Empfängers des Heils berücksichtigt ist.

ple of Yahweh's inheritance' (Nr. 25) sind Hinweise, dass die Ankündigung in 2 Kön 21,10-15 von Dtr² stammt, nicht aber von Dtr¹.

Zu diesen Ausdrücken oder Worten möchte ich Folgendes anmerken: (a) Wie in dieser Anmerkung schon behauptet wurde, lässt sich der Plural 'Propheten' sachlich erklären, und stellt somit kein Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit dar; (b) auch wurde in dieser Anmerkung schon gesagt, dass der Ausdruck 'to bring evil upon' keinen Grund darstellt, zwischen Dtr¹ und Dtr² zu unterscheiden; (c) aufgrund des Ausdruckes 'Jerusalem and Judah' lässt sich nicht zwischen Dtr¹ und Dtr² unterscheiden: er liegt in den Königsbüchern nur in 2 Kön 18,22 -dies gehört gemäss Nelson (1981:68) zur Quelle von Dtr¹-, in 2 Kön 21,12 -gemäss Nelson (1981:68) Dtr²- und in 2 Kön 24,20 -gemäss Nelson (1981:68) Dtr²- vor (Nelson 1981:68), und der einzige Grund, diesen Ausdruck in 2 Kön 21,12 und 24,20 nicht Dtr¹, sondern Dtr² zuzuweisen, ist die These Nelsons (1981), dass das Thema des Exils Judas Dtr² gehört. Lehne ich das Unterschied zwischen Dtr¹ und Dtr² ab, und nehme ich an, dass es nur ein exilisches DtrH gegeben hat -siehe das 13. Kapitel-, dann stellt es auch kein Problem dar, dass der Ausdruck 'Jerusalem und Judah' nur in exilischen oder nach-exilischen Werken belegt ist (Dies wird von Nelson (1981:68), unter Verweis auf Jones (1955:239-240), behauptet); und (d) die Anmerkung von Nelson (1981:68-69) 'This concept (sc. 'The people as Yahweh's inheritance' is found [...] in certain non-Deuteromistic passages from the historian's sources [...]. However, this concept never occurs in the historian's own prose. It is the monopoly of the exilic editor [...] beweist nicht, dass es einen Dtr¹ und einen Dtr² gegeben hat, sondern setzt es voraus.

Kurzum, es gibt meines Erachtens keine Gründe, um die Ankündigung in 2 Kön 21,10-15 nicht Dtr¹, sondern Dtr² zuzuweisen (auf die weiteren Argumente, die Nelson (1981) herbeiführt, dass 2 Kön 21,3c-15 Dtr², nicht Dtr¹ zuzuschreiben ist, komme ich im nächsten Kapitel zurück).

Dietrich (1972) und Dietrich (1999a) weist in den Textteilen 2 Kön 21,10-15; 22,15-20 und 24,2-4 Zusätze auf, die er nicht DtrP, sondern DtrN zuweist:

- (*Betriffs 2 Kön 24,2-4*) Die von Dietrich (1972:29-30 und 60-61) dargestellten Argumente, dass DtrN den Erfüllungsvermerk 2 Kön 24,2-4 überarbeitet hat, wurden von mir in dieser Anmerkung schon besprochen;
- (*Betriffs 2 Kön 21,10-15*) es fällt hier ins Auge, dass in 2 Kön 21,10-15 zwei Begründungsteile vorliegen, in 21,11 und 21,15. Dies mutet, wie Dietrich (1972:30-31) anmerkt, merkwürdig an. Jedoch liegt eine klare Form, nämlich A (Begründungsteil) - B (Ankündigungsteil) - A' (Begründungsteil), vor (Van Keulen 1996a:138 Anm.143), und zudem stellen diese beiden Begründungsteile kein konzeptuelles Problem dar (siehe Paragraph 7.4.2.2) -und, es scheint mir angemessen, dass auch vom Schuld des Volkes die Rede ist, da das in 2 Kön 21,12-14 angekündigte Unheil vor allem dem Volk Juda trifft (vgl. zum Verhältnis vom Schuld des Königs und des Volkes in 2 Kön 21,1-18 auch Smelik (1992:129-189): er liest 2 Kön 21,1-18 als eine konzeptuelle Einheit); und
- (*Betriffs 2 Kön 22,15-20*) Dietrich (1972:38) merkt 2 Kön 22,19b als Zusatz -von DtrN in DtrP- an. Denn 2 Kön 22,20 bezieht sich nicht auf das Tun von Josija, wie man es erwartet, sondern auf die Reaktion von JHWH in 2 Kön 22,19b. Merkt man aber לַכֹּל als makro-syntaktisches Zeichen an, verbindet es den Ankündigungsteil mit dem ganzen Begründungsteil, und nicht nur mit dem letzten Satz des Begründungsteils, dann liegt kein Problem vor: JHWH reagiert auf das Benehmen von Josija. Zudem merkt Dietrich (1972:38) 2 Kön 22,17ab als Zusatz an; aber, auch wenn 2 Kön 22,17ab nicht ausgelassen wird, kann man den ganzen Vers 2 Kön 22,17 lesen, wie Dietrich (1972:38) vorzuschlagen scheint: 'Da sie mich verlassen haben und andere Götter gedient haben, um mich zu kränken, ist meine Zorn entbrannt und ist sie nicht mehr zu lösen' (vgl. Van Dorp 1991:11).

(Schlussergebnis) Es lässt sich, kurzum, schliessen, dass die Textteile 2 Kön 21,10-15; 22,15-20 und 24,2-4 ganz gut in der Perspektive des Schemas 'Verheissung - Erfüllung' passen, obgleich sich auch wenige Uneinheitlichkeiten, auf die ich dann im 3. Hauptteil zurückkomme, nachweisen lassen.

¹⁶⁰ Vgl. Cross (1973:278-287) und Nelson (1981:28 und 116-118).

7.5 Die jahwistische Perspektive des Schemas 'Verheissung - Erfüllung'

In diesem Paragraphen stelle ich noch mal die Antworten auf die drei Fragen 'Wer schaut?', 'Wonach wird geschaut?', und 'Wie wird geschaut?' vor:

- (Wer schaut?) Obgleich das ganze Schema 'Verheissung - Erfüllung' die Sicht des Erzählers widerspiegelt, ist er im Erzählerstext zurückhaltend: die Deutung der Ereignisse wird letztendlich (meist) von JHWH, in den von ihm oder in den durch seinen Propheten gesprochenen Ankündigungen gegeben¹⁶¹. Die Frage, warum der Erzähler selbst sein (explizites) Kommentar vorenthält, muss aber noch beantwortet werden;
- (Wonach wird geschaut?) in den Ankündigungen werden zwei Gruppen angeredet: (i) die grösste Gruppe Angeredeter sind die einzelnen Könige -das Thema des Ankündigungsteils ist als 'historiographisch' und das Thema des Begründungsteils meist als 'der Kult' zu bezeichnen-, und (ii) die andere Gruppe ist eher verschieden, obgleich meist Einzelnen angeredet werden -das Thema ist etwa 'das Alltagsleben'. In diesem Zusammenhang ist auch zu fragen, ob und wie die Ankündigungen an den beiden Gruppen miteinander verbunden sind. Der Erzähler vermerkt ausdrücklich das Eintreffen bestimmter, mit Königen verbundener Ereignisse. Dadurch hebt er sie hervor. Es geht um die folgenden Ereignisse: die Teilung des Reichs, das Ende der Häuser der Könige Jerobeam, Basa und Ahab -und den Tod der individuellen Omriden Ahab, Ahasja und Joram-, die Dauer des Hauses Jehus, das Exil Israels, und das Exil Judas -fast alles Unheil; und
- (Wie wird geschaut?) Ereignisse werden als Handeln JHWHs, das angekündigt und manchmal auch begründet wird, angemerkt. JHWH kann dann wegen rügenswerten Benehmens Unheil wirken und wegen lobenswerten Benehmens Heil, obgleich er auch Heil wirkt, ohne dass das Benehmen des Empfängers des Heils berücksichtigt ist -dann ist David wichtig.

Obgleich das Schema 'Verheissung - Erfüllung' von einer einheitlichen Sicht geprägt wird, liessen sich doch manche Uneinheitlichkeiten nachweisen. Sie werden erst in Paragraph 13.2 aufgelistet, und darauf im Lichte des 'diachronen' Horizonts bewertet.

Sind die Perspektive des Schemas 'Verheissung - Erfüllung' und des Rahmens und der Kultnotizen, der beiden 'unifying devices' also, herausgearbeitet, dann ist die Frage zu beantworten, wie diese beiden Perspektiven sich zueinander verhalten. Die Antwort lege ich im nächsten Kapitel vor.

¹⁶¹ Da nur die Perspektive JHWHs belegt ist, ist die Perspektive des Schemas 'Verheissung - Erfüllung' als 'jahwistisch' bezeichnen -die Frage, wie sie sich zu (möglich) anderen 'jahwistischen' Perspektiven, wie z.B. das im Rahmen, verhält, ist damit noch nicht beantwortet.

8 Die Perspektive

In diesem Kapitel beschreibe ich den Inhalt der 'jahwistischen' Perspektive, die den Rahmen, die Kultnotizen und das Schema 'Verheissung - Erfüllung' prägt (8.3), und frage anschließend, welche Elemente der Perspektive der Tradition entnommen wurden, welche aber als Eigenart der Perspektive zu betrachten sind (8.4).

Erst weise ich aber nach, dass der Rahmen, die Kultnotizen und das Schema 'Verheissung - Erfüllung' durch eine einheitliche Perspektive geprägt werden (8.2). Dies lässt sich nachweisen, wenn die unterschiedlichen literarischen Funktionen der 'unifying devices' berücksichtigt werden (8.1). Mit einem kurzen Vorausablick wird dieses Kapitel abgeschlossen (8.5).

8.1 Die literarischen Funktionen der beiden 'unifying devices'

Nachweisen, dass die beiden 'unifying devices' von einer einheitlichen Perspektive geprägt werden, kann nicht ohne, wie oben erwähnt, ihre unterschiedliche Funktionen zu berücksichtigen. Denn sie haben je ihre eigene Funktion¹.

Der Rahmen hat eine klare ordnende und strukturierende Funktion. Er fasst alles Material in 'Blöcken', in denen die Regierungen der Könige David und Salomo und der Könige Judas und Israels beschrieben werden. Die 'Blöcken' sind normalerweise klar voneinander abgegrenzt, da der Rahmen stereotyp formuliert worden ist und zu Beginn und am Ende der 'Blöcke' vorliegt.

Daher auch lesen Leser das restliche Material, das in einem 'Block' vorkommt -es liegt aber nicht in jedem 'Block' vor-, aus jener Perspektive, die den Rahmen und die Kultnotizen prägt. Sie bestimmt ja *wonach* geschaut wird: nach dem König -und dem Volk-, nach dem Kult und nach 'historiographischen' Ereignissen². Zudem bestimmt sie *wie* geschaut wird: aus der Sicht eines bestimmten, als 'orthodox' zu bezeichnenden Jahwismus³.

Das Schema 'Verheissung - Erfüllung' ist aber anders. Obgleich es eines der 'unifying devices' ist, hat es keine strukturierende Funktion wie der Rahmen. Es liegt als restliches Material in 'Blöcken' vor, und zwar zwischen Beginn und Ende des Rahmens⁴; es kommt aber nicht in jedem 'Block' vor.⁵

Daraus, dass der Rahmen das Material der Königsbücher ordnet und einführt, darf man wohl schliessen, dass seine Perspektive am wichtigsten ist, das restliche Material aber, zu dem auch das Schema 'Verheissung - Erfüllung' gehört, sich wohl an sie anschliessen und in sie einfügen liesse. Das heisst, die Perspektive des restlichen Materials sollte nicht mit jener Perspektive strittig sein, die im Rahmen und in den Kultnotizen greifbar wird.

¹ Siehe das 5. Kapitel, die Paragraphen 5.2 und 5.3.

² Siehe Paragraph 6.3.

³ Siehe Paragraph 6.4.

⁴ Es fällt ins Auge, dass der Grossteil des restlichen Materials vom Schema 'Verheissung - Erfüllung' geprägt ist, da viele Einzeltexte eine Ankündigung enthalten (z.B. 1 Kön 14,1-18) oder als Erfüllung (z.B. 2 Kön 24,10-17) zu betrachten sind.

⁵ Siehe die Beilage iib 7.

8.2 Die beiden 'unifying devices': Eine einheitliche Perspektive

Die beiden 'unifying devices' stellen meines Erachtens eine einheitliche Perspektive dar. Grund dieser Meinung ist, dass die Antworten auf die drei Fragen 'Wer schaut?', 'Wonach wird geschaut?' und 'Wie wird geschaut?' für die beiden 'unifying devices' übereinstimmen⁶ oder sich ergänzen; vorausgesetzt ist, dass die literarischen Funktionen der 'unifying devices' berücksichtigt werden.

In diesem Paragraphen weise ich also nach, dass die 'unifying devices' eine einheitliche Perspektive darstellen. Dazu benutze ich die beiden vorangehenden Kapitel: die drei Fragen wurden im 6. Kapitel für den Rahmen und die Kultnotizen beantwortet, und im 7. Kapitel für das Schema 'Verheissung - Erfüllung'.

Wer schaut?

Sowohl im Rahmen und in den Kultnotizen als auch im Schema 'Verheissung - Erfüllung' handelt es sich um die Perspektive des Erzählers, auch wenn er im Schema JHWH und den Propheten JHWHs das Wort erteilt.⁷

Zwar ist noch zu fragen⁸, warum der Erzähler im Schema JHWH und dessen Propheten das Wort erteilt. Warum der 'Umweg'? Er hätte ja seine Perspektive, die mit der von JHWH und dessen Propheten gesprochenen übereinstimmt, im Erzählerstext vorstellen können.

Wonach wird geschaut?

In diesem Abschnitt weise ich kurz nach, dass (i) im Schema 'Verheissung - Erfüllung' nach denselben Elementen als im Rahmen und in den Kultnotizen, nämlich nach dem König (und dem Volk), nach dem Kult und nach 'historiographischen' Ereignissen geschaut wird, und dass (ii) die Information über den König, das Volk, den Kult und die 'historiographischen' Ereignisse im Schema weniger vollständig ist als die betreffende Information im Rahmen und in den Kultnotizen.

Wie im Rahmen wird die Aufmerksamkeit auch im Schema 'Verheissung - Erfüllung' dem *König* geschenkt, wenn auch im Schema weniger Könige Israels und Judas erwähnt werden. Denn während im Rahmen *alle* Könige Israels und Judas aufgelistet werden, liegt im Schema nur *eine Auswahl* vor⁹: David, Salomo, Jerobeam, Basa, Ahab, Ahasja, Joram, Jehu, Joas, Hiskija, Manasse und Josija¹⁰.

⁶ Der Deutlichkeit halber sei hier angemerkt, dass ich in diesem Kapitel nicht alle die mit dem Rahmen, den Kultnotizen und dem Schema 'Verheissung - Erfüllung' verbundenen Uneinheitlichkeiten erwähne, sondern nur die Uneinheitlichkeiten, die ihren Zusammenhang untereinander betreffen. Denn die Uneinheitlichkeiten, die in den einzelnen 'devices' nachgewiesen wurden, wurden in den zwei vorangehenden Kapiteln aufgezählt.

⁷ Siehe die Paragraph 6.2 und 7.2 -im Rahmen sind aber Ausnahmen belegt: der Erzähler erteilt gelegentlich einer Figur der Personage das Wort, und somit handelt es sich um die Perspektive der Figur der Personage.

⁸ Vgl. Paragraph 7.4.

⁹ Siehe die Beilage iib 7a -in 2 Kön 8,10-14 (vgl. 1 Kön 19,15-18) wird der Aramäer Hasael, der später König von Aram wurde, angeredet; zudem werden auch einige, die zum Hofstaat eines Königs gehörten, angeredet: Rab-Saqe (2 Kön 18,25), Offiziere und Soldaten (2 Kön 1,10 und 1,12) und ein Hauptmann (2 Kön 7,2).

¹⁰ Im Blick auf die Könige ist dann auch der 'senkrechten Achse' entlang von Zusammenhang die Rede, denn der König, der in einer Ankündigung angeredet wird, ist meist auch der König, um den der 'Block', in dem die Ankündigung vorliegt, handelt (siehe die Beilage iib 7). Als ein Beispiel sei hier der 'Block' 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 erwähnt: in 2 Kön 1,3-4(.6.16) wird Ahasja angeredet, und er ist auch der König, um den jenen 'Block' handelt.

Wenn die Aufmerksamkeit im Schema 'Verheissung - Erfüllung' auch dem *Kult* gewidmet wird -wie im Rahmen und in den Kultnotizen-, und die Information über den Kult im Schema sich an die Information im Rahmen und in den Kultnotizen anschliesst¹¹, ist die Information im Schema viel karger als im Rahmen und in den Kultnotizen. Sie kommt im Schema ja bei weniger Königen als im Rahmen und in den Kultnotizen vor: während in den Begründungsteilen nur die Könige Salomo (und das Volk: 1 Kön 11,33), Jerobeam (und das Volk¹²), Basa, Ahab, Ahasja und Manasse¹³ auf ihr Verhalten im Kult angesprochen werden, kommen die Kultnotizen weiterhin¹⁴ noch in den 'Blöcken' der israelitischen Könige Joram, Jehu und Joahas (in 2 Kön 13,6 ist das Volk Subjekt des kultischen Handelns) und in den 'Blöcken' der jüdischen Könige Rehabeam (in 1 Kön 14,22 ist das Volk Subjekt)¹⁵, Asa, Josaphat, Joas, Amasja, Asarja, Jotham, Ahas, Hiskija, Amon und Josija vor. Zudem enthalten der Rahmen und die Kultnotizen mehr (z.B. über Qadeschen und über Divination) und präzisere (z.B. über den Kult der Höhen) Information.

Die Aufmerksamkeit wird sowohl im Schema 'Verheissung - Erfüllung' als auch im Rahmen und in den Kultnotizen '*historiographischen*' Themen geschenkt. Das heisst, sowohl die Themen, die im Rahmen und in den Kultnotizen angedeutet oder erwähnt werden, als auch die Themen, die im Schema 'Verheissung - Erfüllung' belegt sind¹⁶, sind als 'historiographisch' zu bezeichnen: Themen wie Krankheit, Krieg und Verschwörung¹⁷.

Der Erzähler des Schemas 'Verheissung - Erfüllung' wollte bestimmte Regierungen hervorheben. Das bietet eine Erklärung dafür, dass er seine Aufmerksamkeit zwar denselben Elementen schenkte wie der Erzähler des Rahmens und der Kultnotizen -dem König, dem Volk, dem Kult und 'historiographischen' Ereignissen-, aber weniger vollständig ist. Im Schema erwähnt er ja, wie oben erwähnt wurde, nur wenige Könige Israels und Judas. Es liegt eine Auswahl aus allen jüdischen und israelitischen Königen vor.

Dazu kommt, dass innerhalb von diesen hervorgehobenen Regierungen bestimmte Ereignisse besonders betont werden. Denn die Ereignisse, die als Eintreffen einer Ankündigung zu betrachten sind, und deren Eintreffen zudem ausdrücklich vermerkt wird, sind dem Erzähler offenbar besonders wichtig. Sie sind das Zentrum dargestellter Vergangenheit.¹⁸ Es handelt sich um die folgenden Ereignisse, die fast alle als Unheil zu bezeichnen sind: die Teilung des Reichs, das Ende der Königshäuser der israelitischen Könige Jerobeam, Basa und Ahab,

¹¹ Der Begründungsteil in 1 Kön 14,15 stellt eine Ausnahme dar: die Anmerkung, dass das Volk Ascheren machte, findet im Rahmen Jerobeams keine Parallele.

¹² In 1 Kön 14,15-16 und in 2 Kön 17,7-23 ist das Volk Subjekt des kultischen Handelns (im Blick auf 2 Kön 17,7-23 sei auf Becking (1985:235-255) verwiesen); Lohfink (2000:143 Anm.12) meint, 1 Kön 14,15 bereitet in gewissem Sinne 2 Kön 17,10-11.16-17 vor.

¹³ Obwohl Manasse in der Ankündigung 2 Kön 21,10-15 nicht angeredet wird, wird im Begründungsteil 2 Kön 21,11 einiges zu seinem Verhalten im Kult gesagt.

¹⁴ Obgleich bei Basa in 1 Kön 16,2 ein Begründungsteil vorliegt, ist bei ihm im Rahmen keine Kultnotiz belegt, sondern nur, in der Beurteilung des Rahmens, einen impliziten Verweis auf den Kult Jerobeams (wie in den Beurteilungen fast aller Könige Israels): 'er tat wie Jerobeam'.

¹⁵ In den Kultnotizen, die in den 'Blöcken' der jüdischen Könige vorliegen, ist das Volk öfter Subjekt von kultischem Handeln: es opfert und räuchert auf den Höhen.

¹⁶ Angemerkt sei auch -und dies lässt sich wohl einem Vergleich der Beilagen iib 5 und iib 7 entnehmen-, dass das Thema einer Ankündigung regelmässig auch das Thema der literarischen oder 'narrativen' Kontext der betreffenden Ankündigung ist. Als ein Beispiel sei hier 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 erwähnt: das Thema der Ankündigung ist als 'das Sterben wegen einer Krankheit' zu bezeichnen, und es prägt -jedenfalls grösstenteils- auch ihren literarischen Kontext, nämlich die Erzählung 2 Kön 1,2-17aa (siehe auch das 10. Kapitel).

¹⁷ Die Thematik gehört zur Gattung von DtrH: im 4. Kapitel wurde seine Gattung als 'history writing' bestimmt. Dass die Königsbücher (weitgehend) von der 'historiographischen' Thematik -die (meist) eng mit dem König verbunden ist (siehe Paragraph 7.3.1)- geprägt werden, ist als eine der Arten von Zusammenhang zu betrachten, die ihre Einheitlichkeit bewirken.

¹⁸ Es gibt ein Zentrum, aber kein ohnehin klares: siehe Paragraph 7.3.2.

den Tod der individuellen Omriden Ahab, Ahasja und Joram, die Dauer des Königshauses Jehus, das Ende von Israel und von Juda¹⁹ -*nota bene*: nicht das Ende des Königshauses Davids.²⁰ Die Ankündigungen, deren Eintreffen nicht ausdrücklich vermerkt wird, sind dem Erzähler weniger wichtig.

Fügt sich das Schema dem Fokus des Rahmens ein, und stellt es Schwerpunkte innerhalb von dessen Fokus dar, dann mutet es merkwürdig an, dass es die Aufmerksamkeit zwei Elementen, wonach im Rahmen nicht geschaut wird, widmet:

- Im Schema werden nicht nur Könige angeredet, sondern auch 'gemeine Menschen'. Das ist ein 'Plus' des Schemas; und
- während im Rahmen und in den Kultnotizen (fast) ausschliesslich vom Kult die Rede ist, lassen sich in den Begründungsteilen auch andere Themen, wie z.B. 'das Gesetz' und 'Mord', nachweisen. Auch das ist ein 'Plus' des Schemas.

Auf die Frage, ob -und wie- sich diese beiden 'Plusse' erklären lassen, komme ich noch zurück²¹.

Wie wird geschaut?

Die Art und Weise, *wie* nach dem König, dem Volk, dem Kult und den 'historiographischen' Ereignissen geschaut wird, ist meines Erachtens einheitlich: Rahmen, Kultnotizen und Schema 'Verheissung - Erfüllung' werden von ein und derselben Perspektive geprägt.

¹⁹ Das hervorgehobene Unheil lässt sich zudem ständig (1 Kön 16,7; 16,26 und 2 Kön 23,19 sind Ausnahmen) verbinden mit Benehmen, das mit dem Verben כָּלַע bezeichnet wird: 1 Kön 14,9 (Begründungsteil); 14,15 (Begründungsteil); 15,30 (Vermerk, das auf einen Begründungsteil zurückweist); 16,2 (Begründungsteil); 16,33 (Beurteilung, die wohl in 1 Kön 21,22 vorausgesetzt ist); 21,22 (Begründungsteil); 22,54 (Kultnotiz, auf die die Begründungsteile in 2 Kön 1,3-4; 1,6 und 1,16 zurückweisen); 2 Kön 17,11; 17,17; 21,6 (Kultnotiz, auf die in 2 Kön 21,11 zurückgewiesen wird?); 21,15 (Begründungsteil); 22,17 (Begründungsteil) und 23,26.

²⁰ Bemerkenswert ist, dass Könige, denen im Schema 'Verheissung - Erfüllung' (durch Erfüllungsvermerke hervorgehobenes) Unheil angekündigt wird, und deren (kultisches) Benehmen in den Begründungsteilen erwähnt wird, auch jene Könige sind, die im Rahmen und in der Kultnotizen schon in negativem Sinne auffielen.

Dazu sei Folgendes angemerkt (siehe auch das 6. und 7. Kapitel): (*Jerobeam*) Gemäss dem Erzähler des Rahmens war Jerobeam schlimm, da er Israel zum Sündigen verführte. Im Schema wird von Jerobeam erzählt, dass er -wohl wegen des Kultes in Dan und Betel- schlimmer war als die Könige, die ihm vorangingen (1 Kön 14,9), und das Volk zum Sündigen verführt hatte (1 Kön 14,16). Wegen seiner Sünde wird sein Haus beendet (1 Kön 14,10-11) -das Ende wird durch einen Erfüllungsvermerk hervorgehoben; (*Die Omriden*) gemäss dem Erzähler des Rahmens waren Omri, Ahab, Ahasja und Joram eben schlimmer als Jerobeam, weil sie den Ba'al dienten. Sie stellten somit den Tiefpunkt der Kultgeschichte Israels dar. Im Schema wird von Ahab erwähnt, dass sein Haus, angeblich wegen seines *kultischen* Handelns -dies lässt sich vermuten: die Begründungsteilen verweisen auf die Beurteilung des Rahmens und die mit der Beurteilung verbundene Kultnotiz-, ausgerottet wird, wie auch das Haus Jerobeams (und Basas) ausgerottet wurde(n). Das Ende seines Hauses wird durch einen Erfüllungsvermerk hervorgehoben. Zudem wird den Tod der individuellen Omriden Ahab, Ahasja und Joram -obwohl nur Ahasja wegen einer kultischen Sünde stirbt und 2 Kön 9,25-26, wie oben erwähnt, problematisch ist- ausdrücklich vermerkt; (*Manasse*): gemäss dem Erzähler des Rahmens und der Kultnotizen stellt Manasse den Tiefpunkt der Geschichte Judas dar, und er wird mit Ahab (und auch mit Jerobeam) verglichen (Van Keulen 1996a:146-154). Gemäss dem Erzähler des Schemas hatten seine Sünden -definitiv (siehe Paragraph 8.3)- das Ende Judas veranlasst.

Kurz, sowohl im Rahmen als auch im Schema 'Verheissung - Erfüllung' fallen Jerobeam, die Omriden und Manasse in negativem Sinne auf.

²¹ Der Deutlichkeit halber sei angemerkt, dass diese 'Plusse', wenn sie sich nicht aus ihrem literarischen Kontext verstehen lassen, als 'Uneinheitlichkeiten' zu bewerten sind, und folglich, im 3. Hauptteil, aus dem Werdegang erklärt werden sollten.

Die Beurteilungen der *Könige*, die im Schema 'Verheissung - Erfüllung' vorliegen, schliessen sich die Gesamtbeurteilung im Rahmen an. Salomo und das Volk taten ja Böses (1 Kön 11,5-8 und 11,33a), und auch Basa (1 Kön 15,34 und 16,2), Ahab (1 Kön 16,30-31 und 21,20bb.22b)²², Ahasja (1 Kön 22,53 und 2 Kön 1,3bb u.a.) und Manasse (2 Kön 21,2 und 21,11) taten Böses.²³ Obgleich im Schema von Jerobeam erwähnt wird, dass er Böses tat (1 Kön 14,(8bb-)9), fehlt ihm im Rahmen eine Beurteilung. Im Rahmen liegt nur die Kultnotiz vor, in der das kultische Benehmen von Jerobeam dargestellt wird, ohne es explizit zu beurteilen; auf sie weist der Begründungsteil in 1 Kön 14,8b-9 zurück.

Auch ist die Bewertung des *Kultes* im Schema 'Verheissung - Erfüllung' dieselbe wie im Rahmen und in den Kultnotizen²⁴. Der 'senkrechten' Achse entlang ist von Übereinstimmung oder Zusammenhang die Rede: (a) Im 'Block', in dem die Regierung Salomos dargestellt wird, ist in 1 Kön 11,5-8 (Rahmen) und 11,33a (Schema) von den Göttern Astarte, Kemos und Milkom die Rede²⁵; (b) im 'Block' Jerobeams werden in 1 Kön 12,26-32 (Kultnotiz) die (beiden) Stierkälber erwähnt, und wird in 1 Kön 14,9 (Schema) auf sie verwiesen;²⁶ (c) das Wort *בהבליהם* im Erfüllungsvermerk 1 Kön 16,(11-)13 impliziert eine negative Beurteilung von Basa und Ela, und sie schliesst sich die Beurteilung Basas in 1 Kön 16,2 (im Schema) und 15,34 (im Rahmen) an: mit dem Gehen im Wege Jerobeams (in 1 Kön 16,2 und 15,34) wird, wie mit dem *בהבליהם* im Erfüllungsvermerk, wohl auf das Fortsetzen der Ver-

²² Vgl. Hoffmann (1980:81-82) und Thiel (1991:164).

²³ Die Begründungsteile -insbesondere dann die, die mit den vom Erzähler hervorgehobenen Ereignissen verbunden sind (Salomo(?), Basa, Ahab, Ahasja und Manasse)- scheinen mir ein Gesamturteil der Könige darzustellen, genau wie im Rahmen. Angenommen wird zwar, dass das Benehmen Ahasjas, wie in den Begründungsteilen in 2 Kön 1,3bb u.a. dargestellt, exemplarisch für sein *ganzes* Benehmen ist (vgl. dazu Hoffmann (1980:82): 'Zugleich aber ist sie (sc. die Kultnotiz 1 Kön 22,54) auch eine Art 'kultpolitisches Vorwort' zur folgenden Elia-Tradition, die ebenfalls die Neigung des Königs zum Baalskult zum Gegenstand hat').

Dennoch stellt die Beurteilung in den Begründungsteilen, anders als die Beurteilung im Rahmen und in den Kultnotizen, nicht zwingend ein Gesamturteil der Regierung eines Königs dar. Als ein Beispiel sei hier das tadelnswerte Benehmen des Königs Hiskija (in 2 Kön 20,12-19) erwähnt, der im Rahmen eine positive Beurteilung gegeben wird (2 Kön 18,3-4), und das lobenswerte Benehmen des Königs Ahabs (in 1 Kön 21,27-29), der im Rahmen (1 Kön 16,30-31) eine negative Beurteilung bekommt.

Man darf also nicht, wie mir Halpern (1996:220-228) zu suggerieren scheint, das Verhältnis zwischen dem Benehmen eines Königs, wie im Rahmen beurteilt, einerseits und dem, was ihm während seiner Regierung ergeht, andererseits ohnehin ablehnen. Denn dass bei positiv beurteilten Königen (auch) Unheil belegt ist und bei negativ beurteilten Königen (auch) Heil, ist kein reichender Grund.

Dazu kommt, dass Halpern (1996:220-228) nicht damit zu rechnen scheint, dass in den Königsbüchern, wie Bender (2000:61-66) meint, das Konzept der Übertragbarkeit der Schuld von den Vätern auf die Söhne greifbar ist (vgl. dazu auch Paragraph 7.4.3) -die Krankheit Hiskijas z.B. lässt sich dann aus den Sünden von dem Vater Hiskijas, Ahas, verstehen (Bender 2000:65).

Dass übrigens das Konzept der Übertragbarkeit der Schuld in den Königsbüchern greifbar ist, nicht aber ständig im Vordergrund steht -bei Ahab ist es ziemlich explizit da (vgl. Paragraph 7.4.3), bei Hiskija aber implizit (wie Bender (2000:65) meint)-, lässt sich aus ihren Komposition verstehen: die 'waagrechte Achse' ist der 'senkrechten Achse' untergeordnet (siehe Paragraph 5.2.2)

Auch andere Themen sind in den Königsbüchern greifbar, wenn sie auch in ihrem Hintergrund stehen: siehe das sich wandelnde Verhältnis der Verantwortung des Königs einerseits und des Volkes andererseits und das Wandeln des Charakters der Verehrung auf den Höhen (siehe Paragraph 6.4.1.4, Abschnitt 'Die Höhen, Die Beurteilung').

²⁴ Im Rahmen, in den Kultnotizen und im Schema 'Verheissung - Erfüllung' ist, wie oben erwähnt wurde, nicht nur vom Kult, sondern auch vom Gesetz die Rede. Im Lichte dessen, was in Paragraph 7.4.2.3 erwähnt wurde, ist das Benehmen im Kult als eine Zuspitzung der Gesetzesgehorsam zu betrachten. Darauf komme ich in Paragraph 8.3 noch mal zurück.

²⁵ Vgl. Hoffmann (1980:59-61 und 65-67); obgleich in der Ankündigung in 1 Kön 11,31-39 die Verehrung fremder Götter als der einzige Grund der Reichsteilung erwähnt wird, liegt aber in der Erzählung 1 Kön 11,29-40 auch ein sozialer Grund vor, nämlich der Aufstand gegen die Fronarbeit (Rendtorff 1999:118).

²⁶ Wie oben schon erwähnt, stellt das Erwähnen der vom Volk gemachten Ascheren in 1 Kön 14,15 eine Ausnahme dar: es gibt keine Parallele im Rahmen Jerobeams.

ehrung der (beiden) Stierkälber verwiesen; (d) im 'Block' Ahasjas wird in 1 Kön 22,54 Ba'al und in 2 Kön 1,3bb u.a. Ba'al-Sebub erwähnt; und (e) im 'Block' Manasses²⁷ nimmt das תעבת in 2 Kön 21,11 das תועבת in 21,2 wieder auf²⁸, und das גלולים in 2 Kön 21,11 kann wohl auf die in 21,3-9 erwähnten Fremdgötter verweisen²⁹. Das heisst, 2 Kön 21,10-15 setzt sowohl die Beurteilung in 21,2 als auch die Kultnotiz in 21,3-9 voraus.³⁰ Dazu kommt, dass das im

²⁷ Es sei angemerkt, dass 2 Kön 21,16 zu DtrH gehört haben kann (vgl. Van Keulen 1996a:172-173).

²⁸ In der Darstellung der Regierung Manasses liegen mehrere Beurteilungen vor, und zwar in 2 Kön 21,2; 21,6; 21,9 und 21,11.

Die Beurteilungen in 2 Kön 21,2 und 21,9 sind eine *inclusio*, in der auch klar wird, dass das Benehmen Manasses immer schlimmer wird. Denn, während in 2 Kön 21,2 gesagt wird, dass er *ähnlich* wie die Völker handelte, wird in 2 Kön 21,6b erwähnt, dass er *viel* böses tat, und schliesst 2 Kön 21,9 mit der Anmerkung, er tat *schlimmer* als die Völker. Dies ist als Entwicklung des Motivs zu betrachten (Van Keulen 1996a:80 und 122).

Der Kultnotiz ist unmittelbar die Ankündigung in 2 Kön 21,10-15 angeschlossen. Ihr Begründungsteil (2 Kön 21,11) nimmt wohl 21,9 auf: Manasse tat schlimmer als die Völker. Es liegt aber ein Unterschied vor: in 21,11 ist von den Amoritern und nicht wie in 21,9 von den Völkern die Rede. Dies darf man daraus verstehen, dass der Verweis auf die Amoriter als *pars pro toto* für die Völker dient (Van Keulen 1996a:125), und zudem noch mal das schlimme Handeln Manasses betont, da das Dienen der Götter der Amoriter als die schlimmste Art der Abgötterei galt (Van Seters 1972:72-74 und Van Keulen 1996a:125).

²⁹ Van Keulen (1996a:80-81).

³⁰ Die Einheitlichkeit der Darstellung der Regierung Manasses (2 Kön 21,1-18) wird von vielen Forschern bestritten. Ich möchte hier die Frage der literarischen Integrität nicht in allen Einzelheiten besprechen, sondern schränke meine Besprechung auf Dietrich (1972) und Nelson (1981) ein. Sie gehören zu den Grundlegern der redaktionsgeschichtlichen Modelle, des Schichtenmodells bzw. des Blockmodells.

In Hinsicht auf Dietrich (1972) möchte ich seine Hinweise zugunsten der These, dass 2 Kön 21,10-15 DtrP, 2 Kön 21,1-9 DtrG zuzuschreiben sei, auflisten und bewerten (ob sich übrigens in 2 Kön 21,1-18 DtrN nachweisen lässt, wird hier nicht besprochen: darauf komme ich in diesem Kapitel noch zurück). Nur dem Sprachgebrauch sind Hinweise zu entnehmen (Dietrich 1972:88-95):

- Der Ausdruck 'נתן ביד' ist vielleicht als Abänderung des Ausdruckes 'מכר ביד', der wohl von DtrG stammt, zu betrachten. Gemäss Dietrich (1972:92) ist aber nicht sicher zu entscheiden; und
- DtrP wendet das Verb חטא (Hif'il) anders an als DtrG: bei DtrG steht das Verb nur in den Beurteilungen der israelitischen Könige, während es bei DtrP auch ausserhalb der Beurteilungen vorliegt, und nicht auf die israelitischen Könige eingeschränkt wurde.

Gegen das letzte, von Dietrich (1972) dargestellte Argument möchte ich aber folgende Einwände geltend machen: (i) Es stellt meines Erachtens kein konzeptuelles Problem dar, dass auch der jüdische König Manasse, wie der israelitische König Jerobeam, das Volk -und dann nicht Israel, sondern Juda- zum Sündigen verführt hatte. Zudem wird Manasse in 2 Kön 21,11-14 auch mit Jerobeam verglichen: Manasse war für Juda, was Jerobeam für Israel war (vgl. Van Keulen 1996a:147). Das Verb חטא bei Manasse ist also nicht als Uneinheitlichkeit zu bewerten; und (ii) auch die anderen, von Dietrich (1972:93-94) aufgewiesenen Uneinheitlichkeiten lassen sich aus dem literarischen Kontext, der als eine Einheit zu lesen ist, verstehen: (iia) wird im Begründungsteil, was öfter vorliegt, den Rahmen, die Beurteilung (wie bei Ahab in der Kultnotiz 1 Kön 21,20) oder die Kultnotiz (wie bei Ahasja in der Kultnotiz 1 Kön 22,54), wiederaufgenommen, dann kann das Verb חטא, mit dem das Unheil begründet wird, im Begründungsteil wiederholt sein, und (iib) die Beurteilung 'Manasse tat böses' unterlassen werden (vgl. Beck 1999:43).

Kurz, die von Dietrich (1972) erwähnten Uneinheitlichkeiten zwischen DtrG und DtrP in 2 Kön 21,1-18 stellen meines Erachtens keine Uneinheitlichkeiten dar.

Nelson (1981:65-69) meint, dass 2 Kön 21,3c-15 nicht von Dtr¹, sondern von Dtr² verfasst wurde. Ausschlaggebender Grund seiner Auffassung -die Spannungen innerhalb von 2 Kön 21,3c-15 lassen sich daraus erklären, dass Dtr² älteres Material vorgefunden und benutzt hat- ist der Sprachgebrauch: die Nr. 1 ('But you have not listened'), die Nr. 11 'Nouns qualified by quotations in 'ašer clauses', die Nr. 14 'The hosts of heaven', die Nr. 16 'the verb nhš', die Nr. 19 'to bow down and serve' (Obgleich Nelson (1981:64) auf die Nr. 17 'Yahweh rejected (m's) Israel' verweist, ist wohl die Nr. 19 gemeint, und der Verweis auf die Nr. 17 ist als Fehlverweis zu betrachten), die Nr. 20 'I have set my name', die Nr. 21 'Identification of the election of Jerusalem with that of the Temple' und die Nr. 22 'Vex (k's Hiphil) used absolutely' (Nelson 1981:66-68).

Zum Sprachbeweis möchte ich Folgendes anmerken:

- Aufgrund des Verben כעס (Nelson 1981:68) schlechthin lässt sich nicht auf das von Nelson (1981) vertretene Blockmodell schliessen. Dies wurde in der Anmerkung 111 des 7. Kapitels behauptet;

Schema 'Verheissung - Erfüllung' dargestellte kultische Benehmen auch, wie im Rahmen und in den Kultnotizen, letztendlich als das Dienen anderer Götter betrachtet wird und folglich - dies stellt die Kehrseite dar- als das Verwerfen von JHWH³¹; zum Dienen anderer Götter werden auch die Ascheren (1 Kön 14,15) und die beiden Stierkälber Jerobeams (1 Kön 14,9ba und 16,13) gerechnet.

Bisher habe ich vor allem die Beurteilung und das kultische Handeln der Könige besprochen. Jedoch wird gelegentlich, sowohl im Rahmen und in den Kultnotizen als auch im Schema 'Verheissung - Erfüllung', das *kultische Handeln des Volkes* erwähnt. Das Volk wird vom König zum kultischen Handeln angeregt, erhält im Kult aber seine eigene Verantwortung. Dies lässt sich für das Schema 'Verheissung - Erfüllung' und für den Rahmen und die

-
- die Bewertung der אֲשֶׁר -Sätze (die Nr. 11) 'Twice it (sc. der אֲשֶׁר -Satz) is present in the historian's sources [...] and once the historian himself uses this syntactical construction in 1 Kings 8,29 [...] the exilic editor uses it four times' beweist nicht, dass es Dtr¹ und Dtr² gegeben hat, sondern setzt es voraus: wie sonst kann man den einen stereotypen Satz sowohl Dtr¹ als auch Dtr² zuweisen?;
 - die Nr. 14 und 16 liegen auch in 2 Kön 17,7-23 vor. Da ich diese Passage nicht eingehend bespreche, ist es mir nicht möglich, das Problem, ob die Nr. 14 und 16 von DtrH stammen können oder nicht, einer Lösung zuzuführen. Denn es ist nicht auszuschliessen, dass diese Passage 2 Kön 17,7-23 nicht von ein und demselben dtr Redaktor stammt: siehe neben Nelson (1981:55-63) noch Cross (1973:274-289) und Becking (1985:176-255).
Jedoch lässt sich zur argumentativen Tragfähigkeit der Nr. 14 und 16 einiges sagen. An sich stellt es kein Problem dar, dass die Verweise auf die Verehrung des Heeres des Himmels und auf Divination erst am Ende der Königsbücher belegt sind. Dies kann ja daraus verstanden werden, dass erst am Ende der Königszeit auch die Könige Judas selber in ihnen involviert waren, während das Volk Israel gemäss 2 Kön 17,7-23 schon bevor dem Ende der Königszeit an ihnen teilnahm.
Im Blick auf 2 Kön 17,7-23 bleiben mir dennoch zwei Fragen: Erstens, hat Nelson (1981:59-60) recht, wenn er meint die beiden Kultpraktiken liegen auch in anderen Passagen vor, die nicht Dtr¹, sondern Dtr² zuzuweisen sind?; und zweitens, warum ist in 2 Kön 17,7-23 auf einem vom Volk, das die beiden Kultpraktiken ausübt, die Rede, während sie in den vorangehenden Königsbücher für Israel und das Volk unerwähnt sind?;
 - die Nr. 19 lässt sich nicht als Argument geltend machen. Nelson (1981:65) meint, dass die Abfolge 'serve and bow down' Dtr¹ und die Abfolge 'bow down and serve' Dtr² zuzuschreiben sei. Dort liegt doch ein Fehler vor, denn in 1 Kön 9,6, das Nelson (1981:73-76) Dtr² zuweist, liegt die Abfolge von Dtr¹ vor: 'serve and bow down' (siehe auch die Anmerkung 105 im 2. Kapitel meiner Arbeit). Es ist meines Erachtens besser, hier mit dem Variationsvermögen von Dtr zu rechnen;
 - es ist zu fragen, ob die Nr. 20 und 21 einem anderen Redaktor zuzuschreiben sind. (Betrifft der Nr. 20: die Anwendung des Verben שָׁמַע) Da auch Dtr¹ das Variationsvermögen nicht abzusprechen ist, ist zur Vorsicht gemannt, nur aufgrund des Unterschiedes zwischen infinitiver und finiter Verbform zwischen Dtr¹ und Dtr² zu unterscheiden. Dazu kommt, dass sich die Anwendung des Verben שָׁמַע in 2 Kön 21,7 verstehen lässt, da es ein Gegenüber betont: während JHWH (Subjekt) im Tempel Jerusalems seinen Namen gestellt (שָׁמַע) hat, stellt (שָׁמַע) Manasse (Subjekt) an diesen Ort eine Aschera (Van Keulen 1996a:105). (Betrifft der Nr. 21: 'Identification of the election of Jerusalem with that of the temple [...]') Wegen des wiederholten Verben שָׁמַע wird in 2 Kön 21,7 die Erwählung Jerusalems mit der Erwählung des Tempels verbunden. Dass in anderen Stellen der Königsbücher sie nicht miteinander verbunden wurden, wie Nelson (1981:67-68) meint, scheint mir kein Problem zu sein. Ob ja die politische Funktion, die kultische Funktion oder sie beide angedeutet werden, hängt meines Erachtens vom literarischen Kontext ab, nicht aber von der Theologie des Redaktors (vgl. die Anmerkung 131 im 7. Kapitel). Denn es ist fragwürdig, ob sich streng zwischen den Funktionen Jerusalems unterscheiden lässt (siehe die Anmerkung 131 im 7. Kapitel). Übrigens, wie öfter gegen Nelson (1981) als Einwand geltend gemacht wurde -und im Blick auf die Nr. 21 wohl zu wiederholen ist-, ein Wort oder ein Ausdruck darf mehrere Bedeutungen haben, und sie wird vom literarischen Kontext bestimmt. Kurz, weder die Nr. 20 noch die Nr. 21 sind meines Erachtens reichender Grund, um 2 Kön 21,7 Dtr² statt Dtr¹ zuzuschreiben; und
 - auf die Nr. 1 komme ich in der Anmerkung 35 dieses Kapitels zurück.

Kurz, während die Nr. 11, 19, 20, 21 und 22 nicht als Argumente zugunsten der These Nelsons (1981) zu benutzen sind, sind die Nr 1, 14 und 16 schwieriger zu bewerten. Auf sie komme ich im 13. Kapitel, in dem ich einiges zum Werdegang der Königsbücher sage, noch zurück.

³¹ Vgl. Schmidt (1995:145).

Kultnotizen bezeugen³²: Jerobeam (1 Kön 14,16 -keine Beurteilung im Rahmen, obgleich hier wohl auf die Kultnotiz 1 Kön 12,26-32 zu verweisen ist), Basa (1 Kön 16,2 bzw. 15,34), Ahab (1 Kön 21,20-24 bzw. 16,30-31) und Manasse (2 Kön 21,11 bzw. 21,9) verführten das Volk zum Sündigen³³, das Volk selbst hatte aber auch Schuld³⁴ (siehe für Israel 1 Kön 14,15 bzw. 2 Kön 17,7-23 und für Juda 2 Kön 21,15³⁵ und 22,17 bzw. 1 Kön 14,22-24)³⁶. Das Volk hatte ja Schuld, da es am Staatskult, für den zwar der König Verantwortung trug, beteiligt war (darauf verweist wohl der Ausdruck '[...] die Sünde Jerobeams [...], mit dem er Israel zum Sündigen verführte(?)', und zudem auf den Höhen ausserhalb der Städte Jerusalem, Samaria, Dan und Betel, für den es, jedenfalls in gewissem Sinne, verantwortlich war, anderen Göttern opferte und räucherte (siehe z.B. 1 Kön 14,22-24; 2 Kön 17,7-23 und 22,17).

Auch die '*historiographischen*' Ereignisse werden in den beiden 'unifying devices' gleich gedeutet³⁷, wenn auch ihre Deutung im Rahmen nur selten vorkommt³⁸. Dass sie die beiden 'devices' prägt, wird in den Schlussberichten 1 Kön 15,27-30 und 16,11-13 klar. Denn in ihnen wird das Ende der Häuser Jerobeams und Basas begründet. Die Begründung ist bei 1 Kön 14,6-16 bzw. 16,1-4 entlehnt: die Schlussberichte 1 Kön 15,27-30 bzw. 16,11-13 sind als Erfüllung von 1 Kön 14,6-16 bzw. 16,1-4 zu betrachten. Ihrem Inhalt nach verbindet dann die Deutung die Beurteilungen der Könige, das Thema 'der Kult' und die Ereignisse, deren Thematik als 'historiographisch' zu bezeichnen ist: das Benehmen im Kult stellt der Grund dessen, was ergeht, dar.³⁹

Es liegt aber auch ein Unterschied zwischen den beiden 'devices' vor⁴⁰: während im Schema 'Verheissung - Erfüllung', in den von JHWH oder von seinen Propheten gesprochenen Ankün-

³² Siehe auch die Paragraphen 6.3.4, 6.4.1.4 und 7.4.2.2.

³³ Das Schema 'Verheissung - Erfüllung' passt (grösstenteils) zum Rahmen, obgleich im Rahmen nicht nur von Basa und Ahab, sondern auch von allen Königen Israels, nur wenige ausgenommen, erwähnt wird, dass sie das Volk (Israel) zum Sündigen verführten.

³⁴ Auch kultisches Handeln des Volkes, das positiv bewertet wurde, ist belegt. Denn der Kult der Höhen ausserhalb Jerusalems, für den das Volk (in gewissem Sinne) selbst verantwortlich war, wird nicht immer abgelehnt: dies lässt sich 2 Kön 12,4 und 23,8-9 entnehmen (siehe die Paragraphen 6.3.2.2 und 6.4.1.4).

³⁵ Vom Handeln des Volkes ist in 2 Kön 21,15 und 21,7-9 die Rede. Beide Stellen sind nicht unproblematisch: (i) Wie in Paragraph 7.4.4 schon erwähnt, ist der Begründungsteil 2 Kön 21,15 als Doppelung des Begründungsteils 2 Kön 21,10 zu betrachten (Dietrich 1972:30-31 und Van Keulen 1996a:171-172); und (ii) in 2 Kön 21,7-9 liegt eine Spannung vor: während der Textteil 2 Kön 21,7b-8 an einer Sünde *Manasses* angeschlossen wird, ist in ihm das ewige Dasein JHWHs in Jerusalem von der Gehorsamkeit des *Volkes* bedingt (Van Keulen 1996a:169-170; vgl. auch Dietrich 1972:31 und Nelson 1981:51 und 66, die Nr. 1).

Meines Erachtens stellen zwei andere Merkmale von 2 Kön 21,7b-8 kein Problem dar: (a) Dass in 2 Kön 21,7b-8 von Israel, nicht aber von Juda, wie in 2 Kön 21,11, die Rede ist, lässt sich daraus erklären, dass in jener Zeit, in der 2 Kön 21,7b-8 gesprochen wurde -David und Salomo wurden angedredet-, das Reich noch nicht getrennt war. Die Andeutung 'Israel' ist somit angemessen; und (b) dass die Zusage in 2 Kön 21,7b in 21,8 bedingt ist, liegt in den Königsbüchern öfter vor, und stellt an sich kein Problem dar (vgl. Paragraph 8.3, Abschnitt 'Eine Spannung innerhalb JHWHs'; anders McKenzie 1991:126).

Auf die Uneinheitlichkeiten, die mit dem Handeln des Volkes verbunden sind, komme ich im 3. Hauptteil, im 13. Kapitel, noch mal zurück.

³⁶ Es fällt ins Auge, dass die Begründungsteilen 1 Kön 14,15(-16); 2 Kön 21,15 und 22,17, in denen *expressis verbis* gesagt wird, dass auch das Volk selbst Schuld hat, alle mit einer Ankündigung verbunden sind, in der das Ende Israels oder das Ende Judas angekündigt wird.

³⁷ Obgleich die Ereignisse aus einer einheitlichen Sicht gedeutet werden, scheint aber die Frage, wie Ahab starb, unterschiedlich beantwortet zu werden: in der Erzählung 1 Kön 22,1-38, die mit einem Erfüllungsvermerk abschliesst, starb Ahab infolge eines Krieges, während er gemäss dem Schlussbericht in 1 Kön 22,40 keinem gewaltsamen Tod starb (vgl. z.B. Hölscher 1923:185; Smelik 1985:56; Van Dorp 1985:79-80 Anm.8; McKenzie 1991:89; Würthwein 1994d:174-17 und Dietrich 2002b:246).

³⁸ Es handelt sich um 1 Kön 16,18-19 (Beurteilung), 15,27-30 (Schlussbericht) und 16,9-13 (Schlussbericht).

³⁹ Siehe Paragraph 6.4.2.

⁴⁰ Siehe Paragraph 8.2, Abschnitt 'Wer schaut?'.

digungen⁴¹, die Deutung explizit ist, bleibt sie im vom Erzähler selber gesprochenen Rahmen und in den Kultnotizen normalerweise implizit⁴². Es ist dann zu fragen, warum die explizite(re) Deutung meist nicht vom Erzähler, sondern von Personagen gesprochen wird. Noch mal⁴³: warum der 'Umweg'?⁴⁴

Zum Schluss

Die Perspektive, die den Rahmen, die Kultnotizen und das Schema 'Verheissung - Erfüllung' prägt, scheint mir, kurz, grundsätzlich ein und dieselbe Perspektive zu sein⁴⁵.

Ihren theologischen Inhalt arbeite ich heraus (8.3), und anschliessend bestimme ich versuchsweise seine Eigenart und Herkunft (8.4).

8.3 Das theologische Fazit der Perspektive: Grundlinien einer Theologie

Wenn ich in diesem Paragraphen die Grundlinien der Theologie, die die Perspektiven des Rahmens, der Kultnotizen und des Schemas 'Verheissung - Erfüllung' prägt, beschreibe, betrachte ich als Kern ihrer Theologie das Handeln von der Person JHWH -daher auch ist die Theologie, selbstverständlich, als 'jahwistisch' zu bezeichnen⁴⁶.

Meine Beschreibung bezweckt dann anhand der beiden 'unifying devices' ein systematisches Bild JHWHs herauszuarbeiten und darzustellen, will aber keine erzählerische Analyse bieten, wie in den Königsbüchern sein Bild präsentiert wird⁴⁷.

⁴¹ 1 Kön 15,27-30 (Schlussbericht und Erfüllungsvermerk), 16,11-13 (Schlussbericht und Erfüllungsvermerk) und 2 Kön 24,2-4 (Erfüllungsvermerk) sind Ausnahmen: sie werden vom Erzähler selber, nicht aber von JHWH oder von seinen Propheten gesprochen.

⁴² Vgl. Dietrich (1972:106).

⁴³ Siehe Paragraph 8.2, Abschnitt 'Wer schaut?'.

⁴⁴ Das heisst, das Schema 'Verheissung - Erfüllung' leistet zwei wichtige Beiträge an den Königsbüchern -Beiträge, die nicht vom Rahmen und von den Kultnotizen geleistet werden-: es bietet eine explizite Deutung der 'historiographischen' Ereignisse (siehe Paragraph 8.2, Abschnitt 'Wie wird geschaut?') und es hebt bestimmte Ereignisse dargestellter Vergangenheit hervor (siehe Paragraph 8.2, Abschnitt 'Wonach wird geschaut?').

⁴⁵ Dietrich (1972) unterscheidet zwischen DtrG (etwa der Rahmen und die Kultnotizen) und DtrP (etwa das Schema 'Verheissung - Erfüllung'). Zugunsten seiner These liefert er zwei Gruppen Uneinheitlichkeiten:

- Der ersten Gruppe gehören die Nahten und Brüche. Sie sind aber nicht zwingend daraus zu erklären, dass ein anderer Redaktor Passagen in DtrH eingearbeitet hat (siehe Paragraph 2.2.2); und
- der anderen Gruppe gehört der Sprachbeweis. Sieben sieben DtrP kennzeichnende Worte oder Ausdrücke liegen vor (Dietrich 1972:88-95). Dazu möchte ich Folgendes anmerken: (a) Die Nummer 3 und 7 kommen nicht in Betracht (vgl. Van Keulen 1996a:21 Anm.53); (b) die Nummer 4 ist auch gemäss Dietrich (1972:92) unsicher (siehe auch die Anmerkung 30 in diesem 8. Kapitel); (c) die Nummer 6 weist in 2 Kön 21,11 keine Uneinheitlichkeiten auf: die Differenzen lassen sich aus dem literarischen Kontext verstehen (siehe die Anmerkung 30 in diesem 8. Kapitel); und (d) die Differenzen der restlichen Belege des Nummer 6 und die Differenzen der Nummer 1, 2 und 5 sind ähnlich wie die Differenzen in 2 Kön 21,1-18 entweder aus dem literarischen Kontext zu verstehen oder auch aus dem Variationsvermögen von DtrG (Beck 1999:43-44).

Kurz, der Sprachbeweis überzeugt mich nicht, und die Nahten und Brüche scheinen mir nicht zwingend dazu zu führen zwischen DtrG und DtrP unterscheiden zu müssen -auf die Bewertung der Nahten und Brüche komme ich im 3. Hauptteil, in Paragraph 13.4, noch zurück. Die beiden 'devices' lassen sich (*grosso modo*) vorläufig als eine konzeptuelle Einheit lesen.

⁴⁶ Vgl. Paragraph 7.4.

⁴⁷ Das heisst konkret, die öfter gestellte Frage, warum der Erzähler der beiden 'unifying devices' die Gründe des Handelns JHWHs fast nur in den Ankündigungen darstellt, sie nicht aber selber im Erzählerstext expliziert -der

Arbeite ich ein systematisches Bild JHWHs heraus, dann muss ich damit rechnen, dass die Daten, die JHWH betreffen, in einer Erzählung über ('wirkliche') Vergangenheit⁴⁸ vorliegen. Das heisst erstens, dass ich die JHWH betreffenden Daten nicht ohnehin verallgemeinern darf, da sie bestimmte, einmalige Ereignisse der Vergangenheit darstellen. Es scheint mir ja nicht richtig, daraus, dass JHWH das angekündigte Unheil weder bei Ahab (1 Kön 21,27-29) noch bei Josija (2 Kön 22,15-20) aufhebt, sondern ('nur') aufschiebt, zu schliessen, dass JHWH nie angekündigtes Unheil aufhebt⁴⁹. Zweitens heisst das, dass das Hervorheben bestimmter Züge JHWHs in den Königsbüchern weniger mit dem Bild JHWHs als mit dem Ziel der Bücher -eine Retrospektive- zu tun hat. Ich meine, man darf nicht ohne weiteres daraus, dass durch die Anwendung der Erfüllungsvermerke das von JHWH gewirkte Unheil voll betont wird, schliessen, dass JHWH gemäss dem Erzähler ein Gott ist, der das Wirken von Unheil dem Wirken von Heil vorzieht.

Zudem muss ich, wenn das Handeln einer Person, diesfalls das Handeln JHWHs, der Kern der herauszuarbeitenden Theologie darstellt, auch mit Folgendem rechnen: es ist nicht bevorzugen auszuschliessen, dass Spannungen -'Uneinheitlichkeiten'- innerhalb der Königsbücher sich daraus verstehen lassen, dass es um das Handeln einer Person geht, denn das Handeln einer Person kann ambig und eben inkohärent sein⁵⁰. Sei hier als ein Beispiel zu erwähnen, dass JHWH die Sünden der judäischen Könige Abiam (1 Kön 15,3-5) und Joram (2 Kön 8,18-19) wegen David zu vergeben scheint, während er hingegen die Sünden Manasses nicht vergeben will (2 Kön 24,(2)3-4)?⁵¹

Nach diesen Vorbemerkungen arbeite ich im restlichen Paragraphen das in den beiden 'unifying devices' dargestellte Bild JHWHs heraus. Im ersten Abschnitt beschreibe ich einige Züge JHWHs und im zweiten Abschnitt bespreche ich eine (angebliche) Spannung innerhalb von JHWH⁵²: einerseits wollte JHWH wegen David Juda nicht vernichten (2 Kön 8,19), andererseits aber wird zum Ende von Juda gesagt, dass JHWH die Sünden Manasses nicht vergeben wollte (2 Kön 24,2-4). Und im dritten Abschnitt liegt eine Zusammenfassung des in den beiden 'unifying devices' dargestellten Bilds JHWHs vor.

Züge JHWHs

Einige Züge JHWHs, die den Königsbüchern und insbesondere den beiden 'unifying devices' zu entnehmen sind, und etwa die Grundlinien der sie prägenden Theologie darstellen, arbeite ich heraus und bespreche sie⁵³.

Erzähler ist ein zurückhaltender Erzähler (vgl. Weippert 1991:121-123)-, bleibt in diesem Paragraphen unbeantwortet.

⁴⁸ Siehe Paragraph 4.3.1: die Königsbücher sind als 'eine Erzählung, aus einer theologischen Sicht, über ('wirkliche') Vergangenheit' zu betrachten.

⁴⁹ Vgl. Nelson (1981:42) -meines Erachtens ist auch damit zu rechnen, dass die Königsbücher eine Retrospektive darstellen: das Bedingte gibt dem Tatsächlichen nach (vgl. das Vorliegen der beiden Themen 'das Gesetz' und 'der Kult' in den Begründungsteilen der Ankündigungen: siehe Paragraph 7.4.2.3).

⁵⁰ Siehe Paragraph 7.4.3.

⁵¹ Vgl. Nelson (1981:42 Anm.48).

⁵² Vgl. Cross (1973:274-289) und Nelson (1981:27-28).

⁵³ Das Bild JHWHs, das ich in diesem Paragraphen darstelle, stützt weitgehend auf das, was in Paragraph 7.4.4, in dem das Bild JHWHs, das im Schema 'Verheissung - Erfüllung' vorliegt, herausgearbeitet wurde. Das kann nicht wundern: (i) Das Schema 'Verheissung - Erfüllung' gehört zu den 'unifying devices', die deren Perspektiven prägen (siehe Paragraph 8.2, Abschnitt 'Zum Schluss'); und (ii) im Schema, nicht aber im Rahmen und in den Kultnotizen -in ihnen liegt eine ausführlichere, vom Verfasser dargestellte Kultgeschichte und eine klare Beurteilung der Könige vor- wird das Handeln der Könige (und des Volkes) im Kult *expressis verbis* als Grund des Handelns JHWHs dargestellt (siehe Paragraph 8.2, Abschnitt 'Wie wird geschaut?').

Da die Aufmerksamkeit in den Königsbüchern insbesondere Unheil geschenkt wird, ist hier als erster 'Zug' erwähnt, dass JHWH Unheil wirkt oder wirken kann⁵⁴, wenn jemand sich ihm gegenüber tadelnswert benimmt⁵⁵. Dafür gibt es viele Belege⁵⁶. Als Beispiele seien hier erwähnt: der König Ahasja stirbt, da er Ba'al-Sebub statt JHWH ratfragte (in 2 Kön 1,2-17aa), das Haus Jerobeams wird ausgerottet, da Jerobeam anderen Göttern diente (in 1 Kön 14,1-18) und Gehasi wurde aussätzig, denn er hat Na'aman Geld gefragt (in 2 Kön 5).

Was dann als in den Augen JHWHs tadelnswertes Benehmen bezeichnet wird, ist ziemlich viel oder breit⁵⁷: es handelt sich um das Brechen des Gesetzes (z.B. in 1 Kön 11,31-39), oder, mehr präzise, um Mord (in 1 Kön 21,17-19 und in 2 Kön 9,25-26), um kultische Verstöße (wie z.B. in 2 Kön 21,10-15) oder um falsches Tun (in 1 Kön 20,42 und in 2 Kön 5,26-27).

Obgleich das, was als tadelnswertes Benehmen betrachtet wird, ziemlich breit ist, darf man jedoch sagen, dass die Aufmerksamkeit innerhalb der Königsbücher insbesondere dem Kult geschenkt wird⁵⁸. Dieser Meinung liegt Folgendes zugrunde: (a) Im Rahmen ist das Benehmen im Kult Grund für die Beurteilungen der Könige von Juda und Israel⁵⁹; (b) überwiegend jenes Thema liegt, wenn es sich um tadelnswertes Benehmen handelt, im Schema 'Verheissung - Erfüllung' vor; und (c) in ihm wird vor allem das Eintreffen von Unheil, meist wegen kultischen Verstößen gewirkt, ausdrücklich vermerkt.

Als zweiter 'Zug' möchte ich erwähnen, dass JHWH Heil wirkt oder wirken kann, wenn jemand sich ihm gegenüber lobenswert benimmt⁶⁰. Zum Beispiel sei auf 1 Kön 3,4-15 verwiesen, in dem erzählt wird, dass JHWH Salomo Weisheit gab, da Salomo ihm Richtiges gefragt hatte, und auf 2 Kön 22,15-20, wo erzählt wird, dass Josija in Frieden bestattet wurde, da er sich JHWH gegenüber demütigt hatte.

⁵⁴ Wenn einer sich tadelnswert benimmt, *kann* JHWH Unheil wirken; wie 2 Kön 8,16-24 -siehe insbesondere 8,19- zu entnehmen ist, stellt das keine Notwendigkeit dar.

⁵⁵ Siehe dazu die Paragraph 7.4.3 und 7.4.4.

⁵⁶ Vgl. Paragraph 7.4.3.

⁵⁷ Siehe Paragraph 7.4.3.

⁵⁸ Eine gewisse Spannung lässt sich aber nachweisen: im Rahmen und in den Kultnotizen ist das kultische Benehmen Grund für die Beurteilung eines jüdischen oder israelitischen Königs, während in den Begründungsteilen nicht nur das kultische Benehmen als Grund des Handelns JHWHs erwähnt wird, sondern auch andere Gründe dargestellt werden.

Sie lässt sich aber weniger als Spannung betrachten, wenn man Folgendes in Betracht nimmt: (i) Die Begründungsteilen, wie z.B. das Begründungsteil in 1 Kön 21,20bb.22b, *können* sich an diejenige Beurteilung eines Königs im Rahmen anschließen, die als ein Gesamturteil über die Regierung eines Königs zu betrachten ist -das Urteil bewertet die Grundhaltung des Königs-, sie *können* aber auch eine Ausnahme der Beurteilung im Rahmen -der als Gesamturteil zu betrachten ist- darstellen. Als Beispiel sei auf Hiskija verwiesen: obgleich er im Rahmen positiv beurteilt wird, hat er sich doch auch, wie in 2 Kön 20,12-19 erzählt wird, mal tadelnswert benommen; und (ii) das Benehmen im Kult scheint mir (somit) der Teil des Lebens, in dem vor allem sichtbar wird, ob die Könige und das Volk JHWH dienen wollten oder doch anderen Göttern -obgleich nicht nur der Kult, sondern auch das ganze Gesetz wichtig ist (siehe Paragraph 7.4.2.3). Vgl. dazu auch Schmidt (1995:145): 'Alles zu halten, was das Gesetz befiehlt, besteht keineswegs in kasuistischer Gebotserfüllung, sondern hat letztendlich einen einzigen Sinn: nicht den Göttern der Nachbarvölker zu dienen (Jos 23,6f). So ist das Werk (sc. DtrH) nur von der einen Frage bewegt, inwieweit Israel der Ausschließlichkeit und Bildlosigkeit des Glaubens, die als Einheit gesehen sind (1 Kön 14,9; 2 Kön 17,16 u.a.), gerecht wurde'.

⁵⁹ Aufgrund des Rahmens und der Kultnotizen lässt sich die Art des Jahwismus, das die Perspektive der beiden 'unifying devices' prägt, als 'orthodox' oder 'streng' bezeichnen: die Bildlosigkeit und das Ablehnen der Verehrung Ascheras sind kennzeichnende Merkmale des Jahwismus (siehe das 6. Kapitel). Die gängige Andeutung für den die Königsbücher prägenden Jahwismus ist 'Deuteronomismus'.

⁶⁰ Siehe die Paragraphen 7.4.3 und 7.4.4.

Benehmen, das in den Augen JHWHs lobenswert ist -und explizit als Grund dessen Handelns erwähnt wird⁶¹-, liegt in den Begründungsteilen nur wenig⁶² vor⁶³: 'das Stellen einer guten Frage' (1 Kön 3,11-14), 'wegen Gutes' (1 Kön 14,6-16), 'wegen Demütigung' (1 Kön 21,28-29 und 2 Kön 22,15-20), 'das Tun von Gutem' (2 Kön 10,30) und 'wegen Gebet und Tränen' (2 Kön 20,4-6)⁶⁴.

Als dritter und letzter 'Zug' ist dann erwähnt, dass JHWH auch Heil wirken kann, ohne dass das Benehmen des Empfängers des Heils dafür der Grund ist. Die folgenden Gründe liegen vor⁶⁵: 'damit man weiss, dass JHWH Gott ist' (1 Kön 20,13-14 und 20,28), 'wegen des Verfahrens der Feinde Israels' (1 Kön 20,28 und 2 Kön 19,20-34), 'wegen JHWH und David' (2 Kön 19,20-34 und 20,4-6) oder 'wegen David' (1 Kön 11,31-39).

Meines Erachtens weisen diese 'Züge' JHWHs keine Strittigkeiten auf, und ist sein Handeln als 'kohärent' oder 'konsistent' zu betrachten.⁶⁶

Es ist ja 'kohärent', da (i) JHWH weder Heil *wegen* tadelnswerten Benehmens noch Unheil *wegen* lobenswerten Benehmens wirkt, obgleich er Heil wirken kann *trotz* tadelnswerten Benehmens⁶⁷, und da (ii) gleichartiges Benehmen nicht sowohl als tadelnswert als auch als lobenswert bezeichnet wird -es wird klar zwischen tadelnswert und lobenswert unterschieden⁶⁸.

⁶¹ Es ist ja klar, dass Könige wie Asa und Hiskija sich im Kult lobenswert benommen haben. Ihr Benehmen wird aber nicht explizit als Grund von bestimmten Handeln JHWHs erwähnt. Dies lässt sich wohl daraus erklären, dass im Schema insbesondere das von JHWH gewirkte *Unheil* hervorgehoben wird, und folglich jenes kultische Benehmen, das als *tadelnswert* betrachtet wird (wie z.B. in 1 Kön 14,8bb-9).

⁶² Siehe Paragraph 7.3.2, Abschnitt 'Die Begründungsteilen': während insgesamt 35 Gründe belegt sind, sind nur 6 Gründe als lobenswertes Benehmens jenes Königs, der in der Ankündigung angeredet wird, zu betrachten.

⁶³ Vgl. Paragraph 7.3.1, Abschnitt 'Die Begründungsteilen' -die in diesem Paragraphen dargestellten Gründen (auch) lobenswerten Benehmens darf man noch um Gesetzesgehorsam (bei David) und die Zusage (an David) erweitern (vgl. 1 Kön 11,31-39).

⁶⁴ Nur die Demütigung Josijas, die sich ja in seinen Kultmassnahmen ausgewirkt hat (2 Kön 23,4-20), ist mit dem Kult verbunden (siehe Paragraph 7.4.2.1, Abschnitt 'Die Begründungsteilen (i): Allgemeines'), die restlichen Gründe aber nicht.

Und hängen die restlichen Gründe nicht irgendwie mit dem Kult zusammen, dann passen sie nicht -wie auch andere, oben erwähnte Gründe (wie z.B. Mord)- zum engen Fokus des Rahmens.

Dagegen darf man aber, und das ist hier noch mal wiederholt, einwenden, dass das kultische Benehmen -vor allem in diesem Lebensbereich wird sichtbar, wer einer oder eine dienen wollte: JHWH oder anderen Göttern?-reichender Grund für ein Gesamturteil ist so wie sie im Rahmen vorliegt, obgleich mehrere Gründe JHWH zum Handeln angeregt haben (vgl. die Anmerkung 58 in diesem 8. Kapitel).

⁶⁵ Vgl. die Paragraphen 7.4.3 und 7.4.4.

⁶⁶ Wirkt JHWH auch Heil, ohne dass das Benehmen der Person, die ihm gegenüber handelt, JHWH zum Handeln angeregt hat (siehe den dritten 'Zug'), und stellt ein Begründungsteil gelegentlich eine Ausnahme der Gesamtbeurteilung eines Königs dar (siehe die Anmerkung 58), dann lässt sich sagen, dass die Theologie der Königsbücher sich nicht als 'bad kings will suffer, good kings will prosper' (Halpern 1996:220) beschreiben lässt.

Dennoch ist die Typisierung von Halpern (1996:220) nicht völlig ungerecht: Königen, die sich JHWH gegenüber schlimm benehmen, trifft Unheil, und Königen, die sich JHWH gegenüber lobenswert benehmen, wird Heil geschenkt.

⁶⁷ 1 Kön 20,1-22 sei als ein Beispiel zu erwähnen, wenn man annimmt, dass die negative Beurteilung Ahabs, die in 1 Kön 16,30-33 vorliegt, für seine ganze Regierung gilt: *trotz* Ahabs tadelnswertes Benehmens wirkt JHWH Heil, damit Ahab weiss, dass JHWH Gott ist (1 Kön 20,13-14).

⁶⁸ Stellt 1 Kön 16,7 -das Vers gehört nicht zu einem der beiden 'devices'- eine Ausnahme dar? Denn Basa, der das Haus Jerobeams (oder Jerobeam?) ausgerottet hat, wird getadelt (1 Kön 16,7), während Jehu, der das Haus Ahabs beendet hat, gelobt wird (2 Kön 10,30)? Oder lässt sich das Unterschied daraus verstehen, dass Basa nicht, wie Jehu (2 Kön 9,1-13), den Auftrag hat, die Dynastie, die an der Macht war, zu beenden (zwar ein *argumentum e silentio*)?

Eine Spannung innerhalb JHWHs

Cross (1973) weist in DtrH zwei Themen nach, die seiner Meinung nach miteinander auf gespanntem Fusse stehen. Das erste Thema, das in der Darstellung der Regierung Josijas gipfelte, ist die unbedingte Zusage an David, dem ein ewiges Haus versprochen wurde. Zu dem idealen David bildet dann Jerobeam einen Kontrast. Das andere Thema ist die Sünde Manasses, die das Exil Judas zur Folge hat. Um diese Spannung handelt dieser Abschnitt.

Dieser Interpretation gegenüber schlage ich eine andere Lesung vor: es handelt sich in den Königsbüchern nicht um eine, wie Cross (1973) meint, thematische Spannung, sondern um eine Spannung in JHWH.

Dass JHWH Heil wirkt, ist in den Königsbüchern manchmal mit David verbunden⁶⁹. An David hat JHWH zugesagt, dass immer ein Davidider (in Jerusalem) König sein wurde. Auf seine Zusage -sie liegt zum ersten Mal in 2 Sam 7,1-17 vor- wird mehrmals verwiesen⁷⁰, oder sie wird unterstellt: im Gebet Salomos in 1 Kön 8,14-61; in der Ankündigung an Jerobeam in 1 Kön 11,31-39 (vgl. die Ankündigung an Salomo in 1 Kön 11,11-13) und in den Textteilen 1 Kön 15,4-5 und 2 Kön 8,19, die dem Rahmen des Königs Abiam bzw. des Königs Joram unmittelbar angeschlossen sind. Die Belege sind wohl um 2 Kön 19,34 und 20,6, in denen auch auf David verwiesen wird, zu erweitern: auch in ihnen wird um (JHWH und) David willen Heil gewirkt⁷¹.

Das Heil wirkt JHWH *trotz* auch tadelnswerten Benehmens judäischer Könige.⁷² Denn, erstens, trotz der Sünde (Salomos und) des Volkes schenkt JHWH Jerobeam nicht ganz Israel, sondern er lässt dem Haus Davids einen Teil Israels übrig, und zwar um David willen (1 Kön 11,31-39). Und zweitens, die Verweise auf David in 1 Kön 15,4-5 und in 2 Kön 8,19 liegen in auffälligen Stellen vor: 1 Kön 15,4-5 ist unmittelbar dem Rahmen des Königs Abiam angeschlossen, der zur ersten Serie judäischer Könige, die eine negative Beurteilung bekommen, gehört, und an 2 Kön 8,19 geht die Beurteilung des Königs Joram voran, der zur zweiten Serie judäischer Könige, die ein negatives Urteil haben, gehört⁷³.

Das tadelnswerte Benehmen der judäischen Könige Salomo, (Rehabeam -) Abiam und Joram (- Ahasja) werden aber von der Zusage an David meines Erachtens nicht glattweg ausser Kraft gesetzt. JHWH nimmt tadelnswertes Benehmen Ernst⁷⁴. Dieser Meinung unterliegen folgende Überlegungen:

- Die Nachkommenschaft von David, unter denen Salomo, werden zur Gehorsamkeit gemahnt, und eventuelle Ungehorsamkeit wird bestraft (1 Kön 2,4; 8,25 und 9,4-5)⁷⁵;
- Salomo (und das Volk) wird (werden) für seine (ihre) Sünde auch tatsächlich bestraft: ein Teil Israels wird dem Jerobeam gegeben;⁷⁶ und
- es lässt sich dem, was zur Sünde(n) Jerobeams -von den restlichen Königen Israels, nur dem letzten König Hosea ausgenommen, fortgesetzt- gesagt wird, entnehmen: JHWH kün-

⁶⁹ Siehe auch Paragraph 7.4.4.

⁷⁰ Vgl. Cross (1973:281 Anm.30).

⁷¹ Ob die Verweise auf David alle von ein und demselben Verfasser stammen, ist nicht unumstritten. Provan (1988:94-98, 100-113 und 117-130) z.B. weist die Verweise in 1 Kön 11,32; 11,34; 2 Kön 19,36 und 20,6 nicht dem Verfasser von 1 Kön 11,36; 15,4 und 2 Kön 8,19 zu, sondern einem späteren Verfasser. Die Interpretation der Ankündigung 1 Kön 11,31-39 ist somit wichtig. Es sei auf meine Anmerkungen zu der Ankündigung in den Paragraphen 7.4.2.3 und 7.4.2.4 verwiesen.

⁷² Vgl. Cross (1973:281-285).

⁷³ Siehe Paragraph 6.4.1.2.

⁷⁴ Vgl. McKenzie (1991:58): 'Dtr narrates the stories of both kings (sc. Salomo und Jerobeam) according to his theological requirement that cultic sin receive prompt punishment'.

⁷⁵ Für diese Deutung von 1 Kön 2,4; 8,25 und 9,4-5, dass nicht nur Salomo, sondern auch alle die Nachkommen Davids zur Gehorsamkeit gemahnt werden, sei auf Paragraph 7.4.2.3 verwiesen.

⁷⁶ Vgl. die Anmerkung 137 im 7. Kapitel.

digt an, dass diese Sünde(n) das Ende der Häuser der Könige Jerobeam (1 Kön 14,1-18), Basa (1 Kön 16,1-4) und Ahab (1 Kön 21,20-24) -der überdies die Verehrung Ba'als in Israel eingeführt hat- zur Folge hat⁷⁷, und diese Folge der Sünde wird zudem hervorgehoben und betont, da ihr Eintreffen ausdrücklich vermerkt wird.⁷⁸

JHWH nimmt, kurz, die Sünde nicht hin.

Vor dem Hintergrund -JHWH nimmt die Sünde(n) Ernst- lässt sich den Umschlag bei der Regierung des Königs Manasse verstehen. Denn obgleich auch andere judäische Könige, sowohl vor als auch nach ihm, gesündigt haben, stellt Manasse den Tiefpunkt der Kultgeschichte Judas dar, und wegen seiner Sünden, die JHWH nicht vergeben wollte, führte er dann Juda ins Exil⁷⁹ -eine strenge Strafe. Das Handeln JHWHs ist zudem kohärent mit anderem Handeln: ebensowenig wie er die Sünden Manasses unbestraft lässt, liess er die Sünde(n) Jerobeams und die Sünde(n) Ahabs -Manasse wird in 2 Kön 21,1-18 sowohl mit Ahab als auch mit Jerobeam verglichen- unbestraft.

Obgleich sich dann den Umschlag bei Manasse verstehen lässt⁸⁰, und das Handeln JHWHs hier mit anderem Handeln kohärent ist, liegt dennoch eine Spannung in JHWH vor:

⁷⁷ Präziser formuliert, die Sünde(n) Jerobeams, von Königen Israels fortgesetzt, war(en) für JHWH reichender Grund das Ende eines Hauses zu wirken.

⁷⁸ Vgl. Van Keulen (1996a:155): 'The account of the Northern Kingdom makes abundantly clear that provocation of YHWH (הכעיס) irrevocably leads to disaster'; vgl. Sweeney (2001:36-37).

⁷⁹ Es fällt ins Auge, dass gemäss dem Erzähler die Ankündigung in 2 Kön 21,10-15 mit dem *ersten* Fall Jerusalems, der während der Regierungszeit der Könige Jojakim und Jojakin stattfand (2 Kön 23,35 - 24,16), nicht aber mit dem *zweiten* Fall Jerusalems, der während der Regierungszeit von Sedekija stattfand (2 Kön 24,19b - 25,21), verbunden ist. Denn der zu der Ankündigung in 2 Kön 21,10-15 gehörende Erfüllungsvermerk liegt schon in 2 Kön 23,35 - 24,16, nämlich in 24,2-4, vor.

Ich wundere (vgl. Krašovec 1999:593 Anm.4 und Stavropoulou 2004:41-42), ob hier nicht, allerdings implizit, ausgesagt wird, dass eben die Sünden Manasses, wenn sie auch bestraft wurden -JHWH wollte nicht vergeben (2 Kön 24,3)-, nicht zu einer endgültigen Strafe geführt haben. Seine Sünden haben zwar den *ersten* Fall Jerusalems veranlasst, nicht aber den *zweiten*. Letztere Fall fand erst zur Zeit Sedekijas, der sündigte wie Jojakim, statt. Ab dann gab es in Jerusalem keine Davididen mehr.

In der Geschichte Judas, die letztendlich zum Exil führt, sind dann nicht nur die Sünden Manasses wichtig, sondern auch die Sünden der anderen Könige Judas (siehe die nächste Anmerkung 80).

⁸⁰ Obgleich sich verstehen lässt, dass während der Regierung Manasses den Wendepunkt der Geschichte Judas vorliegt -Manasse stellte ja den Tiefpunkt der Kultgeschichte Judas dar-, erhebt sich dennoch die Frage, warum erst ab Manasse das Exil Judas unausweichlich scheint (siehe aber die vorangehende Anmerkung 79), da auch andere, dem Manasse vorangehende Könige, nämlich Salomo, Rehabeam, Abiam, Joram, Ahasja und Ahas, gesündigt haben (vgl. Seitz 1989:195).

Diese Frage lässt sich nur beantworten, wenn man zwei Themen, die Zusage an David und das Ernstnehmen der Sünden, in Betracht nimmt.

Eine Antwort ist die folgende: dem Exil Judas liegen tatsächlich nur die Sünden Manasses und des Volkes zugrunde (Van Keulen 1996a:154-156), während die Sünden der Manasse vorangehenden Könige wegen der Zusage an David modifiziert (siehe z.B. 1 Kön 11,31-39) oder aufgehoben (siehe 1 Kön 15,4-5 und 2 Kön 8,19) wurden (vgl. Nelson 1981:105-118); vorausgesetzt ist dann, dass die Sünden des Volkes erst ab Manasse da sind (vgl. Van Keulen (1996a:156 Anm.185) über 1 Kön 14,22-24 und 2 Kön 17,13-20).

Obgleich die Antwort anziehend ist, befriedigt sie mich nicht ganz. Meinem Zögern liegen folgende Erwägungen zugrunde: (i) Im Hintergrund spielen die Sünden des Volkes ständig eine Rolle, wenn sie auch nur gelegentlich, wie in 1 Kön 14,22-24, zutage treten (vgl. Noth 1968:330: 'Mit dem von Dtr in 22.23 (sc. 1 Kön 14,22.23) entworfenen Bild wird nun auch der selbständige Staat Juda von seinem Anfang an als sündig charakterisiert'). Und die Anmerkung von Van Keulen (1996a:156 Anm. 185): '[...] the subtheme (sc. der Sünde Judas) in 1 Kgs. 14:22-24 is not connected with Judah's fall [...]'] scheint mir zwar streng genommen gerecht, ist aber im Lichte der Theologie der Königsbücher -die Verbindung von Sünde und Strafe liegt fast ausschliesslich im Schema 'Verheissung - Erfüllung', nicht aber im Rahmen und in den Kultnotizen vor- nicht haltbar (Es fällt ins Auge, dass während der Regierungszeit Rehabeams -wenn das Volk sündigt- Sisak Tempelschätze mitnimmt: dies ist -implizit- als Strafe zu betrachten?); (ii) JHWH nimmt die Sünden anscheinend zu Ernst um annehmen zu können, dass die Sünden ohne weiteres aufgehoben wurden (vgl. Hardmeier 2000:95-100): siehe hier (a) 1 Kön 2,4; 8,25 und 9,4-5, (b) das Eingrenzen des Gebietes, über das die Davididen regieren (siehe 1 Kön 11,31-39) und (c) die tatsächlichen Folgen der Sünden Jerobeams; und (iii) es ist daher zu fragen, ob die Meinung von Nelson

einerseits nimmt er tadelnswertes Benehmen Ernst -er wirkt Unheil-, andererseits aber hat er David ein ewiges Haus versprochen⁸¹. Sie lässt sich vielleicht in den folgenden zwei Zitaten der Königsbücher gut fassen: 'JHWH wollte wegen David Juda nicht vernichten' (2 Kön 8,19) und 'JHWH wollte nicht vergeben' (2 Kön 24,4)⁸²; oder, eben prägnanter, im Gegenüber der

(1981:105-118) -bis Manasse hat die Zusage an David Kraft (und modifiziert sie die Folgen der Sünde oder hebt sie auch auf), während sie ab Manasse ausser Kraft gesetzt ist- nicht zu streng zwischen vor und nach Manasse unterscheidet. In diesem Zusammenhang sei auf McConville (1989:45) zu verweisen: 'Nor is the discrepancy between the promise made to David about his sons and the actual course of events a new feature in the narrative with the accounts of the reforming kings. The note of ambiguity in relation to the kings in Jerusalem was there, as we saw, from Solomon and Rehoboam', und auf diesen restlichen Abschnitt 'Eine Spannung innerhalb JHWH'. Die drei Erwägungen lassen sich hingegen verstehen -und hier liegt eine andere Antwort auf die Frage des Zusammenhanges der Themen der Zusage an David und dem Ernstnehmen der Sünden vor-, wenn man annimmt, dass (i) JHWH sowohl die Zusage an David als auch die Sünden der Könige und des Volkes Ernst nimmt und (ii) dass Manasse den verständlichen Wendepunkt ist, da er der schlimmste König Judas war; die Zusage wurde während Salomo etwa eingeschränkt, ab Manasse scheint sie dann wirklich gefährdet (es wirkt die Dramatik der Königsbücher: auch darauf komme ich in diesem restlichen Abschnitt 'Eine Spannung innerhalb JHWH' zurück). Vgl. dazu Dietrich (1999a:70), der über die Theologie von DtrN schreibt: 'Doch auch die jüdischen Könige verspielten mehr und mehr den Kredit, der mit der Erwählung Davids (und Jerusalems) eröffnet war. Spätestens seit Manasse, der sowohl im religiösen wie im sozialen Bereich aufs schwerste gegen die Tora verstieß (2 Kön. 21:9, 16), war der Untergang auch des Südreichs beschlossene Sache'.

Meiner Antwort muss ich zwei Anmerkungen begeben. Erstens, wenn auch die beiden Themen, die Zusage an David und die Sünden der jüdischen Könige, und insbesondere dann des Königs Manasse, als eine Spannung zu betrachten ist, stellt sie keine thematische Spannung, sondern eine Spannung in JHWH dar (vgl. Krašovec 1999:309) -und zwar eine *Art* Spannung (vgl. Brueggemann 1997:442), die sich im Alten Testament öfter nachweisen lässt (vgl. Peels 1996:157): hier möchte ich, neben der Spannung zwischen der Verheissung an David und der Sünde der Könige Judas (vgl. 2 Kön 13,23 für Israel), auf die Spannung zwischen der Bund JHWHs und der Sünden des Volkes in Lev 26,43-45 (Peels 1996:87-88 und 157), auf die Spannung zwischen der Liebe JHWHs und der Sünden des Volkes in Ezek 16,59-63 und auf die Spannung zwischen der Barmherzigkeit JHWHs und der Sünden des Volkes in Hos 11,1-11 (vgl. Peels 1996:74 und 158-159) verweisen (vgl. auch Brueggemann 1997:247.248.275.440-442 und 447-449 und Lohfink 2000:155). Das heisst, die Königsbücher lassen sich meines Erachtens als eine thematische Einheit lesen (Darauf komme ich im 3. Hauptteil noch zurück).

Zweitens, die Königsbücher sind jedoch nicht völlig spannungsfrei, da die Sünden der Manasse vorangehenden Könige zu wenig in 2 Kön 21,10-15; 23,26-27 und 24,2-4 scheinen mitzuklingen. Vielleicht lässt sich das daraus verstehen, dass im Rahmen und in den Kultnotizen Manasse mit den anderen Königen Judas verglichen wird - dies ist die Funktion der Vergleich im Rahmen-, während hingegen in der Darstellung der Regierung des Königs Manasses -und dann insbesondere im Schema 'Verheissung - Erfüllung-', wegen der 'Blöcke', die die Komposition der Königsbücher bedingt, die 'senkrechte Achse' hervorgehoben wird. Anders gesagt, der 'senkrechten Achse' entlang wird das Benehmen Manasses voll betont, während der 'waagrechten Achse' entlang das Benehmen der Könige betont wird; dann ist aber zu fragen, ob im Erfüllungsvermerk 2 Kön 24,2-4 nicht, ähnlich wie im Erfüllungsvermerk 1 Kön 16,11-13 sowohl Basa als auch Ela (in der Ankündigung aber ist nur von den Sünden Basas die Rede) -anders aber 1 Kön 15,27-30: in ihm ist nur von der Sünde Jerobeams die Rede-, auch von den Manasse vorangehenden Königen die Rede hätte sein können.

⁸¹ Ist es glaubhaft, dass (i) nicht das Thema der Sünde(n) Jerobeams, sondern das Thema der Sünden der jüdischen Könige, und dann insbesondere des Königs Manasse, dem Thema der Zusage an David gegenüber steht, und (ii) das Thema der Sünde(n) Jerobeams, das betont, dass JHWH die Sünden Ernst nimmt (vgl. Van Keulen 1996a:155), als Parallel zum Thema der Sünden Manasses (und der jüdischen Könige) zu betrachten ist (in den Königsbüchern lassen sich, wie Van Keulen (1996a:144-160) schreibt, viele Parallelen zwischen (der Geschichte) Israel(s) und (der Geschichte) Juda(s) nachweisen), dann ist Nelson (1981:28) abzulehnen: '[...] appended to these main themes (sc. the sin of Jeroboam and the promise to David) is the contradictory sub-theme of an inevitable punishment for Manasseh's sins, a theological motif out of tune with the rest of the history'.

Zu Nelson (1981:28) möchte ich auch anmerken, dass nicht nur die Sünden von Manasse, sondern auch die Sünden von Ahab unwiderruflich sind: es sei auf die Parallelen zwischen Ahab und Manasse - Josija, die in Paragraph 7.4.2.1 aufgelistet wurden, verwiesen. Das heisst, das Thema der 'unwiderruflichen Strafe' ('inevitable punishment') liegt auch bei Ahab vor.

⁸² Im Blick auf 2 Kön 23,26-27 schreibt Van Keulen (1996a:155): 'Therefore, by designating Manasseh's sins as provocations, the narrator pointed out that the judgment over Judah is inevitably to come, *irrespective* of Josiah's faithfulness'.

An seine Deutung -'[...] *irrespective* of Josiah's faithfulness'- schliesse ich mich an. Denn das 'irrespective' lässt sich verstehen, wenn die Königsbücher von der Frage, wie JHWH sowohl seine Zusage an David als auch die

bedingten und der unbedingten Zusage an David, formuliert: 'The dynasty would continue "forever, in spite of disobedience on the part of the kings"; and it would continue "forever, only if the kings obey"' (Provan 1988:106)⁸³.

Die Frage, wie sich die Spannung in JHWH auswirkt, gibt meines Erachtens den Königsbüchern ihre Dramatik: haben letztendlich die Sünden Manasses -und die Sünden anderer Könige Judas-⁸⁴ die unbedingte Zusage an David ausser Kraft gesetzt? Dem Anschein nach wird die unbedingte Zusage -allmählich- ausser Kraft gesetzt. Denn die Folgen der Sünde werden, da das Eintreffen bestimmter Unheilsworte -(u.a) das Ende der Häuser Jerobeams, Basas und Ahabs, das Ende von Israels und von Juda- ausdrücklich vermerkt wird, hervorgehoben und betont⁸⁵, während die Zusage an David bei Ahas fehlt -merkwürdigerweise bei dem positiv beurteilten König Hiskija noch vorliegt (2 Kön 19,34 und 20,6)⁸⁶- und ab Manasse nicht mehr erwähnt wird. Ab Manasse scheint dann das Ende Judas unausweichlich. Dennoch scheint die Zusage -auch ab Manasse- nicht völlig⁸⁷ ausser Kraft gesetzt zu sein⁸⁸: (i)

Sünden der judäischen Könige, und insbesondere des Königs Manasse, Ernst nehmen konnte -die Sünden Manasses, als Provokation (פְּרוֹכָה) bezeichnet, konnte JHWH nicht durch die Finger sehen (Van Keulen 1996a:155.183 und 196)-, weniger aber von der Frage geprägt ist, ob das Gute Josijas das Böse Manasses beseitigen konnte.

Daher scheinen mir die Deutungen von Nelson (1981) und Dietrich (1999a) weniger präzise: 'For Judah the crisis came to a head under Manasseh, whose idolatry was so notorious (2 Kings 21:3b-9) that Yahweh irrevocably decided to punish the nation (2 Kings 21:10-15; 22:16-17; 24:2-4), so that not even Josiah's piety could reverse this sentence (2 Kings 23:26-27)' (Nelson 1981:123) bzw. 'Bekanntlich konnte diese letzte grosse Selbstreinigung Judas (sc. durch Josija) den Schmutz der Manassezeit nicht mehr ganz beseitigen, und so kam das Exil' (Dietrich 1999a:52).

⁸³ Im Lichte der Spannung, JHWH wollte sowohl die Sünden als auch die unbedingte Zusage an David Ernst nehmen, lassen sich die bedingten Zusagen (siehe 1 Kön 2,4; 8,25 und 9,4-5) verstehen. Sie heben dann die Gehorsamkeit hervor, während die unbedingten Zusagen das -im Alten Testament letztendlich (siehe die Anmerkung 81 dieses 8. Kapitels)- unauflösbare Verhältnis von JHWH und Israel bezeugt (vgl. Krašovec 1999:309). Das Gegenüber der bedingten und unbedingten Zusagen ist relativ (vgl. Linville 1998:51-52).

⁸⁴ Noch mal: es kann den Lesern kaum entgehen, dass die Gehorsamkeit der Könige JHWH wichtig war. Denn schon in der Darstellung der Regierung Salomos, nämlich in 1 Kön 2,4; 8,25 und 9,4-5 wird Gehorsamkeit als Bedingung der Zusage an David erwähnt.

⁸⁵ Dass die Erfüllungsvermerke insbesondere das Ende der Häuser Jerobeams, Basas und Ahabs -und den Tod der Omriden Ahab, Ahasja und Joram-, das Exil Israels und das Exil Judas hervorheben, wurde in Paragraph 7.3.2 glaubhaft gemacht.

Wird somit in den Königsbüchern das Unheil betont, dann darf man, erstens, wohl sagen, dass das kultische Benehmen Manasses im Vordergrund, das kultische Benehmen Josijas aber im Hintergrund steht. Van Keulen (1996a:202) meint: 'The role of Josiah in the final chapters of the DH is better accounted for if it is considered subordinate to Manasseh's role. Dtr's object was not to stimulate his audience to adopt Josiah's ways, but to warn them not to walk in the ways of Manasseh'.

Es lässt sich, zweitens, auch sagen, dass, da die Unheilsworte den Vordergrund bilden, die Heilsworte eine Erklärung dafür bieten wollen, dass angekündigtes oder erwartetes Unheil nicht oder erst später eintritt. Zum Beispiel sei auf das Aufschieben des Ahab (1 Kön 21,27-29) und Josija (2 Kön 22,15-20) angekündigten Unheils bzw. auf das dem negativ beurteilten König Ahab angekündigte Heil (1 Kön 20,13-14) verwiesen.

⁸⁶ In 2 Kön 19,34 und 20,6, wo das 'wegen David' belegt ist, handelt es sich (auch) um die Rettung Jerusalems: steht des 'wegen David' dann -denn Hiskija wird positiv beurteilt- den Sünden des Volkes gegenüber? Etwa ähnlich wie in 2 Kön 22,15-20, wo die Zorn JHWHs über Jerusalem (und Juda) wegen den Sünden des Volkes -dem steht dann die Demütigung Josijas gegenüber (obgleich diese Demütigung Josijas eine Kultreform zur Folge hat, die in 2 Kön 23,4-24 dargestellt wird)- entbrannt? Wird, anders gesagt, in 2 Kön 19,34 und 20,6 merkbar, dass das Exil Judas nicht nur vom Benehmen des Königs, sondern auch vom Benehmen des Volkes veranlasst wurde? Auch das Benehmen des Volkes spielt ja eine Rolle (vgl. Paragraph 7.4.2.2; für das Verhältnis von König und Volk im Kult sei auch auf Paragraph 6.4.1.4 verwiesen); in diesem Zusammenhang sei auch erwähnt, dass der Verweis auf die Sünden Manasses (in 2 Kön 23,26 und 24,3) als eine Kürzung von 'die Sünden Manasses, in denen das Volk involviert war' zu betrachten ist -vgl. den Textteil 2 Kön 21,15: in ihm wird das Volk selbst als Subjekt erwähnt (Provan 1988:151 Anm.62; ähnlich Van Keulen 1996a:183-184; anders Lowery 1991:174-175).

⁸⁷ Obgleich es knapp wird (vgl. Van Keulen 1996a:157-158).

⁸⁸ Anders Dietrich (1999a:55).

Anders als bei Jerobeam (1 Kön 14,1-18) und Ahab (1 Kön 21,20-24) wird während der Regierung Manasses (2 Kön 21,10-15) nicht das Ende der Dynastie, sondern das Exil Judas angekündigt⁸⁹; und (ii) die Davididen werden nicht alle ausgerottet: am Ende der Königsbücher ist von der Begnadigung der Davidide Jojakin⁹⁰ die Rede (2 Kön 25,27-30)⁹¹.

Eine Zusammenfassung

Das Bild JHWHs, das in den beiden 'unifying devices' vorliegt, ist als einheitlich zu betrachten, eben wenn die Spannung zwischen der Zusage oder der Verheissung an David und der Sünden Manasses (und des Volkes) berücksichtigt wird. Es ist von 'conceptual coherence' die Rede.⁹²

8.4 Zur Eigenart und Herkunft der Perspektive

In diesem Paragraphen frage ich, welche Merkmale der Perspektive, die die 'unifying devices' prägt, der Tradition entnommen wurden, welche Merkmale aber zur Eigenart der Perspektive gehören.

⁸⁹ Das Exil Judas braucht nicht zwingend das (unwiderrufliche) Ende Judas zu sein: im Gebet Salomos (1 Kön 8,33-34; 8,35-36 und 8,47-50) wird JHWH gebetet, ob er die Sünden des Volkes vergeben will, wenn es sich umkehrt (vgl. Talstra 1987:156-164) -bemerke, dass in diesen Stellen unterstellt wird, dass das Volk für seine Sünde bestraft wurde.

Hier möchte ich noch mal den Vermerk 2 Kön 24,2-4 erwähnen. In ihm wird dargestellt, dass JHWH die Sünden Manasses und des Volkes straft: Juda wird ins Exil geführt. Und obgleich die Strafe unumgänglich scheint (2 Kön 24,3: JHWH wollte nicht vergeben -siehe hier aber auch die Anmerkung 79 dieses Kapitels), ist sie im Lichte der eben erwähnten Stellen 1 Kön 8,33-34; 8,35-36 und 8,47-50 -in denen die Strafe unterstellt ist- nicht zwingend das (unwiderrufliche) Ende des Volkes; vgl. dazu Hos 11: obgleich das Volk gestraft wird, stellt die Strafe nicht das definitive Ende des Volkes dar.

Die Strafe ist nicht zwingend das unwiderrufliche Ende: dann sind Büsse und Umkehr -das heisst, Gehorsamkeit (Ungehorsamkeit hingegen war Grund der Strafe)- wichtig (vgl. Krašovec 1999:131); vgl. zum Thema 'Umkehr' das Motiv *נָנַע* bei Ahab und bei Josija, obgleich der Umkehr nur kurz gedauert hat: die Söhne Ahabs taten was JHWH als Böse ansah, und auch die Söhne -und der Enkelsohn- Josijas taten was JHWH als Böse ansah.

Zugleich scheinen mir nicht nur Gehorsamkeit und Büsse eine Rolle zu spielen. In den Königsbüchern ist von der Zusage an David, in Lev 26,44-45 vom Bund JHWHs mit dem Volk und in Hos 11,8-9 von JHWH selbst die Rede: und die Zusage JHWHs, sein Bund und er selbst sind für das Heil grundlegend, nicht aber die Gehorsamkeit (siehe auch die Anmerkung 80 in diesem 8. Kapitel). Vgl. dazu auch Brueggemann (1997:447): 'Israel as a holy people refuses to doubt the promises, which assert that the future is dependant on nothing in this world, not even on Israel's obedience, but only on Yahweh's good intention, which is more reliable than the world itself' (vgl. dazu auch McConville 1989:46, Krašovec 1999:309 und Dietrich 2002a:196 Anm.90).

Zwar wird die Aufmerksamkeit in den Königsbüchern dem Unheil und den ihm zugrundeliegenden Sünden geschenkt (siehe Paragraph 7.3.2), die beiden anderen Themen, die Zusage an David und Büsse (Gehorsamkeit), sind aber auch belegt, und die drei Themen zusammen stellen meines Erachtens ein komplexes thematisches Gewebe dar (vgl. Brueggemann 1997:447-449), in denen sich keine klare Strittigkeiten nachweisen lassen -es ist wohl von 'conceptual coherence' die Rede (anders McKenzie 1991:139-140).

⁹⁰ Scheint dann in den Königsbüchern die Hoffnung (noch) mit dem davidischen König Jojakin verbunden zu sein -und nicht ganz erlösch-, in Jer aber ist die Hoffnung zwar mit David (Jer 23,1-8; vgl. Jer 33,14-16), nicht aber mit Jojakin verbunden -denn keine seiner Nachkommen wird König über Juda sein (Jer 22,28-30)- (vgl. Brueggemann 1997:616-619).

⁹¹ Vgl. Van Keulen (1996a:180-181), Dietrich (1999b:17) und Hardmeier (2000:98-99); vgl. dazu auch Dietrich (2002a:195-196).

⁹² Ich nehme an, dass die Perspektive, die die beiden 'unifying devices' prägt, auch das restliche Material der Königsbücher prägt. Obgleich sich die Annahme erst dadurch bestätigen lässt, dass das restliche Material auf seine Perspektive hin befragt wird. Im Hauptteil iid führe ich eine solche Analyse für die Darstellung der Regierung Ahasjas vor.

Um die Frage beantworten zu können, liste ich erst die Merkmale der Perspektive auf, und frage darauf, ob sich verwandte Gedanken auch in anderen Büchern oder Texten nachweisen lassen oder nicht. Die folgenden Merkmale möchte ich kurz besprechen:

- Dass die Aufmerksamkeit ausdrücklich und fast ausschliesslich dem König -und der zugehörigen Thematik, wie Krieg, Verschwörung, Kult u.a.- geschenkt wird, scheint für die Gattung 'history writing' nicht ungewöhn zu sein⁹³, ist aber für das Reden der Propheten bemerkenswert: nicht nur der König, sondern auch andere Gruppen werden oft durch die Propheten -siehe z.B. Jer, Jes und Ezech- angeredet⁹⁴;
- die Darstellung des Kultes in den Königsbüchern ist sehr ausführlich -ausführlicher als in anderen Büchern des Alten Testaments⁹⁵;
- die Beschreibung der Kultpraktiken scheint in gewissem Sinne -ob die Kultpraktiken als entweder 'gut' oder 'böse' betrachtet werden, ist ohnehin klar- auch ziemlich 'objektiv': Aschera war (auch) Gefährtin des JHWHs und die Qadeschen sind eine Art Tempelpersonal, die nicht mit Prostitution verbunden werden⁹⁶;
- die Art des Jahwismus, der die Königsbücher prägt, ist als 'strenger' oder 'orthodoxer' Jahwismus zu bezeichnen⁹⁷, und lässt sich klar unterscheiden von der Art des Jahwismus, der in Jer 44 vom Volk vertreten wurde -es diene der Himmelskönigin⁹⁸- oder der in Textfunden greifbar wird⁹⁹;
- die einseitige Betonung des Kultes als Grund der Beurteilung und als wichtig(st)er Grund für das Unheil, das die Könige und das Volk trifft, ist für die Königsbücher kennzeichnend und einzigartig: in anderen Büchern des Alten Testaments, wie z.B. in Hos, Am, Mi und Jer, wird soziales Verfehlen ausdrücklich als Grund für das Handeln JHWHs erwähnt¹⁰⁰;
- Erfüllungsvermerke kommen fast ausschliesslich in den Königsbüchern vor -sie liegen ausserhalb von DtrH nicht vor (wenn gemäss Collins (1993:169-170) auch eine Art Verheissung - Erfüllung in z.B. Jesaja belegt ist);
- sie haben nur dann Sinn, wenn, wie in 1 Kön 22; Jer 26 und Dt 18, zwischen 'wahrer' und 'falscher' Prophetie unterscheiden wird¹⁰¹;
- überdies heben sie insbesondere bestimmtes Unheil, das den König und das Volk trifft, hervor, während die Verheissung an David erwähnt wird, nicht aber betont¹⁰²;
- die Aufstellung der kausalen Verbindung von 'Sünde(n)' und 'von JHWH gewirktes Unheil' -in den Ankündigungen klar sichtbar, wenn dem Ankündigungsteil ein Begründungsteil beigegeben wird- ist nicht für die Königsbücher exklusiv, sondern lässt sich auch in der Prophetie nachweisen (Lang 1981:viii)¹⁰³; und

⁹³ Siehe die Paragraphen 5.1.2 und 4.3.1, Abschnitt 'Eine Erzählung über die Vergangenheit'.

⁹⁴ Westermann (1991:137-138).

⁹⁵ Siehe Paragraph 6.3.2.3.

⁹⁶ Siehe Paragraph 6.3.2.3.

⁹⁷ Siehe Paragraph 6.4.1.4.

⁹⁸ Mit dem Ausdruck 'die Himmelskönigin' ist gemäss Dijkstra (2001b:118) Aschera gemeint: 'In this period (sc. in der späten Königszeit), Asherah was apparently still known as the Queen of Heaven (Jer. 7.16;44.15-19)'.

⁹⁹ Siehe z.B. Dijkstra (2001a:17-44).

¹⁰⁰ Siehe Paragraph 6.4.1.5; vgl. zudem z.B. Becking (1985:244-245) und Schmidt (1995:147-148).

¹⁰¹ Siehe Paragraph 7.4.

¹⁰² Siehe die Paragraphen 7.3.4, 7.3.5 und 7.4.4.

¹⁰³ Deutlichkeitshalber sei angemerkt, dass die kausale *Verbindung* von 'Sünden' und 'von JHWH gewirktem Unheil' öfter vorliegt, während die *Ausfüllung* von 'Sünden' und/oder 'von JHWH gewirktem Unheil' unterschiedlich sein kann: in den Königsbüchern ist, und dies ist einzigartig, (fast) ausschliesslich von kultischen Sünden die Rede.

- das Bild JHWHs, das in den beiden 'unifying devices' vorliegt -und die restlichen Königsbücher auch zu prägen scheint-, hat Grundzüge, die auch ausserhalb der Königsbücher im Alten Testament belegt sind¹⁰⁴.

Mehrere der Merkmale lassen sich auch ausserhalb der Königsbücher und ausserhalb von DtrH nachweisen. Es handelt sich um die folgenden: (i) Das 'reality model', das als 'jahwistisch' -denn JHWH ist die handelnde Gottheit- zu bezeichnen ist, prägt nicht nur die Königsbücher, sondern auch andere Bücher des Alten Testaments und auch bestimmte Textfunde (wie z.B. in Kuntillet-Azjud); (ii) anders als in Kuntillet-Azjud und in Khirbet el-Qom wird in den Königsbüchern¹⁰⁵, wie in anderen Büchern des Alten Testaments, die Verehrung Ascheras abgelehnt. In ihnen wird die Verehrung Ascheras als die Verehrung einer fremden Gottheit bewertet; (iii) Grundzüge des Bildes JHWHs, die in den Königsbüchern nachgewiesen wurden, sind auch ausserhalb der Bücher in anderen Büchern des Alten Testaments belegt; (iv) wie in anderen Büchern des Alten Testaments (Lang 1981:viii), liegt auch in den Königsbüchern, insbesondere im Schema 'Verheissung - Erfüllung', die kausale Verbindung von 'Sünde(n)' und 'von JHWH gewirktes Unheil' vor; und (e) das Merkmal 'wahrer' und 'falscher' Prophetie -grundsätzlich: wenn eine Ankündigung eintrifft, ist sie 'wahr', wenn aber nicht, ist sie 'falsch'- lässt sich auch ausserhalb der Königsbücher, in Dt und Jer, nachweisen.

Andere der eben erwähnten Merkmale der Königsbücher scheinen für die Perspektive der Bücher zwar einzigartig zu sein, sind aber nicht als *theologisches Proprium* zu betrachten: (i) Nimmt man an, dass die Königsbücher (kurz) nach der Begnadigung Jojakins -der *terminus post quem*- herausgegeben wurden, dann leuchtet es mir ein, dass die Gründe dafür, dass das Volk (sowohl Israel als auch Juda) ins Exil geführt wurde, hervorgehoben und betont werden. Es erklärt dann die Anwendung der Erfüllungsvermerke -das Unheil wird hervorgehoben- und die ausführliche Darstellung der Kultgeschichte Israels und Judas, da der Grund des hervorgehobenen Unheils grundsätzlich das Benehmen im Kult ist (siehe die Begründungsteile, in denen das Unheil angesagt wird); (ii) ist die Gattung der Königsbücher als 'history writing' zu bestimmen¹⁰⁶, dann lässt sich verstehen, dass die Aufmerksamkeit dem König und 'historiographischen' Ereignissen geschenkt wird¹⁰⁷ -dies ist weder als *erzählerische* noch als *theologische* Einzigartigkeit der Königsbücher zu betrachten; und (iii) gattungsmässig sind die Erzählungen über Propheten auffällig¹⁰⁸, obgleich sie sich meist -wenn der König das Adressat der Ankündigungen ist- dem Fokus des Rahmens einfügen. Daher scheint mir das Faktum, das meist der König Adressat der Ankündigungen ist, als erzählerisches, nicht aber als theologisches Merkmal zu betrachten.¹⁰⁹

Obgleich die einseitige Betonung des Kultes ins Auge fällt, ist zu fragen, ob sie sich als eine theologische Einzigartigkeit der Königsbücher verstehen lässt. Denn der Kult stellt das Bereich des Lebens dar, in dem vor allem sichtbar wird, wie sich der König und das Volk zu JHWH verhalten¹¹⁰. Daher ist er -in den Beurteilungen der Könige mehr als in den einzelnen Begründungsteilen- dem Erzähler wahrscheinlich so wichtig. Das bedeutet aber nicht, dass das (restliche) Gesetz keine Rolle mehr spielt.

¹⁰⁴ Siehe Paragraph 8.3.

¹⁰⁵ Siehe über die Textfunden in diesen Stätten z.B. Smelik (1984:143-151) und Dijkstra (2001a:17-44).

¹⁰⁶ Siehe Paragraph 4.3.2.

¹⁰⁷ Lässt sich die (ziemlich) 'objektive' Darstellung der Kultgeschichte auch aus der Gattung der Königsbücher, 'history writing', verstehen?

¹⁰⁸ Siehe Paragraph 5.1.2.

¹⁰⁹ Obgleich Erzählungen über Propheten in 'history writing' gattungsmässig auffällig sind, sollte es sachlich nicht echt befremden: durch Propheten übermittelte Ankündigungen haben, wenn auch weniger als in den Königsbüchern -was sich erzählerisch verstehen lässt-, doch auch Könige als Adressat (vgl. z.B. Am, Jes und Jer).

¹¹⁰ Siehe Paragraph 7.4.2.3.

Auf die Frage, welche der oben erwähnten Merkmale der Verfasser mit seinen Zeitgenossen gemeinsam hat, in welchen der Merkmale der Einfluß von zeitgleichen Werken greifbar wird und welche der Merkmale aus der Tradition stammen -als 'Traditionsgut' zu betrachten sind-, lässt sich erst im Hauptteil iii beantworten.

8.5 Rückblick und Vorausblick

Es lässt sich wohl schliessen, dass die Perspektive, die die beiden 'unifying devices', und zudem wahrscheinlich -wegen der literarischen Funktion des Rahmens¹¹¹- die restlichen Königsbücher, prägt, als eine einheitliche Perspektive zu betrachten ist.

Obgleich die Perspektive konzeptuell einheitlich ist, sind zwei Fragen noch zu beantworten:

- Warum liegt ein bestimmtes Fazit der Perspektive, nämlich die Verbindung vom Benehmen des Königs und/oder des Volkes einerseits und von JHWH gewirktem Heil oder Unheil andererseits¹¹², im Reden JHWHs oder im Reden seiner Propheten, nicht aber im Erzählerstext vor?¹¹³ Wie zuvor: warum der 'Umweg'? und
- wie passen die Ankündigungen -und ihre erzählerische Kontexte-, in denen nicht der König oder einer, der zum Hofstaat des Königs gehört, angeredet wird, in den Königsbüchern?¹¹⁴ Denn im Rahmen, der den Fokus der Leser -(auch) *wonach* geschaut wird- bestimmt¹¹⁵, wird die Aufmerksamkeit nur dem König geschenkt.

Diese beiden Fragen möchte ich in der restlichen Arbeit beantworten.

¹¹¹ Siehe Paragraph 5.2.

¹¹² Im Erzählerstext gibt der Erzähler selber, und dies sei vollständigshalber erwähnt, eine klare Bewertung des Kultes, denn von jedem König sagt er, dass der König entweder tat was JHWH als böses ansah oder was JHWH als gutes ansah (vgl. Bar-Efrat 1989:29-30).

Ich komme noch zurück auf die Frage, wie sich die klare Bewertung des Kultes zur Zurückhaltung des Erzählers im Schema 'Verheissung - Erfüllung' verhält. Die Frage wird in Paragraph 11.2 beantwortet.

¹¹³ Es liegen auch Ausnahmen vor: die Verbindung vom Benehmen und von der Reaktion JHWHs ist gelegentlich auch ausserhalb des Redens JHWHs oder des Redens seiner Propheten belegt. Siehe z.B. 1 Kön 15,29-30; 2 Kön 8,19 und 13,3-7. Die Frage, wie sich dies erklären lässt, wird in der restlichen Arbeit beantwortet: siehe das 11. und 13. Kapitel.

¹¹⁴ Mit der Frage hängt eine andere Frage, die im 5. Kapitel vorliegt, eng zusammen: Wie verhalten sich die Einzeltexpte, deren Gattung als E(p) zu bestimmen ist, zu den restlichen Einzeltexpten, in denen immer auch vom König die Rede ist -der Rahmen, die E(kp), die E(k) und die K(k)?

¹¹⁵ Siehe Paragraph 8.1.

Hauptteil iic, Die Darstellung der Regierung Ahasjas (1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18)

In diesem Hauptteil führe ich eine 'synchrone' Analyse der Beschreibung der Regierung Ahasjas in 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 vor. Im 9. Kapitel sichere ich den Text der Darstellung textkritisch, merke einiges zur Syntax und zur Semantik an, und schlage eine Übersetzung vor. Im 10. Kapitel lege ich die weitere Analyse, eine 'narrative' Interpretation, vor.

In diesem Kapitel sichere ich den Text 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 textkritisch (9.1), merke einiges zur Syntax und zur Semantik an (9.2), und schlage eine Übersetzung vor (9.3). Dann lege ich am Schluss einen kurzen Vorausblick vor (9.4).

9.1 Textkritik

In diesem Paragraphen bespreche ich einige Themen, die mit der Textkritik der Königsbücher verbunden sind.

Das Ziel der Textkritik

Das Ziel der Textkritik¹ ist es den ältesten erreichbaren Text, der als Ausgangspunkt der 'synchronen'² und der 'diachronen' Analyse³ dient, durch Vergleichen der Handschriften festzustellen.

Dazu werden üblicherweise die Handschriften des MT (des masoretischen Textes) und die Textfunde der jüdischen Wüste und weiterhin⁴ die Handschriften der Septuaginta, der Peschitta, der Targumim und der Vulgata herbeigezogen⁵.

Der MT und die Septuaginta

Die Textgeschichte der Königsbücher stellt ein Problem dar. Mehrere Forscher meinen, dass sich in der Septuaginta die ursprüngliche griechische Übersetzung -der 'Old Greek' (OG)- nachweisen lässt, die als Übersetzung eines hebräischen Textes, der dem MT vorangeht, zu bewerten ist. Anders gesagt, gemäss der Forscher stellt, wenn auch nicht notwendig in allen den Einzelheiten, der OG und nicht der MT grundsätzlich den ältesten erreichbaren Text dar.

Die Meinung stützt auf zwei Thesen: (*Die erste These*) In Handschriften der Septuaginta ist tatsächlich eine ältere griechische Übersetzung nachweisbar. Der Vaticanus⁶ bezeugt in 1 Kön 2,12 - 21,29, die sogenannte 'gamma-gamma-Sektion' (γγ)⁷, eine Textform, die der ursprünglichen griechischen Übersetzung, dem OG, sehr nah stehe.⁸ Und die Septuaginta-Hand-

¹ Vgl. Würthwein (1973:102).

² Obwohl in der Textkritik nicht nach der Bedeutung des Textes gefragt wird, und die Textkritik daher nicht zu einer 'synchronen' Analyse gehört, darf man sie dennoch, da eine 'synchrone' Analyse sie voraussetzt (vgl. Van Luxemburg 1987:45-46), einer solchen Analyse, und somit auch einer 'diachronen' Analyse, vorangehen lassen.

³ Obgleich sich die Textkritik nicht absolut von der Literar- und Redaktionskritik unterscheiden lässt, darf man sie getrennt vorführen, denn in der Textkritik wird mit Textzeugen argumentiert, in der Literar- und Redaktionskritik aber vor allem mit 'Uneinheitlichkeiten' -obgleich textkritische Ergebnisse auch literar- und redaktionskritisch ausgewertet werden können (vgl. McKenzie 1991 und Tov 1992:313-349).

⁴ Vgl. Steck (1989:41): 'Als ernst zu nehmende Befunde neben MT kommen solche Textzeugen (sc. Textzeugen aus LXX, Aquila, Symmachus, Theodotion, Peschitta, Targum, Vulgata, Vetus Latina, den koptischen Übersetzungen, den äthiopischen, arabischen und armenischen Übersetzungen) allerdings nur dann in Frage, wenn sich zeigen läßt, daß sie nicht bereits von MT abhängen und ihre Abweichungen nicht Tendenzen der betreffenden Überlieferung bzw. Übersetzung selbst verdanken'.

⁵ Vgl. Würthwein (1973:12-101), Steck (1989:41) und Tov (1992:21-154).

⁶ Der Vaticanus wurde von Brooke, McLean & Thackeray (1930) herausgegeben; und Rahlfs (1935) hat eine revidierte Edition des Vaticanus herausgegeben, da der Vaticanus sämtliche Fehler enthält.

⁷ Shenkel (1968:14).

⁸ Shenkel (1968:7-8).

schriften boc_{2e_2} -die lukianische Rezension des OG oder der Antiochische Text⁹- lassen in $\gamma\gamma$ die Reihenfolge des OG unversehrt¹⁰; anders gesagt, in ihnen gibt es, im Vergleich zum OG, keine grössere Texttranspositionen. Zudem widerspiegeln die Handschriften boc_{2e_2} in 1 Kön 22,1 - 2 Kön 25,30, die sogenannte 'gamma-delta-Sektion' ($\gamma\delta$)¹¹, die Reihenfolge des OG, wenn sie auch in $\gamma\delta$, wie in $\gamma\gamma$, eine harmonisierende Rezension des OG darstellen.¹² Übrigens lässt sich in $\gamma\delta$ der Vaticanus nicht benutzen, um den Text des OG herauszuarbeiten, da im Vaticanus in $\gamma\delta$ die sogenannte *kaige*-Rezension vorliegt¹³, die den MT ins Auge hält¹⁴. (*Die zweite These*) Der OG ist ursprünglicher als der MT. Dies lässt sich glaubhaft machen, wenn Differenzen zwischen OG und MT sich daraus verstehen lassen, dass der MT die hebräische Vorlage der griechischen Übersetzung (OG)¹⁵ vorgefunden und abgeändert hat -und nicht andersum.

Wenn auch die erste These der Meinung, der OG stellt grundsätzlich den ältesten erreichbaren Text dar, fast unumstritten ist, sind Forscher sich über die zweite These, der MT ist in Hinsicht auf die hebräische Vorlage des OG sekundär, nicht einig. Während die zweite These von z.B. Shenkel (1968), Treballe Barrera (1982) und Schenker (2004) vertreten wird¹⁶, wird sie von anderen Forschern, wie z.B. Gooding (1965), Gooding (1967), Gooding (1969), Klein (1973), Klein (1973), Talshir (1993) und Van Keulen (2005) bestritten.¹⁷

Die Diskussion wird insbesondere aufgrund der Darstellung der Regierung Salomos, der Darstellung der Regierung Jerobeams und der Chronologie der Könige Israels und Judas geführt. Da letzteres Thema für meine Arbeit wichtig ist, möchte ich fragen, ob der MT oder der OG die älteste erreichbare Chronologie darstellt. Ich setze mich mit Shenkel (1968) auseinander -'More recently, J.D. Shenkel argued that the chronological data of the regnal formulae in the OG of 3 and 4 Regum (in 4 Regum attested by the "proto-lucianic" text) should be given priority over those in MT 1-2 Kings' (Van Keulen 2005:9).

Die These von Shenkel (1968) lehne ich ab, da meines Erachtens die Chronologie, die im OG vorliegt, sich als eine sekundäre Abänderung der Chronologie, die im MT belegt ist, verstehen lässt¹⁸, und andersum ist erheblich schwieriger.¹⁹ Dies versuche ich im restlichen Paragraphen, in dem Abschnitt 'Die Chronologie im MT und in der Septuaginta' nachzuweisen.

⁹ Der Text wurde von Fernández Marcos & Busto Saiz (1992) herausgegeben.

¹⁰ Shenkel (1968:8-11).

¹¹ Shenkel (1968:14).

¹² Shenkel (1968:8-11).

¹³ Shenkel (1968:8).

¹⁴ Shenkel (1968:12).

¹⁵ Vorausgesetzt ist zwar, dass der OG eine (ziemlich) getreue Übersetzung seiner hebräischen Vorlage darstellt (oder dass sich -jedenfalls- die hebräische Vorlage aufgrund der griechischen Übersetzung herausarbeiten lässt).

¹⁶ Die These wertet McKenzie (1991) literar- und redaktionskritisch aus, um seine Meinung (weiter) zu untermauern, die meisten Prophetenerzählungen seien nach-dtr Zusätze.

¹⁷ Für einen ausführlichen Forschungsüberblick sei auf Van Keulen (2005:4-20) verwiesen.

¹⁸ Dies bedeutet nicht, dass der MT in allen Einzelheiten den ältesten erreichbaren Text darstellt -alle Variante müssten gesondert gewertet werden (vgl. Dillard & Longman 1995:156)-, sondern dass er dem OG gegenüber grundsätzlich den ältesten erreichbaren Text darstellt. Vgl. dazu auch Van Keulen (2005:305): 'Though the present study has found that there are instances where 3 Regum indirectly attests an older text form than 1 Kings, these shrink to insignificance when they are compared with the multitude of cases where the text of the MT must be given priority'.

¹⁹ Vgl. Larsson (2002a).

Die Chronologie im MT und in der Septuaginta

Um meine These glaubhaft machen zu können, gehe ich folgendermassen hervor: erst rekonstruiere ich die beiden Chronologien, die im MT und die im OG, und vergleiche sie darauf miteinander.

Eine Rekonstruktion der im MT vorliegenden Chronologie²⁰ ist aber nicht unproblematisch. Es gibt mehrere Probleme²¹:

- Es ist vielleicht mit Ungenauigkeiten zu rechnen. Denn mindestens eine Ungenauigkeit lässt sich nachweisen: die Synchronismen 23Joas und 37Joas stimmen nicht mit der Regierungsdauer von 17 Jahren überein, da sie eine maximale Regierungsdauer von 15 Jahren bieten;
- in Hinsicht auf die Synchronismen ist zu fragen, ob inklusiv ('antedating') oder exklusiv ('postdating') gerechnet wird. 'Inklusiv' heisst, dass das Jahr, in dem ein König an die Macht gelangt, als das erste Jahr seiner Herrschaft angemerkt wird, auch wenn er in seinem ersten Jahr nur ein Monat oder eben wenige Tage regiert hat. 'Exklusiv' heisst, dass das erste vollständige Jahr der Herrschaft eines Königs als sein erstes Jahr angemerkt wird;²² und
- eine weitere komplizierende Faktor ist, dass die Synchronismen unterschiedlich ansetzen können. Dies gilt dem Rahmen der Könige Omri und Ahab.²³ Gemäss den Synchronismen -31Asa im Rahmen von Omri und 38Asa im Rahmen von Ahab- war Omri 8 Jahre König, denn $38(\text{Asa})-31(\text{Asa})=8$ Jahre. Es wird aber im Rahmen Omris auch erwähnt, dass Omri 12 Jahre König war. Das Problem lässt sich lösen, da es einen Bürgerkrieg (mit Tibni) gegeben hatte, bevor Omri Alleinherrscher über Israel wurde: der Bürgerkrieg hat anscheinend 4 Jahre gedauert. Das heisst, während 31Asa bei der Alleinherrschaft von Omri ansetzt, ist die Regierungsdauer von 12 Jahren inklusiv der Periode des Bürgerkrieges.

Ist es also möglich, dass Synchronismen unterschiedlich ansetzen können²⁴, dann lässt sich eine merkwürdige Erscheinung erklären. Es handelt sich um folgendes Phänomen: es gibt mehrere Weisen um die Anfangsjahre der Könige Judas zu berechnen, die aber, in den unterschiedlichen Berechnungsweisen, ab Asarja weit auseinanderlaufen.

Aufgrund der drei Berechnungsweisen arbeite ich erst die Anfangsjahre oder die Antrittsdaten der jüdischen Könige ab Asarja heraus, und weise darauf nach, dass sich die unterschiedlichen Daten daraus erklären lassen, dass die Synchronismen unterschiedlich, bei der Alleinherrschaft oder bei der Koregentschaft eines Königs, ansetzen können.

Die Anfangsjahre der jüdischen Könige sind auf die folgenden drei Weisen zu berechnen²⁵:

- (Die Weise 1) Mann kann die Länge der Regierungen aufzählen. Amasja ist illustrativ: er fängt -und ich rechne konsequent inklusiv (und dies beeinflusst meine Argumentation

²⁰ Alle Daten, die für die Rekonstruktion der Chronologie wichtig sind, werden in der Beilage iic 9a aufgelistet.

²¹ Vgl. Dillard & Longman (1995:156-159).

²² Dillard & Longman (1995:158).

²³ Vgl. Larsson (2002b:229).

²⁴ Vgl. Larsson (2002b:227-228).

²⁵ Aus Bequemlichkeit rechne ich ab Jehu und Athalja -sie beiden fangen gleichzeitig zum Regieren an: Jehu tötete Ahasja und auf Ahasja folgte Athalja (2 Kön 9-11)-, und stelle dann sowohl den Regierungsanfang von Jehu als auch den Anfang von Athalja auf 1.

nicht)- in 45 (=6+40) an. Die Zahlen 6 und 40 stellen die Regierungslängen der Amasja vorangehenden zwei Könige, Athalja bzw. Joas, dar²⁶;

- (die Weise 2) die Synchronismen im Rahmen der *judäischen* Könige können mit den Längen der Regierungen der *israelitischen* Könige kombiniert werden. Amasja ist illustrativ: er fängt in 2Joas an, und dieser israelitische König Joas wurde in 44 (=28+17) König; die Zahlen 28 und 17 stellen die Regierungslängen der Joas vorangehenden Königen Jehu bzw. Joahas dar. Das heisst, gelangte Amasja im 2. Jahr des israelitischen Königs Joas an die Macht und wurde Joas selber im 44. Jahr (ab Anfang des Königs Jehu) König über Israel, dann wurde der judäische König Amasja im 45. Jahr König: 2+44= 45; und
- (die Weise 3) die Synchronismen im Rahmen der *israelitischen* Könige können mit den Längen Regierungen dieser *israelitischen* Könige kombiniert werden. Aufs neue ist Amasja illustrativ: Das 15. Jahr des judäischen Königs Amasja ist das erste Jahr des israelitischen Königs Jerobeam (15Amasja ist 1 Jerobeam: siehe die Beilage iic 9a), und Jerobeam wurde in 59 (=28+17+16) König; die Zahlen 28, 17 und 16 stellen die Regierungslängen der Jerobeam vorangehenden israelitischen Könige Jehu, Joahas bzw. Joas dar. Folglich wurde Amasja in 45 (=59-15) König.

Bei den Königen Amasja, Asarja, Jotham, Ahas und Hiskija lassen sich die folgenden Anfangsjahren nachweisen²⁷:

	Weise 1	2	3
Amasja	45	45	45
Asarja	73	85 ²⁸	61 (60)
Jotham	124	112	-
Ahas	139	127	118
Hiskija	154	132	-

Figur 9.1

Dass die Zahlen weitauseinanderlaufen, lässt sich, wie oben erwähnt, daraus erklären, dass die Synchronismen im Rahmen unterschiedlich ansetzen können: die Synchronismen, die im Rahmen der judäischen Könige vorliegen, rechnen ab jenem Moment, in dem ein König Alleinherrscher wurde, während die Synchronismen, die im Rahmen der israelitischen Könige belegt sind, an jenem Moment ansetzen, in dem ein König Koregent wurde. Das heisst, die Anfangsjahre in der Kolumne 'Weise 3' der Figur 9.1 stellen die Daten, in der ein judäischer König Koregent wurde, dar, während die Anfangsjahren, die in der Kolumne 'Weise 2' der Figur 9.1 vorliegen, die Daten darstellen, in der ein judäischer König Alleinherrscher wurde. Nimmt man an²⁹, dass die Regierungslängen die Periode, in der der König Koregent war, mit einschliesst³⁰, dann weisen die Daten des Rahmens -die Synchronismen und die Regierungs-

²⁶ Hier sei noch mal erwähnt, dass die Synchronismen und die Regierungslängen, die im MT belegt sind, in der Beilage iic 9a aufgelistet wurden.

²⁷ Die Anfangsjahren der judäischen Könige Jotham und Hiskija lassen sich auf die dritte Weise -die Synchronismen im Rahmen der israelitischen Könige werden mit ihren Regierungslängen verbunden- nicht berechnen, da ein Synchronismus, in dem auf die judäischen Könige Jotham und Hiskija verwiesen wird, im Rahmen der israelitischen Könige nicht belegt ist (siehe die Beilage iic 9a). Daher verwende ich in der dritten Kolumne der Figur 9.1 das Zeichen '-'.
²⁸ Das Synchronisme 27Jerobeam im Rahmen des judäischen Königs Asarja gibt sachliche Schwierigkeiten auf, auf welche Weise man auch mit ihm rechnet.

²⁹ Vgl. die Synchronismen 38Aa und 31Aa und die Regierungslänge von 12 Jahren im Rahmen Omris (siehe oben).

³⁰ Das Synchronismus in 2 Kön 15,30 gibt sachlich Probleme auf: wurde Hosea in 20Jotham König, dann hätte er in 131 (=112+20) noch regieren müssen -was aber durch die Synchronismen in den Eröffnungen anderer Könige Judas ausgeschlossen scheint (siehe die Figur 9.2); zudem fällt 20Jotham auch deswegen ins Auge, dass nur

längen- ein kohärentes Bild auf³¹: (*Asarja*) Wurde Asarja in 61 Koregent und hat er 52 Jahre regiert, dann wird sein Sohn Jotham in 112 König (Alleinherrscher). Asarja war von 61 bis 73 Koregent, denn sein Vater Amasja, der in 45 angefangen hat, war 29 Jahre König (45+29=73); und (*Ahas*) wurde Ahas in 118 der Koregent seines Vaters Jotham und regierte er 16 Jahre, dann wurde der Sohn des Ahas, Hiskija, in 132 König. Ahas war von 118 bis zum 127 - das Jahr, in dem sein Vater Jotham starb- Koregent: sein Vater Jotham wurde in 112 König (Alleinherrscher) und regierte 16 Jahre. Die Daten lassen sich in einer Übersicht (die Figur 9.2) darstellen:

	<i>Dauer</i>	<i>Koregent</i>	<i>Alleinherrschaft</i>
Amasja	29		45
Asarja	52	61 (60)	73
Jotham	16		112
Ahas	16	118	127
Hiskija			132

Figur 9.2

Es liegen hier dann drei wichtige Ergebnisse vor: (i) Im MT gibt es Hinweise, dass es in Juda Koregentschaften gegeben hat; (ii) die Länge der Koregentschaften lässt sich rekonstruieren; und (iii) die Chronologie des MT ist bisher kohärent.³²

Ist nachgewiesen, dass es Koregentschaften gegeben hat, und dass es dafür im MT selbst Hinweise gibt, dann setze ich die Rekonstruktion der Chronologie der judäischen und israelitischen Könige fort, wobei allerdings mit der Möglichkeit von Koregentschaften zu rechnen ist. Erst arbeite ich die Chronologie der judäischen Könige ab Rehabeam bis zum Ahasja heraus. Diese Könige gehen die Könige ab Amasja bis zum Hiskija, deren Chronologie in der Figur 9.2 dargestellt wurde, voran. Darauf rekonstruiere ich die Chronologie der Könige Israels.

Wie oben schon bemerkt können die Antrittsdaten der judäischen Könige auf drei Weisen festgestellt werden. Die Ergebnisse der Berechnungsweisen -und Koregentschaften lassen sich ab Rehabeam bis zum Ahasja nicht nachweisen- liegen in der nächsten Übersicht (die Figur 9.3) vor³³:

dieses Synchronismus eine längere Regierungsdauer als die in den Eröffnungen dargestellten Regierungsdauer annimmt.

Übrigens ist nicht auszuschließen, dass Jotham tatsächlich Koregent war (vgl. 2 Kön 15,5). Es lässt sich aufgrund der Daten im Rahmen aber nicht feststellen, da sich das Antrittsjahr der Koregentschaft bei Jotham nicht berechnen lässt (Siehe das Zeichen '-' in der Kolumne 3 in der Figur 9.1).

³¹ Selbstverständlich sind dann die Daten der ersten Kolumne 'Weise 1' der Figur 9.1 ungerecht, da sie nicht mit Koregentschaften rechnen.

³² Zwei Anmerkungen sind angebracht: (i) Die Rekonstruktion ist der von Larsson (2002b) gleich. Nur ein kleiner Unterschied liegt vor: während er eine Koregentschaft von Ahas von 8 Jahren annimmt, meine ich, es waren 9 Jahre. Jedoch ist dadurch, dass auf drei Weisen die Antrittsdaten der Könige zu berechnen sind, nicht nur klar, dass es Koregentschaften gab, sondern auch wie lange sie dauerten. Letzteres ist wichtig: es gibt an wenigen Stellen Alternative für die Rekonstruktion von Larsson (2002b). Siehe dazu Paragraph 9.1; (ii) Die Chronologien der Könige Judas und Israels, die von Albright (1945), Jepsen & Hanhart (1964), Thiele (1983) und Galil (1996) vorgeschlagen werden, nehmen zwar Koregentschaften an, aber nicht jene, die sich für die Periode der judäischen Könige ab Amasja bis zum Hiskija dem MT entnehmen lassen. Andersen (1969) hingegen meint, es hat keine Koregentschaften gegeben in der Periode ab Amasja bis zum Hiskija.

³³ Zur Figur 9.3 sei Folgendes angemerkt: (i) In der Kolumne 1 wird konsequent inklusiv gerechnet; (ii) die Antrittsdaten der israelitischen Könige, die zugunsten der Figur 9.3 -in den Kolumnen 2 und 3- ausgewertet wurden, ist bei der Kolumne 1 der nächsten Figur 9.4 entlehnt; und (iii) das Zeichen '-' wird verwendet, wenn sich das Anfangsjahr eines Königs, in einer der drei Berechnungsweisen -die Weisen 1, 2 oder 3-, nicht berechnen lässt.

	Weise 1	2	3
Rehabeam	1	-	-
Abia	17	18	-
Asa	19	20	22 ³⁴
Josafat	59	60	60
Joram	83	83	77 (2 Kön 1,17)
Ahasja	90	89 ³⁵	-

Figur 9.3

Auch die Anfangsjahre der israelitischen Könige lassen sich, ähnlich wie bei den judäischen Königen, auf drei Weisen berechnen, und zwar auf die folgenden Weisen: (1) Die Länge der Regierungen wird aufgezählt; (2) die Synchronismen im Rahmen der *israelitischen* Könige können mit den Längen der *judäischen* Könige kombiniert werden; und (3) die Synchronismen im Rahmen der *judäischen* Könige können mit den Längen der Regierungen dieser *judäischen* Könige verbunden werden. Die folgenden Antrittsdaten ergeben sich³⁶:

	Weise 1	2	3
Jerobeam	1	-	1
Nadab	23	20	-
Basa	24	21	21 (1 Kön 15,28)
Ela	47	44	-
Simri	48	45	45 (1 Kön 16,10)
Omri	49	49	-
Ahab	60	56	56
Ahasja	81	75/76 ³⁷	-
Joram	82	76/77	81 (2 Kön 1,17)
Jehu	93	-	-

Figur 9.4

Mehreres fällt ins Auge:

- In der Kolumne 2 sind die Antrittsdaten der Könige Nadab bis zum Ahab -nur Omri ausgenommen, aber darauf komme ich gleich noch zurück- konsequent 3 Jahre -bei Ahab aber 4 Jahre- zu früh. Da bei diesen Königen die Synchronismen, die im Rahmen der israelitischen Könige vorliegen, nur auf den judäischen König Asa verweisen, lässt sich ahnen, dass Asa zwar in 19 an die Macht gelangte, aber erst in 22 die Alleinherrschaft be-

³⁴ Die abweichende Zahl wird in der Anmerkung 38 dieses Kapitels erklärt.

³⁵ Nehme ich an, dass das Synchronismus in 2 Kön 9,29 (11Joram) -das übrigens auch in der OG belegt ist (Shenkel 1968:38)- exklusiv gemeint ist, dann fängt 2 Kön 9,29 Ahasja (Juda) auch in 89 an.

³⁶ Folgendes sei angemerkt: (i) Wie zuvor stellt auch hier das Zeichen '-' dar, dass das Anfangsjahr nicht zu berechnen ist; und (ii) in der Kolumne 1 wird inklusiv gerechnet. Zwei Ausnahmen liegen aber vor: (a) Das Synchronismus 31Asa im Rahmen Omris stellt eine Ausnahme dar. Denn 31Asa - 27Asa (im Rahmen Simris) sind 5 Jahre, während es sich nur um 4 Jahre handeln kann: 12 Jahre - (38Asa - 31Asa =) 8 Jahre = 4 Jahre (Die 12 Jahre sind die Regierungsdauer Omris). Dies lässt sich lösen, wenn man hier 'postdating' oder 'exklusiv rechnen' annimmt: das erste Jahr Omris war nicht das Jahr, in dem Simri starb (48), sondern das nächste Jahr (49); und (b) ich nehme an, dass Nadab in 23 statt in 22 König wurde ('postdating') -die Annahme wirkt, dass die Kolumne 2 (in dieser Kolumne handelt es sich nur um die Synchronismen mit dem judäischen König Asa) den Anfang der Regierungen der Könige Nadab bis zum Ahab ständig (nur Omri stellt eine Ausnahme dar) 3 statt 2 Jahre zu früh ansetzen, und dies lässt sich erklären. Darauf sei noch zurückzukommen.

³⁷ Ahasja wurde in (59+17=) 75 oder, wenn exklusiv gerechnet wird ('postdating'), in 76 König; ähnlich Joram: er wurde in (59+18=) 76 oder, wenn exklusiv gerechnet wird, in 77 König.

kommen hat³⁸. Die Synchronismen rechnen ab dem Moment, in dem der judäische König, in diesem Fall Asa, die Alleinherrschaft bekommen hat³⁹. Das heisst, die Regierungsdauer des judäischen Königs Abia war insgesamt 6 Jahre -genau die Länge, die bei Abia im OG belegt ist (Shenkel 1968:32)⁴⁰;

- hat man die Antrittsdaten der Kolumne 2 um drei erhöht, dann fällt ins Auge, dass Omri in 52 statt in 49 (siehe die Kolumne 1) angefangen hat. Dies lässt sich -wie oben schon erwähnt- daraus erklären, dass 31Asa offenbar nicht an dem Moment, in dem Simri starb, ansetzt, sondern an dem Moment, in dem Omri nach einem vierjährigen Bürgerkrieg über Tibni endgültig gesiegt hat. Denn gemäss den Synchronismen 31Asa und 38Asa war Omri nur 8 Jahre König, während er -auch gemäss der Eröffnung der Regierung Omris - 12 Jahre regiert hat: anscheinend hat der Bürgerkrieg 4 Jahre gedauert; und
- die Antrittsdaten der Kolumnen 1, 2 und 3 laufen ab Ahab auseinander⁴¹. Dies lässt sich aber lösen, wenn man annimmt, dass Ahab tatsächlich, wie in der Kolumne 3 vorliegt, in 56 angefangen hat -und Koregent seines Vaters Omri war⁴²-,⁴³ und, wie in der Kolumne 1 (und 2) belegt, erst ab 59 (oder 60) die Alleinherrschaft bekommen hat⁴⁴.

³⁸ Folglich ist auch die -abweichende- Zahl 22 in der Kolumne 3 der Figur 9.3 erklärt: sie stellt das Moment dar, in dem Asa -gemäss dem Erzähler des Rahmens der israelitischen Könige- Alleinherrscher wurde. Denn 2Asa im Rahmen des israelitischen Königs Nadab heisst, dass Asa in 22 König wurde: hat Nadab in 23 angefangen (siehe die Figur 9.4) und stellt dies das zweite Jahr von Asa dar (wegen des Synchronismus 2Asa im Rahmen Nadabs), dann gelangte Asa in 22 (=23-2) an die Macht.

Die von mir rekonstruierten Antrittsdaten der Könige Israels sind dann -siehe die Figur 9.4- die folgenden: Nadab=23, Basa=24, Ela=47, Simri=48 und Omri=49.

Hier liegt ein Unterschied mit Larsson (2002b:229) vor. Da er annimmt, dass Asa in 19 an die Macht gelangte, rechnet er auch die Synchronismen im Rahmen der israelitischen Könige Nadab (2Asa), Basa (3Asa), Ela (26Asa), Simri (27Asa) und Omri (31Asa) ab Asa=19. Daher liegen die folgenden Antrittsdaten dieser Könige vor: Nadab=21, Basa=22, Ela=45, Simri=46 und Omri=50. Der Kolumne mit den Längen ihrer Alleinherrschaft (Larsson 2002b:229) lässt sich entnehmen, dass Nadab=21 (wenn man ab seiner Koregentschaft rechnet), Basa=23, Ela=45 (wenn man annimmt, dass ab seiner Koregentschaft gerechnet wird), Simri=47 und Omri=47 (Die Daten in der Kolumne der Koregentschaften der israelitischen Könige -Larsson (2002b:229)- sind 'exklusiv' und die Daten der Regierungen der Könige Judas -Larsson (2002b:229)- sind 'inklusive': nur dann stellen die Regierungen der israelitischen Könige ab Jerobeam bis zum Joram und die Regierungen der judäischen Könige ab Rehabeam bis zum Ahasja (fast) dieselbe Länge, nämlich 91 bzw. 90 Jahre, dar).

Kurz, während ich die abweichende Zahl 22 in der Kolumne 3 der Figur 9.3 daraus erkläre, dass Asa 3 Jahre Koregent war und Abia keine 3, sondern 6 Jahre regiert hat, erklärt Larsson (2002b:229) die abweichende Zahl dadurch, dass er annimmt, dass Nadab 1 Jahr Koregent war und Ela 2 Jahre (Auf diese unterschiedlichen Erklärungen komme ich bei Ahab zurück).

³⁹ Die Synchronismen können ja, wie oben schon erwähnt wurde, unterschiedlich -an dem Moment, das einer Koregent wurde, oder an dem Moment, in dem einer die Alleinherrschaft bekam- ansetzen, obgleich jedoch ab Ahasja / Jehu nicht die Synchronismen im Rahmen der israelitischen Könige, sondern die Synchronismen im Rahmen der judäischen Könige ab dem Moment rechnen, in dem einer die Alleinherrschaft bekommen hat.

⁴⁰ Ich muss annehmen (vgl. Larsson 2002b:228-229), dass bei Abia, anders als bei Asarja und Ahas (siehe die Figur 9.2) und bei Asa, mit der Regierungsdauer nur die Periode, in der Abia Alleinherrscher war, gemeint ist.

⁴¹ Eine Ausnahme stellt 2 Kön 1,17 dar: da ist bei Joram (Israel) das Synchronismus 2Joram (Juda) statt, wie in 1 Kön 22,52, dem Synchronismus 17Josaphat (Juda) belegt.

⁴² Das Synchronismus 4Ahab, das im Rahmen des judäischen Königs Josaphats belegt ist, setzt an dem Moment, in dem Ahab Koregent wurde, an, obwohl die Synchronismen im Rahmen der *judäischen* Könige ab Ahasja / Jehu üblicherweise ab dem Moment, in dem ein König die Alleinherrschaft bekam, rechnen (Eine ähnliche Umstellung liegt -siehe die Anmerkung 39- im Rahmen der israelitischen Könige ab Ahasja / Jehu vor).

⁴³ Also, meines Erachtens bezeugt der MT eine Koregentschaft von 4 oder 5 Jahre des israelitischen Königs Ahab. Dies erklärt die Gleichsetzung 1Josaphat=4Ahab (siehe das Synchronismus 4Ahab im Rahmen des judäischen Königs Josaphat) und das Antrittsjahr 60 oder 59 in der Kolumne 1 bzw. 2 der Figur 9.4.

Hier liegt ein weiteres -siehe die Anmerkung 38- Unterschied mit Larsson (2002b:229) vor. Er meint, Ahab war 2 Jahre Koregent seines Vaters Omri. Daher hat Ahab seine Koregentschaft in 53 (54) angefangen. Dies passt aber nicht zur Gleichsetzung 4Ahab=1Josaphat. Denn Josaphat gelangte -siehe Larsson (2002b:229)- entweder in 59 (Alleinherrscher) oder in 45 (Koregent) an die Macht, und das bedeutet, dass gemäss dem Synchronismus 4Ahab Ahab in 56 (55) oder in 42 (41) angefangen hat.

Dann lassen sich auch die Anfangsjahre der auf Ahab folgenden Könige Ahasja, Joram und Jehu feststellen: wurde Ahab in 56 Koregent und in 59 (oder 60) König, dann⁴⁵ wurde Ahasja in 76 König (=56+22) -die Zahl 22 stellt die Regierungslänge von Ahab dar-, Joram in 77 (=76+2) -die Zahl 2 ist die Regierungslänge von Ahasja- und Jehu in 89 (=77+12)⁴⁶.

Kurz, wenn auch mit kleineren Ungenauigkeiten zu rechnen ist, stellt die Chronologie, die im MT vorliegt,⁴⁷ eine (ziemlich) kohärente⁴⁸ Chronologie dar, in der sich auch Koregentschaften nachweisen liessen.⁴⁹

Kurz, an zwei Stellen weiche ich von der Rekonstruktion von Larsson (2002b:229) ab: (i) Bei Asa nehme ich eine Koregentschaft an (Asa wurde in 19 Koregent und in 22 Alleinherrscher). Daher fängt in meiner Rekonstruktion Omri in 49 an, während er gemäss Larsson (2002b:229) in 47 an die Macht gelangt. Damit die Synchronismen mit Asa im Rahmen der israelitischen Könige stimmen -Larsson (2002b:229) hat 3 Jahre weniger als ich bis zu Omri-, muss Larsson (2002b) annehmen, dass es bis zum Omri Koregentschaften gegeben hat. Er weist zwei Koregentschaften nach: Nadab war 1 Jahr Koregent und Ela 2 Jahre; und (ii) bei Ahab liegt auch eine andere Rekonstruktion vor, da ich annehme, dass Ahab 4 oder 5 Jahre Koregent seines Vaters Omri war. Da auch gemäss Larsson (2002b:229) die Periode ab Jerobeam bis zum Joram etwa 91 Jahre dauerte -der israelitische König Ahasja muss spätestens in 78 anfangen, denn 17Josaphat in seinem Rahmen heisst 17+61-, hat er irgendwie 6 Jahre zuviel: er nimmt bei Ela, Simri / Tibni und Omri Koregentschaften an -*de facto* sind gemäss Larsson (2002b:229) Basa, Ela, Simri / Tibni und Omri zur selben Zeit König, und ist das Ende der Regierung Basas mehr oder weniger der Anfang der Regierung Omris.

Mit einer Koregentschaft Ahabs von 4 oder 5 Jahren, die meines Erachtens im MT bezeugt wird, wird aber in der historischen Rekonstruktion der Chronologie der israelitischen Könige von Begrich (1929), Jepsen & Hanhart (1964), Miller (1967), Andersen (1967), Thiele (1983), Hayes & Hooker (1988), Hughes (1990), Galil (1996) und Gugler (1996) nicht gerechnet.

⁴⁴ Nehme ich an, dass Ahab in 59 Alleinherrscher wurde -obgleich nicht klar ist, wann Josaphat an die Macht gelangte, entweder in 59 oder in 60-, dann ist in der Chronologie des MT das erste Jahr des jüdischen Königs Josaphat das vierte Jahr des israelitischen Königs Ahabs und auch das elfte Jahr des israelitischen Königs Omri; anders gesagt, 1Josaphat=4Ahab=11Omri.

Folgendes ist auffällig: wenn auch in der Chronologie des MT die beiden Synchronismen 4Ahab und 11Omri passen, liegt im MT nur 4Ahab vor, während im OG das Synchronismus 11Omri im Rahmen Josaphats belegt ist (siehe für dieses Synchronismus im OG Shenkel 1968:38).

Auf das Synchronismus 11Omri im OG komme ich im restlichen Paragraphen, wenn ich die Chronologie des OG darstelle, zurück.

⁴⁵ Selbstverständlich sind die Daten, die in der ersten Kolumne der Figur 9.4 vorliegen, ungerecht, da sie nicht mit der Koregentschaft von Ahab rechnen.

⁴⁶ Bei Jehu liegt ein (kleines) Problem vor: da Jehu den jüdischen König Ahasja -der regierte nur 1 Jahr- getötet hat (2 Kön 9,27), sollte er entweder in 89 (wie in der Kolumne 2 der Figur 9.3) oder in 90 (wie in der Kolumne 1 der Figur 9.3) an die Macht gelangt sein (vgl. Shenkel 1968:78) -man darf 90 wählen, wenn man annimmt, dass die Daten in den Kolumnen 2 und 3 präzise sind, und die Länge der Regierung des jüdischen Königs Asa exklusiv ist (letzteres heisst, 19+41=60 statt 19+41=59).

Hat Josaphat tatsächlich in 60 statt in 59 angefangen, dann darf man daraus schliessen, dass, wenn exklusiv gerechnet wird, der israelitische König Ahasja in 77 (nämlich in 17Josaphat) und der israelitische König Joram in 78 (nämlich in 18Josaphat) König wurden.

⁴⁷ Weitere Koregentschaften lassen sich nicht nachweisen, und die Zahlen der Länge der Regierungen der israelitischen Könige ab Jehu -es gab nach ihm 9 weitere Könige- können aufgezählt werden, und zwar ist, wie bei den Längen der Regierungen der Könige ab Jerobeam bis zum Jehu, 'inklusiv' zu rechnen.

Larsson (2002b:229) rechnet 'exklusiv', und muss daher etwa 9 Jahre als Koregentschaft haben, sonst stimmt es nicht mit der Länge der Regierungen der jüdischen Könige ab Athalja bis Hiskija überein. Er (2002b:229) nimmt an, dass der israelitische König Joas 3 Jahre und der israelitische König Joas 5 Jahre Koregent war.

⁴⁸ Das Synchronismus in 2 Kön 1,17 ist, wie sich den Figuren 9.3 und 9.4 entnehmen lässt, problematisch (ist dieses Synchronismus, da es dem Synchronismus bei dem israelitischen König Ahasja im OG entspricht, und nicht zur Chronologie des MT passt, irgendwie aus der Septuaginta in den MT gelangt?). Zudem scheint mir auch das Synchronismus in 2 Kön 15,30 problematisch.

⁴⁹ Obwohl die Chronologie, die im MT belegt ist, (in sich) kohärent ist, liegt ein Problem vor: nimmt man an, dass Jehu in 841 v. Chr. König wurde, und Samaria in 722 v. Chr. -gemäss Becking (1985:22-72) in 723 v. Chr. -erobert wurde (vgl. Laato 1986:213 und Dillard & Longman 1995:159), dann handelt es sich um eine ungefähre Periode von 120 Jahren, während der MT für dieselbe Periode 136 (=226-90) Jahren rechnet (die Zahl 226 ist

Die Chronologie, die im OG vorliegt⁵⁰, arbeite ich dann nun heraus. Die Länge der Regierungen der Könige Israels und der Könige Judas (OG) und die Synchronismen im Rahmen der jüdischen und der israelitischen Könige (OG) entlehne ich bei Shenkel (1968:32 und 38)⁵¹.

Selbstverständlich lassen sich auch im OG die Antrittsdaten der jüdischen und der israelitischen Könige feststellen, und zwar auf die oben schon vorgestellten drei Weisen. Erst liste ich die Antrittsdaten der israelitischen Könige in der folgenden Übersicht (die Figur 9.5) auf⁵²:

<i>Weise</i>	<i>1</i>	<i>2</i>	<i>3</i>
Jerobeam	-	-	1
Nadab	-	23	-
Basa	-	24	-
Ela	-	(42?) ⁵³	-
Simri	-	(44?) ⁵⁴	-
Omri ⁵⁵	-	52	52
Ahab	-	63	-
Ahasja	-	85	85(?) ⁵⁶

von den Regierungsdauern der israelitischen Könige und dem Synchronismus 9Hosea für die Eroberung Samarias -siehe 2 Kön 17,6- gebildet worden).

Nehme ich an, dass das Synchronismus 23Joas (im Rahmen des israelitischen Königs Joahas) und 37Joas (im Rahmen des israelitischen Königs Joas), da die Regierung des Athaljas nicht als legitime Regierung betrachtet wird -ein Rahmen ist ja bei Athalja nicht belegt (siehe die Anmerkung 12 im 6. Kapitel)-, in 90 ansetzen, dann ist die Periode um 6 Jahre zu kürzen. Folglich muss angenommen werden, dass, erstens, Joahas 6 Jahre Koregent seines Vaters Jehu war, und dass, zweitens, das Synchronismus 7Jehu (im Rahmen des jüdischen Königs Joas) an dem Moment ansetzt, in dem Joas tatsächlich König wurde (vgl. das Synchronismus 31Asa im Rahmen des Königs Omri).

⁵⁰ Siehe dazu Shenkel (1968:25-42).

⁵¹ Im Rahmen der jüdischen Könige sind die folgenden Synchronismen belegt: 18Jerobeam (Abia), 24Jerobeam (Asa), 11Omri (Josaphat), 2Ahasja (Joram) -letzteres Synchronismus stellt ein Postulat dar (Shenkel 1968:38)- und 11Joram (Ahasja).

Und, im Rahmen der israelitischen Könige liegen dann die folgenden Synchronismen vor: 2Asa (Nadab), 3Asa (Basa), 20Asa (Ela), 22Asa (Simri) -nur in den Septuaginta-Handschriften be₂-, 31Asa (Omri), 2Josaphat (Ahab), 24Josaphat (Ahasja) und 2Joram (Joram).

⁵² Folgendes sei zur Figur 9.5 angemerkt: (i) Da im OG die Regierungsdauer Jerobeams nicht belegt ist, lassen sich in der Kolumne 1 die Antrittsdaten nicht feststellen. Daher ist das Zeichen '-' belegt, obgleich die Länge der Regierung der restlichen Könige Israels doch belegt ist; und sie sind den Längen im MT völlig gleich; (ii) die Antrittsdaten der Kolumne 2 setzen die Antrittsdaten der jüdischen Könige, die aufgrund der Länge ihrer Regierungen herausgearbeitet sind, voraus (es sei hier auf die Kolumne 1 der nächsten Figur, der Figur 9.6, verwiesen); und (iii) das Zeichen '-' in der Kolumnen 2 und 3 liegt dann vor, wenn sich die Anfangsjahre nicht berechnen lassen.

⁵³ Gemäss Shenkel (1968:32 und 35-36) passt das Synchronismus 20Asa nicht zur Chronologie des OG.

⁵⁴ Das Synchronismus 22Asa im Vaticanus (B) und in den Septuaginta-Handschriften be₂ -in B und boe₂ liegt die Chronologie des OG vor (Shenkel 1968:37)- passt aber nicht zur Chronologie des OG. Denn, während Simri gemäss 22Asa schon in 44 (=22+2) König wurde, wäre er gemäss den Längen der Regierungen frühestens in 48 (=24+24+2) an die Macht gelangt (siehe die Figur 9.5).

⁵⁵ Das Antrittsdatum des Königs Omri, nämlich im Jahr 52, ist möglicherweise daraus zu erklären, dass die Regierungsdauer der Könige Basa (24 Jahre), Ela (2 Jahre) und Simri (7 Tage) exklusiv gemeint sind: sonst liesse sich die Zeitspanne von 28 Jahren (=52-24) nicht ausfüllen.

Es gibt aber eine alternative Rekonstruktion: die Regierungsdauer der Könige Basa, Ela und Simri sind inklusiv, und die restlichen Jahren (52-49) stellen die Jahren des Bürgerkrieges, die dann nicht in der Regierungsdauer des Königs Omri (12 Jahren) miteingeschlossen sind, dar.

Dieses Problem lässt sich nicht lösen, denn die Synchronismen bei Ela (20Asa -im OG 1Kön 16,6) und Simri (22Asa -in be₂) passen überhaupt nicht zur Chronologie, weder des OG noch des MT (vgl. Shenkel 1968:32 und 35-36).

Joram	-	87	-
(Jehu)		98 (=87+12)	

Figur 9.5

Ähnlich wie bei den israelitischen Königen lassen sich auch bei den jüdischen Königen auf drei Weisen die Antrittsdaten feststellen. Sie liegen in einer Übersicht (die Figur 9.6) vor:

Weise	1	2	3
Rehabeam ⁵⁷	1	-	-
Abia	17	17	-
Asa	22	23	22/23
Josaphat	62	62	62
Joram	86	86 (?) ⁵⁸	86
Ahasja	96 (?) ⁵⁹	97	-

Figur 9.6

Aufgrund der beiden Figuren 9.5 und 9.6 lässt sich schliessen, dass die Chronologie, die im OG vorliegt, mehr oder weniger kohärent ist.

Habe ich die beiden Chronologien herausgearbeitet, dann lässt sich die Frage beantworten, ob der MT oder der OG sekundär ist.⁶⁰ Meines Erachtens stellt der OG den sekundären Text dar, denn die Abweichungen des OG lassen sich aus Fehlinterpretationen des MT verstehen.⁶¹

Die erste Fehlinterpretation des OG liegt anscheinend im Rahmen des jüdischen Königs Abia vor. Obgleich er 6 Jahre regiert hat -darin stimmen der OG und der MT überein-, war er nur 3 Jahre Alleinherrscher, da er auch 3 Jahre Koregent war. Der OG nimmt an, dass er 6 Jahre allein regiert hat. Daher stellt der OG das Antrittsdatum des jüdischen Königs Asa folglich auf 22 statt auf 19 (siehe die Figur 9.6) und ändert das Synchronismus 20Jerobeam im Rahmen des Königs Asa in 24Jerobeam (und lässt daher zudem die Regierungsdauer von Jerobeam aus -er muss ja mehr als 22 Jahre (gemäss dem MT war er 22 Jahre König) regiert haben?). Die Synchronismen 2Asa, 3Asa und 31Asa kann der OG -obgleich eine Fehlinterpretation vorliegt- ohne Änderungen übernehmen, da sie im MT ab der Alleinherrschaft von Asa, in 22, rechnen, und folglich dieselben Antrittsdaten bei Nadab, Basa und Omri aufgeben. Omri tritt in 52 an (siehe die Figur 9.5).

Der OG nimmt an, dass Omri in 52 an die Macht gelangte, übersieht aber -und hier liegt die zweite Fehlinterpretation vor-, dass 31Asa nicht an dem Moment, in dem Omri auf

⁵⁶ Wie in der Anmerkung 51 schon erwähnt wurde stellt das Synchronismus 2Ahasja im Rahmen des jüdischen König Joram ein Postulat dar.

⁵⁷ Shenkel (1968:28): 'The reigns of Jeroboam and Rehoboam are considered to have begun at exactly the same time'.

⁵⁸ Siehe die Anmerkung 51.

⁵⁹ Dass der jüdische König Joram 11 Jahre regiert hat, ist ein Postulat aufgrund der rekonstruierten Chronologie: 'These divergent figures in the Greek text (sc. in Hinsicht auf die Regierungsdauer des jüdischen Königs Joram) reflect scribal confusion but not the Old Greek chronology, which seems to require eleven years as the duration of Jehoram's reign' (Shenkel 1968:82).

⁶⁰ Obgleich Larsson (2002a:229) die Frage beantwortet hat, sollte ich aber selber, da ich von seiner Rekonstruktion der Chronologie im MT abweiche, die Frage beantworten, ob sich die Änderungen im OG aus Interpretationen oder Fehlinterpretationen der Chronologie im MT verstehen lassen.

⁶¹ Auch gemäss Larsson (2002a) stellt die Chronologie im MT die älteste erreichbare Chronologie dar, und ist die Chronologie im OG aus Änderungen der Chronologie im MT zu erklären.

Simri folgte (in 49), sondern an dem Moment ansetzt, in dem Omri im Bürgerkrieg den Sieg endgültig errungen hat (in 52). Daraus -es sind auf einem 3 (oder 4) Jahre mehr zu verantworten- darf man die Konfusion im Rahmen der israelitischen Könige Ela und Simri (siehe die Figur 9.5) erklären⁶².

Ab 52 (Omri) rechnet dann der OG aufgrund des Synchronismus 11Omri, das im Rahmen des jüdischen Königs Josaphat belegt ist, weiter, ohne aber -und hier lässt sich die dritte Fehlinterpretation nachweisen- die Koregentschaft von Ahab zu bemerken (siehe die Figur 9.4). Aus der Fehlinterpretation sind die restlichen Abweichungen des OG, dem MT gegenüber, verständlich⁶³: (a) War Ahab kein Koregent, dann lässt sich verstehen, dass das Synchronismus 4Ahab, das im Rahmen des jüdischen Königs Josaphat (MT) vorliegt, im OG fehlt⁶⁴: 11Omri liegt vor;⁶⁵ (b) auch 38Asa passt nicht zur Chronologie des OG und fehlt (somit): es nimmt an, dass Omri 8 statt 12 Jahre regiert hat, oder dass Ahab Koregent von Omri war (im 8. Jahr des Omri). Statt 38Asa ist dann 2Josaphat belegt; und (c) auch die Synchronismen 17Josaphat, 18Josaphat und 5Joram passen nicht, und wurden im OG durch die Synchronismen 24Josaphat, 2Joram bzw. 2Ahasja⁶⁶ ersetzt.

Kurz, die Unterschiede zwischen dem MT und dem OG lassen sich daraus verstehen, dass der OG übersehen hat, dass im MT die Synchronismen an unterschiedlichen Momenten -entweder an dem Moment, in dem einer Koregent wurde, oder an dem Moment, in dem einer Alleinherrscher wurde- ansetzen können.⁶⁷

Die griechischen Übersetzungen

Der antiochische Text ist der Septuaginta (Rahlfs) gegenüber sekundär.⁶⁸ Denn er wird als eine Rezension der Septuaginta (Rahlfs) betrachtet⁶⁹, und bezeugt die Chronologie des OG, die dem MT gegenüber als sekundär zu betrachten ist⁷⁰.

⁶² Vgl. Shenkel (1968:35): 'Beginning with the reign of Elah until the establishment of the new dynasty under Omri the details of the history of the northern kingdom are confused. This confusion is reflected in the Greek texts, which are defective in their chronological data'.

⁶³ Übrigens sei angemerkt, dass die Anordnung der 'Blöcke' (im MT und im OG) offenbar die Synchronismen voraussetzen: während im MT der 'Block' des israelitischen Königs Ahabs dem 'Block' des jüdischen Königs Josaphat vorangeht -Josaphat wurde im 4. Jahr Ahabs König-, geht im OG der 'Block' Josaphats dem 'Block' Ahabs voran -Josaphat gelangte im 11. Jahr des israelitischen Königs Omri an die Macht.

⁶⁴ Unterstellt ist, dass sonstige Daten, die im OG belegt sind, dem MT aber fehlen, doch irgendwie -einige Daten des OG, die Regierungsdauer des jüdischen Königs Abia und das Synchronismus 11Omri, passen zur Chronologie des MT- der Textüberlieferung(en), die dem MT und dem OG vorlag(en), bekannt waren. Es ist zwar zu fragen, wie dies zu erklären ist.

⁶⁵ Während in der Chronologie des OG nur das Synchronismus 11Omri passt, passt wie in der Anmerkung 44 erwähnt wurde sowohl das Synchronismus 4Ahab als auch das Synchronismus 11Omri in der Chronologie im MT. Denn das Jahr 59 ist das elfte Jahr des Königs Omri, der in 49 angefangen hat (siehe die Figur 9.4), das vierte Jahr Ahabs, der in 56 Koregent wurde (siehe die Figur 9.4), und das erste Jahr des jüdischen Königs Josaphat (vgl. die Figur 9.3).

Ein (kleines) Problem liegt aber vor: während die Synchronismen 4Ahab und 11Omri 59 als Antrittsjahr des jüdischen Königs Josaphat betrachten, scheinen die Synchronismen 17Josaphat und 18Josaphat 60 als Antrittsjahr dieses jüdischen Königs Josaphat zu betrachten (siehe die Figur 9.4 und die Anmerkung 46).

⁶⁶ Wie oben schon mehrmals erwähnt stellt das Synchronismus 2Ahasja ein Postulat aufgrund der Chronologie im OG dar: das Synchronismus 2Ahasja ist in den Handschriften des OG nicht bezeugt (Shenkel 1968:68-82).

⁶⁷ Die Alternative, der MT ist dem OG gegenüber sekundär, scheint mir weniger wahrscheinlich. Denn, warum sollte ein Übersetzer eine ihm vorliegende, klare und eindeutige Chronologie so ändern, dass die Änderungen Koregentschaften -die es in der Vorlage des Übersetzers nicht gegeben hat- implizieren?

⁶⁸ Siehe für die antiochische Übersetzung und die Septuaginta (Rahlfs) die Beilage iib 9 b. Diese Beilage verdanke ich dr. P.S.F. van Keulen, der sie gemacht hat.

⁶⁹ Siehe Paragraph 9.1, Abschnitt 'Der MT und die Septuaginta'.

⁷⁰ Siehe den vorangehenden Abschnitt 'Die Chronologie im MT und die in der Septuaginta'.

In Hinsicht auf die Abfolge des Rahmens 2 Kön 1,17-18 scheint mir die Septuaginta (Rahlfs) dem MT gegenüber sekundär. Denn obgleich die Septuaginta (Rahlfs) nicht die Chronologie des antiochischen Textes bezeugt, sondern diejenige des MT, schliesst sie die Introduction des israelitischen Königs Jorams nicht wie im MT, sondern wie im antiochischen Text unmittelbar an den Quellenhinweis des israelitischen Königs Ahasjas in 2 Kön 1,18 an⁷¹. Dass in diesem Fall der MT vor der Septuaginta (Rahlfs) zu bevorzugen ist, liegt die folgende Überlegung zugrunde: die Septuaginta (Rahlfs) bezeugt in 2 Kön 1,17-18 die Abfolge des OG, und der OG ist -jedenfalls in Hinsicht auf die Chronologie- dem MT gegenüber sekundär.⁷²

Zudem fällt ins Auge, dass die Septuaginta (Rahlfs) das, was im MT implizit ist, manchmal expliziert. Es handelt sich um das Erledigen eines Auftrages, wie in 2 Kön 1,2 und 1,4. In 2 Kön 1,2 wird erzählt, dass die Boten weggehen, und in 1,4, dass Elija zu den Boten sprach. Manchmal auch wird in 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 das Subjekt explizit gemacht: Elija (1,9), der Offizier (1,9), der König (1,11), der Offizier (1,11), der König (1,13) und Elija (1,15). Auch sonstwo wird expliziert: in 22,53 werden die Eigennamen Ahab und Isebel hinzugefügt und in 1,13 ein 'zu/bei ihm'. Das scheint mir sekundär zu sein, und vom Übersetzen her zu verstehen.

Es gibt somit Hinweise, dass der MT vor dem antiochischen Text und vor der Septuaginta (Rahlfs) zu bevorzugen ist. Denn die Chronologie des antiochischen Texts und der Septuaginta (Rahlfs), und das Explizieren der Septuaginta (Rahlfs) scheinen mir sekundär. Daher setze ich die Textkritik bei dem MT an, und bespreche einige Varianten zum MT.

Textvariante

Für 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 möchte ich nun einige Textvariante zum MT darstellen und bewerten:

- (2 Kön 1,2) Cowley (1988:409) merkt an, dass das **מחלי זה** mit 'von dieser meiner Krankheit' übersetzt werden darf; das 'von dieser meiner Krankheit' liegt auch in der Septuaginta vor;
- (2 Kön 1,11) es ist nicht nötig, statt **וייען** mit der Septuaginta **וייעל** zu lesen, denn die Kombination **וייען וידבר** liegt öfter vor (Dt 21,7 und 1 Sam 9,17), und ist als 'und er sagte' zu übersetzen⁷³;
- (2 Kön 1,12aa) der Singular '[...] und sprach zu ihm' scheint sachlich zu bevorzugen: er entspricht dem Adressaten der folgenden Rede⁷⁴ (vgl. die parallele Stelle 2 Kön 1,10). Er wird durch zwei hebräische Handschriften, die Septuaginta und die Peschitta gestützt;⁷⁵
- (2 Kön 1,12b) das **אלהים** in **אש אלהים** ist nicht zu streichen⁷⁶; es liegt hier ein Wortspiel vor (und auch kann **אלהים** verwendet werden, um den Superlativ zum Ausdruck zu bringen⁷⁷)⁷⁸;

⁷¹ Daher gehören in der Septuaginta (Rahlfs), wie im OG, die Erzählungen über Elija und Elischa im 'Block' des Königs Joram, während sie im MT eine Sonderstelle haben: ausserhalb eines 'Blockes'.

⁷² Vgl. hier die textkritischen Anmerkungen von Mulzer (1992:205-210) zu 2 Kön 10,36.

⁷³ Barthelemy & Hulst (1982:376); anders Beck (1999:140 Anm.546), der mit der Septuaginta **וייעל** statt **וייען** liest.

⁷⁴ Fritz (1998:7 Anm.4) und Beck (1999:140 Anm.547).

⁷⁵ Vgl. Beck (1999:140 Anm.547).

⁷⁶ Barthelemy & Hulst (1982:377-378).

⁷⁷ Thomas (1953:209-224).

⁷⁸ Cogan & Tadmor (1988:26-27).

- (2 Kön 1,16) das 'ist es aus Mangel an einem Gott in Israel um sein Wort zu befragen?' ist nicht auszulassen⁷⁹; und
- (2 Kön 1,17) hat der antiochische Text die Septuaginta (Rahlfs) in Hinblick auf den MT rezensiert, dann darf man wohl schliessen, dass der antiochische Text die Sukzessionsformel eingefügt hat. Sie fehlt ja in der Septuaginta (Rahlfs). Da der MT in der Chronologie und wahrscheinlich in der Abfolge des Rahmens ursprünglicher ist als die Septuaginta (Rahlfs), nehme ich an, dass die Sukzessionsformel im MT ursprünglich sei. Sie ist nicht zu streichen.

9.2 Semantische und syntaktische Bemerkungen zum Text

Ist die Textform der Darstellung der Regierung Ahasjas textkritisch gesichert, dann ist nun einiges zur Semantik und zur Syntax anzumerken.

(2 Kön 1,2) *השבכה בעליתו* übersetze ich mit 'das Gitter am Obergemach'. Ich wähle die Übersetzung 'das Gitter', da ich annehme, dass den damaligen Lesern bekannt war, um welches Gitter es sich handelte; sonst sollte *השבכה* mit 'ein Gitter' übersetzt werden⁸⁰.

Die Übersetzung 'das Gitter am Obergemach' ist bei Koehler & Baumgartner (1995:1214) entlehnt. Die präzise Bedeutung des Wortes *שבכה* ist aber nicht klar. Fritz (1998:9) meint: 'Zwar ist viel über sie (sc. die Bedeutung des Wortes *שבכה*) gerätselt worden, aber als *terminus technicus* für einen bestimmten Bauteil ist das Wort nicht näher zu bestimmen'.

(2 Kön 1,3) *מלאך יהוה* übersetze ich mit 'ein Bote JHWHs'⁸¹; wenn der Bote in 2 Kön 1,15 wieder da ist, sollte man mit 'der Bote JHWHs' übersetzen.

(2 Kön 1,3) Der Satz 2 Kön 1,3aa, der die direkte Rede in 1,3ab-4 einführt, ist ein 'we-Nomen *qatal*'-Satz. Er bringt hier zum Ausdruck, dass 2 Kön 1,3-4 nicht als eine unmittelbare Fortsetzung von 1,2 gedacht ist, sondern als einen neuen Abschnitt der Erzählung⁸².

(2 Kön 1,5) In 2 Kön 1,5 wird *אליי* verwendet: das Suffix *י* scheint auf Elija (2 Kön 1,4) zu verweisen⁸³, obgleich klar ist, dass mit ihm Ahasja, der in 2 Kön 1,2 Subjekt des Handelns ist, gemeint ist⁸⁴.

Ob sich das literarkritisch benutzen lässt⁸⁵, ist meines Erachtens fragwürdig. Ähnliches scheint mir in 2 Kön 1,11 und 1,13 vorzuliegen: das Subjekt des *וישב וישלח* ändert sich -weder das Feuer noch Elijah kommt sachlich in Betracht-, ohne dass das Subjekt -der König Ahasja⁸⁶ - expliziert wird⁸⁷.

⁷⁹ Barthelemy & Hulst (1982:378).

⁸⁰ Vgl. Schneider (1985:240-245).

⁸¹ Meier (1995:98-99 und 107).

⁸² Vgl. Jouion (1987:322-323).

⁸³ Beck (1999:142).

⁸⁴ Lehnart (2003:270).

⁸⁵ Dass *אליי* statt *אל אחזיה* belegt ist, wird von z.B. Würthwein (1984:267), Hentschel (1985:5) und Beck (1999:142) als Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit bewertet.

⁸⁶ In der Septuaginta wird das Subjekt von 2 Kön 1,11a und 1,13a expliziert: ὁ βασιλεὺς.

⁸⁷ Vgl. Lehnart (2003:270).

(2 Kön 1,6) Das Perfekt in der Botenformel **יהוה אמר כה** übersetze ich mit 'sagte' oder 'hat gesagt'⁸⁸.

(2 Kön 1,6) Das Objekt des Verben **שליח** kann, wenn **שליח + ל** mit einem Infinitiv vorliegt, ausgelassen werden (Koehler & Baumgartner 1995:1401). In meiner Übersetzung steht daher 'Boten' in Klammern.

(2 Kön 1,7) Das Wort **משפט** bedeutet normalerweise etwa 'Recht' oder 'Urteil' (Koehler & Baumgartner 1995:615-616). Das kann es in 2 Kön 1,7 ja kaum bedeuten: **משפט** ist mit 'Aussehen' zu übersetzen (Koehler & Baumgartner 1995:616)⁸⁹.

(2 Kön 1,8) Gemäss Koehler & Baumgartner (1995:1253) ist der Satzteil **בעל שער** in der Deutung nicht sicher. Sie listen die folgenden Vorschläge auf⁹⁰: 'Mann mit wallendem Haar'⁹¹, 'Mann im Haarfell'⁹² oder -mit 'Mann im Haarfell' verwandt und das spezifizierend- 'Träger eines Prophetenmantels'⁹³.

Ist **אזור** ein 'Hüftschurz', das heisst, 'das innerste, zuletzt ausgezogene Kleidungsstück'⁹⁴, dann wähle ich für **בעל שער** die Übersetzung 'Mann mit wallendem Haar'. Denn sie ist möglich, und liegt auch sachlich wohl nahe: wie können die Boten vom König Ahasja gesehen haben, dass der Mann, den sie getroffen haben, ein Hüftschurz angelegt hat, wenn er auch einen Prophetenmantel getragen hat?⁹⁵

(2 Kön 1,9) Wegen des Artikels **ה** ist **ההר** determiniert. Da der Artikel weder auf Vorinformationen des sprachlichen Kontextes noch auf Vorinformation der Sprechsituation bezogen scheint, weist er bekannte Sach- und Sprachkenntnisse der Leser auf oder signalisiert er den Lesern 'eine neue, für den Fortgang des Kommunikationsaktes wichtige Information'⁹⁶.

Es ist schwer zu entscheiden, ob von Sachkenntnis der Leser -wie der König wussten auch sie, wo der Elija war: auf dem Karmel(?)⁹⁷ - oder von neuer wichtiger Information die Rede ist. Mit Hobbs (1985:10)⁹⁸ nehme ich an, dass mit dem **ההר** den Karmel gemeint sei.

(2 Kön 1,10) Zum Syndeton **ו** in **ועם** merkt Cowley (1988:485) an: '[...] the suppression of the protasis [...] due to passionate excitement or haste, which does not allow time for full expression'.

(2 Kön 1,14) Die beiden Adverben **הנה** und **עתה** haben makrosyntaktische Funktion⁹⁹. Das **הנה** ist ein Aufmerksamkeitserreger und hebt die vom Personagen erwähnten Ereignisse her-

⁸⁸ Vgl. Schneider (1985:205).

⁸⁹ Vgl. Gray (1980:461) und Niehr (1986:219).

⁹⁰ Einen anderen Vorschlag bietet Volgger (1998:220-221): er übersetzt **איש בעל שער** mit 'ein Mann des Herrn des Schauderns / Sturmes'.

⁹¹ Siehe Ehrlich (1914:278-279), Jepsen (1934:168 Anm.3), Cowley (1988:417-418), Cogan & Tadmor (1988:26) und Fritz (1998:7).

⁹² Siehe Thenius (1873:267), Keil (1876:237) und Kittel (1900:183).

⁹³ Siehe Fohrer (1957:31 Anm.56) und Schmitt (1972:182).

⁹⁴ Koehler & Baumgartner (1995:26).

⁹⁵ Vgl. die Übersetzung von Fritz (1998:7): 'Er war ein *Mann mit wallendem Haar*, und ein *Schurz* aus Fell war um seine Hüften gebunden' mir der Übersetzung von Beck (1999:140): 'Der Mann *besaß ein Fellkleid*, und ein *Gürtel* aus Leder war um seine Lenden gebunden' (Hervorhebung van Putten).

⁹⁶ Schneider (1985:240-245).

⁹⁷ Vgl. Keil (1876:238) und Hobbs (1985:10).

⁹⁸ Hobbs (1985:10): 'Carmel is an abode of Elisha [...] and was the scene of Elijah's conflict with the prophets of Baal'.

vor. In 2 Kön 1,14 verweist der Anführer auf den Tod der beiden ersten Anführer und ihre Fünfzig -da es sich hier um Ereignisse der Vergangenheit handelt, wird das Perfekt und der Narrativ verwendet. Anschliessend wird עתה verwendet 'um mit besonderem Nachdruck [...] eine eben abgeschlossene Erzählung (sc. von הנה eingeführt) auf die Situation anzuwenden und zu deuten'¹⁰⁰. Der dritte Anführer betet um sein Leben -was letztendlich das Anliegen seines Redens ist.

(2 Kön 1,15) Wie öfter in den Königsbüchern, wird auch in 2 Kön 1,15 das *nota objecti* ארת statt der Präposition את verwendet; das heisst, man darf ארת mit 'mit' übersetzen.¹⁰¹

Während der Suffix ו in ארתו sachlich nur auf den dritten Offizier verweisen kann, ist mit dem Suffix ו in מפניו wohl auf den König verwiesen¹⁰².

9.3 Übersetzung

In diesem Paragraphen übersetzte ich 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18. In der Übersetzung wird für jeden Satz eine Zeile verwendet. Hat ein Personage das Wort, dann wird die Zeile auch eingerückt; erteilt ein Personage einem anderen Personage das Wort, dann wird die Zeile weiter abgesetzt.

52. Ahasja, der Sohn Ahabs, wurde König über Israel in Samaria im 17. Jahre von Josaphat, dem König Judas,
und er war zwei Jahren König über Israel.
53. Er tat was JHWH als böse ansah
und er ging im Wege seines Vaters und im Wege seiner Mutter und im Wege Jerobeams, des Sohnes Nebats, der Israel zum Sündigen verführt hatte.
54. Er diente Ba'al
und bog sich vor ihm.
Er reizte JHWH, den Gott Israels, zum Zorn, wie alles, was sein Vater getan hat.
1. Moab brach mit Israel nach dem Tod von Ahab.
2. Ahasja fiel durchs Gitter an seinem Obergemach, das in Samaria war, hindurch,
und wurde krank.
Er schickte Boten
und sagte ihnen:
 'Geht,
 befragt Baal-Sebub, den Gott von Ekron,
 ob ich von dieser meiner Krankheit genesen werde'.
3. Ein Bote JHWHs sprach zum Tisbiter Elija:
 'Stehe auf,
 gehe den Boten des Königs von Samaria entgegen
 und sprich zu ihnen:
 Ist es aus Mangel an einem Gott in Israel,
 dass ihr unterwegs seid um Baal-Sebub, den Gott von Ekron, zu befragen?
4. Darum,
so sagte JHWH,

⁹⁹ Schneider (1985:262-265).

¹⁰⁰ Schneider (1985:264).

¹⁰¹ Cowley (1988:300-301).

¹⁰² Keil (1876:239), Fricke (1972:22) und Rehm (1982:22).

das Bett, worauf du dich gelegt hast, davon wirst du nicht herabkommen,
denn du wirst gewiss sterben'.

Elija ging.

5. Die Boten kehrten zu ihm zurück
und er sagte ihnen:
'Warum doch seid ihr schon zurückgekehrt?'
6. Sie sagten zu ihm:
'Ein Mann kam hinauf uns entgegen
und sagte uns:
Geht,
kehrt zurück zum König, der euch geschickt hat,
und sprecht zu ihm:
So sagte JHWH:
Ist es aus Mangel an einem Gott in Israel,
dass du [Boten] geschickt hast um Baal-Sebub, den Gott
von Ekron, zu befragen?
Darum,
das Bett, worauf du dich gelegt hast, davon wirst du
nicht herabkommen,
denn du wirst gewiss sterben'.
7. Er sprach zu ihnen:
'Wie sah denn der Mann aus,
der euch entgegen kam
und diese Worte zu euch sprach?'
8. Sie sagten ihm:
'Der war ein Mann mit wallendem Haar;
ein lederner Hüftschurz war um seine Hüften angelegt'.
Er sagte:
'Er war der Tisbiter Elija'.
9. Er schickte ihm einen Anführer von fünfzig und seine Fünfzig,
der ging herauf zu ihm
-mittlerweile sass er auf dem Berggipfel-
und sprach zu ihm:
'Mann Gottes, der König sagte:
Gehe hinab!'
10. Elija antwortete
und sprach zum Anführer von fünfzig:
'Wenn ich ein Mann Gottes bin,
dann komme Feuer aus dem Himmel herunter
und frisse dich und deine Fünfzig'.
Feuer aus dem Himmel kam herunter
und frass ihn und seine Fünfzig.
11. Er schickte ihm noch einmal einen anderen Anführer von fünfzig und seine Fünfzig,
und sagte zu ihm:
'Mann Gottes, so sagte der König:
Komme eilends herunter!'
12. Elija antwortete
und sprach zu ihm:
'Wenn ich ein Mann Gottes bin,

- dann komme Feuer aus dem Himmel
und frisse dich und deine Fünfzig'.
Ein Gottesfeuer aus dem Himmel kam herunter
und frass ihm und seine Fünfzig.
13. Er schickte ihm noch einmal einen dritten Anführer von fünfzig und seine Fünfzig,
der ging hinauf;
der dritte Anführer von fünfzig kam,
kniete nieder auf seine Knien vor Elija,
flehte ihm um Erbarmen
und sprach zu ihm:
'Mann Gottes, lass doch meine Seele und die Seele deiner Knechten, dieser
Fünfzig, kostbar sein in deinen Augen!
14. Siehe, Feuer aus dem Himmel kam herunter
und frass die beiden ersten Anführer von fünfzig und ihre Fünfzig,
und nun, lass meine Seele kostbar sein in deinen Augen!'
15. Der Bote JHWHs sprach zu Elija:
'Gehe hinab mit ihm!
Fürchte nicht vor seinem Antlitz!'
Er stand auf
und ging mit ihm zum König hinab.
16. Er sprach zu ihm:
'So sagte JHWH:
Weil du Boten geschickt hast um Baal-Sebub, den Gott von Ekron, zu
befragen
-ist es aus Mangel an einem Gott in Israel um sein Wort zu befragen? -
darum,
das Bett, worauf du dich gelegt hast, davon wirst du nicht herabkom-
men,
denn du wirst gewiss sterben!'
17. Er starb gleich dem Wort JHWHs, das Elija gesprochen hatte.
Joram wurde König an seiner statt, im zweiten Jahr von Joram, dem Sohn Josaphats,
dem König Judas,
denn er hatte keinen Sohn.
18. Die restlichen Taten Ahasjas, die er getan hat, sind die nicht beschrieben in den
Annalen der Könige Israels?

9.4 Vorausblick

Ist der Text von 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 textkritisch gesichert, dann kann ich ihn 'narrativ' analysieren. Die 'narrative' Analyse lege ich im nächsten Kapitel vor.

Die im 9. Kapitel angefangene Interpretation der Beschreibung der Regierung Ahasjas wird nun fortgesetzt. Erst bespreche ich den Aufbau der Beschreibung (10.1) und sage kurz, welche (weitere) Arten von Zusammenhang bei der Beschreibung wichtig sind (10.2). Darauf lege ich ('narrative') Interpretationen von den die Beschreibung bildenden Einzeltexten vor: von 1 Kön 22,52-53; 22,54 und 2 Kön 1,17-18 (10.3), von 2 Kön 1,1 (10.4) und von 2 Kön 1,2-17aa (10.5). Am Ende dieses Kapitels werden die Ergebnisse der 'narrativen' Interpretation noch mal kurz zusammengefasst und vorgestellt (10.6).

10.1 Der Aufbau von 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18

Wie im 5. Kapitel behauptet wurde, ist die Beschreibung der Regierung Ahasjas in 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 aus mehreren Einzeltexten aufgebaut, die je einer eigenen Gattung zuzuordnen sind. Ich grenze sie hier noch mal aus (10.1.1), ordne sie je ihrer Gattung zu (10.1.2) und stelle den Aufbau von 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 in einer Übersicht dar: die Einzeltexte, ihre Gattungen und ihrer Abfolge (10.1.3).

10.1.1 Das Ausgrenzen der Einzeltexte

Wie in Paragraph 6.1 behauptet wurde, gehören die Einzeltexte oder die einzelnen Textteile 1 Kön 22,52-53; 22,54 und 2 Kön 1,17-18 zum Rahmen. 1 Kön 22,52-53 ist als Eröffnung der Regierung zu betrachten, und enthält eine Einführung (22,52) und eine Beurteilung (22,53). Als Kultnotiz ist 1 Kön 22,54 zu betrachten; sie ist Teil des Rahmens. Der Textteil 2 Kön 1,17-18 ist der Abschluss der Regierung; er enthält einen Schlussbericht (1,17) und einen Quellenhinweis (1,18).

Der Rahmen grenzt den 'Block', in dem die Regierung Ahasjas beschrieben wird, nach vorne und nach hinten klar ab. Dem 'Block' geht die Beschreibung der Regierung Josaphats (1 Kön 22,41-51)¹ voran, und auf ihn folgen einige Erzählungen, die von Elija und Elischa handeln. Erst in 2 Kön 3,1 beginnt der 'Block', in dem die Regierung Jorams, des Sohns Ahabs und des Bruders Ahasjas -er folgt auf seinen Bruder Ahasja-, beschrieben wird.

Der 'Block' 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 enthält zwei weitere Einzeltexte, und zwar 2 Kön 1,1 und 2 Kön 1,2-17aa². Der Einzeltext 2 Kön 1,1, in dem erzählt wird, dass Moab mit Israel brach, lässt sich leicht ausgrenzen³: nach vorne ist von Ahasja (1 Kön 22,52-54), nicht aber von Moab die Rede; und ab 2 Kön 1,2 wird Moab nicht mehr treten erwähnt, und treten Ahasja und Elija auf. Der andere Einzeltext, 2 Kön 1,2-17aa, ist nach vorne leicht auszugrenzen, denn in ihm ist, wie oben erwähnt, von Moab, nicht aber von Ahasja und Elija die Rede. Er schliesst wohl mit dem Satz 2 Kön 1,17aa⁴. Denn, während in 2 Kön 1,17aa Ahasja und Elija erwähnt werden, wird in 2 Kön 1,17ab ein bis dann unbekanntes Subjekt, nämlich der Bruder Ahasjas, Joram, eingeführt, und wird nur noch auf Ahasja, aber nicht mehr auf Elija verwiesen.

¹ Der Text, den ich für meine Interpretation benutze, ist der Masoretische Text, nicht aber der Old Greek (siehe Paragraph 9.1).

² Ähnlich z.B. Gray (1980:460-465), Long (1991:7-8) und Fritz (1998:8-9).

³ Die Argumente für das Ausgrenzen der Einzeltexte sind bei der Narratologie entlehnt: die Figuren der Personage, die auftreten, und der Ort, an dem Ereignisse geschehen, sind ausschlaggebend (vgl. Bar-Efrat 1989 und Fokkelman 1997).

⁴ Long (1991:11): 'Scholars dispute the original unity of this piece (sc. 2 Kön 1,2-17aa), but not its outer bounds'.

Habe ich mit diesen Ausgrenzungen recht, dann stellt 2 Kön 1,17aa sowohl das Ende der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa als auch die Sterbeformel dar, die zum Schlussbericht des Rahmens (2 Kön 1,17) gehört.

10.1.2 Die Gattungen der Einzeltexte

Sind die Einzeltexte ausgegrenzt, dann ist ihre Gattung zu bestimmen: die Einzeltexte 1 Kön 22,52-53; 22,54 und 2 Kön 1,17-18 gehören zur Gattung 'Rahmen'⁵, die Gattung des Einzeltexts 2 Kön 1,1 wurde als 'Kurzerzählung', deren Thema als 'Krieg' zu bezeichnen ist (abgekürzt als 'K(k) - / Krieg /')⁶, bestimmt, und die Gattung des Einzeltexts 2 Kön 1,2-17aa als 'Erzählung', deren Thema als 'Krankheit' zu bezeichnen ist (als 'E(kp) - / Krankheit /' abzukürzen)⁷.

In den Erzählungen, deren Gattung als 'E(kp) - / Krankheit /' zu bestimmen ist⁸, lässt sich ein formelles Muster nachweisen.⁹ Zu diesem Muster sei Folgendes angemerkt: (i) Es hat die folgenden Teile: der König oder sein Sohn erkrankt; es wird ein Bote zum Propheten JHWHs gesandt; Geschenke werden mitgebracht; ein Gespräch mit dem Propheten liegt vor -ein Gotteswort wird gefragt, und es wird übermittelt-; und das im Gotteswort Angekündigte trifft ein; (ii) das Muster ist aber variabel.¹⁰ Denn weder sind seine Teile in einer Erzählung alle belegt noch müsste eine Erzählung auf nur seine Teile beschränkt sein¹¹; und (iii) die einzelne Füllung des Musters, die Variationen, ruft dann das Eigene einer zu dieser Gattung gehörenden Erzählung hervor¹².

10.1.3 Die Gliederung der Einzeltexte

Die Ergebnisse der vorangehenden Paragraphen 10.1.1 und 10.1.2 stelle ich in einer Übersicht, in der Figur 10.1, dar¹³:

⁵ Siehe Paragraph 6.1, in dem der Rahmen und die zum Rahmen gehörenden Kultnotizen ausgegrenzt wurden.

⁶ Siehe Paragraph 5.1.

⁷ Siehe Paragraph 5.1.

⁸ Zur Gattung 'E(kp) - / Krankheit /' gehören 1 Kön 14,1-18; 2 Kön 1,2-17aa; 8,7-15 und 20,1-11 (vgl. Cohn 1985 und Bender 2000:49).

⁹ Für das Muster greife ich auf Westermann (1960), Cohn (1985), McKenzie (1991) und Bender (2000) zurück.

¹⁰ Cohn (1985:605): 'No unadulterated specimen of our type-scene exists in biblical literature; indeed, none may ever have existed in writing', und McKenzie (1991:93): 'The form is obviously flexible enough to accommodate certain variations [...]'.
¹¹ Obgleich die Form der Gattung 'E(kp) - / Krankheit /' (ziemlich) flexibel ist (vgl. McKenzie 1991:93), scheint mir 2 Kön 1,9-16 nicht zur Form dieser Gattung zu passen (McKenzie 1991:93; vgl. Cohn 1985:609). Ich frage mich aber, ob sich von vornherein feststellen lässt, ob wegen der Form von 2 Kön 1,2-17a der Teil 1,9-16 als späterer Zusatz zu betrachten ist: es ist nicht auszuschließen, dass eine stärkere Abwandlung wie 2 Kön 1,9-16 'als Hinweis auf besondere, die Aussagemöglichkeiten des Texttyps sprengende Inhalte und/oder ausgeprägte Eigenart der (des) Verfasser(s) verstanden werden' (Steck 1989:11). Dies trifft vielleicht für 2 Kön 1,2-17a zu: 'Ahaziah's dispatching of three consecutive captains with their contingents of fifty men constitutes a major intrusion into the typ-scene. Yet this intrusion ceates the tale's particular significance' (Cohn 1985:609 -auf die Bedeutung von 2 Kön 1,9-16 für die Erzählung 2 Kön 1,2-17a komme ich in den Paragraphen 10.5.2.4 und 10.5.2.5 zurück).

¹² Cohn (1985:605).

¹³ Vgl. Long (1991:7-8).

<i>Der Rahmen</i>	<i>Material</i>	<i>'Gattung'</i>
1 Kön 22,52-53 22,52 22,53		Eröffnung einer Regierung Introduktion Beurteilung
1 Kön 22,54		Kultnotiz
	2 Kön 1,1 2 Kön 1,2-17aa	K(k) - / Krieg / E(kp) - / Krankheit /
2 Kön 1,17-18 1,17 1,18		Abschluss einer Regierung Schlussbericht Quellenhinweis

Figur 10.1

Diesen Einzeltexten, die zusammen den 'Block', in dem die Regierung Ahasjas dargestellt wird, bilden, liegt, wie den restlichen 'Blöcken', ein festes Muster zugrunde: Rahmen (Introduktion, Beurteilung und, wenn sie vorliegt, eine Kultnotiz) - Material - Rahmen (Schlussbericht und Quellenhinweis¹⁴)¹⁵.

10.2 Arten von Zusammenhang in 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18

Jeder 'Block', und dann auch der 'Block', in dem die Regierung Ahasjas dargestellt ist, wird, jedenfalls im Rahmen, in den Kultnotizen und im Schema 'Verheissung - Erfüllung', von ein und demselben (erzählerischen) Fokus geprägt¹⁶. Ständig wird die Aufmerksamkeit denselben Punkten geschenkt, und sie werden aus unverkennbar theologischer Sicht gedeutet.

Folgendes lässt sich ständig nachweisen: (i) Jeder 'Block' ist einem einzelnen König gewidmet; und 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 handelt vom israelitischen König Ahasja, dem Sohn Ahabs; (ii) regelmässig wird die Aufmerksamkeit dem kultischen Benehmen des Königs geschenkt, meist, wie bei Ahasja in 1 Kön 22,54, in einer Kultnotiz und gelegentlich auch, wie bei Ahasja in 2 Kön 1,2-17aa, in einer Erzählung -in Hinsicht auf den Kult stimmen die Daten in 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 miteinander überein: während in 1 Kön 22,54 erwähnt wird, dass Ahasja Ba'al diente, wird in 2 Kön 1,2-17aa erzählt, dass er Ba'al-Sebub in Ekron ratfragen wollte¹⁷; und (iii) die Aufmerksamkeit wird bestimmten Ereignissen gewidmet, deren Thematik als 'historiographisch' zu bezeichnen ist -das ist mit der Gattung 'history-writing'¹⁸ der Königsbücher kongruent. Im 'Block' Ahasjas ist dann von den Themen 'Krieg' und 'Krankheit' die Rede.

In einem 'Block' wird nicht nur insbesondere auf den König, den Kult und 'historiographische' Ereignisse fokussiert, sondern sie werden auch aus einheitlicher, unverkennbar theologischer Sicht gedeutet. Diese Sicht ist im Rahmen, in den Kultnotizen und im Schema 'Verheissung - Erfüllung' greifbar. Schon zu Beginn des 'Blockes' liegt eine Beurteilung des Königs vor, und sie ist in seinem kultischen Benehmen begründet (die 'senkrechte Achse'). Sie wird dadurch präzisiert (die 'waagrechte Achse'), dass der beurteilte König mit einem an-

¹⁴ In Paragraph 6.1.2 wurde behauptet, dass bei einem israelitischen König, der einen natürlichen Tod stirbt, im Abschluss seiner Regierung die Abfolge Quellenhinweis - Schlussbericht belegt ist, während die Abfolge Schlussbericht - Quellenhinweis vorliegt, wenn ein israelitischer König einen gewaltsamen Tod stirbt.

¹⁵ Siehe Paragraph 5.2.1.

¹⁶ Siehe das 5., 6., 7. und 8. Kapitel.

¹⁷ Vgl. Cohn (2000:3).

¹⁸ Siehe das 4. Kapitel.

deren König, mit anderen Königen oder mit den Völkern verglichen wird. Auch bei Ahasja liegt eine Beurteilung vor (1 Kön 22,53): ein Vergleich, 'wie Jerobeam, wie sein Vater und wie seine Mutter' (1 Kön 22,53), und eine, diese Beurteilung begründende Kultnotiz (1 Kön 22,54). Das kultische Benehmen des Königs wird manchmal im Begründungsteil des Schemas 'Verheissung - Erfüllung' wiederaufgenommen, und ist *expressis verbis* Grund des angekündigten Unheils -eine Verbindung zwischen den beiden (dem Erzähler wichtigen) Themen Kult und 'historiographischen' Ereignissen lässt sich hier nachweisen. Wie auch bei Ahasja: das Ratfragen Ba'als, das Elija im Namen JHWHs als Grund des Sterbens Ahasjas betrachtet (2 Kön 1,3; 1,6 und 1,16), ist für die Leser wohl als eine (exemplarische) Zurückweisung auf die Kultnotiz (1 Kön 22,54) zu betrachten.

In dem nächsten Paragraphen interpretiere ich, im Lichte dessen, was eben über den Aufbau von 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 und über die Arten von Zusammenhang, die in den Königsbüchern wichtig sind, angemerkt wurde, die Einzeltexte, die die Beschreibung der Regierung Ahasjas bilden.

10.3 Die Interpretation der Einzeltexte (i): 1 Kön 22,52-54 und 2 Kön 1,17-18

Die Eröffnung der Regierung 1 Kön 22,52-53 lenkt die Aufmerksamkeit der Leser auf den israelitischen König Ahasja, auf seine Regierung, hin.

Besonders wichtig scheint mir dann die Beurteilung Ahasjas zu sein -die Beurteilung folgt unmittelbar der Introduktion und geht der Kultnotiz, dem restlichen Material und dem Abschluss der Regierung voran-, und sie gibt, schon am Anfang, den Ton: 'Er (der König Ahasja) tat was JHWH als böse ansah, und er ging im Wege seines Vaters und im Wege seiner Mutter und im Wege Jerobeams, des Sohnes Nebats, der Israel zum Sündigen verführt hatte'. Ahasja ist also einer der Omriden, die vom Erzähler besonders negativ beurteilt wurden, denn sie waren schlimmer als alle die anderen israelitischen Könige: Omri (1 Kön 16,25) war ja schlimmer als alle Könige vor ihm; auch sein Sohn Ahab war schlimmer als alle Könige vor ihm (1 Kön 16,30); Ahasja (1 Kön 22,53) war genau so schlimm wie sein Vater Ahab, denn 'er ging im Wege seines Vaters und im Wege seiner Mutter und im Wege Jerobeams'; Joram aber war nicht so schlimm wie sein Vater und sein Bruder, denn von ihm wird gesagt (2 Kön 3,2): 'er tat was böse in den Augen JHWHs war, aber nicht wie sein Vater und seine Mutter'.

Der Grund der Beurteilung von Ahasja wird explizit erwähnt: sein Benehmen im Kult. Das lässt sich den Vergleichen der Beurteilung (1 Kön 22,53) und der Kultnotiz (1 Kön 22,54) entnehmen: er setzte nicht nur den Kult in Dan und Betel, der von Jerobeam eingesetzt wurde, fort -daher der Vergleich 'er ging im Wege Jerobeams' (1 Kön 22,53)-, sondern er kontinierte auch den Kult Ba'als (1 Kön 22,54), den sein Vater Ahab eingeführt hatte (1 Kön 16,33) -daher zudem der Vergleich mit Ahab in 1 Kön 22,53¹⁹ und 22,54²⁰.

Kurz, in der Eröffnung ist der erzählerische Fokus schon weitgehend klar²¹: wonach geschaut wird -dem König Ahasja und sein Benehmen im Kult (er diente Ba'al)- und wie geschaut wird (aus jahwistischer Sicht).

2 Kön 1,17aa, mit dem der Abschluss der Regierung eröffnet wird, ist ein auffälliger Satz. Denn er stellt nicht nur, wie oben schon erwähnt, sowohl den Abschluss der Erzählung 2 Kön

¹⁹ In 1 Kön 22,54 wird zudem erwähnt, dass Ahasja im Wege Isebels ging: auch sie war im Kult Ba'als involviert (siehe 1 Kön 18,19; vgl. dazu auch 1 Kön 21,20-24 und 2 Kön 9,22 -Mulzer (1992:281-286) meint, 9,22 gehört zur Grundschrift der Jehu-Erzählung).

²⁰ Siehe Paragraph 6.4.1.3.

²¹ Siehe Paragraph 10.2.

1,2-17aa als auch die Sterbeformel, die zum Schlussbericht 2 Kön 1,17²² gehört, dar, sondern der Satzteil 'gemäss dem Wort JHWHs, das Elija gesprochen hat' ist auch als Erfüllungsvermerk zu betrachten, der zum Schema 'Verheissung - Erfüllung' gehört²³. Kurz, in 2 Kön 1,17aa überschneiden sich der Rahmen, das Schema und der Einzeltext.

In 2 Kön 1,17aa wird erzählt, dass Ahasja starb. Und, darf man wohl sagen, einen unnatürlichen Tod. Denn die Abfolge Schlussbericht - Quellenhinweis, die auch bei Ahasja belegt ist, liegt bei israelitischen Königen, die einen unnatürlichen Tod sterben, vor, während die Abfolge Quellenhinweis - Schlussbericht nur bei jenen israelitischen Königen, die einen natürlichen Tod sterben, belegt ist²⁴; und zudem wird für einen natürlichen Tod normalerweise das Verb שָׁכַב verwendet²⁵ -und es fehlt in 2 Kön 1,17.

Dennoch liegt im Rahmen eine Spannung oder eine Strittigkeit vor²⁶: die synchronistische Datierung in 2 Kön 1,17 ('im zweiten Jahr von Joram, dem Sohn Josaphats, dem König Judas') ist strittig mit anderen Daten im Rahmen der Königsbücher.

10.4 Die Interpretation der Einzeltexte (ii): 2 Kön 1,1

Im Einzeltext 2 Kön 1,1 wird erzählt, dass Moab nach dem Tod von Ahab mit Israel brach. Das heisst wohl, und hier ist auch auf 2 Kön 3,4-5 verwiesen, dass Moab sich verweigerte Israel das Tribut zu bezahlen²⁷.

Der Einzeltext 2 Kön 1,1 passt in mehreren Zusammenhängen der Königsbücher. Erstens, er stört den Aufbau der Beschreibung der Regierung Ahasjas nicht. Denn eine solche Beschreibung einer Regierung wird von einzelnen Textteilen, die (meist) schlechthin aneinandergereiht werden, und zu denen die Kurzerzählungen gehören, gebildet; und diese Kurzerzählungen können unmittelbar nach dem Rahmen oder der Kultnotiz vorliegen und dann der (folgenden) Erzählung oder den (folgenden) Erzählungen vorangehen: ausser 2 Kön 1,1 sei auf 1 Kön 16,34; 2 Kön 8,28-29; 14,5-6; 14,7; 16,5 und 18,9-12 verwiesen.

²² Zu 2 Kön 1,17 sei Folgendes angemerkt: (i) Der Meinung, dass der ganze Vers 2 Kön 1,17 als Schlussbericht zu bezeichnen sei -anders Brongers (1970:17), Gray (1980:460 und 465), Hentschel (1985:5), Long (1991:7-8), Fritz (1998:8 und 10-11) und Lehnart (2003:272)-, liegen zwei Überlegungen zugrunde: (a) Obgleich von einer Beerdigung Ahasjas nicht die Rede ist, wird erzählt, dass er starb und auf ihn ein anderer König folgte -das Sterben, die Beerdigung und die Nachfolge bilden üblicherweise den Inhalt eines Schlussberichtes (siehe Paragraph 6.1.2); und (b) das Verb מָוַת und der Ausdruck '[...] wurde König an seiner statt' liegen auch in anderen Schlussberichten vor; und (ii) die Abweichungen der üblichen Form des Schlussberichtes in 2 Kön 1,17 lassen sich wohl aus dem literarischen Kontext verstehen: (a) Der Grund, dass die Beerdigungsformel fehlt, ist nicht völlig klar, kann vielleicht daraus erklärt werden, dass in 1 Kön 21,20-24 -ausserhalb des Rahmens im Schema 'Verheissung - Erfüllung'!- erwähnt wird, dass keiner der Söhne Ahabs beerdigt wurde (zur Vorsicht sei gemahnt, denn diese Erklärung ist *ad hoc*, lässt sich in den restlichen Königsbüchern weder bestätigen noch verneinen, und zudem (siehe Paragraph 6.1) lässt sich wahrscheinlich nicht alles Fehlen der Formeln im Rahmen - wie das Fehlen einer Beerdigungsformel bei Ahasja?- aus dem literarischen Kontext erklären, eine Anomalie kann vorliegen); und (b) der zusätzliche Satz '[...] denn er hatte keinen Sohn' erklärt, dass nicht ein Sohn Ahasjas auf ihn folgt -der übliche Hergang-, sondern sein Bruder (vgl. Fritz 1998:10).

²³ Siehe Paragraph 7.1.2.

²⁴ Wie auch die Abfolge Schlussbericht - Quellenhinweis bei Ahasja interpretiert wird, sie ist allenfalls nicht als unregelmässig zu werten (siehe Paragraph 6.1.2; vgl. auch Halpern & Vanderhooft 1991:212-213); anders Benzinger (1899:128), Dietrich (1972:126), Rehm (1982:20 und 23), Würthwein (1984:265), Hentschel (1985:5), Long (1991:8) und Werlitz (2002:204).

²⁵ Siehe Paragraph 6.1.2.

²⁶ Siehe Paragraph 9.1; vgl. Benzinger (1899:126-129), Noth (1943:125 Anm.5), Brongers (1970:16-17), Dietrich (1972:126), Rehm (1982:23), Würthwein (1984:269) und Cogan & Tadmor (1988:27).

²⁷ Vgl. Rehm (1982:20-21) und Gugler (1996:87).

Zweitens, in den Königsbüchern liegt das Thema 'Krieg'²⁸, zu dem das Unter-Thema 'Tributleistung', das in der Kurzerzählung 2 Kön 1,1 vorliegt, und die Unter-Themen 'Sieg', 'Niederlage', 'Belagerung einer Stadt' und 'ins Exil führen' gerechnet werden können, in Kurzerzählungen und in Erzählungen öfter vor; zudem passt dieses ('historiographische') Thema 'Krieg', wie oben schon mehrmals erwähnt wurde, zur Gattung 'history writing' der Königsbücher.

Drittens, 2 Kön 1,1 stellt mit 2 Kön 1,2-17aa und 3,4-5(27) eine einheitliche, kohärente Erzählwelt²⁹ dar.³⁰ Denn nach dem Tod von Ahab stellte Mescha, der König Moabs, die Tributlieferungen an Israel ein (2 Kön 1,1 und 3,4-5)³¹. Der Nachfolger von Ahab, sein Sohn Ahasja, scheint aber nicht imstande zu sein, um Mescha zu zwingen die Tributlieferungen zu bezahlen. Denn erst sein Bruder Joram, der auf ihn folgte, fing mit Hilfe der Könige Judas und Edoms eine Strafexpedition gegen Moab an (2 Kön 3,6-27) -da Moab sich noch immer verweigerte Israel die Tributleistungen zu bezahlen (2 Kön 3,4-5).³² Der Grund, dass erst Joram, nicht aber schon Ahasja eine Strafexpedition gegen Moab ausrichtete, war wahrscheinlich die Krankheit Ahasjas³³ -er war durchs Gitter am Obergemach hindurchgefallen (2 Kön 1,2-17aa)³⁴.

Übrigens ist 2 Kön 1,1 nicht als ein, in literarkritischem Sinne, 'Dublet' von 2 Kön 3,(4-)5 zu betrachten³⁵. Denn das Vorliegen der Information, Moab stellte die Tributlieferung ein, stellt nicht bloss eine Wiederholung dar, ist aber bedeutungsvoll³⁶: Mescha verweigerte sich erst Ahasja (1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18) und darauf auch den auf Ahasja folgenden König Joram (ab 2 Kön 3,1) -und erst Joram richtete eine Strafexpedition gegen Mescha aus- Tribut zu bezahlen.

Und viertens, 2 Kön 1,1 passt zur Theologie, die jene Perspektive bestimmt, die den Rahmen und das Schema 'Verheissung - Erfüllung' prägt. Zu dieser Theologie gehört auch die

²⁸ Siehe die Beilage iib 5.

²⁹ Obgleich 2 Kön 1,1; 1,2-17aa und 3,4-5(27) eine kohärente Erzählwelt darstellt, gehört diese Art von ('narrativem') Zusammenhang nicht zu den die Königsbücher prägenden Arten von Zusammenhang. Denn der Erzähler hebt nicht die durchgehenden Erzählfäden -etwa die 'narrative' Kontinuität-, sondern die einzelnen 'Blöcke' -und somit die Zusammenhänge *in* ihnen (der 'senkrechten' Achse entlang) und auch zwischen den Beurteilungen der Könige (der 'waagrechten' Achse entlang)- hervor.

³⁰ Die Darstellung in 2 Kön 1,1; 1,2-17aa und Kön 3,4-5(27) lässt sich gemäss Rehm (1982:20-21), Smelik (1984:49-53) und Gugler (1996:85-88) auch -mehr oder weniger- als 'historisch möglich' betrachten. Garbini (1988:33-37) hingegen bestreitet, dass die Darstellung als 'historisch' zu betrachten sei, denn seiner Meinung nach sind die Söhne Ahabs, Ahasja und Joram, vom Dtr Verfasser erfunden und keine Personen, die in der 'wirklichen' Vergangenheit Könige über Israel waren.

³¹ Der Tod eines Königs war für einen Vasall ein geeignetes Moment sich zu verweigern die Tributlieferungen zu bezahlen, da der neue König, der auf den verstorbenen König gefolgt war, seine Herrschaft noch sicherstellen musste (als ein Beispiel sei hier auf 2 Kön 12,21-22 und 14,5-6 verwiesen).

Man darf wohl annehmen, dass ein Vasall vor allem dann, wenn der König, dem er seine Tribut bezahlen musste, einen gewaltsamen Tod starb, die Tributlieferungen einstellte; trifft dies zu, dann passt 2 Kön 1,1 auch gut zu 1 Kön 22, wo erzählt wird, dass Ahab während eines Krieges tödlich verwundet wurde und starb.

³² Vgl. die (historische) Anmerkung von Gugler (1996:87): 'Demnach stellte Mescha nach dem Tode Ahabs die Zahlung von Tributlieferungen ein. Ahabs Nachfolger, Ahasja, sah sich außer Stande, eine Strafexpedition nach Moab zu entsenden. Erst Joram vermochte in einer Allianzoperation im Bund mit Joschafat und im Gefolge des Edomiterkönigs einen Feldzug zu organisieren (II Reg. 3)'; vgl. dazu auch Smelik (1984:49-53).

³³ Vgl. Koch (1974:238).

³⁴ Lässt sich dies entnehmen, dass Ahasja eine Weile krank war, da er während seiner zwei-jährigen Regierung nicht angefangen hatte, eine Strafexpedition gegen Moab auszurichten?

³⁵ Vgl. Würthwein (1984:265); anders Noth (1943:125 Anm.5), Hentschel (1985:5) und Fritz (1998:8-9).

³⁶ Vgl. Long (1991:8), obgleich er die Wiederholung anders interpretiert als ich: '[...] the brief remark about Moab's rebellion in v. 1 is repeated in 3:5 [...]. Such motival repetition is better seen here as a technique of synchronous narration than as an instance of clumsy editing [...]. A writer breaks off one sequence of action (Moab in rebellion) while opening a second; then, with the repetition of the first action (3:5), forward motion in the "primary" story resumes. In this way, the Dtr writer provides a distinctive setting for the final deed of Elijah's career (1:2-17a) [...]: they stand forth against the canvas of Moab's current rebellion'.

Meinung, JHWH kann, in Reaktion auf abzulehnendes Handeln eines Königs (im Kult), Unheil wirken; und diese Verbindung ist, obwohl sie vom Erzähler nicht expliziert wird, in 1 Kön 22,53 - 2 Kön 1,1 nachweisbar: die Rebellion Moabs (2 Kön 1,1) kann -vom Leser- als von JHWH gewirktem Unheil in Reaktion auf das Dienen Ba'als durch Ahasja (1 Kön 22,53-54) gedeutet werden³⁷.

Kurz, der Einzeltext 2 Kön 1,1 passt gemäss seiner Gattung und seinem Thema in den Königsbüchern, es stellt zudem mit anderen Einzeltexten, wie 2 Kön 1,2-17aa und 3,4-5(27), eine kohärente Erzählwelt dar, und ist, schliesslich, nicht mit einer wichtigen theologischen Tendenz, die vor allem im Schema 'Verheissung - Erfüllung' zutage tritt, strittig: Unheil lässt sich mit dem Tun von Bösem verbinden.³⁸

10.5 Die Interpretation der Einzeltexte (iii): 2 Kön 1,2-17aa

Obgleich 2 Kön 1,2-17aa als eine (mehr oder weniger) selbständige Erzählung zu lesen ist³⁹, bildet sie auch, zusammen mit 1 Kön 22,52-53; 22,54; 2 Kön 1,1 und 1,17-18, die Beschreibung der Regierung Ahasjas.

Bildet sie die Beschreibung der Regierung Ahasjas mit, dann sollte sie zu den Zusammenhängen entlang⁴⁰ der 'senkrechten' Achse passen⁴¹: (i) Es handelt sich um ein und denselben König: wie im Rahmen ist im Einzeltext 2 Kön 1,2-17aa vom König Ahasja die Rede; (ii) es wird -angeblich, denn dies lässt sich für die Perspektive der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa im restlichen Paragraphen noch prüfen- aus einer einheitlichen, jahwistischen Perspektive, die in der Beurteilung 1 Kön 22,53 (und der Kultnotiz 1 Kön 22,54) schon greifbar wurde, erzählt; und (iii) die Einzeltexte werden (meist) von einem 'historiographischen' Thema geprägt; dies lässt sich, wie in den Paragraphen 10.1 und 10.2 erwähnt wurde, für die Erzählung 2 Kön 1,2-17aa bestätigen, denn ihr Thema, 'Krankheit' ist als 'historiographisch' zu betrachten, und gehört somit zur 'historiographischen' Thematik der Königsbücher (und zu ihrer Gattung 'history writing')⁴².

Im restlichen Paragraphen interpretiere ich mit Rückbezug auf die eben erwähnten Arten von Zusammenhang die -auch selbständige- Erzählung 2 Kön 1,2-17aa. In Paragraph 10.5.1 erwähne ich zwei Merkmale alttestamentlicher Erzählungen, und frage, ob und wie sie 2 Kön 1,2-17aa prägen. Anschliessend lege ich in Paragraph 10.5.2 die weitere Interpretation der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa vor. Die wichtigsten Ergebnisse der Interpretation liste ich in Paragraph 10.5.3 nochmal kurz auf.

Zwei Punkte sind mir bei der Interpretation der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa besonders wichtig. Der erste Punkt ist die Perspektive der Erzählung: passt sie zur Perspektive des Rahmens, die angeblich die ganze Beschreibung einer Regierung prägt? und passt sie zudem zur Perspektive des Schemas 'Verheissung - Erfüllung', die in der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa vor-

³⁷ Vgl. Ehrlich (1914:278), Landesdorfer (1927:138), Koch (1974:238), Rehm (1982:21) und Hentschel (1985:5).

³⁸ Anders Klostermann (1887:393).

³⁹ Vgl. Paragraph 10.1.

⁴⁰ Anscheinend sind (die) Zusammenhänge entlang der 'senkrechten' Achse (den) Zusammenhängen entlang der 'waagrechten' Achse untergeordnet: die Zusammenhänge zwischen den Elija-Erzählungen im 'Block' 1 Kön 16,29 - 22,40 einerseits und der Elija-Erzählung im 'Block' 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 andererseits sind weniger wichtig als diejenige in einem Block, wenn auch Zusammenhänge entlang der 'waagrechten' Achse nicht zu verneinen sind.

⁴¹ Siehe Paragraph 10.2 (und Paragraph 5.2).

⁴² Wie andere Erzählungen der Königsbücher fügt sich die Erzählung 2 Kön 1,2-17aa in die 'Blöcke', die die Komposition dieser Bücher bestimmen: 2 Kön 1,2-17aa passt in der Beschreibung der Regierung Ahasjas (siehe Paragraph 10.1 und Beilage iib 5).

liegt und die sich in gewissem Sinne von der Perspektive des Rahmens unterscheiden lässt? Der Rahmen und das Schema sind ja für die ganzen Königsbücher wichtig, da sie als 'unifying devices' deren Einheitlichkeit bewirken (sollten). Die (literarische) Rolle des Propheten Elijas stellt den zweiten Punkt dar: sie ist das Hauptthema meiner Untersuchung.

10.5.1 Merkmale der Erzählung

Wie oben erwähnt, bespreche ich in diesem Paragraphen im Lichte alttestamentlicher Erzählungen⁴³ zwei Merkmale von 2 Kön 1,2-17aa. Das erste Merkmal betrifft den Erzähler. Was ich darüber anmerke, bietet einen guten Ansatz, um seine Perspektive in 2 Kön 1,2-17aa herauszuarbeiten. Denn sie ist für meine Untersuchung wichtig. Erst in Paragraph 10.5.2 aber wird sie eingehend beschrieben. Das andere Merkmal ist, dass eine Erzählung in kleineren Einheiten, in sogenannten Episoden, unterzuteilen ist. Eine solche Unterteilung stellt einen guten Ausgangspunkt für die weitere Interpretation -die Einzelexegese- dar, die ich in Paragraph 10.5.2 vorlege.

Der Erzähler

Das erste Merkmal betrifft den alttestamentlichen Erzähler. Er ist, erstens, als ein zuverlässiger Erzähler zu betrachten. Ein solcher Erzähler ist ein Erzähler 'whose rendering of the story and commentary on it the reader is supposed to take as an authoritative account of the fictional truth' (Rimmon-Kenan 1983:100)⁴⁴. Und er ist 'zuverlässig', wenn die folgenden drei Bedingungen erfüllt sind⁴⁵: (i) Seine Kenntnis ist nicht eingeschränkt, er ist 'allwissend'; (ii) er ist nicht persönlich in den Ereignissen involviert -und daher 'subjektiv' und 'voreingenommen'; und (iii) er hat keine fragwürdige Normen und Werte -von Rimmon-Kenan (1983:101) folgendermassen in Worte gefasst: 'The third potential source of unreliability is the colouring of the narrator's account by a questionable value-scheme. A narrator's moral values are considered questionable if they do not tally with those of the implied author of the given work. If the implied author⁴⁶ does share the narrator's values then the latter is reliable in this respect, no matter how objectionable his views may seem to some readers'. Zudem ist er, zweitens, (meist) auch als ein zurückhaltender Erzähler zu betrachten. Damit ist gemeint, dass er selbst in der Erzählung so wenig wie möglich spürbar⁴⁷ ist. Dies ist in der Art und Weise, wie er erzählt, sichtbar: (a) Das Dekor wird nur kurz beschrieben; (b) die Figuren der Personage werden (meist) indirekt charakterisiert. Das heisst, der Leser kann den Charakter der Figuren der Personage (meist) nur ihren Handlungen und ihrem Sprechen entnehmen; anders gesagt, die Motiven des Handelns, von denen die Figuren der Personage getrieben wurden, gibt der Erzähler nicht explizit bei, sondern lässt sie implizit;⁴⁸ (c) nur das, was für das Plot wichtig ist -unabhängig davon, ob es sich um die Schilderung des Dekors oder um die Charakterisierung

⁴³ Ist 2 Kön 1,2-17aa als eine Erzählung zu betrachten, dann gelten auch für sie die Erzählkonventionen alttestamentlicher Erzählungen (siehe Paragraph 5.1.3).

⁴⁴ Ein zuverlässiger Erzähler impliziert nicht, dass auch die Figuren der Personage, denen er das Wort erteilt, zuverlässig sind; Alter (1981:65) schreibt: 'In regard to the perspective of the narrative, the third-person restatement of what has been said in dialogue directs our attention back to the speakers, to the emphases they choose, the ways their statements may diverge from the narrator's authoritative report of what occurs'.

⁴⁵ Rimmon-Kenan (1983:100-103).

⁴⁶ Für eine Beschreibung des Begriffes 'implied author' sei auf Rimmon-Kenan (1983:86-89) verwiesen.

⁴⁷ Rimmon-Kenan (1983:96-100) redet in diesem Zusammenhang von '(degree of) perceptibility'.

⁴⁸ Alter (1981:114-130) und Bar-Efrat (1989:47-92).

der Figuren der Personage⁴⁹ handelt-, wird erzählt,⁵⁰ (d) die Ereignisse werden meist chronologisch dargestellt, Rück- und Vorausblicke liegen nur selten vor⁵¹; und (e) der Erzähler geizt mit seinem Kommentar⁵² -was aber nicht bedeutet, dass er gar keine Normen und Werte hat.

Auch der Erzähler von 2 Kön 1,2-17aa ist ein zuverlässiger Erzähler. Denn er bedingt die Erfüllungen: er ist 'allwissend', er selber ist nicht in den dargestellten Ereignissen involviert und seine Normen und Werte sind mit denen von dem 'implied author' identisch⁵³. Dass er zudem ein zurückhaltender Erzähler ist, weise ich erst im nächsten Paragraphen nach.

Episoden

Das andere Merkmal alttestamentlicher Erzählungen ist, dass sie insbesondere⁵⁴ aufgrund der vorkommenden Figuren der Personage und des Ortes, wo die Figuren der Personage einander treffen und die dargestellten Ereignisse stattfinden, in Episoden unterzuteilen sind⁵⁵.

Die Reihenfolge der Episoden einer Erzählung kann eine bestimmte Komposition aufweisen⁵⁶. Ist die Zahl der Episoden ungerade, dann können die Episoden 'konzentrisch' aufgebaut sein, das heisst, die Episoden haben die Struktur ABXB'A'. Die mittlere Episode stellt dann der Wendepunkt dar. Auch wenn die Zahl der Episoden gerade ist, kann einen 'konzentrischen' Aufbau vorliegen: ABC-C'B'A'; dann ist von einer mittleren Episode nicht die Rede. Ist von vier Episoden in der Abfolge AB-B'A' die Rede, dann wird sie nicht als 'konzentrisch', sondern als 'chiastisch' bezeichnet. Eine 'parallele' Abfolge der Episoden liegt vor, wenn die 1. Episode mit der 4., die 2. mit der 5., und die 3. mit der 6. Episode korrespondiert: ABC-A'B'C'. Eine 'parallele' oder 'konzentrische' Abfolge der Episoden lässt sich aber nicht immer nachweisen. Liegt eine solche Abfolge der Episoden nicht vor, dann darf man die Struktur als 'linear' bezeichnen.

Die einzelnen Episoden einer Erzählung werden im Idealfall von einer festen Struktur oder von einem bestimmten Aufbau geprägt⁵⁷. Zu Beginn wird meist erzählt, welche Figuren der Personage sich wo befinden oder wo treffen, am Ende wird dann erwähnt, wer aufbricht, und der mittlere Teil enthält meist einen Dialog -besprechende Rede, die öfter nur vom Verben *אמר* eingeführt wird-, in dem die in der Episode auftretenden Figuren der Personage, oder einige von ihnen, mit einander reden. In einer solchen Episode stellt der Dialog das Zentrum dar⁵⁸. Der restliche, vom Erzähler gesprochene Text enthält (meist) nur jene Information, die für das Plot der Erzählung wichtig ist⁵⁹.

⁴⁹ Vgl. Bar-Efrat (1989:48-53).

⁵⁰ Vgl. Alter (1981:74-75 und 76-77) und Bar-Efrat (1989:95-96).

⁵¹ Vgl. Bar-Efrat (1989:95-96).

⁵² Bar-Efrat (1989:31-32).

⁵³ Rimmon-Kenan (1983:100-103).

⁵⁴ Man darf auch 'Zeit' als Argument benutzen: wenn z.B. zwischen zwei Gesprächen, obgleich an ein und demselben Ort und von denselben Personen geführt, längere Zeit verstrichen ist, kann man erwägen, die beiden Gespräche zwei Episoden zuzuordnen (vgl. Bar-Efrat 1989:102 und Fokkelman 1997:99-114).

⁵⁵ Vgl. Fokkelman (1997:99-114); auch auf Bar-Efrat (1989:96) sei zu verweisen: 'The unit created by the combination of several events -the scene- is defined through the characters participating in it. When all or some of the characters change a new scene starts'.

⁵⁶ Fokkelman (1997:119-122); vgl. Bar-Efrat (1989:97-102).

⁵⁷ Siehe Alter (1981:65 und 74-75).

⁵⁸ Alter (1981:75).

⁵⁹ Vgl. Alter (1981:76-77).

Auch die Erzählung 2 Kön 1,2-17aa lässt sich aufgrund der vorkommenden Figuren der Personage⁶⁰ und des Ortes in Episoden unterteilen⁶¹. Die folgende Unterteilung -die Figur 10.2- schlage ich dann vor⁶²:

<i>Episode</i>	<i>Vers</i>	<i>Personagen</i>	<i>Ort</i>
i	2	König, Boten	Samaria
ii	3-4	ein Bote JHWHS, Elija	?
iii	5-8	König, Boten	(Samaria)
iv	9-10	(König,) Offizier i, Elija	auf einem Berge
v	11-12	(König,) Offizier ii, Elija	(auf einem Berge)
vi	13-15	(König,) Offizier iii, Elija, der Bote	(auf einem Berge)
vii	16-17aa(18)	König, Elija	(Samaria)

Figur 10.2

Zu der vorgeschlagenen Einteilung in Episoden sei Folgendes angemerkt: (a) Obgleich es sich in 2 Kön 1,9-15 um drei gleichartige Ereignisse⁶³ handelt, möchte ich die drei Ereignisse je einer einzelnen Episode zuordnen, da von drei unterschiedlichen Offizieren die Rede ist⁶⁴; (b) da in 2 Kön 1,9a; 1,11a und 1,13a vom König Ahasja, und daher vom Palast in Samaria, und (noch) nicht von dem Berggipfel die Rede ist, gehören sie streng genommen nicht zu den Episoden iv, v bzw. vi. Dennoch möchte ich sie zu diesen Episoden rechnen, da sie als Einführung dienen: es wird klar, dass die Offiziere und ihren Soldaten vom König geschickt wurden, um Elija zu holen. Anders gesagt, der König hatte das Initiativ, und sandte seine Soldaten; (c) obgleich auf einem der Bote JHWHS in 2 Kön 1,15 da ist und Elija beauftragte zum König zu gehen, kann man 2 Kön 1,15 zur Episode vi rechnen⁶⁵, da die Figuren der Personage -Elija, der dritte Offizier und seine Soldaten- und der Ort sich nicht ändern; und (d) da auch in 2 Kön 1,17aa vom König Ahasja -ob Elija noch immer da ist, lässt sich nicht feststellen- die Rede ist, und er wahrscheinlich in seinem Palast in Samaria starb, wird der Vers 2 Kön 1,17 zu 2 Kön 1,16 gerechnet: 2 Kön 1,16-17aa stellt eine Episode dar⁶⁶.

Die Reihenfolge der Episoden von 2 Kön 1,2-17aa scheint mir dann linear zu sein, nicht aber parallel oder konzentrisch. Denn weder die Figuren der Personage noch die Orte geben dazu Anlass⁶⁷.

⁶⁰ Die Figuren der Personage, die in der Figur 10.2 aufgelistet sind, sind jene, die tatsächlich anwesend sind und vom Erzähler auch erwähnt werden (wie z.B. Ahasja in 2 Kön 1,2), nicht aber jene, über die (nur) geredet wird (wie z.B. Ba'al-Sebub in 2 Kön 1,2); aus Bequemlichkeit werden in der Figur 10.2 die Soldaten nicht erwähnt - der Hauptmann führt das Wort.

⁶¹ Der Unterteilung von Long (1991:10-11) liegen anscheinend andere Überlegungen zugrunde; er gruppiert die Verser folgendermassen: 2 Kön 1,2; 1,3-8; 1,9-14; 1,15-16 und 1,17a.

⁶² Zur Figur 10.2 sei Folgendes angemerkt: (i) Das Zeichen '?' bedeutet, dass unklar ist, wo Personagen einander treffen; und (ii) die Daten, die im Text der Erzählung nicht explizit erwähnt wurden, aber impliziert sind oder angedeutet werden -wie z.B. im Verben *ישלח* in 2 Kön 1,9-, sind eingeklammert worden.

⁶³ Alter (1981:90 und 96), Hobbs (1985:5), Bar-Efrat (1989:107-108) und Long (1991:14).

⁶⁴ Anders Volgger (1998:221): er betrachtet 2 Kön 1,9-15 als eine Szene; Cohn (2000:5) meint, 2 Kön 1,9-14 und 1,15 stellen zwei Episoden dar.

⁶⁵ Vgl. Volgger (1998:221).

⁶⁶ Vgl. Volgger (1998:221).

⁶⁷ Anders Cohn (2000:5): A (2 Kön 1,2), B (2 Kön 1,3-4), C (2 Kön 1,5-8), X (2 Kön 1,9-14), B' (2 Kön 1,15), C'

Die einzelnen Episoden aber fügen sich ziemlich gut dem ein, was über die (ideale) Struktur einzelner Episoden alttestamentlicher Erzählungen angemerkt wurde. Denn zu Beginn der Episoden werden meist erst die auftretenden Figuren der Personage erwähnt (siehe 2 Kön 1,2; 1,3; 1,5; 1,9; 1,11; 1,13; 1,16 und 1,17aa), und darauf folgt -nur 2 Kön 1,17aa stellt eine Ausnahme dar- eine direkte Rede (siehe 2 Kön 1,2; 1,3-4 und 1,16) oder ein Gespräch (siehe 2 Kön 1,5-8⁶⁸; 1,9-10; 1,11-12 und 1,13-15); nur gelegentlich wird am Ende erzählt, dass die Figur der Personage oder die Figuren der Personage weggeht oder weggehen (vgl. hier 2 Kön 1,4)⁶⁹. Der restliche, vom Erzähler gesprochene Text enthält nur sehr wenige Information; er ist sehr karg.

10.5.2 Die Episoden

In diesem Paragraphen setze ich die Interpretation der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa fort. Wie oben schon erwähnt, sind dabei die Episoden der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa, nicht etwa die einzelnen Verser Ausgangspunkt meiner Interpretation; zudem lese ich die Erzählung nicht nur als eine selbständige Erzählung, sondern auch im Lichte der Beschreibung der Regierung Ahasjas (und im Lichte der restlichen Beschreibungen der Regierungen); und meine Aufmerksamkeit widme ich jedenfalls der Art und Weise des Erzählens -dem 'Erzähler'- und der (literarischen) Rolle des Propheten Elija.

10.5.2.1 Die Episode i (2 Kön 1,2)

In der i. Episode wird die Anfangssituation kurz und knapp dargestellt. Ahasja⁷⁰ fiel durchs Gitter an seinem Obergemach -wohl in seinem Palast in Samaria- hindurch und wurde krank. Darauf schickte er -offen⁷¹- Boten nach Ba'al-Sebub in Ekron, um ihn zu befragen: wird er genesen oder nicht?⁷²

(2 Kön 1,16) und A' (2 Kön 1,17) -da ich eine andere Unterteilung in Episoden vorgeschlagen habe, lehne ich den Vorschlag von Cohn (2000:5) ab.

⁶⁸ Ausgenommen der Einführung 'Die Boten kehrten zu ihm zurück', ist die iii. Episode als ein reines Gespräch zu betrachten: nur direkte Rede und Sätze mit einem *verbum dicendi* ('und er sagte ihnen: [...]', 'Sie sagten zu ihm: [...]', 'Er sprach zu ihnen: [...]', 'Sie sagten ihm: [...]' und 'Er sagte: [...]').

⁶⁹ Dies wird am Ende der i. Episode (in ihr wird nicht erzählt, dass die Boten nach Ekron gingen), der iii. Episode (es wird nicht erzählt, ob die Boten weggingen) und der 5. Episode (in ihr wird erzählt, dass Elija wegging) unterlassen.

⁷⁰ Während in 2 Kön 1,2 der Eigenname 'Ahasja' angewendet wird, ist in der restlichen Erzählung 2 Kön 1,2-17aa der Titel 'König' (2 Kön 1,3; 1,6; 1,9; 1,11 und 1,15) belegt.

Es ist zu fragen, ob sich die Anwendung von Eigenname und Titel erklären lässt (als 'naming': vgl. Bar-Efrat 1989:36-40). Der Titel 'König' liegt ständig in Botenformeln, im 'formellen' Reden, vor: wenn (letztendlich) JHWH zum Ahasja spricht (2 Kön 1,3 und 1,6) oder Ahasja zum Elija (2 Kön 1,9 und 1,11). Zu Beginn aber wendet der Erzähler -im Erzählerstext- den Eigennamen 'Ahasja' an. Eine Ausnahme stellt dann 2 Kön 1,15 (Erzählerstext) dar: im Erzählerstext ist vom König, nicht aber von Ahasja die Rede. Dies lässt sich vielleicht daraus verstehen, dass es sich in 2 Kön 1,15 um die Perspektive des Elijas handelt (vgl. Bar-Efrat 1989:36): er ging zum König (es handelt sich in der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa auch, wie ich nachweisen werde, um eine Konfrontation zwischen dem König und dem Prophet, nicht aber um nur eine Konfrontation zwischen dem Bürger Ahasja und dem Bürger Elija).

⁷¹ Cohn (1985:609): 'Jeroboam sent secretly to Ahijah; Ahaziah sends openly to Baal-zebub'.

⁷² In der i. Episode lassen sich zwei Teile, die zur Gattung der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa, 'E(kp) - / Krankheit /', gehören, nachweisen (siehe Paragraph 10.1.2): (a) Der König wurde krank, da er durchs Gitter an seinem Obergemach hindurchfiel; und (b) er schickte Boten um, in diesem Fall Ba'al-Sebub in Ekron ratzufragen, nicht aber JHWH (Cohn 1985:608).

Es wird kurz und knapp erzählt, und vieles bleibt unerwähnt und unausgesprochen. Vielleicht konnten die damaligen Leser einiges jedoch auffüllen, da es zu ihren 'Bezugsrahmen' oder 'Horizonten'⁷³ gehörte: (a) Das Befragen einer Gottheit während einer Krankheit war damals mehr oder weniger Brauch, und Ba'al-Sebub war offenbar der Gott, oder einer deren, der man während einer Krankheit befragen konnte⁷⁴. Beim Befragen wurde von einem 'religiösen Spezialisten' im Namen der Gottheit ein Orakel übermittelt. Das Befragen war gemäss Cryer (1994) einer der unterschiedlichen Arten der Divination, und gehörte einer 'magischen' Weltanschauung; (b) die Leser wussten, wer Ba'al war, und vielleicht auch, wer Ba'al-Sebub war. Obgleich sich die 'modernen' Forscher der Bedeutung des Ausdrucks 'Ba'al-Sebub' nicht alle einig sind⁷⁵, stellt gemäss Day (2000:79) der Ausdruck sehr wahrscheinlich eine denunzierende Einstellung⁷⁶ von 'Ba'al-Sebul', das heisst 'Ba'al, der Prinz'⁷⁷, dar⁷⁸. Ba'al-Sebul war ein Gott, der, falls jemand krank war, imstande war zu helfen⁷⁹; und (c) die Leser wussten vielleicht auch, was mit 'dem Gitter an seinem Obergemach' gemeint wurde. Auch hier sind die 'modernen' Forscher sich ihrer Bedeutung nicht einig⁸⁰.

Da kurz und knapp erzählt wird⁸¹, ist der Erzähler der i. Episode als zurückhaltender Erzähler zu betrachten⁸²: er stellt -anscheinend- nur das dar, was für das Plot notwendig ist, schildert sehr kurz das Dekor ('das Gitter an seinem Obergemach, das in Samaria ist'), stellt die Ereignisse chronologisch dar, charakterisiert die auftretenden Figuren der Personage indirekt⁸³ und enthält den Lesern sein (explizites) Kommentar vor.

Obgleich er ein zurückhaltender Erzähler ist, wird dennoch etwas von seiner Perspektive greifbar: sie ist als 'anti-ba'alistisch' zu bezeichnen. Denn ist, wie oben erwähnt, der Ausdruck 'Ba'al-Sebub' eine denunzierende Entstellung des 'Ba'al-Sebul', dann ist dies *dem Erzähler* zuzuschreiben, und nicht *dem König*: es ist ja nicht glaubhaft, dass der König, der Ba'al-Sebul befragen wollte, einen abschätzigen Ausdruck wie 'Ba'al-Sebub' verwenden würde⁸⁴. Demnach wird in 2 Kön 1,2 die Perspektive des Erzählers greifbar⁸⁵.

Ein dritter Teil, das Mitbringen von Geschenken (siehe Paragraph 10.1.2), ist aber nicht erwähnt. Es lässt sich jedoch sagen, dass Ahasja seine Boten, wenn man in Betracht nimmt, dass er zu Elija Soldaten schickte, jedenfalls in der besten Absicht nach Ekron sandte.

⁷³ Für die Begriffe 'Bezugsrahmen' und 'Horizonten' sei auf die Paragraphen 3.1 und 3.2 verwiesen.

⁷⁴ Dies war offensichtlich Brauch, und wird in der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa laut des Satzes 'Ist es aus Mangel an einem Gott in Israel, dass du ihm nicht befragt hattest?' (2 Kön 1,16) nicht in Frage gestellt. Siehe auch Rehm (1982:21-22) und Würthwein (1984:267).

⁷⁵ Für die unterschiedlichen Meinungen der Bedeutung des Ausdrucks 'Ba'al-Sebub' sei auf Day (2000:77-81) verwiesen.

⁷⁶ Zur Verballhornung -in u.a. 2 Kön 1,2-17a- sagt Preuß (1971:105): 'Es zeigte sich aber auch, daß die Verspottung fremder Götter, Götterbilder und Religionen sich gut in den Glauben Israels und damit in den jeweiligen alttestamentlichen Kontext einfügen'.

⁷⁷ Diese Bedeutung von *zbl* wurde von Albright (1936:17-20) vorgeschlagen.

⁷⁸ Siehe auch Dietrich & Loretz (1980:391-393), Gray (1980:463), Rehm (1982:21), Würthwein (1984:267), Herrmann (1995:295), Fritz (1998:9) und Volgger (1998:220).

⁷⁹ Rehm (1982:22).

⁸⁰ Siehe Paragraph 9.2.

⁸¹ Dies wirkt etwa 'sachgemäss' und 'objektiv' (vgl. Bar-Efrat 1989:31-32).

⁸² Siehe Paragraph 10.5.1: alttestamentliche Erzähler sind oft zurückhaltende Erzähler.

⁸³ Anders als in (vielen) modernen Romanen, widerspiegelt sich der Charakter der Figur der Personage nicht immer (oder nur selten) in ihr kennzeichnendem Sprachgebrauch (vgl. Bar-Efrat 1989:64-77). Denn der alttestamentliche Erzähler bevorzugt das Wiederholen von Sätzen, Worten und Ausdrücken statt sie ständig zu ändern.

⁸⁴ Preuß (1971:102).

⁸⁵ Beck (1999:148 Anm.579) meint: '[...] hier handelt es sich [...] um eine Namensverdrehung aus jahwistischer Sicht [...]', und Cohn (2000:5).

Im Lichte der ganzen Beschreibung der Regierung Ahasjas kann es kaum wundern, dass der König Ahasja Ba'al-Sebub ratfragte -es wäre ja erst merkwürdig gewesen, hätte er JHWH befragt. Denn in der Kultnotiz 1 Kön 22,53, die der i. Episode vorangeht, wurde angemerkt, dass Ahasja Ba'al diente;⁸⁶ das Ratfragen Ba'als war dann als ein Beispiel dafür zu betrachten, das Ahasja Ba'al diente⁸⁷.

Obgleich in diesem Fall die i. Episode der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa einerseits und der Rahmen und die Kultnotiz andererseits miteinander übereinstimmen, lassen sich zwischen ihnen dennoch mehrere kleinere Unterschiede nachweisen: (i) Obgleich die Perspektive der i. Episode wegen der Verbalhornung aus 'Ba'al-Sebul' als 'anti-ba'alistisch' zu betrachten ist, und somit zur Perspektive des Rahmens und der Kultnotiz(e) passt -auch im Rahmen und in den Kultnotizen wird die Verehrung Ba'als abgelehnt-, ist deren Perspektive umfassender als diejenige der i. Episode und zudem ausgesprochener⁸⁸. Die Perspektive des Rahmens und der Kultnotizen wurde als 'streng' oder 'orthodox' 'jahwistisch' bezeichnet;⁸⁹ (ii) während im Rahmen und in den Kultnotizen von Ba'al im generellen Sinne die Rede ist -und der Ba'al, der im Rahmen erwähnt wird, wurde von Ahasja im Tempel Samarias verehrt⁹⁰-, handelt es sich in der i. Episode, mehr präzise, um Ba'al-Sebub, den Gott von Ekron⁹¹; und (iii) es lässt sich wohl sagen, dass das Ratfragen von Ba'al(-Sebub) nicht in dem Bild der Kultgeschichte, die in den Kultnotizen dargestellt wird, eingeschlossen ist⁹². In den Kultnotizen handelt es sich um das Dienen Ba'als in den Staatsheiligtümern (oder auf den Höhen) in Israel und Juda⁹³.

10.5.2.2 Die Episode ii (2 Kön 1,3-4)

In der ii. Episode wird erzählt, dass der Bote JHWHs⁹⁴ zum Tisbieten Elija spricht. Er förderte Elija auf, die Boten des Königs, die auf der Wege nach Ekron sind, abzufangen, und ihnen im Namen JHWHs zu sagen, dass der König nicht genesen wird, sondern sterben -eine ungefragte und ohnehin klare Antwort auf die Frage des Königs, ob er genesen wird. Das Sterben des Königs wird auch begründet: er wollte Ba'al-Sebub, den Gott von Ekron, um Rat fragen, nicht aber JHWH, den Gott von Israel⁹⁵.

⁸⁶ Ob Cohn (1985:615): 'Despite Yhwh's curse on his house, Ahaziah tries to bypass Yhwh and direct his inquiry to Baal-zebub' recht hat, lässt sich nicht endgültig feststellen, denn der Grund für das Handeln von Ahasja bleibt in 2 Kön 1,2 unerwähnt -jedenfalls passt sein Handeln zu dem, was in 1 Kön 22,53 erwähnt wurde: siehe Šanda (1911:506) und Rehm (1979:226).

⁸⁷ Vgl. Long (1991:17).

⁸⁸ Obgleich sich aufgrund der i. Episode nur sagen lässt, dass ihr Perspektive eine anti-ba'alistische Tendenz hat, ist sie, wie sich in der restlichen Erzählung herausstellen wird, auch als 'jahwistisch' zu bezeichnen (auf die Frage, welche -genaue- Art des Jahwismus dann in der Erzählung greifbar wird, sei noch zurückzukommen).

⁸⁹ Siehe Paragraph 6.4.1.

⁹⁰ Siehe Paragraph 6.4.1.3.

⁹¹ Beck (1999:148).

⁹² Vgl. Hobbs (1985:12).

⁹³ Siehe Paragraph 6.3.2.

⁹⁴ In den Elija-Erzählungen ist nur in 1 Kön 19,1-8 und in 2 Kön 1,2-17aa von einem Boten JHWHs, der zu Elija spricht, die Rede, während in den restlichen Elija-Erzählungen entweder ein Wortereignisformel (1 Kön 17,2; 17,8; 18,1; 18,31; 19,9; 21,17 und 21,28) oder, nur einmal, ein *verbum dicendi* vorliegt dessen Subjekt JHWH ist (1 Kön 19,11; 19,13 und 19,15); vgl. dazu Würthwein (1984:270-271) und Beck (1999:143).

⁹⁵ Bender (2000:49): 'Die Begründung dafür, daß Ahasja sterben muß, liegt nicht in einem vor der Krankheit verübten Unrecht, sondern in einer während der Krankheit begangenen Sünde, der Befragung eines Fremdgottes'; siehe auch Cohn (1985:609) und Fritz (1988:9).

Der Tisbieter Elija⁹⁶ wird hier (aufs neue⁹⁷) eingeführt. Er ist ein Mann Gottes⁹⁸, und als Mann Gottes hat er die Rolle eines Boten (JHWHs): er wurde von JHWH geschickt, um in dessen Namen, im Namen seines Senders, zu einem -hier zum König Ahasja- zu reden⁹⁹. Zudem lässt sich von Elija sagen, dass er auch als ein JHWH gehorchender Mann Gottes dargestellt wird¹⁰⁰, denn in 2 Kön 1,4b wird erzählt 'Elija ging'.

Die Botschaft, die der Tisbieter Elija, als Mann Gottes, im Namen JHWHs den Boten des Königs übermitteln sollte, liegt in 2 Kön 1,3bb-4a vor; letzterer gehört, wie auch 2 Kön 1,6; 1,16 und 1,17aa, zum Schema 'Verheissung - Erfüllung'¹⁰¹. Zum Inhalt, zur Form und zur Perspektive der Botschaft möchte ich in Folgendem einiges anmerken.

⁹⁶ In der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa ist der Ausdruck 'der Tisbieter Elija' zweimal belegt, nämlich in 2 Kön 1,3 und 1,8. Er wird wahrscheinlich dazu angewendet, Elija klar zu identifizieren -es handelt sich ja um den *Tisbieter* Eija-, damit ein Missverständnis über seine Identität ausgeschlossen ist. Es erklärt den Textteil 1 Kön 17,1: in den Königsbüchern ist in ihm zum ersten Mal von Elija die Rede. Zudem kann es 1 Kön 21,17 und 2 Kön 1,3 erklären: nachdem von anderen Propheten die Rede war, und Elija aufs Neue erwähnt wird, wird er klar identifiziert (in 1 Kön 20 bzw. in 1 Kön 22 ist von anderen Propheten die Rede) -vgl. zu 2 Kön 1,3 Brongers (1970:12) und Van Gelderen (1979:335). Und es erklärt auch 2 Kön 1,8, denn der König identifiziert den Mann Gottes, der seine Boten abgefangen hat: er ist der Tisbieter Elija.

Lassen sich diese Belege -ausserdem ist in 1 Kön 21,28 noch von dem Tisbieter Elija die Rede- aus ihren literarischen Kontexten erklären, dann sind sie nicht als 'Uneinheitlichkeiten' oder 'Indizien' zu betrachten: anders McKenzie (1991:86-87 und 94-95) -gegen McKenzie (1991:86): 'The introduction of Elijah in 17:1 is abrupt and unanticipated in the context of Dtr's formulaic evaluation of Ahab in 16:29-34' lassen sich die folgenden Einwände geltend machen: (i) Auch die anderen Propheten sind -obgleich nicht, wie Elija, immer direkt zu Beginn eines 'Blockes'- auch ziemlich unerwartet da (vgl. zu 1 Kön 17,1 z.B. 1 Kön 16,1-4); und (ii) die in den Königsbüchern erwähnten Propheten werden in den Eröffnungen des Rahmens nicht angekündigt.

⁹⁷ Der Tisbieter Elija ist -jedenfalls den Lesern der Letztgestalt der Königsbücher- aus den 2 Kön 1,2-17aa vorgehenden Erzählungen bekannt: 1 Kön 17-19 und 21.

⁹⁸ Der Eigenname 'Elija' und der Titel 'der Mann Gottes' scheint mir nicht willkürlich angewendet zu sein: der Eigenname wird ständig im Erzählerstext (2 Kön 1,3; 1,4; 1,10; 1,12; 1,13; 1,15 und 1,17) und zudem einmal (im Ausdruck 'der Tisbieter Elija', der in 2 Kön 1,8 belegt ist -siehe oben) vom König angewendet, während der Titel 'Mann Gottes' nur benutzt wird, wenn einer Elija formell anredet (wie in den Botenformeln 2 Kön 1,9 und 1,11; hier gehört wohl auch 2 Kön 1,13) -vgl. wie der Titel 'König' in der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa angewendet wird; und den Titel 'Mann Gottes' nimmt Elija selber in seiner Antwort am ersten und am zweiten Offizier (2 Kön 1,10 und 1,12) auf.

Also, lassen sich in 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 die Belege der Ausdrücke oder Wörter 'der Tisbieter Elija', 'Elija' (Eigenname) und 'Mann Gottes' (Titel) -das Wort 'Prophet' liegt hier nicht vor- aus dem literarischen Kontext erklären (siehe die Anmerkung 96 und diese Anmerkung 98), dann sind sie nicht als (literarkritische) Indizien zu betrachten (anders McKenzie 1991:93-94).

Zur Anwendung von den Ausdrücken oder Wörtern 'der Tisbieter Elija', 'Elija', 'Mann Gottes' und von dem Wort 'Prophet' in den Elija-Erzählungen möchte ich anmerken, dass die Ausdrücke oder Worte in diesen Erzählungen konsequent angewendet werden (nur 1 Kön 21,28 ist problematisch: siehe zur 1 Kön 21,28 McKenzie 1991:87 Anm.10 und die Anmerkung 96 in diesem Kapitel). Konsequent: (i) im Erzählerstext liegt entweder der Ausdruck 'der Tisbieter Elija' oder der Eigenname 'Elija' vor, und wird Elija weder als 'Prophet' noch als 'Mann Gottes' bezeichnet (nur 1 Kön 18,36 stellt eine Ausnahme dar); (ii) Elija wird von verschiedenen Figuren der Personage unterschiedlich angedeutet (als 'Mann Gottes' in 1 Kön 17,18 und in 2 Kön 1,9.11.13; als 'mein Herr Elija' in 1 Kön 18,7; als 'der Israel ins Unglück bringt' in 18,17; als 'Elija' in 19,9 und als 'mein Feind' in 21,20), wobei der Titel 'Mann Gottes' als Anrede benutzt wird (1 Kön 17,18 und 2 Kön 1,9.11.13), nicht aber der Titel 'Prophet'; und (iii) es fällt ins Auge, dass Elija in 1 Kön 17,24 Mann Gottes genannt wird, während er sich selbst in 1 Kön 18,22 als Prophet bezeichnet (in 1 Kön 21,1-29 fehlen die beiden Titel 'Mann Gottes' und 'Prophet').

Die Anwendung dieser Ausdrücke oder Wörter scheint mir dann konsequent zu sein; nur das Unterschied zwischen 'Prophet' und 'Mann Gottes' -wenn der Titel 'Mann Gottes' nicht als Anrede benutzt wird- fällt ins Auge (vgl. Koch 1974:229; Würthwein 1984:271 und Beck 1999:150).

⁹⁹ Siehe auch die sogenannte Botenformel 'so sprach JHWH' (Westermann 1991:130).

¹⁰⁰ Begg (1985:78) -schon in den vorgehenden Elija-Erzählungen hat Elija sich als ein gehorchender Mann Gottes erwiesen (siehe 1 Kön 17,5 -das Ausführen des Auftrages wird hier ausdrücklich vermerkt: 'Er ging und tat gemäss dem Wort JHWHs!-; 17,10 und 18,2).

¹⁰¹ Siehe Paragraph 7.1.

Dem Inhalt nach verweist das Gotteswort auf Ereignisse zurück, die in der i. Episode vom Erzähler dargestellt wurden: das Erkranken des Königs, das Senden der Boten und das Befragen von Ba'al-Sebub. Denn mit dem Satz 'Das Bett, worauf du dich gelegt hast [...]' wird auf das Erkranken des Königs (2 Kön 1,2a) verwiesen, die Satzteile 'gehe den Boten [...]' entgegen' und '[...] dass ihr unterwegs seid [...]' verweisen auf das Senden der Boten (2 Kön 1,2ba(-bb)) und der Satz '[...] um Ba'al-Sebub, den Gott von Ekron, zu befragen' nimmt das Befragen von Ba'al-Sebub (2 Kön 1,2bg) wieder auf. Zudem wurde im Gotteswort, wenn auch ungefragt, die Frage des Königs, ob er genesen wird (2 Kön 1,2bd), vom Boten JHWHs beantwortet: '[...] du wirst gewiss sterben'. Kurz, das Gotteswort in der ii. Episode setzt die i. Episode voraus, und ist (somit) eng mit ihr verbunden.

Die Form des Redens entspricht der Gattung 'Gerichtsrede an dem Einzelnen'¹⁰², und die zu dieser Gattung gehörenden Merkmale lassen sich nachweisen¹⁰³: die Frage 'Ist es aus Mangel an einem Gott in Israel, dass ihr unterwegs seid, um Ba'al-Sebub, den Gott von Ekron, zu befragen?' stellt die Begründung dar, der Satzteil '[...] so sprach Jhwh' die Botenformel und der Satz 'Das Bett, worauf du dich gelegt hast, davon wirst du nicht herabkommen, denn du wirst gewiss sterben' die Ankündigung¹⁰⁴.

Obleich im Gotteswort auf Ereignisse, die in der i. Episode vom Erzähler dargestellt wurden, zurückverwiesen wird, werden sie nachdrücklich -es wird von der Form des Gotteswortes betont: sowohl ein Begründungsteil als auch ein Ankündigungsteil- zueinander in Beziehung gesetzt, und zudem auf eine andere Art als vom Erzähler. Denn in der i. Episode werden die Ereignisse *vom Erzähler* in chronologischer Abfolge ermittelt: der König fiel durchs Gitter, wurde krank, schickte Boten und -wie sich erst am Ende der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa herausweist- starb. Im Gotteswort hingegen wird *durch den Boten JHWHs* das Schicken der Boten zum Ba'al-Sebub in Ekron -nicht etwa der Sturz vom Obergemach- der ausschliessliche Grund -darauf weist das כִּלְכִל vor der Ankündigung- des Sterbens des Königs, das hier (nur) angekündigt wird, und erst in 2 Kön 1,17aa eintraf.¹⁰⁵ Ein klares Unterschied.

Ähnlich wie in der i. Episode erweist der Erzähler sich auch in der ii. Episode als ein zurückhaltender Erzähler. Denn er stellt die Ereignisse -anders als im Gotteswort- ihrer chronologischen Abfolge nach dar; zudem unterlässt er Orts- und Zeitangaben, charakterisiert die Figuren der Personage nur indirekt -'Elija ging' (2 Kön 1,4b)- und enthält sein (explizites) Kommentar vor.

Wegen dieser Art des Erzählens bleibt mehreres unausgesprochen. Es lässt sich nicht endgültig feststellen -auch nicht, wenn die iii. Episode herbeigezogen wird-, wann und wo Elija und die Boten einander trafen, da in der ii. Episode Orts- und Zeitangaben fehlen. Zudem bleibt unerwähnt, warum Elija die Boten abfangen sollte. Lässt sich das daraus erklären, dass die Boten schon unterwegs waren?¹⁰⁶ Diese Frage lässt sich aber nicht beantworten, da eine Zeitangabe fehlt. Ist es dann darum, dass Elija sich zwischen Samaria und Ekron befand?

¹⁰² Im Blick auf die Gattung 'Gerichtsrede an dem Einzelnen' sei auf Westermann (1991:129-168) verwiesen; sie kommt im Schema 'Verheissung - Erfüllung' öfter vor (siehe Dietrich 1972:64-70).

¹⁰³ Westermann (1991:130-136) -vollständigkeitshalber sei angemerkt, dass die Befehle 'Stehe auf, gehe den Boten des Königs von Samaria entgegen und spreche zu ihnen' den Auftrag des Boten darstellt, und ebenfalls zur Gattung gehört (Westermann 1991:130), während eine Aufforderung zum Hören, auch ein Merkmal der Gattung, in 2 Kön 1,3bb-4a nicht vorliegt (Westermann 1991:130).

¹⁰⁴ Gemäss Westermann (1991:132) ist streng genommen nur der Ankündigungsteil als 'Wort Gottes' zu betrachten, da er von der Botenformel eingeführt wird. Wie aber muss man dann erklären, dass in 2 Kön 1,6 und 1,16 die Botenformel dem Begründungsteil vorangeht?

¹⁰⁵ Vgl. Weippert (1991:121-122).

¹⁰⁶ Gemäss Volgger (1998) bekommt Elija den Auftrag, (kurz) nachdem der König seine Boten beauftragt hat, denn er (1998:221) schreibt: 'Die Szenen entwickeln die Erzählung in chronologischer Reihenfolge'.

Das ist unklar, da auch Ortsangaben nicht belegt sein¹⁰⁷. Oder, war es für Elija zu gefährlich, um direkt zum Palast des Königs zu gehen und ihm seine Botschaft zu übermitteln? War, anders gesagt, eine unmittelbare Konfrontation mit dem König zu fürchten?¹⁰⁸ Dies scheint mir im Lichte der vorangehenden Erzählungen keine Unmöglichkeit. Denn die Verhältnisse zwischen Elija und dem Haus Ahabs waren schlecht. In diesem Zusammenhang ist auf 1 Kön 18,1-19 (seit langem war Ahab auf der Suche nach Elija), 1 Kön 19,1-3 (Isebel -die übrigens während der Regierungszeit von Ahasja noch lebte- wollte den Elija töten) und 1 Kön 21,20-24 (Ahab sagte zum Elija, der wahrscheinlich ziemlich plötzlich im Weinberg Naboths erschien: 'Hast du mir gefunden, mein Feind?').

Obgleich in der Erzählung bisher zurückhaltend erzählt wurde, ist die Perspektive des Erzählers dennoch greifbar: sie ist wahrscheinlich als jahwistisch zu bezeichnen. Denn er redet von einem Boten JHWHs¹⁰⁹ -erst in der restlichen Erzählung wird sich herausstellen, dass er die von diesem Boten JHWHs vertretene Perspektive, die im Gotteswort greifbar wird, teilt- und er lehnte, wegen der Verbalhornung Ba'al-Sebub, die Verehrung Ba'als ab.

Der Jahwismus, der die beiden ersten Episoden der Erzählung prägt, lässt sich zeitlich auch präziser verorten¹¹⁰. Es scheint ja eher der Jahwismus des (etwa) 9. Jhr. v. Chr. als derjenige des 6. Jhr. v. Chr. -letzteres Zeitalter ist das Zeitalter der ersten Leser der Königsbücher¹¹¹ - zu widerspiegeln¹¹². Hier ist die Frage 'Ist es aus Mangel an einem Gott in Israel [...]?' (2 Kön 1,3) aufschlussreich. Denn sie verneint die Existenz von Ba'al-Sebub nicht, sondern hebt hervor, dass JHWH, nicht aber Ba'al-Sebub -der Gott von Ekron-, der Gott Israels ist. Im 6. Jhr. v. Chr. aber wird (mehr und mehr) die alleinige Existenz JHWHs betont -neben JHWH gibt es keine andere Götter¹¹³. Zu dem Jahwismus, der eher dem 9. Jhr. v. Chr. entspricht, konnte die anti-ba'alistische Tendenz -wegen der Verbalhornung Ba'al-Sebub- gehören, denn die Existenz Ba'al-Sebubs wird in 2 Kön 1,3 nicht verleugnet, sondern es handelt sich hier 'lediglich um eine Namensverdrehung aus jahwistischer Sicht' (Beck 1999:148 Anm.579). Auch der Ausdruck 'der Bote JHWHs' kann zu diesem Jahwismus gehören, da er

¹⁰⁷ Vgl. Neudörfer (1998:30).

¹⁰⁸ Hentschel (1985:6): 'Inzwischen mußte er (sc. Elija) aber befürchten, von Ahasja sofort verhaftet zu werden. Darum stellte er sich nur den Boten des Königs, die ihn nicht kannten, in den Weg'.

¹⁰⁹ Der Ausdruck 'ein, der Bote JHWHs' ist für die Erzählung 2 Kön 1,2-17aa ziemlich einzigartig, denn er ist ausserhalb 1 Kön 19,7 (und, implizit, 1 Kön 19,5) in den Elija-Erzählungen nicht belegt. In den restlichen Elija-Erzählungen wird Elija entweder von JHWH selber beauftragt oder liegt eine Wortereignisformel vor. Siehe Koch (1974:229), Würthwein (1984:269), Meier (1995:104) und Beck (1999:143).

¹¹⁰ Vorausgesetzt ist, dass die Perspektive des Gotteswortes vom Erzähler geteilt wird, und die Erzählung zudem von ein und demselben Jahwismus geprägt wird. Die Annahme, dass der Erzähler die Perspektive des Gotteswortes teilt, wird erst bei der Besprechung von 2 Kön 1,17aa nachgewiesen (siehe Paragraph 10.5.2.5).

¹¹¹ In Paragraph 3.2 wurde erwähnt, dass ich bei einer 'synchronen' Lesung selber die Königsbücher (ihre Letztgestalt) so weit als möglich innerhalb des Bezugsrahmens der ersten Leser interpretieren möchte; und dieser Bezugsrahmen ist zeitlich nicht vor der Begnadigung Jojachins, etwa um 560 v. Chr., anzusetzen.

¹¹² Auch wenn zwei Arten von Jahwismus in der Beschreibung der Regierung Ahasjas nachweisbar sind, ist diese Beschreibung -wenn die beiden Arten von Jahwismus einander nicht wechselseitig ausschliessen, und gemäss Beck (1999:149) ist das nicht der Fall- als eine zusammenhängende und 'einheitliche' Darstellung zu lesen, wenn angenommen wird, dass der Verfasser der Königsbücher älteres Material in sein Werk eingetragen hat, möglicherweise ohne es tiefgreifend umzugestalten. Diese Annahme wurde im 4. Kapitel, in dem die Gattung der Königsbücher als 'history writing' bestimmt wurde, plausibel gemacht.

¹¹³ Vgl. Beck (1999:145): '[...] geht es [...] darum [...] das Wort Jahwes, das wegen der Mißachtung Jahwes als für Israel zuständigen Gott dem König den Tod ankündigt, und damit die Monolatrie-Forderung, beachten zu lehren' und (Beck 1999:148): 'Das Gottesverständnis der jetzt im Stil einer prophetischen Unheilsankündigung formulierten Botschaft zeichnet sich dadurch aus, daß eine Einzigkeit Jahwes im Sinn der alleinigen Existenz Jahwes nicht intendiert ist. Wohl aber soll die Bedeutung Jahwes als alleiniger Gott für Israel herausgestellt werden, denn dessen Mißachtung wird ja mit dem Tod bestraft. Dabei wird allerdings die Mächtigkeit Baal Zebubs/Zebuls von Ekron nicht bestritten, dessen Gottheit nicht geleugnet'.

ein weitverbreitetes Konzept darstellte (Meier 1995:96-108)¹¹⁴, und folglich nicht (zwingend), wie Koch (1974:229) und Würthwein (1984:269) meinen, dem frühen Judentum zuzuordnen ist.¹¹⁵

Diese Differenz, die Erzählung 2 Kön 1,2-17aa (jedenfalls die beiden ersten Episoden) wird von einer anderen Art des Jahwismus geprägt als den Rahmen und die Kultnotiz, lässt sich zu jenen Unterschieden zwischen der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa einerseits und dem Rahmen 1 Kön 22,52-53 und der Kultnotiz 1 Kön 22,54 andererseits, die am Ende von Paragraph 10.5.2.1 aufgewiesen wurden, hinzufügen.

Es liegen zwischen der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa einerseits und dem Rahmen und der Kultnotiz andererseits aber auch Übereinstimmungen vor: (a) Es handelt sich um den König Ahasja; (b) sowohl in 2 Kön 1,2-17aa als auch in 1 Kön 22,54 wird erzählt, dass Ahasja Ba'al diente; (c) die Thematik der Erzählung ist als 'historiographisch' zu bezeichnen, wie auch die Thematik von 1 Kön 22,52 und 2 Kön 1,17-18; und (d) das ideologische Fazit der Perspektive des Erzählers in 2 Kön 1,2-17aa ist, wie dasjenige des Rahmens und der Kultnotiz, als jahwistisch zu bezeichnen, zwar in dem Sinne, dass sie (auch) anti-ba'alistisch und jahwistisch ist¹¹⁶. Diese Arten von Zusammenhang entlang der 'senkrechten' Achse sind in den Königsbüchern sehr wichtig¹¹⁷.

Obgleich ich über zwei mir wichtige Punkte, die Rolle von Elija und die Perspektive des Erzählers, nun einiges -nur die beiden ersten Episoden wurden bisher besprochen- angemerkt habe, ist eine weitere Anmerkung bedeutsam: zwei Aufträge, der des Königs Ahasja (2 Kön 1,2b) und der des Boten JHWHs (2 Kön 1,3-4a), stehen einander gegenüber. Es erhebt sich somit die Frage, wie dies ausgehen wird. Begg (1985:76) meint: 'Thus at the end of v. 4 we are left expecting that the two missions -Ahaziah's and Yahweh's- will intersect and wondering what the outcome will be'.¹¹⁸

10.5.2.3 Episode iii (2 Kön 1,5-8)

In der iii. Episode stellt der Erzähler -zurückhaltend¹¹⁹- ein Gespräch dar zwischen dem König Ahasja¹²⁰ und den Boten, die er zum Ba'al-Sebub in Ekron geschickt hatte, aber früher als

¹¹⁴ Ähnlich Rehm (1982:22); vgl. zudem Handy (1994:149-167).

¹¹⁵ Da der Ausdruck 'ein, der Bote JHWHs' weitverbreitet ist und in der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa nicht echt aufgefüllt wird (vgl. Rehm 1982:22 und Meier 1995:96-108), scheint mir Zurückhaltung geboten, wenn man diesen Ausdruck mit anderen alttestamentlichen Stellen, in denen er auch vorliegt, 'diachron' zu verbinden sucht (anders Schmitt 1997:270 und 274, und Beck 1999:143).

¹¹⁶ Der Deutlichkeit halber sei hier nochmals angemerkt, dass die Perspektive des Erzählers sich von der Perspektive des Boten JHWHs unterscheidet: der Erzähler stellt die Ereignisse ihrer chronologischen Abfolge nach dar, während der Bote JHWHs das Schicken der Boten, und nicht etwa den Sturz Ahasjas, als Grund des Sterbens betrachtet. Jedoch teilt der Erzähler die Perspektive des Boten, was ich in Paragraph 10.5.2.5 nachzuweisen versuche.

¹¹⁷ Siehe Paragraph 10.2.

¹¹⁸ Anders gesagt, das Plan des Königs wurde vom Boten JHWHs durchkreuzt, und der Erzählung ist ein unkomplizierter Ablauf, wie eine sofortige Antwort Ba'al-Sebubs, versagt. Long (1991:13) schreibt: 'Abruptly, Yahweh responds. He sends a divine messenger [...] whose charge turns Elijah into an obstacle to the king's inquiry', und Volgger (1998:222) meint: 'In Szene 2 wird der Erzählfaden, wie er in Szene 1 begonnen worden ist, unterbrochen: Nicht der Gott von Ekron wird Ahasja Antwort geben, sondern YHWH, der Gott des Gottesmannes Elija'.

¹¹⁹ Der Erzähler der iii. Episode ist ein zurückhaltender Erzähler. Er erzählt nur, dass die Boten zum König zurückgekehrt sind, und erteilt ihnen das Wort. Im Erzählerstext sind Ortsangabe, Zeitangabe und (explizites) Kommentar nicht belegt, und die Figuren der Personage, der König und die Boten (von JHWH oder vom Boten JHWHs ist, im Erzählerstext, nicht die Rede), werden nur indirekt charakterisiert.

von ihm erwartet zurückgekehrt waren (2 Kön 1,5)¹²¹. In diesem Gespräch wird Ahasja klar, dass jemand¹²² seine Boten mit dem Bericht, dass er nicht genesen, sondern sterben wird, zurückgeschickt hatte¹²³, ehe sie Ba'al-Sebub um Rat gefragt hatten (2 Kön 1,6). Und wenn er darauf fragte, wie dieser 'jemand' aussah (2 Kön 1,7)¹²⁴, und von den Boten hörte, dass der Mann ein Mann mit wallendem Haar war, und ein lederner Hüftschurz um seine Hüften angelegt war (2 Kön 1,8a)¹²⁵, entnahm er ihrer Antwort, dass es sich um den Tisbietener Elija handelte (2 Kön 1,8b)¹²⁶. Die iii. Episode führt dann zur Feststellung des Königs 'er war der Tisbietener Elija' hin, und diese Feststellung ist als die Klimax zu betrachten¹²⁷.

Führt die iii. Episode auf die Feststellung 'er war der Tisbietener Elija' hin, dann ist zu fragen, ob dieser Feststellung oder dieser Klimax doch nicht von der vorangehenden ii. Episode viel von seiner Spannung genommen wurde. Die Spannung ist weg, da dem Leser schon in der ii. Episode klar wurde, dass Elija derjenige war, der die Boten des Königs abgefangen hatte.¹²⁸

Obwohl diese Art der Spannung der Erzählung (grösstenteils) genommen wurde, gibt es auch andere Arten von Spannung. Bal (1990:128-129) unterscheidet insgesamt drei Arten von Spannung. Wenn weder der Leser noch ein Personage die Antwort auf eine Frage weiss, liegt ein 'Rätsel' vor. Das liegt in der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa nicht vor, da dem Leser schon in 2 Kön 1,3-4 die Antwort auf die Frage, wer die Boten abging, bekannt war. Ein 'Geheim' liegt vor, wenn eine Figur der Personage die Antwort auf eine Frage weiss, während es dem Leser noch unbekannt ist. Auch diese Art von Spannung liegt in der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa nicht vor. Die dritte Art von Spannung, die 'Drohung', liegt vor, wenn der Leser die Antwort auf eine Frage weiss, während es einem Personage unbekannt ist. In der Erzählung 2

¹²⁰ Es ist klar, dass mit dem Suffix ם אלײ (2 Kön 1,5) nicht Elija, sondern Ahasja gemeint ist (vgl. Paragraph 9.2).

¹²¹ Brongers (1970:12), Gray (1980:464), Rehm (1982:22) und Würthwein (1984:267).

¹²² In 2 Kön 1,6 redeten die Boten von einem *Mann*, der ihnen entgegen gekommen war; sie nannten den *Namen Elija* nicht.

¹²³ Dass Elija die Boten abgefangen und zum König zurückgeschickt hatte, lässt sich dem Reden der Boten in 2 Kön 1,6 entnehmen. Dieses Treffen aber wurde vom Erzähler nicht dargestellt, sie liegt nur im Reden der Boten vor (Begg 1985:76; Cogan & Tadmor 1988:26; Long 1991:12 und Cohn 2000:6). Ihr Auslassen durch den Erzähler ist als eine Ellipse zu betrachten (für den Begriff 'Ellipse' sei auf Bal (1990:83-84) verwiesen).

¹²⁴ In 2 Kön 1,7 wird vom König nach der *Quelle* des Wortes gefragt; und die Autorität dieser Quelle wird in der nächsten Episode vom König herausgefordert (Cohn 1985:610).

¹²⁵ An das, was in der ii. Episode über die Rolle Elijas gesagt wurde -er ist ein Boter, der im Namen JHWHs redet-, wird in der iii. Episode weder etwas geändert noch hinzugefügt, obgleich die Boten dem König erzählten, wie der Mann, der sie abgefangen und zurückgeschickt hatte (2 Kön 1,6), aussah (2 Kön 1,8a). Diese Beschreibung ermöglichte es dem König den Mann zu identifizieren: Elija (2 Kön 1,8b).

¹²⁶ Es hat den Anschein, dass die Boten Elija nicht kannten -gemäss Keil (1876:237), Ehrlich (1914:278), Brongers (1970:12-13), Rehm (1982:22), Würthwein (1984:267), Hentschel (1985:5 und 6) und Volgger (1998:220) kannten die Boten Elija tatsächlich nicht-, da sie nicht von *Elija* redeten, sondern nur von *einem Mann*, der ihnen abgefangen hatte (2 Kön 1,6).

Es mutet aber merkwürdig an, dass die Merkmale von dem Mann Gottes -ein Mann mit wallendem Haar und ein lederner Hüftschurz (2 Kön 1,7)- dem König ausreichte, um die Identität des Mannes unmittelbar festzustellen (2 Kön 1,8), während es den Boten nicht ausgereicht hatte. Denn wie wäre es möglich, dass der König Ahasja den Tisbietener Elija kannte, während seine Boten, die vermutlich ja zum Hofstaat gehörten, den Elija nicht kannten? Warum waren diese Boten dann zurückgekehrt, ohne in Ekron Ba'al-Sebub Rat zu fragen (2 Kön 1,5-6)? Nur darum, dass sie einen Mann Gottes getroffen hatten? Oder kannten sie doch den Elija, aber hatten dann Angst, beim Übermitteln der schlimmen Botschaft, seinen Namen zu erwähnen, da sie wussten, dass die Beziehung zwischen den Omriden und Elija schlecht war? (Änderten sie -vgl. hier Werlitz (2002:203)- wegen ihrer Angst auch den Satzteil 'seid *ihr* unterwegs ...' (2 Kön 1,3) in 'dass *du* geschickt hast ...' (2 Kön 1,6) -wenn nicht Elija dies schon geändert hatte?-, damit sie selber nur Objekt des Handelns sind?) Versteckten sie sich hinter Unwissenheit? In letzterem Fall ist es dann wahrscheinlich, dass die Angst der Boten passt zu derjenige von Elija, die man dem Faktum entnehmen kann, dass er die Boten abfangen sollte, statt direkt zum König zu gehen.

¹²⁷ Cohn (2000:7).

¹²⁸ Würthwein (1984:267), Hentschel (1985:5), Fritz (1998:8) und Beck (1999:142).

Kön 1,2-17aa weiss der Leser die Antwort auf die Frage, wer die Boten abgefangen hatte, dem König aber war es (bis 2 Kön 1,8) noch unbekannt¹²⁹ -obgleich es sich hier nicht unmittelbar um eine 'Drohung' gegen die König handelt, ist diese Übersicht der Arten von Spannung meines Erachtens jedoch hilfreich, um die Funktion der ii. Episode zu verstehen.

Diese ii. Episode gibt der Erzählung eine bestimmte Richtung. Die wichtigen Fragen sind nicht, warum die Boten so schnell zurück waren und wer dann die Boten abgefangen hatte -das sind ja die Fragen des Königs-, sondern die -dem Leser- wichtige Frage ist eher, was ergehen wird, wenn der König heraushat, dass Elija seine Boten abgefangen hatte¹³⁰; oder (vgl. das Ende von Paragraph 10.5.2.2), dem Leser ist wichtig, wie es ausgehen wird.¹³¹

Dazu passt dann die Mutmassung des vorangehenden Paragraphen, dass Elija die Boten abfangen und nicht selber zum König gehen sollte, da es für ihn zu gefährlich war den König zu besuchen. Denn die Beziehung zwischen Elija und dem Haus Ahabs war schlecht.

10.5.2.4 Die Episoden iv, v und vi (2 Kön 1,9-15)

Bei meiner Interpretation der Episoden iv, v und vi widme ich meine Aufmerksamkeit nicht nur den beiden mir wichtigen Punkten, der Rolle von Elija und der Art des Erzählens, sondern auch dem Lauf der Erzählung.

Mit letzterem möchte ich hier anfangen: in 2 Kön 1,9-15 wird mehr oder weniger klar -der endgültige Ausgang wird erst in der vi. Episode erzählt-, wie es ausging. Denn der König Ahasja stellte sich dem Gottesmann Elija feindlich gegenüber¹³², und suchte die Konfrontation (er wollte nicht nachgeben).¹³³ Es handelt sich in 2 Kön 1,9bd (und 1,11bb-bg) ja nicht um eine freundliche Bitte des Königs Ahasjas an Elija, da er Elija (dreimal¹³⁴) einen Offizier

¹²⁹ Vgl. Begg (1985:78): '[...] at this point (sc. in 2 Kön 1,8b), king (and messengers) have been brought up to the level of the reader's own level of knowledge concerning Ahaziah's antagonist (note the correspondence in the designation 'Elijah the Tishbite' in vv. 3a and 8b)'; vgl. dazu auch Lehnart (2003:270).

¹³⁰ Lenkt die ii. Episode die Aufmerksamkeit der Leser wirklich auf eine bestimmte Richtung hin, dann darf man sie nicht als eine Doppelung, in literarkritischem Sinne, von 2 Kön 1,6 zu betrachten, wie z.B. Beck (1999:142) meint.

¹³¹ Da auch in der iii. Episode eine Antwort ausbleibt (vgl. House 1995:243), wirkt diese iii. Episode verzögernd, und wird dem Leser in Spannung gehalten (Volgger 1998:222).

¹³² Die Verben im Text des Erzählers, von denen Ahasja das Subjekt ist, lassen sich meines Erachtens zwei Gruppen zuordnen. Der ersten Gruppe (i) ordne ich jene Verben zu, mit denen zum Ausdruck gebracht wird, was Ahasja erging. Er selbst war passiv: 'Ahasja fiel durchs Gitter [...]' (2 Kön 1,2), '[...] und wurde krank' (2 Kön 1,2) und 'er starb [...]' (2 Kön 1,17aa). Der zweiten Gruppe (ii) ordne ich jene Verben zu, mit denen der Erzähler ausdrückt, dass Ahasja die Initiative ergriff. Neben den Verben, mit denen Ahasja das Wort erteilt wird (2 Kön 1,2; 1,5; 1,7 und 1,8 -es ist aber zu fragen, ob alles das Reden als 'Ergreifen der Initiative' zu betrachten ist: gelegentlich reagierte Ahasja nur, wie z.B. in 2 Kön 1,5), handelt es sich nur um die folgenden Initiative: 'Er schickte Boten [...]' (2 Kön 1,2) und dreimal 'Er schickte ihm (noch einmal) einen (anderen/dritten) Anführer von fünfzig und seine Fünfzig' (2 Kön 1,9; 1,11 und 1,13). Zur letzteren Gruppe ist Folgendes angemerkt: (a) Das Handeln von Ahasja zugunsten von Ba'al (2 Kön 1,2) und offenbar gegen JHWH (2 Kön 1,9.11.13) ist mit 1 Kön 22,52-54 kongruent; und (b) alles Handeln Ahasjas scheiterte: seine Boten wurden abgefangen und er bekam keine Botschaft von Ba'al-Sebub, und Elija liess sich von den Soldaten nicht zwingen -das Wort des Königs wurde nicht realisiert. Kurz, Ahasja war ein JHWH ungehorsamer König Israels, der wegen seiner Ungehorsamkeit starb, ohne die Ankündigung seines Sterben rückgängig machen zu können, obwohl er es versuchte.

¹³³ Vgl. Brongers (1970:14-15), Cohn (1985:608 und 610), Long (1991:15) und Volgger (1998:222).

¹³⁴ Man kann nur mutmassen, dass der König Ahasja auch dem dritten Offizier befohlen hatte, Elija zu sagen, herunterzukommen (vgl. Brongers 1970:15; Van Gelderen 1979:343; Rehm 1982:22; Würthwein 1984:268-269; Begg 1985:77; Long 1991:15 und Volgger 1998:222). Dieser dritten Offizier aber redete nicht im Namen des Königs, wie die ersten zwei Offiziere, sondern flehte Elija, aus eigenem Antrieb, sein Leben, und das seiner Soldaten, zu schonen -vgl. Alter (1981:90): 'The third time, the exact repetition is interrupted just as Elijah is about to perform his incendiary trick once more, when the third captain pleads for mercy and Elijah is prompted by an angel to grant the plea'.

mit fünfzig Soldaten schickte, der Elija befehlen musste, herunterzukommen, und er nicht, wie noch zum Ba'al-Sebub in Ekron, Boten schickte¹³⁵; die Soldaten waren wohl nicht als Ehrengeliebt zu betrachten. Dies, Ahasja stand Elija feindlich gegenüber, lässt sich wohl auch der harten Reaktion von Elija, 'Feuer komme hinunter' (2 Kön 1,10 und 1,12), und dem Reden des Boten JHWHs zu Elija, 'Fürchte dich nicht' (2 Kön 1,15) -diese Anmerkung hat (nur) Sinn, wenn die Soldaten eine wirkliche Drohung darstellten¹³⁶, entnehmen. Eine Konfrontation zwischen Elija und Ahasja, oder präziser zwischen dem König Israels und dem Gottesmann¹³⁷, ist unvermeidlich.

Obleich der König die Konfrontation mit dem Gottesmann suchte, und nicht nachgeben wollte, musste er aber, wie sich in den Episoden iv, v und vi herausstellt, dennoch nachgeben. Denn dreimal schickte der König einen Offizier mit fünfzig Soldaten zum Elija, und dreimal ist vom Scheitern des Königs die Rede (in 2 Kön 1,9-10; 1,11-12 und 9,13-15)¹³⁸. Der erste Offizier, den der König zu Elija sandte, versagte: wenn er Elija im Namen des Königs befahl, herunterzukommen, sagte Elija, dass Feuer aus dem Himmel herunterkommen wird, und den Offizier und seine fünfzig Soldaten töten wird. Das geschah.¹³⁹ Der König schickte einen zweiten Offizier mit fünfzig Soldaten. Auch dieser Offizier versagte: wenn auch er Elija befahl herunterzukommen -und schroffer als der erste Offizier¹⁴⁰, denn er fügte seinem Befehl 'schnell' hinzu¹⁴¹-, sagte Elija aufs Neue, dass Feuer herunterkommen wird, und den Offizier und seine Soldaten töten wird¹⁴². Auch das geschah.¹⁴³ Der König schickte zum dritten Mal - und es stellt den Höhepunkt der drei (gleichartigen) Ereignisse (in 2 Kön 1,9-15) dar- einen Offizier mit fünfzig Soldaten. Auch hier ist vom Versagen wieder die Rede¹⁴⁴: der dritte Offizier war dem König nicht gehorsam, da er den Auftrag des Königs nicht erfüllte¹⁴⁵, sondern 'er kniete auf seine Knien vor Elija nieder, flehte ihm um Erbarmen und sprach zu ihm: '[...]

¹³⁵ Vgl. Brueggemann (2000:285).

¹³⁶ Wiseman (1993:194): '*Do not be afraid* (v. 15) shows that Elijah's life was in danger'; zum 'Fürchte nicht' schreibt Nissinen (2003:159) unter Verweis auch auf 2 Kön 1,15: 'When God says "fear not" directly to a person, the addressee is sometimes a prophet like Jeremiah (Jer 1:8), Ezekiel (Ezek 2:6, 3:9), or Daniel (Dan 10:12, 19), who is encouraged not to be anxious before the opponents of the divine word he is commissioned to speak'.

¹³⁷ Die Offiziere redeten Elija nicht mit seinem Eigennamen an, sondern mit dem Titel 'Mann Gottes', also formell, in seiner Funktion (siehe die Anmerkung 96); obgleich der Ton des zweiten Offiziers abfällig gemeint sein konnte, und somit auch die Anrede 'Mann Gottes' (Šanda 1912:5, und Gray 1980:464), lässt sich dieser abschätzige Ton nicht nur der Anwendung des Titels 'Mann Gottes' schlechthin entnehmen, denn der dritte Offizier (2 Kön 1,13) und die Frau aus Sunem (1 Kön 17,24) äusserten sich, in der Anrede 'Mann Gottes', Elija gegenüber ohne Zweifel nicht abfällig.

¹³⁸ Werden drei gleichartige Ereignisse erzählt, dann stellt die letzte der drei Ereignisse den Höhepunkt dar (Alter 1981:95-96, und Bar-Efrat (1989:105-109) -diese Art des Erzählens ist im Alten Testament öfter belegt (Alter 1981:88-113).

¹³⁹ Wie 2 Kön 1,3-4; 1,6 und 1,16, gehört auch 2 Kön 1,10 zum Schema 'Verheissung - Erfüllung': 2 Kön 1,10a ist als die Ankündigung in einer Prophetenrede zu betrachten, und 2 Kön 1,10b als eine Erfüllung (diese wird, anders als diejenige von 2 Kön 1,3-4; 1,6 und 1,16, nicht ausdrücklich vermerkt): siehe Paragraph 7.1.

Da die Ankündigung(en) auch erfüllt wurde (wurden), darf man schliessen, dass Elija hier nicht (nur) auf eigene Initiative gesprochen hatte, obgleich er nicht von JHWH oder von einem Boten JHWHs dazu beauftragt wurde (Kissling 1996:137).

¹⁴⁰ Zeigt dies eine Verschärfung der Konfliktsituation (Volgger 1998:222)?

¹⁴¹ Vgl. Bar-Efrat (1989:107-108): 'Nothing can be achieved by means of commands based on display of military strength. *The use of stronger language is of no avail either*, and all the soldiers lose their lives' (Hervorhebung van Putten); siehe auch Brongers (1970:15), Van Gelderen (1979:342), Würthwein (1984:268), Cohn (1985:609), Hentschel (1985:6), Long (1991:15) und Volgger (1998:222).

¹⁴² In den Antworten von Elija, in 2 Kön 1,10 und 1,12, liegt ein Wortspiel von 'Feuer' und 'Mann' vor: siehe Koch (1974:229) und Würthwein (1984:268).

¹⁴³ Wie 2 Kön 1,10 (vgl. die Anmerkung 139) gehört auch 2 Kön 1,12 zum Schema 'Verheissung - Erfüllung': 1,12a ist als die Ankündigung einer Prophetenrede zu betrachten, 1,12b als ihre Erfüllung (siehe Paragraph 7.1).

¹⁴⁴ Vgl. Begg (1985:77).

¹⁴⁵ Vgl. die Anmerkung 134.

und nun, lass meine Seele in deinen Augen kostbar sein' (2 Kön 1,13-14)¹⁴⁶. Der Bote JHWHs sagte -er war plötzlich wieder da -, dass Elija nicht vor dem König¹⁴⁷ zu fürchten habe, und dass er mit zum König gehen soll. Wie zuvor¹⁴⁸ gehorchte Elija auch dieses Mal dem Boten JHWHs, und gang zum König -und offenbar (er hatte sich von den beiden ersten Offizieren nicht zwingen lassen) auf seine eigene Bedingung¹⁴⁹. Kurz, das Resultat der drei Konfrontationen ist klar: der König (Ahasja) musste nachgeben, der Gottesmann (Elija) war ihm überlegen¹⁵⁰.

Ist klar, dass der Mann Gottes, Elija, dem König, Ahasja, überlegen ist, dann kann die Erzählung auch schnell abgerundet werden. Der endgültige Ausgang kann erzählt werden. Zwei Spannungskurven sind aufzulösen: es sollte erzählt werden, dass Elija den König traf - obgleich nach der in 2 Kön 1,9-15 dargestellten Konfrontation der Ausgang wohl feststeht-, und die Frage, ob Ahasja genesen wird oder sterben, ist noch nicht beantwortet -obgleich auch hier, nach der in 2 Kön 1,9-15 dargestellten Konfrontation, der Ausgang wohl festliegt. Diese beiden Spannungskurven werden in der nächsten Episode aufgelöst.

In 2 Kön 1,9-15 kennzeichnet also Macht oder Autorität das Auftreten des Gottesmannes Elijas. Denn in der Konfrontation zwischen dem König und dem Mann Gottes ist, wie oben erwähnt, der Mann Gottes dem König überlegen. Diese Überlegenheit oder diese Macht ist nicht die Macht Elijas, sondern die Macht seines Senders, JHWHs¹⁵¹. Das Feuer aus dem Himmel kam herunter, als Zeichen davon, dass Elija ein Mann Gottes ist: 'Wenn ich ein Mann Gottes bin, dann komme Feuer aus dem Himmel herunter und frisse dich und deine Fünfzig'. Das Feuer bestätigt somit, dass Elija ein Mann Gottes ist -eine Antwort JHWHs auf das Reden Elijas.

Das Bild von Elija, das vom Erzähler dargestellt wird, hat bisher die folgenden Merkmale: er ist ein Boter oder Gesandter JHWHs, der im Namen JHWHs redet (2 Kön 1,3-4 und 1,6); er ist ein JHWH gehorchender Gottesmann (2 Kön 1,4b und 1,15b); und er kann die Macht JHWHs, seines Senders, zeigen (2 Kön 1,9-15)¹⁵².

Auch die Ereignisse der Episoden iv, v und vi werden, wie die Ereignisse der Episoden i, ii und iii, vom Erzähler zurückhaltend dargestellt. In 2 Kön 1,9-15 liegt (explizite) Information über das Dekor nur in 1,9 vor ('[...] mittlerweile sass er (sc. Elija) auf einem Berggipfel')¹⁵³,

¹⁴⁶ Das Handeln des dritten Offiziers wird vom Erzähler nicht nur dadurch hervorgehoben, dass es das Handeln des *dritten* Offiziers war, sondern auch dadurch, dass sein Handeln, in Vergleich mit dem Handeln der beiden ersten Offiziere (2 Kön 1,9 bzw. 1,11), ziemlich ausführlich beschrieben wird (2 Kön 1,13). Zudem sei 2 Kön 1,13 als (relative) 'Dehnung' zu betrachten (vgl. Bal 1990:80-89).

Anders als die beiden ersten Offiziere verhielt sich der dritte dem Gottesmann Elija gegenüber offenbar -weder er noch seine Soldaten sterben- richtig: siehe Koch (1974:229), Rehm (1982:22), Würthwein (1984:268-269), Begg (1985:79), Fritz (1998:10) und Beck (1991:141).

¹⁴⁷ Siehe Paragraph 9.2.

¹⁴⁸ Begg (1985:79): '[...] Elijah 'goes down' (v. 15b) with the same immediate, unquestioning obedience he had manifested towards the *mal'ak's* earlier directive in v. 4b'.

¹⁴⁹ Vgl. Cohn (2000:9).

¹⁵⁰ Vgl. Cohn (1985:609): 'But by delaying the king's death (sc. durch den Textteil 2 Kön 1,9-15), the story makes a rather different point. Royal authority is pitted against prophetic authority and proves no match for it' (vgl. auch Cohn 2000:7).

¹⁵¹ Fritz (1998:10).

¹⁵² Betont die Anmerkung, Elija sass auf einem Berggipfel, auch die Macht(sposition) von Elija? Vgl. Koch (1974:228): 'Dagegen thront er (sc. Elija) in der anderen Erzählung (sc. 2 Kön 1,9-15) hoheitsvoll auf einem bestimmten Berg und läßt sich dort aufsuchen', Long (1991:15): 'Even the descriptive remark that Elijah is "sitting on the top of a hill"(v. 9) contributes to a visual correlate to the prophet's unassailable position [...]' und Beck (1999:141): 'Elija [...] thront im Gegensatz zu seiner Verborgenheit in V. 5-8 hoheitsvoll auf einem Berg'.

¹⁵³ Der Satz 'mittlerweile sass er (sc. Elija) auf einem Berggipfel' wird vom Erzähler gesprochen, aber es ist vermutlich der Anführer der (auch) sieht; der Leser *hört* vom Erzähler, wo Elija ist, *sieht* ihm aber gleichsam durch

werden die Figuren der Personage nur indirekt, durch ihr Reden und ihre Handlungen, charakterisiert¹⁵⁴, und enthält der Erzähler sein explizites Kommentar vor, obwohl seine Perspektive auch hier wohl als 'jahwistisch' zu bezeichnen ist¹⁵⁵.

Manches bleibt implizit oder unerwähnt¹⁵⁶: (i) Obgleich das Schicken der Soldaten zum Elija offenbar feindlich gemeint war, bleibt unerwähnt, was genau der König mit dem Senden seiner Soldaten vorhatte¹⁵⁷: wollte er dadurch, dass er Elija im Gewalt bekam¹⁵⁸ oder eben tötete¹⁵⁹, die Verwirklichung des Unheilsworts verhindern?¹⁶⁰ Wie es auch sei, es scheint mir wahrscheinlich zu sein, dass der König Elija verhaften wollte¹⁶¹; (ii) auch wird nicht erklärt, wie der König und die Offiziere wussten, wo Elija war¹⁶²; (iii) unklar ist auch, ob und wie der König, wenn er den zweiten und den dritten Offizier schickte, wusste, dass der erste bzw. der zweite Offizier getötet worden war¹⁶³; und (iv) die Antwort, die Elija den beiden

die Augen des ersten Anführers. Grund der Meinung, dass der Leser Elija durch die Augen des ersten Anführers sieht, ist die Anwendung des Wortes הנהיג. Für diese Funktion des Wortes הנהיג sei auf Fokkelman (1975:50-51), Alter (1981:54 Anm.4) und Bar-Efrat (1989:35-36) verwiesen; Bar-Efrat (1989:36) meint: 'Even when 'behold' occurs without being preceded by a word denoting perception, and what we appear to have before us is the narrator's report, in actual fact the events are often described from the point of view of one of the characters'.

¹⁵⁴ Vgl. Long (1991:12).

¹⁵⁵ Die Perspektive ist als 'jahwistisch' zu bezeichnen, da der Erzähler vom Boten JHWHs redet (2 Kön 1,15), und vom 'Feuer aus dem Himmel' (2 Kön 1,10) oder vom 'Gottesfeuer aus dem Himmel' (2 Kön 1,12) spricht -mit diesem Feuer wird im Kontext der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa auf das Handeln JHWHs verwiesen (Volgger 1998:221).

Über die genaue Art des die Erzählung 2 Kön 1,2-17aa prägenden Jahwismus, lässt sich nur aufgrund der Ausdrücke 'der Bote JHWHs', 'das Feuer aus dem Himmel' und 'das Gottesfeuer aus dem Himmel' aber nichts sagen (siehe auch Paragraph 10.5.2.2).

¹⁵⁶ Obwohl manches unerwähnt bleibt, ist der (erzählerische) Fokus von 2 Kön 1,9-15 klar (Begg 1985:75-77): es wird auf das Reden des Königs und des Gottesmannes und darauf, ob ihr Reden eintraf, ihren Auftrag erfüllt wurde oder nicht, fokussiert. Dann fällt ins Auge, dass das Reden des Königs ständig scheiterte, während das Reden von Elija zweimal unmittelbar eintraf: die beiden ersten Offizieren konnten Elija nicht herunterzwingen (2 Kön 1,9 und 1,11), und der dritte Offizier erfüllte seinen Auftrag nicht, sondern flehte um sein Leben (2 Kön 1,13-14) bzw. zweimal kommt Feuer aus dem Himmel herunter (2 Kön 1,10 und 1,12).

Dieser (erzählerische) Fokus prägt auch 2 Kön 1,2-8 (vgl. Begg 1985:75-77). Denn es wird auf das Reden und ihr Eintreffen fokussiert; und während der Auftrag des Königs von seinen Boten nicht ausgeführt wurde -sie liessen sich von Elija zum König zurückschicken, ohne den Ba'al-Sebub in Ekron gefragt zu haben- (vgl. Long 1991:13), gehorchte Elija den Boten JHWHs (2 Kön 1,4b) und gehorchen die Boten des Königs den Gottesmann Elija (siehe 2 Kön 1,5-8).

Daraus, dass das Thema der Macht nicht nur 2 Kön 1,9-16, sondern auch 1,2-8.17aa prägt -obgleich auch das Thema der Macht, da zweimal Feuer herunterkam, in 2 Kön 1,9-16 stärker ins Auge fällt-, lässt sich schliessen, dass sich die Erzählung 2 Kön 1,2-17aa, jedenfalls in dieser thematischen Hinsicht, als eine einheitliche Erzählung lesen lässt.

Trifft dies zu, dann lassen sich zwei Facette dieser Erzählung nicht als Uneinheitlichkeit werten: (i) Da Elija vom König gezwungen wurde, seine Macht klar zu zeigen, fällt das Thema der Macht in 2 Kön 1,9-16 insbesondere ins Auge, und wird Elija (folgich) mehr als 'Wundertäter' und weniger als einer, der im Namen JHWHs redete, dargestellt. Es liegen aber nicht zwei einander ausschliessende Darstellungen von Elija vor (anders Benzinger 1899:127; Koch 1974:229 und McKenzie 1991:94); und (ii) handelt es sich um das unausweichliche Treffen des Königs und des Gottesmannes, dann scheint mir die Anmerkung '[...] the focus in 2 Kgs 1:2-17aa is on the prophet not on the king. It is more concerned with the description of Elijah than with Ahaziah's death' (McKenzie 1991:94; vgl. Beck 1999:141) überspitzt zu sein.

¹⁵⁷ Vgl. Cohn (2000:7).

¹⁵⁸ Würthwein (1984:268).

¹⁵⁹ Brongers (1970:14) und Rehm (1982:22).

¹⁶⁰ Brongers (1970:14), Rehm (1982:22) und Würthwein (1984:268).

¹⁶¹ Provan (1995:169): 'Not for the first time in Kings, a negative oracle addressed to a king elicits an attempt to capture the prophet who delivered it (cf. 1 Kgs. 13:1-7; 17:1-4; 18:9-10; 22:1-28).

¹⁶² Zudem ist unklar, um welchen Berggipfel es sich handelt: siehe Brongers (1970:14), Hobbs (1985:10) und Neudörfer (1998:33).

¹⁶³ Jedenfalls wusste der dritte Offizier, dass die beiden ersten Offizieren durch Feuer aus dem Himmel getötet waren (2 Kön 1,14a).

ersten Offizieren gibt, ist hart. Der Grund seiner harten Antwort ist nicht erwähnt. Ist die harte Antwort darin begründet, dass die beiden ersten Offiziere sich Elija gegenüber nicht richtig verhalten haben?¹⁶⁴ Darin, dass sie seine Identität als Gottesmann missverstanden haben?¹⁶⁵ Allerdings scheint mir klar, dass es sich in der iv. Episode um ein sehr scharfes und hartes Konflikt handelte.¹⁶⁶

Obgleich 2 Kön 1,2-15 sich als eine Einheit lesen lässt, liegt jedoch eine gewisse Spannung vor. Denn einerseits hat Elija für den König Angst (gemäss 2 Kön 1,3-4 sollte er die Boten abfangen, statt selber zum König zu gehen, und in 2 Kön 1,15 wurde ihm gesagt, dass er nicht fürchten sollte), während er andererseits das Feuer aus dem Himmel, das die beiden Offizieren und ihre Soldaten tötete, herabrufen konnte (2 Kön 1,10 und 1,12).¹⁶⁷ Einerseits ist somit klar, dass das Auftreten von einem Propheten nicht ohne Gefahr war, denn es wurde versucht ihn zu verhaften (1 Kön 13,1-7; 18,7-15 und 2 Kön 1,2-17aa)¹⁶⁸, der Prophet wurde eingesperrt (1 Kön 22,1-28)¹⁶⁹ oder das Leben des Propheten wurde bedroht (1 Kön 19,1-3¹⁷⁰ und 2 Kön 6,24 - 7,20)¹⁷¹. Andererseits hatte der Prophet aber auch Macht: obgleich Ahab Elija suchte, kam es zu einem Treffen auf dem Karmel (1 Kön 17-18); wenn der König einen Prophet verhaften wollte, verdorrte sein Arm -und der Prophet konnte ungehindert gehen- (1 Kön 13,1-7); und Feuer aus dem Himmel, das Elija herabrief, tötete zwei Offizieren mit ihren Fünzig (2 Kön 1,2-17aa). Ist die Konfrontation in 2 Kön 1,2-17aa dann darum harter als diejenige in 1 Kön 17-18 und 1 Kön 13, dass der König Ahasja die Konfrontation suchte und sie unausweichlich war? Dass in 2 Kön 1,2-17aa, vor allem dann ab 1,9, eine Antwort auf die Frage, wer letztendlich die Macht hat, der König oder JHWH, nicht zu vermeiden war? Wurde die Autorität JHWHs vom König ab 2 Kön 1,9 öffentlich angefochten?¹⁷²

10.5.2.5 Die Episode vii (2 Kön 1,16-17aa)

In der vii. Episode 2 Kön 1,16-17aa wird kurz erzählt, dass der König Ahasja starb (1,17aa), nachdem er abermals¹⁷³ das Wort Gottes, er wird gewiss sterben, da er Boten zum Ba'al-Sebub in Ekron geschickt hatte, gehört hatte¹⁷⁴, und diesmal zwar vom Gottesmann Elija selbst¹⁷⁵ (1,16).

¹⁶⁴ Vgl. Brongers (1970:14).

¹⁶⁵ Vgl. Begg (1985:78-80).

¹⁶⁶ Siehe dazu Brongers (1970:15).

¹⁶⁷ Vgl. Hentschel (1985:5-6) und Beck (1999:142).

¹⁶⁸ Vgl. Brongers (1970:14) und Provan (1995:169). Zudem ist der Gefahr wohl der Grund, dass Elija zum Bach Kerit und ins Ausland ging (1 Kön 17,2-24)

¹⁶⁹ Vgl. Provan (1995:169).

¹⁷⁰ Vgl. Brongers (1970:14).

¹⁷¹ Man darf diese Stellen um 2 Kön 9,1-13 und -vielleicht- um 1 Kön 21,20-24 erweitern: in 2 Kön 9,1-13 schickte Elischa einen Prophetenjünger, um Jehu zu salben, sagte aber dem Jünger, dass er Jehu salben sollte, ohne dass andere Soldaten dabei waren, und dass er nach der Salbung unmittelbar fliehen sollte -wohl darum, dass diese Salbung nicht ohne Gefahr war, ein subversiver Tat? Und erschien in 1 Kön 21,20-24 Elija Ahab, vielleicht wegen des Gefahrs, unerwartet (?), wenn er ihm ankündigte, dass sein Haus ausgerottet wird.

¹⁷² Da ich annehme, dass die Spannung zwischen Macht und Angst (irgendwie) zum prophetischen Auftreten gehört, ist es nicht nötig, um 2 Kön 1,10-14 und 1,15a unterschiedlichen Schichten zuzuweisen (anders Hentschel 1985:5-6 und Beck 1999:142 und 149).

¹⁷³ Der König Ahasja hatte die Ankündigung schon von seinen Boten gehört (2 Kön 1,6).

¹⁷⁴ Obgleich die Formulierungen der Ankündigungen in 2 Kön 1,3-4; 1,6 und 1,16 einander nicht völlig ähnlich sind (vgl. Begg 1985:82-83), ist ihre Aussage sachlich ständig identisch (Brongers 1970:16): der König wird sterben, da er Boten zum Ba'al-Sebub in Ekron geschickt hatte.

¹⁷⁵ Neu in 2 Kön 1,16-17aa ist, dass Elija persönlich -nicht wie in 2 Kön 1,6 die Boten Ahasjas- die Ankündigung überbrachte: siehe Van Gelderen (1979:344-345), Cohn (1985:610), Long (1991:14) und Volgger

Diese beiden Ereignisse, Elija persönlich traf den König Ahasja (2 Kön 1,16) und Ahasja starb (2 Kön 1,17aa), lösen die letzten zwei Spannungsbogen. Denn Elija musste noch zum König gehen, wie ihm der Bote JHWHs beauftragt hatte (2 Kön 1,15), und die Ankündigung, dass Ahasja gewiss sterben wird (2 Kön 1,3-4) -eine Antwort auf die Frage von Ahasja, ob er genesen wird oder nicht (2 Kön 1,2)-¹⁷⁶, hatte noch nicht eingetroffen.¹⁷⁷

Die vii. Episode stellt somit den letzten Schritt in der Konfrontation zwischen dem Gottesmann Elija und dem König Ahasja dar. Diese Konfrontation war im Keim schon in der beiden ersten Episoden vorhanden¹⁷⁸, da in ihnen konkurrierende Pläne vorliegen: der König wollte Ba'al-Sebub ratfragen (die Episode i), der Bote JHWHs aber durchkreuzte das Plan des Königs, und schickte ungefragt Elija, um die Boten Ahasjas abzufangen und sie, mit der Ankündigung, dass der König sterben wird, zum König zurückzuschicken (die Episode ii). Eine Konfrontation drohte. Erst aber musste der König hören, dass seine Boten von *Elija* abgefangen und von ihm zurückgeschickt wurden. Das wird in der nächsten Episode erzählt (die Episode iii); da übrigens in dieser iii. Episode noch immer nicht klar ist, wie der König reagieren wird -gibt er nach oder nicht?-, wirkt diese verzögernd oder retardierend. Zu Beginn der iv. Episode ist dann schon klar, dass der König nicht nachgeben wollte, und sich Elija gegenüber feindlich verhielt: er schickte -bis zum dreimal (die Episoden iv, v und vi)- einen Offizier mit fünfzig Soldaten. Ahasja musste aber, obgleich er nicht wollte, nachgeben, da er -und das zeigen die Episoden iv, v und vi auch- der Macht Elijas, die er als Gesandter JHWHs zeigte (insbesondere in 2 Kön 1,10 und 1,12), unterlag. Erst wenn die Kräfteverhältnis klar war, konnte Elija offenbar selber, im Auftrag des Boten JHWHs (2 Kön 1,15), geschützt zum König gehen; ihm kündigte Elija persönlich an, was der König schon von seinen Boten gehört hatte (2 Kön 1,6): er wird, da er Boten zum Ba'al-Sebub geschickt hatte, um ihn ratzufragen, gewiss sterben (2 Kön 1,16).¹⁷⁹ Zum Schluss wird erzählt, dass Ahasja gemäss dem Wort JHWHs, das Elija gesprochen hat, starb (2 Kön 1,17aa)¹⁸⁰.

Der Satz 'Er starb gemäss dem Wort JHWHs, das Elija gesprochen hatte' (2 Kön 1,17aa) -ein Erfüllungsvermerk, der zum Schema 'Verheissung - Erfüllung' gehört¹⁸¹ - schliesst also die Erzählung 2 Kön 1,2-17aa ab. Auch der Satzteil 'gemäss dem Wort JHWHs, das Elija gesprochen hatte' gehört zur Erzählung¹⁸²: es ist ja eine richtige Feststellung oder ein richtiger Schluss.

(1998:222).

¹⁷⁶ Vgl. Lehnart (2003:268-269).

¹⁷⁷ Habe ich mit dieser Interpretation recht, dann lässt sich (a) die Erzählung 2 Kön 1,2-17aa, wie in Paragraph 10.1 angenommen wurde, tatsächlich *auch* als eine eigenständige, in sich geschlossene Erzählung lesen (ähnlich Lehnart 2003:269), und ist (b) der Textteil 2 Kön 1,9-16 nicht als späterer Zusatz, sondern als Hinweis auf die ausgeprägte Eigenart des Verfassers zu betrachten (siehe die Anmerkung 11).

¹⁷⁸ 'Im Keim': es wäre ja möglich gewesen, dass Ahasja sich, wie sein Vater Ahab in 1 Kön 21, demütigte; erst in 2 Kön 1,9 ist aber unmissverständlich klar, dass er sich nicht demütigte, sondern die Konfrontation mit dem Gottesmann Elija suchte.

¹⁷⁹ Obgleich unerwähnt bleibt, warum der Bote JHWHs Elija zum König schickte (vgl. Long 1991:12), darf man wohl sagen, dass erst dann unmissverständlich deutlich ist, dass der Gottesmann Elija dem König überlegen war, wenn er persönlich Ahasja die Ankündigung -ohne sie sachlich zu ändern (2 Kön 1,16 ist 2 Kön 1,6 und 1,3-4 sachlich gleich)- überbrachte; wäre Elija nicht zum König gegangen, hätte man noch meinen können, der Elija hatte immer noch Angst zum König zu gehen.

Somit hat 2 Kön 1,16 ('narrativen') Sinn (vgl. Cohn 1985:609; Begg 1985:77 und Cohn 2000:9; anders Benzing-er 1899:127-128; Kittel 1900:181; Brongers 1970:16; Würthwein 1984:269 und Beck 1999:141).

¹⁸⁰ Das Eintreffen der Ankündigung in 2 Kön 1,16-17aa ist als ein Teil des zur Gattung gehörenden Musters zu betrachten (siehe Paragraph 10.1.2).

¹⁸¹ Siehe Paragraph 7.1.2.

¹⁸² Die Meinung, der Satz 'Er starb gemäss dem Wort JHWHs, das Elija gesprochen hat' sei als Abschluss der (älteren) Erzählung 2 Kön 1,2-17aa* zu betrachten, wird von Dietrich (1972:125), Cogan & Tadmor (1988:28), Thiel (1991:157), Beck (1999:141 Anm.551) und Dietrich (2002b:246) vertreten; anders aber Jones (1984), der

Zudem passt es zu 2 Kön 1,2-17aa, dass das Eintreffen der Ankündigung (in 2 Kön 1,3-4; 1,6 und 1,16) -diese Ankündigung ist wichtig, da sie dreimal vorliegt, und die Erzählung im Tod des Königs Ahasja gipfelt- ausdrücklich vermerkt wird. Denn der Fokus der Erzählung ist klar. Es wird ja auf das Reden der Figuren der Personage und darauf, ob ein Wort eintrifft, ein Auftrag ausgeführt wird oder nicht, fokussiert: das Reden des Königs Ahasjas scheiterte ständig, während das Reden im Namen JHWHs, entweder durch den Boten JHWHs oder durch den Gottesmann Elija, immer gehorcht oder erfüllt wurde.¹⁸³ Der Erfüllungsvermerk betont so noch mal -was in der Erzählung (allmählich) klar wurde-, dass das Wort, im Namen JHWHs geredet, eintreffen wird.

Ist der Lauf der Erzählung, die in 2 Kön 1,17aa endet, besprochen, dann möchte ich nun fragen, wie der Erzähler die Ereignisse darstellt. Möchte ich, anders gesagt, fragen, was sich über seine Perspektive sagen lässt.

In der vii. Episode wird, wie in den vorangehenden Episoden, vom Erzähler (im Erzählerstext) zurückhaltend erzählt. Denn er stellt nur das, was für das Plot notwendig ist, dar - Elija redete zum König und dieser König starb (gemäss dem Wort JHWHs, das Elija gesprochen hatte)-¹⁸⁴, er gibt keine (explizite) Information über das Dekor, charakterisiert Elija und Ahasja nur indirekt¹⁸⁵ und enthält sein (explizites) Kommentar vor, obwohl klar ist, dass seine Perspektive, das ideologische Fazit seiner Perspektive, vom Jahwismus (von dem nur gesagt werden kann, dass er anti-ba'alistisch ist) geprägt ist¹⁸⁶. Zudem werden -wenn man die ganze Erzählung 2 Kön 1,2-17aa ins Betracht nimmt- die Ereignisse in chronologischer Abfolge dargestellt: Ahasja fiel durchs Gitter, er wurde krank, schickte Boten, (redete mit den zurückgekehrten Boten, schickte Soldaten) und starb.

In den Ankündigungen 2 Kön 1,3-4; 1,6 und 1,16, die alle zum Schema 'Verheissung - Erfüllung' gehören¹⁸⁷, wird hingegen eine andere Perspektive als diejenige des Erzählers greifbar. Denn während der Erzähler (im Erzählerstext) die Ereignisse nur in chronologischer Abfolge darstellt, wird in den Ankündigungen aber das Ratfragen (wollen) von Ba'al-Sebub

von Beck (1999:141 Anm.551) kritisiert wird: gemäss Jones (1984:375 und 380) ist nur der Satz 'Er starb' als Abschluss der Erzählung zu betrachten.

¹⁸³ Dies trifft nicht nur, wie in Paragraph 10.5.2.4 erwähnt wurde, für 2 Kön 1,2-15 zu, sondern auch für 2 Kön 1,16-17aa (vgl. Begg 1985:75-77). Denn in 2 Kön 1,16-17aa wird nur erwähnt, dass Elija zum König redete, und dass der König starb -also, nur das Reden Elijas und ihr Eintreffen.

¹⁸⁴ Obleich in 2 Kön 1,15 ohnehin klar ist, dass der Elija dem König überlegen war, fehlen jedoch die Daten, wie Elija am Hof empfangen wurde, was der dritte Offizier gesagt hatte, wie Elija ohne Gefahr zum König gehen konnte und zu ihm reden, und wie er anschliessend -vermutlich- problemlos wieder weggehen konnte (vgl. Long 1991:12). Diese Daten bleiben unerwähnt, da der Erzähler nur am Reden und am Eintreffen (oder am Nicht-Eintreffen) des Redens interessiert ist (vgl. Long 1991:14-15). Er hat einen klaren Fokus.

Daher -wegen 2 Kön 1,15 (und wegen des klaren Fokus)- lässt sich nicht, wie Würthwein (1984:269) meint, erwarten, dass '[...] man Elija [...] womöglich wie Micha ben Jimla (1.Kön.22,26f.) einkerkt'. Sei in diesem Zusammenhang auf den Textteil 1 Kön 13,1-7 zu verweisen? Auch in ihn versuchte der König den Gottesmann, der ein Unheilswort gesprochen hatte, (vermutlich) zu verhaften, was aber nicht geschah, da der Gottesmann den Arm des Königs verdorren lässt?

¹⁸⁵ Man darf wohl sagen, dass in der vii. Episode auch Ahasja indirekt charakterisiert wird: '[...] the king's having nothing to say at this climactic moment makes good narrative sense; his incapacity to do so underscores the contrast between him and Elijah, who speaks here with total freedom and authority, effecting Ahaziah's death simply by his word' (Begg 1985:83).

¹⁸⁶ Die Perspektive des Erzählers (im Erzählerstext der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa) wird vom Jahwismus geprägt, da JHWH der handelnde Gott ist. Dies lässt sich den Ausdrücken 'ein, der Bote JHWHs' und 'das Wort JHWHs' entnehmen, und lässt sich zudem daraus schliessen, dass das Feuer aus dem Himmel, innerhalb der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa, von JHWH geschickt wurde. Dies bietet aber keinen Anhaltspunkt, den die Perspektive des Erzählers prägenden Jahwismus präziser zu beschreiben (siehe auch Paragraph 10.5.2.2). Man kann nur sagen, dass er anti-ba'alistisch ist, und zwar wegen der Verbalhornung im Reden des Königs (2 Kön 1,2), ausserhalb des Erzählerstexts (siehe Paragraph 10.5.2.1).

¹⁸⁷ Siehe die Paragraphen 10.5.2.2 und 7.1.

zum (ausschliesslichen) Grund des Sterbens Ahasjas.¹⁸⁸ Anders gesagt, in den Ankündigungen wird, wie übrigens in anderen Ankündigungen des Schemas 'Verheissung - Erfüllung'¹⁸⁹, das religiöse oder kultische Handeln des Königs zum Grund dessen, was ihm JHWH tut¹⁹⁰. Zudem lässt sich, obgleich die beiden Perspektiven, die des Erzählers und die der Ankündigungen, vom Jahwismus geprägt werden, nur der Jahwismus, der die Perspektive der Ankündigungen prägt, zeitlich ansetzen: was sich der Frage 'Ist es aus Mangel an einem Gott in Israel ...?' entnehmen lässt, entspricht er eher dem Jahwismus des 9. Jhr. v. Chr. als demjenige des 6. Jhr. v. Chr.¹⁹¹

Obgleich sich also die Perspektive der Ankündigungen von derjenige des Erzählers unterscheiden lässt¹⁹², teilt der Erzähler die Auffassung, die in den Ankündigungen vorliegt.¹⁹³ Ein Grund dafür ist seine Verwendung des Erfüllungsvermerkes '[...] gemäss dem Worte JHWHs, das Elija gesprochen hat' (2 Kön 1,17aa). Der Vermerk hat ja nur Sinn, wenn das Eintreffen oder das Nicht-Eintreffen wichtig ist; und es ist wichtig, wenn man annimmt, dass das Eintreffen einer Ankündigung ein Gotteswort oder eine Prophetenrede als 'wahr', das Unterbleiben des Eintreffens hingegen ein Gotteswort oder eine Prophetenrede als 'unwahr' kennzeichnet. Das heisst, da die Ankündigung, dass Ahasja sterben wird, auch tatsächlich eintraf, erweist sich das Gotteswort oder die Prophetenrede als 'wahr'¹⁹⁴, und hatte Elija wirklich im Namen JHWHs gesprochen¹⁹⁵. Letzteres war -dem Leser- deshalb schon klar, da erzählt wurde, dass *der Bote JHWHs* Elija das Gotteswort überbracht hatte (2 Kön 1,3-4), und -dem Leser und dem König- auch deswegen, da Feuer aus dem Himmel herunterkam, (unmittelbar) nachdem Elija es angekündigt hatte (2 Kön 1,10 und 1,12).

Teilt der Erzähler die Perspektive, die in den Ankündigungen greifbar wird, dann ist zu fragen, warum er nicht selber (auch) die Ereignisse explizit deutet, sondern sie nur chronologisch darstellt. Dies lässt sich verstehen, wenn man annimmt, dass Elija, in der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa, als 'authoritative interpreter'¹⁹⁶ dargestellt wird. Das heisst, die normative Perspektive, die der Erzähler vertritt, fasst er nicht selber in Worte, sondern überlässt dies Elija (und dem Boten JHWHs), überlässt dies der Figuren der Personage. Obgleich dieser Erzähler sich sozusagen hinter Elija versteckt, ist ohnehin klar, dass er die Perspektive von Elija (und vom Boten JHWHs) teilt.¹⁹⁷

¹⁸⁸ Siehe Paragraph 10.5.2.2.

¹⁸⁹ Siehe das 7. Kapitel.

¹⁹⁰ Das Sterben Ahasjas ist irgendwie als Handeln oder Reagieren JHWHs zu betrachten. Denn sonst hatte es keinen Sinn, Elija zu schicken um Ahasja im Namen JHWHs das Sterben anzukündigen.

¹⁹¹ Siehe Paragraph 10.5.2.2.

¹⁹² Vgl. Weippert (1991:122-123): 'Daß die Erzähler auf ihre Weise zwischen der Ereigniserzählung und der deutenden Funktion der Verheißung zu unterscheiden wußten, indem sie einerseits gleichsam "objektiv" erzählten "wie es eigentlich gewesen" ist, und andererseits die Deutung in wörtlicher Rede von einer meist namentlich genannter Person gesprochen sein ließen [...]'.
¹⁹³ Habe ich recht, dann lässt sich schliessen, dass der Jahwismus, der die Erzählung -die Perspektive des Erzählers und die vom Erzähler geteilte Perspektive der Ankündigungen- prägt, zeitlich vor das 6. Jhr. v. Chr. anzusetzen ist.

¹⁹⁴ Nachdem er einige Erfüllungsvermerke der Königsbücher aufgelistet hat, schreibt Bar-Efrat (1989:29) dazu: 'This chain of explanations creates a system of prophecies on the one hand, and their fulfilment on the other, indicating that history was regarded as the fulfilment of the word of God'.

¹⁹⁵ Vgl. in diesem Zusammenhang das, was eine Frau in 1 Kön 17,24 Elija sagte.

¹⁹⁶ Im Blick auf die *roman à thèse* schreibt Suleiman (1983:56): 'Nor does it matter whether the doctrine is explicitly stated in the novel -by an omniscient narrator or by a character who acts as an authoritative interpreter- or whether it is only presupposed. In one way or the other it is always "there", and its presence is what finally determines the thesis of the novel'.

¹⁹⁷ Vgl. Weippert (1991:121): 'Vor allem aber sind Verheißungen die Orte, an denen Erzähler sichtbar machen können, was ihrer Meinung nach unsichtbar hinter den Dingen liegt, an denen sie aussprechen können, was sie auf die Erzählebene verschweigen müssen'.

Am Ende der Analyse der Erzählung 2 Kön 1,2-17a möchte ich über Elija Folgendes sagen:

- Wie oben erwähnt, lässt sich die erzählerische Funktion von Elija als diejenige eines 'authoritative interpreter' bezeichnen;
- Elija wird vor allem als Gottesmann dargestellt. Als Gottesmann war er ein Gesandter JHWHs, der im Auftrag JHWHs dem König Ahasja, erst durch die Boten Ahasjas (2 Kön 1,3-4 und 1,5-8) dann auch persönlich (2 Kön 1,16-17aa), das Wort seines Senders, JHWHs, überbrachte; und
- mit dem Gottesmann Elija sind auch drei Motive verbunden: (i) Als Gottesmann konnte Elija, dem König gegenüber, die Macht JHWHs zeigen, und war er, in der Konfrontation mit dem König, dem König (weit) überlegen.¹⁹⁸ Das Motiv der Macht Elijas ist wichtig¹⁹⁹, ist aber mit seiner Funktion als Gesandter JHWHs verbunden und dieser Funktion etwa untergeordnet: erst in der (unausweichlichen) Konfrontation mit dem König zeigte sich unmissverständlich die Macht JHWHs. In diesem Zusammenhang möchte ich auf Van Seters (1983:306) verweisen: 'Dtr has presented Elijah and Elisha as messengers of the divine oracles and not as wonder-workers in their own right. The wonders affirm the claims of Yahweh and are performed in response to prayer or as fulfillment of an oracle'²⁰⁰; (ii) Elija redete tatsächlich im Namen JHWHs, und war ein wahrhafter Gesandter JHWHs. Denn die Ankündigung, die er dem König überbrachte, traf ein (2 Kön 1,17aa); und (iii) Elija war auch ein gehorsamer Gottesmann: er tat (unmittelbar), was ihm beauftragt wurde (2 Kön 1,4b und 1,15b).

Die Erzählung 2 Kön 1,2-17aa lässt sich nicht nur als eine selbständige Erzählung lesen, sondern gehört auch, wie in der vorangehenden Analyse schon klar wurde, zur Beschreibung der Regierung Ahasjas (und zu den restlichen Beschreibungen der Regierungen).

Gehört sie zur Beschreibung der Regierung Ahasjas, dann fallen bestimmte Merkmale ins Auge, und zwar jene, die die Zusammenhänge entlang der 'senkrechten Achse' herstellen²⁰¹: (a) Es handelte sich in 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18, und nicht nur in der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa, um den israelitischen König Ahasja; (b) Er diente zudem Ba'al²⁰²; das lässt sich der Erzählung (siehe 2 Kön 1,2; 1,3-4; 1,6 und 1,16) und dem Rahmen (1 Kön 22,54) entnehmen; (c) die Perspektive -ihr ideologisches Fazit-, die die ganze Beschreibung der Regierung Ahasjas prägt, ist grundsätzlich jahwistisch, und hat eine anti-ba'alistische Tendenz²⁰³. In ihr wird das Handeln Ahasjas im Kult zum Grund dessen, was ihm ergeht. Obgleich diese Verbindung zwischen Kult und dem Ergehen des Königs nur in den Ankündigungen explizit vorliegt²⁰⁴, wird, wie oben erwähnt wurde, diese Sicht oder Deutung vom Erzähler von 2 Kön

¹⁹⁸ Vgl. Cohn (2000:9): 'In this first episode in 2 Kgs (sc. 2 Kön 1,1-18) the theme of the authority of *prophets* over *kings* is sounded in a variety of ways [...]' (Hervorhebung van Putten).

¹⁹⁹ Cohn (2000:9).

²⁰⁰ Auch historisch gesehen scheint mir die Kombination von Wundern und Reden im Namen JHWHs möglich zu sein: Long 1977:3-20; Overholt 1982:55-78 und Overholt 1986:338-340 (vgl. auch Paragraph 4.3.2).

²⁰¹ Siehe Paragraph 10.2 -in Paragraph 10.5.2.2 werden diese Merkmale auch erwähnt, hier sind sie aber nochmals und vollständig (aufgefüllt) darzustellen.

²⁰² Es liessen sich aber auch, wie in den Paragraphen 10.5.2.1 und 10.5.2.2 erwähnt wurde, Differenzen zwischen der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa und dem Rahmen 1 Kön 22,53(-54) nachweisen: (a) Im Rahmen ist von Ba'al die Rede, in der Erzählung von Ba'al-Sebub; (b) im Rahmen diente Ahasja (vermutlich) Ba'al im Tempel Samarias, in der Erzählung wollte er Ba'al in Ekron ratfragen; und (c) die Sicht des Kultes im (ganzen) Rahmen (der Königsbücher) ist sehr ausführlich und ausgesprochen, mehr als in der Erzählung.

²⁰³ Diese anti-ba'alistische Tendenz lässt sich für den Erzähler von 2 Kön 1,2-17aa vermuten -wegen der Verbalhornung in 2 Kön 1,2-, und ist im Rahmen, in der Beurteilung und in der Kultnotiz -denn das Dienen Ba'als ist Grund der negativen Beurteilung- und in den Ankündigungen -das Ratfragen von Ba'al-Sebub war für JHWH ja Grund, um Ahasja Unheil anzukündigen- greifbar.

²⁰⁴ Diese Verbindung liegt im Schema 'Verheissung - Erfüllung', zu dem Ankündigungen in 2 Kön 1,3-4; in 1,6 und 1,16 gehören, öfter vor: siehe Kapitel 7.

1,2-17aa geteilt. Und passt die Sicht des Erzählers von 2 Kön 1,2-17aa zu derjenige des Rahmens -beide Sichten stimmen ja darin überein²⁰⁵, dass sie, wie oben erwähnt wurde, grundsätzlich jahwistisch und anti-ba'alistisch sind, und zudem darin, dass sie beide keine explizite Verbindung zwischen dem Handeln des Königs im Kult und seinem Ergehen herstellen²⁰⁶-, dann darf man wohl schliessen, dass das Modell des 'authoritative interpreter' nicht nur für die Erzählung 2 Kön 1,2-17aa zutrifft, sondern auch für die ganze Beschreibung der Regierung Ahasjas²⁰⁷; und (d) obgleich weder der Erzähler des Rahmens noch der Erzähler von 2 Kön 1,2-17aa dem Handeln des Königs im Kult mit seinem Ergehen verbindet, sind diesen beiden Erzählern die beiden Themen 'Kult' und 'Ereignisse, deren Thematik als 'historiographisch' zu bezeichnen ist' wichtig. Denn der Rahmen und viele Erzählungen und Kurzerzählungen werden von der 'historiographischen' Thematik bestimmt.

Der Deutlichkeit halber -es liegt in der vorangehenden Alinea nur implizit vor- möchte ich hier anmerken, dass die Ankündigungen in 2 Kön 1,3-4; 1,6 und 1,16 nicht nur ein integrales Element der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa darstellen, sondern auch an sich im (erzählerischen) Fokus des Rahmens passen: *wonach* geschaut wird -es handelt sich um Ahasja (das Adressat der Ankündigungen), um Ba'al (im Begründungsteil) und um ein 'historiographisches' Thema, 'Krankheit' (im Ankündigungsteil)- und auch *wie* geschaut wird -aus jahwistischer Sicht.

Liest man die Erzählung 2 Kön 1,2-17aa zudem im literarischen Kontext der ganzen Königsbücher, dann lässt sich sagen, dass der Erzähler den Tod des Königs Ahasja -da sein Tod, als Erfüllung einer Ankündigung, ausdrücklich vermerkt wird (2 Kön 1,17aa)²⁰⁸- zu den wichtigsten Ereignissen der von ihm erzählten Vergangenheit rechnet²⁰⁹: die Teilung des salomonischen Reichs, das Ende der Häuser der israelitischen Könige Jerobeam, Basa und Ahab -und den Tod der Omriden Ahab, Ahasja²¹⁰ und Joram-, die Dauer des Hauses Jehus, das Exil von Israel und von Juda.²¹¹

²⁰⁵ Jedoch gibt es auch Differenzen zwischen der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa und dem Rahmen. Neben den in der Anmerkung 201 erwähnten Differenzen, möchte ich hier die folgenden auflisten: (d) Im Rahmen liegt, anders als im Erzählerstext von 2 Kön 1,2-17aa, eine unmissverständliche Beurteilung des Ahasjas vor: 'Er tat was JHWH als Böse ansah' (da *in den Ankündigungen* JHWH dem Ahasja Unheil ankündigte, ist das Ratfragen von Ba'al-Sebub (*auch in der Erzählung*) als Böses zu betrachten) -für eine Antwort auf die Frage, warum der Erzähler im Rahmen doch eine explizite Beurteilung der Könige gibt, und worin er diese Beurteilung begründet, wird in Paragraph 11.2 beantwortet; und (e) die Art des Jahwismus, der die Erzählung prägt, ist älter als die Art des Jahwismus, der den Rahmen prägt.

²⁰⁶ Wie in Paragraph 6.4.2 nachgewiesen wurde, liegt eine (explizite) Verbindung zwischen dem kultischen Handeln des Königs und dem Ergehen des Königs im Rahmen gar nicht vor, nur sehr wenige Stellen ausgenommen.

²⁰⁷ Dieser Schluss passt auch zu den folgenden Daten: (a) Der Vers 2 Kön 1,17aa ist nicht nur das Ende der Erzählung 2 Kön 1,17aa und ein Erfüllungsvermerk, sondern auch die Sterbeformel, die zum Schlussbericht des Rahmens gehört; und (b) lenkt der Rahmen die Aufmerksamkeit der Leser auf bestimmte Tatsachen hin, dann lässt sich vermuten, dass die Perspektive des restlichen Materials -im 'Block' 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 dann 2 Kön 1,1 und 2 Kön 1,2-17aa- passt zur Perspektive des Rahmens.

²⁰⁸ Obgleich der Erfüllungsvermerk in 2 Kön 1,17, wie andere Erfüllungsvermerke, die Kommunikationssituation, JHWH - der Prophet - Botschaft (- Adressat), widerspiegelt (vgl. den Beginn von Paragraph 7.1.3), unterscheidet es sich gemäss Beck (1999:141 Anm.551) von ähnlichen Erfüllungsvermerken, und zwar in dem Sinne, dass das לִי fehlt -Elija statt JHWH ist somit Subjekt des Verben לָבַד .

²⁰⁹ Siehe Paragraph 7.3.2.

²¹⁰ Während in 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 klar wird, dass Ahasja wegen seiner eigenen Sünde starb, war aber auch die Ankündigung an Ahab, dass seine Dynastie beendet wird (1 Kön 21,20-24), noch immer da. Obgleich die eigene Verantwortung des Königs Ahab und des Königs Ahasja -da die 'waagrechte Achse' der 'senkrechten Achse' untergeordnet ist- hervorgehoben wird, ist aber zu fragen, wie sich die beiden Stellen 1 Kön 21,20-24 und 2 Kön 1,3-4(6.16) zueinander verhalten. Wird Scharbert (1958:196-200) vorausgesetzt -Schuld ist auf andere Personen übertragbar, obwohl die Sünden der Väter nicht unweigerlich auf die Söhne übergehen-, dann lässt sich Folgendes sagen: 'Das Unheil, das Ahab durch die Ermordung Nabots hervorgerufen hat, ist auf Ahasja übergegangen, der daraufhin erkrankt. Diese Krankheit ist der Anlaß für die (von Scharbert (sc. Scharbert 1958) heraus-

10.5.3 Ergebnisse

Einige Ergebnisse der Analyse der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa möchte ich hier noch kurz darstellen²¹²:

- 2 Kön 1,2-17aa ist auch als eine selbständige Erzählung zu lesen: sie fängt mit der Krankheit Ahasjas an und endet mit seinem Tod²¹³;
- das ideologische Fazit der Perspektive, aus der heraus die Erzählung 2 Kön 1,2-17aa dargestellt wird, lässt sich als jahwistisch und anti-ba'alistisch bezeichnen. In dieser Ideologie oder Theologie wird -sie wird vom Boten JHWHs und vom Gottesmann Elija, nicht aber vom Erzähler selber in Worte gefasst- das Sterben von Ahasja als von JHWH gewirkt und im kultischen Handeln von Ahasja begründet, gedeutet;
- die erzählerische Funktion von Elija -und vom Boten JHWHs- ist, da Elija die Sicht des Erzählers in Worte fasst, als die eines 'authoritative interpreter' zu betrachten; und
- Elija wird insbesondere als Mann Gottes -nicht als Privatperson- dargestellt. Das heisst, er war ein Gesandter JHWHs, der im Namen JHWHs zum König sprach. Mit seinem Auftreten waren drei Motive verbunden: er konnte die Macht seines Senders zeigen, sein Wort war, da es eintraf, tatsächlich das Wort JHWHs, und er war ein gehorsamer Mann Gottes.

Im nächsten Paragraphen möchte ich dann, zum Schluss dieses Kapitels, wichtige Ergebnisse der Analyse der ganzen Beschreibung der Regierung Ahasjas in 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 auflisten. Die Erzählung 2 Kön 1,2-17aa kommt also noch mal zur Sprache, aber nun wird auf die Zusammenhänge zwischen denjenigen Teilen fokussiert, die die Beschreibung der Regierung Ahasjas bilden.

gearbeitete) Überprüfung der Vergehen der Väter an den Söhnen durch Jahwe. Dabei stellt sich heraus, daß Ahasja auf den Wegen seines Vaters (und seiner Mutter) wandelt, wie schon im Eingangsformular 1 Kön 22,53 berichtet wird: Er steht unter dem Fluchwort Elias und muß sterben' (Bender 2000:65).

²¹¹ Heben die Erfüllungsvermerke (auch) bestimmtes Unheil -zu dem, nebst dem Tod der Omriden Ahab und Joram, der Tod des Omriden Ahasja gehört- hervor, dann ist ihre Anwendung wohl als Hinweis oder Argument dafür zu benutzen, dass auch die Erzählung in 2 Kön 1,2-17aa, in der der Tod des Omriden Ahasja dargestellt wird, demjenigen Autor zuzuweisen ist, der die restlichen Erfüllungsvermerke, die das Eintreffen von Unheil ausdrücklich vermerken, verfasst hat (anders McKenzie (1991:93-94): er betrachtet 2 Kön 1,2-17aa als nach-dtr Zusatz).

²¹² Wie zu Beginn von Paragraph 10,5 erwähnt wurde betreffen die mir wichtigen Ergebnisse (jedenfalls) die Perspektive des Erzählers und die Funktion oder Rolle von Elija.

²¹³ Obgleich die Machtsstreit zwischen dem König und dem Gottesmann in der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa (sehr) wichtig ist (vgl. Cohn 1985:614), scheint sie mir nicht ohnehin wichtiger als der (angekündigte) Tod Ahasjas zu sein (vgl. Cogan & Tadmor (1988:27): sie reden von einem 'ancillary theme'): (a) Die Erzählung fängt an mit der Krankheit Ahasjas (2 Kön 1,2) und dem Gotteswort, dass er gewiss sterben wird (2 Kön 1,3-4), und endet mit dem Tod von Ahasja (2 Kön 1,16-17aa) -sein Tod ist die zentrale Änderung in der Erzählung; und (b) die Ankündigung seines Todes prägt zudem 2 Kön 1,5-8 und steht im Hintergrund von 2 Kön 1,9-15, denn es handelt sich dort um die Frage, ob der König imstande ist, irgendwie die Ankündigung seines Todes rückgängig zu machen.

Innerhalb der Beschreibung der Regierung Ahasjas ist sein Tod wichtiger als die Machtsstreit, da der Fokus des Rahmens -zu dem die Erzählung gut passt (siehe Paragraph 10.5.2.5)- Ahasja, sein Benehmen im Kult und sein Tod -der zudem ausdrücklich vermerkt wird (und somit auch den Tod Ahasjas ins Zentrum der Königsbücher rückt, wie auch den Tod der Omriden Ahab und Joram, und auch das Ende der Häuser der israelitischen Könige Jerobeam, Basa und Ahab: siehe das 7. Kapitel)- hervorhebt (siehe Paragraph 10.2).

10.6 Schlüsse

Die Darstellung der Regierung Ahasjas in 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 -von den Einzeltexten 1 Kön 22,52-53; 22,54; 2 Kön 1,1; 1,2-17aa und 1,17-18 gebildet- lässt sich als ein einheitliches zusammenhängendes Ganzes lesen:

- (Wonach geschaut wird) Sie ist ausschliesslich der Regierung des israelitischen Königs Ahasja gewidmet;
- (Wonach geschaut wird) die Aufmerksamkeit wird dem kultischen Handeln von Ahasja geschenkt: 1 Kön 22,54; 2 Kön 1,2; 1,3-4; 1,6 und 1,16;
- (Wonach geschaut wird) 'historiographische' Daten oder Ereignisse, deren Thematik als 'historiographisch' zu bezeichnen sind, werden erzählt, wie z.B. Regierungsdauer, Residenz, Tributleistung, Krankheit und Nachfolge;
- (Wie geschaut wird) die Darstellung der Regierung Ahasjas wird von klar jahwistischer Sicht geprägt: das, was der König im Kult tut -entweder gut oder böse-, wird als Grund von dem Ergehen des Königs -das Sterben von Ahasja (auch das Einstellen der Tributlieferung in 2 Kön 1,1 kann (implizit) als Unheil oder Strafe gemeint sein)- gedeutet; und
- (Wer schaut) *diese* Sicht aber wird nicht vom Erzähler selber, sondern von Elija -und vom Boten JHWHs- klar in Worte gefasst; dies stellt eine wichtige, 'narrative' Gegebenheit dar: Elija -und der Bote JHWHs- ist ein 'authoritative interpreter'.²¹⁴

Wie in Paragraph 10.2 erwähnt wurde -vom Modell der 'authoritative interpreter' war dort (noch) nicht die Rede-, sind diese Zusammenhänge entlang der 'senkrechten Achse' die wichtigsten innerhalb der Beschreibungen der Regierung eines Königs. Anders gesagt, die Perspektive der Darstellung, *wer* schaut -der Erzähler-, *wonach* geschaut wird -König, Kult und 'historiographischen' Ereignissen- und *wie* geschaut wird -aus einer jahwistischen Sicht-, ist einheitlich.

Zudem gehört die Erzählung von der Krankheit von Ahasja -und dann auch die Darstellung der Regierung Ahasjas- wegen des Erfüllungsvermerkes in 2 Kön 1,17 zu jenen Ereignissen, die in den Königsbüchern hervorgehoben wurden.

Obgleich sich die Darstellung der Regierung Ahasjas als ein einheitliches Ganzes lesen lässt, wurden während der Interpretation der Darstellung mehrere Uneinheitlichkeiten nachgewiesen. Diese werden aber erst in Paragraph 12.2 aufgelistet, und im Lichte des 'diachronen' Horizonts bewertet.

²¹⁴ Dies bedeutet ja nicht, dass der Erzähler die Sicht des Propheten Elija nicht teilt -im Gegenteil-, sondern er überlässt die explizite Deutung der dargestellten Geschehnisse dem Propheten Elija -wenn er auch die Aufmerksamkeit seiner Leser oder Hörer auf die Verbindung vom kultischen Handeln (1 Kön 22,54) und dargestellten Ereignissen (2 Kön 1,1 und 2 Kön 1,2-17aa) zu lenken scheint: der Rahmen beginnt mit einer klaren Beurteilung der Regierung der Könige und wird von der Darstellung sonstiger Ereignisse fortgesetzt (siehe die Paragraphen 5.2.1 und 11.2).

Hauptteil iid, 'Authoritative interpreters'

In diesem Hauptteil werden die Ergebnisse der 'synchronen' Analyse, die ich in den Kapiteln 4 - 10 vorgeführt habe, benutzt um die in der Einleitung gestellten Fragen zu beantworten.

Die Fragen, die in der Einleitung gestellt wurden, und die ich hier beantworten möchte, waren die folgenden: wie werden die Propheten dargestellt, und welche erzählerische Funktion haben die Prophetenerzählungen?¹

¹ In diesem 11. Kapitel möchte ich die Ergebnisse der Analyse, die im 10. Kapitel vorgeführt wurde, benutzen, um die in der Einleitung gestellten Fragen zu beantworten. Diese Ergebnisse werden somit von mir extrapoliert. Diese Extrapolation scheint mir berechtigt zu sein. Darüber dann Folgendes:

- (die ganzen Königsbücher) Die Komposition der Königsbücher ist grundsätzlich ein Aneinanderreihen von 'Blöcken', in denen die einzelnen Regierungen der Könige von Juda und von Israel dargestellt werden (siehe Paragraph 5.2). Die Darstellung der Regierung Ahasjas, die in 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 vorliegt, stellt übrigens keine Ausnahme dar (siehe die Paragraphen 5.2 und 10.1);
- (die ganzen Königsbücher) nebst dem Rahmen, der das Material der Königsbücher in 'Blöcken' zusammenfasst, ist in vielen von diesen 'Blöcken' ein zweites 'unifying device', das Schema 'Verheissung - Erfüllung', belegt (siehe Paragraph 5.3 und das 7. Kapitel). Auch dieses Schema ist in der Darstellung der Regierung Ahasjas belegt (siehe insbesondere die Paragraphen 10.5.2.2 und 10.5.2.5);
- (die ganzen Königsbücher) diese beiden 'unifying devices', die die Königsbücher prägen, stellen eine einheitliche Perspektive der in diesen Büchern dargestellten Vergangenheit dar (siehe den Hauptteil iib, Kapiteln 6-8). Es gab aber ein Unterschied zwischen dem Rahmen und den Kultnotizen einerseits und dem Schema 'Verheissung - Erfüllung' andererseits: während im Rahmen und in den Kultnotizen die dargestellten 'historiographischen' Ereignisse (meist) nicht explizit mit dem kultischen Handeln des Königs verbunden wurden, liegt diese Verbindung im Schema, präziser im Reden JHWHs und im Reden seiner Propheten - wenn auch nicht in allen Reden-, doch wohl *expressis verbis* vor (siehe Paragraph 8.2, Abschnitt 'Wie wird geschaut?'). Siehe z.B. in 2 Kön 1,3-4; 1,6 und 1,16;
- (die Darstellung der Regierung Ahasjas) meine Analyse der Darstellung der Regierung Ahasjas -in der die beiden 'unifying devices' belegt sind- bietet eine Antwort auf die Frage, warum die Verbindung von Ereignissen und kultischem Handeln der Könige nur im Reden JHWHs und im Reden seiner Propheten *expressis verbis* vorliegt: der Prophet Elija ist ein 'authoritative interpreter' (siehe die Paragraphen 10.5.2.5, 10.5.3 und 10.6). Und das Model des 'authoritative interpreter' möchte ich, wie oben erwähnt, für die ganzen Königsbücher auswerten;
- (Elija und die restlichen Propheten) für die Rolle des Propheten Elija als 'authoritativ interpreter' sind dann die folgenden Merkmale konstitutiv (siehe insbesondere Paragraph 10.5.2.5): Elija war ein Gesandter JHWHs und er redete tatsächlich im Namen JHWHs (was sich daraus ergibt, dass das, was die Propheten ankündigten, auch eintraf, unabhängig davon, ob dieses Eintreffen 'nur' erzählt oder auch ausdrücklich vermerkt wird).
Diese Merkmale treffen nicht nur für Elija, sondern auch für alle die Propheten (Sidkija in 1 Kön 22 angenommen) zu (siehe Paragraph 11.1) -es sei noch angemerkt, dass sich über die individuellen Propheten mehr sagen lässt als nur dieses (sie waren Gesandte Jhwhs und redeten in seinem Namen).
Das heisst, diesbetriffts lassen sich die Ergebnisse der Analyse der Darstellung der Regierung Ahasjas zurecht auf die restlichen Königsbücher extrapolieren;
- (Elija und die restlichen Propheten) zudem sind weitere Motiven zwar mit dem Auftreten des Propheten Elija -ein 'authoritativ interpreter'- verbunden, sind aber für sein Auftreten nicht konstitutiv: das Motiv der Macht und das Motiv der Gehorsamkeit (siehe Paragraph 10.5.2.5).
Diese Motive sind auch ausserhalb der Darstellung der Regierung Ahasjas belegt (siehe Paragraph 11.1);
Und auch hier lassen sich die Ergebnisse der Analyse der Darstellung der Regierung Ahasjas zurecht auf die restlichen Königsbücher extrapolieren; und
- (die Elija-Erzählung 2 Kön 1,2-17aa und die restlichen Prophetenerzählungen) für die Frage der literarischen Funktion der Prophetenerzählung -das Thema von Paragraph 11.2- ist meines Erachtens noch wichtig, dass der Erzähler sein Kommentar seinen Lesern oder Hörern vorenthält: dies lässt sich nicht nur für die Darstellung der Regierung Ahasjas nachweisen (siehe Paragraph 10.5.2), sondern auch für die Darstellung der anderen Regierungen (siehe dazu Paragraph 11.2).
Auch hier sind die Ergebnisse der Analyse der Darstellung der Regierung Ahasjas wohl auf die restlichen Königsbücher zu extrapolieren.

Die vielen Unterschiede zwischen den Propheten und den Prophetenerzählungen in den Königsbüchern sind den eben erwähnten gemeinsamen Merkmalen offenbar untergeordnet, und lassen sich wohl daraus verstehen, dass der Erzähler die Propheten-Erzählungen vorgefunden und in sein Werk eingearbeitet hat (Das ist, wie im 4. Kapitel erwähnt wurde, durchaus möglich, und es bietet eine Erklärung, die von vielen Forschern vertreten wird).

In diesem Kapitel bespreche ich die Darstellung von Propheten (11.1), beschreibe die erzählerische Funktion der Prophetenerzählungen (11.2), und schliesse mit einigen Anmerkungen ab (11.3).

11.1 Die Darstellung von Propheten

In diesem Paragraphen weise ich erst die gemeinsamen Merkmale vom Auftreten von Propheten nach und darauf die weiteren, mit ihrem Auftreten verbundenen Motive.

Die Darstellung von Propheten (i): Gemeinsame Merkmale

Nicht nur der Gottesmann Elija, in der Darstellung der Regierung des israelitischen Königs Ahasja (1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18) oder in der Darstellung der Regierung des israelitischen Königs Ahab, des Vaters von Ahasja (1 Kön 16,29 - 22,40), sondern auch jeder der Gottesmänner oder der Propheten war ein Gesandter JHWHs, der im Auftrag JHWHs und in dessen Namen sprach². Das stellt dann ein gemeinsames Merkmal von allen den Propheten (JHWHs) dar, die in den Königsbüchern auftreten.

Die Propheten redeten tatsächlich im Namen JHWHs, und waren in diesem Sinne zuverlässig. Ihre Zuverlässigkeit zeigte sich auch daran, dass ihre Ankündigung tatsächlich eintraf, und genau das wird in den Königsbüchern ständig dargestellt³: das Eintreffen (fast) jeder Ankündigung wird vom Erzähler erzählt, und gelegentlich eben von ihm betont und dadurch hervorgehoben, dass er ihr Eintreffen, wie z.B. in 2 Kön 1,17aa, ausdrücklich vermerkt⁴ -und, wegen der Erfüllungsvermerke kann es den Lesern wohl nicht entgehen, dass die Ankündigungen (alle) eintreffen, und folglich (alle) zuverlässig sind.

Die beiden Merkmale, die Propheten redeten im Namen JHWHs und ihre Ankündigung traf ein -woran sich die Zuverlässigkeit ihres Redens zeigte-, sind für die Darstellung von Propheten in den Königsbüchern kennzeichnend.

Die Darstellung von Propheten (ii): Zwei weitere Motive

Mit dem Auftreten des Gottesmannes Elija in 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 ist ein weiteres Motiv verbunden, und zwar das Motiv der *Macht*⁵. Denn der Gottesmann Elija zeigte in 2 Kön 1,9-15 den Soldaten und dem König gegenüber -von ihnen dazu gezwungen?- die Macht seines Senders, JHWH, und als Gottesmann war er dem König weit überlegen. Ahasja musste nachgeben.

Ist das Motiv der Macht -der Gottesmann (Elija) als 'Wundertäter'- in der Darstellung der Regierung des israelitischen Königs Ahasja eng mit der Aufgabe als Gesandter JHWHs verbunden, dann bietet diese Verbindung eine mögliche Erklärung für die anderen 'Wundererzählungen' von Propheten, insbesondere dann von den Propheten Elija und Elischa -auch

² Siehe das 7. Kapitel.

³ Siehe die Paragraphen 7.1.2, 7.3.2 und 7.4.

⁴ Den Lesern wird schon in der Erzählung in 1 Kön 17,7-24 klar, dass Elija wirklich ein Mann Gottes war, und dass das Wort JHWHs in seinem Mund zuverlässig war (1 Kön 17,24) -das heisst, noch ehe die 'echten' Konfrontationen -eine liegt in 1 Kön 17,1 (implizit) schon vor- zwischen dem Elija und dem Haus von Ahab stattfanden: 1 Kön 18,16-40; 19,1-2; 21,20-24 und 2 Kön 1,2-17aa.

⁵ Siehe Paragraph 10.5.2.4.

wenn die Wunder nicht dem König gegenüber gewirkt wurden. Hier schliesse ich mir Van Seters (1983:306) an: 'Dtr has presented Elijah and Elisha as messengers of the divine oracles and not as wonder-workers in their own right. The wonders affirm the claims of Yahweh and are performed in response to prayer or as fulfillment of an oracle'⁶.

Mit dem Auftreten von Propheten ist auch das Motiv der *Gehorsamkeit* verbunden. Wie sich 2 Kön 1,4 entnehmen lässt, war Elija ein gehorsamer Prophet. Das wird schon zu Beginn der Elija-Erzählungen betont, denn das Erledigen -durch Elija- eines von JHWH gegebenen Auftrages (1 Kön 17,2-4) wird ausdrücklich vermerkt (1 Kön 17,5)⁷. Dazu kommt, dass das Motiv der Gehorsamkeit in 1 Kön 12,26 - 13,34 schon ausführlich erwähnt wird.

11.2 Die erzählerische Funktion der Prophetenerzählungen

In einem jahwistischen Werk liegt es nahe, dass im Reden JHWHs und im Reden seiner Propheten die normative Sicht⁸ an den Tag tritt. Anders gesagt, JHWH und seine Propheten fassen die normative Sicht in Worte: das als gut oder böse zu bewertende Benehmen des Königs und das als Heil oder Unheil zu betrachtende Handeln JHWHs werden explizit miteinander verbunden.

Die normative Sicht tritt in den Königsbüchern grundsätzlich nur im Reden JHWHs und im Reden seiner Propheten an den Tag⁹, und wird vom Erzähler, im Erzählerstext, den Lesern vorenthalten.¹⁰ Als ein Beispiel sei hier die Darstellung der Regierung des israelitischen Königs Ahasja erwähnt: nur in den Ankündigungen in 2 Kön 1,3-4; 1,6 und 1,16 wird *expressis verbis* gesagt, dass der König Ahasja gewiss sterben wird, da er Ba'al ratfragen wollte.¹¹

Es lassen sich aber mehrere Ausnahmen nachweisen. Die normative Sicht kommt auch manchmal im Erzählerstext zum Ausdruck, und zwar in den folgenden Belegen¹²: 1 Kön 11,9-10; 15,4-5; 15,27-30; 16,7; 16,11-13; 16,18-19; 21,25-26; 2 Kön 8,19; 13,3-6; 13,22-25; 14,25-27; 17,7-23; 18,9-12; 23,26 und 24,2-4.

Einige dieser Ausnahmen lassen sich dennoch verstehen¹³, und diese möchte ich hier besprechen:

⁶ Vgl. Long (1977:19), Overholt (1982:55-78) und Overholt (1986:338-340).

⁷ Angemerkt sei hier noch, dass die Motive der Gehorsamkeit, der Macht und der Zuverlässigkeit des Propheten Elija alle schon zu Beginn der Elija-Erzählungen, noch vor den 'echten' Konfrontationen mit dem Haus von Ahab, dargestellt werden: 1 Kön 17,(1)2-24. Zufall?

⁸ Die normative Sicht wurde in Paragraph 7.4 beschrieben.

⁹ Ausnahmen liegen vor: gelegentlich wird die normative Sicht von anderen Figuren der Personage gesprochen als von Propheten (Nelson 1988:45). Dennoch stellen meines Erachtens in Effekt die Propheten JHWHs die normative Sicht dar, denn die Figuren der Personage, die die normative Sicht in der direkten Rede vertreten, verweisen meist auf ein Wort JHWHs. Zum Beispiel sei auf Salomo in 1 Kön 8,1-66 und auf Jehu in 2 Kön 9,17-27 verwiesen (Nelson (1988:45) erwähnt sie als Beispiele dafür, dass auch andere Figuren der Personage die normative Sicht vertreten).

¹⁰ Vgl. Weippert (1991:122-123): 'Daß die Erzähler auf ihre Weise zwischen der Ereigniserzählung und der deutenden Funktion der Verheißung zu unterscheiden wußten, indem sie einerseits gleichsam "objektiv" erzählten "wie es eigentlich gewesen" sei, und andererseits die Deutung in wörtlicher Rede von einer meist namentlich genannten Person gesprochen sein ließen, [...]'.
¹¹ Siehe das 10. Kapitel.

¹² Vgl. Nelson (1988:45).

¹³ Die restlichen Ausnahmen 1 Kön 11,9-10; 16,7; 16,18-19; 21,25-26; 2 Kön 13,3-6; 13,22-25; 14,25-27; 18,9-12 und 23,26 können als Unheiltlichkeiten betrachtet werden, und auf sie komme ich im 3. Hauptteil, im 13. Kapitel, zurück.

- (1 Kön 15,27-30; 16,11-13 und 2 Kön 24,2-4) In diesen Stellen handelt es sich um das Ende des Hauses von Jerobeam, das Ende des Hauses von Basa und das Exil von Juda. Und diese Ereignisse stellen alle entscheidende Momente der vom Erzähler dargestellten Vergangenheit dar: sie wurden von Propheten JHWHs angekündigt, und ihr Eintreffen wird nicht nur erzählt, sondern auch ausdrücklich vermerkt.¹⁴

In diesen Erfüllungsvermerken erwähnt der Erzähler, im Erzählerstext, *expressis verbis*, warum die Ereignisse eintrafen. Der Erzähler sagt dann nichts Neues aus, sondern weist nur auf den Hörern schon Bekanntes hin, nämlich auf die Begründungsteile der Ankündigungen, auf die die Vermerke zurückweisen. Offenbar wollte er an diesen entscheidenden Momenten noch mal ganz klar begründen, warum die Ereignisse eingetroffen hatten. Anders gesagt, es kann den Hörern nicht entgehen, warum die Häuser beendet wurden und Juda ins Exil geführt wurde;¹⁵

- (2 Kön 17,(7)21-23) die Erfüllungsvermerke 1 Kön 15,27-30; 16,11-13 und 2 Kön 24,2-4 darf man vielleicht um 2 Kön 17,(7)21-23 erweitern. Auch im letzteren Vermerk handelt es sich um eine der entscheidenden Momente der dargestellten Vergangenheit: das Exil von Israel.¹⁶

Der Erzähler sagt explizit aus, dass Israel wegen der Sünden von Jerobeam und seiner eigenen Sünden ins Exil geführt wurde¹⁷, und das Exil war von Propheten schon angekündigt. Somit begründet 2 Kön 17,23 rückwirkend die (implizite) Deutung in 2 Kön 17,21-23; und

- (1 Kön 15,4-5 und in 2 Kön 8,19)¹⁸ auch in diesen beiden Stellen weist der Erzähler auf schon Bekanntes zurück, und zwar auf die unbedingte Zusage an David (דָּוִד) in 1 Kön 11,31-39.

Offenbar wollte der Erzähler, dass seinen Hörern die Spannung zwischen der unbedingten Zusage einerseits und der Sünde jüdischer Könige andererseits nicht unbemerkt blieb. Es kann ja kaum Zufall sein, dass der Verweis in 1 Kön 15,4-5 in der ersten Serie von negativ beurteilten Königen, Rehabeam - Abiam, und derjenige in 2 Kön 8,19 in der zweiten Serie von negativ beurteilten Königen, nämlich Joram - Ahasja, belegt ist.¹⁹

Kurz, die entscheidenden Momente der dargestellten Vergangenheit deutet der Erzähler *expressis verbis*, ohne dabei Neues auszusagen: er weist auf die von JHWH oder von seinen Propheten gesprochenen Ankündigungen zurück.

Obgleich die Verbindung vom Benehmen des Königs und dem Handeln JHWHs ausserhalb 2 Kön 1,3-4; 1,6 und 1,16 nicht sichtbar wird, tritt in den Beurteilungen und den Kultnotizen ein Teil der Sicht des Erzählers klar an den Tag. In ihnen beurteilt er die Regierungen der einzelnen Könige als gut oder als böse, und begründet seine Beurteilungen in ihrem kultischem Benehmen; letzteres lässt sich den Kultnotizen entnehmen.

Die Beurteilungen scheinen mir letztendlich auf das Reden JHWHs und seiner Propheten zu stützen.²⁰ Da sie *expressis verbis* vorliegen und zudem direkt zu Beginn der Darstellung, kann diese Information den Hörern nicht entgehen, und sie prägt, wie die Hörer die restliche Darstellung hören. Beim Hören der restlichen Darstellung fallen dann die Begründungs-

¹⁴ Siehe Paragraph 7.3.2.

¹⁵ Siehe Paragraph 7.4, insbesondere Anmerkung 79.

¹⁶ Siehe Paragraph 7.3.2.

¹⁷ Die Verbindung zwischen Sünde und Exil ist in 2 Kön 17,21-23 zwar nicht explizit in Worte gefasst, ist aber unterstellt (vgl. Becking 1985:238).

¹⁸ Obgleich in 2 Kön 8,19 der Grund des Handelns von JHWH -oder präziser seines Nicht-Handelns- ausdrücklich erwähnt wird, bleibt er in 1 Kön 15,4-5 implizit. Daher lässt sich 1 Kön 15,4-5 eigentlich nicht als Aufgeben der Zurückhaltung des Erzählers werten.

¹⁹ Siehe Paragraph 8.3, Abschnitt 'Eine Spannung innerhalb JHWHs'; vgl. McConville (1989:31-49).

²⁰ Vgl. Nelson (1988:45-46).

teilen auf, da in ihnen meist auf die Beurteilungen und/oder die Kultnotizen verwiesen wird. Sie bestätigen somit rückwirkend die Beurteilungen: diese liegen im Reden JHWHs oder im Reden seiner Propheten vor, und sie fassen die normative Sicht in Worte²¹ und sie treffen ein (zudem sind die Ankündigungen, mit der die Begründungsteilen verbunden sind, als 'wahr' zu bezeichnen, wenn sie eintreffen).²²

Anhand der Darstellung der Regierung Ahasjas lässt sich das erdeutlichen.²³ Sie ist illustrativ. Gleich zu ihrem Beginn wird klar, dass Ahasja tat was JHWH als Böses ansah (1 Kön 22,53), da er Ba'al diente (1 Kön 22,54). Das wird in den Begründungsteilen (2 Kön 1,3-4; 1,6 und 1,16) rückwirkend bestätigt: Ahasja diente Ba'al, und das ist abzulehnen. Diese Deutung wird zudem dadurch als zuverlässig dargestellt, dass die Ankündigung tatsächlich eintraf (2 Kön 1,17aa).

Es ist noch zu fragen, warum der Erzähler in der Darstellung der Regierung Ahasjas und in anderen Darstellungen, die Beurteilung gleich zu Beginn hinstellt. Offenbar wollte er die Aufmerksamkeit ab sofort vor allem auf dem König, dem Kult und 'historiographischen' Ereignissen hin lenken, da diese ihm wichtig sind. Wie in Paragraph 5.2 erwähnt wurde, stellt das die Funktion des Rahmens dar.

Kurz, in den Königsbüchern wird die normative Sicht im Reden JHWHs und im Reden seiner Propheten in Worte gefasst, und auch der Erzähler stützt, wenn er diese im Erzählerstext mal *expressis verbis* darstellt, letztendlich auf das Reden JHWHs und seiner Propheten -seine Sicht ist in ihrem Reden begründet. Ihr Reden verleiht zudem seine Deutung Glaubwürdigkeit.

Die erzählerische Funktion der Propheten, wie auch des Gottesmannes²⁴ Elija in der Darstellung der Regierung Ahasjas, ist übrigens diejenige eines 'authoritative interpreter'.

11.3 Zum Schluss

Obleich die Fragen, wie die Propheten in den Königsbüchern dargestellt werden, und welche erzählerische Funktion die Prophetenerzählungen haben, beantwortet sind, gibt es noch zwei Fragen²⁵, die ich in diesem Paragraphen beantworten muss.

Die erste Frage war, warum nur im Reden JHWHs und im Reden seiner Propheten die dargestellten Ereignisse begründet werden. Dies kann man meines Erachtens als eine bewusste Wahl des Erzählers bewerten: die normative Sicht -die der Erzähler teilt!- lässt er ausschliesslich JHWH und seine Propheten in Worte fassen. Diese Funktion der Figuren der Personage

²¹ Erst hier, im Reden JHWHs und/oder im Reden seiner Propheten, wird das Benehmen der Könige als Grund des Handelns JHWHs betrachtet. Anders gesagt, erst hier wird die normative Sicht greifbar.

²² Vgl. Nelson (1988:45-46): 'The merger of the viewpoint of the prophetic narratives, in which the powerful prophetic word always comes true, with all the deuteronomistic language outside of these narratives makes a powerful claim that the narrator speaks for God'.

²³ Weitere Beispiele stellen die in den Königsbüchern wichtigen Darstellungen der Könige Basa, Ahab und Manasse dar.

²⁴ In diesem Zusammenhang sei bemerkenswert, dass es in 2 Kön 1,2-17aa nicht um die Privatperson Elija, sondern um den Gottesmann (oder, darf man wohl sagen, den Propheten) Elija handelte. Darauf weist Folgendes hin: (i) Elija selber machte klar, dass er als Prophet JHWHs -im Namen JHWHs- (2 Kön 1,16), nicht aber als Privatperson zum König Ahasja redete; und (ii) die Offiziere redeten nicht zu (der Privatperson) Elija, sondern zum Gottesmann: 'Mann Gottes [...]' (2 Kön 1,9; 1,11 und 1,13).

²⁵ Siehe Paragraph 8.5.

JHWH und seiner Propheten ist erzählerisch als die von 'authoritative interpreters' zu bestimmen.²⁶

Dennoch bietet diese Erklärung keine Antwort auf die Frage, warum der Erzähler die normative Sicht auf diese Weise darstellt. Auf diese Frage komme ich im 14. Kapitel zurück, in dem der 'historische Ort' besprochen wird: ist die geschichtliche Situation, in der und für die die Königsbücher verfasst wurden, klar, dann ist diese Frage vielleicht zu beantworten

Die zweite Frage war, wie die Erzählungen, deren Gattung als E(p) bestimmt wurde, mit den restlichen Königsbüchern zusammenhängen. Denn sie passen nicht gut zum Fokus des Rahmens: es ist in ihnen weder von dem König noch von 'historiographischen' Ereignissen die Rede. Dennoch lassen sich einige Zusammenhänge nachweisen²⁷:

- In den Erzählungen, deren Gattung als E(p) zu bestimmen ist, handelt es sich um Propheten, die auch Ankündigungen übermitteln, die zum Kern der Ankündigungen gehören (wie z.B. die Ankündigungen des Endes der Häuser der Könige Jerobeam, Basa und Ahab). Zum Beispiel sei auf Elija verwiesen: Er übermittelt sowohl die Ankündigung in 1 Kön 17,13-14 als auch die Ankündigung in 1 Kön 21,20-24; und
- es liegen in diesen Erzählungen Motive vor, die zur Rolle der Propheten, nämlich Gesandten JHWHs, gehören, und diese Rolle der Propheten auch unterstützen²⁸.

Da die Erzählungen, deren Gattung als E(p) zu bestimmen ist, einerseits nicht gut zum Fokus des Rahmens passen, andererseits aber doch mit anderen Erzählungen der Königsbücher verbunden sind, gehören sie zur Peripherie²⁹ dieser Bücher.³⁰

²⁶ Anders Dietrich (1972:106): 'Neu gegenüber DtrG ist es, wenn DtrP die ersten, für das weitere politische Geschehen im Nordreich tatsächlich richtungweisenden Palastrevolten ausdrücklich zu Strafaktionen Jhwhs erklärt'.

²⁷ Wie sich die Uneinheitlichkeiten und Einheitlichkeiten bewerten lassen, wird im 3. Hauptteil, insbesondere im Gespräch mit McKenzie (1991), besprochen. Denn McKenzie (1991) betrachtet viele Prophetenerzählungen als nach-dtr Zusätze (siehe auch Paragraph 2.2.3, Abschnitt 'McKenzie (1991)').

²⁸ Siehe Van Seters (1983:306).

²⁹ Dass es in den Königsbüchern ein Zentrum und eine Peripherie gibt, lässt sich der Anwendung der Erfüllungsvermerke entnehmen, wenn auch nicht das Vorkommen von jedem Erfüllungsvermerk daraus zu verstehen ist, dass es wichtige und zentrale Ereignisse hervorhebt (siehe Paragraph 7.3.2).

³⁰ Lässt sich sagen, dass es in den Königsbüchern drei Gruppen Erzählungen (und Kurzerzählungen) gibt? Von 'wichtig' zu 'weniger wichtig': (i) die Erzählungen, in denen Ereignisse wie die Reichsteilung und das Ende der Häuser der Könige Jerobeam, Basa und Ahab dargestellt werden; (ii) die restlichen Erzählungen, deren Thema als 'historiographisch' zu bezeichnen sind; und (iii) die Erzählungen, die von einem Propheten handeln, ohne dass vom König oder von 'historiographischen' Ereignissen die Rede ist?

Hauptteil iii, Diachronie

In diesem 3. Hauptteil geht es sich nicht sosehr um die Frage der Bedeutung, sondern um diejenige des Werdegangs. Den Werdegang der Beschreibung der Regierung Ahasjas rekonstruiere ich, und anschliessend merke ich einiges zum Werdegang der Königsbücher an.

Denn die Frage des Werdegangs, die 'diachrone' Arbeitsweise, bietet die Möglichkeit Indizien aus dem Werdegang der Königsbücher zu erklären. Als Indizien kommen die Uneinheitlichkeiten, aber auch die Zusammenhänge oder die Einheitlichkeiten, wie die einheitliche Perspektive des Rahmens¹ und das Model der 'authoritative interpreters'², in Betracht. Sie sind das Ergebnis der 'synchronen' Analyse, die im vorangehenden Hauptteil vorgeführt wurde, und sind, innerhalb der 'diachronen' Analyse, als Spuren von Bearbeitung und Redaktion zu betrachten.

Die Arbeitsweise der 'diachronen' Untersuchung stellte ich schon im 1. Hauptteil, im 3. Kapitel, vor. In ihm wurde erwähnt, dass erst der 'diachrone Horizont' zu beschreiben ist und die Indizien -sowohl die Uneinheitlichkeiten als die Einheitlichkeiten- aufzulisten sind, um darauf nachzugehen, ob sich die Indizien anhand des beschriebenen 'diachronen Horizonts' erklären lassen. Dieser 'diachrone Horizont' lässt sich anhand der Indizien füllen, und diese Füllung stellt die Rekonstruktion des Werdegangs dar.

Ist der Werdegang der Beschreibung der Regierung Ahasjas und, soweit es die Ergebnisse der 'synchronen' Analyse des 2. Hauptteils ermöglichen, derjenige der ganzen Königsbücher rekonstruiert, dann frage ich noch nach dem 'historischen Ort' der Königsbücher (Steck 1989:148-155). Es handelt sich hier um die folgenden Fragen: (a) Wann wurden die Königsbücher verfasst? (b) wer waren die ersten Leser? (c) was hat der Verfasser damals mit seinem Buch gemeint? und (d) wie verhält sich seine Theologie zu zeitgleichen theologischen Positionen?

Dieser 3. Hauptteil ist dann folgendermassen aufgebaut: im Hauptteil iiiia ist der Werdegang das Thema, und im Hauptteil iiib der historische Ort.

¹ Siehe das 6. Kapitel.

² Siehe das 10. Kapitel.

Hauptteil iia, Der Werdegang

In diesem Hauptteil ist der Werdegang das Thema: erst rekonstruiere ich den Werdegang der Darstellung der Regierung Ahasjas (12), und darauf arbeite ich die Grundlinien des Werdegangs der Königsbücher heraus (13).

In diesem Kapitel lege ich eine Rekonstruktion des Werdegangs der Beschreibung der Regierung Ahasjas in 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 vor. Sie ist nur ein Vorschlag, ist hypothetisch und vor allem als eine Erklärung für die im vorangehenden Hauptteil beobachteten Einheitlichkeiten und Uneinheitlichkeiten gemeint.

Der Aufbau dieses Kapitels widerspiegelt dann die unterschiedlichen Momente der 'diachronen' Arbeitsweise.³ Erst beschreibe ich den 'diachronen Horizont', in dem die Grundlinien des Werdegangs der Königsbücher, und somit des Abschnittes 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18, beschrieben werden (12.1). Auch werden die Uneinheitlichkeiten und einige Einheitlichkeiten, der 'synchronen' Analyse von 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 entnommen⁴, aufgelistet (12.2). Darauf dienen sie anhand des 'diachronen Horizonts' erklärt zu werden -diese Erklärung stellt auch den Werdegang, so wie er meines Erachtens zu rekonstruieren ist, dar (12.3). Zum Schluss liegt einen kürzen Rückblick und Vorausblick zum nächsten Kapitel vor, in dem einiges zum Werdegang der Königsbücher angemerkt wird (12.4).

12.1 Der 'diachrone Horizont'

Mit dem Begriff 'diachroner Horizont' meine ich, wie oben schon erwähnt, eine Vorstellung, wie die Königsbücher grundsätzlich entstanden und gewachsen sind. Anders gesagt, der Horizont enthält die Grundlinien oder das Muster des Werdegangs der Königsbücher, und auch Modelle, in denen die Art des Redigierens, 'mechanisch' oder eher 'eigenständig'⁵, dargestellt wird.

Die folgenden Elemente oder Merkmale gehören meines Erachtens zum 'diachronen Horizont' der Königsbücher:

- Die Königsbücher haben *einen zusammengesetzten Charakter*.⁶ Sie sind ein historiographisches Werk, in dem eine Periode der 'wirklichen' Vergangenheit dargestellt wird. Und um sie darstellen zu können benutzte der Verfasser⁷ der Königsbücher Quellen. Diesen Quellen entnahm er Erzählungen und Kurzerzählungen⁸, und fügte diese in sein Werk ein. Dies hinterliess mögliche Spuren: Differenzen im Stil und im Sprachgebrauch, ältere Vorstellungen oder Anmerkungen, die eine ältere und andere historische Lage widerspiegeln oder voraussetzen;
- entlehnte der Verfasser bei seinen Quellen Erzählungen und Kurzerzählungen und fügte er diese in sein Werk ein⁹, dann darf man sie als *einzelne Textteile* betrachten¹⁰, die (möglich) auch literarisch unabhängig von einander verfasst wurden.

³ Diese 'diachrone' Arbeitsweise wurde in Paragraph 3.3 vorgestellt.

⁴ Siehe das 9. und 10. Kapitel.

⁵ Siehe meine Analyse einiger redaktionsgeschichtlichen Arbeiten, die im 2. Kapitel vorgeführt wurde, und Paragraph 3.3.3.

⁶ Siehe Paragraph 4.3.

⁷ Aus Bequemlichkeit benutze ich hier den Begriff 'Verfasser' -entweder ein Autor (wie z.B. bei Hoffmann 1980) oder ein Redaktor (wie z.B. bei Noth 1943 und bei Nelson 1981). Hinter diesem Singular 'Verfasser' können sich auch mehrere Redaktoren stecken; dies wird natürlich erst im Laufe der 'diachronen' Analyse im 12. und 13. Kapitel klar.

⁸ Die Gattung der Textteile, die in den Königsbüchern vorliegen, werden von mir, dem Rahmen ausgenommen, entweder als Erzählung oder als Kurzerzählung bestimmt: siehe Paragraph 5.1.1.

⁹ Angemerkt sei hier, dass nicht von vornherein auszuschliessen ist, dass der Verfasser der Königsbücher selber Textteile oder Verbindungsstücke verfasst hat. Gemäss Noth (1943) -obgleich von anderen Forschern bestreitet (siehe Paragraph 2.2.1)- sind 1 Kön 8,14ff und 2 Kön 17,7-23 als redaktionelle Textstücke zu betrachten; er nennt sie 'Dispositionen'.

Das ist aber einigermaßen überspitzt formuliert, denn es ist möglich, dass mehrere 'einzelne Textteile', die vom Verfasser in sein Werk eingefügt wurden, von ihm nicht als einzelne Textteile, sondern als in einem Zyklus schon zusammengetragene (einzelne?) Textteile vorgefunden wurden¹¹. Zum Beispiel sei auf die Elija- und die Elischa-Erzählungen verwiesen, obgleich gemäss mehrerer Forscher 2 Kön 1,2-17aa nicht zum Elija-Zyklus 1 Kön 17-19 und 21 gehört hat.

Der Grund der überspitzten Formulierung ist folgender: erst nachdem man die Erzählungen und Kurzerzählungen gelesen und Zusammenhänge zwischen ihnen nachgewiesen hat, ist es möglich die Frage zu beantworten, ob diese Zusammenhänge vom Verfasser stammen oder von ihm schon vorgefunden wurden. Das heisst, ich möchte nicht von vornherein Zyklen annehmen, sondern erst wenn es dafür Hinweise gibt -das ist allerdings eine pragmatische Überlegung¹²;

- obgleich die einzelnen Textteile mehr oder weniger schlechthin *aneinandergereiht* wurden ('parataxis'), lassen sich dennoch *verschiedene Arten von Zusammenhang* nachweisen. Zwei mit der Gattung 'history writing' verbundene Zusammenhänge kommen vor¹³: (i) Wird die Vergangenheit dargestellt, dann muss es irgendwie Zusammenhänge geben: zeitlich, örtlich und im Blick auf die wichtigsten Figuren der Personage; und (ii) die Vergangenheit wird aus einer einheitlichen theologischen Sicht dargestellt, in der sich das 'reality model' des Verfassers widerspiegelt;¹⁴
- gemäss ihrem Wesen sind diese beiden Arten von Zusammenhang *redaktionell*. Denn sie wurden vom Verfasser -der dann (auch) ein Redaktor war- hergestellt und von ihm vorgefunden;
- fand der Verfasser überkommenes Material vor und arbeitete er es in sein Werk ein, dann ist noch zu fragen, *wie er redigierte*. Anders gesagt, wie ging er bei seiner Redaktionsarbeit vor?

Die Antwort auf diese Frage ist umstritten.¹⁵ Viele Forscher nehmen an, dass der Redaktor das überkommene Material 'mechanisch' redigierte. Das heisst, er fügte das Material in sein Werk ein, ohne es tiefgreifend umzugestalten: nur geringfügige Änderungen liegen vor. Liegt diese Art des Redigierens vor, dann kann man im Prinzip alle die älteren Stufen des Werdegangs aus der Letztgestalt herausarbeiten -eine Annahme, die sich in vielen Untersuchungen nachweisen lässt.

Andere Forscher, wie vor allem Hoffmann (1980) und Van Seters (1983), nehmen an, dass der Verfasser älteres Material tiefgreifend umstaltete -dies kann man als 'nicht-mechanische' oder 'eigenständige' Redaktion betrachten. Eine solche Redaktion ermöglichte

¹⁰ Siehe Paragraph 5.1 -nicht auszuschliessen ist, dass diese einzelnen Textteile auch selbst einen zusammengesetzten Charakter haben, wie gemäss vieler Forscher 2 Kön 1,2-17aa (10. Kapitel).

¹¹ Vgl. z.B. Mulder (1987:17-18), Dietrich (1999b:13-14) und Dietrich (2002:242-245).

¹² Wenn ich die Königsbücher in kleineren, selbständigen Einheiten zerlege, fungiert das eher als Denkmodell, und weniger als eine Vorstellung wie die Königsbücher tatsächlich gewachsen sind. Dieses Wachstum oder der 'diachrone Horizont' möchte ich hier so wenig wie möglich füllen. Das soll erst während der Rekonstruktion - und nachdem die Indizien aufgezählt sind und der 'diachrone Horizont' gefüllt ist- stattfinden.

¹³ Vgl. Paragraph 4.3.2.

¹⁴ Weitere Zusammenhänge, die in den Königsbüchern nachgewiesen wurden, gehören nicht zum 'diachronen Horizont', sondern sollen als für die Königsbücher kennzeichnende Arten von Zusammenhang, als bestimmte Konkretisierung der Gattung betrachtet werden. Anders gesagt stellen sie jene Einheitlichkeiten dar, die zu den Indizien gehören.

Als Beispiele seien hier folgende erwähnt: (a) die 'Blöcke', die vom Rahmen gewirkt werden, und in denen die einzelnen Regierungen der Könige Judas und Israels dargestellt werden; (b) die einheitliche Perspektive, die die Königsbücher prägt -insbesondere in den beiden 'unifying devices' greifbar (übrigens widerspiegelt sich in ihr auch das 'reality model': die streng jahwistische Konkretisierung ist für die Königsbücher kennzeichnend); und (c) die Rolle der Propheten als 'authoritative interpreters'.

¹⁵ Siehe Paragraph 3.3.

es dem Verfasser, das ältere Material dem Ziel seines Werks genau anzupassen -was auch Einheitlichkeit bewirkt. Staltete er also das überkommene Material tiefgreifend um, dann lässt sich das ältere Material -jedenfalls ihrem (genauen) Wortlaut nach- nicht aus der Letztgestalt herausarbeiten.

Eine dritte Möglichkeit ist noch, dass beide Arten der Redaktionsarbeit in ein und demselben Werk vorkommen.

Die Entscheidung, wie der Verfasser der Königsbücher redigierte, lässt sich erst treffen, nachdem die Uneinheitlichkeiten, die in der 'synchronen' Analyse, die im 2. Hauptteil vorgeführt wurde, aufgewiesen wurden, aufgelistet sind¹⁶ -siehe dazu den nächsten Paragraphen 12.2; und

- obgleich die Frage, wie der Redaktor redigierte, hier noch nicht beantwortet werden kann, ist aber ein *Erweiterungsmodell* von Redaktion -der Redaktor fügte nur Material hinzu, liess aber nichts aus- wohl abzulehnen¹⁷.

Kurz, der 'diachrone Horizont' ist als 'ein Verfasser fand älteres und literarisch voneinander unabhängiges Material vor, und arbeitete es 'mechanisch' oder auch 'nicht-mechanisch' in sein Werk ein' zu beschreiben.

Diese Füllung des 'diachronen Horizonts' schliesst sich den (impliziten) Füllungen der meisten redaktionskritischen Arbeiten der Königsbücher an¹⁸, obgleich sich zwei Unterschiede nachweisen lassen: (i) Im Gegensatz zu den meisten redaktionskritischen Arbeiten entscheide ich, erst nachdem die Indizien aufgelistet sind, wie redigiert wurde¹⁹; und (ii) ein (strenges) Erweiterungsmodell, in dem alle die vorhergehenden Stufen des Werdegangs noch vorliegen, und folglich herauszuarbeiten sind, lehne ich ab.

12.2 Die Indizien

In diesem Paragraphen liste ich jene Indizien auf, die mit der Darstellung der Regierung Ahasjas verbunden sind. Sie sind der 'synchronen' Analyse, die im 9. und im 10. Kapitel vorgeführt wurde, entnommen, und enthalten die Uneinheitlichkeiten und jene Einheitlichkeiten, die meines Erachtens für die Rekonstruktion des Werdegangs wichtig sind²⁰.

Die Uneinheitlichkeiten

In der 'synchronen' Analyse des 9. und des 10. Kapitels wurden dann die folgenden Uneinheitlichkeiten nachgewiesen:

- Sprachgebrauch und Syntax der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa fällt ins Auge: das Verb דבר führt manchmal eine direkte Rede ein -normalerweise wird eine direkte Rede von אמר eingeleitet-, und das Subjekt eines Verben wird, wenn syntaktisch erwartet, manchmal unterlassen (9.2);

¹⁶ Siehe auch Paragraph 3.3.3.

¹⁷ Siehe Paragraph 3.3.2.1.

¹⁸ Siehe Paragraph 3.3.2.2, Abschnitt 'Anzeichen literarischer Uneinheitlichkeit - Rekonstruktion des Werdegangs'.

¹⁹ Meines Erachtens wird in redaktionskritischen Arbeiten meist nicht streng genug zwischen dem Aufzählen der Uneinheitlichkeiten und der Art der Redaktionsarbeit unterschieden (siehe den 1. Hauptteil dieser Arbeit).

²⁰ In Paragraph 2.2.2 wurde schon erwähnt, dass für eine Rekonstruktion des Werdegangs nicht nur die Uneinheitlichkeiten, sondern auch Einheitlichkeiten wichtig sind.

- die Eigenart der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa wird im Vergleich mit den restlichen Elija-Erzählungen klar (10.5.2.2): nicht JHWH selber, sondern ein Boter JHWHs beauftragte Elija²¹, und Elija wurde als 'Mann Gottes' angeredet²²;
- das Synchronismus in 2 Kön 1,17 (Rahmen: Schlussbericht) ist mit den Synchronismen in 1 Kön 22,52 (Rahmen: Introduction) und in 2 Kön 3,1 (Rahmen: Introduction) strittig (10.3);
- in der Kultnotiz 1 Kön 22,54 liegt der Name Ba'al (Ba'al wurde im Tempel Samarias verehrt) vor, während in der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa der Name Ba'al-Sebub (und Ba'al-Sebub wurde in Ekron verehrt) belegt ist (10.5.2.1);
- das *Ratfragen* einer Gottheit, wie in der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa, ist in den Kultnotizen als religiöses Benehmen nicht belegt -auch in der Kultnotiz 1 Kön 22,53 nicht (10.5.2.1);
- die Perspektive, die den Rahmen prägt, ist im Blick auf den Kult ausgesprochener und umfassender als die Perspektive, die in der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa greifbar wird, obgleich letztere Perspektive zur ersteren Perspektive passt (10.5.2.1);
- während im Rahmen, in der Beurteilung in 1 Kön 22,53, eine explizite klare Beurteilung des israelitischen Königs Ahasja gegeben wird -'Er tat was JHWH als Böses ansah'-, ist eine solche explizite Beurteilung im Erzählerstext von 2 Kön 1,2-17aa nicht belegt (10.5.2.5);
- die Frage 'Ist es aus Mangel an einem Gott in Israel ...?' (2 Kön 1,3-4; 1,6 und 1,16) entspricht eher dem Jahwismus des 9. als dem Jahwismus des 6. Jhr. v. Chr.; letztere Art des Jahwismus prägt den Rahmen und die Kultnotizen: die Königsbücher sind zeitlich erst in der Exilszeit anzusetzen (Paragraph 10.5.2.2); und
- der Erfüllungsvermerk in 2 Kön 1,17 weicht seinem Wortlaut nach von anderen Erfüllungsvermerken ab (Paragraph 10.5.2.5).

Die Einheitlichkeiten

In diesem Abschnitt liste ich jene Einheitlichkeiten auf, die für die Rekonstruktion des Werdegangs der Darstellung der Regierung Ahasjas wichtig sind:

- Diese Darstellung wird, wie die restlichen Darstellungen, von einer einheitlichen Perspektive geprägt (10.2; 10.3; 10.4 und 10.5);
- die Erzählung 2 Kön 1,2-17aa ist (auch) als eine abgerundete Erzählung zu lesen: aus ihr lassen sich weder die Ankündigungen (2 Kön 1,3-4; 1,6 und 1,16) noch der Erfüllungsvermerk (2 Kön 1,17aa) lösen (die Paragraphen 10.5.2.2 und 10.5.2.5)²³;
- mehrere Zusammenhänge zwischen der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa und dem Rahmen lassen sich nachweisen: es handelt sich um den israelitischen König Ahasja, um Ereignisse, deren Thematik als 'historiographisch' zu bezeichnen ist, um den Kult und um eine jahwistische Sicht, die als anti-ba'alistisch zu bezeichnen ist (10.2; 10.5.2.2 und 10.5.2.5)²⁴; und

²¹ Dies liegt ausserhalb der Elija-Erzählung in 2 Kön 1,2-17aa nur noch in der Elija-Erzählung in 1 Kön 19,1-8(18) vor.

²² Dies liegt ausserhalb der Elija-Erzählung in 2 Kön 1,2-17aa nur noch in der Elija-Erzählung 1 Kön 17,(7)17-24 vor.

²³ Die Erzählung 2 Kön 1,2-17aa lässt sich meines Erachtens als eine Einheit lesen, und literarkritische Indizien, die sich daraus erklären lassen, dass 2 Kön 1,2-17aa einen zusammengesetzten Charakter hat, liegen (somit) nicht vor: ähnlich z.B. Šanda (1912:7), Montgomery & Gehman (1951:348), De Vries (1978:61-63) und Begg (1985:75-86); anders aber z.B. Benzinger (1899:127), Brongers (1970:13-14), Dietrich (1972:125 Anm.66), Koch (1974:228-230), Gray (1980:459-460), Rehm (1982:20), Würthwein (1984:265-269), Hentschel (1985:5-6), Fritz (1998:10) und Beck (1999:139-149).

²⁴ Angemerkt sei noch, dass das Ende der Erzählung, 2 Kön 1,17aa, auch den Beginn des Schlussberichtes darstellt. Erzählung und Rahmen überschneiden sich.

- die erzählerische Funktion von Elija -er war ein 'authoritative interpreter'- bietet eine Erklärung dafür, dass der Gottesmann Elija in seinem Reden das kultische Benehmen Ahasjas als Grund dessen Sterbens betrachtet, während der Erzähler sein (explizites) Kommentar seinen Hörern vorenthält; zudem sind mit der Rolle von Elija als Mann Gottes weitere Motive verbunden: seine Gehorsamkeit, seine Macht und seine Zuverlässigkeit - letzteres wird dadurch betont, dass das Eintreffen der Ankündigung ausdrücklich vermerkt wird (10.5.2.5).

12.3 Der Werdegang: Ein Vorschlag

In diesem Paragraphen benutze ich den 'diachronen Horizont' um die aufgelisteten Indizien zu werten. Das Ergebnis ist die Rekonstruktion des Werdegangs der Darstellung der Regierung des israelitischen Königs Ahasjas.

Eine redaktionelle Einheit

Die Darstellung der Regierung Ahasjas ist als eine Einheit zu betrachten. Denn das erklärt die folgenden Einheitlichkeiten: es handelt sich in der Darstellung um ein und denselben König (Ahasja), um sein Benehmen im Kult (er diente Ba'al) und um ein und dieselbe Bewertung seines kultischen Benehmens (das Dienen Ba'als wird abgelehnt).

Da diese Arten von Einheitlichkeit nicht nur diese Darstellung, sondern alle die Darstellungen prägen, stellt die Einheit eine vom Verfasser gewirkte Einheit dar. Die Darstellung der Regierung Ahasjas ist eine redaktionelle Einheit, und ihre Verfasser ist (auch) ein Redaktor.

Das Synchronismus in 2 Kön 1,17, das mit den Synchronismen in 1 Kön 22,52 und in 2 Kön 3,1 strittig ist, stellt meines Erachtens keinen zwingenden Grund dar die redaktionelle Einheitlichkeit der Darstellung der Regierung Ahasjas zu verneinen. Folgendes sei hier angemerkt:

- Shenkel (1968) meint, die Chronologie des OG, nicht aber die Chronologie des MT stelle die älteste erreichbare Chronologie dar; auf ihn greift McKenzie (1991:97-98) zurück um 2 Kön 1,2-17aa als späterer (post-dtr) Zusatz zu betrachten. Das lehne ich ab, da die Chronologie des MT und nicht die des OG die älteste erreichbare Chronologie darstellt²⁵;
- Dietrich (1972:126) hat meines Erachtens kein recht, wenn er meint, die falsche Datierung in 2 Kön 1,17 liesse sich daraus erklären, dass sich ein späterer Redaktor (DtrP), 'der 2.Kön 1 einsetzte, auf den Satz 1,17aa hin veranlaßt sah, die Schlußformel für Ahasja zu ändern, dabei aber die dem Königsbuch zugrundeliegende Relation zwischen Daten und Stoffanordnung nicht im Auge hatte'.²⁶ Denn 2 Kön 1,17-18 passt, nur die Datierung in 2 Kön 1,17 ausgenommen, zur Form der Schlussberichte²⁷; und

²⁵ Siehe Paragraph 9.1.

²⁶ Dietrich (1972:126) benutzt noch ein weiteres Argument: die Erzählung 2 Kön 1,2-17aa, die ursprünglich von einem namentlich nicht bekannten König handelte, ist erst sekundär -nachdem der Tod Ahabs in 1 Kön 22,1-38 erzählt worden war- mit dem Ahasja verbunden.

Dieser Meinung, es habe sich ursprünglich um einen namentlich unbekanntem König gehandelt, liegt die Beobachtung zugrunde, dass Ahasja nur in 2 Kön 1,2 namentlich genannt wird (Dietrich 1972:126; vgl. schon Noth 1943:126).

Beck (1999:145) kritisiert diese Meinung, und meines Erachtens zurecht: 'Zwar wirkt diese Beobachtung zunächst tatsächlich auffällig, jedoch ist eine stichhaltige Begründung dafür, daß der ursprüngliche Text von einem anonymen König gehandelt habe, kaum möglich, zumal es offenbar stilistische Eigenart der Erzählung ist, aus-

- dann ist meines Erachtens die von Noth (1943:125 Anm.5) vorgeschlagene Lösung zu bevorzugen: nur die Datierung in 2 Kön 1,17 stellt ein späterer Zusatz dar²⁸.

Zugunsten seiner Darstellung der Regierung Ahasjas benutzte der Verfasser älteres Material: er fand es vor und arbeitete es in seine Darstellung ein. Dies erklärt, dass in seiner Darstellung 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 unterschiedliche Arten des Jahwismus belegt sind. Denn die Art des Jahwismus, die im Rahmen und in den Kultnotizen greifbar wird, widerspiegelt der Jahwismus des 6. Jhr. v. Chr., während die Art des Jahwismus, die in den Begründungsteilen in 2 Kön 1,3-4; 1,6 und 1,16 greifbar wird, eher dem 9. Jhr. v. Chr. entspricht.

Dieses älteres Material lässt sich ausgrenzen: die Erzählung 2 Kön 1,2-17aa. Denn die Begründungsteilen, in denen der ältere Jahwismus greifbar wird, lässt sich nicht aus ihren erzählerischen Kontext 2 Kön 1,2-17aa lösen, und diese Erzählung fängt in 2 Kön 1,2 an und endet in 2 Kön 1,17aa. Sie stellt eine abgerundete Erzählung dar²⁹.

Fand der Verfasser diese ältere Erzählung vor und arbeitete er sie in seine Darstellung ein³⁰, dann sind die folgenden Uneinheitlichkeiten verständlich: (i) Während im Rahmen und in den Kultnotizen von Ba'al (im Tempel in Samaria) die Rede ist, liegt in der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa Ba'al-Sebub (in Ekron) vor; (ii) in dieser Erzählung handelt es sich um das Ratfragen einer Gottheit -ein solches Ratfragen ist in den Kultnotizen nicht bezeugt; und (iii) die Sicht des Kultes, die in der Erzählung in 2 Kön 1,2-17aa greifbar wird, ist weniger ausgesprochen und umfassend als die Sicht, die den Rahmen und die Kultnotizen prägt.

Obleich aber mehrere Uneinheitlichkeiten, zwischen der Erzählung einerseits und dem Rahmen und der Kultnotizen andererseits, vorliegen, stellen sie übrigens keinen Grund dar, zu verneinen, dass der Verfasser oder Redaktor die ältere Erzählung in 2 Kön 1,2-17aa in seine Darstellung eingearbeitet hat. Denn die Sicht, die in dieser älteren Erzählung greifbar wird, stimmt grundsätzlich mit der Sicht des Redaktors überein: sie ist jahwistisch und hat eine anti-ba'alistische Tendenz³¹.

Hat der Verfasser der Darstellung älteres Material in sein Werk eingearbeitet, dann darf man wohl annehmen, dass auch die Kurzerzählung in 2 Kön 1,1 von ihm vorgefunden und in seine Darstellung eingearbeitet wurde. Es handelt sich hier um 'historiographische' Information, die der Verfasser seinen Quellen entnommen haben konnte.

Kurz, die Darstellung der Regierung Ahasjas stammt von ein und demselben Redaktor, der in ihr älteres Material -die Erzählung in 2 Kön 1,2-17aa und wahrscheinlich die Kurzerzählung

schließlich mit Verben und Suffixen zu arbeiten'. Wie Beck (1999:145) sind auch Otto (2001:144 Anm.122) und Lehnart (2003:269) der Meinung, dass der Name Ahasja in 2 Kön 1,2 ursprünglich sei.

²⁷ Siehe Paragraph 10.3.

²⁸ Ähnlich Cogan & Tadmor (1988:27).

²⁹ Stellt übrigens die Erzählung 2 Kön 1,2-17aa eine abgerundete Erzählung dar, dann ist es möglich, dass sie dem Redaktor als selbständiger Einzeltext vorlag.

³⁰ Die Meinung, dass 2 Kön 1,2-17a(*) von Dtr vorgefunden und in sein Werk eingearbeitet wurde, wird auch von Stipp (1987:463), Thiel (1991:156), Fritz (1998:8), Beck (1999:149), Otto (2001:144-147) und Otto (2003:493-494) vertreten. Anderer Meinung aber sind Dietrich (1972:126-127), Würthwein (1984:271) und McKenzie (1991:93-94).

³¹ Als Argument dafür, dass 2 Kön 1,2-17a(*) von Dtr vorgefunden und in sein Werk eingearbeitet wurde, wird von Thiel (1991:156), Fritz (1998:8) und Beck (1999:149) geltend gemacht, dass diese Erzählung der Sicht von Dtr entspricht. Beck (1999:149) z.B. meint: 'Die Aufnahme dieser Elia-Überlieferung entspricht ja dem dtr. Anliegen der Durchsetzung des Alleinverehrungsanspruchs Jahwes'.

in 2 Kön 1,1- eingearbeitet hat.³² Der 'diachrone Horizont' reichte zur Erklärung der Einheitlichkeiten und der Uneinheitlichkeiten aus.

Die Art der Redaktionsarbeit

Es scheint mir nicht glaubhaft anzunehmen, dass die Erzählung in 2 Kön 1,2-17aa eine tiefgreifende Überarbeitung von einer Erzählung darstellt, die der Redaktor der Darstellung der Regierung Ahasjas vorgefunden hat. Denn dagegen spricht, dass die Begründungsteile in 2 Kön 1,3-4; 1,6 und 1,16, die sich nicht aus der Erzählung in 2 Kön 1,2-17aa lösen lassen, einem Jahwismus entsprechen, der nicht dem 6. Jhr. v. Chr. entspricht -die Königsbücher sind zeitlich erst ab der Begnadigung Jojachins anzusetzen-, sondern eher dem 9. Jhr. v. Chr.

Ist es glaubhaft, dass der Redaktor der Darstellung der Regierung Ahasjas die Erzählung in 2 Kön 1,2-17aa vorfand und sie in sein Werk einarbeitete, ohne sie tiefgreifend umzugestalten, dann lässt sich auch verstehen, dass sogenannter dtr -in der Erforschung ist 'Dtr' die Bezeichnung für den Redaktor- Sprache abwesent ist³³.

Dennoch ist nicht von vornherein auszuschliessen, dass der Verfasser der Darstellung der Regierung Ahasjas die von ihm vorgefundene Erzählung 2 Kön 1,2-17aa leicht überarbeitete³⁴. Denn die Ankündigungen und der Erfüllungsvermerk, die in der Erzählung in 2 Kön 1,2-17aa vorliegen, und die sich nicht aus dieser Erzählung lösen lassen, gehören zum Schema 'Verheissung - Erfüllung', das die ganzen Königsbücher prägt. Dieses *gesamte* Schema hat einen klaren Fokus, dem sich die Ankündigungen und der Erfüllungsvermerk in 2 Kön 1,2-17aa einfügen lassen: bestimmte Ereignisse, zu denen auch der Tod des Omriden Ahasjas gehört, werden hervorgehoben -dies wird dadurch gewirkt, dass diese Ereignisse ausdrücklich als Eintreffen einer Ankündigung vermerkt werden³⁵- und auf diese Weise ins Zentrum der dargestellten Vergangenheit gerückt. Zudem fallen diese Ankündigungen dadurch ins Auge, dass sie

³² Vgl. z.B. Noth (1943:125-126), Cross (1973:280-281) und Van Seters (1983:305-306); anders z.B. Dietrich (1972:125-127), Würthwein (1984:265-269), Hentschel (1985:5-8), McKenzie (1991:93-94 und 97-98) und Beck (1999:139-149).

³³ Für die Abwesenheit dtr Sprache in der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa bietet McKenzie (1991:94) aber eine alternative Erklärung: diese Erzählung 2 Kön 1,2-17aa ist ein nach-dtr Zusatz.

Diese Erklärung überzeugt mich aber nicht. Denn die folgenden Argumenten, die McKenzie (1991:94 und 97-98) zugunsten seiner Meinung herbeizieht, lehne ich ab: (i) In 9.1 lehnte ich die folgende These ab: die Chronologie und die Anordnung der Einzeltexte, die im OG belegt ist, ist älter und ursprünglicher als die Chronologie und die Anordnung der Einzeltexte, die im MT belegt ist; (ii) die Meinung, dass die Aufmerksamkeit dem Prophet Elija statt dem König Ahasja gewidmet wird, lehnte ich in 10.5.2.4 ab; und (iii) in der Anmerkung 26 dieses Kapitels lehnte ich die These ab, der König der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa war ursprünglich ein namentlich ungenannter König und er wurde erst sekundär als der israelitische König Ahasja identifiziert.

Da ich zudem die Perspektive des Rahmens und des Schemas 'Verheissung - Erfüllung' als für die Perspektive des Verfassers kennzeichnend betrachte (siehe 5.2 und 5.3), und nicht, wie McKenzie (1991:94 *et passim*), bestimmte Merkmale von 1 Kön 11-16 -wie 'es liegt dtr Sprache vor' und 'es handelt sich thematisch um das Ende einer Dynastie'- (dies wurde in 2.2.3 schon in Frage gestellt), dann lässt sich sagen, dass sich die Erzählung 2 Kön 1,2-17aa sehr gut der Perspektive des Verfassers -denn: des Rahmens und des Schemas- einfügen lässt.

Kurz, diese Überlegungen reichen aus, um (vorläufig) anzunehmen, dass der Verfasser 2 Kön 1,2-17aa in sein Werk eingearbeitet hat (auf die Frage, ob und inwieweit die vom Verfasser der Königsbücher vorgefundenen Erzählungen und Kurzerzählungen seine Beurteilung im Rahmen und seine Darstellung des Kultes in den Kultnotizen beeinträchtigt hat, ist noch zurückzukommen).

Ein letztes Argument, das McKenzie (1991:94) erwähnt -'The portrait of Elijah here (sc. in 2 Kön 1,2-17aa) as a wonder working "man of God" is the same as the depiction of Elijah and Elisha elsewhere in secondary passages of Kings'-, ist erst im nächsten Kapitel zu werten.

³⁴ Hat der Verfasser die von ihm vorgefundene Erzählung 2 Kön 1,2-17aa leicht überarbeitet, dann lässt sich die genaue Wortlaut seiner Vorlage nicht völlig herausarbeiten.

³⁵ Siehe Paragraph 7.3.2.

meist³⁶ einen Begründungsteil haben, das Thema des Begründungsteils meist als 'der Kult' zu bezeichnen ist, und die Form der Ankündigung meist explizit ist ('dadurch, dass ... darum ...')³⁷. Daher scheint es mir wohl kaum glaubhaft, dass der Verfasser des Schemas 'Verheissung - Erfüllung' dieses Schema, das in unterschiedlichen selbständigen Erzählungen (die über z.B. den Propheten Ahija, Elija, Elischa oder Jesaja handeln) vorkommt, in der genauen Wortlaut, in der sie in der Letztgestalt der Königsbücher vorliegt, vorgefunden und ohne Änderungen in sein Werk eingearbeitet hat. Dies wäre ja zu zufällig. Der Verfasser hat, kurz, das vorgefundene Material, in dem das Schema 'Verheissung - Erfüllung' (teilweise) belegt war, zwar eingearbeitet³⁸, aber wahrscheinlich nicht, ohne es (jedenfalls geringfügig -wie in 2 Kön 1,2-17aa) zu überarbeiten.

Darauf ist zu fragen, was sich im Lichte des ganzen Schemas 'Verheissung - Erfüllung' über die Redaktionsarbeit an der vorgefundenen Erzählung 2 Kön 1,2-17aa sagen lässt. Wie redigiert wurde, ist insbesondere in den Ankündigungen 2 Kön 1,3-4; 1,6 und 1,16 und im Erfüllungsvermerk 2 Kön 1,17aa greifbar. (*Die Ankündigungen*) Es scheint mir plausibel, dass die Ankündigungen, sowohl der Begründungsteil als auch der Ankündigungsteil, vom Verfasser der Darstellung der Regierung Ahasjas vorgefunden wurden. Dieser Meinung liegen die folgenden Überlegungen zugrunde: (a) Die Erzählung 2 Kön 1,2-17aa wurde vom Verfasser vorgefunden; (b) die Ankündigungen lassen sich nicht aus der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa lösen; und (c) ihr Begründungsteil stammt wegen seiner Formulierung 'Ist es aus Mangel an einer Gottheit in Israel ...?' wohl nicht vom Verfasser der Darstellung der Regierung Ahasjas³⁹. Ob dann die Form, insbesondere die vollständige Form in 2 Kön 1,16 ('weil ... darum ...'), Redaktionsarbeit verrät oder nicht, lässt sich schwer entscheiden. Denn einerseits ist die Form der Ankündigungen, deren Eintreffen ausdrücklich vermerkt wird, öfter vollständig und können somit vom Verfasser selbst stammen -insbesondere da sie manchmal mit jenen Ankündigungen, deren Eintreffen ausdrücklich vermerkt wird, und daher ins Zentrum der dargestellten Vergangenheit gerückt werden. Andererseits aber ist diese vollständige Form als Formmerkmal der Gattung zu betrachten, und kann daher vom Verfasser vorgefunden sein⁴⁰. (*Der Erfüllungsvermerk*) Es ist nicht auszuschliessen, dass der Verfasser der Darstellung der Regierung Ahasjas auch den Erfüllungsvermerk in 2 Kön 1,17aa vorgefunden hat: er ist ein vorstellbarer und passender Abschluss der Erzählung⁴¹ und weicht seiner Form nach von anderen Erfüllungsvermerken ab, woher es vielleicht nicht vom Verfasser des Schemas 'Verheissung - Erfüllung' stammte⁴². Kurz, das Schema 'Verheissung - Erfüllung', das in der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa vorliegt, wurde vom Verfasser der Darstellung der Regierung Ahasjas, jedenfalls in Grundlinien, vorgefunden.

Kurz, die ältere, überkommene Erzählung 2 Kön 1,2-17aa wurde wahrscheinlich nicht tiefgreifend umgestaltet, sondern nur leicht überarbeitet.

³⁶ Es trifft aber nicht für alle die Ankündigungen, deren Eintreffen ausdrücklich vermerkt wird, zu; daher ist Zurückhaltung geboten (siehe Paragraph 7.3.2).

³⁷ Siehe die Paragraphen 7.3.1 und 7.3.2.

³⁸ Mein Ausgangspunkt ist, dass der Verfasser älteres Material vorfand und in sein Werk einarbeitete. Dies passt zur Gattung der Königsbücher (4. Kapitel). Es schliesst übrigens nicht die Möglichkeit aus, dass der Verfasser redaktionelle Verbindungsstücke (Noth 1943) oder auch Erzählungen aus der Feder geflossen sind (Becker 2000).

³⁹ Siehe die Anmerkung 104 im 7. Kapitel.

⁴⁰ Vgl. Paragraphen 2.2.2, Abschnitt 'Anmerkungen zu Dietrich (1972), Zum 1. Kapitel'.

⁴¹ Siehe Paragraph 10.5.2.5.

⁴² Beck (1999:141 Anm.551).

Traditionsgeschichtliches: Das Traditum

Wurde die Erzählung 2 Kön 1,2-17aa vom Verfasser der Darstellung der Regierung Ahasjas vorgefunden, dann lässt sich auch einiges zum Traditum dieses Verfassers sagen: welches Gedankengut entnahm er der Tradition?

Das Bild vom Propheten Elija, das in der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa vorliegt, hat der Verfasser der Darstellung der Regierung Ahasjas vorgefunden. Folgende Facette lagen ihm wahrscheinlich vor:

- Der Gottesmann (Elija) war ein Boter JHWHs, der im Namen JHWHs zum König (Ahasja) sprach;
- der Erfüllungsvermerk in 2 Kön 1,17aa setzt voraus, dass Elija tatsächlich im Namen JHWHs gesprochen hatte, denn seine Ankündigung traf ein. Diese Voraussetzung wurde vom Verfasser vorgefunden, und ist nicht für ihn kennzeichnend (stammt nicht von Dtr)⁴³; und
- ist der Abschnitt 2 Kön 1,9-16 nicht aus der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa zu lösen, und gehörte auch dieser Abschnitt zu der vom Verfasser der Darstellung der Regierung Ahasjas vorgefundenen Erzählung 2 Kön 1,2-17aa, dann lässt sich schliessen, dass auch das mit dem Auftreten von Elija verbundene Motiv der Macht -obgleich dieses Motiv dem Reden (Elijas) im Namen JHWHs untergeordnet ist⁴⁴-, zum Traditum des Verfassers der Darstellung der Regierung Ahasjas gehörte. Das ist auch historisch gesehen nicht unmöglich: Wunder waren geschichtlich mit dem Auftreten von den Propheten Elija und Elischa verbunden⁴⁵, und folglich kann der Verfasser der Darstellung der Regierung Ahasjas -angenommen, dass seine Arbeit zeitlich erst nach der Begnadigung Jojakins anzusetzen ist- Erzählungen über Propheten vorgefunden haben, in denen Wunder erzählt werden⁴⁶.

Kurz, der Verfasser fand das Bild des Gottesmannes Elija grundsätzlich vor, und arbeitete es in seine Darstellung ein, ohne es tiefgreifend zu ändern, in seine Darstellung.

Es scheint mir nicht glaubhaft, dass der Verfasser der Darstellung der Regierung Ahasjas die negative Beurteilung in 1 Kön 22,53 und den Grund dieser negativen Beurteilung in 1 Kön 22,54, nämlich das Dienen Ba'als, erfunden hat. Ihm lag älteres Material vor. Und jedenfalls war ihm die Erzählung in 2 Kön 1,2-17aa bekannt: in ihr wird das religiöse Benehmen Ahasjas, er fragte dem Ba'al Rat, negativ bewertet.⁴⁷ Ob dann die Kultnotiz in 1 Kön 22,54 vom Verfasser der Darstellung der Regierung Ahasjas als älteres Material vorgefunden wurde⁴⁸ - und der Verfasser auch daher auf eine negative Beurteilung des Königs Ahasjas schliesst - oder von ihm aufgrund der ihm vorliegenden Erzählung in 2 Kön 1,2-17aa selber verfasst

⁴³ Obgleich Erfüllungsvermerke, und das mit ihnen implizierte Gedankengut, vom Verfasser vorgefunden wurden (vgl. Thiel 1991:157-159 und Dietrich 2002b:246), scheint es mir glaubhaft, dass ihre *Anwendung* in den Königsbüchern -und daher vielleicht auch (jedenfalls) einige Erfüllungsvermerke- vom Verfasser stammt: in den Königsbüchern hebt er mit diesen Vermerken bestimmte Ereignisse hervor.

⁴⁴ Siehe Paragraph 10.5.3.

⁴⁵ In diesem Zusammenhang sei (noch mal) auf Long (1977:3-20), Overholt (1982:55-78) und Overholt (1986:338-340) zu verweisen.

⁴⁶ Vgl. (noch mal) Van Seters (1983:306).

⁴⁷ Das heisst, dass historisch gesehen ('diachron') der Rahmen -jedenfalls die Beurteilung des Rahmens- jünger ist als die Erzählung in 2 Kön 1,2-17aa, wenn auch literarisch ('synchron') der Rahmen die Aufmerksamkeit der Hörer auf bestimmte Ereignisse hin lenkt, und den Fokus dieser Hörer prägt.

⁴⁸ Den Kultnotizen liegt generell wahrscheinlich wohl älteres Material zugrunde: dies scheint mir die leichteste Erklärung dafür, dass die Kultnotizen (meist) eine 'wirkliche' Vergangenheit widerspiegeln (siehe Paragraph 6.3.2.3).

Dass dann dieses ältere Material seiner (genauen) Wortlaut nach vom Verfasser überarbeitet wurde, scheint mir möglich, da in den Kultnotizen mehrere stereotype Wörter und Redewendungen belegt sind.

wurde, ist nicht leicht zu entscheiden⁴⁹. Wie es auch sei, es ist meines Erachtens glaubhaft, dass der Verfasser die negative Beurteilung und der Verweis auf das Dienen Ba'als das ihm vorliegende Material entnommen hat.

Habe ich hier recht, dann stützt die Beurteilung Ahasjas in 1 Kön 22,53 -jedenfalls das 'er tat was JHWH als Böses ansah' und der Verweis auf Ahab- nicht nur in *literarischem* Sinne, wie im 11. Kapitel für diese Beurteilung Ahasjas erwähnt wurde, sondern auch im *traditionsgeschichtlichen* Sinne auf das Reden des Propheten Elija.⁵⁰ Es lag dem Verfasser der Darstellung der Regierung Ahasjas ja vor.

Das Gedankengut, das die Darstellung der Regierung Ahasjas prägte, wurde also sehr wahrscheinlich der Tradition entnommen⁵¹.

12.4 Rückblick und Vorausblick

Rückblickend lässt sich sagen, dass die These, die Darstellung der Regierung Ahasjas stellt eine redaktionelle Einheit dar, die nachgewiesenen Uneinheitlichkeiten und Einheitlichkeiten am besten gerecht wird.

Dennoch wurden nicht alle die mit der Darstellung der Regierung Ahasjas verbundenen Uneinheitlichkeiten und Einheitlichkeiten besprochen. Bisher unbesprochen blieben: (i) die Rolle des Gottesmannes Elija als 'authoritative interpreter'; (ii) die -möglich- jüngere Sprache der Erzählung in 2 Kön 1,2-17aa; (iii) zwei, im Vergleich mit den restlichen Elija-Erzählungen ins Auge fallende Erscheinungen, nämlich das Auftreten vom Boten JHWHs und das Vorliegen des Titels 'Gottesmann'; und (iv) eine explizite Beurteilung im Erzählerstext des Rahmens versus eine implizite Beurteilung im Erzählerstext der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa.

Um diese Indizien werten zu können, ist es nötig, in den Königsbüchern die Redaktionsschicht, zu der auch die Darstellung der Regierung Ahasjas gehört, auszugrenzen. Diese Ausgrenzung ist Thema des nächsten Kapitels.

⁴⁹ Die Uneinheitlichkeiten zwischen der Kultnotiz in 1 Kön 22,54 und der Erzählung in 2 Kön 1,2-17aa können daraus erklärt werden, dass der Redaktor disparates, voneinander unabhängiges Material vorfand und es in seine Darstellung der Regierung Ahasjas einarbeitete, aber auch daraus, dass er die Kultnotiz, aufgrund der Erzählung in 2 Kön 1,2-17aa und mit Rücksicht auf die Kultnotiz Ahabs (1 Kön 16,31-33), in eigenen stereotypen Worten verfasste.

Die letztere Erklärung hat den Vorteil, dass sie auch dafür eine Erklärung bietet, dass die Kultnotiz in 1 Kön 22,54 in stereotypen Worten verfasst wurde.

Diese stereotypen Worte עבד, חוה, כעס in 1 Kön 22,54 sind gemäss Pakkala (1999:163) 'nomistisch'. Meines Erachtens aber darf man sagen, dass sie, wenn sie tatsächlich ein theoretischer Monotheismus entsprechen, von DtrH -und nicht, wie Pakkala (1999:163) meint, von DtrN- verfasst wurden, während das praktische Monotheismus daraus zu verstehen sei, dass DtrH älteres Material vorgefunden und in sein Werk eingearbeitet hat.

⁵⁰ Auf diesen Schluss komme ich im 14. Kapitel zurück.

⁵¹ Vgl. hier Paragraph 8.4.

In diesem Kapitel handelt es sich um die Frage, welche Textteile der Königsbücher von dem Verfasser, der die Regierung des israelitischen Königs Ahasja dargestellt hat, verfasst wurden.

Es ist wichtig diese Frage zu beantworten. Erst wenn klar ist, welche weitere Textteile der Königsbücher dem Verfasser, der die Darstellung der Regierung des israelitischen Königs Ahasja dargestellt hat, zuzuordnen sind, kann ich feststellen für welche Teile der Königsbücher die Antworten gelten, die bisher auf die in der Einleitung gestellten Fragen gegeben wurden. Diese Antworten wurden zwar im 2. Hauptteil gegeben, hängen aber eng mit der Darstellung der Regierung von Ahasja zusammen. Denn insbesondere die Analyse seiner Darstellung ergab die Antworten. Die Feststellung, welche Teile der Königsbücher von dem Verfasser, der die Darstellung der Regierung von Ahasja darstellte, stammen, bedingt folglich die Reichweite der im 10. und im 11. Kapitel gegebenen Antworten. Ein anderer Verfasser kann anderer Meinung sein.

Diese Frage, welche weitere Teile der Königsbücher von dem Verfasser der Darstellung der Regierung Ahasjas stammen, ist im Grunde die Frage der (dtr) Redaktionsgeschichte. Die Darstellung der Regierung Ahasjas wird ja weitgehend sowohl von dem Rahmen und den Kultnotizen als auch von dem Schema 'Verheissung - Erfüllung' geprägt: diese beiden 'devices' stellen die Einheitlichkeit der ganzen Königsbücher her. Und die Forschungsgeschichte zeigt, dass die Vorschläge der dtr Redaktionsgeschichte weitgehend durch die Antwort auf die Frage bedingt wird, ob der Rahmen, die Kultnotizen und das Schema 'Verheissung - Erfüllung' als eine sinnvolle Einheit zu lesen ist. Hier möchte ich auf meine Übersicht der Forschungsgeschichte im 2. Kapitel verweisen.

Um den Werdegang der Königsbücher in Hauptlinien rekonstruieren zu können, werte ich die im 3. Kapitel vorgeschlagene und im 12. Kapitel schon benutzte diachrone Arbeitsweise aus. Erst stelle ich den 'diachronen' Horizont dar (13.2) und liste die Indizien auf, die der 'synchronen' Analyse des 2. Hauptteils zu entnehmen sind (13.3). Darauf schlage ich anhand des 'diachronen' Horizonts und der aufgelisteten Indizien eine Rekonstruktion des Werdegangs der Königsbücher vor (13.4). Zum Schluss lege ich auch einen kurzen Rück- und Vorausblick vor (13.5). Diesen Paragraphen gehen einige präliminare Anmerkungen voran (13.1)

13.1 Ein Vorbehalt

Ich muss einen Vorbehalt anmelden. Da ich im vorangehenden Hauptteil nicht die ganze Königsbücher gelesen habe und es daher nicht auszuschliessen ist, dass nicht alle Uneinheitlichkeiten nachgewiesen wurden, ist meine Rekonstruktion des Werdegangs der Königsbücher tentativer und vorläufiger Art. Es ist ja immerhin möglich, dass eine vollständige Aufzählung der Uneinheitlichkeiten zu einem anderen Ergebnis, zu einer anderen Rekonstruktion des Werdegangs führt.¹

¹ Die hier verfolgte 'diachrone' Arbeitsweise wurde in Paragraph 3.3.3 vorgestellt: (Texterscheinung - Uneinheitlichkeit / Einheitlichkeit - Indiz) + (diachroner Horizont) => (Rekonstruktion des Werdegangs).

Dieser Darstellung der 'diachronen Arbeitsweise' lässt sich leicht entnehmen, dass die Indizien, da sie nicht alle nachgewiesen wurden, die Schwäche meiner Rekonstruktion des Werdegangs darstellen, nicht aber der 'diachrone Horizont', denn dieser ist schon gefüllt worden (siehe Paragraph 12.2).

Wenn dies auch eine Schwäche darstellt, die 'diachrone Arbeitsweise' dieses Kapitels verfolgt im weiteren grundsätzlich die in Paragraph 3.3.3. vorgeschlagene Arbeitsweise.

Es ist dann zu fragen, welche Lücken sich in meiner Aufzählung der Uneinheitlichkeiten nachweisen lassen. Darüber dann Folgendes:

- Obgleich ich im vorangehenden Hauptteil die beiden 'unifying devices', den Rahmen, die Kultnotizen und das Schema 'Verheissung - Erfüllung', grösstenteils selber gelesen habe, habe ich aber infolge der Form meiner 'synchronen' Analyse nicht jede Passage, die zu einem der beiden 'devices' gehört, der 'senkrechten Achse' entlang eingehend besprochen. Eine Lücke liegt vor, und Uneinheitlichkeiten können folglich unaufgemerkt geblieben sein.

Dies wurde aber dadurch aufgefangen, dass manche Passagen im vorangehenden Hauptteil auf ihre Einheitlichkeit hin befragt wurden². Da dies im Gespräch mit den Grundlegern des Block- und des Schichtenmodells und mit einigen repräsentativen Vertretern dieser beiden Modelle stattfand³, habe ich aber nicht selber alle die von Forschern gegen die Einheitlichkeit des Rahmens, der Kultnotizen und des Schemas 'Verheissung - Erfüllung' eingebrachten Texterscheinungen gewertet⁴.

Und, einige Passagen wurden nicht -auch im Gespräch mit Grundlegern nicht- eingehend besprochen. Es handelt sich um die Passagen 2 Kön 17,7-41; 21,1-18 und 23,4-23 (dies kann um die Disposition in 1 Kön 8 erweitert werden); und

- die Textteile ausserhalb der beiden 'unifying devices' habe ich nicht selber gelesen; nur die Darstellung der Regierung des israelitischen Königs Ahasjas stellt eine Ausnahme dar. Zu diesen Textteilen rechne ich übrigens auch die erzählerischen Kontexten der Ankündigungen und Erfüllungen, die zum Schema gehören. Auch dies stellt eine Lücke dar.

Die Teilung in 'unifying devices' einerseits und in Erzählungen und Kurzerzählungen andererseits ist bei dem 5. Kapitel entlehnt, und ist hier wichtig, da insbesondere die beiden 'devices', weniger die Erzählungen und Kurzerzählungen, als redaktionell zu betrachten sind⁵.

Diese Übersicht der Lücke ist hilfreich um anzugeben, wo und insofern meine Rekonstruktion des Werdegangs der Königsbücher tentativ und vorläufig ist. Insofern meine Rekonstruktion eine *dtr* Redaktionsgeschichte darstellt, scheint sie mir weniger tentativ und vorläufig. Dem liegen die folgenden Überlegungen zugrunde: (i) Die Textteile, die in den redaktionsgeschichtlichen Arbeiten eine Hauptrolle spielen, sind der Rahmen, die Kultnotizen und das Schema 'Verheissung - Erfüllung'. Und diese wurden, nur wenige ausgenommen (2 Kön 17,7-41; 21,1-18 und 23,4-23), im vorangehenden Hauptteil, mehr oder weniger eingehend, analysiert; und (ii) da in diesem Hauptteil die von den Grundlegern des Block- und des Schichtenmodells nachgewiesenen Uneinheitlichkeiten von mir meist gewertet wurden -stellen sie auch meines Erachtens Uneinheitlichkeiten dar?-, ist es möglich, diese Modelle nicht nur wie im 2. Kapitel ihrer Argumentation nach, sondern auch sachlich, aufgrund ihrer Interpretation der Königsbücher, zu werten. Dieser Arbeitsvorgang scheint mir erlaubt. Denn ähnliches liegt auch in z.B. Provan (1988), McKenzie (1991) und Van Keulen (1996) vor: die Modelle eva-

² Die Passagen 1 Kön 14,6-16; 2 Kön 15,11-14 und 24,2-4 z.B. wurden ziemlich ausführlich besprochen, während andere weniger eingehend analysiert wurden: insbesondere sind hier 1 Kön 3,2-3 (siehe die Anmerkung 221 im 6. Kapitel); 11,4-8 (siehe die Anmerkung 225 im 6. Kapitel) und 11,31-39 (siehe die Anmerkung 135 im 7. Kapitel) zu erwähnen.

³ Grund der Einschränkung ist, dass es im Rahmen meiner Arbeit praktisch undurchführbar ist alle die Arbeiten, die einen Teil der Kultnotizen und/oder des Schemas 'Verheissung - Erfüllung' zum Thema haben, eingehend auf die von ihnen nachgewiesenen Uneinheitlichkeiten hin zu befragen, und diese selbst zu werten.

⁴ Zum Beispiel sei darauf verwiesen, dass ich im Blick auf DtrP nur Dietrich (1972) analysiert und ausgewertet habe, wenn es auch gemäss dieser grundlegenden Arbeit mehrere Untersuchungen zu DtrP gegeben hat (siehe die Anmerkung 57 im 2. Kapitel).

⁵ Daraus, dass ich diese beiden 'devices' als redaktionelle Merkmale betrachte, darf man nicht schliessen, dass in diesen 'devices' kein älteres Material eingearbeitet sein kann.

luieren sie anhand der Grundleger sachlich und argumentativ, und wählen anschliessend eines der drei Modelle.

13.2 Der 'diachrone' Horizont

Um den Werdegang der Königsbücher rekonstruieren zu können, ist es, wie schon öfter erwähnt, notwendig um erst den 'diachronen' Horizont zu beschreiben und die Indizien aufzulisten.

Da ich diesen Horizont in Paragraph 12.1 schon erwähnt habe, verweise ich für seinen Inhalt auf diesen Paragraphen.

13.3 Die Indizien

Um den Werdegang der Königsbücher rekonstruieren zu können, ist es weiterhin notwendig, um die Indizien aufzulisten. Diese enthalten sowohl Uneinheitlichkeiten als auch Einheitlichkeiten. Sie stellen das Ergebnis einer 'synchronen' Analyse dar. Diese Analyse habe ich im 2. Hauptteil vorgeführt.

Die Aufzählung der Indizien ordne ich. Ich liste nacheinander die folgende Indizien auf: (i) diejenigen, die mit dem Rahmen und den Kultnotizen zu tun haben, (ii) diejenigen, die mit dem Schema 'Verheissung - Erfüllung' zusammenhängen, (iii) diejenigen, die den Zusammenhang oder den Mangel an Zusammenhang zwischen dem Rahmen und den Kultnotizen einerseits und dem Schema andererseits betreffen und (iv) weitere Indizien.

Der Rahmen und die Kultnotizen

Für eine Rekonstruktion des Werdegangs sind auch die Einheitlichkeiten wichtig.⁶ Die Einheitlichkeiten des Rahmens und der Kultnotizen zähle ich in diesem Abschnitt aber nicht alle auf. Es genügt, wenn ich darauf weise, dass der Rahmen und die Kultnotizen von einer einheitlichen Sicht geprägt werden⁷.

Da meine Rekonstruktion in Paragraph 13.4 im Gespräch mit den Grundlegern und/oder repräsentativen Vertretern des Block- und des Schichtenmodells zustande kommt⁸,

⁶ Auch die Einheitlichkeiten sollten redaktionsgeschichtlich erklärt werden. Zwei Erklärungen seien dann beizuziehen (siehe Paragraph 3.3.2.2). Eine erste Erklärung ist, dass die Teile, die durch eine Einheitlichkeit oder auch durch mehrere Einheitlichkeiten miteinander verbunden sind, von ein und demselben Verfasser oder Redaktor stammen. Die andere zweite Erklärung ist, dass sich die Einheitlichkeiten, wenn die Teile, in denen die Einheitlichkeiten vorliegen, doch von mehreren Redaktoren stammen, daraus erklären lassen, dass der eine Redaktor in theologischem Sinne von dem anderen Redaktor abhängig ist und von ihm beeinflusst wurde.

Die erstere Erklärung ist vor der letzteren zu bevorzugen, wenn nicht Uneinheitlichkeiten dazu Anlass geben, doch mehrere Redaktionen anzunehmen -die Uneinheitlichkeiten scheinen ausschlaggebend. Zum Beispiel sei auf die gemäss Nelson (1981:84) unsichtbare Naht zwischen Dtr¹ und Dtr² in 2 Kön 23,25 verwiesen: nicht Uneinheitlichkeiten in 2 Kön 23,25 -es gibt dort keine-, sondern Uneinheitlichkeiten sonstwo in den Königsbüchern geben Nelson (1981) dazu Anlass, in 2 Kön 23,25 zwischen Dtr¹ und Dtr² zu unterscheiden.

⁷ Siehe das 6. Kapitel.

⁸ Siehe für meine Auswahl repräsentativer Arbeiten den Beginn von Paragraph 6.2.

möchte ich zwei einzelnen Einheitlichkeiten, die für dieses Gespräch wichtig sind, besonders erwähnen⁹:

- Die Anwendung der Vergleiche in den Beurteilungen der judäischen Könige, und insbesondere der Vergleich 'wie sein Vater' (gegen Weippert 1972, Nelson 1981, Provan 1988 und Halpern & Vanderhooft 1991);¹⁰ und
- die Zusammenhänge zwischen den Vergleichen der Beurteilungen und denjenigen der Kultnotizen (gegen Pakkala 1999).¹¹

Die Uneinheitlichkeiten aber sollten, anders als die Einheitlichkeiten, alle aufgezählt werden. Eine vollständige Aufzählung liegt hier dann auch vor. Der Deutlichkeit halber ist aber angemerkt, dass nur jene (Text)Erscheinungen, die *in meinen Augen* als uneinheitlich zu betrachten sind, dargestellt werden. Es ist ja klar, dass sich Forscher darüber, welche (Text)Erscheinungen als uneinheitlich zu betrachten sind, verschiedener Meinung sind. Diese Diskussion gehört aber der 'synchronen' Analyse. Für den Rahmen und die Kultnotizen habe ich sie somit schon im 6. Kapitel vorgelegt.

Die folgenden, mit dem Rahmen und den Kultnotizen verbundenen (Text)Erscheinungen sind meines Erachtens als Uneinheitlichkeiten zu betrachten¹²:

- Es liegt ein Widerspruch zwischen 2 Kön 3,2b und 10,27a vor: wie kann Jehu einen Mazedeben vernichten, den schon Joram beseitigt hat?;
- Salomo baute eine Höhe oder Höhen für andere Götter: gemäss 1 Kön 11,5 für Astarte und Milkom, gemäss 11,7 für Kemos und Molek und gemäss 2 Kön 23,13 für Astarte, Kemos und Milkom;¹³
- es wurden mehrere Doppelungen nachgewiesen: 2 Sam 5,4-5 und 1 Kön 2,11; 2 Kön 8,25-26 und 9,29; 2 Kön 21,23-24 und 21,26; 2 Kön 10,29 und 10,31; und 2 Kön 13,12-13 und 14,15-16; und
- nicht nur in den Eröffnungen des Rahmens, sondern auch in wenigen Schlussberichten (1 Kön 15,28; 16,10; 2 Kön 1,17¹⁴ und 15,30) oder an einem Schlussbericht angehängt (2 Kön 9,29) sind synchronistische Datierungen belegt. Die Datierungen in 2 Kön 1,17; 9,29 und 15,30 sind den Datierungen der Eröffnungen aber nicht gleich.

Für die Rekonstruktion des Werdegangs der Königsbücher ist auch eine andere Art Uneinheitlichkeiten wichtig, nämlich die Unvollständigkeiten. Mit 'Unvollständigkeiten' meine ich dann Abweichungen eines Musters oder das Fehlen erwarteter Information. Folgendes sei hier zu erwähnen¹⁵:

- Es fällt ins Auge, dass sich im stereotypen Rahmen manchmal Abweichungen nachweisen liessen. Zum Beispiel sei auf das Fehlen einer Beurteilung im Rahmen des israelitischen Königs Sallum und auf das Fehlen einer Beerdigungsformel bei dem judäischen König Hiskija verwiesen;
- obgleich die Kultnotizen gewöhnlich den Grund der in den Beurteilungen angewendeten Vergleiche darstellen, gibt es eine kleine Anzahl von Vergleichen, deren Grund unklar ist.

⁹ Diese Arbeitsweise scheint mir übrigens die im 3. Kapitel dargestellte 'diachrone' Arbeitsweise nicht zu durchkreuzen: nur die *Wahl* der Einheitlichkeiten wird von einer pragmatischen Überlegung bedingt, nicht aber das *Feststellen* der Einheitlichkeiten als solches.

¹⁰ Siehe Paragraph 6.4.1.2.

¹¹ Siehe Paragraph 6.4.1.3.

¹² Diese Uneinheitlichkeiten wurden im 6. Kapitel nachgewiesen.

¹³ Zudem sei hier erwähnt (siehe die Anmerkung 225 im 6. Kapitel), dass 1 Kön 11,4-8 überfüllt anmutet.

¹⁴ Das Synchronismus in 2 Kön 1,17 wurde in Paragraph 12.3 besprochen. Es wurde als späterer Zusatz betrachtet.

¹⁵ Diese Unvollständigkeiten wurden in der 'synchronen' Analyse des 6. Kapitels nachgewiesen.

Als ein Beispiel sei hier der Vergleich '(schlimmer) wie seine Vorgänger' in der Beurteilung des Königs Omri erwähnt; und

- die Information über den Kult ist unvollständig. Dies wird vor allem sichtbar, wenn man versucht die Kultgeschichte ab Salomo bis zum Sedekija -also die Kultgeschichte entlang der 'waagrechten' Achse- zu beschreiben. Als ein Beispiel sei hier der Kult der Höhen erwähnt: (i) Es ist nicht klar, ob es während der judäischen Könige Joram, Ahasja, Joahas, Jojakim, Jojakin und Sedekija Höhen gab; (ii) es wird nicht explizit gesagt, wie die Art der Verehrung auf den Höhen während der Regierungszeiten der Könige Joas, Amasja, Asarja und Jotham war; und (iii) es bleibt unerwähnt, wer bestimmte Arten der Verehrung, wie das Darstellen von Ascheren und/oder Mazzeben, anfang.

Das Schema 'Verheissung - Erfüllung'

Wie im vorangehenden Abschnitt bestimmt auch hier das Gespräch mit anderen Forschern die Aufzählung der Einheitlichkeiten. Es wird insbesondere mit Grundlegern des Blockmodells und des Schichtenmodells geführt. Im Gespräch mit den Grundlegern des Blockmodells, Cross (1973) und Nelson (1981), ist die zentrale Frage, ob sich auch im Schema 'Verheissung - Erfüllung' zwei redaktionelle Blöcke, Dtr¹ und Dtr², nachweisen lassen. Die wichtigen Passagen sind hier 2 Kön 21,1-18; 22,15-20 und 24,2-4. Im Gespräch mit Grundlegern des Schichtenmodells handelt es sich dann um die Frage, ob sich in den Königsbüchern eine nomistische Redaktionsschicht DtrN nachweisen lässt. In diesem Zusammenhang sind jene Passagen wichtig, in denen vom Volk die Rede ist, und in denen die beiden Themen 'das Gesetz' und 'der Kult' vorkommen.¹⁶

Im Gespräch mit diesen beiden redaktionellen Modellen sind meines Erachtens die folgenden Einheitlichkeiten wichtig:

- Es scheint mir möglich, dass die bedingten Zusagen, die unbedingten Zusagen und die Sünde des judäischen Königs Manasse (2 Kön 21,1-18; 21,10-14(15) und 24,2-4) zusammen eine einheitliche kohärente Sicht darstellen¹⁷; und
- das Thema 'der Kult' lässt sich als eine *-de facto-* Zuspitzung vom Thema 'das Gesetz' verstehen. Diese beiden Themen schliessen einander nicht aus, sind hingegen eng miteinander verbunden.¹⁸

Im 2. Hauptteil wurden nicht nur konzeptuelle Einheitlichkeiten nachgewiesen, sondern auch manche Uneinheitlichkeiten¹⁹. Diese liste ich hier alle auf, und zwar in zwei Gruppen.

Der ersten Gruppe von Uneinheitlichkeiten ordne ich jene Uneinheitlichkeiten zu, die mit dem Muster 'Verheissung - Erfüllung' verbunden sind. Es liegt ja kein völlig konsequentes Muster vor. Die folgenden Uneinheitlichkeiten wurden nachgewiesen²⁰:

- Die Ankündigungen in 1 Kön 11,11-13 und in 2 Kön 23,(26-)27 passen nicht gut in dem Muster von Ankündigung und zugehöriger Erfüllung;

¹⁶ Dietrich (1999a:56-59 und 66-70).

¹⁷ Siehe die Paragraphen 7.4.4 und 8.3, insbesondere Abschnitt 'Eine Spannung innerhalb JHWHs'.

¹⁸ Siehe Paragraph 7.4.2.3.

¹⁹ Siehe das 7. Kapitel -Die Uneinheitlichkeiten, die in 1 Kön 11,31-39 in Hinsicht auf den Verweis auf David von Forschern nachgewiesen wurden (siehe die Anmerkung 135 im 7. Kapitel), lasse ich hier ausser Betracht: in der Diskussion mit den Grundlegern des Blockmodells sind sie nicht ausschlaggebend. In der Diskussion mit Dietrich (1999a) hingegen sind sie wichtig. Ich schliesse mich aber hier jene Meinung an, dass die unbedingte Zusage -und der Verweis auf David- DtrH in 1 Kön 11,31-39 bekannt war (Provan 1988:10-105 und McKenzie 1991:41-47).

²⁰ Siehe insbesondere Paragraph 7.1.2.

- die Erfüllung von 1 Kön 21,17-19 ist wohl problematisch: während in 1 Kön 22,38 den Tod *Ahabs* als Erfüllung der Strafe, die Ahab wegen des Mordes an Naboth angekündigt wird, betrachtet wird, wird in 2 Kön 9,25-26 den Tod des *Sohnes* Ahabs in dem Mord an Naboth (und an seinen Söhnen) begründet²¹ -angemerkt sei hier, dass der Erfüllungsvermerk in 1 Kön 22,38 klar auf die Ankündigung in 1 Kön 21,17-19 zurückverweist;
- es liegt in 2 Kön 10,10 anscheinend eine Doppelung vor: sowohl 10,10a als auch 10,10b stellt einen Erfüllungsvermerk dar (vgl. Mulzer 1992:246-248);
- zudem scheint 2 Kön 7,16-20 Doppelungen zu beinhalten: es wird in diesem Passage mehrmals auf die beiden zugehörigen Ankündigungen in 2 Kön 7,1 und 7,2 verwiesen; und
- der Erfüllungsvermerk in 2 Kön 14,25 hat im Alten Testament keine zugehörige Ankündigung²².

Der zweiten Gruppe ordne ich jene Uneinheitlichkeiten zu, die irgendwie mit dem Auftreten des Volkes neben demjenige des Königs verbunden sind:

- In 1 Kön 9,1-9 verschiebt sich der Fokus vom Handeln des Königs (der Könige) auf das Benehmen des Volkes;²³
- eine Spannung liegt vor im Begründungsteil 1 Kön 11,33: während dessen Verben alle Plural sein, scheint der Vergleich 'wie sein Vater' am Ende des Satzes aber ein Singular dieser Verben vorauszusetzen;
- in 2 Kön 21,1-18 -und ich schränke mich hier nicht auf nur die Ankündigung in 2 Kön 21,10-15 ein- liegt eine Doppelung und eine Spannung vor²⁴. Die Doppelung ist in der Ankündigung belegt: sowohl 21,11 als auch 21,15 ist als Begründungsteil zu betrachten; ersterer begründet das Unheil im Benehmen Manasses, letzterer im Benehmen des Volkes. Die Spannung liess sich im Übergang von 2 Kön 21,6-7a auf 21,7b-8 nachweisen: auch hier verschiebt sich der Fokus vom König auf das Volk²⁵; und
- die Ankündigung in 2 Kön 22,15-20 scheint vielmehr 2 Kön 21,15 als 2 Kön 21,11 aufzunehmen²⁶: obgleich auch in 2 Kön 22,15-20, wie in 2 Kön 21,10-15, der Untergang von Jerusalem und von Juda angekündigt wird, ist aber in 2 Kön 22,15-20 von der Sünde Manasses nicht die Rede, nur von derjenige des Volkes.²⁷

Der Vollständigkeit halber sei noch angemerkt, dass weitere Uneinheitlichkeiten nachgewiesen wurden: die Nahten in den Erfüllungsvermerken in 1 Kön 15,29-30; 16,11-13 und 2 Kön 24,2-4. Sie wurden im vorangehenden Hauptteil erklärt²⁸, und zwar daraus -was zum 'dia-

²¹ Wie in Paragraph 7.1.2 erwähnt, lassen sich auch andere Uneinheitlichkeiten zwischen 1 Kön 21,17-19; 22,38 und 2 Kön 9,25-26 nachweisen. Siehe z.B. McKenzie (1991:73-74).

²² Andere Erfüllungsvermerke haben ihre Ankündigung ausserhalb der Königsbücher: 1 Kön 2,24; 8,15; 8,20; 8,24; 8,25 und 8,26 weisen auf 2 Sam 7,5-16 zurück (oder setzen jene Ankündigung voraus), 1 Kön 2,27 weist auf die Ankündigung in 1 Sam 2,27-36 zurück und 1 Kön 16,34 auf die Ankündigung in Jos 6,26. Es ist zu fragen, wie sich diese Einheitlichkeiten erklären lassen.

²³ Angemerkt sei, dass das Verb **נָשָׂא** nicht nur in der Ankündigung in 1 Kön 9,1-9, sondern auch in 1 Kön 11,31-39 und in 2 Kön 22,15-20 belegt ist.

²⁴ Wie in der Anmerkung 30 des 8. Kapitels gesagt wurde, sollte ich hier auf die Nr. 1 ('But you have not listened'), 14 ('The hosts of heaven') und 16 ('The verb nhš') in Nelson (1981) zurückkommen: sie stellen Texterscheinungen dar, die möglicherweise als Uneinheitlichkeiten zu betrachten sind. In Paragraph 13.4 werden sie im Lichte des 'diachronen Horizonts' gewertet.

²⁵ Siehe die Anmerkung 35 im 8. Kapitel.

²⁶ Siehe die Anmerkung 159 im 7. Kapitel.

²⁷ Es ist nicht nur von den Sünden des jüdischen Königs Manasses und von denjenigen des Volkes, sondern auch von denjenigen der jüdischen Könige generell (vgl. die Beurteilungen und die Kultnotiz von Josija) die Rede (vgl. Stavropoulou 2004:41-42). Wie verhalten sie sich?

²⁸ Gehört das Einarbeiten von älterem Material zu den Konventionen der Gattung 'history writing', dann ist es nicht rech möglich, sehr streng zwischen der 'synchrone' und der 'diachrone' Arbeitsweise zu unterscheiden.

chronen Horizont' passt-, dass der Verfasser des Schemas 'Verheissung - Erfüllung' älteres Material vorgefunden und in sein Werk eingearbeitet hat.

Die beiden 'unifying devices'

Wie in den beiden vorangehenden Abschnitten, liste ich auch hier nur jene Einheitlichkeiten auf, die für das Gespräch mit Grundlegern der redaktionsgeschichtlichen Modelle ausschlaggebend sind. Das Gespräch, das dann für diesen Abschnitt wichtig ist, handelt um die Frage, ob die beiden 'devices' grundsätzlich von ein und demselben Verfasser geschrieben wurden. Dies wird von Dietrich (1972) verneint. Denn er weist *grosso modo* den Rahmen und die Kultnotizen DtrG, das Schema 'Verheissung - Erfüllung' DtrP zu²⁹.

Für dieses Gespräch sind vor allem jene Einheitlichkeiten wichtig, die sich zwischen diesen beiden 'devices' nachweisen liessen. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass die beiden 'devices' von einer einheitlichen Perspektive geprägt wurden³⁰. Denn sowohl im Rahmen und in den Kultnotizen als auch im Schema 'Verheissung - Erfüllung' wird die Aufmerksamkeit dem König, dem Kult³¹ und 'historiographischen' Ereignisse geschenkt. Zudem wird die Darstellung der Vergangenheit, in der der König, der Kult und die 'historiographischen' Ereignisse die Hauptrolle spielten, aus einer einheitlichen Sicht, die als streng jahwistisch zu bezeichnen ist, gedeutet.

Obleich ein und dieselbe Sicht diese beiden 'devices' prägt, ist sie im Schema 'Verheissung - Erfüllung' explizit, während sie im Rahmen und in den Kultnotizen implizit ist. Ein Unterschied liegt hier vor.³² Dies lässt sich erklären: der Erzähler der beiden 'devices' wertet JHWH und dessen Propheten als 'authoritative interpreters' aus³³. Das heisst, die (normative) Deutung der Ereignisse der Vergangenheit wird nicht vom Erzähler im Erzählerstext dargestellt, sondern im Reden JHWHs und im Reden seiner Propheten. Dieser Erzähler ist ein zurückhaltender Erzähler.³⁴

Es wurden auch Uneinheitlichkeiten nachgewiesen. Diese liste ich hier alle auf³⁵:

- Während in der Ankündigung an Jerobeam (1 Kön 14,6-16) von Ascheren die Rede ist, fehlt ein Verweis auf Ascheren in der Kultnotiz von Jerobeam (1 Kön 12,26-32 und 13,33-34);
- es liegt eine Spannung zwischen 1 Kön 22,38 und 22,40 vor: gemäss 22,38 stirbt Ahab als Folge eines Krieges, während 22,40 -wegen des Verben שָׁכַב- den Eindruck erweckt, dass Ahab keinem gewaltsamen Tod starb;

Die beiden Arbeitsweisen überschneiden sich ja hier, da das Vorliegen von Nahten mit der Gattung 'history writing' vorgegeben ist (siehe Paragraph 4.3.1).

Dennoch sind die unterschiedlichen Fragen, die in diesen beiden Arbeitsweisen beantwortet werden, ziemlich klar zu unterscheiden (siehe das 3. Kapitel).

²⁹ Dietrich (1972:127 Anm.73) meint, dass DtrG einige Elija-Erzählungen (1 Kön 17,1; 18-19 und 21,1-20) und die gesamten Elischa-Erzählungen in sein Werk eingearbeitet hätte. DtrP hätte dann DtrG um mehrere Prophetenerzählungen, zu denen auch die restlichen Elija-Erzählungen gehörten, erweitert.

³⁰ Siehe vor allem Paragraph 8.2.

³¹ Es ist nicht nur vom Thema 'der Kult', sondern auch vom Thema 'das Gesetz' die Rede. Diese beiden Themen hängen eng zusammen. Wie sie dann zusammenhängen, wurde in Paragraph 7.4.2.3 und in Paragraph 8.3 dargestellt.

³² Vgl. Dietrich (1972:106).

³³ Siehe das 11. Kapitel.

³⁴ Es gibt Ausnahmen, denn gelegentlich enthält der Erzähler sein Kommentar *nicht* vor. Diese Ausnahmen wurden in Paragraph 11.2 aufgezählt, und auf sie komme ich in diesem restlichen Kapitel zurück.

³⁵ Siehe Paragraph 8.2.

- im Schema 'Verheissung - Erfüllung' ist von einem 'Plus' die Rede, denn nicht nur Könige, sondern auch 'gemeine Menschen' werden angeredet. Dies mutet merkwürdig an, da das Schema sich dem Fokus des Rahmens anschliesst, und im Rahmen von diesen 'gemeinen Menschen' nicht die Rede ist. Die Funktion des Schemas war es, um bestimmte Ereignisse hervorzuheben, nicht aber um Neues ins Spiel zu bringen; und
- Dietrich (1972) meint, dass die Ankündigungen 1 Kön 16,1-4; 2 Kön 9,7b-10; 1 Kön 21,19b.20bb-24(?)³⁶; 14,7-11; 11,29-39 und 2 Kön 22,15-20 und die Erfüllungsvermerke 1 Kön 15,29; 16,11-12; 2 Kön 9,36; 24,2 und 10,17 sekundär in ihren literarischen Kontexten eingebaut oder an ihnen angehängt wurden.³⁷ Seiner Meinung nach wurden alle diese Ankündigungen und alle diese Erfüllungsvermerke älterem Material eingebaut oder angehängt, nur die Ankündigung 1 Kön 16,1-4 stellt (möglicherweise) eine Ausnahme dar³⁸. Zudem stehen 2 Kön 17,21-23 und 21,10-14 'in rein dtr Zusammenhängen' (Dietrich 1972:47)³⁹.

Weitere Indizien

Wie oben erwähnt handelt es sich in diesem Abschnitt insbesondere um die Frage, welche Textteile der Königsbücher zu DtrH gehören. In diesem Zusammenhang sind die im 2. Kapitel analysierten Arbeiten von Van Seters (1983) und McKenzie (1991) wichtig. Wie Noth (1943) nimmt Van Seters (1983) an, dass die Bücher Dt, Jos, Ri, Sam und Kön grundsätzlich von Dtr verfasst wurden. Dennoch gibt es seiner Meinung nach auch manche, nach-dtr Zusätze zu DtrH. Zu diesen Zusätzen rechnet er auch die Elischa-Erzählungen, obgleich er (1983:305) 2 Kön 3 und 9 DtrH zuordnet. McKenzie (1991) betrachtet viele Prophetenerzählungen, u.a. die Elija-Erzählungen in 1 Kön 17-19 und 2 Kön 1,2-17a und die Elischa-Erzählungen in 2 Kön 2-7, als nach-dtr Zusätze. Sein DtrH ist, anders als bei Van Seters (1983), ein vor-exilisches Werk. Darin schliesst er sich Cross (1973) an.

Für das Gespräch mit diesen beiden Forschern, das in Paragraph 13.4 geführt wird, ist das oben schon erwähnte 'Plus' des Schemas 'Verheissung - Erfüllung' wichtig. Da in diesem Schema nicht die Aufmerksamkeit, wie man erwarten darf⁴⁰, nur dem König gewidmet wird, sondern neben dem König auch 'gemeinen Menschen', ist zu fragen, ob die Teile dieses Schemas, in denen 'gemeine Menschen' angeredet werden, wohl zu DtrH gehörten.

Nicht nur diese Uneinheitlichkeit, sondern auch Einheitlichkeiten spielen in dem Gespräch eine Rolle. Es handelt sich um:

³⁶ Der Vollständigkeit halber sei hier angemerkt, dass es mehrere mit dem Ende des Hauses Ahab verbundene Uneinheitlichkeiten gibt, nicht nur die von Dietrich (1972) erwähnten Nahten und Brüche.

³⁷ Vollständigkeitshalber sei angemerkt, dass die von Dietrich (1972:88-95) aufgelisteten Differenzen im Sprachgebrauch nicht als Uneinheitlichkeiten zu betrachten sind, da sie sich entweder aus dem literarischen Kontext verstehen lassen oder das Variationsvermögen von DtrH bezeugen können (siehe die Anmerkungen 30 und 45 im 8. Kapitel).

³⁸ Die Meinung von Dietrich (1972:126-128), dass 2 Kön 1,2-17aa einem anderen Redaktor (DtrP) als dem Redaktor des Rahmens und der Kultnotizen (DtrG) zuzuschreiben ist, wurde schon im vorangehenden 12. Kapitel ausführlich besprochen. Da wurde behauptet, dass die Darstellung der Regierung Ahasjas von ein und demselben Verfasser geschrieben wurde.

³⁹ Obgleich sich in 2 Kön 21,1-18 einige Spannungen nachweisen lassen, gibt es meines Erachtens keine (hinreichende) Indizien um 2 Kön 21,11-14 als sekundären Einschub (durch DtrP) in 2 Kön 21,1-18 (und zwar den Teil von 2 Kön 21,1-18, der von DtrG verfasst wurde) zu betrachten. Hier sei auf die Besprechung von 2 Kön 21,1-18 in der Anmerkung 30 des 8. Kapitels verwiesen.

⁴⁰ Siehe den vorangehenden Abschnitt 'Die beiden 'unifying devices' in Paragraph 13.3.

- Es gibt keine Hinweise, die Darstellung der Regierung des israelitischen Königs Ahasja mehrere dtr Redaktionen zuzuordnen. Die Elija-Erzählung 2 Kön 1,2-17aa war ein integrales Element dieser Darstellung;⁴¹
- die Anwendung der Erfüllungsvermerke scheint bestimmte Ereignisse hervorzuheben, wie z.B. die Reichsteilung, das Ende der Häuser israelitischer Könige, das Ende Israels und das Ende Judas. Anscheinend werden sie vom Erzähler als der Kern oder das Zentrum der von ihm dargestellten Vergangenheit betrachtet;⁴² und
- es ist möglich mit der Rolle der Propheten als 'authoritative interpreters' mehrere Motive zu verbinden, wie 'Macht', 'Gehorsamkeit' u.a.,⁴³

Obgleich es sich hier um Einheitlichkeiten oder um Zusammenhänge handelt, lassen sich sowohl für das Modell der 'authoritative interpreters' als auch für die Anwendung der Erfüllungsvermerke Ausnahmen nachweisen.

In Hinsicht auf das Modell der 'authoritative interpreters' sind die Stellen, in denen der Erzähler die dargestellten Ereignisse *expressis verbis* deutet, als Ausnahmen zu betrachten⁴⁴. Die folgenden Ausnahmen liegen vor⁴⁵:

- Im Rahmen und in den Kultnotizen stellt die Beurteilung des israelitischen Königs Simri in 1 Kön 16,18-19 eine Ausnahme dar;⁴⁶
- im Schema 'Verheissung - Erfüllung' ist der Erfüllungsvermerk in 2 Kön 14,25-27 als Ausnahme zu betrachten; und
- ausserhalb der beiden 'unifying devices' handelt es sich um 1 Kön 11,9-10; 16,7; 21,25-26; 2 Kön 13,3-6; 13,22-25; 18,9-12 und 23,26.

Der Deutlichkeit halber sei angemerkt, dass von einer Ausnahme die Rede ist, wenn das Handeln JHWHs *expressis verbis* begründet wird, nicht aber wenn nur angemerkt wird, dass JHWH handelt. Letzteres, das Handeln einer Gottheit, ist im 'reality model' der Gattung 'history writing' vorausgesetzt.

Auch die Anwendung der Erfüllungsvermerke ist nicht ausnahmslos.⁴⁷ Denn nur für das Eintreffen jener Ankündigungen, in denen der König angeredet wird, lässt sich eine Tendenz nachweisen; und diese Tendenz ist zudem nicht ausnahmslos: 1 Kön 2,27; 5,26; 16,34 und 2 Kön 7,16-20.

Eine letzte Gruppe von Uneinheitlichkeiten stellen diejenigen dar, die sich in den Elija-Erzählungen nachweisen liessen. Hier sei auf Paragraph 12.4 verwiesen.

13.4 Der Werdegang: Ein Vorschlag

In diesem Paragraphen biete ich einen Vorschlag, wie die Königsbücher gewachsen seien. Dazu bespreche ich die Redaktionsgeschichte (a) des Rahmens und der Kultnotizen, (b) des Schemas 'Verheissung - Erfüllung', (c) der beiden 'devices' zusammen und (d) der beiden 'devices' mitsamt dem restlichen Material, nämlich den Erzählungen und den Kurzerzählungen.

⁴¹ Siehe das 12. Kapitel.

⁴² Siehe Paragraph 7.3.2.

⁴³ Siehe das 11. Kapitel.

⁴⁴ Siehe Paragraph 11.2.

⁴⁵ Siehe Paragraph 11.2.

⁴⁶ Siehe auch Paragraph 6.4.2.

⁴⁷ Siehe Paragraph 7.3.2.

Dieser Vorschlag kommt dann, wie schon erwähnt, im Gespräch mit den Grundlegern und/oder repräsentativen Vertretern der redaktionsgeschichtlichen Modelle der Königsbücher zustande. Dieses Gespräch ist hilfreich, um in diesem Paragraphen meine 'eigene' Position genau zu beschreiben. Zudem bietet es die Möglichkeit, die im 2. Kapitel ihrer *Argumentation* nach analysierten Arbeiten in diesem Paragraphen auch *sachlich* zu werten.

Der Rahmen und die Kultnotizen

Wie öfter erwähnt, spielen in der Redaktionsgeschichte der Königsbücher der Rahmen und die Kultnotizen eine wichtige Rolle. Daher setze ich meine Rekonstruktion des Werdegangs dort an.

Da der Rahmen und die Kultnotizen, wie im Hauptteil hier behauptet wurde, meines Erachtens von einer einheitlichen Perspektive geprägt sind, scheint mir, im Lichte des 'diachronen Horizonts'⁴⁸, die Erklärung, dass der Rahmen und die Kultnotizen von ein und demselben Verfasser geschrieben wurden, die einfachste und die beste⁴⁹.

Das Blockmodell, das Weippert (1972), Nelson (1981), Provan (1988) und Halpern & Vanderhooft (1991) vertreten, lehne ich somit ab. Ein wichtiges Argument gegen sie ist, dass sie einen Zusammenhang, der in den Beurteilungen der jüdischen Könige nachgewiesen wurde, verkennen: die Anwendung des Vergleichs 'wie sein Vater'.⁵⁰ Dieser Vergleich wird ja, jedenfalls bis zum Jojakim, konsequent angewendet: wenn immer ein Sohn derselbe Urteil, entweder positiv oder negativ, als sein Vater bekommt, ist der Vergleich 'wie sein Vater' belegt⁵¹. Es scheint mir dann einfacher und besser, dieser Vergleich ein und demselben Verfasser oder Redaktor, nicht aber, wie Weippert (1972), Nelson (1981), Provan (1988) und Halpern & Vanderhooft (1991), mehreren Redaktoren zuzuordnen.

Zudem lehne ich das Schichtenmodell, wie von Pakkala (1999) vertreten, ab. Seine Redaktionsgeschichte erkennt sämtliche Zusammenhänge zwischen der Beurteilungen und der Vergleiche einerseits und der Kultnotizen andererseits. In diesem Zusammenhang möchte ich auf die Periode der israelitischen Könige Ahab, Ahasja, Joram und Jehu verweisen: ihr Verhalten Ba'al gegenüber widerspiegelt sich in ihren Beurteilungen und in den in ihren Beurteilungen angewendeten Vergleichen.⁵²

Obgleich der Rahmen und die Kultnotizen aus streng jahwistischer Sicht verfasst wurden, wurden dennoch sämtliche Unvollständigkeiten und Uneinheitlichkeiten nachgewiesen⁵³. Diese sollte ich erklären.

Für eine solche Erklärung ist es nötig, das Verfahren oder die Arbeitsweise des Verfassers des Rahmens und der Kultnotizen zu kennen. Kennzeichnend für sein Verfahren scheint mir Folgendes zu sein:

- Der Verfasser hatte zugunsten seiner Darstellung der Vergangenheit (auch) älteres Material vorgefunden und in sein Werk eingearbeitet. Dies stellt eine der zum 'diachronen Horizont' gehörenden Annahmen dar;⁵⁴ und

⁴⁸ Siehe für den Inhalt des 'diachronen Horizonts' Paragraph 12.2.

⁴⁹ Dietrich (1994:159 Anm.2): 'The plausibility and acceptance of redactional models is inversely proportional to their complexity'.

⁵⁰ Siehe Paragraph 13.3.

⁵¹ Siehe Paragraph 6.4.1.2; nur Ahasja stellt eine Ausnahme dar.

⁵² Siehe Paragraph 6.4.1.3.

⁵³ Siehe Paragraph 13.3, Abschnitt 'Der Rahmen und die Kultnotizen'.

⁵⁴ Siehe Paragraph 12.3.

- das ältere Material, das der Verfasser in sein Werk einarbeitete, ist einem klaren Muster untergeordnet: in seiner Darstellung der Vergangenheit betont der Verfasser die 'senkrechten Achse', der die 'waagrechte Achse' untergeordnet wurde, und hebt er in dieser 'senkrechten Achse' besonders das Handeln der einzelnen Könige hervor.⁵⁵

Zwischen diesen beiden Polen, dem älteren Material und dem Muster, das der Verfasser in diesem älteren Material angebracht hat, bewegt sich die Schreibarbeit dieses Verfassers des Rahmens und der Kultnotizen.

Diese Arbeitsweise des Verfassers erklärt dann, wie schon erwähnt wurde⁵⁶, die manchen Unvollständigkeiten entlang der 'waagrechten Achse'⁵⁷. Der Verfasser war nicht daran interessiert bis ins Detail darzustellen, wie sich der Kult der Höhen im Laufe der Zeit geändert hatte. Ebenso wenig wollte er eine Geschichte der Verehrung Ascheras darstellen: was die Rolle der Qadeschen im Kult Ascheras war und an welchen Stätten genau Aschera verehrt wurde (siehe z.B. 1 Kön 16,33 und 2 Kön 13,6), es bleibt unerwähnt. Er war hingegen am kultischen Benehmen einzelner Könige interessiert, und hatte offenbar meist an Stichwörter wie z.B. 'Aschera', 'Ascheren' und 'Höhen' genug.

Übrigens erklärt dieses Verfahren zwei weitere Merkmale des Rahmens und der Kultnotizen. Erstens stellt es eine Erklärung dafür da, dass im Rahmen und in den Kultnotizen, wenn auch von einem klaren Muster geprägt, historische Verhältnisse greifbar sind. Der Verfasser hat ja älteres Material vorgefunden und ausgewertet. Folgendes sei hier erwähnt⁵⁸: (a) Obgleich der Verfasser vor allem betont, dass Aschera, wie Ba'al und das Heer des Himmels, als Abgöttin zu betrachten ist, und daher nicht zum (rechten) Kult JHWHs gehört, ist im Rahmen und in den Kultnotizen, was historischen Verhältnissen entspricht, die Verehrung Ascheras eng mit dem Kult JHWHs verbunden; (b) die Kultnotizen scheinen eine pluriforme religiöse Lage Judas zu widerspiegeln, wenn auch Juda längere Zeit -ab Asa bis zum Jotham?-, überwiegend jahwistisch war⁵⁹; und (c) es liegen Hinweise vor, dass im Laufe der Zeit die Könige einen ständig grösseren Einfluss auf den Kult geltend machen konnten, und dass der Einflussbereich des Volkes kleiner wurde⁶⁰.

Zweitens erklärt dieses Verfahren, dass bestimmte Stellen im Rahmen und in den Kultnotizen irgendwie eher ein praktisches oder tolerantes Monotheismus als ein theoretisches oder intolerantes Monotheismus zu widerspiegeln scheinen⁶¹. Denn lässt sich dieses Unterschied nachweisen, dann ist es auch daraus zu erklären, dass der Verfasser des Rahmens und der Kultnotizen älteres Material, das von einem praktischen Monotheismus geprägt ist, in sein Werk einarbeitete. Habe ich recht, dann ist es nicht notwendig anzunehmen, dass DtrH, der als praktischer Monotheist betrachtet wird, von DtrN, der als theoretischer Monotheist zu bezeichnen ist, überarbeitet wurde. Ähnliches liess sich in der Darstellung der Regierung

⁵⁵ Siehe die Paragraphen 5.2 und 6.4.1.4.

⁵⁶ Siehe Paragraph 6.4.1.4.

⁵⁷ Die Unvollständigkeiten wurden in Paragraph 13.3 aufgelistet.

⁵⁸ Siehe die Paragraphen 6.3.2, 6.4.1.3 und 6.4.1.4.

⁵⁹ Vgl. Paragraph 6.3.2.3.

⁶⁰ Obgleich der Verfasser des Rahmens und der Kultnotizen das Handeln und die Verantwortung einzelner Könige im Kult hervorhebt, erwähnt er auch das kultische Handeln des Volkes und dessen eigene Verantwortung (siehe die Paragraphen 6.3.4 und 6.4.1.4; vgl. Paragraph 7.4.2.2). Letzteres fand er möglicherweise in dem älteren Material vor, das er in sein Werk einarbeitete.

Habe ich recht, dann ist die Gedanke, auch das Volk verstösste sich im kultischen Bereich gegen JHWH, nicht dem Verfasser des Rahmens und der Kultnotizen abzusprechen.

Daher ist meines Erachtens zur Vorsicht zu mahnen, nicht alle die Stellen der Königsbücher, in denen von Verstössen des Volkes die Rede ist, ohne weiteres einem späteren Verfasser als dem Verfasser des Rahmens und der Kultnotizen zuzuweisen.

⁶¹ Dieses Unterschied machen Pakkala (1999) und Dietrich (1999a) -siehe die Anmerkung 44 des 6. Kapitels.

Ahasjas in 1 Kön 22,54 - 2 Kön 1,18 nachweisen⁶²: die Erzählung 2 Kön 1,2-17aa, die vom Verfasser der Darstellung der Regierung Ahasjas vorgefunden wurde, wird nicht von derselben theoretischen Monotheismus geprägt als der ganze Rahmen und die gesamten Kultnotizen.

Dieses Verfahren kann aber wohl nicht die restlichen Unvollständigkeiten erklären, die in Paragraph 13.3 aufgezählt wurden: die Abweichungen im Rahmen und das Fehlen eines Grundes für einige Vergleiche, die in den Beurteilungen vorliegen.

Nicht nur für die Unvollständigkeiten, sondern auch für die Uneinheitlichkeiten bietet die Arbeitsweise des Verfassers eine Erklärung. Er fand ja älteres und zudem disparates⁶³ Material vor und arbeitete es in sein Werk ein.

In diesem Licht scheinen mir die zwei in den Kultnotizen nachgewiesenen Uneinheitlichkeiten verständlich⁶⁴.

- Die erste Uneinheitlichkeit war der Widerspruch zwischen 2 Kön 3,2b und 10,26-28. Offenbar wird er dadurch gewirkt, dass der Verfasser disparates Material vorfand und in sein Werk einarbeitete, ohne es auszugleichen. Warum er dann diesen Widerspruch nicht ausglich, lässt sich aber nur raten: entweder übersah er den Widerspruch -es liegen zwischen beide noch eine Menge Erzählungen, Kurzerzählungen, Kultnotizen und Teile des Rahmens vor- oder dieser Widerspruch war ihm nicht wichtig⁶⁵. Trotz dieses Widerspruches ist das Gesamtbild klar: obgleich Joram in den Kult Ba'als eingriff, beseitigte er, anders als Jehu, diesen Kult nicht ganz; und
- auch die andere Uneinheitlichkeit -die unterschiedlichen Reihungen der Götter, die auf die von Salomo erbaute Höhe verehrt wurden (1 Kön 11,5; 11,7 und 2 Kön 23,13)- ist daraus zu erklären, dass der Verfasser älteres disparates Material vorfand und in sein Werk einarbeitete⁶⁶. Vielleicht glied der Verfasser das disparate Material, eben in 1 Kön 11,4-8⁶⁷, nicht aus, da das Gesamtbild klar war: auf die von Salomo erbaute Höhe wurden Götter der Nachbarvölker verehrt; und diese Götter sind gemäss dem Verfasser alle als Abgötter zu werten, unabhängig davon von welchem Volk sie verehrt wurden⁶⁸.

Kurz, diese Uneinheitlichkeiten widersprechen der den Rahmen und die Kultnotizen prägenden Sicht nicht, lassen sich daraus verstehen, dass älteres und disparates Material ausgewertet wurde; dennoch lässt sich das Problem, warum diese Uneinheitlichkeiten nicht ausgeglichen wurden, nicht endgültig lösen.

⁶² Siehe das 12. Kapitel, insbesondere Paragraph 12.3.

⁶³ Siehe den 'diachronen Horizont' in Paragraph 12.2.

⁶⁴ Diese beiden Uneinheitlichkeiten wurden in Paragraph 13.3 dargestellt.

⁶⁵ Und, steckt dann dahinten noch, dass der Verfasser ein Historiker ist (siehe Paragraph 4.3.1, die Abschnitte 'Eine Erzählung über die Vergangenheit: die Quellen, Kritisches Prüfen der Quellen' und 'Eine Erzählung über die 'wirkliche' Vergangenheit')?

⁶⁶ Fand der Verfasser der Kultnotizen älteres Material vor und benutzte er es, dann ist es verständlich, dass es Unvollständigkeiten zwischen 2 Kön 21,3-9 und 23,4-24 geben kann. Es wurden in Paragraph 6.3.2.2 einige nachgewiesen.

Zudem darf die These, der Verfasser fand disparates Material vor und benutzte es, auch als Erklärung dafür beigezogen werden, dass in 2 Kön 23,4-24 nicht das Verb סור, wie in u.a. 2 Kön 18,4, vorliegt, sondern das Verb נמט (anders Provan 1988:84), und auch dafür, dass gelegentlich, wie auch in 2 Kön 18,4 und 21,3-9, das *waw*-Perfektum belegt ist (siehe Schneider 1985:197; vgl. dazu auch Van Keulen 1996a:162-167).

⁶⁷ Fand der Verfasser älteres und disparates Material vor und arbeitete er es in sein Werk ein, dann kann das auch eine Erklärung für das überfüllte 1 Kön 11,4-8 bieten (siehe den Anmerkung 225 des 6. Kapitels). Hier schliesse ich mich Noth (1968:248-249) an.

⁶⁸ Vgl. Noth (1968:249) -Sei in diesem Zusammenhang auch auf 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 zu verweisen, wo im Rahmen 1 Kön 22,52-54 vom Ba'al (in Samaria) die Rede ist, während in der Erzählung 2 Kön 1,2-17aa von Ba'al-Sebub (und vom Ratfragen von Ba'als-Sebub) erzählt wird?

Obwohl der Verfasser des Rahmens und der Kultnotizen älteres disparates Material vorfand und in sein Werk einarbeitete, ist übrigens die Möglichkeit nicht auszuschließen, dass er selber aufgrund vorgefundener Erzählungen eine Kultnotiz schrieb. Letzteres liegt vielleicht in 1 Kön 22,54 vor⁶⁹: die vorgefundene Erzählung 2 Kön 1,2-17aa lieferte dann den Beweis, dass Ahasja den Ba'al gedient hatte, während die Formulierung der Kultnotiz dem Verfasser aus der Feder geflossen ist; denn die Kultnotiz entspricht eher dem 6. Jhr. v. Chr. als dem 9. Jhr. v. Chr., und zudem passt sie zur Kultnotiz des Königs Ahabs, auf den Ahasja folgte.

Nicht nur in den Kultnotizen, sondern auch in dem Rahmen wurden Uneinheitlichkeiten, nämlich Doppelungen, nachgewiesen⁷⁰. Diese Doppelungen möchte ich hier kurz erwähnen und besprechen:

- Nicht nur in 2 Sam 5,4-5, sondern auch in 1 Kön 2,10-12 wird erzählt, wie lange David in Hebron, und wie lange er in Jerusalem regierte. Nimmt man aber an, dass die Samuelsbücher und die Königsbücher (ursprünglich) einzelne Bücher waren⁷¹, dann ist diese Doppelung verständlich: da in den Königsbüchern nur die Nachfolge Davids, nicht aber sein Aufstieg und seine ganze Regierungszeit dargestellt wird, ist verständlich, dass in den Königsbüchern im Schlussbericht bei David (1 Kön 2,11-13) auch, ähnlich wie in den Schlussberichten bei den Königen Jerobeam und Jehu, erzählt wird, wie lange er (in Hebron bzw. in Jerusalem) König gewesen war;
- sowohl in 2 Kön 8,25-26 als auch in 9,29 liegt eine synchronistische Datierung bei Ahasja vor. Darf man die synchronistische Datierung in 2 Kön 9,29 als eine Glosse betrachten?⁷² Dafür gibt es zwei Hinweise: (i) Während die Datierung in 2 Kön 8,25-26 an der üblichen Stelle vorliegt, wird die Datierung in 2 Kön 9,29 dem Schlussbericht Ahasjas angehängt; und (ii) die Datierung in 2 Kön 9,29 redet nicht wie in 2 Kön 8,25-26 vom 12. Jahr, sondern wie in 2 Kön 8,25-26 (OG)⁷³ vom 11. Jahr;⁷⁴
- bei Joas sind zwei Schlussberichte belegt: in 2 Kön 13,12-13 und 14,15-16. Ersterer liegt dort vor, wo man es erwartet⁷⁵, während letzterer in der Darstellung des judäischen Königs Amasja belegt ist⁷⁶, und vielleicht dadurch angeregt wurde, dass vom israelitischen König Joas die Rede ist. Der 'Warum?' dieser Doppelung lässt sich meines Erachtens nur raten;⁷⁷
- auch bei Amon liegen merkwürdigerweise zwei Schlussberichte (in 2 Kön 21,23-24 und in 21,26) vor, obgleich keiner von ihnen vollständig ist. Letzterer scheint der übliche

⁶⁹ Siehe Paragraph 12.3.

⁷⁰ Siehe Paragraph 13.3.

⁷¹ Vgl. hier Würthwein (1994a:1-11) und Rösel (1999:107 Anm.281).

⁷² Vgl. Mulzer (1992:213-214), der meint, dass 2 Kön 9,29 sekundär sei, und 2 Kön 8,25-26 älter.

⁷³ Shenkel (1968:38).

⁷⁴ Zu 2 Kön 1,17 und 15,30 möchte ich einiges anmerken: (2 Kön 1,17) Das Synchronismus in 2 Kön 1,17 ist mit dem Synchronismus in 2 Kön 3,1 strittig, und ist der Datierung im OG gleich. Das Synchronismus ist wohl als ein späterer Zusatz zu werten (siehe Paragraph 12.3); und (2 Kön 15,30) es wird im nächsten Abschnitt 'Die beiden 'unifying devices': Gab es DtrP?' besprochen.

⁷⁵ Siehe die Beilage iib 5.

⁷⁶ Siehe die Beilage iib 5.

⁷⁷ Merkwürdig ist übrigens, dass in 2 Kön 13,14-25 auch einiges über Joahas und Joas erzählt wird, *nachdem* die Darstellungen ihrer Regierungen schon abgeschlossen wurden.

Dafür bietet Smelik (1985:61-62) eine Erklärung: er meint, dass sich diese Unordnung daraus verstehen liesse, dass der Verfasser (oder, die Verfasser) ein Konzept, an dem er (sie), während längerer Zeit, arbeitete(n), ohne dass er (sie) alle Anmerkungen des Konzeptes auch ausarbeitete(n).

Schlussbericht zu sein, während ersterer als Kurzerzählung, die als Schlussbericht dienen kann, und an einer angemessenen Stelle vorliegt, zu betrachten ist⁷⁸.

Lässt sich dies -aber auch hier kann man nur mutmassen- daraus erklären, dass der Verfasser, vielleicht ähnlich wie in 2 Kön 12,21-22 und 23,29-30, eine Kurzerzählung als Schlussbericht einarbeitete, und dann, da bei Amon diese Kurzerzählung, anders als bei Joas und Josia, dem Quellenhinweis vorausgeht, -später?- noch mal diesem Quellenhinweis einen mehr üblichen Schlussbericht -in dem aber, in Übereinstimmung mit dem gewaltsamen Tod des Amons, eine Sterbeformel fehlt- anhing? Oder lässt sich die Doppelung daraus erklären, dass der Verfasser, dem der Abschluss des Rahmens in 2 Kön 21,25-26 schon vorlag, die vorgefundene Kurzerzählung 2 Kön 21,23-24 in den Rahmen einarbeitete, ohne das ihm schon vorliegende 2 Kön 21,26 auszulassen? In letzterem Fall ist noch zu erklären, warum in 2 Kön 21,26 eine Sterbeformel fehlt: liess der Verfasser, der 2 Kön 21,23-24 eingearbeitet hatte, aus dem ihm vorliegenden 2 Kön 21,26 die Sterbeformel aus oder fehlte sie schon? Wie es auch sei, man kann hier nur mutmassen, und die Frage 'Warum?' ist letztendlich nicht zu beantworten;⁷⁹ und

- bei Jehu sind zwei Beurteilungen belegt, in 2 Kön 10,29 und 10,31, und sie beide sind grundsätzlich gleich. Wie lässt sich diese Doppelung erklären?⁸⁰

Obgleich im Rahmen Uneinheitlichkeiten, die sich nicht erklären lassen, belegt sind, ist aber der Rahmen, wegen der ihn prägenden einheitlichen Sicht, doch nur einem Verfasser oder Redaktor zuzuschreiben.

Kurz, der 'diachrone Horizont' -der Verfasser fand älteres, disparates Material vor und wertete es aus- scheint mir die Letztgestalt des Rahmens und der Kultnotizen am einfachsten und am besten zu erklären, wenn auch nicht alle die Uneinheitlichkeiten erklärt wurden oder erklärt werden können.

Die beiden 'unifying devices': Gab es DtrP?

Obgleich es logisch ist nun das zweite 'device', das Schema 'Verheissung - Erfüllung', zu besprechen, beantworte ich in diesem Abschnitt aber erst die Frage, ob die beiden 'devices' von ein und demselben Verfasser dargestellt wurden. Mit anderen Worten: Gab es DtrP?⁸¹

⁷⁸ Vgl. 2 Kön 12,21-22 und 14,19-21; ähnliches liegt auch in den Schlussberichten israelitischer Könige vor, und dann ist die Abfolge, anders als bei den (positiv beurteilten) jüdischen Königen Joas (2 Kön 12,21-22) und Amasja (2 Kön 14,19-21), Schlussbericht - Quellenhinweis, nicht aber Quellenhinweis - Schlussbericht (siehe Paragraph 6.1.2).

⁷⁹ Die synchronistischen Datierungen in den Schlussberichten, die gelegentlich mit den korrespondierenden synchronistischen Datierungen in den Eröffnungen des Rahmens strittig sind, bespreche ich erst im nächsten Abschnitt 'Die beiden 'unifying devices': Gab es DtrP?'

⁸⁰ Mulzer (1992:274-276 und 294) meint, dass 2 Kön 10,29 jünger sei als 10,31, und dass 10,31 zur selben Ebene als 2 Kön 8,25-27(*); 9,14(*) und 9,28(*) gehört.

Das würde übrigens bedeuten, dass schon im *Rahmen* die beiden Themen 'der Kult' und 'das Gesetz' verbunden wurden (vgl. meine Bemerkungen zum Verhältnis dieser beiden Themen in Paragraph 7.4.2.3).

⁸¹ Diese Frage, ob es DtrP gegeben hat, lässt sich leichter beantworten als die Frage, ob das Schema 'Verheissung - Erfüllung' von ein und demselben Verfasser stammt, und ist zudem von letzterer Frage gesondert zu beantworten.

Erstere Frage ist ja leichter zu beantworten, da nur wenige Indizien eine Rolle spielen: vergleiche die beiden Abschnitte 'Der Rahmen und die Kultnotizen' und 'Das Schema 'Verheissung - Erfüllung' in Paragraph 13.3 zueinander.

Der Rahmen, die Kultnotizen und das Schema 'Verheissung - Erfüllung' wurden grundsätzlich von nur einem Verfasser geschrieben. Dies scheint mir glaubhaft, da der Rahmen, die Kultnotizen und das Schema von einer einheitlichen Perspektive geprägt wurden⁸².

Dies wird nicht von der Tatsache geschwächt, dass die explizite normative Deutung der 'historiographischen' Ereignisse nicht im Rahmen und in den Kultnotizen, sondern im Schema 'Verheissung - Erfüllung' vorliegt. Diese Deutung wird im Schema ja von JHWH und von seinen Propheten in Worte gefasst, was sich literarisch oder narrativ verstehen lässt: die Rolle von den Propheten JHWHs ist die Rolle von 'authoritative interpreters'⁸³. Ist das Unterschied zwischen Rahmen und Kultnotizen einerseits und Schema andererseits literarisch zu erklären, dann ist es nicht als ein theologisches Unterschied zwischen DtrG und DtrP zu werten, wie Dietrich (1972:106) meint⁸⁴.

Es wurden aber auch Uneinheitlichkeiten nachgewiesen: wegen Nahten und Brüche meint Dietrich (1972), dass die Passagen, die er DtrP zuordnet, sekundär in ihren literarischen Kontexten eingebaut oder an ihnen angehängt wurden.⁸⁵ Dennoch reicht auch hier der 'diachrone Horizont' aus, um diese Uneinheitlichkeiten zu erklären. Da auch Dietrich (1972) zugesteht, dass viele jener Passagen, die er DtrP zuordnet, in älterem Material eingebaut oder an älterem Material angehängt wurden, ist es nicht notwendig anzunehmen, dass ein anderer Verfasser als DtrG diese Passagen vorfand und in sein Werk einarbeitete⁸⁶. Der Verfasser des Rahmens und der Kultnotizen ist auch der Verfasser des Schemas 'Verheissung - Erfüllung'.

Die Ankündigung in 1 Kön 16,1-4⁸⁷ schliesst sich unmittelbar dem Rahmen bei Basa (1 Kön 15,33-34) an, und wirkt gemäss Dietrich (1972:47) in ihrer Umgebung wie ein Fremdkörper.⁸⁸ Diese Wertung, die Dietrich (1972) der Darstellung der Regierung Basas (1 Kön 15,33 - 16,6) gibt, lehne ich aber ab. Denn diese Darstellung hat, wie jede Darstellung eines israelitischen oder jüdischen Königs, einen reihenden Charakter: sie eröffnet mit dem Rahmen, setzt mit Kurzerzählungen und/oder Erzählungen fort und schliesst mit dem Rahmen wieder ab.⁸⁹ Daher kommen auch Nahten oder Brüche zwischen den aneinandergereihten Texten vor. Sie sind in der Darstellung der Regierung von Basa nicht prinzipiell anders als z.B. in der Darstellung der Regierung des israelitischen Königs Ahasja.

Die Spannung zwischen 1 Kön 22,38 und 22,40 -ist Ahab einem gewaltsamen Tod gestorben oder nicht?- stellt eine weitere Uneinheitlichkeit dar. Der 'diachrone Horizont' kann aber auch hier als Erklärung beigezogen werden⁹⁰: der Verfasser des Rahmens und des Schemas fand älteres und disparates Material (1 Kön 22,1-38 und 22,39-40) vor und arbeitete es in sein Werk ein⁹¹. Zwar ist hier vorausgesetzt, dass er diese Spannung übersehen oder ignoriert hat⁹².

⁸² Siehe Paragraph 8.2.

⁸³ Siehe Paragraph 11.2.

⁸⁴ Dietrich (1972:106): 'Neu gegenüber DtrG ist es, wenn DtrP die ersten, für das weitere politische Geschehen im Nordreich tatsächlich richtungweisenden Palastrevolten ausdrücklich zu Strafaktionen Jhwhs erklärt'.

⁸⁵ Da im 2. Hauptteil die Frage, ob die von Dietrich (1972) als Nahten und Brüche betrachteten Texterscheinungen tatsächlich als Nahten und Brüche, und auch als Uneinheitlichkeiten zu betrachten sind, nicht eingehend beantwortet wird, nehme ich hier aus Bequemlichkeit an, dass es diese Uneinheitlichkeiten gibt.

⁸⁶ Dieser Einwand wird öfter gegen Dietrich (1972) geltend gemacht: siehe auch Paragraph 2.2.2, Abschnitt 'Bemerkungen zu Dietrich (1972), Eine Bemerkung zum 2. Kapitel'.

⁸⁷ 2 Kön 17,21-23 bleibt hier ausser Betracht. Darauf komme ich im nächsten Abschnitt noch zurück.

⁸⁸ Für die Meinung, 1 Kön 16,1-4 stellt eine Ausnahme dar, sei auf Paragraph 13.3, Abschnitt 'die beiden "unifying devices" verwiesen.

⁸⁹ Siehe Paragraph 5.2.1.

⁹⁰ Hier ist zur Vorsicht gemahnt, da noch andere mit dieser Spannung verbundenen Uneinheitlichkeiten nachgewiesen wurden. Sie wurden in Paragraph 13.3 aufgelistet, und werden in einem folgenden Abschnitt dieses Paragraphen anhand des 'diachronen Horizonts' versuchsweise erklärt.

⁹¹ Anders McKenzie (1991:92).

Eine Anmerkung über den 'diachronen Horizont' scheint mir hier übrigens angemessen. Um ihn zu verfeinern sind die Doppelung im Rahmen von Ahab (1 Kön 22,38 und 22,40), diejenige im Rahmen von Amon (2 Kön 21,23-24 und 21,26) und die wiederholten 'doppelten' synchronistischen Datierungen in 1 Kön 15,28; in 16,10 und 2 Kön 15,30 hilfreich. Die Verfeinerung ist, dass der Verfasser des Rahmens, der Kultnotizen und des Schemas 'Verheissung - Erfüllung' eine synchronistische Chronik vorfand⁹³. Diese Chronik enthielt die Liste der Könige Judas und Israels, die synchronistische Datierungen und möglicherweise Information, die in der Introduction und im Schlussbericht des Rahmens belegt ist. In ihr wurden dann vom Verfasser Erzählungen und Kurzerzählungen eingearbeitet. Bei Amon heisst das,⁹⁴ dass der Verfasser 2 Kön 21,25-26 in seiner synchronistischen Chronik vorgefunden hatte, und um die Kurzerzählung 2 Kön 21,23-24 erweiterte. Diese Kurzerzählung stellte er bei Amon dann dem Quellenhinweis in 2 Kön 21,25 voran, ähnlich wie er die Kurzerzählungen, in denen einen gewaltsamen Tod eines israelitischen Königs dargestellt wird, den Quellenhinweisen vorangehen liess⁹⁵. Im Lichte der Letztgestalt des Rahmens von Amon in 2 Kön 21,23-26 darf ich wohl schliessen, dass der Verfasser die Kurzerzählungen 1 Kön 15,27-30; 16,9-13 und 2 Kön 15,30 in die von ihm vorgefundene Chronik einarbeitete, und den Schlussbericht der Chronik in diesen Fällen, anders als bei Amon, ausliess: es erklärt die 'doppelten' Datierungen in 1 Kön 15,28; 16,1; und 2 Kön 15,30⁹⁶. Fand der Verfasser eine synchronistische Chronik vor und arbeitete er in diese Chronik Kurzerzählungen und auch Erzählungen ein, dann liegt auch eine Erklärung für die Spannung zwischen 1 Kön 22,1-38 und 22,39-40 vor. Der Verfasser liess die Erzählung 1 Kön 22,1-38 dem Rahmen vorangehen, und zwar an angemessener Stelle: vor dem Quellenhinweis, da Ahab in 1 Kön 22,1-38 einem gewaltsamen Tod starb (vgl. hier 2 Kön 1,2-18). Die Spannung zwischen 1 Kön 22,38 und 22,40 lässt sich dann, wie oben erwähnt, daraus verstehen, dass disparates Material -eine synchronistische Chronik und eine Prophetenerzählung- vorgefunden und ineinandergearbeitet wurde⁹⁷. Es ist immer noch zu fragen, warum der Verfasser diese Spannung nicht behob - noch mal: übersah er sie oder ignorierte er sie?⁹⁸

Die These, dass der *Verfasser* die Kurzerzählungen in die von ihm vorgefundene Chronik einarbeitete -und sie nicht schon in der Chronik vorgefunden hatte-, scheint mir ja gut möglich. Denn nur wenn er diese Kurzerzählungen in diese Chronik eingearbeitet hatte,

⁹² Vgl. im Blick auf die Spannung zwischen 1 Kön 22,38 und 22,39-40 Dietrich (2002b:246): 'DtrP entschloss sich, die prophetische und die geschichtliche Überlieferung nebeneinander stehen zu lassen und der Leserschaft die Spannung zwischen beiden zuzumuten'.

⁹³ Vgl. z.B. Hölscher (1923) und Smelik (1985).

⁹⁴ Diese Erklärung bevorzuge ich dann vor der anderen Erklärung, die auch im vorangehenden Abschnitt 'Der Rahmen und die Kultnotizen' in diesem Paragraphen gegeben wird.

⁹⁵ Siehe Paragraph 6.1.2.

⁹⁶ Die Datierung in 2 Kön 15,30 ist überdies mit der Datierung im Rahmen Hoseas (2 Kön 17,1) strittig.

⁹⁷ Oder lag in der synchronistischen Chronik nur die Sterbeformel mit dem Verben שָׁכַח vor, und hat dieses Verb שָׁכַח erst später, nachdem die Sterbeformel durch Kurzerzählungen, in denen einen gewaltsamen Tod des Königs dargestellt wird, ersetzt wurde, im Gegenüber zu diesen Kurzerzählungen die Bedeutung eines *friedsamen* Todes bekommen? Dies ist ja möglich, da der Verfasser des Rahmens diese Kurzerzählungen in die von ihm vorgefundene synchronistische Chronik einarbeitete, und nur wenige Stellen ausgenommen (in 1 Kön 22,40 und in 2 Kön 21,26 -wo aber die Sterbeformel mit dem Verben שָׁכַח fehlt: sie hätte dann diese These bestätigen können) die Schlussberichte der Chronik auslies.

Zudem möchte ich hier anmerken, dass ähnlich wie in 2 Kön 21,26 auch hier ein Teil des Schlussberichtes fehlt: die Beerdigung Ahabs -die in 1 Kön 22,37 erzählt worden ist. Dies ist ja merkwürdig: wie ist dies zu erklären?

⁹⁸ Vgl. Dietrich (1972:138 Anm.114): 'Natürlich ist einzuräumen, dass das Zurückführen von Spannungen auf zwei Verfasser die Schwierigkeiten nicht behebt, sondern nur auf eine andere Ebene stellt. Dennoch ist ihr Zustandekommen so leichter zu erklären als bei der Annahme von Einheitlichkeit'.

Hat der Verfasser der beiden 'devices' eine synchronistische Chronik vorgefunden, dann lässt sich die Spannung darauf zurückführen, dass zwei Verfasser -wenn auch nicht zwei dtr Redaktoren- in 1 Kön 22,38-40 greifbar sind. Dies stellt im Lichte des 'diachronen Horizonts' die einfachere Lösung dar.

lässt sich erklären, dass die Kurzerzählungen bei den negativ bewerteten Königen -bei den israelitischen Königen und bei dem judäischen König Amon- vor dem Quellenhinweis belegt sind, während sie bei den positiv bewerteten Königen -den judäischen Königen Joas, Amasja und Josija- nach dem Quellenhinweis vorliegen⁹⁹: diese Anordnung setzt die Beurteilungen der Könige voraus und sie stammen, wegen des Systemes der Vergleiche, wohl von dem Verfasser des Rahmens und der Kultnotizen.

Während dann die Aufzählung der Könige Judas und Israels von der synchronistischen Chronik -oder doch eher, da nur wenig Material in ihr vorlag, einer synchronistischen Königsliste?- stammt, konnten die Kurzerzählungen bei den Annalen der Könige Judas oder bei denjenigen der Könige Israels entlehnt sein¹⁰⁰.

Es lässt sich wohl nicht erklären, warum in der Ankündigung 1 Kön 14,6-16 von Ascheren die Rede ist, während in der Kultnotiz bei Jerobeam von Aschera nicht die Rede ist. Hat es damit zu tun, dass in der Kultnotiz auf das kultische Benehmen von Jerobeam, in 1 Kön 14,15 aber auf das Benehmen des Volkes fokussiert wird? Lag dem Verfasser disparates Material vor?¹⁰¹

Kurz, der 'diachrone Horizont' bietet meines Erachtens für die Einheitlichkeiten und für die Uneinheitlichkeiten die einfachste und beste Erklärung, wenn sich auch nicht alle die Uneinheitlichkeiten verstehen lassen. Es hat meines Erachtens keinen DtrP gegeben¹⁰².

An diesem Schluss ändert auch eine vierte bisher noch nicht besprochene Uneinheitlichkeit nichts. Denn diese Uneinheitlichkeit, der 'Plus' des Rahmens -anders als im Rahmen ist im Schema auch von 'gemeinen Menschen' die Rede-, ist für die Frage, ob es DtrP gegeben hat nicht wichtig, da der 'Plus' ausserhalb der von Dietrich (1972) besprochenen Passagen belegt ist, nämlich insbesondere in den Elija- und Elischa-Erzählungen, deren Gattung als E(p) zu bestimmen ist. Auf die Frage, ob sich dieser 'Plus' daraus verstehen lässt, dass die meisten Elija- und Elischa-Erzählungen, wie McKenzie (1991) meint, als nach-dtr Zusätze zu werten sind, komme ich im übernächsten Abschnitt zurück.

Das Schema 'Verheissung - Erfüllung'

In diesem Abschnitt möchte ich die schwierige Frage beantworten, ob das Schema 'Verheissung - Erfüllung' als eine redaktionelle (dtr) Einheit zu betrachten ist.

Diese Frage beantworte ich vor allem im Gespräch mit den Grundlegern des Block- und des Schichtenmodells. Es ist daher wichtig, um nachzugehen, welche offene Fragen es noch gibt. Im Gespräch mit den Grundlegern des Blockmodells ist die zentrale Frage, ob sich nicht zwei dtr Redaktoren, Dtr¹ und Dtr², nachweisen lassen. Diese Frage ist im vorangehenden noch nicht endgültig beantwortet, wenn es auch im Rahmen und in den Kultnotizen keine Indizien gibt, die sich nur daraus erklären lassen, dass der Rahmen und die Kultnotizen von

⁹⁹ Siehe Paragraph 6.1.2.

¹⁰⁰ Habe ich recht, dann sind die Hinweise auf die Quellen auch dem Verfasser oder Redaktor des Rahmens zuzuschreiben.

¹⁰¹ Zu 1 Kön 14,15 meint Rendtorff (1999:121): '[...] auch dies (sc. Israel hat sich Ascheren gemacht) wird hier zu den Sünden Jerobeams gerechnet'.

¹⁰² Dieser Schluss erreichen auch manche andere Forscher, wie z.B. Mayes (1983:113-120), Provan (1988:24-25), McKenzie (1991:8-9), Van Keulen (1996a:21), Rösel (1999:77-80) und Beck (1999:38-49).

Dennoch sei hier angemerkt, dass ein definitiver Schluss von DtrP erst nach einer Analyse und Auswertung anderer Arbeiten zu ziehen ist, da ich das Gespräch nur mit Dietrich (1972) geführt habe, und nach seiner Arbeit in anderen Arbeiten versucht wurde den Textbasis von DtrP zu sichern (siehe die Anmerkung 4 dieses 13. Kapitels).

zwei dtr Redaktoren, Dtr¹ und Dtr², verfasst wurden¹⁰³. Es gibt ja noch Spannungen ausserhalb des Rahmens im Schema 'Verheissung - Erfüllung', die gemäss der Vertreter des Blockmodells nur daraus verständlich sind, dass Dtr¹ und Dtr² die Königsbücher verfasst haben. In Hinsicht auf das Schichtenmodell ist noch zu fragen, ob doch nicht bestimmte Themen, wie das Gesetz und das Verhältnis vom König und Volk, von einem anderen Redaktor (i.c. DtrN) als der Redaktor des Rahmens und der Kultnotizen (i.c. DtrH) stammen.

Gab es Dtr¹ und Dtr²?

Erst möchte ich fragen, ob es im Schema 'Verheissung - Erfüllung' hinreichende Gründe gibt zwischen Dtr¹ und Dtr² zu unterscheiden. Bietet, anders gesagt, das Blockmodell die beste Erklärung für die Letztgestalt des Schemas?

Aufgrund der einheitlichen Perspektive, die den Rahmen, die Kultnotizen und das Schema prägt, bin ich der Meinung, dass der Rahmen, die Kultnotizen und das Schema von ein und demselben Verfasser stammen. Cross (1973) ist abzulehnen. Wenn auch das Thema der unbedingten Zusage an David einerseits und die Sünde Manasses andererseits eine Spannung bilden, sind sie nicht als eine Strittigkeit, sondern, wie im 8. Kapitel behauptet wurde, als eine Spannung innerhalb JHWHs zu werten: JHWH nimmt sowohl die Sünde -und damit sind die bedingten Zusagen zu verbinden- als auch seine Zusage an David Ernst. Dies wirkt die Dramatik der Königsbücher, wenn auch letztendlich -und dies ist zu erhoffen, da es in diesen Büchern nicht *expressis verbis* gesagt wird¹⁰⁴ - den bedingten Zusagen die unbedingte Zusage an David unterliegt.

Dies beseitigt aber nicht die Frage, wie sich die im Schema 'Verheissung - Erfüllung' nachgewiesenen Uneinheitlichkeiten erklären lassen¹⁰⁵. Die Uneinheitlichkeiten, die im Gespräch mit Cross (1973) und Nelson (1981) eine wichtige Rolle spielen, sollte ich hier erklären, und zwar anhand des 'diachronen Horizonts'. Es handelt sich insbesondere um jene Uneinheitlichkeiten, die mit 2 Kön 21,1-18; 22,15-20 und 24,2-4 verbunden sind. Denn in diesen Passagen ist von der Sünde Manasses die Rede, und diese Sünde ist das für Dtr² kennzeichnende Thema.

Nicht nur die Uneinheitlichkeiten, die mit der Sünde Manasses verbunden sind, sondern auch Einheitlichkeiten sind wichtig, um im Gespräch mit Cross (1973) und Nelson (1981) den Werdegang herauszuarbeiten. Folgendes sei angemerkt:

- Gehört gemäss Nelson (1981:67) 2 Kön 21,1-3b zu Dtr¹, dann liegen schon in Dtr¹ Hinweise vor, dass die Regierungszeit Manasses einen Tiefpunkt, wenn nicht den Tiefpunkt der Kultgeschichte Judas darstellt.
Denn schon zu Beginn der Darstellung Manasses wird klar, dass er einen Tiefpunkt der Kultgeschichte Judas darstellt: dies lässt sich dem Vergleich 'wie die Völker', der in der Beurteilung Manasses vorliegt, entnehmen¹⁰⁶. Und der Vergleich mit Ahab, in 2 Kön 21,3¹⁰⁷, lässt sich wohl entnehmen, dass Manasse, wie Ahab für Israel¹⁰⁸, den Tiefpunkt der Kultgeschichte Judas darstellt;
- ob sich dann aufgrund nur der Nr. 14 ('The hosts of heaven') und 16 (The verb nhš') den ganzen Teil 2 Kön 21,3c-15 aus ihrem literarischen Kontext lösen lässt, scheint mir frag-

¹⁰³ Siehe schon den Abschnitt 'Der Rahmen und die Kultnotizen' dieses Paragraphen.

¹⁰⁴ McConville (1989:46-48) meint, die Hoffnung in den Königsbüchern sei anwesend, aber nicht pronunziert.

¹⁰⁵ Die Uneinheitlichkeiten, die im Schema 'Verheissung - Erfüllung' nachgewiesen wurden, sind in Paragraph 13.3, in dem Abschnitt 'Das Schema 'Verheissung - Erfüllung'', aufgezählt worden.

¹⁰⁶ Siehe Paragraph 6.4.1.2.

¹⁰⁷ Siehe die Anmerkung 260 im 6. Kapitel.

¹⁰⁸ Siehe Paragraph 6.4.1.1.

würdig, da auch diese beiden Ausdrücke zu DtrH gehört haben konnten¹⁰⁹ -wenn auch für eine endgültige Lösung dieses Problems eine eingehende Analyse von 2 Kön 17,7-23 notwendig ist, wird sie in dieser Arbeit nicht vorgenommen^{110,111}

- in 2 Kön 21,1-18 waren aber die Verser, in denen auch vom Volk die Rede war, problematisch. Es sind 21,7-9 und 21,15. Hier gehören die Spannung in 21,7-9, der doppelte Begründungsteil in 21,15 und auch die Nr. 1 von Nelson (1981:51), der Ausdruck 'But you have not listened';¹¹²
- Nelson (1981:76-79) meint, dass 2 Kön 22,15-20, in dem auf 2 Kön 21,10-15 zurückverwiesen wird, in der Letztgestalt von Dtr² stammt. Die von ihm benutzten Argumente überzeugten mich nicht;¹¹³
- in der Ankündigung 2 Kön 22,15-20 fällt es aber ins Auge, dass von den Sünden des Volkes, nicht aber von der Sünde Manasses die Rede ist. Dies ist auffällig, da 2 Kön 22,15-20 die Ankündigung 2 Kön 21,10-15 wiederaufnimmt;¹¹⁴ und
- der Erfüllungsvermerk in 2 Kön 24,2-4 weist auf 2 Kön 21,10-15 zurück, und ist wegen des Plurals 'die Propheten' mit 2 Kön 17,21-23 verbunden. Diese Passagen hängen eng zusammen: das Ende von Israel und dasjenige von Juda wird miteinander verbunden.¹¹⁵

Kurz, in Hinsicht auf die Passagen, die der Sünde Manasses betreffen, handelt es sich um die Uneinheitlichkeiten, die mit dem Verhältnis von König und Volk verbunden sind.

Wenn auch das Erwähnen des Volkes problematisch ist, die restlichen Versen der Darstellung der Regierung Manasses in 2 Kön 21,1-18, die Ankündigung in 2 Kön 22,15-20 und der Erfüllungsvermerk in 2 Kön 24,2-4 lassen sich als eine Einheit lesen. Es liegen also keine reichende Gründe vor um das Thema der Sünde Manasses aus dem breiteren Kontext der Königsbücher zu lösen, da sie mit diesem Kontext doch verknüpft und verzahnt ist. Daher ist die in Paragraph 8.3 dargestellten Lesung der Themen 'die unbedingte Zusage an David' und 'die Sünde Manasses' nicht abzulehnen.

Gab es DtrN?

Die andere Frage, die noch zu beantworten ist, war, ob Uneinheitlichkeiten nachgewiesen wurden, die sich nicht daraus erklären lassen, dass der Rahmen, die Kultnotizen und das Schema 'Verheissung - Erfüllung' von ein und demselben Verfasser stammen, sondern dass die beiden 'unifying devices' von einem anderen Redaktor, von DtrN, schichtweise überarbeitet wurden. Für DtrN sind mehrere Themen, die er in DtrH eingetragen hat, kennzeichnend.¹¹⁶ Zu DtrN gehören dann z.B. die Passagen, (i) die von einem theoretischen Monotheismus geprägt wurden, (ii) in denen das Thema 'das Gesetz' belegt ist und (iii) in denen vom Benehmen des Volkes die Rede ist.

¹⁰⁹ Siehe die Anmerkung 30 im 8. Kapitel.

¹¹⁰ Siehe Paragraph 13.1 -wie sich der Erforschung von 2 Kön 17,7-23(41) entnehmen lässt, sind die Forscher sich über den Werdegang dieser Passage nicht einig. Siehe z.B. die Übersicht in Becking (1985:176-177).

¹¹¹ Hier nehme ich an, dass der Ausdruck 'the hosts of heaven' und das Verb $\psi\eta\eta$ keine (reichende) Argumente dafür sind, das ganze 2 Kön 21,3c-15 nicht Dtr¹, sondern Dtr² zuzuordnen. Hier schliesse ich mich Van Keulen (1996a:161-174) an, der meint, 2 Kön 21,1-18 stamme, nur wenige Verser (4, 8-9* und 15) ausgenommen, von DtrH.

¹¹² Siehe Paragraph 13.3, Abschnitt 'Das Schema 'Verheissung - Erfüllung'.

¹¹³ Siehe die Anmerkung 159 im 7. Kapitel.

¹¹⁴ Siehe Paragraph 13.3, Abschnitt 'Das Schema 'Verheissung - Erfüllung'.

¹¹⁵ Siehe die Anmerkung 159 des 7. Kapitels.

¹¹⁶ Dietrich (1999a:45-70).

(Zu i) In diesem Paragraphen, im Abschnitt 'Der Rahmen und die Kultnotizen', wurde schon behauptet, dass das theoretische Monotheismus nicht für DtrN, sondern für DtrH kennzeichnend sein kann. Denn die Indizien des Rahmens und der Kultnotizen, sowohl die Einheitlichkeiten als auch die Uneinheitlichkeiten, liessen sich am einfachsten und am besten daraus verstehen, dass sie von ein und demselben Verfasser oder Redaktor, von DtrH, stammen. Der 'diachrone Horizont' reichte aus, die Einheitlichkeiten und die Uneinheitlichkeiten zu erklären.

(Zu ii) Lassen sich auch die Passagen, in denen das Thema 'das Gesetz' vorliegt, nicht aufgrund von Uneinheitlichkeiten aus ihren literarischen Kontexten lösen,¹¹⁷ sondern scheint dieses Thema ziemlich organisch mit dem Thema 'der Kult' verbunden, dann darf ich im Lichte des 'diachronen Horizonts' diese beiden Themen ein und demselben Verfasser oder Redaktor, DtrH, zuzuordnen.

(Zu iii) Das Verhältnis der Rollen der Könige und des Volkes stellt dann das dritte Thema dar, das ich in diesem Abschnitt besprechen möchte. Wie zuvor ist auch hier die Frage, ob dieses Thema DtrH zuzuschreiben ist oder doch einem anderen Verfasser oder Redaktor, DtrN.¹¹⁸

Eine Antwort auf die Frage setze ich da an, dass hier meines Erachtens kein *konzeptuelles* Problem vorliegt. Denn es ist möglich, dass die einzelnen Könige, unter denen Manasse, auch für das Volk eine Verantwortung tragen, ohne dass dies dem Volk seine eigene Verantwortung nimmt¹¹⁹.

Wegen der Komposition der Königsbücher -der Rahmen prägt den Fokus, und die 'waagrechte Achse' ist der 'senkrechten Achse' untergeordnet¹²⁰ wird die Aufmerksamkeit besonders dem einzelnen König geschenkt. Als Beispiele seien hier die Darstellungen der Regierung der Könige Ahasja¹²¹, Ahab und Manasse erwähnt. (*Ahasja*) In der Darstellung der Regierung des israelitischen Königs Ahasja ist er Subjekt. Er diene den Ba'al (1 Kön 22,54). Illustrativ für dieses Dienen war, dass er den Ba'al statt JHWH ratfragte (2 Kön 1,2-17aa). Daher wird er vom Propheten Elija angeredet. Ihm wurde angekündigt, dass er sterben wird, da er den Ba'al ratfragte (2 Kön 1,3-4.6.16). Das heisst, in der Darstellung wird die Verantwortung des Königs voll betont. (*Ahab*) Auch der Vater von Ahasja, Ahab, wurde gestraft: sein ganzes Haus wurde ausgerottet (1 Kön 21,20-24). Wenn ihm das Ende seiner Dynastie angekündigt wurde, wurde dieses Ende auch begründet: Ahab tat was JHWH als Böses ansah (1 Kön 21,20b)¹²². Diese Begründung nimmt wohl die Beurteilung (1 Kön 16,30-31ba) und die Kultnotiz (1 Kön 16,31bb-33) auf. Kurz, das kultische Benehmen Ahabs ist ausschliesslicher Grund, dass seine Dynastie, zu der auch seine Nachkommenschaft gehörte, beendet wurde¹²³. (*Manasse*) Ähnlich wie in den eben besprochenen Darstellungen passt in der Darstellung des jüdischen Königs Manasse die Ankündigung in 2 Kön 21,10-14(15) zum Fokus des Rah-

¹¹⁷ Einen Vorbehalt muss ich hier anmelden. Da im 2. Hauptteil nicht alle Passagen, in denen das Thema 'das Gesetz' belegt ist, von mir ausführlich besprochen wurden, sollte die Meinung, diese beiden Themen 'der Kult' und 'das Gesetz' sind ein und demselben Verfasser oder Redaktor zuzuweisen, an den restlichen, von mir nicht besprochenen Belegen geprüft werden. Im Gespräch mit Dietrich (1972) wurden ja nur die -doch wichtigen- Passagen in 1 Kön 11,31-39 und 14,6-16 besprochen, und für die Belege 1 Kön 2,4; 8,25 und 9,4-5 wurde auf McKenzie (1991:137) verwiesen (siehe die Anmerkung 131 im 7. Kapitel).

¹¹⁸ Auch hier melde ich einen Vorbehalt an. Denn nicht alle die Passagen, in denen von der Rolle des Volkes die Rede ist, wurden im 2. Hauptteil ausführlich besprochen. Daher hat meine Antwort auf die Frage, ob die Rolle des Volkes DtrH oder DtrN zuzuweisen ist, einen vorläufigen Charakter. Die Antwort sollte in der restlichen, von mir nicht besprochenen Passagen geprüft werden.

¹¹⁹ Vgl. Paragraph 7.4.2.2, Abschnitt 'Wer handelt?'.

¹²⁰ Siehe Paragraph 5.2.

¹²¹ Siehe auch das 10. Kapitel, in dem diese Darstellung ausführlich besprochen wurde.

¹²² Die Rolle der Isebel fällt hier ins Auge -wie verhält diese Rolle sich zu der Verantwortung Ahabs?-, bleibt hier aber aus Bequemlichkeit ausser Betracht.

¹²³ Vgl. Paragraph 7.4.3.

mens: (a) Obgleich Manasse in dieser Ankündigung nicht angeredet wird, ist er Subjekt des Begründungsteils (2 Kön 21,11); (b) dessen Thema ist als das kultische Benehmen Manasses zu bezeichnen; (c) in diesem Begründungsteil wird 2 Kön 21,9 wiederaufgenommen, und 2 Kön 21,9 verweist auf 2 Kön 21,6b zurück und 2 Kön 21,6b auf 2 Kön 21,2;¹²⁴ und (d) das Thema der Ankündigung ist als 'historiographisches' Thema zu betrachten: das Ende Jerusalems und dasjenige Judas -das Gebiet, über das die Davididen herrschten. Auch der Erfüllungsvermerk in 2 Kön 24,2-4¹²⁵, der zu der Ankündigung in 2 Kön 21,10-14(15), die einen einzelnen König, Manasse, gilt, gehört, hebt, da es den Grund des Exils Judas expliziert, wie von selbst das Benehmen des Königs Manasses hervor.

Ist die 'waagrechte Achse' der 'senkrechten Achse' untergeordnet, dann ist es verständlich, dass bestimmte Konzepte in den Hintergrund geraten. Ein solches Konzept war die Übertragbarkeit der Schuld von den Vätern auf die Söhne.¹²⁶ Spuren dieses Konzeptes liessen sich nachweisen¹²⁷: der Tod der Nachkommenschaft Ahabs liess sich aus der Sünde Ahabs verstehen und, gemäss Bender (2000:65), die Krankheit Hiskijas aus der Sünde dessen Vaters Ahas. Ein anderes Konzept stellt die Vorstellung¹²⁸, dass nicht nur die Sünde des einzelnen Königs Manasse -seine Sünde wird ('senkrecht') hervorgehoben-, sondern auch die Sünden von allen den judäischen Könige letztendlich das Exil Judas veranlasst haben. Diese Vorstellung wird vor allem dort sichtbar, wo die unbedingte Zusage an David (in 1 Kön 11,31-39; 15,4-5 und in 2 Kön 8,19) mit den Sünden der Könige Salomo, Abia und Joram auf gespanntem Fuss steht. JHWH nimmt die Sünden Ernst. Vielleicht liegt diese Vorstellung auch in den Vergleichen vor, in denen auf die vorangehenden Könige verwiesen wird: 'wie die ihm vorangehenden Könige' (z.B. bei Jerobeam in 1 Kön 14,9 und bei Ahab in 1 Kön 16,30), 'wie seine Väter' (in den Beurteilungen der judäischen Könige Joahas und Jojakim) oder 'wie die Könige Judas' (in der Kultnotiz des Königs Josija). Dennoch frage ich mich, ob dies die Bedeutung dieser Vergleiche darstellt. Es kann mitklingen, aber die wichtigste Bedeutung ist meines Erachtens, die von den einzelnen Königen geführte Kultpolitik zu bezeichnen: die Kultpolitik Manasses ähnelt derjenige Ahabs, und die Kultpolitik Ahabs war schlimmer als diejenige Jerobeams, usw.

Hängt also das Betonen der Schuld der Könige eng mit dem Fokus der Königsbücher zusammen, und können gleichzeitig, zwar im Hintergrund, andere Konzepte der Schuld eine Rolle spielen, dann ist es möglich, die Schuld des Volkes zu diesen Konzepten zu rechnen.

Diese Schuld des Volkes kommt vor allem dann an die Reihe, wenn von dem Exil Israels und von dem Exil Judas geredet wird. Für Israel ist auf 1 Kön 14,15-16¹²⁹ und 2 Kön 17,21-23¹³⁰ zu verweisen. In letzterer Stelle wird klar, dass das Volk am Exil mit schuldig war¹³¹; das heisst, die Annahme, dass die Verantwortung der Könige dem Volk seine Verantwortung nicht nimmt, ist hier bestätigt. Für Juda ist auf die Ankündigungen in 2 Kön 21,10-15 und in 2 Kön 22,15-20 verwiesen. Diese beiden Ankündigungen möchte ich hier besprechen.

¹²⁴ Siehe die Anmerkung 28 im 8. Kapitel.

¹²⁵ Eine ausführliche Besprechung des Erfüllungsvermerks liegt in der Anmerkung 159 des 7. Kapitels vor.

¹²⁶ Siehe Scharbert (1958) und Bender (2000).

¹²⁷ Siehe Paragraph 7.4.3 und die Anmerkung 23 im 8. Kapitel.

¹²⁸ Siehe die Anmerkung 80 im 8. Kapitel.

¹²⁹ 1 Kön 14,15-16 stellt ein Problem dar: während im Begründungsteil von Ascheren die Rede ist, ist in der Kultnotiz Jerobeams von ihnen nicht die Rede (siehe Paragraph 13.3, Abschnitt 'Die beiden 'unifying devices)').

¹³⁰ 2 Kön 17,21-23* gehört gemäss Nelson (1981:55-63) und Becking (1985:219-230) zu Dtr¹, gemäss Provan (1988:70-73) zu hiskijanischen DtrH, gemäss McKenzie (1991:151) zu josijanischen DtrH, gemäss Van Keulen (1996a:193-194) zu exilischen DtrH und gemäss Dietrich (1999a:47) nicht zu DtrN, sondern gemäss Dietrich (1972:41-42) zu DtrP.

¹³¹ Becking (1985:237): 'In zijn samenvatting van de tussenliggende geschiedenis van het Noordelijke Rijk onderstreept de auteur de mede-verantwoordelijkheid van het volk [...] Het volk kan zich niet verschuilen achter de schuld van zijn eerste vorst of van zijn verdere koningen'.

In 2 Kön 22,15-20¹³² liegen zwei Ankündigungen (22,16-17 und 22,18bb-20a) vor, die je einen Begründungs- und einen Ankündigungsteil haben, und je von einem Auftrag (22,15b bzw. 22,18a) und einer Botenformel vorangegangen werden. Sie beide werden von dem Botenformel in 2 Kön 22,15ab eingeführt. In dieser doppelten Ankündigung werden das Volk und der König angeredet, denn der König hat zugunsten sich selbst und zugunsten des Volkes Rat gefragt (2 Kön 22,13). Dass dann in der Ankündigung, in der das Volk angeredet wird, im Begründungsteil von der Schuld des Volkes, nicht aber von der Schuld des Manasses geredet wird, scheint mir sachlich angebracht: das Volk hat eine eigene Verantwortung, und konnte sich nicht hinter dem König Manasse verstecken (vgl. Israel in 2 Kön 17,21-23)¹³³. Nicht nur erst hier ist von der Schuld Judas die Rede, sondern auch in der Ankündigung in 2 Kön 21,10-15, auf die 2 Kön 22,15-20 zu verweisen scheint, und schon in 1 Kön 14,22-24 -das heisst, zu Beginn von Juda¹³⁴. Obgleich, wie oben erwähnt, durch den Fokus des Rahmens vor allem die Schuld des Königs Manasses betont wird, ist aber auch von der Schuld des Volkes die Rede. Denn das Volk wird vom König Manasse zum Sündigen angestachelt (2 Kön 21,11), hat aber auch selbst Schuld (2 Kön 21,15). Obgleich 2 Kön 21,15 eine Doppelung von 2 Kön 21,11 darstellt -beide sind als Begründungsteil des Ankündigungsteils 2 Kön 21,12-14 zu betrachten-, liegt konzeptuell kein Problem vor¹³⁵: ähnlich wie beim Ende Israels in 2 Kön 17,21-23 wird bei der Ankündigung des Endes Judas in 2 Kön 21,10-15¹³⁶ die eigene Verantwortung des Volkes *expressis verbis* in Worte gefasst¹³⁷. Kurz, wenn auch die Schuld der einzelnen Könige hervorgehoben wird, das Volk hat, angesichts des Exils, eine eigene Verantwortung.

Wie man -und dies wurde bisher *de facto* nicht vorgenommen- die Uneinheitlichkeiten in Hinsicht auf die eigenen Verantwortungen des Königs und des Volkes redaktionsge-

¹³² Van Dorp (1991:91-107).

¹³³ Anders McKenzie (1991:143-144) -eigentlich sollte die Frage, ob sich das Nicht-Erwähnen der Sünde Manasses in 2 Kön 22,15-20 als Uneinheitlichkeit werten lässt, nicht in diesem Hauptteil, sondern im 2. Hauptteil beantwortet werden.

¹³⁴ Hier möchte ich noch mal -siehe Anmerkung 80 des 8. Kapitels- Noth (1968:330) zitieren: 'Mit dem von Dtr in 22,23 (sc. 1 Kön 14,22,23) entworfenen Bild wird nun auch der selbständige Staat Juda von seinem Anfang an als sündig charakterisiert'.

Übrigens wird die (eigene) Rolle Judas in der Kultgeschichte, die den Kultnotizen zu entnehmen ist, öfter greifbar, insbesondere in den Anmerkungen über den Kult der Höhen (siehe das 6. Kapitel).

¹³⁵ Vgl. Van Keulen (1996a:171-172): '[...] the motivations are not mutually exclusive'. Dennoch meint er (1996a:172), dass 2 Kön 21,15 einem anderen Verfasser als 2 Kön 21,10-14 zuzuschreiben ist. Dazu führt er zwei Gründe herbei: (i) Während in 2 Kön 21,11 von Manasse die Rede ist, ist in 2 Kön 21,15 von Juda die Rede; und (ii) in 2 Kön 21,11 handelt es um die Sünde Judas zur Zeit Manasses, in 2 Kön 21,15 hingegen um die Sünde Judas seit dem Auszug aus Ägypten.

Zu diesen beiden Gründen möchte ich einiges sagen. Zu (i) sei Folgendes angemerkt: Wenn auch in 2 Kön 21,11 und in 2 Kön 21,15 unterschiedliche Subjekte belegt sind, liegt kein konzeptuelles Problem vor. Denn wenn beide, der König und das Volk Schuld haben, kann der Erzähler die Schuld des Königs, die Schuld des Volkes oder auch die Schuld dieser beiden nennen. Wegen des Fokus des Erzählers, der im Rahmen greifbar wird, leuchtet es ein, dass insbesondere die Sünde einzelner Könige betont wird. Und zu (ii) sei noch angemerkt: wenn davon die Rede ist, dass der König das Volk zum Sündigen anstachelt, die Perspektive, da von einem einzelnen König gesprochen wird, nur das Handeln des Volkes während der Regierung dieses einzelnen Königs betreffen kann (wie in 2 Kön 21,11). In diesem Zusammenhang sei noch zu erwähnen, dass das Thema der Sünden der jüdischen Könige insgesamt -etwa die 'waagrechte Achse'- dem Thema der Sünden der einzelnen Könige -etwa die 'senkrechte Achse'- untergeordnet ist.

¹³⁶ Diese Ankündigung nimmt in gewissem Sinne die Anmerkung in 1 Kön 14,22-24 auf und bereitet die Ankündigung in 2 Kön 22,15-20, in der das Volk angeredet wird, vor.

¹³⁷ Dass nur in 2 Kön 21,15 und 22,15-20 die eigene Verantwortung hervorgehoben wird, nicht aber auch im Erfüllungsvermerk in 2 Kön 24,2-4 ist zwar auffällig, aber nicht unbedingt problematisch: denn in 2 Kön 24,2-4 wird, wie in den Königsbüchern üblich, die Sünde des Königs betont -es ist nicht auszuschliessen, dass in dem Verweis auf die Sünden Manasses, die Sünden des Volkes, zu denen Manasse Juda anstachelte, miteingeschlossen sind (Provan 1988:151 Anm.70).

schichtlich auch wertet¹³⁸, es scheint meines Erachtens glaubhaft, dass, hätte es DtrN gegeben, er nichts Neues in DtrH einarbeitete, sondern nur das herausarbeitete, was ihm in DtrH vorlag¹³⁹.

Zum Schluss: Stellt das Schema 'Verheissung - Erfüllung' eine redaktionelle Einheit dar?

Hinsichtlich der Frage, ob sich in den Königsbüchern mehrere dtr Redaktionen nachweisen lassen, hat das Gespräch mit den Grundlegern des Block- und Schichtenmodells, wenn auch vorläufig¹⁴⁰, die folgenden Ergebnisse gebracht:

- Das Blockmodell stellt meines Erachtens nicht die beste Erklärung für die im Schema 'Verheissung - Erfüllung' nachgewiesenen Uneinheitlichkeiten und Einheitlichkeiten dar; und
- es ist hier nicht auszuschliessen, dass das Schema 'Verheissung - Erfüllung' durch einen anderen Verfasser oder Redaktor überarbeitet wurde: er nahm die im Schema vorliegenden Ansätze auf und arbeitete sie heraus. Schichtweise.

Ist diese Frage beantwortet, dann ist zu fragen, welche weitere Teile der Königsbücher zu DtrH gehörten. Das ist Thema des nächsten Abschnittes. In diesem Abschnitt werden auch die bisher noch nicht besprochenen Uneinheitlichkeiten gewertet, die in Paragraph 13.3, in dem Abschnitt 'Das Schema 'Verheissung - Erfüllung'', aufgezählt wurden. Es handelt sich um die Ausnahmen des Musters von Ankündigung und zugehöriger Erfüllung und um die mit dem Tod Ahabs und mit dem Ende der Dynastie Ahabs verbundenen Uneinheitlichkeiten.

Die restlichen Königsbücher

Das Thema ist also die Ausgrenzung von DtrH in den Königsbüchern. Wie ich im vorangehenden Paragraphen versucht habe glaubhaft zu machen, gehören zu DtrH grundsätzlich der Rahmen, die Kultnotizen und das Schema 'Verheissung - Erfüllung'. Ob dann die Erzählungen und die Kurzerzählungen zu DtrH gehörten, erforsche ich in diesem Abschnitt. Insbesondere McKenzie (1991) ist mein Gesprächspartner¹⁴¹.

Auch hier melde ich einen Vorbehalt an. Da ich die Erzählungen und Kurzerzählungen im vorangehenden 2. Hauptteil nicht selber gelesen habe, ist meine Ausgrenzung von DtrH in den Königsbüchern tentativ und vorläufig. Es ist aber nicht unmöglich, wie McKenzie (1991:92 *et passim*) meint, DtrH in den Königsbüchern auszugrenzen, ohne den Werdegang der Erzählungen herauszuarbeiten.

Die folgenden zwei Fragen scheinen mir dann vor allem wichtig: (i) Lassen sich die Uneinheitlichkeiten, die in den Erzählungen über Ahab, Joram und Elija nachgewiesen wurden, daraus verstehen, dass ein und derselbe Verfasser älteres und disparates Material in sein Werk einarbeitete?¹⁴²; und (ii) welche (restliche) Prophetenerzählungen lassen sich dem Verfasser des Rahmens, der Kultnotizen und des Schemas 'Verheissung - Erfüllung' noch zuweisen?

¹³⁸ Es handelt sich um die im vorangehenden Paragraphen, im Abschnitt 'das Schema 'Verheissung - Erfüllung'' aufgezählten Uneinheitlichkeiten. In diesem Abschnitt blieben die mit 1 Kön 3,2-3; 9,1-9 und 11,33 verbundenen Uneinheitlichkeiten unerwähnt.

¹³⁹ Vgl. Dietrich (1999a:67).

¹⁴⁰ Siehe Paragraph 13.1.

¹⁴¹ Anders als Cross (1973), Nelson (1981) und Provan (1988), fragt McKenzie (1991), ob die Prophetenerzählungen Teil des (josijanischen) Geschichtswerks waren.

¹⁴² Siehe Paragraph 13.3.

Ahab, Joram und Elija

Im Gespräch mit Dietrich (1972) und McKenzie (1991) möchte ich in diesem Abschnitt fragen, welche Erzählungen über Ahab, die von seinem Tod und vom Ende seiner Dynastie handeln, zu DtrH gehörten.

Die Spannung zwischen 1 Kön 22,38 und 22,40 ist für McKenzie (1991:89 und 92) einen wichtigen Grund, um die Erzählung in 1 Kön 22,1-38 als nach-dtr Zusatz zu werten. Dennoch liess sich diese Spannung, wie oben behauptet wurde, auch daraus erklären, dass der Verfasser älteres und disparates Material, eine synchronistische Chronik und eine überkommene Prophetenerzählung, vorfand und in sein Werk einarbeitete.¹⁴³

Da der Erfüllungsvermerk in 1 Kön 22,38 auf die Ankündigung in 21,17-19 verweist, gehören sie eng zueinander. Die kleineren Differenzen zwischen ihnen (in 1 Kön 21,17-19 und in die Erzählung 1 Kön 22,1-38)¹⁴⁴ veranlassen weder Dietrich (1972:48-51) noch McKenzie (1991:92) dazu Ankündigung und Erfüllung unterschiedlichen Redaktoren zuzuordnen. Sie erklären die Differenzen daraus, dass dem Redaktor disparates Material vorlag.

Ist von 1 Kön 21,17-19 die Rede, dann liegt eine weitere Uneinheitlichkeit vor: es gibt Differenzen zwischen 1 Kön 21,17-19 und 2 Kön 9,25-26.¹⁴⁵ Dies ist ja schwierig. Im Lichte des 'diachronen Horizonts' kann ich sagen, dass der Verfasser älteres und disparates Material vorfand, das jetzt in 1 Kön 20 - 22 und in 2 Kön 8,25 - 10,36 vorliegt. Die Differenzen hat er dann nicht ausgeglichen. Dies lässt sich nur halten, wenn diese Differenzen nicht mit jener

¹⁴³ McKenzie (1991:89-92) listet noch weitere Argumente zugunsten seiner These, dass 1 Kön 22,1-38 als nach-dtr Zusatz zu werten ist, auf. Diese möchte ich kurz besprechen:

- Dass der Erzählung 1 Kön 22,1-38 dtr Sprache und dtr Themen fehlt (McKenzie 1991:92), ist meines Erachtens kein überzeugendes Argument. Denn erstens, Dtr konnte älteres Material, ohne es (tiefgreifend) umzugestalten, in sein Werk einarbeiten. Hier sei auf die Darstellung der Regierung des israelitischen Königs Ahasja, die im 12. Kapitel ausführlich besprochen wurde, verwiesen. Zweitens, diese Erzählung passt zum Fokus des Rahmens: es ist vom König Ahab die Rede und das Thema ist als 'Krieg' zu bezeichnen (siehe die Paragraphen 5.1 und 5.2); und
- auch wenn diese Erzählung erst sekundär mit Ahab verbunden wurde (McKenzie 1991:89-90; vgl. Dietrich 1972:120-122), und im jetzigen Kontext auch historisch nicht angebracht ist (McKenzie 1991:90-91), ist es nicht als Argument dagegen einzuwenden, dass nicht Dtr, sondern ein anderer Verfasser oder Redaktor diese Erzählung im jetzigen Kontext einarbeitete. Wieso kann nicht schon Dtr diesen König mit Ahab identifiziert haben?

Kurz, die Einheitlichkeiten und Uneinheitlichkeiten lassen sich anhand des 'diachronen Horizonts' erklären.

¹⁴⁴ Siehe die Anmerkung 21 in diesem Kapitel (vgl. die Anmerkung 12 im 7. Kapitel).

¹⁴⁵ Faktisch stellen drei Uneinheitlichkeiten, nämlich die Spannung zwischen 1 Kön 21,17-19 und 2 Kön 9,25-26, die Doppelung in 1 Kön 21,19 (Dietrich 1972:48-49) und die Spannung zwischen 1 Kön 22,38 und 22,40, die Uneinheitlichkeiten dar, die Dietrich (1972:48-51 und 120-122) und McKenzie (1991:67-69,73-74,92) zugunsten ihren Thesen auswerten.

Sie verteilen die Teile, zwischen denen sich diese Uneinheitlichkeiten nachweisen lassen, über unterschiedliche Redaktoren. Während dann Dietrich (1972) 1 Kön 21,1-16 und 2 Kön 9,25-26 DtrG (Dietrich 1972:127 Anm.73) und 1 Kön 21,19b,20-24 und 22,1-38 DtrP zuweist, schreibt McKenzie (1991) DtrH 1 Kön 21,1-16,17-22,24 (1 Kön 21,19b ausgenommen) und 2 Kön 9,25-26 zu, betrachtet aber 1 Kön 21,19b und 1 Kön 22,1-38 als nach-dtr Zusatz.

Angemerkt sei hier, dass Dietrich in späteren Arbeiten, in Dietrich (1999b) und Dietrich (2002b), meint, dass es ein vordeuteronomistisches prophetisches Erzählwerk gegeben hätte, zu dem die Prophetenerzählungen in 1 Kön 16 - 2 Kön 10 gehörten, und das von DtrP in DtrH -in dem grundsätzlich nur dem Rahmen, die Kultnotizen und einige Kurzerzählungen vorlagen (vgl. Dietrich 2002b:250-251)- eingearbeitet würde. Daher lassen sich die - auch in Dietrich (1972) nachgewiesenen- Uneinheitlichkeiten -teilweise- anders werten: sie lagen entweder schon im prophetischen Erzählwerk vor oder wurden dadurch veranlasst, dass DtrP dieses prophetische Erzählwerk -zwar geschickt- in DtrH eingearbeitet hat.

Perspektive strittig sind, die die Königsbücher prägt. *Grosso modo* stellen die Erzählungen über Ahab eine konzeptuelle Einheit dar. Sie passen ja zum Fokus des Rahmens: es ist von Ahab und von Joram die Rede, die Thematik ist als 'historiographisch' zu bezeichnen und die Sicht streng jahwistisch. Auch 1 Kön 21,1-29 stellt -der Erzählfaden wird in etwa 1 Kön 21,20 zugunsten einer eher thematischen Entwicklung abgebrochen- eine thematische Einheit dar. In 1 Kön 21,17-19 wird angekündigt¹⁴⁶, dass die Hunden das Blut Ahabs lecken werden, da er gesündigt hatte. Darauf wurde ihm in 1 Kön 21,20-24 zudem das Ende seiner Dynastie angekündigt, was wahrscheinlich in seinem kultischen Benehmen -1 Kön 21,20 verweist wohl auf die Beurteilung und die Kultnotiz Ahabs- begründet war.¹⁴⁷ Dies traf erst zur Zeit Jorams ein -dort gehört dann 2 Kön 9,25-26: er ist einer der Erfüllungsvermerke in 2 Kön 9 - 10 (siehe auch 2 Kön 9,36-39; 10,10¹⁴⁸ und 10,17). Wurde die Dynastie Ahabs nicht zur Zeit seines Nachfolgers, sondern erst zur Zeit dessen Nachfolgers beendet, dann ist es verständlich, dass dies erklärt wird: Ahab hatte sich demüht¹⁴⁹. Denn wie konnte es bis Joram dauern, dass die Dynastie der schlimmsten König Israels erst während Joram beendet wurde, wenn schon zur Zeit der Nachfolger Jerobeams und Basas ihre Häuser beendet wurden?¹⁵⁰

Kurz, meines Erachtens waren jedenfalls 1 Kön 21,20-29 und 2 Kön 8,25-10,36(*) Teil von DtrH¹⁵¹, und können auch 1 Kön 21,(1)17-19 und 22,1-38, wenn angenommen wird, dass der Verfasser der Königsbücher älteres und disparates Material -das innerhalb von seinem Fokus passte und seiner Sicht nicht widersprach- in sein Werk einarbeitete, zu DtrH gehört haben.

Die restlichen Prophetenerzählungen

Gemäss McKenzie (1991) gehört eine Prophetenerzählung zu DtrH, wenn sie dieselben Merkmale wie die Prophetenerzählungen in 1 Kön 11-14(*) aufweist. Denn die Erzählungen in 1 Kön 11-14(*) stammen gemäss McKenzie (1991) von Dtr. Kennzeichnende Merkmale sind u.a. die folgenden: (i) Es liegt dtr Sprache vor, da Dtr älteres Material -wenn es ihm ja

¹⁴⁶ Die Doppelung in 1 Kön 21,19 werte ich als eine Wiederholung.

¹⁴⁷ Lässt sich 1 Kön 21,25-26 werten als explizites Kommentar des Erzählers, ähnlich wie 1 Kön 15,27-30 und 16,9-13?

¹⁴⁸ Ob in 2 Kön 10,10 zwei Erfüllungsvermerke vorliegen, die unterschiedlichen Schichten zuzuweisen sind (Mulzer 1992:246-248; siehe Paragraph 13.3, Abschnitt 'Das Schema 'Verheissung - Erfüllung)'), ist in diesem Kontext -gehörte 2 Kön 8,25 - 10,36 zu DtrH oder nicht?- meines Erachtens weniger wichtig.

¹⁴⁹ Dass der schlimmste König Israels sich demüht, ist gemäss McKenzie (1991:68) einen Grund, 1 Kön 21,27-29 als nach-dtr Zusatz zu werten. Es sei auffällig, insbesondere da es um Ahab handelt, aber es liegen auch andere Ausnahmen vor: siehe die Anmerkungen 23 und 56 im 8. Kapitel.

Es fällt ins Auge, dass eine dieser Ausnahmen, Hiskija in 2 Kön 20,12-19, gemäss McKenzie (1991:107-108) auch als nach-dtr Zusatz zu werten ist. Einer der von McKenzie (1991:108) erwähnten Gründe ist, dass diese Passage nicht zum Hiskija-Bild von Dtr passte.

¹⁵⁰ Habe ich recht, dann sind zwei weitere Argumente, um 1 Kön 21,27-29 als späterer Zusatz zu werten, wohl weniger tragfähig. McKenzie (1991:68-69) meint: 'These verses (sc. 1 Kön 21,27-29) also do not fit the pattern of the oracles against the royal houses. The curses leveled at the houses of Jeroboam and Baasha are both enacted against their sons. Why, then, is this delay specifically noted for the curse against Ahab?'

Dazu kommt, dass die These von McKenzie (1991) sämtliche Verknüpfungen zwischen der Darstellung der Regierung Ahabs und der Zeit der jüdischen Könige Manasse, Amon und Josija auszulösen scheint. Diese Verknüpfungen wurden in Paragraph 7.4.2.1 dargestellt.

Und schliesslich, die Anmerkung von McKenzie (1991:92): '[...] since it (sc. 1 Kön 22,1-38) contradicts the late addition at 21:27-29 which postponed Ahab's punishment' scheint mir sachlich nicht gerecht. Denn 1 Kön 21,27-29 schiebt wohl das in 1 Kön 21,20-24 angekündigte Unheil auf, nicht aber das Unheil der Ankündigung in 1 Kön 21,17-19.

¹⁵¹ Hier schliesse ich mich McKenzie (1991) an, lehne Dietrich (1972) ab.

vorlag- überarbeitete; (ii) der Prophet war nur Gesandter JHWHs, der im Namen JHWHs redete, und kein Wundertäter; und (iii) die Dtr wichtige Thematik ist 'das Ende einer Dynastie'.¹⁵²

Es ist aber zu fragen, ob 1 Kön 11-14 das Textfilter, anhand dessen gefragt wird, welche Prophetenerzählungen zu DtrH gehörten, darstellen sollte. Meines Erachtens nicht¹⁵³: andere Zusammenhänge, die für die Königsbücher kennzeichnend sind, und im 2. Hauptteil dargestellt wurden, sind auszuwerten, um die Frage zu beantworten, welche Prophetenerzählungen -welche Erzählungen überhaupt- zu DtrH gehörten.

Die Erzählungen sollten die einheitliche Sicht, die den Rahmen, die Kultnotizen und das Schema 'Verheissung - Erfüllung' und, wie man wegen der literarischen Funktion des Rahmens erwarten darf, auch die restlichen Königsbücher, prägt, nicht widersprechen. Meines Erachtens fügen sich die Kurzerzählungen und Erzählungen grundsätzlich dem Fokus des Rahmens ein: wonach geschaut wird -nach dem König, dem Kult und 'historiographischen' Ereignissen (und nicht nur nach dem Thema 'das Ende einer Dynastie')- und wie geschaut wird -aus einer streng jahwistischen Sicht.

Nicht nur werden die Königsbücher von einer einheitlichen (dtr) Sicht geprägt, sondern auch die normative Deutung der Ereignisse, die explizite Verbindung von 'Sünde' und 'Strafe', liegt nur im Reden JHWHs und im Reden seiner Propheten vor, nicht aber im Erzählerstext. Diese erzählerische Rolle, die alle die Propheten der Königsbücher -und folglich alle die Prophetenerzählungen- gilt, ist als die Rolle von 'authoritative interpreters' zu betrachten. Nur die Propheten sind die 'authoritative interpreters' der dargestellten Vergangenheit.¹⁵⁴

Dass diese Propheten tatsächlich im Namen JHWHs redeten, und in diesem Sinne zuverlässig waren, ist in den Königsbüchern daraus klar, dass die von ihnen gesprochenen Ankündigungen auch eintrafen. Dieses Eintreffen wird ja immer erzählt¹⁵⁵, und manchmal wird eben ausdrücklich vermerkt -die sogenannten Erfüllungsvermerke-, dass ein Ereignis als das Eintreffen einer von einem Propheten oder von mehreren Propheten gesprochenen Ankündigung zu betrachten ist.¹⁵⁶

¹⁵² Siehe dazu auch Paragraph 2.2.3, Abschnitt 'McKenzie (1991)'.

¹⁵³ Siehe dazu auch Paragraph 2.2.3, Abschnitt 'Bemerkungen zu McKenzie (1991)'.

¹⁵⁴ Es gibt, wie oben erwähnt, nur wenige Ausnahmen: 1 Kön 11,9-10; 16,7; 16,18-19; 21,25-26; 2 Kön 13,4-6; 13,22-25; 14,25-27; 18,9-12 und 23,26. Da es nur wenige Ausnahmen sind, bespreche ich sie hier nicht, und rechne sie auch nicht zu DtrH.

¹⁵⁵ Siehe Paragraph 7.1.1: da wird jenes Muster von Ankündigung und Erfüllung beschrieben, das in den Königsbüchern vorliegt.

Zwei weitere Einheitlichkeiten, die mit diesem Muster verbunden sind, möchte ich hier noch erwähnen, nämlich die Erfüllungsvermerke in 1 Kön 2,27 und 16,34. Sie scheinen die Königsbücher irgendwie mit den Büchern Samuel und Josua zu verbinden. Daher sind sie für die Frage, ob und wie sich die Königsbücher mit anderen Büchern verbinden lassen, wichtig. Im Blick auf die Frage, ob und wie diese Bücher sich mit anderen Büchern im Alten Testament verbinden lassen, ist auch die schon besprochene Doppelung des Schlussberichtes Davids in 2 Sam 5,4-5 und in 1 Kön 2,10-12 zu erwähnen (siehe zudem auch die Verweise im Gebet Salomos und in 1 Kön 2,24 auf 2 Sam 7,5-16 (vgl. die Anmerkung 22 dieses 13. Kapitels). Aber, diese Frage lässt sich im Rahmen dieser Arbeit nicht beantworten.

¹⁵⁶ Das Muster von Ankündigung und zugehöriger Erfüllung ist als eines der Modelle, die in den Königsbüchern Zusammenhang herstellen, zu betrachten.

Es liegen nur wenige Ausnahmen vor, nämlich 1 Kön 11,11-13; 2 Kön 7,16-20; 14,25-27 und 23,26-27. Die Ausnahmen in 1 Kön 11,11-13; in 2 Kön 14,25-27 und 23,26-27 sind noch in einem anderen Sinne auffällig: sie sind eng mit einer Passage verbunden, in der der Erzähler sein Kommentar *nicht* vorenthält. Die Ausnahme in 2 Kön 7,16-20 stellt eine auffällige Doppelung des Erfüllungsvermerks innerhalb einer Erzählung dar. Da diese Doppelung aber für die Frage, ob 2 Kön 6,24 - 7,20 zu DtrH gehört hat, nicht wichtig ist, bleibt sie hier unbesprochen (vgl. McKenzie 1991:95-98). Eine eingehende Untersuchung dieser Elischa-Erzählung und vielleicht der restlichen Elischa-Erzählungen wäre ja notwendig.

Diese Erfüllungsvermerke wurden zudem, wenn auch zur Vorsicht zu mahnen ist¹⁵⁷, vom Verfasser zweckmässig angewendet¹⁵⁸. Hat der Verfasser sie zweckmässig angewendet, dann brachte er in dem 'historiographischen' Material, das er in sein Werk einarbeitete, ein Zentrum und eine Peripherie an. Ihm waren offenbar nicht alle Ereignisse gleich wichtig.

In den Erzählungen, die zur Peripherie gehören, liegen weitere Motive, die mit dem Auftreten von Propheten verbunden sind, vor -wenn sie auch nicht nur, wie sich für die Darstellung der Regierung Ahasjas in 1 Kön 2,52 - 2 Kön 1,18 nachweisen liess, vom Verfasser stammen¹⁵⁹. Denn die Propheten reden nicht nur im Namen ihres Senders, und waren in diesem Sinne zuverlässig, sondern konnten auch, wie Elija in 2 Kön 1,2-17aa¹⁶⁰, die Macht des Senders zeigen. Auch darin trat ihre Autorität an den Tag, dass sie Wunder wirkten. Diese Motive stehen zwar nicht im Zentrum des prophetischen Auftretens, sind aber für ihr Auftreten wichtig. Noch mal ist Van Seters (1983:306) zu zitieren: 'Dtr has presented Elijah and Elisha as messengers of the divine oracles and not as wonder-workers in their own right. The wonders affirm the claims of Yahweh and are performed in response to prayer or as fulfillment of an oracle'.

Kurz, die meisten Prophetenerzählungen gehörten DtrH, wenn sich auch einem Zentrum und eine Peripherie nachweisen liess. Der Peripherie sind die Erzählungen, in denen von einem König und von 'historiographischer' Thematik die Rede ist -die E(k)-, diejenige, in denen Prophet und König auftreten -die E(kp)-, und diejenige, in denen nur vom Propheten und nicht von der mit dem König verbundenen 'historiographischen' Thematik die Rede ist -die E(p)-, zuzuordnen. Die letzteren Erzählungen -deren Gattung als E(p) zu bestimmen ist- gehören zwar ihren Motiven, wie Macht und Wunder, nach zu den Königsbüchern (zu DtrH), passen aber weniger zum engen Fokus des Rahmens, in dem die Aufmerksamkeit nur den Königen, nicht aber den Propheten geschenkt wird¹⁶¹.

Zum Schluss: DtrH in den Königsbüchern ausgegrenzt

Meines Erachtens gehören grundsätzlich nicht nur der Rahmen, die Kultnotizen und das Schema 'Verheissung - Erfüllung' zu DtrH, sondern auch viele Prophetenerzählungen, wenn diese auch nicht alle zum Zentrum dieses Geschichtswerk gehörten.

Wie man diese Ausnahmen auch wertet, die vom Muster 'Ankündigung und zugehöriger Erfüllung' hergestellte Zusammenhang ist nicht zu verneinen. Sie umfasst den weitaus grössten Teil des Schemas 'Verheissung - Erfüllung'.

¹⁵⁷ Siehe die in Paragraph 13.3 aufgezählten Ausnahmen.

¹⁵⁸ Siehe Paragraph 7.3.2.

¹⁵⁹ Siehe Paragraph 12.3, Abschnitt 'Traditionsgeschichtliches: das Traditum'.

¹⁶⁰ Da ich mich hier auf die Frage der Ausgrenzung von DtrH einschränke, ist es nicht nötig, die Differenzen zwischen 2 Kön 1,2-17aa und den restlichen Elija-Erzählungen, die im 12. Kapitel nachgewiesen wurden, zu werten. Dazu kommt, dass es auch nicht recht möglich ist, da es eine Lesung der restlichen Elija-Erzählungen voraussetzt. Die liegt im 2. Hauptteil aber nicht vor.

¹⁶¹ Darf man dann daraus, dass die Prophetenerzählungen für die Königsbücher wichtig sind -denn dort liegt die Deutung der in diesen Büchern dargestellten Vergangenheit *expressis verbis* vor (siehe das 11. Kapitel; zudem sei hier auf das 14. Kapitel verwiesen)-, erklären, dass der Verfasser auch die Erzählungen, deren Gattung als E(p) zu bestimmen ist, in sein Werk einarbeitete? In diesem Zusammenhang fällt ins Auge, dass es sich um Elija und Elischa handelt: Propheten, die in Israel zur Zeit der Omriden auftraten -diese Zeit stellt den Tiefpunkt der dargestellten Kultgeschichte Israels dar-, und Elija sprach auch Ankündigungen gegen Könige, die zum Zentrum der dargestellten Vergangenheit gehören (1 Kön 21,17-19; 21,20-24 und 2 Kön 1,3-4(6.16); vgl. zudem 2 Kön 9-10).

13.5 Rückblick und Vorausblick

Aufgrund der von mir besprochenen Teile der Königsbücher bin ich der Meinung, dass die Königsbücher im grossen Ganzen eine redaktionelle Einheit darstellen. Der 'diachrone Horizont' reichte aus, um die meisten im 2. Hauptteil nachgewiesenen Uneinheitlichkeiten und die Einheitlichkeiten zu erklären. Das heisst, es hat meines Erachtens kein vorexilisches Geschichtswerk gegeben, wie Cross (1973), Nelson (1981), Provan (1988) und Halpern & Vanderhooft (1991) meinen. Auch die These, dass es DtrP gegeben hat, wie Dietrich (1972) behauptet, ist wohl abzulehnen. Es ist nur noch zu fragen, ob am Rande nicht Spuren einer Bearbeitung sichtbar wurden: ein Bearbeiter hat Tendenze, die ihm in den Königsbüchern schon vorlagen, expliziert und hervorgehoben.¹⁶² Wird für diesen Bearbeiter das Siglum DtrN verwendet, dann ist klar, dass DtrN nicht DtrH, wie von Dietrich (1999a) und Pakkala (1999) beschrieben, gleich ist. Mehrere Themen, die Dietrich (1999a) DtrN zuordnet, gehörten ja meines Erachtens schon zu DtrH: 'das Gesetz' und 'das theoretische Monotheismus'. Zudem heisst es, dass die meisten Prophetenerzählungen, anders als McKenzie (1991) meint, zu DtrH gehört haben. Sie passten zur Sicht von Dtr, wenn ihm auch nicht alle Erzählungen gleich wichtig waren. Es wurden ja auch Erzählungen eingearbeitet, ohne sie (tiefgreifend) umzugestalten.

Habe ich recht, dann lässt sich hier auch sagen, dass die Theologie, die die Königsbücher prägt¹⁶³, das Bild der Propheten in diesen Büchern¹⁶⁴ und die erzählerische Funktion der Prophetenerzählungen¹⁶⁵ auch Dtr zuzuschreiben ist.

Zudem lässt sich im Lichte der 'diachronen Analyse' im 12. Kapitel auch sagen, welche Elemente der dtr Theologie der Tradition entnommen wurden¹⁶⁶.

Ist DtrH in den Königsbüchern ausgegrenzt, dann ist es möglich einiges zum 'historischen Ort' zu sagen. Diese Anmerkungen liegen im nächsten Kapitel vor.

¹⁶² Es ist zudem nicht auszuschliessen, dass es auch weitere Zusätze oder Glossen gegeben hat. Denn nicht alle die Textteile, die zu den beiden 'unifying devices' gehören, wurden im 2. Hauptteil eingehend erforscht. Siehe den Vorbehalt, der in Paragraph 13.1 angemeldet wurde.

¹⁶³ Siehe Paragraph 8.3.

¹⁶⁴ Siehe Paragraph 11.1.

¹⁶⁵ Siehe Paragraph 11.2.

¹⁶⁶ Diese Frage war in Paragraph 8.4 noch nicht beantwortet. Siehe dazu auch Paragraph 14.3.

Hauptteil iib, Der historische Ort

Wie zu Beginn des 3. Hauptteils erwähnt wurde, möchte ich zum Schluss einiges zum historischen Ort der Königsbücher sagen.

14 Einige Bemerkungen zum historischen Ort der Königsbücher

In diesem Kapitel bespreche ich kurz einige Themen, die zur Frage des historischen Orts der Königsbücher gehören. Es sind die folgenden Themen: das Werk (14.1), sein Autor (14.2), seine Theologie (14.3), die Zeit des Autors (14.4) und die Absicht des Werks (14.5).

14.1 Das Werk

Da gemäss vieler Forscher DtrH in den Königsbüchern nicht mit diesen Büchern zusammenfällt¹, wird gefragt, welche ihrer Teile zu DtrH gehörten. Meines Erachtens sind der Rahmen, die Kultnotizen, das Schema 'Verheissung - Erfüllung' und die meisten Erzählungen grundsätzlich DtrH zuzuweisen.²

Die Gattung von DtrH ist als 'history writing' zu bestimmen: in ihm wird aus einheitlicher jahwistischer Sicht die 'wirkliche' Vergangenheit dargestellt, und zugunsten dieser Darstellung wurden Quellen benutzt.³

14.2 Sein Autor

Ist die Gattung der Königsbücher als 'history writing' zu bestimmen, dann ist der Autor vor allem ein Historiker. Er arbeitete als Historiker. Er wusste sich an die Konventionen der Gattung 'history writing' gebunden.⁴ Gehört dann zu diesen Gattungskonventionen, dass das herrschende 'reality model' als Verstehenshorizont auch der dargestellten Vergangenheit benutzt wird, dann ist es verständlich, dass dieser Historiker auch als Theologe bezeichnet wird. Zum 'reality model' gehört das Handeln einer Gottheit. Für den Autor der Königsbücher war es JHWH.⁵

Wie dann der Historiker arbeitete, lässt sich teilweise nachvollziehen. Folgendes sei hier angemerkt⁶:

- Er deutete die von ihm dargestellte Vergangenheit aufgrund seines 'reality model'. Seine jahwistische Sicht prägt die Königsbücher weitgehend⁷;
- er fand Quellen vor. Dies wurde von der Analyse der Kultnotizen bestätigt, denn die dargestellte Kultgeschichte ist, jedenfalls teilweise, historisch zuverlässig⁸, wenn sie auch aus streng jahwistischer Sicht bewertet wurde. Zudem ist es glaubhaft, dass der Autor die Erzählung 2 Kön 1,2-17aa vorfand⁹;
- vorgefundenes, älteres und disparates Material arbeitete er in seine Darstellung der Vergangenheit ein. Dabei ging er mehr oder weniger mechanisch hervor. Die ältere Prophe-tenerzählung 2 Kön 1,2-17aa arbeitete er in sein Werk ein, ohne sie tiefgreifend umzugestalten. Denn es liegen keine klare Spuren dtr Überarbeitung vor.¹⁰ Die Kultnotizen hin-

¹ Die Frage, ob es DtrH gegeben hat, bleibt hier ausser Betracht.

² Siehe das 13. Kapitel.

³ Siehe das 4. Kapitel.

⁴ Siehe die Paragraphen 4.3.1 und 4.3.3.

⁵ Siehe das 4. Kapitel.

⁶ Vgl. Paragraph 4.3.3.

⁷ Siehe vor allem das 5. und das 8. Kapitel.

⁸ Siehe Paragraph 6.3.2.3.

⁹ Siehe Paragraph 12.3.

¹⁰ Siehe Paragraph 12.3.

gegen kann er gelegentlich selber in Worte gefasst haben, wenn er sich auch an die historischen Tatsachen, an die ihm vorliegenden Traditionen gebunden wusste¹¹. Dies lag vielleicht in der Kultnotiz 1 Kön 22,54 vor: sie wurde vom Autor selbst aufgrund der vorgefundenen Erzählung in 2 Kön 1,2-17aa mit Rücksicht auf die Kultnotiz von Ahab verfasst¹². Dennoch war er nicht nur ein Sammler: (i) Obgleich er auch älteres Material aneinanderreichte, stellte er eine mehr oder weniger durchgehende Erzählung der Vergangenheit dar; und (ii) zudem zeigte er -und dies hängt auch mit seiner jahwistischen Sicht zusammen- in dem von ihm vorgefundenen und in sein Werk eingearbeiteten Material ein mehr oder weniger klares Zentrum an: die Reichsteilung, das Ende der Häuser der israelitischen Könige Jerobeam, Basa und Ahab -den Tod individueller Omriden-, das Exil von Israel und dasjenige von Juda.¹³ Daher darf man schliesen, dass der *Autor*, wenn nicht alle, dann doch welche Erfüllungsvermerke verfasste, die Form der Ankündigungen manchmal explizitierte und gelegentlich, zwar in Anlehnung an die Ankündigungen, Ereignisse noch mal, wie z.B. in 1 Kön 15,30, explizit deutete. Zudem sind ihm die Vergleiche, die Parallele zwischen dem Ende von Israel und demjenige von Juda und diejenige zwischen der Regierungszeit von Ahab und der Zeit der judäischen Könige Manasse, Amon und Josija zuzuschreiben.¹⁴ Diese Art der Redaktionsarbeit ist eher thematisch oder 'paratactic'¹⁵ -wenn auch nicht zwingend 'nicht-mechanisch- als erzählerisch.¹⁶

Endete DtrH mit der Begnadigung Jojakims, und stellte sie den *terminus a quo* der Herausgabe des Werks dar, dann lebte der Autor in der (späten) Exilszeit oder eben in der frühen nachexilischen Zeit.¹⁷

Wo er lebte, lässt sich nur mutmassen, wenn er auch dort wohnte, wo er zu den Quellen einen Zugang hatte¹⁸.

14.3 Seine Theologie

Seine Theologie, die im 8. Kapitel ausführlich beschrieben wurde¹⁹, ist als streng jahwistisch zu bezeichnen.

Mit zeitgleichen Theologien hat die Theologie von DtrH vieles gemein.²⁰ Die Theologie von DtrH ist wie die Theologie der Bücher Jer und Ezech als jahwistisch zu bezeichnen. Wie in Jer wird in DtrH die Verehrung der Götter Ba'al und Aschera klar abgelehnt. In dieser Ablehnung Ascheras unterscheiden sich Jer und DtrH von jener Art des Jahwismus, die in den

¹¹ Vgl. Rösel (1999:43); anders Hoffmann (1980).

¹² Siehe Paragraph 12.3, Abschnitt 'Traditionsgeschichtliches: Das Traditum'.

¹³ Siehe Paragraph 7.3.2.

¹⁴ Für diese Parallelen sei auf die Anmerkung 159 im 7. Kapitel bzw. auf Paragraph 7.4.2.1 verwiesen.

¹⁵ Vgl. Van Seters (1983).

¹⁶ Es sei hier angemerkt, dass die Frage, wie der Autor von DtrH das von ihm vorgefundene, ältere Material redigierte, beantwortet ist: er redigierte (auch) mechanisch.

Eine Antwort auf die Frage, wie der Autor redigierte, kann ja erst während oder eben nach der Rekonstruktion des Werdegangs -und die liegen in dieser Arbeit in den beiden vorangehenden Kapiteln vor- gegeben werden. Siehe dazu auch Paragraph 12.1.

¹⁷ Vgl. Becking (2000b:12).

¹⁸ Noth (1943:110 Anm.1) meint, der Entstehungsort von DtrH wäre Juda. Dietrich (1972:144) präzisiert: Jerusalem.

¹⁹ Da der Rahmen, die Kultnotizen, das Schema 'Verheissung - Erfüllung' und die meisten Prophetenerzählungen grundsätzlich zu DtrH gehören (siehe Paragraph 14.1), sind die im 8. Kapitel herausgearbeiteten Grundlinien der Theologie der Königsbücher und die im 11. Kapitel dargestellte Sicht des prophetischen Auftretens in diesen Büchern dem Autor von DtrH zuzuschreiben.

²⁰ Siehe Paragraph 8.4.

Textfunden in Kuntillet-Azjud und in Khirbet el-Qom greifbar wird, und die in Jer 44 vom Volk vertreten wird²¹. Sowohl in DtrH als auch in Ezech werden 'Sünde' und 'von JHWH gewirktes Unheil' miteinander verbunden.

Mehrere Elemente der dtr Theologie stammen von der Tradition.²² Die Ablehnung der Verehrung Ba'als hat Dtr bei der Tradition entlehnt. Denn schon in der Erzählung in 2 Kön 1,2-17aa, die er vorfand, wird das Dienen Ba'als abgelehnt. Der König Israels sollte JHWH, der Gott Israels, ratfragen, nicht aber Ba'al(-Sebub), den Gott Ekrons. Und fand Dtr die Erzählung in 2 Kön 1,2-17aa vor, dann war ihm auch die Verbindung von 'Sünde' und 'von JHWH gewirktes Unheil' bekannt: in der Ankündigung an Ahasja (in 2 Kön 1,3-4; 1,6 und 1,16)²³.

Als kennzeichnendes Merkmal der dtr Theologie kann die einseitige Betonung des kultischen Benehmens als Grund des von JHWH gewirkten Unheils betrachtet werden. Es sei aber angemerkt, dass diese Betonung nicht als Einschränkung des Gesetzes, sondern als seine Zuspitzung gedacht ist. Der Kult stellt dann den Lebensbereich dar, an den insbesondere -oder grundsätzlich- die Haltung gegenüber JHWH an den Tag tritt.²⁴

14.4 Die Zeit des Autors

Wurde DtrH, wie oben erwähnt, in der späten Exilszeit oder in der frühen nachexilischen Zeit herausgegeben, dann lebten der Autor und seine (ersten) Hörer selbstverständlich auch zu jener Zeit.

Über diese Epoche der Geschichte Israels möchte ich hier ganz kurz, im Hinblick auf den nächsten Paragraphen, einiges anmerken.²⁵ Erstens, der Autor und die Hörer lebten im Schatten des Niedergangs Jerusalems und Judas. Dieser Niedergang hat seine Spuren bei ihnen hinterlassen. Zum Beispiel sei auf die Klagelieder und die Psalm 137 verwiesen. In einem solchen Kontext ist es verständlich, dass gefragt wurde, warum es so weit gekommen war. Was lag diesem Niedergang zugrunde? Wie sollte sie gedeutet werden? Mit dieser Frage, wie die Vergangenheit zu deuten war, hängt zweitens die Frage der rechten Verehrung JHWHs zusammen.²⁶ Denn wurden die Ereignisse der Wirklichkeit und diejenige der wirklichen Vergangenheit als von Göttern oder von einer Gottheit gewirkt betrachtet²⁷, und wird Unheil als ihre Reaktion auf 'Sünde' betrachtet²⁸, dann leuchtet es ein, dass die Frage gestellt wird, wie sie recht zu verehren ist (sind). Über diese Frage wurde anhand der gemeinsamen Vergangenheit diskutiert. Als ein Beispiel sei hier Jer 44 erwähnt²⁹: während Jeremia meinte, dass die Verehrung der Himmelskönigin abzulehnen sei, da Jerusalem wegen ihrer Verehrung zerstört wurde, meinten die Judäer, das Unterlassen ihrer Verehrung erkläre den Niedergang.³⁰ Wurden auch in der exilischen und nachexilischen Zeit neben JHWH andere Götter, unter denen

²¹ Die Himmelskönigin kann mit Aschera identifiziert werden (Dijkstra 2001b:118). Diese Identifikation ist nicht völlig sicher. Es wurden mehrere Identifikationen vorgeschlagen. Siehe dazu auch Houtman (1995:1278-1283).

²² Siehe Paragraph 12.3, Abschnitt 'Traditionsgeschichtliches: Das Traditum'; vgl. auch Paragraph 8.4.

²³ Wahrscheinlich stammt auch die Vorstellung, dass eine Ankündigung, wenn sie eintritt, 'wahr' ist, während sie 'falsch' ist, wenn sie nicht eintritt, von der Tradition (siehe Paragraph 12.3, Abschnitt 'Traditionsgeschichtliches: Das Traditum').

²⁴ Siehe die Paragraphen 7.4.2.3 und 8.4.

²⁵ Über diese Epoche wissen wir nur wenig. Grabbe (1999:17) meint: 'With the fall of Jerusalem, though, we find a huge hole in our information'.

²⁶ Vgl. Becking (2004:261-262).

²⁷ Wie in Paragraph 4.3.1, Abschnitt 'Die theologische Sicht der Erzählung', behauptet wurde, gehörte das Handeln von Göttern oder von einer Gottheit zum herrschenden 'reality model'.

²⁸ Siehe Paragraph 8.4.

²⁹ Siehe Becking (2004:255-264).

³⁰ Diese Diskussion wurde nicht nur in Ägypten geführt, sondern auch sonstwo und später (siehe z.B. Carroll 1986:743).

Aschera, verehrt³¹, dann kann es ähnliche Diskussionen wie in Jer 44 auch in der nachexilischen Zeit noch gegeben haben. Die von Jeremia und Dtr vertretene Art des Jahwismus war (wurde) aber in der nachexilischen Zeit die dominante Art.³²

14.5 Die Absicht des Werks

Es ist schliesslich noch zu fragen, welche Absicht der Autor mit DtrH hat. In seinem Werk wollte er, wie oben erwähnt, eine Antwort auf die zu seiner Zeit lebhafteste Frage geben, warum Israel und Juda ins Exil geführt wurden³³. Seiner Meinung nach hatte JHWH Israel und Juda ins Exil geführt, da die Könige Judas und Israels -und das Volk- gegen ihm gesündigt haben.³⁴

Mit seinem Werk hat der Autor meines Erachtens noch eine weitere Intention. An der Diskussion seiner Zeit, so wie sie in Jer 44 geführt wurde, wollte er einen Beitrag leisten. Er versuchte seine Hörer von seiner streng jahwistischen Sicht zu überzeugen: nur JHWH sollte gedient werden, nicht aber andere Götter.³⁵

Ähnlich wie in Jer 44 stellt auch Dtr die Vergangenheit dar³⁶ und wertet sie aus um seine Hörer von seiner jahwistischen Sicht zu überzeugen. Dazu benutzt er Erzählungen über Propheten, wie z.B. über Elija und Jesaja, die wohl auch seinen Hörern bekannt waren³⁷. Diese Propheten, nicht aber der Autor -er enthält sein Kommentar vor³⁸- deuteten dann die dargestellte Vergangenheit: in ihren Ankündigungen begründeten sie das Unheil in den Sünden einzelner Könige -und in den Sünden des Volkes. Sie fassten die normative Deutung oder die normative Sicht in Worte.³⁹ Dass ihre Ankündigungen als 'wahr' zu betrachten sind, wird vom Autor dadurch betont, dass er ihr Eintreffen erzählt und gelegentlich auch ausdrücklich vermerkt. Diese Prüfung war ja seinen Hörern nicht fremd⁴⁰. Es sei hier noch mal auf die Darstellung der Regierung Ahasjas verwiesen. Sie ist illustrativ. Elija kündigte Ahasja an, dass er sterben wird, da er nicht JHWH, sondern Ba'al ratfragen wollte. Da Ahasja starb, war die Ankündigung von Elija 'wahr'. Der Tod von Ahasja wird zudem ausdrücklich als Eintreffen der Ankündigung Elijas vermerkt. Es lässt sich dann schliessen, dass der Dienst an Ba'al, wie zu

³¹ Niehr (1999:239-241); zudem schreibt Niehr (1999:237): 'It is also more than likely that the *bamot* were still in existence after 515 BCE'.

³² Vgl. Niehr (1999:228-244), Stern (1999:245-255) und Becking (2004:262-264).

³³ In Paragraph 4.3.1, Abschnitt 'Das Ziel der Erzählung' wurde gesagt, dass das Beantworten der Frage 'Warum?' als Merkmal von durchgehenden Erzählungen wie auch von DtrH zu betrachten ist.

³⁴ Vgl. Noth (1943:110); für eine ausführliche Besprechung dieser Verbindung von 'Sünde' und 'Strafe' sei auf die Paragraphen 7.4 und 8.3 verwiesen.

³⁵ Ist die einseitige Betonung des kultischen Benehmens, als Zuspitzung des Gesetzes, aus der *geschichtlichen* Lage von Dtr -eine Diskussion wie in Jer 44- her verständlich, und weniger als eine *theologische* Einzigartigkeit von Dtr zu werten?

³⁶ Ich nehme an, dass, ähnlich wie in Jer 44, nicht die Darstellung der Vergangenheit, sondern die Deutung der dargestellten Vergangenheit umstritten ist. Siehe Paragraph 4.3.1, den Abschnitt 'Eine Erzählung über die 'wirkliche' Vergangenheit?'.

³⁷ Diese Annahme scheint mir berechtigt, wenn die Elija-Erzählungen, wie im 12. und im 13. Kapitel behauptet wurde, auch vom Autor von DtrH vorgefunden wurden.

³⁸ Es gibt zwar Ausnahmen. Hier ist insbesondere auf Paragraph 11.2 verwiesen: mehrere Ausnahmen, zu denen die Beurteilungen gerechnet werden können, verweisen auf vorangehende Ankündigungen (siehe z.B. 1 Kön 15,30) oder greifen auf Ankündigungen voraus (siehe z.B. 1 Kön 22,53-54).

³⁹ Wollte der Autor seine Hörer überzeugen, dann scheint es mir wichtig, dass er in sein Werk bekannte Erzählungen über 'unumstrittene' Propheten eingearbeitet hat. Das heisst, über Propheten, deren Deutung der Ereignisse zur Zeit von Dtr als 'wahr' anerkannt wurden (vgl. z.B. Jer 26). Anscheinend war die Deutung der Vergangenheit von Jeremia, wie sich Jer 44 entnehmen lässt, nicht unumstritten. Wurde er daher in DtrH nicht erwähnt?

⁴⁰ Auch diese Annahme scheint mir berechtigt: fand der Autor von DtrH die Erfüllungsvermerke, wenn auch nicht alle, in den ihm vorliegenden Prophetenerzählungen vor (siehe Paragraph 12.3, Abschnitt 'Traditionsgeschichtliches: Das Traditum'), dann ist diese Art des Prüfens prophetischer Reden nicht für ihn exklusiv.

Beginn der Darstellung der Regierung Ahasjas schon klar war -'Ahasja tat Böses'-, abzulehnen ist.

Dies stellt eine Antwort auf die Frage, warum Dtr seine normative Sicht durch den Umweg des prophetischen Auftretens darstellt⁴¹, und es erklärt mehrere Merkmale von DtrH. Es erklärt die erzählerische Funktion der Propheten als 'authoritative interpreters', den zurückhaltenden Erzähler und das Vorliegen der Erfüllungsvermerke.

Wollte Dtr seine Hörer von seiner jahwistischen Sicht überzeugen, dann hat das nur Sinn, wenn er glaubt, es habe noch Sinn darüber zu diskutieren. Und es hat noch Sinn, wenn das Exil nicht das endgültige Ende des Verhältnisses von JHWH und seinem Volk darstellt. Hier ist dann ein anderes Dtr wichtiges Thema beheimatet: die unbedingte Zusage an David. Das Thema der Sünde und dasjenige der unbedingten Zusage hängen eng miteinander zusammen.⁴²

⁴¹ Siehe Paragraph 11.3.

⁴² Vgl. Von Rad (1974:198-199): 'Wir verstehen diese Historiker erst, wenn wir uns darüber klar werden, daß für sie drei Dinge vorgegeben waren: 1. der tatsächliche Verlauf der Geschichte, ausmündend in den Katastrophen des Nordreichs 722 und des Südreichs 586; 2. der geoffenbarte Wille Gottes, besonders in den Geboten des Deuteronomiums (5. Mose) und 3. die Verheißung für das Haus Davids (Nathanweissagung 2. Sam.7)'.

Abrams (1953) -Abrams, M.H., *The Mirror and the Lamp, Romantic Theory and the Critical Tradition* (New York: Oxford University Press, 1953).

Ahlström (1982) -Ahlström, G.W., *Royal Administration and National Religion in Ancient Palestine* (Studies in the History of the Ancient Near East 1; Leiden: Brill, 1982).

Albertz (1992) -Albertz, R., *Religionsgeschichte Israels in alttestamentlicher Zeit, Teil 1: Von den Anfängen bis zum Ende der Königszeit* (Grundrisse zum Alten Testament 8/1; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1992).

Albright (1945) -Albright, W.F., 'The Chronology of the Divided Monarchy of Israel', *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 10 (1945), 16-22.

Albright (1936) -Albright, W.F., 'Zabûl Yam and Thâpit Nahar in the Combat between Baal and the Sea', *Journal of the Palestine Oriental Society* 16 (1936), 17-20.

Alcaina Canosa (1964) -Alcaina Canosa, C., 'Panorama crítico del ciclo Eliseo', *Estudios Bíblicos* 23 (1964), 217-234.

Alfrink (1948) -Alfrink, B., 'L'expression נִאֲסַף אֶל עַמּוֹ', *Oudtestamentische Studiën* 5 (1948), 118-131.

Alfrink (1943) -Alfrink, B., 'L'expression שָׁכַב עִם אֲבֹתָיו', *Oudtestamentische Studiën* 2 (1943), 106-118.

Alter (1981) -Alter, R., *The Art of Biblical Narrative* (New York: Basic Books, 1981).

Andersen (1969) -Andersen, K.T., 'Die Chronologie der Könige von Israel und Juda', *Studia Theologica* 23 (1969), 67-112.

Bal (1990) -Bal, M., *De theorie van vertellen en verhalen, Inleiding in de narratologie* (Muidersberg: Coutinho, 1990⁵).

Bar-Efrat (1989) -Bar-Efrat, S., *Narrative Art in the Bible* (Journal for the Study of the Old Testament Supplement Series 70, Bible and Literature Series 17; Sheffield: Almond Press, 1989).

Barr (1976) -Barr, J., 'Story and History in Biblical Theology', *Journal of Religion* 56 (1976), 1-17.

Barrick (1980) -Barrick, B., 'What do we really know about the 'high-places'?', *Svensk Exegetisk Årsbok* 45 (1980), 50-57.

Barstad (1997) -Barstad, H.M., 'History and the Hebrew Bible', in: L.L. Grabbe (ed.), *Can a 'History of Israel' Be Written?* (Journal for the Study of the Old Testament Supplement Series 245, European Seminar in Historical Methodology 1; Sheffield: Sheffield Academic Press, 1997), 37-64.

Barthelemy & Hulst (1982) -Barthélemy, D., & A.R. Hulst, *Critique textuelle de l'Ancien Testament, 1: Josué, Judges, Ruth, Samuel, Rois, Chroniques, Esdras, Néhémie, Esther* (Orbis Biblicus et Orientalis 50/1; Fribourg (Suisse): Éditions Universitaires, 1982).

Barthes (1970) -Barthes, R., *S/Z* (Paris: Seuil, 1970).

Barton (1996) -Barton, J., *Reading the Old Testament, Method in Biblical Study* (London: Darton, Longman and Todd, 1996).

Beck (1999) -Beck, M., *Elia und die Monolatrie, Ein Beitrag zur religionsgeschichtlichen Rückfrage nach dem vorprophetischen Jahwe-Glauben* (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 281; Berlin [etc.]: Walter de Gruyter, 1999).

Becker (2000) -Becker, U., 'Die Reichsteilung nach I Reg 12', *Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft* 112 (2000), 210-229.

Becking (2004) -Becking, B.E.J.H., 'Jeremiah 44, A Dispute in History and Religion', in: T.L. Hettema & A. van der Kooij (eds.), *Religious Polemics in Context, Papers Presented to the Second International Conference of the Leiden Institute for the Study of Religions (LISOR) Held at Leiden, 27-28 April 2000* (Studies in Theology and Religion 11; Assen: Royal van Gorcum, 2004), 255-264.

Becking (2000a) -Becking, B., 'No More Grapes from the Vineyard? A Plea for a Historical Critical Approach in the Study of the Old Testament', in: A. Lemaire & M. Saebo (eds.), *Congress Volume, Oslo 1998* (Vetus Testamentum Supplements 80; Leiden [etc.]: Brill, 2000), 123-142.

Becking (2000b) -Becking, B.E.J.H., 'Is de Hebreeuwse Bijbel een Hellenistisch boek?', *Nederlands Theologisch Tijdschrift* 54 (2000), 1-17.

Becking (1992) -Becking, B.E.J.H., *Een magisch ritueel in jahwistisch perspectief, Literaire structuur en godsdienst-historische achtergronden van 2 Koningen 4:31-38* (Utrechtse Theologische Reeks 17; Utrecht: Rijksuniversiteit Utrecht, 1992).

Becking (1985) -Becking, B.E.J.H., *De ondergang van Samaria, Historische, exegetische en theologische opmerkingen bij II Koningen 17* (Meppel: Krips Repro Meppel, 1985).

Begg (1985) -Begg, C.T., 'Unifying Factors in 2 Kings 1.2-17a', *Journal for the Study of the Old Testament* 32 (1985), 75-86.

Begrich (1929) -Begrich, J., *Die Chronologie der Könige von Israel und Juda und die Quellen des Rahmens der Königsbücher* (Beiträge zur historischen Theologie 3; Tübingen: Mohr, 1929).

Bender (2000) -Bender, C., 'Geschick Gottes? Krankheit im Königshaus als Problem inneralttestamentlicher Geschichtsschreibung', *Biblische Nachrichten* 104 (2000), 48-68.

Benzinger (1899) -Benzinger, I.G.A., *Die Bücher der Könige* (Kurzer Hand-Commentar zum Alten Testament Abteil 9; Freiburg im Breisgau: Mohr, 1899).

Ben Zvi (1991) -Ben Zvi, E., 'The Account of the Reign of Manasseh in II Reg 21,1-18 and the Redactional History of the Book of Kings', *Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft* 103 (1991), 355-374.

Van den Berg (1999) -Berg, E. van den, *Beelden van Joas, Narratieve, stilistische en masoretische structuren als sleutels tot de interpretatie van 2 Kon 11-12 en 2 Kron 22:10-24:27* (Kampen: Drukkerij van den Berg, 1999).

Berge (1997) -Berge, K., *Reading Sources in a Text, Coherence and Literary Criticism in the Call of Moses, Models - Method - Micro-Analysis* (Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 54; St. Ottilien: EOS Verlag, 1997).

Billig (1988) -Billig, M. et alii, *Ideological Dilemmas, A Social Psychology of Everyday Thinking* (London [etc.]: SAGE Publications Ltd, 1988).

Bin-Nun (1968) -Bin-Nun, S.R., 'Formulas from Royal Records of Israel and Judah', *Vetus Testamentum* 18 (1968), 414-432.

Blum (2003) -Blum, E., 'Formgeschichte -A Misleading Category?', in: M.A. Sweeney & E. Ben Zvi (eds.), *The Changing Face of Form Criticism for the Twenty-First Century* (Grand Rapids, Michigan [etc.]: William B. Eerdmans Publishing Company, 2003), 32-45.

Brongers (1970) -Brongers, H.A., *II Koningen* (De Prediking van het Oude Testament; Nijkerk: Callenbach, 1970).

Brooke, McLean & Thackeray (1930) -Brooke, A.E., N. McLean & H.St.J. Thackeray, *The Old Testament in Greek, II/II: I and II Kings* (Cambridge: Cambridge University Press, 1930).

Brueggemann (2000) -Brueggemann, W., *I + 2 Kings* (Smyth + Helwys Bible Commentary; Macon, Georgia: Smyth + Helwys Publishing Inc., 2000).

Brueggemann (1997) -Brueggemann, W., *Theology of the Old Testament, Testimony, Dispute, Advocacy* (Minneapolis: Fortress Press, 1997).

Campbell (2003) -Campbell, A.F., 'Form Criticism's Future', in: M.A. Sweeney & E. Ben Zvi (eds.), *The Changing Face of Form Criticism for the Twenty-First Century* (Grand Rapids, Michigan [etc.]: William B. Eerdmans Publishing Company, 2003), 15-31.

Carroll (1986) -Carroll, R.P., *Jeremiah, A Commentary* (Old Testament Literature; London: SCM Press, 1986).

Carroll (1979) -Carroll, R.P., *When Prophecy Failed, Reactions and Responses to Failure in the Old Testament Prophetic Traditions* (London: SCM Press, 1979).

Chatman (1978) -Chatman, S., *Story and Discourse* (Ithaca, New York: Cornell University Press, 1978).

Cogan & Tadmor (1988) -Cogan, M., & H. Tadmor, *II Kings* (The Anchor Bible, A New Translation with Introduction and Commentary, Volume 11; Garden City, New York: Doubleday & Company Inc., 1988).

Cohn (2000) -Cohn, R.L., *2 Kings* (Berit Olam, Studies in Hebrew Narrative & Poetry; Collegetown, Minnesota: A Glazier Book, The Liturgical Press, 2000).

Cohn (1985) -Cohn, R.L., 'Convention and Creativity in the Book of Kings, The Case of the Dying Monarch', *Catholic Biblical Quarterly* 47 (1985), 603-616.

Collins (1993) -Collins, T., *The Mantle of Elijah, The Redaction Criticism of the Prophetic Books* (The Biblical Seminar 20; Sheffield: JSOT Press, 1993).

Cortese (1975) -Cortese, E., 'Lo schema deuteronomistico per i re di Giuda e d'Israele', *Biblica* 56 (1975), 37-52.

Cowley (1988) -Cowley, A.E., *Gesenius' Hebrew Grammar, As Edited and Enlarged by the Late E. Kautzsch* (Oxford: The Clarendon Press, 1988¹⁹).

Cross (2000) -Cross, F.M., 'The Themes of the Book of Kings and the Structure of the Deuteronomistic History', in: G.N. Knoppers & J.G. McConville (eds.), *Reconsidering Israel and Judah: Recent Studies in the Deuteronomistic History* (Sources for Biblical and Theological Study 8; Winona Lake: Eisenbrauns, 2000), 79-94.

Cross (1973) -Cross, F.M., *Canaanite Myth and Hebrew Epic, Essays in the History of the Religion of Israel* (Cambridge: Harvard University Press, 1973).

Cross (1968) -Cross, F.M., 'The Structure of Deuteronomic History', *Perspectives in Jewish Learning* 3 (1968), 9-24.

Cryer (1994) -Cryer, F.H., *Divination in Ancient Israel and its Near Eastern Environment, A Socio-Historical Investigation* (Journal for the Study of the Old Testament Supplement Series 142; Sheffield: JSOT Press, 1994).

Day (2000) -Day, J., *Yahweh and the Gods and Goddesses in Canaan* (Journal for the Study of the Old Testament Supplement Series 265; Sheffield: Sheffield Academic Press, 2000).

De Beaugrande (1980) -De Beaugrande, R-A., *Text, Discourse, and Process, Toward a Multi-disciplinary Science of Texts* (Advances in Discourse Processes 4; Norwood, New Jersey: Albex, 1980).

Debus (1967) -Debus, J., *Die Sünde Jerobeams, Studien zur Darstellung Jerobeams und der Geschichte des Nordreichs in der deuteronomistischen Geschichtsschreibung* (Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments 93; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1967).

De Jackson (1989) -Jackson, J.R. de J., *Historical Criticism and the Meaning of Texts* (London [etc.]: Routledge, 1989).

De Moor (1973) -De Moor, J.C., אֲשַׁרָּה, in: G.J. Botterweck & H. Ringgren (eds.), *Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament, Band I* (Stuttgart [etc.]: Verlag W. Kohlhammer, 1973), 473-481.

De Vries (1978) -De Vries, S.J., *Prophet Against Prophet, The Role of the Micaiah Narrative (I Kings 22) in the Development of Early Prophetic Tradition* (Grand Rapids: Eerdmans, 1978).

Dietrich (2002a) -Dietrich, W., 'Martin Noth und die Zukunft des deuteronomistischen Geschichtswerkes', in W. Dietrich, *Von David zu den Deuteronomisten, Studien zu den Geschichtsüberlieferungen des Alten Testaments* (Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament 156; Stuttgart [etc.]: Kohlhammer, 2002), 181-198.

Dietrich (2002b) -Dietrich, W., 'Prophetie im deuteronomistischen Geschichtswerk', in: W. Dietrich, *Von David zu den Deuteronomisten, Studien zu den Geschichtsüberlieferungen des Alten Testaments* (Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament 156; Stuttgart [etc.]: Kohlhammer, 2002), 236-251.

Dietrich (2002c) -Dietrich, W., 'Jehus Kampf gegen den Baal von Samaria', in: W. Dietrich, *Von David zu den Deuteronomisten, Studien zu den Geschichtsüberlieferungen des Alten Testaments* (Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament 156; Stuttgart [etc.]: Kohlhammer, 2002), 164-180.

Dietrich (1999b) -Dietrich, W., 'Samuel- und Königsbücher', in: G. Müller (ed.), *Theologische Realenzyklopädie, Band 30, Samuel - Seele* (Berlin [etc.]: Walter de Gruyter, 1999), 5-19.

Dietrich (1999a) -Dietrich, W., 'Niedergang und Neuanfang: Die Haltung der Schlussredaktion des deuteronomistischen Geschichtswerkes zu den wichtigsten Fragen ihrer Zeit', in: B.E.J.H. Becking & M.C.A. Korpel (eds.), *The Crisis of Israelite Religion, Transformation of Religious Tradition in Exilic & Post-Exilic Times* (Leiden [etc.]: Brill, 1999), 45-70.

Dietrich (1997) -Dietrich, W., *Die frühe Königszeit in Israel, 10. Jahrhundert v. Chr.* (Biblische Enzyklopädie 3; Stuttgart [etc.]: Kohlhammer, 1997).

Dietrich (1994) -Dietrich, W., 'Martin Noth and the Future of the Deuteronomistic History', in: S.L. McKenzie & M.P. Graham (eds.), *The History of Israel's Traditions: The Heritage of Martin Noth* (Journal for the Study of the Old Testament Supplement Series 182; Sheffield: Sheffield Academic Press, 1994), 153-175.

Dietrich (1972) -Dietrich, W., *Prophetie und Geschichte, Eine redaktionsgeschichtliche Untersuchung zum deuteronomistischen Geschichtswerk* (Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments 108; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1972).

Dietrich & Loretz (1980) -Dietrich, M., & O. Loretz, 'Die Ba'al-Titel *b'l ars* und *aliy qrdm*', *Ugarit-Forschungen* 12 (1980), 391-393.

- Dijkstra (2001a) -Dijkstra, M., 'I Have Blessed you by YHWH of Samaria and his Asherah, Texts with Religious Elements from the Soil Archive of Ancient Israel', in: B. Becking & M. Dijkstra (eds.), *Only one God?, Monotheism in Ancient Israel and the Veneration of the Goddess Asherah* (The Biblical Seminar 77; London [etc]: Sheffield Academic Press, 2001), 17-44.
- Dijkstra (2001b) -Dijkstra, M., 'El, the God of Israel - Israel, the People of Yahweh, On the Origins of Ancient Israelite Yahwism', in: B. Becking & M. Dijkstra (eds.), *Only one God?, Monotheism in Ancient Israel and the Veneration of the Goddess Asherah* (The Biblical Seminar 77; London [etc]: Sheffield Academic Press, 2001), 81-126.
- Dijkstra (2001c) -Dijkstra, M., 'Woman and Religion in the Old Testament', in: B. Becking & M. Dijkstra (eds.), *Only one God?, Monotheism in Ancient Israel and the Veneration of the Goddess Asherah* (The Biblical Seminar 77; London [etc]: Sheffield Academic Press, 2001), 164-188.
- Dillard & Longman (1995) -Dillard, R.B., & T. Longman, *An Introduction to the Old Testament* (Leicester: Apollos, 1995).
- Van Dorp (1991) -Dorp, J. van, *Josia, De voorstelling van zijn koningschap in II Koningen 22-23* (s.l., 1991).
- Van Dorp (1985) -Dorp, J. van, 'Wie zal Achab verleiden? Over thema en geschiedenis van 1 Kon 22:1-38', *Amsterdamse Cahiers voor Exegese en Bijbelse Theologie* 6 (1985), 70-82.
- Driver (1913) -Driver, S.R., *An Introduction to the Literature of the Old Testament* (The International Theological Library 1; Edinburgh: Clark, 1913⁹).
- Eco (1979) -Eco, U., *The Role of the Reader, Explorations in the Semiotics of Texts* (Bloomington [etc.]: Indiana University Press, 1979).
- Edelman (2000) -Edelman, D., 'Clio's Dilemma: The Changing Face of History-Writing', in: A. Lemaire & M. Saebo (eds.), *Congress Volume, Oslo 1998* (Vetus Testamentum Supplements 80; Leiden [etc.]: Brill, 2000), 247-256.
- Ehrlich (1914) -Ehrlich, A.B., *Randglossen zur hebräischen Bibel, Textkritisches, Sprachliches und Sachliches, Teil III* (Leipzig: J.C. Hinrichs, 1914).
- Elliger & Rudolph (1984) -Elliger, K., & W. Rudolph, *Biblia Hebraica Stuttgartensia* (Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 1984²).
- Fernández Marcos & Busto Saiz (1992) -Fernández Marcos, N., & J.R. Busto Saiz, *El texto Antioqueno de la biblia griega, II. 1-2 Reyes* (Textos y Estudios Cardenal Cisneros 53; Madrid: Departamento de Publicaciones del CSIC, 1992).
- Festinger (1957) -Festinger, L., *A Theory of Cognitive Dissonance* (Stanford, California: Stanford University Press, 1957).

- Fohrer (1973) -Fohrer, G., *Exegese des Alten Testaments, Einführung in die Methodik* (Uni-Taschenbücher 267; Heidelberg: Quelle & Meyer, 1973).
- Fohrer (1957) -Fohrer, G., *Elia* (Abhandlungen zur Theologie des Alten und Neuen Testaments 31; Zürich: Zwingli-Verlag, 1957).
- Fokkelman (1997) -Fokkelman, J., *Vertelkunst in de bijbel, Een handleiding bij literair lezen* (Zoetermeer: Uitgeverij Boekencentrum, 1997²).
- Fokkelman (1975) -Fokkelman, J., *Narrative Art in Genesis, Specimen of Stilistic and Structural Analysis* (Assen: Van Gorcum, 1975).
- Fowl (1995) -Fowl, S., 'Texts don't Have Ideologies', *Biblical Interpretation, A Journal of Contemporary Approaches* 3 (1995), 15-34.
- Friedman (1981) -Friedman, R.E., 'From Egypt to Egypt: Dtr¹ and Dtr²', in: B. Halpern & J.D. Levenson (eds.), *Traditions in Transformation, Turning Points in Biblical Faith* (Winona Lake, Indiana: Eisenbrauns, 1981), 167-192.
- Fricke (1972) -Fricke, K.D., *Das zweite Buch der Könige* (Die Botschaft des Alten Testaments 12,2; Stuttgart: Calwer Verlag, 1972).
- Fritz (1998) -Fritz, V., *Das zweite Buch der Könige* (Zürcher Bibelkommentare 10,2 Altes Testament; Zürich: Theologischer Verlag, 1998).
- Frevel (1995) -Frevel, C., *Aschera und der Ausschließlichkeitsanspruch YHWHs, Beiträge zu literarischen, religionsgeschichtlichen und ikonographischen Aspekten der Ascheradiskussion* (Bonner Biblische Beiträge 94/1; Weinheim: Belz Athenäum, 1995).
- Galil (1996) -Galil, G., *The Chronology of the Kings of Israel and Judah* (Studies in the History and Culture of the Ancient Near East 9; Leiden [etc.]: Brill, 1996).
- Garbini (1988) -Garbini, G., *History and Ideology in Ancient Israel* (London: SCM Press Ltd., 1988).
- Van Gelderen (1979) -Gelderen, C. van, *De boeken der Koningen, Opnieuw uit de grondtekst vertaald en verklaard, Tweede deel* (Korte verklaring der Heilige Schrift; Kampen: Kok, 1979⁴).
- Genette (1972) -Genette, G., *Figures III* (Paris: Seuil, 1972).
- Gerhart (1988) -Gerhart, M., 'Generic Competence in Biblical Hermeneutics', *Semeia* 43 (1988), 29-44.
- Glatt-Gilad (2001) -Glatt-Gilad, D., 'Regnal Formulae as a Historiographic Device in the Book of Chronicles', *Revue Biblique* 108 (2001), 184-209.
- Gooding (1965) -Gooding, D.W., 'Pedantic Timetabling in 3rd Book of Reigns', *Vetus Testamentum* 15 (1965), 153-166.

- Gooding (1967) -Gooding, D.W., 'The Septuagint's Rival Versions of Jeroboam's Rise to Power', *Vetus Testamentum* 17 (1967), 173-189.
- Gooding (1969) -Gooding, D.W., 'Text-sequence and Translation-revision in 3 Reg. IX 10 - X 33', *Vetus Testamentum* 19 (1969), 1-29.
- Gosse (1994) -Gosse, B., '2 Rois 14:27 et l'influence des livres prophétiques sur la rédaction du deuxième livre des Rois', *Old Testament Essays* 7 (1994), 167-174.
- Grabbe (2001) -Grabbe, L.L., 'Who Were the First Real Historians? On the Origin of Critical Historiography', in: L.L. Grabbe (ed.), *Did Moses Speak Attic?, Jewish Historiography and Scripture in the Hellenistic Period* (Journal for the Study of the Old Testament Supplement Series 317, European Seminar in Historical Methodology 3; Sheffield: Sheffield Academic Press, 2001), 156-181.
- Grabbe (1999) -Grabbe, L.L., 'Israel's Historical Reality after the Exile', in: B. Becking & M.C.A. Korpel (eds.), *The Crisis of Israelite Religion, Transformation of Religious Tradition in Exilic & Post-Exilic Times* (Leiden [etc.]: Brill, 1999), 9-32.
- Grabbe (1991) -Grabbe, L.L., 'Reconstructing History from the Book of Ezra', in: Ph.R. Davies (ed.), *Second Temple Studies, 1. Persian Period* (Journal for the Study of the Old Testament Supplement Series 117; Sheffield: Sheffield Academic Press, 1991), 98-116.
- Gray (1980) -Gray, J., *I and II Kings, A Commentary* (The Old Testament Library; London: SCM Press, 1980³).
- Greimas (1973) -Greimas, A.J., 'Les actants, les acteurs et les figures', in: C. Chabrol (ed.), *Sémiotique narrative et textuelle* (Paris: Larousse, 1973), 161-176.
- Gugler (1996) -Gugler, W., *Jehu und seine Revolution, Voraussetzungen, Verlauf, Folgen* (Kampen: Kok Pharos Publishing House, 1996).
- Hadley (2000) -Hadley, J.M., *The Cult of Asherah in Ancient Israel and Judah, Evidence for a Hebrew Goddess* (University of Cambridge Oriental Publications 57; Cambridge: Cambridge University Press, 2000).
- Halpern (1996) -Halpern, B., *The First Historians, The Hebrew Bible and History* (Pennsylvania: The Pennsylvania State University Press, 1996).
- Halpern (1988) -Halpern, B., *The First Historians, The Hebrew Bible and History* (San Francisco: Harper and Row, 1988).
- Halpern & Vanderhooft (1991) -Halpern, B. & D.S. Vanderhooft, 'The Editions of Kings in the 7th-6th Centuries B.C.E.', *Hebrew Union College Annual* 62 (1991), 179-244.
- Handy (1994) -Handy, L.K., *Among the Host of Heaven, The Syro-Palestinian Pantheon as a Bureaucracy* (Winona Lake, Indiana: Eisenbrauns, 1994).
- Hardmeier (2000) -Hardmeier, C., 'König Joschija in der Klimax des DtrG (2Reg 22f.) und das vordtr Dokument einer Kultreform am Residenzort (23,4-15*)', in R. Lux (ed.), *Erzählte*

Geschichte, Beiträge zur narrativen Kultur im alten Israel (Biblisch-theologische Studien 40; Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 2000), 81-145.

Hayes & Hooker (1988) -Hayes, J.H., & P.K. Hooker, *A New Chronology for the Kings of Israel and Judah and its Implications for Biblical History and Literature* (Atlanta: John Knox Press, 1988).

Hentschel (1985) -Hentschel, G., *2 Könige* (Neue Echter Bibel 11; Würzburg: Echter Verlag, 1985).

Hentschel (1984) -Hentschel, G., *1 Könige* (Neue Echter Bibel 10; Würzburg: Echter Verlag, 1984).

Herrmann (1995) -Herrmann, W., 'Baal Zebub', in: K. van der Toorn, B. Becking & P.W. van der Horst (eds.), *Dictionary of Deities and Demons in the Bible* (Leiden: E.J. Brill, 1995), 293-296.

Hirsch (1967) -Hirsch, E.D., *Validity in Interpretation* (New Haven: Yale University Press, 1967).

Hobbs (1985) -Hobbs, T.R., *2 Kings* (Word Biblical Commentary, Volume 13; Waco, Texas: Word Books Publ., 1985).

Hoffmann (1980) -Hoffmann, H.-D., *Reform und Reformen, Untersuchungen zu einem Grundthema der deuteronomistischen Geschichtsschreibung* (Abhandlungen zur Theologie des Alten und Neuen Testaments 66; Zürich: Theologischer Verlag, 1980).

Hölscher (1923) -Hölscher, G., 'Das Buch der Könige, Seine Quellen und seine Redaktion', in: H. Schmidt (ed.), *Eucharisterion, Hermann Gunkel zum 60. Geburtstag, dem 23. Mai 1922 dargebracht von seinen Schülern und Freunden* (Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments Neue Folge 19; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1923), 158-213.

House (1995) -House, P.R., *1, 2 Kings* (The New American Commentary, An Exegetical and Theological Exposition of Holy Scripture NIV Text, Volume 8; Nashville: Broadman & Holman, 1995).

Houtman (1995) -Houtman, C., 'Queen of Heaven', in: K. van der Toorn, B. Becking & P.W. van der Horst (eds.), *Dictionary of Deities and Demons in the Bible* (Leiden: E.J. Brill, 1995), 1278-1283.

Hrushovski (1976) - Hrushovski, B., *Segmentation and Motivation in the Text Continuum of Literary Prose, The First Episode of War and Peace* (Tel Aviv: The Porter Institute for Poetics and Semiotics, 1976).

Hughes (1990) -Hughes, J., *Secrets of the Times, Myth and History in Biblical Chronology* (Journal for the Study of the Old Testament Supplement Series 66; Sheffield: JSOT Press, 1990).

Iser (1971) -Iser, W., 'The Reading Process, A Phenomenological Approach', *New Literary History* 3 (1971), 279-299.

Jepsen & Hanhart (1964) -Jepsen, A., & R. Hanhart, *Untersuchungen zur israelitisch-jüdischen Chronologie* (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 88; Berlin: Töpelman, 1964).

Jepsen (1959) -Jepsen, A., 'Die Reform des Josia', in: L. Rost (ed.), *Festschrift Friedrich Baumgärtel zum 70. Geburtstag, 14. Januar 1958* (Erfurter Forschungen Reihe A, Geisteswissenschaften Band 10; Erlangen, 1959), 97-108.

Jepsen (1953) -Jepsen, A., *Die Quellen des Königsbuches* (Halle, Saale: Niemeyer, 1953).

Jepsen (1934) -Jepsen, *Nabi, Soziologische Studien zur alttestamentlichen Literatur und Religionsgeschichte* (München: Beck, 1934).

Jones (1955) -Jones, D.R., 'The Traditio of the Oracles of Isaiah of Jerusalem', *Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft* 81 (1955), 304-315.

Jones (1984) -Jones, G.H., *1 and 2 Kings, Volume II* (The New Century Bible Commentary; Grand Rapids, Michigan [etc.]: W.B. Eerdmans Publ. Comp. [etc.], 1984).

Jouion (1987) - Jouion, P.P., *Grammaire de l'Hébreu biblique* (Rome: Institut Biblique Pontifical, 1987).

Kaiser (1984) -Kaiser, O., *Einleitung in das Alte Testament, Eine Einführung in ihre Ergebnisse und Probleme* (Gütersloh: Mohn, 1984⁵).

Kalimi (1995) -Kalimi, I., *Zur Geschichtsschreibung der Chronisten, Literarisch-historiographische Abweichungen der Chronik von ihren Paralleltexten in den Samuel- und Königsbüchern* (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 226; Berlin: De Gruyter, 1995).

Keil (1876) -Keil, C.F., *Die Bücher der Könige* (Biblischer Commentar über das Alte Testament, 2. Teil, Prophetische Geschichtsbücher; Leipzig: Dörffling und Franke, 1876²).

Van Keulen (2005) -Keulen, P.S.F. van, *Two Versions of the Solomon Narrative, An Inquiry into the Relationship between MT 1 Kgs 2-11 and LXX 3 Reg. 2-11* (Vetus Testamentum Supplements 104; Leiden: Brill, 2005).

Van Keulen (1996a) -Keulen, P.S.F. van, *Manasseh through the Eyes of the Deuteronomists, The Manasseh Account (2 Kings 21:1-18) & the Final Chapters of the Deuteronomistic History* (Oudtestamentische Studiën 38; Leiden: Brill, 1996).

Van Keulen (1996b) -Keulen, P.S.F. van, 'The Meaning of the Phrase WN'SPT 'L-QBRTYK BSLWM in 2 Kings XXII 20', *Vetus Testamentum* 46 (1996), 256-260.

Kissling (1996) -Kissling, P.J., *Reliable Characters in the Primary History, Profiles of Moses, Joshua, Elijah and Elisha* (Journal for the Study of the Old Testament Supplement Series 224; Sheffield: Sheffield Academic Press, 1996).

Kittel (1900) -Kittel, R., *Die Bücher der Könige* (Handkommentar zum Alten Testament 5/1, Die historischen Bücher; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1900).

Klein (1973) -Klein, R., 'Once More: Jeroboam's Rise to Power', *Journal of Biblical Literature* 92 (1973), 582-584.

Klein (1973) -Klein, R., 'Jeroboam's Rise to Power', *Journal of Biblical Literature* 92 (1973), 217-218.

Klostermann (1887) -Klostermann, A., *Die Bücher Samuelis und der Könige* (Kurzgefaßter Kommentar zu den heiligen Schriften alten und neuen Testamentes sowie den Apokryphen, Abteil 3, Altes Testament und Apokryphen; Nördlingen: Beck, 1887).

Knoppers (1992) -Knoppers, G., 'There was None Like Him', Incomparability in the Books of Kings', *Catholic Biblical Quarterly* 54 (1992), 411-431.

Koch (1974) -Koch, K., *Was ist Formgeschichte?*, *Neue Wege der Bibelexegese* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1974³).

Koehler & Baumgartner (1995) -Koehler, L., & W. Baumgartner, *Hebräisches und Aramäisches Lexikon zum Alten Testament* (Leiden [etc.]: E.J. Brill, 1995³).

Van der Kooij (1984) -Kooij, A. van der, 'Zur Exegese von II Reg 17₂', *Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft* 96 (1984), 109-112.

Korpel (2001) -Korpel, M.C.A., 'Asherah outside Israel', in: B. Becking & M. Dijkstra (eds.), *Only one God?, Monotheism in Ancient Israel and the Veneration of the Goddess Asherah* (The Biblical Seminar 77; London [etc.]: Sheffield Academic Press, 2001), 127-150.

Korpel (1998) -Korpel, M.C.A., 'Exegesis in the Work of Ilimilku of Ugarit', in: J.C. de Moor (ed.), *Intertextuality in Ugarit and Israel* (Oudtestamentische Studiën 40; Brill, Leiden), 86-111.

Krašovec (1999) -Krašovec, J., *Reward, Punishment, and Forgiveness, The Thinking and Beliefs of Ancient Israel in the Light of Greek and Modern Views* (Vetus Testamentum Supplements 78; Leiden [etc.]: Brill, 1999).

Kuenen (1887) -Kuenen, A., *Historisch-critisch onderzoek naar het ontstaan en de verzameling van de boeken des Ouden Verbonds, Deel I: De Thora en de historische boeken des Ouden Verbonds* (Amsterdam: S.L. van Looy, 1887²).

Kuenen (1861) -Kuenen, A., *Historisch-kritisch onderzoek naar het ontstaan en de verzameling van de boeken des Ouden Verbonds, Deel I: Het ontstaan van de historische boeken des Ouden Verbonds* (Leiden: P. Engels, 1861).

- Kuhrt (2000) -Kuhrt, A., 'Israelite and Near Eastern Historiography', in: A. Lemaire & M. Saebo (eds.), *Congress Volume, Oslo 1998* (Vetus Testamentum Supplements 80; Leiden [etc.]: Brill, 2000), 257-280.
- Kuhrt (1995) -Kuhrt, A., *The Ancient Near East c. 3000-330 BC, Volume Two* (Routledge History of The Ancient World; London [etc.]: Routledge, 1995).
- Laato (1986) -Laato, A., 'New Viewpoints on the Chronology of the Kings of Judah and Israel', *Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft* 98 (1986), 210-221.
- Lämmert (1955) -Lämmert, E., *Bauformen des Erzählens* (Stuttgart: J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung, 1955).
- Landesdorfer (1927) -Landesdorfer, S., *Die Bücher der Könige* (Die heilige Schrift des Alten Testaments 3/2; Bonn: Hanstein, 1927).
- Lang (1983) -Lang, B., *Monotheism and the Prophetic Minority, An Essay in Biblical History and Sociology* (The Social World of Biblical Antiquity Series 1; Sheffield: The Almond Press, 1983).
- Lang (1981) -Lang, B., *Ezechiel, Der Prophet und das Buch* (Erträge der Forschung 153; Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1981).
- Langlamet (1974) -Langlamet, F., Review von Dietrich (1972), *Revue Biblique* 81 (1974), 601-606.
- Larsson (2002a) -Larsson, G., 'Septuagint versus Massoretic Chronology', *Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft* 114 (2002), 511-521.
- Larsson (2002b) -Larsson, G., 'The Chronology of the Kings of Israel and Judah as a System', *Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft* 114 (2002), 224-235.
- Lasine (1993) -Lasine, S., 'Manasseh as Villain and Scapegoat', in: J.C. Exum & D.J.A. Clines (eds.), *The New Literary Criticism and the Hebrew Bible* (Journal for the Study of the Old Testament Supplement Series 143; Sheffield: Sheffield Academic Press, 1993), 163-183.
- Van Leeuwen (1978) -Leeuwen, C. van, *Hosea* (De Prediking van het Oude Testament; Nijkerk: Callenbach, 1978²).
- Lehnart (2003) -Lehnart, B., *Prophet und König im Nordreich Israel, Studien zur sogenannten vorklassischen Prophetie im Nordreich Israel anhand der Samuel-, Elija- und Elischa-Überlieferungen* (Vetus Testamentum Supplements 96; Leiden: Brill, 2003).
- Lemaire (1977) -Lemaire, A., 'Les inscriptions de Khirbet-el Qôm et l'Ashérah de Yhwh', *Revue Biblique* 84 (1977), 597-608.
- Van der Lingen (1997) -Lingen, A. van der, *Vrouwen rond de koningen van Oud-Israël* (Uitgeverij Boekencentrum: Zoetermeer, 1997).

Linville (1998) -Linville, J.R., *Israel in the Book of Kings, The Past as a Project of Social Identity* (Journal for the Study of the Old Testament Supplement Series 272; Sheffield: Sheffield Academic Press, 1998).

Linville (1997) -Linville, J.R., 'Rethinking the 'Exilic' Book of Kings', *Journal for the Study of the Old Testament* 75 (1997), 21-42.

Lohfink (2000) -Lohfink, N., 'Der Zorn Gottes, Beobachtungen am deuteronomistischen Geschichtswerk', in: R.G. Kratz & H. Spieckermann (eds.), *Liebe und Gebot, Studien zum Deuteronomium* (Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments 190; Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 2000), 137-155.

Long (1991) -Long, B.O., *2 Kings* (The Forms of the Old Testament Literature, Volume X; Grand Rapids, Michigan: W.B. Eerdmans Publ. Comp., 1991).

Long (1984) -Long, B.O., *1 Kings, With an Introduction to Historical Literature* (The Forms of the Old Testament Literature, Volume IX; Grand Rapids, Michigan: W.B. Eerdmans Publ. Comp., 1984).

Long (1977) -Long, B.O., 'Prophetic Authority as Social Reality', in: G.W. Coats & B.O. Long (eds.), *Canon and Authority* (Philadelphia: Fortress, 1977), 3-20.

Long (1994) -Long, V.P., *The Art of Biblical History* (Foundations of Contemporary Interpretation, Volume 5; Leicester [etc.]: Apollos, 1994).

Longman (2003) -Longman III, T., 'Israelite Genres in Their Ancient Near Eastern Context', in: M.A. Sweeney & E. Ben Zvi (eds.), *The Changing Face of Form Criticism for the Twenty-First Century* (Grand Rapids, Michigan [etc.]: William B. Eerdmans Publishing Company, 2003), 177-195.

Lowery (1991) -Lowery, R.H., *The Reforming Kings, Cult and Society in First Temple Judah* (Journal for the Study of the Old Testament Supplement Series 120; Sheffield: Sheffield Academic Press, 1991).

Van Luxemburg (1987) -Luxemburg, J. van, M. Bal & W. Weststeijn, *Over Literatuur* (Coutinho: Muiderberg, 1987).

Mayes (1983) -Mayes, A.D.H., *The Story of Israel between Settlement and Exile, A Redactional Study of the Deuteronomistic History* (London: SCM Press, 1983).

McCarter (1987) -McCarter, P.K. (Jr.), 'Aspects of the Religion of the Israelite Monarchy: Biblical and Epigraphic Data', in: P.D. Miller, P.D. Hanson & S.D. McBride (eds.), *Ancient Israelite Religion, Essays in Honour of Frank Moore Cross* (Philadelphia: Fortress Press, 1987), 137-156.

McCarter (1980) -McCarter, P.K. (Jr.), *1 Samuel, A New Translation with Introduction, Notes and Commentary* (The Anchor Bible, Volume 8; Garden City, New York: Doubleday, 1980²).

McConville (1989) -McConville, J.G., 'Narrative and Meaning in the Book of Kings', *Biblica* 70 (1989), 31-49.

- McKenzie (2000) -McKenzie, S.L., 'The Trouble with Kingship', in: A. de Pury, T. Römer & J.-D. Macchi (eds.), *Israel constructs its History, Deuteronomistic Historiography in Recent Research* (Journal for the Study of the Old Testament Supplement Series 306; Sheffield: Sheffield Academic Press, 2000), 286-314.
- McKenzie (1994) -McKenzie, S.L., 'The Books of Kings in the Deuteronomistic History', in: S.L. McKenzie & M.P. Graham (eds.), *The History of Israel's Traditions, The Heritage of Martin Noth* (Journal for the Study of the Old Testament Supplement Series 182; Sheffield: Sheffield Academic Press, 1994), 281-307.
- McKenzie (1991) -McKenzie, S.L., *The Trouble with Kings, The Composition of the Book of Kings in the Deuteronomistic History* (Vetus Testamentum Supplements 42; Leiden [etc.]: Brill, 1991).
- McKenzie (1985) -McKenzie, S.L., *The Chronicler's Use of the Deuteronomistic History* (Harvard Semitic Monographs 33; Atlanta, Georgia: Scholars Press, 1985).
- Meier (1995) -Meier, S.A., 'Angel of Yahweh', in: K. van der Toorn, B. Becking & P.W. van der Horst (eds.), *Dictionary of Deities and Demons in the Bible* (Leiden: E.J. Brill, 1995), 96-108.
- Meynet (1998) -Meynet, R., *Rhetorical Analysis, An Introduction to Biblical Rhetoric* (Journal for the Study of the Old Testament Supplement Series 256; Sheffield: Sheffield Academic Press, 1998).
- Mettinger (1995) -Mettinger, T.N.D., *No Graven Image?, Israelite Aniconism in Its Ancient Near Eastern Context* (Coniectanea Biblica, Old Testament Series 42; Stockholm: Almqvist & Wiksell International, 1995).
- Millard (1994) -Millard, A.R., 'Story, History, and Theology', in: A.R. Millard, J.K. Hoffmeier & D.W. Boku (eds.), *Faith, Tradition, and History, Old Testament Historiography in Its Near Eastern Context* (Winona Lake, Indiana: Eisenbrauns, 1994), 37-64.
- Miller (1967) -Miller, J.M., 'Another Look at the Chronology of the Early Divided Monarchy', *Journal of Biblical Literature* 86 (1967), 276-288.
- Miller (1966) -Miller, J.M., 'The Elisha Cycle and the Account of the Omride Wars', *Journal of Biblical Literature* 85 (1966), 441-454.
- Montgomery & Gehman (1951) -Montgomery, J.A., & H.S. Gehman, *A Critical and Exegetical Commentary on the Books of Kings* (The International Critical Commentary on the Holy Scriptures of the Old and New Testaments; Edinburgh: Clark, 1951).
- Mulder (1987) -Mulder, M.J., *I Koningen, Vertaald en verklaard door dr. M.J. Mulder* (Commentaar op het Oude Testament, deel I, I Koningen 1-7; Kampen, Uitgeversmaatschappij J.H. Kok, 1987).

- Mulzer (1992) -Mulzer, M., *Jehu schlägt Joram, Text-, literar- und strukturkritische Untersuchung zu 2 Kön 8,25-10,36* (Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 37; St. Ottilien: EOS Verlag, 1992).
- Nelson (2005) -Nelson, R.D., 'The Double Redaction of the Deuteronomistic History: The Case is Still Compelling', *Journal for the Study of the Old Testament* 29 (2005), 318-337.
- Nelson (1988) -Nelson, R.D., 'The Anatomy of the Book of Kings', *Journal for the Study of the Old Testament* 40 (1988), 39-48.
- Nelson (1981) -Nelson, R.D., *The Double Redaction of the Deuteronomistic History* (Journal for the Study of the Old Testament Supplement Series 18; Sheffield: JSOT Press, 1981).
- Neudörfer (1998) -Neudörfer, H.W., *Das zweite Buch der Könige* (Wuppertaler Studienbibel; Brockhaus Verlag: Wuppertal, 1998).
- Nicholson (1994) -Nicholson, E.W., 'Story and History in the Old Testament', in: S.E. Balentine and J. Barton (eds.), *Language, Theology, and the Bible, Essays in Honour of James Barr* (Oxford: The Clarendon Press, 1994).
- Nicholson (1967) -Nicholson, E.W., *Deuteronomy and Tradition* (Oxford: Blackwell, 1967).
- Niehr (1999) -Niehr, H., 'Religio-Historical Aspects of the 'Early Post-Exilic' Period', in: B.E.J.H. Becking & M.C.A. Korpel (eds.), *The Crisis of Israelite Religion, Transformation of Religious Tradition in Exilic & Post-Exilic Times* (Leiden [etc.]: Brill, 1999), 228-244.
- Niehr (1986) -Niehr, H., *Herrschen und Richten, Die Wurzel špt im Alten Orient und im Alten Testament* (Forschung zur Bibel 54; Würzburg: Echter Verlag, 1986).
- Nielsen (1997) -Nielsen, F.A.J., *The Tragedy in History, Herodotus and the Deuteronomistic History* (Journal for the Study of the Old Testament Supplement Series 251; Copenhagen International Seminar 4; Sheffield: Sheffield Academic Press, 1997).
- Nissinen (2003) -Nissinen, M., 'Fear Not, A Study on an Ancient Near Eastern Phrase', in: M.A. Sweeney & E. Ben Zvi (eds.), *The Changing Face of Form Criticism for the Twenty-First Century* (Grand Rapids, Michigan [etc.]: William B. Eerdmans Publishing Company, 2003), 122-161.
- Noort (1988) -Noort, E., 'Omgaan met Koningen, Tendenzen in de exegetische literatuur', *Gereformeerd Theologisch Tijdschrift* 88 (1988), 66-81.
- Noth (1968) -Noth, M., *Könige, I. Teilband* (Biblicher Kommentar zum Alten Testament IX/1; Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1968).
- Noth (1943) -Noth, M., *Überlieferungsgeschichtliche Studien* (Halle: Niemeyer, 1943).
- O'Brien (1989) -O'Brien, M.A., *The Deuteronomistic History Hypothesis: A Reassessment* (Orbis Biblicus et Orientalis 92; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1989).

- Oded (1977) -Oded, B., 'Judah and the Exile', in: J.H. Hayes & J.M. Miller, *Israelite and Judaeon History* (Old Testament Library; London: SCM Press Ltd., 1977), 435-488.
- Olyan (1988) -Olyan, S.M., *Asherah and the Cult of Yahweh in Israel* (Society of Biblical Literature Monograph Series 34; Atlanta, Georgia: Scholars Press, 1988).
- Otto (2003) -Otto, S., 'The Composition of the Elijah-Elisha Stories', *Journal for the Study of the Old Testament* 27 (2003), 487-508.
- Otto (2001) -Otto, S., *Die Erzählung von der Jehu-Revolution und die Komposition der Elia-Elisa-Erzählungen* (Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament 152; Stuttgart [etc.]: Verlag W. Kohlhammer, 2001).
- Overholt (1986) -Overholt, T.W., *Prophecy in Cross-Cultural Perspective* (SBL Sources for Biblical Studies 17; Atlanta, Georgia: Scholars Press, 1986).
- Overholt (1982) -Overholt, T.W., 'Prophecy, The Problem of Cross-Cultural Comparison', *Semeia* 21 (1982), 55-78.
- Paas (1998) -Paas, S., *Schepping en oordeel, Een onderzoek naar scheppingsvoorstellungen bij enkele profeten uit de achtste eeuw voor Christus* (Heerenveen: Uitgeverij Groen, 1998).
- Pakkala (1999) -Pakkala, J., *Intolerant Monolatry in the Deuteromistic History* (Publication of the Finnish Exegetical Society 76; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1999).
- Paul (1988) -Paul, M.J., *Het Archimedisches Punt van de Pentateuchkritiek, Een historisch en exegetisch onderzoek naar de verhouding van Deuteronomium en de reformatie van koning Josia (2 Kon. 22-23)* ('s-Gravenhage: Uitgeverij Boekencentrum B.V., 1988).
- Peels (1996) -Peels, H.G.L., *Wie is als Gij?, 'Schaduwzijden' aan de Godsopenbaring van het Oude Testament* (Zoetermeer: Uitgeverij Boekencentrum B.V., 1996).
- Perry (1979) -Perry, M., 'Literary Dynamics, How the Order of a Text Creates Its Meanings', *Poetics Today* 1 (1979), 35-64.
- Person (1997) -Person, R.F. Jr., *The Kings-Isaiah and Kings-Jeremiah Recensions* (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 252; Berlin [etc.]: De Gruyter, 1997).
- Petersen (1982) -Petersen, C., *Mythos im Alten Testament, Bestimmung des Mythosbegriffs und Untersuchung der mythischen Elemente in den Psalmen* (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 157; Berlin: De Gruyter, 1982).
- Plöger (1957) -Plöger, O., 'Reden und Gebete im deuteronomistischen und chronistischen Geschichtswerk', in: W. Schneemelcher (ed.), *Festschrift für Günther Dehn zum 75. Geburtstag am 18. April 1957 dargebracht von der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms Universität zu Bonn* (Neukirchen: Verlag der Buchhandlung des Erziehungsvereins Neukirchen, 1957), 35-49.

- Preuß (1971) -Preuß, H.D., *Verspottung fremder Religionen im Alten Testament* (Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament 92; Stuttgart [etc.]: Verlag W. Kohlhammer, 1971).
- Provan (2000) -Provan, I.W., 'In the Stable with the Dwarves, Testimony, Interpretation, Faith and the History of Israel, in: A. Lemaire & M. Saebo (eds.), *Congress Volume, Oslo 1998* (Vetus Testamentum Supplements 80; Leiden [etc.]: Brill, 2000), 281-319.
- Provan (1997) -Provan, I.W., *1 and 2 Kings* (Old Testament Guides; Sheffield: Sheffield Academic Press, 1997).
- Provan (1995) -Provan, I.W., *1 and 2 Kings* (Old Testament Series, New International Bible Commentary; Carlisle, Cumbria [etc.]: Paternoster Press, 1995).
- Provan (1988) -Provan, I.W., *Hezekiah and the Book of Kings, A Contribution to the Debate About the Composition of the Deuteronomistic History* (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 172; Berlin [etc.]: De Gruyter, 1988).
- Puech (1995) - Puech, E., 'Milcom', in: K. van der Toorn, B. Becking & P.W. van der Horst (eds.), *Dictionary of Deities and Demons in the Bible* (Leiden: E.J. Brill, 1995), 1076-1080.
- Rahlfs (1935) -Rahlfs, A., *Septuaginta, Id est Vetus Testamentum graece iuxta LXX interpretes* (Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 1935).
- Rehm (1982) -Rehm, M., *Das zweite Buch der Könige, Ein Kommentar* (Würzburg: Echter Verlag, 1982).
- Rehm (1979) -Rehm, M., *Das erste Buch der Könige, Ein Kommentar* (Würzburg: Echter Verlag, 1979).
- Rendtorff (1999) -Rendtorff, R., *Theologie des Alten Testaments, Ein kanonischer Entwurf, Band 1: Kanonische Grundlegung* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1999).
- Richter (1971) -Richter, W., *Exegese als Literaturwissenschaft, Entwurf einer alttestamentlichen Literaturtheorie und Methodologie* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1971).
- Richter (1966) -Richter, W., *Traditionsgeschichtliche Untersuchungen zum Richterbuch* (Bonner Biblische Beiträge 18; Bonn: Peter Hanstein Verlag GmbH, 1966).
- Rigney (1992) -Rigney, A., 'The Point of Stories, On Narrative Communication and its Cognitive Functions', *Poetics Today* 13 (1992), 263-283.
- Rimmon-Kenan (1983) -Rimmon-Kenan, S., *Narrative Fiction, Contemporary Poetics* (New accents; London [etc.]: Routledge, 1983).
- Römer (2003) -Römer, T., 'The Form-Critical Problem of the So-Called Deuteronomistic History', in: M.A. Sweeney & E. Ben Zvi (eds.), *The Changing Face of Form Criticism for the Twenty-First Century* (Grand Rapids, Michigan [etc.]: William B. Eerdmans Publishing Company, 2003), 240-252.

Römer & De Pury (2000) -Römer, T. & A. de Pury, 'Deuteronomistic Historiography (DH): History of Research and Debated Issues', in: A. de Pury, T. Römer & J.-D. Macchi (eds.), *Israel constructs its History, Deuteronomistic Historiography in Recent Research* (Journal for the Study of the Old Testament Supplement Series 306; Sheffield: Sheffield Academic Press, 2000), 24-141.

Rose (1977) -Rose, M., 'Bemerkungen zum historischen Fundament des Josia-Bildes in 2 Reg 22f.', *Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft* 89 (1977), 50-63.

Rösel (1999) -Rösel, H.N., *Von Josua bis Jojachin, Untersuchungen zu den deuteronomistischen Geschichtsbüchern des Alten Testaments* (Vetus Testamentum Supplements 75; Leiden [etc.]: Brill, 1999).

Šanda (1912) - Šanda, A., *Die Bücher der Könige, Das zweite Buch der Könige* (Exegetisches Handbuch zum Alten Testament 9/2; Münster in Westfalen: Aschendorff, 1912).

Šanda (1911) - Šanda, A., *Die Bücher der Könige, Das erste Buch der Könige* (Exegetisches Handbuch zum Alten Testament 9/1; Münster in Westfalen, Aschendorff, 1911).

Scharbert (1958) -Scharbert, J., *Solidarität in Segen und Fluch im Alten Testament und in seiner Umwelt* (Bonner Biblische Beiträge 14; Bonn: Peter Hanstein Verlag GMBH, 1958).

Schenker (2004) -Schenker, A., *Älteste Textgeschichte der Königsbücher, Die hebräische Vorlage der ursprünglichen Septuaginta als älteste Textform der Königsbücher* (Orbis Biblicus et Orientalis 199; Fribourg [etc.]: Academic Press Fribourg [etc.], 2004).

Schmidt (1995) -Schmidt, W.H., *Einführung in das Alte Testament* (Berlin [etc.]: Walter de Gruyter, 1995⁵)

Schmitt (1997) -Schmitt, H.-C., 'Das spätdeuteronomistische Geschichtswerk Genesis i - 2 Regum xxv und seine theologische Intention', in: J.A. Emerton (ed.), *Congress Volume, Cambridge 1995* (Vetus Testamentum Supplements 66; Leiden [etc.]: Brill, 1997), 261-279.

Schmitt (1972) -Schmitt, H.-C., *Elisa, Traditionsgeschichtliche Untersuchungen zur vorklassischen nordisraelitischen Prophetie* (Gütersloh: Mohn, 1972).

Schniedewind (1993) -Schniedewind, W.M., 'History and Interpretation, The Religion of Ahab and Manasseh in the Book of Kings', *Catholic Biblical Quarterly* 55 (1993), 649-661.

Schneider (1985) -Schneider, W., *Grammatik des biblischen Hebräisch, Völlig neue Bearbeitung der >>Hebräischen Grammatik für den akademischen Unterricht<< von Oskar Grether* (München: Claudius Verlag, 1985⁶).

Schroer (1987) -Schroer, S., *In Israel gab es Bilder, Nachrichten von darstellender Kunst im Alten Testament* (Orbis Biblicus et Orientalis 74; Freiburg: Universitätsverlag, 1987).

Schütte (2003) -Schütte, W., 'Der Priestertitel *kmr*', *Biblische Nachrichten* 119/120 (2003), 42.

Schweizer, H., 'Literarkritik', *Theologische Quartalschrift* 168 (1988), 23-43.

Seitz (1989) -Seitz, C.R., *Theology in Conflict, Reactions to the Exile in the Book of Jeremiah* (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 176; Berlin [etc.]: W. de Gruyter, 1989).

Shenkel (1968) -Shenkel, J.D., *Chronology and Recensional Development in the Greek Text of Kings* (Harvard Semitic Monographs 1; Cambridge, Massachusetts: Harvard University Press, 1968).

Smelik (1992) -Smelik, K.A.D., *Converting the Past, Studies in Ancient Israelite and Moabite History* (Oudtestamentische Studiën 28; Leiden: Brill, 1992).

Smelik (1985) -Smelik, K.A.D., 'De Dynastieën van Omri en Jehu, De compositie van het boek Koningen (I)', *Amsterdamse Cahiers voor Exegese en Bijbelse theologie* 6 (1985), 43-69.

Smelik (1984) -Smelik, K.A.D., *Behouden schrift, Historische documenten uit het oude Israël* (Baarn: Ten Have, 1984).

Smelik & Van Soest (1994) - Smelik, K.A.D., & H.-J. van Soest, 'Overlijdensteksten in het boek Koningen, De compositie van het boek Koningen (3)', *Amsterdamse Cahiers voor Exegese en Bijbelse Theologie* 13 (1994), 56-71.

Smelik & Van Soest (1993) - Smelik, K.A.D., & H.-J. van Soest, 'Openingsformules in het boek Koningen, De compositie van het boek Koningen (2)', *Amsterdamse Cahiers voor Exegese en Bijbelse Theologie* 12 (1993), 62-86.

Smend (1971) -Smend, R., 'Das Gesetz und die Völker, Ein Beitrag zur deuteronomistischen Redaktionsgeschichte', in: H.W. Wolff (ed.), *Probleme biblischer Theologie, Gerhard von Rad zum 70. Geburtstag* (München: Kaiser, 1971).

Spieckermann (1982) -Spieckermann, H., *Juda unter Assur in der Sargonidenzeit* (Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments 129; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1982).

Stavropoulou (2004) -Stavropoulou, F., *King Manasseh and Child Sacrifice, Biblical Distortions of Historical Realities* (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 338; Berlin [etc.]: Walter de Gruyter, 2004).

Steck (1989) -Steck, O.H., *Exegese des Alten Testaments, Leitfaden der Methodik, Ein Arbeitsbuch für Proseminare, Seminare und Vorlesungen* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1989¹²).

Stern (1999) -Stern, E., 'Religion in Palestine in the Assyrian and Persian Periods', in: B.E.J.H. Becking & M.C.A. Korpel (eds.), *The Crisis of Israelite Religion, Transformation of Religious Tradition in Exilic & Post-Exilic Times* (Leiden [etc.]: Brill, 1999), 245-255.

Stipp (1987) -Stipp, H.-J., *Elischa - Propheten - Gottesmänner* (Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 24; St. Ottilien: EOS Verlag, 1987).

- Stolz (1984) -Stolz, F., כַּעַס, in: E. Jenni & C. Westermann, *Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament, Band I* (München: Chr. Kaiser Verlag, 1984⁴), 838-842.
- Suleiman (1983) -Suleiman, S.R., *Authoritarian Fictions, The Ideological Novel as a Literary Genre* (New York: Columbia University Press, 1983).
- Sweeney & Ben Zvi (2003) -Sweeney, M.A. & E. Ben Zvi, 'Introduction', in: M.A. Sweeney & E. Ben Zvi (eds.), *The Changing Face of Form Criticism for the Twenty-First Century* (Grand Rapids, Michigan [etc.]: William B. Eerdmans Publishing Company, 2003), 1-11.
- Sweeney (2001) -Sweeney, M.A., *King Josiah of Judah, The Lost Messiah of Israel* (Oxford: Oxford University Press, 2001).
- Tagliacarne (1989) -Tagliacarne, P., 'Keiner war wie er', *Untersuchung zur Struktur von 2 Kön 22-23* (Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 31; St. Ottilien: EOS Verlag, 1989).
- Talshir (1996) -Talshir, Z., 'The Three Deaths of Josiah and the Strata of Biblical Historiography (2 Kings XXIII 29-30; 2 Chronicles XXXV 20-5; 1 Esdras I 23-31), *Vetus Testamentum* 46 (1996), 213-236.
- Talshir (1993) -Talshir, Z., *The Alternative Story of the Division of the Kingdom (3 Kingdoms 12:24a-z)* (Jerusalem Biblical Studies 6; Jerusalem: Simor, 1993).
- Talstra (2002) -Talstra, E., *Oude en Nieuwe Lezers, Een inleiding in de methoden van uitleg van het Oude Testament* (Ontwerpen, deel II; Kampen: Kok, 2002).
- Talstra (1998) -Talstra, E., 'From the "Eclipse" to the "Art" of Biblical Narrative: Reflections on Methods of Biblical Exegesis', in: F.G. Martinez & E. Noort (eds.), *Perspectives in the Study of the Old Testament and Early Judaism, A Symposium in Honour of Adam S. van der Woude on the Occasion of his 70th Birthday* (Vetus Testamentum Supplements 73; Leiden [etc.]: Brill, 1998), 1-41.
- Talstra (1993) -Talstra, E., *Solomon's Prayer, Synchrony and Diachrony in the Composition of I Kings 8,14-61* (Contributions to Biblical Exegesis and Theology 3; Kampen: Kok Pharos Publishing House, 1993).
- Talstra (1987) -Talstra, E., *Het gebed van Salomo, Synchronie en diachronie in de kompositie van I Kon. 8,14-61* (Amsterdam: VU Uitgeverij, 1987).
- Tertel (1994) -Tertel, H.J., *Text and Transmission, An Empirical Model for the Literary Development of Old Testament Narratives* (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 221; Berlin [etc.]: De Gruyter, 1994).
- Thenius (1873) -Thenius, O., *Die Bücher der Könige* (Kurzgefasstes exegetisches Handbuch zum Alten Testament 9; Leipzig: Hirzel, 1873).

- Thiel (1991) -Thiel, W., 'Deuteronomistische Redaktionsarbeit in den Elija-Erzählungen', in: J.A. Emerton, *Congress Volume, Leuven 1989* (Vetus Testamentum Supplements 43; Leiden [etc.]: Brill, 1991), 148-171.
- Thiele (1983) -Thiele, E.R., *The Mysterious Numbers of the Hebrew Kings* (Grand Rapids, Michigan: Zondervan Publishing House, 1983).
- Thomas (1967) -Thomas, D.W., 'Some Observations on the Hebrew Word גִּלְגַּמֶּשׁ', in B. Hartman et al. (eds.), *Hebräische Wortforschung, Festschrift zum 80. Geburtstag von Walter Baumgartner* (Vetus Testamentum Supplements 16; Leiden: E.J. Brill, 1967), 387-397.
- Thomas (1953) -Thomas, D.W., 'A Consideration of some Unusual Ways of Expressing the Superlative in Hebrew', *Vetus Testamentum* 3 (1953), 209-224.
- Thompson (1992) -Thompson, T.L., 'Historiography (Israelite)', in: D.N. Freedman (ed.), *The Anchor Bible Dictionary, Volume 3* (New York: Doubleday, 1992), 206-212.
- Tigay (1985) -Tigay, J.H., 'The Evolution of the Pentateuchal Narratives in the Light of the Evolution of the *Gilgamesh Epic*', in: J.H. Tigay (ed.), *Empirical Models for Biblical Criticism* (Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 1985).
- Tigay (1982) -Tigay, J.H., *The Evolution of the Gilgamesh Epic* (Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 1982).
- Toolan (1988) -Toolan, M.J., *Narrative, A Critical Linguistic Introduction* (London [etc.]: Routledge, 1988).
- Tov (1992) -Tov, E., *Textual Criticism of the Hebrew Bible* (Minneapolis [etc.]: Fortress Press, 1992).
- Trebolle Barrera (1982) -Trebolle Barrera, J.C., 'Redaction, Recension, and Midrash in the Books of Kings', *Bulletin of the International Organisation for Septuagint and Cognate Studies* 15 (1982), 12-35.
- Uehlinger (1995) -Uehlinger, C., 'Gab es eine joschianische Kultreform? Plädoyer für ein begründetes Minimum', in: W. Groß (ed.), *Jeremia und die "deuteronomistische Bewegung"* (Bonner Biblische Beiträge 98; Weinheim, 1995), 57-89.
- Vanhoozer (1999) -Vanhoozer, K.J., *Is There a Meaning in this Text?, The Bible, The Reader, and the Morality of Literary Knowledge* (Grand Rapids, Michigan: Zondervan, 1999).
- Van Seters (1983) -Van Seters, J., *In Search of History, Historiography in the Ancient World and the Origins of Biblical History* (New Haven [etc.]: Yale University Press, 1983).
- Van Seters (1975) -Van Seters, J., *Abraham in History and Tradition* (New Haven [etc.]: Yale University Press, 1975).
- Van Seters (1972) -Van Seters, J., 'The Terms 'Amorite' and 'Hittite' in the Old Testament', *Vetus Testamentum* 22 (1972), 64-81.

Versnel (1990) -Versnel, H.S., *Inconsistencies in Greek and Roman Religion I, Ter Unus, Isis, Dionysos, Hermes, Three Studies in Henotheism* (Studies in Greek and Roman Religion 6; Leiden [etc.]: Brill, 1990).

Veijola (1977) -Veijola, T., *Das Königtum in der Beurteilung der deuteronomistischen Historiographie* (Annales Academiae Scientiarum Fennicae, B/198; Helsinki: Suomalainen Tiedeakatemia, 1977).

Veijola (1975) -Veijola, T., *Die ewige Dynastie, David und die Entstehung seiner Dynastie nach der deuteronomistischen Darstellung* (Annales Academiae Scientiarum Fennicae, B/193; Helsinki: Suomalainen Tiedeakatemia, 1975).

Volgger (1998) -Volgger, *Verbindliche Thora am einzigen Tempel, Zu Motiv und Ort der Komposition von 1 und 2 Kön* (Arbeiten zu Text und Sprache des Alten Testaments 61; St. Ottilien: EOS Verlag, 1998).

Von Rad (1974) -Von Rad, G., 'Das Wort Gottes und die Geschichte im Alten Testament', in: O.H. Steck (ed.), *Gottes Wirken in Israel, Vorträge zum Alten Testament* (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1974), 191-212.

Von Rad (1958) -Von Rad, G., 'Die deuteronomistische Geschichtstheologie in den Königsbüchern', in: G. von Rad (ed.), *Gesammelte Studien zum Alten Testament* (Theologische Bücherei 8; München: Kaiser, 1958), 189-205.

Vriezen (2001) -Vriezen, K.J.H., 'Archaeological Traces of Cult in Ancient Israel', in: B. Becking & M. Dijkstra (eds.), *Only one God?, Monotheism in Ancient Israel and the Veneration of the Goddess Asherah* (The Biblical Seminar 77; London [etc.]: Sheffield Academic Press, 2001), 45-80.

Wagenaar (1995) -Wagenaar, J.A., *Oordeel en heil, Een onderzoek naar samenhang tussen de heils- en onheilsprofetieën in Micha 2-5* (s.l., 1995).

Weinfeld (1983) -Weinfeld, M., 'Divine Intervention in War in Ancient Israel and in the Ancient Near East', in: H. Tadmor & M. Weinfeld (eds.), *History, Historiography and Interpretation, Studies in Biblical and Cuneiform Literatures* (Jerusalem: The Magnes Press, The Hebrew University), 121-147.

Weinfeld (1972) -Weinfeld, M., *Deuteronomy and the Deuteronomistic School* (Oxford: The Clarendon Press, 1972).

Weippert (1991) -Weippert, H., 'Geschichten und Geschichte: Verheißung und Erfüllung im Deuteronomistischen Geschichtswerk', in: J.A. Emerton (ed.), *Congress Volume, Leuven 1989* (Vetus Testamentum Supplements 43; Leiden [etc.]: Brill, 1991), 116-131.

Weippert (1985) -Weippert, H., 'Das deuteronomistische Geschichtswerk, Sein Ziel und Ende in der neueren Forschung', *Theologische Rundschau Neue Folge* 50 (1985), 213-249.

Weippert (1980) -Weippert, H., 'Der Ort, den Jahwe erwählen wird, um dort seinen Namen wohnen zu lassen, Die Geschichte einer alttestamentlichen Formel', *Biblische Zeitschrift Neue Folge* 24 (1980), 76-94.

- Weippert (1972) -Weippert, H., 'Die "deuteronomistischen" Beurteilungen der Könige von Israel und Juda und das Problem der Redaktion der Königsbücher', *Biblica* 53 (1972), 301-339.
- Weippert (M, 1972) -Weippert, M., 'Heiliger Krieg in Israel und Assyrien', *Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft* 84 (1972), 460-493.
- Wellhausen (1927) -Wellhausen, J., *Prolegomena zur Geschichte Israels* (Berlin [etc.]: W. de Gruyter, 1927⁶).
- Werlitz (2002) -Werlitz, J., *Die Bücher der Könige* (Neuer Stuttgarter Kommentar, Altes Testament 8; Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk, 2002).
- Werlitz (1992) -Werlitz, J., *Studien zur literarkritischen Methode, Gericht und Heil in Jes 7,1-17 und 29,1-8* (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 204; Berlin [etc.]: De Gruyter, 1992).
- Westermann (1994) -Westermann, C., *Die Geschichtsbücher des Alten Testaments, Gab es ein deuteronomistisches Geschichtswerk?* (Theologische Bücherei 87; Chr. Kaiser [etc.]: Gütersloh, 1994).
- Westermann (1991) -Westermann, C., *Basic Forms of Prophetic Speech* (Westminster [etc]: John Knox Press, 1991).
- Westermann (1960) -Westermann, C., *Grundformen prophetischer Rede* (Beiträge zur evangelischen Theologie 31; München: Kaiser Verlag, 1960).
- Whybray (1987) -Whybray, R.N., *The Making of the Pentateuch, A Methodological Study* (Journal for the Study of the Old Testament Supplement Series 53; Sheffield: JSOT Press, 1987).
- Wijzenbroek (1987) -Wijzenbroek, A., *De Kunst van het begrijpen, Een structuralistisch-hermeneutisch model voor de analyse van literair proza* (Muiderberg: Coutinho, 1987).
- Willi (1972) -Willi, T., *Die Chronik als Auslegung, Untersuchungen zur literarischen Gestaltung der historischen Überlieferung Israels* (Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments 106; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1972).
- Winter-Nielsen (2002) -Winter-Nielsen, N., 'Fact, Fiction and Language Use, Can Modern Pragmatics Improve on Halpern's Case for History in Judges?', in: V.P. Long, D.W. Baker & G.J. Wenham (eds.), *Windows into Old Testament History, Evidence, Argument, and the Crisis of "Biblical Israel"* (Grand Rapids, Michigan [etc.]: William B. Eerdmans Publishing Company, 2002), 44-81.
- Wiseman (1993) -Wiseman, D.J., *1 and 2 Kings* (Tyndale Old Testament Commentaries, An Introduction and Commentary; Leicester: Intervarsity Press, 1993).

Wonneberger (1992) -Wonneberger, R., *Redaktion, Studien zur Textfortschreibung im Alten Testament, entwickelt am Beispiel der Samuel-Überlieferung* (Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments 156; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1992).

Van der Woude (1978) -Woude, A. van der, *Habakuk, Zefanja* (De Prediking van het Oude Testament; Nijkerk: Callenbach, 1978).

Würthwein (1994a) -Würthwein, E., 'Erwägungen zum sog. Deuteronomistischen Geschichtswerk', in: E. Würthwein (ed.), *Studien zum Deuteronomistischen Geschichtswerk* (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 227; Berlin [etc]: Walter de Gruyter, 1994), 1-11.

Würthwein (1994b) -Würthwein, E., 'Prophetisches Wort und Geschichte in den Königsbüchern', in: E. Würthwein (ed.), *Studien zum Deuteronomistischen Geschichtswerk* (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 227; Berlin [etc]: Walter de Gruyter, 1994), 80-92.

Würthwein (1994c) -Würthwein, E., 'Die Erzählung vom Gottesurteil auf dem Karmel', in: E. Würthwein (ed.), *Studien zum Deuteronomistischen Geschichtswerk* (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 227; Berlin [etc]: Walter de Gruyter, 1994), 118-131.

Würthwein (1994d) -Würthwein, E., 'Naboth-Novelle und Elia-Wort', in: E. Würthwein (ed.), *Studien zum Deuteronomistischen Geschichtswerk* (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 227; Berlin [etc]: Walter de Gruyter, 1994), 155-177.

Würthwein (1985) - Würthwein, E., *Die Bücher der Könige, 1 Könige 1-16* (Altes Testament Deutsch 11/1; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1985²).

Würthwein (1984) -Würthwein, E., *Die Bücher der Könige, 1 Kön. 17 - 2 Kön 25* (Altes Testament Deutsch 11/2; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1984).

Würthwein (1973) - Würthwein, E., *Der Text des Alten Testaments, Eine Einführung in die Biblia Hebraica* (Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 1973).

Wyatt (1995) - Wyatt, N., 'Asherah', in: K. van der Toorn, B. Becking & P.W. van der Horst (eds.), *Dictionary of Deities and Demons in the Bible* (Leiden: E.J. Brill, 1995), 183-195.

Van Zyl (1989) -Zyl, A.H. van, *1 Samuël* (De Prediking van het Oude Testament; Nijkerk: Callenbach, 1989).

Die Beilagen

Die Beilage iib 5

Die Beilage iib 7

Die Beilage iib 9a

Die Beilage iib 9b

Die Beilage iib 5

Wie im 5. Kapitel erwähnt, stellt die folgende Liste von Einzeltexten den Ausgangspunkt der im 5. Kapitel vorgeführten Analyse dar.

Zur vorliegenden Beilage sei Folgendes angemerkt:

- Die Einzeltexte werden erst in dieser Beilage iib 5 ausgegrenzt. Für eine Begründung der Ausgrenzung des Rahmens und der Kultnotize sei auf das 6. Kapitel dieser Arbeit verwiesen; die Ergebnisse des 6. Kapitels sind in der Beilage iib 5 vorausgesetzt. Für die Ausgrenzung der restlichen Einzeltexte orientiere ich mich an Long (1984) und Long (1991)¹;
- erst in der Beilage iib 5, in der Spalte 'Gattung', nicht aber schon im 5. Kapitel, bestimme ich die Gattungen der Einzeltexte. Alle die Einzeltexte werden erst in dieser Beilage iib 5 aufgelistet, und zwar anhand der in Paragraph 5.1 vorgestellten Kriterien Länge, Personage und Thema; und
- die Einzeltexte werden nicht nur aufgelistet, sondern in 'Blöcken' zusammengefasst, in denen die Regierungen einzelner Könige dargestellt werden².

<i>Könige und Texte</i>	<i>Gattung</i>			<i>Themen</i>
	<i>Rahmen</i>	<i>Kultnotiz</i>	<i>Einzeltexte</i>	
David				
1,1-53			E(k)	König werden (/ Krankheit) ³
2,1-9			E(k)	König werden
2,10-12a	Abschluss			

¹ Obgleich ich die Ausgrenzung der Einzeltexte von Long (1984 und 1991) -beides formkritische Kommentare zu den Königsbüchern- weitgehend übernehme, weiche ich für einige Stellen von ihm ab:

- Anders als Long (1984) betrachte ich 1 Kön 4,1-5,14 und 17,7-24 je als Einheit. Eine Unterteilung von 1 Kön 17,7-24 in 1 Kön 17,7-16 einerseits und 17,17-24 andererseits ist vom Thema her verständlich, wird von mir jedoch nicht vorgenommen, da ich v.a. die Personage und den Ort, wo die Ereignisse stattfinden, als Argument benutze, um Texte in kleineren Abschnitten zu unterteilen. Für Argumente, narrative Texte in kleineren Einheiten zu unterzuteilen, sei auf Bar-Efrat (1989) und Fokkelman (1997) verwiesen;
- andere Einheiten aber unterteile ich in kleinere Abschnitte: in 1 Kön 18,1-46 unterscheide ich aufgrund der Personage die Abschnitte 1 Kön 18,1-19 (Ahab, Obadja und Elija) und 18,20-46 (Ahab und Elija); in 1 Kön 20,1-34 unterscheide ich aufgrund des Ortes die Untereinheiten 1 Kön 20,1-21 (Samaritanen) und 20,22-34 (Afeke); und 2 Kön 13,14-25 teile ich aufgrund der Personage in 2 Kön 13,14-21 (Elischa und Joas), 13,22-23 (Joahas) und 13,24-25 (Joas) ein; und
- 1 Kön 12,25 lässt sich aus 12,25-32 herauslösen, da 12,26-32 als Kultnotiz zu betrachten ist (siehe Paragraph 6.1.3), und 2 Kön 8,19 gehört nicht zu 8,16-19, da 8,16-18 als Eröffnung des Rahmens gelten muss (siehe Paragraph 6.1.2).

² Siehe Paragraph 5.2.

³ Da das Thema 'Krankheit' für meine Arbeit wichtig ist -es begegnet auch in 2 Kön 1,2-17aa-, greife ich dazu noch auf Bender (2000) zurück, da sie das Thema 'Krankheit' zum Gegenstand ihrer Untersuchung gemacht hat. Sie (2000:48-50) zeigt, dass -in Verbindung mit dem Königshaus- in den folgenden Textteilen das Thema 'Krankheit' belegt ist: 1 Kön 1,1-5; 14,1-20; 15,23; 2 Kön 1,1-18; 8,7-15; 8,28-29; 9,14-20; 15,5 und 20,1-11. In der Beilage iib 5 wird -und auch hierin folge ich Bender (2000:49)- zwischen '... (/ Krankheit)' und 'Krankheit' unterschieden: mit letzterem ist gemeint, dass das Thema als Hauptthema, und mit ersterem, dass das Thema 'Krankheit' als Subthema eines Einzeltextes zu betrachten ist.

Salomo

2,12b-46			E(k)	König werden ⁴
3,1			K(k)	Heirat
3,2-3		Kultnotiz		
	3,3a	Eröffnung		
3,4-15			E(k)	Weisheit
3,16-28			E(k)	Weisheit
4,1-5,14			L ⁵	
5,15-26			E(k)	Bau Tempel
5,27-32			E(k)	Bau Tempel
6,1-38			E(k)	Bau Tempel
7,1-12			L	
7,13-50			L	
7,51			K(k)	Bau Tempel
8,1-66			E(k)	Einweihung Tempel
9,1-9			E(k)	(Dauer einer) Dynastie
9,10-14			E(k)	Handel
9,15-25			E(k)	Bauwerke
9,26-28			K(k)	Handel
10,1-13			E(k)	Weisheit
10,14-29			L	
11,1-13			E(k)	Kult
	11,5.7-8	Kultnotiz		
	11,6	Eröffnung		
11,14-25			E(k)	Verschwörung
11,26-40			E(kp)	Verschwörung
11,41-43		Abschluss		

Jerobeam (Israel)

12,1-20			E(k)	König werden (/ Reichsteilung)
12,21-24			E(kp)	Krieg ⁶
12,25			K(k)	Bau
12,26-13,34			E(kp)	Kult (/ Gehorsamkeit?)
	12,26-33 und 13,33-34	Kultnotiz(e)		
14,1-18			E(kp)	Verschwörung (Dynastie / / Krankheit)
14,19-20		Abschluss		

Rehabeam (Juda)

14,21-22a	Eröffnung			
14,22b-24		Kultnotiz		
14,25-28			K(k)	Krieg
14,29-31	Abschluss			
	14,30		K(k)	Krieg

⁴ Mit Long (1984) lässt sich dieser Text noch in kleinere Einzeltex-te unterteilen: 1 Kön 2,12b; 2,13-25; 2,26-27; 2,28-35; 2,36-46a und 2,46b.

⁵ Mit 'L' ist eine Liste gemeint (siehe Paragraph 5.1.1).

⁶ Das Thema 'Krieg' ist ein allgemeines Thema. Dazu rechne ich -in dieser Beilage iib 5- auch die Themen 'Tributzahlung', 'Sieg', 'Niederlage', 'Belagerung' und 'ins Exil führen'.

Abija (Juda)

15,1-3	Eröffnung		
15,4-5		K(k)	Lampe (<i>njr</i>)
15,6		K(k)	Krieg
15,7-8	Abschluss		
<i>15,7b</i>		K(k)	Krieg

Asa (Juda)

15,9-15	Eröffnung		
<i>15,12-14a.15</i>		Kultnotiz	
15,16-22		E(k)	Krieg
15,23-24	Abschluss		
<i>15,23b</i>		K(k)	Krankheit

Nadab (Israel)

15,25-26	Eröffnung		
15,27-31	Abschluss		
15,32		K(k)	Krieg

Basa (Israel)

15,33-34	Eröffnung		
16,1-4		E(kp)	Verschwörung (/ Dynastie)
16,5-6	Abschluss		
16,7		K(kp)	Verschwörung (/ Dynastie)

Ela (Israel)

16,8	Eröffnung		
16,9-14	Abschluss		

Simri (Israel)

16,15	Eröffnung		
16,16-19*		E(k)	Krieg
16,20	Abschluss		

Omri (Israel)

16,21-22		K(k)	Krieg
16,23-26	Eröffnung		
<i>16,24</i>		K(k)	Bauwerke
16,27-28	Abschluss		

Ahab (Israel)

16,29-31ba	Eröffnung		
16,31bb-33		Kultnotiz	

16,34			K(k)	Bauwerke
17,1			E(kp)	Dürre
17,2-6			E(p)	Nahrung
17,7-24			E(p)	Nahrung und Gesundheit
18,1-19			E(kp)	Dürre
18,20-46			E(kp)	Kult ⁷
19,1-18			E(p)	Auftrag an Elija
19,19-21			E(p)	Nachfolge Elijas
20,1-22			E(kp)	Krieg
20,23-34			E(kp)	Krieg
20,35-43			E(kp)	Krieg
21,1-29			E(kp)	Verschwörung (/ Dynastie)
22,1-38			E(kp)	Krieg
22,39-40	Abschluss			

Josaphat (Juda)

22,41-43	Eröffnung			
22,44		Kultnotiz		
22,45			K(k)	Krieg
22,46.51	Abschluss			
22,47		Kultnotiz		
22,48-50			E(k)	Handel ⁸

Ahasja (Israel)

22,52-53	Eröffnung			
22,54		Kultnotiz		
1,1			K(k)	Krieg
1,2-17aa			E(kp)	Krankheit
1,17-18	Abschluss			

2,1-18			E(p)	Nachfolge von Elija
2,19-22			E(p)	Nahrung
2,23-25			E(p)	Macht

Joram (Israel), Joram (Juda), Ahasja (Juda)⁹

3,1-2a.3	Eröffnung			
3,2b		Kultnotiz		
3,4-27			E(kp)	Krieg
4,1-7			E(p)	Nahrung

⁷ Vgl. Würthwein (1994c:122): die Gattung der Erzählung sei als Kultlegende zu beurteilen.

⁸ Vgl. Halpern (1996:215).

⁹ Es ist merkwürdig, dass in demselben 'Block' 2 Kön 3,2-10,17, in dem die Regierung des israelitischen Königs Joram dargestellt wird, auch, in zwei weiteren 'Blöcken', die Regierungen der jüdischen Könige Joram und Ahasja beschrieben werden. Normalerweise hätten die 'Blöcke' der beiden jüdischen Könige auf den 'Block' des israelitischen Königs Joram folgen müssen, denn die jüdischen Könige Joram und Ahasja gelangten erst während der Regierung des israelitischen Königs Joram an die Macht (für die -normale- Abfolge der 'Blöcke' siehe Paragraph 5.2.1).

Doch lässt sich diese Anomalie aus dem literarischen Kontext verstehen (vgl. Dietrich 2002b:246). Der jüdische König Ahasja -der auf seinen Vater Joram gefolgt war- stirbt gleichzeitig und fast am selben Ort wie der israelitische König Joram: beide werden vom Verschwörer Jehu getötet. Daher erscheint es angebracht, den jüdischen König Ahasja -und folglich auch Ahasjas Vater Joram- innerhalb des 'Blockes' des israelitischen Königs Joram einzuführen, und zwar kurz vor der Verschwörung des Jehu.

4,8-37			E(p)	Nachkommenschaft und Gesundheit
4,38-41			E(p)	Nahrung
4,42-44			E(p)	Nahrung
5,1-27			E(p)	Gesundheit (/ Krankheit)
6,1-7			E(p)	Wohnen
6,8-23			E(kp)	Krieg
6,24-7,20			E(kp)	Krieg
8,1-6			E(kp)	Nahrung ¹⁰
8,7-15			E(kp)	Krieg (/ Krankheit)
8,16-18	Eröffnung			
8,19			K(k)	Lampe (<i>njr</i>)
8,20-22a			K(k)	Krieg
8,22b			K(k)	Krieg
8,23-24	Abschluss			
8,25-27	Eröffnung			
8,28-29			K(k)	Krieg (/ Krankheit)
9,1-13			E(kp)	Verschwörung
9,14-16	Abschluss*			
9,17-27			E(k)	Verschwörung
9,27-28(29)	Abschluss			
9,30-37			E(k)	Verschwörung
10,1-10			E(k)	Verschwörung
10,10-11	Abschluss*			
10,12-14			E(k)	Verschwörung
10,15-16			E(k)	Verschwörung
10,17	Abschluss*			

Jehu (Israel)

10,18-25(28)			E(k)	Kult
10,26-28		Kultnotiz		
10,29	Eröffnung			
10,30			E(k)	(Ende einer) Dynastie
10,31	Eröffnung			
10,32-33			K(k)	Krieg
10,34-35	Abschluss			

11,1-20
11,17-18

Kultnotiz

E(k)

Verschwörung

Joas (Juda)

11,21-12,3	Eröffnung			
12,4		Kultnotiz		
12,5-17			E(k)	Bau am Tempel
12,18-19			K(k)	Krieg
12,20-22	Abschluss			

¹⁰ Ich bezeichne das Thema dieses Einzeltextes als 'Nahrung', da die Frau ihr Land zurückbekommt und deshalb vom Ertrag ihres Landes leben kann.

Joahas (Israel)

13,1-2	Eröffnung			
13,3-7			K(k)	Krieg
13,8-9	Abschluss	Kultnotiz		

Joas (Israel)

13,10-11	Eröffnung			
13,12-13	Abschluss			

13,14-21			E(kp)	Krieg
13,22-23			K(k)	Krieg
13,24-25			K(k)	Krieg

Amasja (Juda)

14,1-3	Eröffnung			
14,4		Kultnotiz		
14,5-6			K(k)	Verschwörung
14,7			K(k)	Krieg
14,8-14			E(k)	Krieg
14,15-16	Abschluss ¹¹			
14,17			K(k)	König sein
14,18-21	Abschluss			
14,22			K(k)	Bauwerke

Jerobeam II (Israel)

14,23-24	Eröffnung			
14,25-27			K(k)	Krieg
14,28-29	Abschluss			

Asarja (Juda)

15,1-3	Eröffnung			
15,4		Kultnotiz		
15,5			K(k)	Krankheit
15,6-7	Abschluss			

Sekarja (Israel)

15,8-9	Eröffnung			
15,10-11	Abschluss			
15,12			E(kp)	(Ende einer) Dynastie

¹¹ Es handelt sich hier nicht um den Abschluß der Einheit zum judäischen König Amasja, sondern von derjenigen zum israelitischen König Joas.

Sallum (Israel)

15,13	Eröffnung			
15,14-15	Abschluss			
15,16			K(k)	Krieg

Menahem (Israel)

15,17-18	Eröffnung			
15,19-20			K(k)	Krieg
15,21-22	Abschluss			

Pekahja (Israel)

15,23-24	Eröffnung			
15,25-26	Abschluss			

Pekah (Israel)

15,27-28	Eröffnung			
15,29			K(k)	Krieg
15,30-31	Abschluss			

Jotam (Juda)

15,32-34	Eröffnung			
15,35a		Kultnotiz		
15,35b			K(k)	Bauwerke
15,36-38	Abschluss			
15,37			K(k)	Krieg

Ahas (Juda)

16,1-3a	Eröffnung			
16,3b-4		Kultnotiz		
16,5			K(k)	Krieg
16,6-18			E(k)	Krieg (/ Kult)
16,19-20	Abschluss			

Hosea (Israel)

17,1-2	Eröffnung			
17,3-6			K(k)	Krieg

17,7-23(41)

Kultnotiz

Hiskija (Juda)

18,1-3	Eröffnung			
18,4		Kultnotiz		

18,5-6			K(k)	Zuversicht
18,7-8			K(k)	Krieg
18,9-12			K(k)	Krieg
18,13-16			E(k)	Krieg
18,17-19,7			E(kp)	Krieg
19,8-34			E(kp)	Krieg
19,35-37			K(k)	Krieg
20,1-11			E(kp)	Krankheit
20,12-19			E(kp)	Ende einer Dynastie (/ Krieg)
20,20-21	Abschluss			

Manasse (Juda)

21,1-2	Eröffnung			
21,3-16		Kultnotiz		
21,10-15			E(kp)	das Ende von Juda
21,17-18	Abschluss			

Amon (Juda)

21,19-21a	Eröffnung			
21,21b(-22)		Kultnotiz		
21,23-25	Abschluss			
21,26	Abschluss			

Josija (Juda)

22,1-2	Eröffnung			
22,3-20			E(kp)	Bau (/ das Ende von Juda)
23,1-3			K(k)	Kult
23,4-24		Kultnotiz		
23,25-27			K(k)	das Ende von Juda
23,28-30	Abschluss			

Joahas (Juda)

23,31-32	Eröffnung			
23,33			K(k)	Krieg
23,34*	Abschluss			

Jojakim (Juda)

23,35			K(k)	Krieg
23,36-37	Eröffnung			
24,1-4			K(k)	Krieg
24,5-6	Abschluss			
24,7			K(k)	Krieg

Jojakin (Juda)

24,8-9	Eröffnung		
24,10-17		K(k)	Krieg
24,17*	Abschluss		

Sedekija (Juda)

24,18-19	Eröffnung		
24,20a		K(k)	das Ende Judas
24,20b-25,21		E(k)	Krieg (/ das Ende Judas)
25,22-26		E(k)	Krieg ¹²
25,27-30		E(k)	Begnadigung

¹² Das Thema des Einzeltextes 2 Kön 25,22-26 bezeichne ich, einigermaßen arbiträr, als 'Krieg', da es sich um die Besetzung des Landes nach einem Sieg handelt.

Die Beilage üib 7

In der Beilage 7a liste ich die Ankündigungen auf, die in den Königsbüchern belegt sind. Ich stelle dar, ob es sich um ein Gotteswort oder um eine Prophetenrede handelt, erwähne den Sender und das Adressat und frage, ob klar ist, auf welche Weise JHWH seine Botschaft übermittelte. In der Beilage 7b liste ich die Thematik des Ankündigungsteils, diejenige des Begründungsteils -wenn er vorkommt- und die Erfüllungen der Ankündigungen auf.

Beilage 7a

Wer spricht zu wem?

In dieser Beilage liste ich erst die Ankündigungen auf, die in den 'Blöcken' der judäischen Könige vorkommen, und darauf diejenigen, die in den 'Blöcken' der israelitischen Könige belegt sind.

Juda

	Wort oder Rede? ¹	Sender	'durch' ²	Adressat ³
Salomo				
1 Kön 2,4	Z/Wort	JHWH	(Nathan)	David ⁴
1 Kön 3,11-14	Wort	JHWH	Traum	Salomo
1 Kön 5,19	Z/Wort	JHWH	(Nathan)	David
1 Kön 6,11-13	WEF/Wort	JHWH	-	Salomo
1 Kön 8,15-16	Z/Wort	JHWH	(Nathan)	David
1 Kön 8,18-19	Z/Wort	JHWH	(Nathan)	David
1 Kön 8,25	Z/Wort	JHWH	(Nathan)	David
1 Kön 8,29	Z/Wort	JHWH	-	-
1 Kön 9,3-9	Wort	JHWH	Traum	Salomo
1 Kön 11,11-13	Wort	JHWH	-	Salomo
1 Kön 11,31-39	Rede	JHWH	Ahija	Jerobeam
Hiskija				
2 Kön 18,25	Z/Wort	JHWH	-	Rab-Saqe
2 Kön 19,6-7	Rede	JHWH	Jesaja	Hiskija
2 Kön 19,20-34	Rede	JHWH	Jesaja	Hiskija
2 Kön 20,1	Rede	JHWH	Jesaja	Hiskija

¹ In der Kolumne 'Wort oder Rede?' ist mit 'Rede' eine Prophetenrede gemeint, mit 'Wort' ein Gotteswort, mit 'WEF/Wort' ein Gotteswort, das von einer Wortereignisformel eingeführt wurde, und mit 'Z/Wort' ein schon bekanntes Gotteswort, das von einem zitiert wurde. Für die Beschreibung dieser Begriffe sei auf den Paragraphen 7.1.1 verwiesen.

² Zur Kolumne 'durch' sei Folgendes angemerkt: (a) Ein '-' meint, dass nicht klar ist durch wen JHWH redete; (b) mit '(Nathan)' und '(Elija)' ist gemeint, dass sie nicht explizit erwähnt werden, obgleich man dennoch mutmassen kann, dass JHWH durch sie sprach (siehe Paragraph 7.1.3); und (c) lässt sich der Ankündigung und/oder dem literarischen Kontext der Ankündigung entnehmen, um welchen Propheten es sich handelt, dann wird von mir in der Liste sein Eigenname erwähnt; sonst wende ich 'der Prophet', 'die Propheten' oder 'der Mann Gottes' an (wenn auch ziemlich arbiträr, scheint mir dies erlaubt, da ich insbesondere daran interessiert bin, ob in den Königsbüchern JHWH durch einen Propheten spricht oder nicht).

³ Ein '-' in der Kolumne 'Adressat' bedeutet, dass nicht klar ist, zu wem oder zu wer JHWH sprach.

⁴ Das Adressat einer Ankündigung lässt sich der Ankündigung und/oder ihrem literarischen Kontext entnehmen: wird ein König angeredet, dann wird von mir in der Liste -auch wenn in einem Abschnitt, wie z.B. in 2 Kön 6,8-23, nur von 'dem König' die Rede ist- der Eigenname des Königs erwähnt.

2 Kön 20,4-6	WEF/Wort	JHWH	Jesaja	Hiskija
2 Kön 20,9	Rede	JHWH	Jesaja	Hiskija
2 Kön 20,16-18	Rede	JHWH	Jesaja	Hiskija
Manasse				
2 Kön 21,4	Wort	JHWH	-	-
2 Kön 21,7-8	Wort	JHWH	-	David und Salomo
2 Kön 21,10-15	Wort	JHWH	Propheten	-
Josija				
2 Kön 22,15-20	Rede	JHWH	Huldah	Josija
2 Kön 23,27	Wort	JHWH	-	-

Israel

	<i>Wort oder Rede?</i>	<i>Sender</i>	<i>'durch'</i>	<i>Adressat</i>
Jerobeam				
1 Kön 13,2	Rede	JHWH	Mann Gottes i	Altar
1 Kön 13,3	Rede	JHWH	Mann Gottes i	-
1 Kön 13,20-22	WEF/Wort	JHWH	Prophet ii	Mann Gottes i
1 Kön 14,6-16	Rede	JHWH	Ahija	Jerobeam (Frau)
Basa				
1 Kön 16,1-4	WEF/Wort	JHWH	Jehu	Basa
Ahab				
1 Kön 17,1	Rede	JHWH	Elija	Ahab
1 Kön 17,2-4	WEF/Wort	JHWH		Elija
1 Kön 17,8-9	WEF/Wort	JHWH		Elija
1 Kön 17,13-14	Rede	JHWH	Elija	Witwe
1 Kön 18,1	WEF/Wort	JHWH	Elija	Ahab
1 Kön 18,41 ⁵	Rede	JHWH	Elija	Ahab
1 Kön 19,15-18	Wort	JHWH	Elija	Hasael, Jehu, Elischa
1 Kön 20,13-14	Rede	JHWH	Prophet	Ahab
1 Kön 20,22	Rede	JHWH	Prophet	Ahab
1 Kön 20,28	Rede	JHWH	Mann Gottes	Ahab
1 Kön 20,36	Rede	JHWH	Prophet	jemand (Prophet?)
1 Kön 20,42	Rede	JHWH	Prophet	Ahab
1 Kön 21,17-19	WEF/Wort	JHWH	Elija	Ahab
1 Kön 21,20-24	Rede	JHWH	Elija	Ahab
1 Kön 21,28-29	WEF/Wort	JHWH	Elija	Ahab
1 Kön 22,11 ⁶	Rede	JHWH	Sidkija	Ahab
1 Kön 22,(17)19-23 ⁷	Rede	JHWH	Micha	Ahab

⁵ Streng genommen handelt es sich in 1 Kön 18,41 um einen Auftrag an Ahab, obgleich implizit Regen angekündigt wurde (vgl. den Auftrag JHWHs an Elija in 1 Kön 18,1) -dass Elija nicht (direkt) Regen ankündigte, sondern Propheten Ba'als zum Streit einlud (1 Kön 18,16-40), mutet einigermaßen merkwürdig an.

⁶ In 1 Kön 22,6 und in 2 Kön 22,12 redeten Propheten JHWHs vermutlich -denn ein formeller Hinweis liegt nicht vor- im Namen JHWHs.

Zu dieser Prophetengruppe gehörte auch Sidkija, der wie die restlichen Propheten Ahab im Namen JHWHs den Sieg ankündigte. Es liegt auch ein formeller Hinweis vor, dass Sidkija darauf Anspruch erhebt, dass er im Namen JHWHs redete: in 1 Kön 22,11 sagte er: 'So hat JHWH geredet: [...]'. Dass er aber nicht wirklich im Namen JHWHs redete, lässt sich, zwar im Kontext der Königsbücher (siehe den Anfang des Paragraphen 7.4), dem Faktum entnehmen, dass seine Ankündigung nicht eintraf.

⁷ Obgleich sich Micha der Ankündigung der Prophetengruppe anzuschließen scheint (1 Kön 22,15 -ohne zu sagen, dass er im Namen JHWHs redete), änderte er sie aber direkt, wenn Ahab Micha mahnte, nur die Wahrheit zu reden (1 Kön 22,16-23).

Ahasja				
2 Kön 1,3-4	Wort	JHWH ⁸	Elija	Ahasja
2 Kön 1,6	Rede	JHWH	Elija	Ahasja
2 Kön 1,10	Rede	JHWH	Elija	Offizier i, Soldaten
2 Kön 1,12	Rede	JHWH	Elija	Offizier ii, Soldaten
2 Kön 1,16	Rede	JHWH	Elija	Ahasja
?				
2 Kön 2,21	Rede	JHWH	Elischa	-
Joram				
2 Kön 3,(14)16-19	Rede	JHWH	Elischa	Joram
2 Kön 4,16	Rede	JHWH	Elischa	Frau
2 Kön 4,43	Rede	JHWH	Elischa	ein Mann (?)
2 Kön 5,10	Rede	JHWH	Elischa	Na'aman
2 Kön 5,26-27	Rede	JHWH	Elischa	Gehasi
2 Kön 6,9	Rede	JHWH	Elischa	Joram
2 Kön 7,1	Rede	JHWH	Elischa	Joram
2 Kön 7,2	Rede	JHWH	Elischa	ein Hauptmann
2 Kön 8,1	Rede	JHWH	Elischa	die Frau (2 Kön 4,16)
2 Kön 8,10-14	Rede	JHWH	Elischa	Hasael
2 Kön 9,1-3	Rede	JHWH	Elischa	Jehu
2 Kön 9,7-10a	Rede	JHWH	Prophetjünger	Jehu
2 Kön 9,12	Rede	JHWH	Prophetjünger	Jehu
2 Kön 9,25-26	Z/Wort	JHWH	(Elija)	Ahab
2 Kön 9,36-37	Z/Wort	JHWH	Elija	Isebel (?)
Jehu				
2 Kön 10,30	Wort	JHWH	-	Jehu
Joas				
2 Kön 13,14-21	Rede	JHWH	Elischa	Joas
Sekarja				
2 Kön 15,12	Wort	JHWH	-	Jehu

⁸ Obgleich vom Boten JHWHs die Rede ist, ist (letztendlich) JHWH der Sender.

Beilage 7b

Die Thematik der Ankündigungen und die Erfüllungen

Wie in der vorangehenden Beilage bespreche ich auch hier erst die Ankündigungen, die in den 'Blöcken' der jüdischen Könige belegt sind, und darauf diejenige, die in den 'Blöcken' der israelitischen Könige vorkommen. Zudem liste ich die Erfüllungen auf.

Juda

	Thematik der Botschaft		Erfüllung
	Ankündigungsteil ⁹	Begründungsteil ¹⁰	
Salomo			
1 Kön 2,4	Dynastie	Bedingung / Gesetz	
1 Kön 3,11-14	Weisheit (u.a.)	gute Frage	1 Kön 3,28; 1 Kön 5,26 und, 1 Kön 11,41
	Ein langes Leben	Bedingung / Gesetz	
1 Kön 5,19	Tempel / Bau	-	-
1 Kön 6,11-13	Tempel / Wohnen	Bedingung / Gesetz	
1 Kön 8,15-16	Dynastie	-	-
	Tempel / Wohnen	-	-
1 Kön 8,18-19	Tempel / Bau	-	-
1 Kön 8,25	Dynastie	Bedingung / Gesetz	
1 Kön 8,29	Tempel / Wohnen	-	-
1 Kön 9,3-9	Dynastie	Bedingung / Gesetz	
	Tempel / Wohnen	Bedingung / Kult	
1 Kön 11,11-13	Reichsteilung nicht zur Zeit Salomos	Gesetz wegen David	1 Kön 12,15 (?) (1 Kön 12,15)
1 Kön 11,31-39	Reichsteilung nicht zur Zeit Salomos	Gesetz und Kult wegen David (und Jerusalem)	1 Kön 12,15 (1 Kön 12,15)
	Dynastie	Bedingung / Gesetz	
Hiskija			
2 Kön 18,25	Krieg / Sieg	-	trifft nicht ein
2 Kön 19,6-7	Krieg / Rettung	-	2 Kön 19,35-37
2 Kön 19,20-34	Krieg / Rettung	Verfahren Sennacheribs	2 Kön 19,35-37
	Krieg / Rettung	wegen JHWH & wegen David	2 Kön 19,35-37
2 Kön 20,1	Krankheit / Tod	-	trifft nicht ein
2 Kön 20,4-6	Krankheit / Heilung	Gebet und Tränen	2 Kön 20,7 (vgl. 20,12)
	Krieg / Rettung	wegen JHWH und David	2 Kön 19,35-37 ¹¹
2 Kön 20,9	Zeichen	-	2 Kön 20,11
2 Kön 20,16-18	Dynastie / Exil	- ¹²	2 Kön 24,13

⁹ Zu der Kolumne 'Ankündigungsteil' sei Folgendes angemerkt: (a) Mit dem, was vor dem Zeichen '/' steht, ist das Hauptthema und mit dem, was nach diesem Zeichen steht, das Unter-Thema gemeint; und (b) diese Themen sind soweit wie möglich die Themen, die im Paragraphen 5.1 erwähnt wurden.

¹⁰ Gelegentlich ist 'Begründungsteil' kein angemessener Begriff, da es sich nicht um eine Begründung, sondern um eine Bedingung handelt. Liegt eine Bedingung vor, dann wird dies in der Kolumne 'Begründungsteil' folgendermassen angezeigt: 'Bedingung / (Thema)'.

¹¹ Daraus, dass Hiskija während des Krieges krank war (vgl. McKenzie 1991:106-107), darf man schliessen, dass der Textteil 2 Kön 19,35-37 als Eintreffen der Ankündigung in 2 Kön 20,6 zu betrachten ist, obgleich dieser Textteil der Erzählung 2 Kön 20,1-11 vorangeht.

¹² Es ist zu fragen, ob in der Ankündigung 2 Kön 20,16-18 nicht doch eine Begründung vorliegt: das Zeigen der Schätze durch Hiskija.

Manasse

2 Kön 21,4	Tempel (Wohnen)	-	-
2 Kön 21,7-8	Tempel (Wohnen)	Bedingung / Gesetz	-
2 Kön 21,10-15	Exil	Kult	2 Kön 24,2-3(4)

Josija

2 Kön 22,15-20	in Frieden begraben	Demütigung (כניע)	2 Kön 23,29-30
	Exil	Kult	2 Kön 24,2-3(4)
2 Kön 23,27	Exil	-	2 Kön 24,2-3(4)
	Tempel / Wohnen	-	2 Kön 24,2-3(4) (?)

Israel

Thematik der Botschaft

Eintreffen¹³

Ankündigungsteil

Begründungsteil

Jerobeam

1 Kön 13,2	Altar	-	2 Kön 23,16
1 Kön 13,3	Altar	-	1 Kön 13,5
1 Kön 13,20-22	nicht im Grab der Väter	Ungehorsamkeit	1 Kön 13,26
1 Kön 14,6-16	Dynastie / Ende	Gesetz und Kult	1 Kön 15,29(-30)
	Beerdigung Sohn	gutes	1 Kön 14,18
	Exil Israels	Kult	2 Kön 17,23

Basa

1 Kön 16,1-4	Dynastie / Ende	Kult	1 Kön 16,12(-13)
--------------	-----------------	------	-------------------------

Achab

1 Kön 17,1	Regen	-	1 Kön 17-18
1 Kön 17,2-4	Essen und Trinken	-	1 Kön 17,6
	Auftrag	-	1 Kön 17,5
1 Kön 17,8-9	Essen und Trinken	-	1 Kön 17,10ff.
1 Kön 17,13-14	Essen	-	1 Kön 17,16
1 Kön 18,1	Regen	-	1 Kön 18,41-46
1 Kön 18,41	Regen	-	1 Kön 18,41-46
1 Kön 19,15-18 ¹⁴	Krieg, Verschwörung	-	2 Kön 8-10; 13
1 Kön 20,13-14	Krieg / Sieg	weiss 'JHWH sei Gott' ¹⁵	1 Kön 20,15-20a
1 Kön 20,22 ¹⁶	Krieg	-	1 Kön 20,23-34
1 Kön 20,28	Krieg / Sieg	Verfahren der Aramäer ¹⁷	1 Kön 20,29-34

¹³ Zu der Kolumne 'Eintreffen' sei Folgendes angemerkt: (a) Das Eintreffen, das fett gedruckt ist, stellt jenes Eintreffen dar, das ausdrücklich als Eintreffen vermerkt wird (die sogenannten Erfüllungsvermerke), während das restliche Eintreffen jenes Eintreffens darstellt, das nicht ausdrücklich als Eintreffen vermerkt wird; und (b) nicht alle die Erfüllungsvermerke, die in Paragraph 7.1.2 aufgelistet werden, kommen in der Kolumne 'Vermerke' der Beilage iib 7b vor. Denn den in dieser Beilage vorliegenden Vermerken sind die folgenden noch hinzuzufügen: 1 Kön 2,27; 16,34 und 2 Kön 14,25 sowie -die von einem Personage, nicht vom Erzähler gesprochenen- 1 Kön 2,24; 8,15; 8,20; 8,20; 8,24; 8,24; 8,53; 8,56 und 8,56. Sie werden in der Kolumne 'Vermerke' nicht aufgelistet, da sich in den Königsbüchern keine mit ihnen korrespondierenden Ankündigungen nachweisen lassen.

¹⁴ Die Aufträge in 1 Kön 19,15-18 werden etwa in 1 Kön 19,19-21 und in 2 Kön 2,1-18; in 2 Kön 8,7-15; und in 2 Kön 8,25-10,36 ausgeführt, obgleich sie nicht ganz den Aufträgen entsprechen. Wenn auch die Ankündigung in 1 Kön 19,17 nicht ohnehin eintraf, darf man sagen, dass sie irgendwie eintrafen: für Hadadezer (= Benhadad) in 2 Kön 8,7-15; für Jehu in 2 Kön 9-10 und für Elischa in 2 Kön 13,14-19 (Smelik 1985:50-51).

¹⁵ Es ist zu fragen, ob das 'damit du weisst, dass ich JHWH bin' als Begründung des angekündigten Sieges zu betrachten ist. Oder ist es eher das Ziel des Handelns JHWHs? Und kann man dies so scharf unterscheiden?

¹⁶ Ich setze hier voraus, dass 1 Kön 20,23-34 als Erfüllung der Prophetenrede in 1 Kön 20,22 zu betrachten ist: die Letztgestalt der Königsbücher gibt jedenfalls Anlass zu dieser Vermutung.

1 Kön 20,36	Krieg / Sieg Tod	weiss 'JHWH sei Gott' Ungehorsamkeit	1 Kön 20,29-34 1 Kön 20,36b
1 Kön 20,42	Krieg / Tod ¹⁸	nicht Töten eines Königs	1 Kön 22,1-38 (?)
1 Kön 21,17-19	Krieg / Tod ¹⁹	Mord	1 Kön 22,38 und 2 Kön 9,25-26
1 Kön 21,20-24	Dynastie / Ende	Kult	2 Kön 10,10,10 und 2 Kön 10,17
1 Kön 21,28-29	Tod Isebels Dynastie / Aufschub ²⁰	- Demütigung (כנע)	2 Kön 9,36-37 -
1 Kön 22,11	Krieg / Sieg	-	trifft nicht ein
1 Kön 22,(17)19-23	Krieg / Niederlage Krieg / Tod Ahabs	- -	1 Kön 22,24-38 1 Kön 22,24-38

Ahasja

2 Kön 1,3-4	Krankheit / Tod	Kult	2 Kön 1,17
2 Kön 1,6	Krankheit / Tod	Kult	2 Kön 1,17
2 Kön 1,10	Tod	-	2 Kön 1,10b
2 Kön 1,12	Tod	-	2 Kön 1,12b
2 Kön 1,16	Krankheit / Tod	Kult	2 Kön 1,17

?

2 Kön 2,21	Trinken	-	2 Kön 2,22
------------	---------	---	-------------------

Joram

2 Kön 3,(14)16-19	Krieg / Sieg	Josaphat (?)	2 Kön 3,20-27
2 Kön 4,16	Geburt	-	2 Kön 4,17
2 Kön 4,43	Essen	-	2 Kön 4,44
2 Kön 5,10	Krankheit / Heilung ein Auftrag	- -	2 Kön 5,14 2 Kön 5,14
2 Kön 5,26-27	Krankheit / aussätzig	das Fragen von Geld	2 Kön 5,27b
2 Kön 7,1	Krieg / Rettung	-	2 Kön 7,16 und 2 Kön 7,18
2 Kön 7,2	Krieg / Rettung	-	2 Kön 7,17
2 Kön 7,18-19(20)	Krieg / Rettung	-	2 Kön 7,18-19(20)
2 Kön 8,1	Hungersnot ein Auftrag	- -	2 Kön 8,1b 2 Kön 8,2
2 Kön 8,10-14	Krankheit / Tod Krieg / Sieg(e)	- -	2 Kön 8,15 (?) 2 Kön 9ff. (?)
2 Kön 9,1-3	Dynastie / Verschw. ²¹	-	-
2 Kön 9,7-10a	Dynastie / Verschw.	-	-
2 Kön 9,12	Dynastie / Verschw.	-	-
2 Kön 9,25-26	Dynastie / Verschw.	Mord	2 Kön 9,25-26
2 Kön 9,36-37	Dynastie / Verschw. ²²	-	2 Kön 9,36-37

¹⁷ Mit dem Verfahren der Aramäer ist gemeint, dass sie nicht in den Bergen kämpfen wollten, sondern in der Ebene (1 Kön 20,23-25), da sie dachten -und daher griff JHWH ein-, dass JHWH (nur) ein Gott der Bergen, nicht aber der Ebene sei (1 Kön 20,28).

¹⁸ Da nicht nur der Tod vom König, sondern auch der Tod von anderen Menschen angekündigt wird, bekommt man den Eindruck, dass hier auf eine Niederlage während eines Krieges gezielt wird.

¹⁹ Streng genommen wird nur gesagt, dass am Ort, wo die Hunde das Blut Naboths aufleckten, sie das Blut Ahabs lecken werden -dass Ahab während eines Krieges starb, wird erst klar, wenn die Ankündigung in 1 Kön 22,38 eingetroffen hat.

²⁰ Erst während der Regierungszeit des Sohnes von Ahab -i.c. Joram-, und nicht schon während der Regierungszeit von Ahab selbst, kam die Dynastie von Ahab (oder von Omri) zu Ende -das Unheil wurde aufgeschoben.

²¹ Mit der Abkürzung 'Verschw.' ist 'Verschwörung' gemeint. Feste Elemente der Verschwörung sind die folgenden (siehe auch Paragraph 6.1.2): (a) das Verschwören (vgl. 2 Kön 9,1-13(14)); (b) das Töten des herrschenden Königs durch den Verschwörer oder durch die Verschwörer (vgl. 2 Kön 9,(16)17-26(29)); (c) jemand anders wird König (vgl. noch mal 2 Kön 9,1-13; in Juda wird immer ein Davidider König, während in Israel (meist) der Verschwörer König wird); und (d) das Ausrotten der männlichen Nachkommenschaft des getöteten Königs (dies aber liegt nur für die Häuser von Jerobeam, Basa und Ahab vor: vgl. 2 Kön 10,1-11 und 10,17).

Jehu 2 Kön 10,30	Dynastie	tat gutes	2 Kön 15,12
Joas 2 Kön 13,14-21 (?)	Krieg / Sieg	-	-
Sekarja 2 Kön 15,12	Dynastie	-	2 Kön 15,12

²² Der Verweis auf den Tod Isebels ist einzigartig: sonst ist beim Ende einer Dynastie nur vom Tod der Männer die Rede (vgl. noch 1 Kön 21,20-24 und 2 Kön 9,7-10a; zudem liegt in 2 Kön 9,7-10a eine Begründung für das Isebel angekündigte Unheil vor: Rache).

Die Beilage iic 9a

Aus Bequemlichkeit liste ich die judäischen und die israelitischen Könige, die Regierungsdauer und die Synchronismen, die im MT belegt sind, auf. Es handelt sich um die folgenden Daten:

<i>Juda</i>			<i>Israel</i>		
<i>Dauer</i>	<i>König</i>	<i>Synchronismus</i>	<i>Synchronismus</i>	<i>König</i>	<i>Dauer</i>
17	Rehabeam			Jerobeam	22
3	Abia	18 Jerobeam			
41	Asa	20 Jerobeam	2 Asa	Nadab	2
			3 Asa	Baesa	24
			26 Asa	Ela	2
			27 Asa	Simri	7 Tage
			31 Asa	Omri	12
25	Josaphat	4 Ahab	38 Asa	Ahab	22
			17 Josaphat	Ahasja	2
8	Joram	5 Joram	18 Josaphat	Joram	12
1	Ahasja	12 Joram		Jehu	28
6	Athalja				
40	Joas	7 Jehu	23 Joas	Joahas	17
29	Amasja	2 Joas	37 Joas	Joas	16
52	Asarja	27 Jerobeam	15 Amasja	Jerobeam	41
			38 Asarja	Secharja	6 Monate
			39 Ussia	Sallum	1 Monat
			39 Asarja	Menahem	10
			50 Asarja	Pekahja	2
16	Jotham	2 Pekah	52 Asarja	Pekah	20
16	Ahas	17 Pekah	12 Ahas	Hosea	9
29	Hiskia	3 Hosea			

Diese Daten lassen sich um wenige Synchronismen erweitern. Die folgenden Daten, die auch im MT belegt sind, liegen ausserhalb der Eröffnung des Rahmens, in der die Synchronismen üblicherweise dargestellt werden, oder eben ausserhalb des Rahmens vor:

Vers	König	über	Synchronismen
1 Kön 15,28	Baesa	Israel	3 Asa
1 Kön 16,10	Simri	Israel	27 Asa
2 Kön 1,17	Joram	Israel	2 Joram
2 Kön 9,29	Ahasja	Juda	11 Joram
2 Kön 15,30	Hosea	Israel	20 Jotam

Die Beilage iic 9b

Eine synoptische Übersicht von 1 Kön 22,52 - 2 Kön 1,18 im MT, in der Septuagint und im Ant.

	Antiochischer Text (Lukianische Rez. der LXX)	LXX (Rahlfs)	Masoretischer Text	
22: 52	<p>ἐν τῷ ἐνιαυτῷ τῷ τετάρτῳ καὶ εἰκοστῷ τοῦ Ἰωσαφατ βασιλέως Ἰουδα βασιλεύει Οχοζείας υἱὸς Ἀχααβ ἐπὶ Ἰσραηλ ἐν Σαμαρεία</p>	<p>καὶ Οχοζείας υἱὸς Ἀχααβ ἐβασίλευσεν ἐπὶ Ἰσραηλ ἐν Σαμαρεία ἐν ἔτει ἑπτακαίδεκάτῳ Ἰωσαφατ βασιλεῖ Ἰουδα καὶ ἐβασίλευσεν ἐν Ἰσραηλ ἔτη δύο</p>	<p>אֲחֻזַּיְהוּ בֶן-אֲחָאָב מֶלֶךְ עַל-יִשְׂרָאֵל בְּשָׁמְרוֹן בְּשָׁנָת שְׁבַע עָשָׂר לְיְהוֹשָׁפָט מֶלֶךְ יְהוּדָה וַיִּמְלֹךְ עַל-יִשְׂרָאֵל שְׁנָתַיִם: וַיַּעַשׂ</p>	22: 52
53	<p>καὶ ἐποίησεν Οχοζείας τὸ πονηρὸν ἐνώπιον κυρίου καὶ ἐπορεύθη ἐν ὁδῷ Ἀχααβ καὶ Ἰεζαβελ τῆς μητρὸς αὐτοῦ καὶ ἐν ταῖς ἀμαρτίαις Ἰεροβοαμ υἱοῦ Ναβατ</p>	<p>καὶ ἐποίησεν τὸ πονηρὸν ἐναντίον κυρίου καὶ ἐπορεύθη ἐν ὁδῷ Ἀχααβ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ καὶ ἐν ὁδῷ Ἰεζαβελ τῆς μητρὸς αὐτοῦ καὶ ἐν ταῖς ἀμαρτίαις οἴκου Ἰεροβοαμ υἱοῦ Ναβατ</p>	<p>הֲרַע בְּעֵינַי יְהוָה וַיִּלְךְ בְּדַרְךָ ... אָבִיו וּבְדַרְךָ ... אִמּוֹ וּבְדַרְךָ ... יְרֻבָעָם בֶּן-נָבָט אֲשֶׁר הִחֲטִיא אֶת-יִשְׂרָאֵל: וַיַּעַבֵד אֶת-הַפְּעֵל וַיִּשְׁתַּחֲוֶה לוֹ וַיַּכְעַס אֶת-יְהוָה אֱלֹהֵי יִשְׂרָאֵל כָּכָל אֲשֶׁר-עָשָׂה אָבִיו: וַיִּפְשַׁע מוֹאָב בְּיִשְׂרָאֵל אֲחֵרֵי מוֹת אֲחָאָב: וַיִּפְּל אֲחֻזַּיְהוּ בְּעַד הַשִּׁבְכָה</p>	53
54	<p>ὃς ἐξήμαρτε τὸν Ἰσραηλ καὶ ἐδούλευσε τοῖς Βααλειμ καὶ προσεκύνησεν αὐτοῖς καὶ παρώργισε παρὰ πάντα τοὺς γενομένους ἔμπροσθεν αὐτοῦ</p>	<p>ὃς ἐξήμαρτεν τὸν Ἰσραηλ καὶ ἐδούλευσεν τοῖς Βααλιμ καὶ προσεκύνησεν αὐτοῖς καὶ παρώργισεν τὸν κύριον θεὸν Ἰσραηλ κατὰ πάντα τὰ γενόμενα ἔμπροσθεν αὐτοῦ</p>	<p>54</p>	
1: 1	<p>καὶ ἠθέτησε Μωαβ ἐν Ἰσραηλ μετὰ τὸ ἀποθανεῖν Ἀχααβ</p>	<p>καὶ ἠθέτησεν Μωαβ ἐν Ἰσραηλ μετὰ τὸ ἀποθανεῖν Ἀχααβ</p>	<p>1: 1</p>	
2	<p>καὶ ἀνέβη Οχοζείας εἰς τὸ δικτυωτὸν</p>	<p>καὶ ἔπεσεν Οχοζείας διὰ τοῦ δικτυωτοῦ</p>	<p>2</p>	

ὑπερώων αὐτοῦ
 τὸ ἐν Σαμαρεία
 καὶ ἔπεσε
 καὶ ἠρρώστησε
 καὶ ἀπέστειλεν ἀγγέλους
 καὶ εἶπε πρὸς αὐτούς
 πορεύθητε
 καὶ ἐπερωτήσατε διὰ τοῦ Βααλ μυῖαν
 προσόχθισμα θεὸν Ακκαρων
 εἰ ζήσομαι ἐκ τῆς ἀρρωστίας μου ταύτης
 καὶ ἐπορεύθησαν
 ἐπερωτήσαι
 3 καὶ ἄγγελος θεοῦ ἐλάλησε
 πρὸς Ἥλιον τὸν Θεοσβίτην
 λέγων
 ἀναστάς
 ἀπάντησον τοῖς ἀγγέλοις
 Οχοζιου βασιλέως Ἰσραηλ ἐν Σαμαρεία
 καὶ λαλήσεις πρὸς αὐτούς
 εἰ διὰ τὸ μὴ εἶναι προφήτην ἐν Ἰσραηλ
 ὑμεῖς πορεύεσθε
 ἐπερωτήσαι διὰ τοῦ Βάαλ μυῖαν
 προσόχθισμα θεὸν Ακκαρων
 4 ... οὐχ οὕτως διὰ τοῦτο τάδε λέγει κύριος
 ἡ κλίνη
 ἐφ' ἧς ἀνέβης ἐπ' αὐτῆς
 οὐ καταβήσῃ ἀπ' αὐτῆς
 ὅτι ἐν αὐτῇ θανάτῳ ἀποθανῆ
 καὶ ἐπορεύθη Ἥλιας
 καὶ εἶπε πρὸς αὐτούς

τοῦ ἐν τῷ ὑπερώῳ αὐτοῦ
 τῷ ἐν Σαμαρεία
 ...
 καὶ ἠρρώστησεν
 καὶ ἀπέστειλεν ἀγγέλους
 καὶ εἶπεν πρὸς αὐτούς
 δεῦτε
 καὶ ἐπιζητήσατε ἐν τῇ Βααλ μυῖαν
 ... θεὸν Ακκαρων
 εἰ ζήσομαι ἐκ τῆς ἀρρωστίας μου ταύτης
 καὶ ἐπορεύθησαν
 ἐπερωτήσαι δι' αὐτοῦ
 καὶ ἄγγελος κυρίου ἐλάλησεν
 πρὸς Ἥλιου τὸν Θεοσβίτην
 λέγων
 ἀναστάς
 δεῦρο εἰς συνάντησιν τῶν ἀγγέλων
 Οχοζιου βασιλέως ... Σαμαρείας
 καὶ λαλήσεις πρὸς αὐτούς
 εἰ παρὰ τὸ μὴ εἶναι θεὸν ἐν Ἰσραηλ
 ὑμεῖς πορεύεσθε
 ἐπιζητήσαι ἐν τῇ Βααλ μυῖαν
 ... θεὸν Ακκαρων
 καὶ οὐχ οὕτως ὅτι τάδε λέγει κύριος
 ἡ κλίνη
 ἐφ' ἧς ἀνέβης ἐκεῖ
 οὐ καταβήσῃ ἀπ' αὐτῆς
 ὅτι ἐκεῖ θανάτῳ ἀποθανῆ
 καὶ ἐπορεύθη Ἥλιου
 καὶ εἶπεν πρὸς αὐτούς

בְּעֲלֵיתוּ
 אֲשֶׁר בְּשַׁמְרוֹן
 ...
 וַיִּחַל
 וַיִּשְׁלַח מַלְאָכָיִם
 וַיֹּאמֶר אֲלֵהֶם
 לְכוּ
 דַרְשׁוּ בְּבַעַל זְבוּב
 ... אֱלֹהֵי עַקְרוֹן
 אִם-אֶחָדָהּ מִחֵלֵי זֶה ס'
 ...
 וּמִלְאָךְ יְהוָה דִּבֶּר
 3 אֶל-אַלְיָה הַתְּשָׁבִי
 ...
 קוּם
 עֲלֵה לְקִרְאֵת מַלְאָכָי
 ... מִלְךְ ... -שַׁמְרוֹן
 וּדְבַר אֲלֵהֶם
 הַמְבַלֵּי אֵין-אֱלֹהִים בְּיִשְׂרָאֵל
 אַתֶּם הַלְלִימֵם
 לְדַרְשׁ בְּבַעַל זְבוּב
 ... אֱלֹהֵי עַקְרוֹן
 4 וְלִכֹּן כֹּה-אָמַר יְהוָה
 הַמִּטָּה
 אֲשֶׁר-עָלִיתָ שָׁם
 לֹא-תִרְדּ מִמֶּנָּה
 כִּי מוֹת תָּמוּת
 וַיִּלֶּךְ אֲלֵיהֶם
 ...

5 και ἐπεστράφησαν οἱ ἄγγελοι πρὸς αὐτόν
καὶ εἶπε πρὸς αὐτούς
τί ὅτι ἐπεστρέψατε

6 καὶ εἶπον πρὸς αὐτόν 6
ἀνὴρ ἀνέβη εἰς συνάντησιν ἡμῶν
καὶ εἶπε πρὸς ἡμᾶς
δεῦτε
ἀποστράφητε πρὸς τὸν βασιλέα
τὸν ἀποστείλαντα ὑμᾶς
καὶ εἶπατε αὐτῷ
τάδε λέγει κύριος
εἰ παρὰ τὸ μὴ εἶναι
θεὸν ἢ προφήτην ἐν Ἰσραηλ
πορεύη σὺ
ἐκζητῆσαι ἐν τῷ Βααλ μυῖαν
προσόχθισμα θεὸν Ακκαρων
οὐχ οὕτως
διὰ τοῦτο τάδε λέγει κύριος
ἢ κλίνη
ἐφ' ἧς ἀνέβης ἐπ' αὐτῆς
οὐ καταβήσῃ ἀπ' αὐτῆς
ὅτι θανάτῳ ἀποθανῆ
καὶ διότι ἐποίησας τὸ πονηρὸν ἐνώπιόν μου
παροργίσει με
ἴδου ἐγὼ ἐπάγω κακὰ ἐπὶ τὸν οἶκον Αχαιῶν
καὶ ἐκκαύσω ὀπίσω αὐτοῦ
καὶ ἐξολοθρεύσω τοῦ Αχαιῶν
οὐροῦντα πρὸς τοῖχον
καὶ συνεχόμενον
καὶ ἐγκαταλελειμμένον ἐν Ἰσραηλ

7 καὶ εἶπεν αὐτοῖς ὁ βασιλεὺς

καὶ ἐπεστράφησαν οἱ ἄγγελοι πρὸς αὐτόν
καὶ εἶπεν πρὸς αὐτούς
τί ὅτι ἐπεστρέψατε

6 καὶ εἶπαν πρὸς αὐτόν 6
ἀνὴρ ἀνέβη εἰς συνάντησιν ἡμῶν
καὶ εἶπεν πρὸς ἡμᾶς
δεῦτε
ἐπιστράφητε πρὸς τὸν βασιλέα
τὸν ἀποστείλαντα ὑμᾶς
καὶ λαλήσατε πρὸς αὐτόν
τάδε λέγει κύριος
εἰ παρὰ τὸ μὴ εἶναι
θεὸν ἐν Ἰσραηλ
σὺ πορεύη
ζητῆσαι ἐν τῇ Βααλ μυῖαν
... θεὸν Ακκαρων
οὐχ οὕτως
...
ἢ κλίνη
ἐφ' ἧς ἀνέβης ἐκεῖ
οὐ καταβήσῃ ἀπ' αὐτῆς
ὅτι θανάτῳ ἀποθανῆ

καὶ ἐλάλησεν πρὸς αὐτούς ...

וַיִּשׁוּבוּ הַמַּלְאָכִים אֵלָיו 5
וַיֹּאמֶר אֲלֵיהֶם
מַה־זֶּה שַׁבְתֶּם:
וַיֹּאמְרוּ אֵלָיו 6
אִישׁ עָלָה לְקַרְאֲתָנוּ
וַיֹּאמֶר אֵלֵינוּ
לָכוּ
שׁוּבוּ אֶל־הַמֶּלֶךְ
אֲשֶׁר־שָׁלַח אֲתֶכֶם
וּדְבַרְתֶּם אֵלָיו
כֹּה אָמַר יְהוָה
הַמְבַלְי אִין־
אֱלֹהִים בִּישְׂרָאֵל
אִתָּה שָׁלַח
לְדַרְשׁ בְּבַעַל זְבוּב
... אֱלֹהֵי עֶקְרֹן
לָכוּ
...
הַמִּטָּה
אֲשֶׁר־עָלִיתָ שָׁמָּה
לֹא־תִרְדּ מִמֶּנָּה
כִּי־מוֹת תָּמוּת:
וַיְדַבֵּר אֲלֵהֶם 7

τί τὸ δικαίωμα τοῦ ἀνδρὸς
τοῦ ἀναβάντος εἰς συνάντησιν ὑμῖν
καὶ λαλήσαντος πρὸς ὑμᾶς
τοὺς λόγους τούτους

8 καὶ εἶπον
ἀνὴρ δασύς
καὶ ζώνη δερματίνη
περιεζωσμένος τὴν ὀσφὺν αὐτοῦ
καὶ εἶπεν Οχοζείας
Ἡλιας ὁ Θεσβίτης οὗτός

9 καὶ ἀποστέλλει Οχοζείας πρὸς Ἡλιαν
πεντηκόνταρχον
καὶ τοὺς πενήκοντα αὐτοῦ
καὶ ἐπορεύθησαν πρὸς αὐτόν
αὐτος δὲ ἐκάθητο ἐπὶ τῆς κορυφῆς τοῦ ὄρους
καὶ ἀνέβη
ὁ ἡγούμενος καὶ οἱ πενήκοντα αὐτοῦ
καὶ ἦλθον ἕως τοῦ ἀνθρώπου τοῦ θεοῦ

καὶ ἐλάλησε πρὸς αὐτόν ὁ πεντηκόνταρχος
καὶ εἶπεν
ἄνθρωπε τοῦ θεοῦ
τάδε λέγει ὁ βασιλεὺς
κατάβηθι

10 καὶ ἀπεκρίθη Ἡλιας
καὶ εἶπε πρὸς τὸν πεντηκόνταρχον
καὶ εἰ ἄνθρωπος τοῦ θεοῦ εἰμὶ ἐγώ
καταβήσεται πῦρ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ

λέγων
τίς ἢ κρίσις τοῦ ἀνδρὸς
τοῦ ἀναβάντος εἰς συνάντησιν ὑμῖν
καὶ λαλήσαντος πρὸς ὑμᾶς
τοὺς λόγους τούτους

καὶ εἶπον πρὸς αὐτόν
ἀνὴρ δασύς
καὶ ζώνη δερματίνη
περιεζωσμένος τὴν ὀσφὺν αὐτοῦ
καὶ εἶπεν ...

Ἡλιου ὁ Θεσβίτης οὗτός ἐστιν
καὶ ἀπέστειλεν πρὸς αὐτόν
ἡγούμενον πεντηκόνταρχον
καὶ τοὺς πενήκοντα αὐτοῦ

καὶ ἀνέβη
καὶ ἦλθεν πρὸς αὐτόν
καὶ ἰδοὺ Ἡλιου ἐκάθητο
ἐπὶ τῆς κορυφῆς τοῦ ὄρους
καὶ ἐλάλησεν ὁ πεντηκόνταρχος πρὸς αὐτόν
καὶ εἶπεν
ἄνθρωπε τοῦ θεοῦ
ὁ βασιλεὺς ἐκάλεσέν σε
κατάβηθι

καὶ ἀπεκρίθη Ἡλιου
καὶ εἶπεν πρὸς τὸν πεντηκόνταρχον
καὶ εἰ ἄνθρωπος τοῦ θεοῦ ἐγώ
καταβήσεται πῦρ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ

...
מִמֶּה מְשַׁפֵּט הָאִישׁ
אֲשֶׁר עָלָה לִקְרַאתְכֶם
וַיְדַבֵּר אֵלֵיכֶם
אֶת־הַדְּבָרִים הָאֵלֶּה:
וַיֹּאמְרוּ אֵלָיו 8
אִישׁ בָּעַל שֵׁשׁ
וְאֶזְרוֹר עָוֹר
אֶזְרוֹר בְּמַתְנָיו
וַיֹּאמֶר ...
אֵלֶיָּה הַתְּשֻׁבִי הוּא:
וַיִּשְׁלַח אֵלָיו 9
שָׂר־חַמְשָׁיִם
וַחֲמִשָּׁיו
וַיַּעַל
... אֵלָיו
וַהֲנִיָּה ... יָשֵׁב
עַל־רֹאשׁ הָהָר
וַיְדַבֵּר ... אֵלָיו
...
אִישׁ הָאֵלֹהִים
הַמְּלִיךָ דַּבֵּר ...
הַדָּה:
וַיַּעֲנֶה אֵלָיו 10
וַיְדַבֵּר אֶל־שָׂר־הַחֲמִשָּׁיִם
וְאִם־אִישׁ אֱלֹהִים אָנֹכִי
תֵרַד אֵשׁ מִן־הַשָּׁמַיִם

καὶ καταφάγεται σε
καὶ τοὺς πενήκοντά σου
καὶ κατέβη πῦρ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ
καὶ κατέφαγεν αὐτὸν
καὶ τοὺς πενήκοντα αὐτοῦ
11 καὶ προσθεῖς ὁ βασιλεὺς
ἀπέστειλε πρὸς αὐτὸν
πεντηκόνταρχον ἕτερον
καὶ τοὺς πενήκοντα αὐτοῦ
καὶ ἀνέβη ὁ πεντηκόνταρχος
καὶ ἐλάλησε πρὸς τὸν ἄνθρωπον τοῦ θεοῦ
καὶ εἶπεν
ἄνθρωπε τοῦ θεοῦ
τάδε λέγει ὁ βασιλεὺς
ταχέως κατὰβηθι
12 καὶ ἀπεκρίθη Ἡλιας
καὶ εἶπε πρὸς αὐτὸν
καὶ εἰ ἄνθρωπος τοῦ θεοῦ εἰμι ἐγώ
καταβήσεται πῦρ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ
καὶ καταφάγεται σε
καὶ τοὺς πενήκοντά σου
καὶ κατέβη πῦρ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ
καὶ κατέφαγεν αὐτὸν
καὶ τοὺς πενήκοντα αὐτοῦ
13 καὶ προσθεῖς ὁ βασιλεὺς
ἔτι ἀπέστειλε
πεντηκόνταρχον τρίτον
καὶ τοὺς πενήκοντα αὐτοῦ

καὶ καταφάγεται σε
καὶ τοὺς πενήκοντά σου
καὶ κατέβη πῦρ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ
καὶ κατέφαγεν αὐτὸν
καὶ τοὺς πενήκοντα αὐτοῦ
καὶ προσέθετο ὁ βασιλεὺς
καὶ ἀπέστειλεν πρὸς αὐτὸν
ἄλλον πεντηκόνταρχον
καὶ τοὺς πενήκοντα αὐτοῦ
καὶ ἀνέβη
καὶ ἐλάλησεν ὁ πεντηκόνταρχος πρὸς αὐτὸν
καὶ εἶπεν
ἄνθρωπε τοῦ θεοῦ
τάδε λέγει ὁ βασιλεὺς
ταχέως κατὰβηθι
καὶ ἀπεκρίθη Ἡλιου
καὶ ἐλάλησεν πρὸς αὐτὸν
καὶ εἶπεν
εἰ ἄνθρωπος τοῦ θεοῦ ἐγώ εἰμι
καταβήσεται πῦρ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ
καὶ καταφάγεται σε
καὶ τοὺς πενήκοντά σου
καὶ κατέβη πῦρ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ
καὶ κατέφαγεν αὐτὸν
καὶ τοὺς πενήκοντα αὐτοῦ
καὶ προσέθετο ὁ βασιλεὺς
ἔτι ἀποστείλαι
ἡγούμενον πεντηκόνταρχον τρίτον
καὶ τοὺς πενήκοντα αὐτοῦ
...

וַתֹּאכַל אֶתְךָ
וְאֶת־חַמְשֵׁיךָ
וַתִּרְדּ אֵשׁ מִן־הַשָּׁמַיִם
וַתֹּאכַל אֶתְךָ
וְאֶת־חַמְשֵׁיךָ׃
וַיֹּשֶׁב ... 11
וַיִּשְׁלַח אֵלָיו
שַׂר־חַמְשָׁיִם אֲחֵר
וְחַמְשֵׁי
וַיַּעַן
וַיְדַבֵּר ... אֵלָיו
...
אִישׁ הָאֱלֹהִים
כִּה־אָמַר הַמַּלְאָךְ
מִהַרְהָרָה׃
וַיַּעַן אֵלָיָה
וַיְדַבֵּר אֵלֵיהֶם
...
אִם־אִישׁ הָאֱלֹהִים אָנֹכִי
תִרְדּ אֵשׁ מִן־הַשָּׁמַיִם
וַתֹּאכַל אֶתְךָ
וְאֶת־חַמְשֵׁיךָ
וַתִּרְדּ אֵשׁ־אֲלֵהֶם מִן־הַשָּׁמַיִם
וַתֹּאכַל אֶתְךָ
וְאֶת־חַמְשֵׁיךָ׃
וַיֹּשֶׁב ... 13
וַיִּשְׁלַח
שַׂר־חַמְשָׁיִם שְׁלֹשִׁים
וְחַמְשֵׁי
וַיַּעַל

καὶ ἦλθεν
ὁ πεντηκόνταρχος ὁ τρίτος
καὶ ἔκαμψεν ἐπὶ τὰ γόνατα αὐτοῦ
ἀπέναντι Ἡλίου
καὶ ἐδεήθη αὐτοῦ
καὶ ἐλάλησε πρὸς αὐτὸν
λέγων
ἄνθρωπε τοῦ θεοῦ
ἐντιμωθήτω δὴ ἡ ψυχὴ μου
καὶ αἱ ψυχαὶ τῶν δούλων σου
τῶν πεντήκοντα
ἐν ὀφθαλμοῖς σου
14 ἰδοὺ γὰρ κατέβη πῦρ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ
καὶ κατέφαγε
τοὺς δύο πεντηκοντάρχους
τοὺς πρώτους
καὶ ἐκάστου τοὺς πεντήκοντα
καὶ νῦν
ἐντιμωθήτω δὴ ἡ ψυχὴ τῶν δούλων σου
ἐν ὀφθαλμοῖς σου
15 καὶ ἐλάλησεν ἄγγελος θεοῦ πρὸς Ἡλιαν
λέγων
κατάβηθι μετ' αὐτοῦ
μὴ φοβηθῆς ἀπὸ προσώπου αὐτῶν
καὶ ἀναστὰς
κατέβη Ἡλιας
καὶ ἐπορεύθη μετ' αὐτῶν πρὸς τὸν βασιλέα
16 καὶ ἐλάλησε πρὸς τὸν βασιλέα Ἡλιας
καὶ εἶπεν
τάδε λέγει κύριος

καὶ ἦλθεν πρὸς αὐτὸν
ὁ πεντηκόνταρχος ὁ τρίτος
καὶ ἔκαμψεν ἐπὶ τὰ γόνατα αὐτοῦ
κατέναντι Ἡλίου
καὶ ἐδεήθη αὐτοῦ
καὶ ἐλάλησεν πρὸς αὐτὸν
καὶ εἶπεν
ἄνθρωπε τοῦ θεοῦ
ἐντιμωθήτω δὴ ἡ ψυχὴ μου
καὶ ἡ ψυχὴ τῶν δούλων σου τούτων
τῶν πεντήκοντα
ἐν ὀφθαλμοῖς σου
14 ἰδοὺ κατέβη πῦρ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ
καὶ κατέφαγεν
τοὺς δύο πεντηκοντάρχους
τοὺς πρώτους
καὶ τοὺς πεντήκοντα αὐτῶν
καὶ νῦν
ἐντιμωθήτω δὴ ἡ ψυχὴ τῶν δούλων σου
ἐν ὀφθαλμοῖς σου
καὶ ἐλάλησεν ἄγγελος κυρίου πρὸς Ἡλιου
καὶ εἶπεν
κατάβηθι μετ' αὐτοῦ
μὴ φοβηθῆς ἀπὸ προσώπου αὐτῶν
καὶ ἀνέστη Ἡλιου
καὶ κατέβη
μετ' αὐτοῦ πρὸς τὸν βασιλέα
καὶ ἐλάλησεν πρὸς αὐτὸν
καὶ εἶπεν Ἡλιου
τάδε λέγει κύριος

... וַיִּבֹא
שָׂר-הַחֲמִשִּׁים הַשְּׁלִישִׁי
וַיִּכְרַע עַל-בְּרַכְיָו
לְנֶגַד אֱלֹהֵי
וַיִּתְחַנֵּן אֵלָיו
וַיְדַבֵּר אֵלָיו
...
אִישׁ הָאֱלֹהִים
תִּיקַר-נָא נַפְשִׁי
וְנַפְשׁ עַבְדֶּיךָ אֵלֶּה
חַמְשִׁים
בְּעֵינַיִךְ:
14 הִנֵּה יֵרֶדָה אֵשׁ מִן-הַשָּׁמַיִם
וְתֹאכַל
אֶת-שְׁנֵי שָׂרֵי הַחֲמִשִּׁים
הָרִאשֹׁנִים
וְאֶת-חַמְשִׁיהֶם
וְעַתָּה
תִּיקַר ... נַפְשִׁי
בְּעֵינַיִךְ ס'
15 וַיְדַבֵּר מֶלֶאךָ יְהוָה אֶל-אֱלֹהֵי
...
דָּן אוֹתוֹ
אֶל-תִּירָא מִפְּנֵי
... וַיָּקָם
וַיֵּרֵד
אוֹתוֹ אֶל-הַמֶּלֶךְ:
16 וַיְדַבֵּר אֵלָיו
...
כֹּה-אָמַר יְהוָה

	<p>άνθ' ών απέστειλας άγγέλους έπερωτήσαι έν τῷ Βααλ μυϊαν προσόχθισμα θεόν Ακκαρων</p>	<p>τί ότι απέστειλας άγγέλους ζητήσαι έν τῇ Βααλ μυϊαν θεόν Ακκαρων</p>	<p>יְעַן אֲשֶׁר-שָׁלַחְתָּ מַלְאָכִים לְדַרְשׁ בְּבַעַל זְבוּב אֱלֹהֵי עַקְרוֹן הַמְבֹלֵי אֵין-אֱלֹהִים בְּיִשְׂרָאֵל לְדַרְשׁ בְּדַבְרוֹ לְכֹן הַמָּטָה אֲשֶׁר-עָלִיתָ שָׁם לְאֶ-תָרַד מִמֶּנָּה כִּי-מֹות תָּמוּת: וַיָּמַת כְּדָבַר יְהוָה אֲשֶׁר-דִּבֶּר אֵלָיו וַיִּמְלֹךְ יְהוֹרָם תַּחֲתָיו פ בְּשָׁנַת שְׁתַּיִם לַיהוֹרָם בֶּן-יְהוֹשָׁפָט מֶלֶךְ יְהוּדָה כִּי לֹא-הָיָה לוֹ בֵּן: וַיָּתַר דָּבָרִי אַחֲזִיָּהוּ אֲשֶׁר עָשָׂה הָלֹא-הָמָּה כְּתוּבִים עַל-סֵפֶר דְּבָרֵי הַיָּמִים לְמַלְכֵי יִשְׂרָאֵל פ: וַיְהוּרָם בֶּן-אֲחָאָב מֶלֶךְ עַל-יִשְׂרָאֵל בְּשָׁמְרוֹן ... בְּשָׁנַת שְׁמֹנֶה עָשָׂר ... לַיהוֹשָׁפָט מֶלֶךְ יְהוּדָה</p>
	<p>διά τούτο ή κλίνη έφ' ής άνέβης έπ' αύτῆς ού καταβήση άπ' αύτῆς ότι θανάτω άποθανη</p>	<p>ούχ ούτως ή κλίνη έφ' ής άνέβης εκεί ού καταβήση άπ' αύτῆς ότι θανάτω άποθανῆ</p>	
17	<p>καί απέθανεν Οχοζειας κατά τὸ ῥῆμα κυρίου ὃ ἐλάλησεν Ηλιας καί ἐβασίλευσεν Ιωραμ ὁ ἀδελφὸς Οχοζειου άντ' αύτου</p>	<p>καί απέθανεν κατά τὸ ῥῆμα κυρίου ὃ ἐλάλησεν Ηλιου</p>	17
	<p>ότι ούκ ήν αύτῷ υίός καί τὰ λοιπά τῶν λόγων Οχοζειου καί πάντα όσα έποίησεν ούκ ίδου ταύτα γέγραπται έπί βιβλίου λόγων ήμερῶν τῶν βασιλέων Ισραηλ</p>	<p>καί τὰ λοιπά τῶν λόγων Οχοζιου όσα έποίησεν ούκ <u>ίδου</u> ταύτα γεγραμμένα έπί βιβλίου λόγων τῶν ήμερῶν τοῖς βασιλεύσιν Ισραηλ</p>	
18	<p>καί Ιωράμ υίός Αχααβ βασιλεύει έπί Ισραηλ έν Σαμαρεία έτη δέκα δύο έν έτει δευτέρῳ του Ιωραμ υίου Ιωσαφάτ βασιλέως Ιουδα έβασίλευσεν Ιωραμ υίός Αχααβ έν Σαμαρεία</p>	<p>18a καί Ιωραμ υίός Αχααβ βασιλεύει έπί Ισραηλ έν Σαμαρεία έτη δέκα δύο έν έτει όκτωκαιδεκάτω Ιωσαφατ βασιλέως Ιουδα</p>	18
18a			[3: 1]

18b	καὶ ἐποίησεν τὸ πονηρὸν ἐνώπιον κυρίου πλὴν οὐχ ὡς οἱ ἀδελφοὶ αὐτοῦ οὐδὲ ὡς ἡ μήτηρ αὐτοῦ	18b	καὶ ἐποίησεν τὸ πονηρὸν ἐνώπιον κυρίου πλὴν οὐχ ὡς οἱ ἀδελφοὶ αὐτοῦ οὐδὲ ὡς ἡ μήτηρ αὐτοῦ
18c	καὶ ἀπέστησε τὰς στήλας τοῦ Βααλ ὡς ἐποίησεν ὁ πατὴρ αὐτοῦ καὶ συνέτριψεν αὐτάς πλὴν ἐν ταῖς ἀμαρτίαις οἴκου Ιεροβοαμ ύτου Ναβάτ ὃς ἐξήμαρτε τὸν Ισραηλ ἐκολλήθη οὐκ ἀπέστη ἀπ' αὐτῶν	18c	καὶ ἀπέστησεν τὰς στήλας τοῦ Βααλ ὡς ἐποίησεν ὁ πατὴρ αὐτοῦ καὶ συνέτριψεν αὐτάς πλὴν ἐν ταῖς ἀμαρτίαις οἴκου Ιεροβοαμ ὃς ἐξήμαρτε τὸν Ισραηλ ἐκολλήθη οὐκ ἀπέστη ἀπ' αὐτῶν
18d	καὶ ἐθυμώθη ὀργῇ κύριος ἐπ' αὐτῷ καὶ ἐπὶ τὸν οἶκον Αἰθαῖων	18d	καὶ ἐθυμώθη ὀργῇ κύριος εἰς τὸν οἶκον Αἰθαῖων

[3: 2]
וַיַּמְלֵךְ שְׁתַּיִם-עֲשָׂרָה שָׁנָה:
וַיַּעַשׂ הַרְעָה בְּעֵינֵי יְהוָה
כִּי לֹא כְאָבִיו
וְכַאֲמֹן
וַיֹּסֶר אֶת-מִצְבֹּת הַבַּעַל
אַשֶׁר עָשָׂה אָבִיו:

[3: 3]
כִּי בַחֲטָאוֹת ... יִרְבְּעוּ
בְּיָדֶיךָ
אַשֶׁר-הִחַטִּיא אֶת-יִשְׂרָאֵל
דָּבַק
לֹא-סָר מִמֶּנָּה

Nederlandse samenvatting

Dit onderzoek draait om twee vragen (hoofdstuk 0): Welke rol spelen de profeten in het boek *Koningen*? En, wat is in dit boek de functie van de verhalen over profeten?

Het is namelijk opvallend hoeveel verhalen over profeten er in het boek *Koningen*, waarin het verleden van Israël en Juda wordt beschreven aan de hand van alle koningen die over die beide gebieden Israël en Juda hebben geregeerd, voorkomen. Zo zijn er verhalen over Ahia, Elia, Elisa, Jesaja en Hulda.

Deze vragen naar de rol van profeten en naar de functie van de verhalen over profeten, beantwoord ik door één van de beschreven regeringen, die van Achazja, een koning van Israël, nader te onderzoeken. In dit onderzoek besteed ik ook ruimschoots aandacht aan de literaire context van de beschrijving van de regering van deze koning. Deze context wordt gevormd door het boek *Koningen*.

Er is echter een complicerende factor bij het beantwoorden van deze vragen. In het wetenschappelijke onderzoek wordt de literaire integriteit van het boek *Koningen* betwijfeld. Veel onderzoekers menen namelijk dat dit boek het product is van een langer proces van overleveren en bewerken. Het is de vraag of alle verhalen over profeten wel van dezelfde schrijver komen. Het is derhalve niet vanzelfsprekend dat er in het boek *Koningen* één visie is op de rol van profeten en er één en dezelfde functie is voor al de verhalen over profeten.

Het onderzoek kan dan niet heen om de vraag naar de wording van het boek *Koningen*. Daarom wordt er niet alleen een interpretatie van gedeelten uit dit boek geboden, maar wordt ook een poging ondernomen de wordingsgeschiedenis ervan, voor zover mogelijk, te reconstrueren.

In het eerste hoofddeel beschrijf ik de methoden zoals ik ze in mijn onderzoek gebruik: de synchrone benaderingswijze, waarin het gaat om de betekenis van de tekst, en de diachrone benaderingswijze, waarin de vraag naar de wordingsgeschiedenis wordt gesteld.

Omdat de diachrone benaderingswijze voor het boek *Koningen* nogal uiteenlopende resultaten oplevert, analyseer ik (hoofdstuk 2) een aantal belangrijke onderzoeken waarin een reconstructie van de wordingsgeschiedenis van dit boek wordt geboden. Ik vraag hoe de onderzoekers tot hun reconstructie komen: Welke soort argumenten wordt gebruikt? En, hoe leiden die argumenten tot hun reconstructie?

De analyse laat zien, dat de reconstructie van de wordingsgeschiedenis een aantal beslismomenten kent en bovendien een problematische kant heeft. Er zijn drie beslismomenten: (1) Is een tekstgegeven te waarderen als 'gebrek aan samenhang'? (Lezen is het aanbrenge van samenhang tussen de gegevens van een tekst.) (2) Is dit gebrek aan samenhang te zien als aanwijzing dat meer schrijvers aan het werk zijn geweest? En, (3) als er meer schrijvers aan het werk zijn geweest, is dat dan daaruit te verklaren dat een redactor ouder materiaal heeft gebruikt of daaruit dat een tweede redactor in het werk van een eerste redactor heeft ingegrepen? De problematische kant -het gaat om een cirkelredenering- is dan dat de waardering van tekstgegevens -wel of geen gebrek aan samenhang- en de waardering van gebrek aan samenhang -wel of geen aanwijzing dat meer schrijvers aan het werk zijn geweest- bepaald werd door de (beoogde) reconstructie van de wordingsgeschiedenis.

Al is de problematische kant van de reconstructie van de wordingsgeschiedenis te ondervangen, uit de aard der zaak blijft zo'n reconstructie een hypothese (hoofdstuk 3). De problematische kant is weliswaar te ondervangen door *eerst* het gebrek aan samenhang vast te stellen en ook aan te geven wat in het boek *Koningen* mogelijk ouder materiaal is en wat van een redactor komt (de zogenaamde diachrone horizon) en *daarna* de wordingsgeschiedenis in

detail te reconstrueren, maar de beslismomenten blijven. Bij die beslismomenten lijken de onderzoekers -er is verschil in wat als samenhang en wat als gebrek aan samenhang wordt gezien (al is enige objectivering mogelijk)- niet onderling inwisselbaar. De reconstructie is subjectief.

Is het voor een reconstructie van de wordingsgeschiedenis nodig om eerst na te gaan of er gebrek aan samenhang is -door een tekst of boek te lezen-, dan ligt het voor de hand om de synchrone benaderingswijze -'lezen' als het aanbrenge van samenhang en het geven van betekenis- aan de diachrone benaderingswijze vooraf te laten gaan (hoofdstuk 3).

In het tweede hoofddeel bied ik een interpretatie van de beschrijving van de regering van koning Achazja in het licht van heel het boek *Koningen*. Het hoofddeel opent met een onderzoek van heel dit boek *Koningen* in zoverre het de literaire context van de beschrijving van Achazja vormt.

Een boek is niet te begrijpen zonder een idee van het genre te hebben. Daarom opent het hoofddeel met de bepaling van het genre van het boek *Koningen* (hoofdstuk 4). Mijns inziens is het genre van dit boek 'history writing'. Het heeft de volgende kenmerken: het is een verhaal, het betreft het 'werkelijke' verleden, het wil vragen als 'Waarom?' of 'Wie zijn wij?' beantwoorden, het kijkt naar het verleden vanuit het vigerende 'reality model' -dat pregnant theologisch is- en er wordt gebruik gemaakt van bronnen -de vragen, of de bronnen ook kritisch op hun feitelijkheid werden beoordeeld en of, en hoe, het bronnenmateriaal werd bewerkt bij opname in het eigen werk, staan nog open.

Het boek *Koningen* (hoofdstuk 5) is op het eerste gezicht onevenwichtig en onsamenvattend: er staan veel verhalen in met uiteenlopende thema's en verschillende personages, er zijn korte notities en een enkele lijst of opsomming is in het boek opgenomen. Toch is er samenhang. Die komt van twee 'unifying devices', het raamwerk en het schema 'aankondiging - vervulling'. Vanwege hun belang voor de samenhang in het boek *Koningen* worden zij uitgebreid besproken.

Het raamwerk ordent het (bronnen)materiaal per regering en kijkt daarnaar vanuit een specifieke visie (hoofdstuk 6). Door de ordening van het materiaal -toewijzen aan afzonderlijke regeringen- valt de nadruk op de regering van de afzonderlijke koningen, op wat een individuele koning doet en op wat er tijdens zijn regering gebeurt. Ontwikkelingen door de tijd heen, over langere periodes, zijn daaraan ondergeschikt -wat betreft de ontwikkelingen door de tijd heen vertoont het beeld dat in het boek *Koningen* van de cultus wordt gegeven, nogal wat lacunes. En elke afzonderlijke regering wordt beoordeeld: een koning handelt ofwel 'goed in de ogen van JHWH' ofwel 'kwaad in de ogen van JHWH'. Dat wordt bepaald door zijn houding in de cultus. Alleen JHWH is te vereren -mazzeben, asjeren, Baäl, Asjera, het Leger van de hemel, gewijden, divinatie en 'door het vuur doen gaan': het wordt allemaal afgewezen als 'kwaad'-, en bij voorkeur in Jeruzalem, al wordt de verering van JHWH op de hoogten buiten Jeruzalem geduld. Deze visie is als streng jahwistisch te typeren.

Het schema 'aankondiging - vervulling' neemt dat spreken over de cultus op en verbindt het met wat er tijdens de regering van een koning gebeurt (hoofdstuk 7). Daarbij is het volgende van belang: Ten eerste, de verbinding wordt gewoonlijk in het spreken van JHWH of in het spreken van zijn profeten expliciet onder woorden gebracht. De verteller is terughoudend deze verbinding expliciet buiten dat spreken, in zijn vertellerstekst, te verwoorden. Deze verbinding komt, ten tweede, met name aan het licht bij gebeurtenissen die tot het centrum van het in het boek *Koningen* vertelde verleden lijken te horen: de deling van het rijk van Salomo, het einde van de dynastie van Jerobeam, van de dynastie van Basa en van de dynastie van Achab, de dood van de Omriden Achab, Achazja en Joram, de duur van de dynastie van Jehu, het einde van Israël en het einde van Juda.

De visie die in het raamwerk en in het schema ‘aankondiging - vervulling’ zichtbaar wordt -en in principe voor heel het boek *Koningen* bepalend is-, is conceptueel samenhangend (hoofdstuk 8). JHWH stuurt de geschiedenis, waarbij hij reageert op het handelen van mensen. Dit is niet spanningsloos: JHWH neemt zijn eigen woorden serieus, zowel zijn belofte aan David -er zal altijd een nakomeling van David op de troon zitten- als zijn dreiging ongehoorzaamheid te straffen. Deze spanning die in JHWH zit, geeft het boek *Koningen* zijn dramatiek: wat gaat JHWH doen nu de koningen ongehoorzaam blijken te zijn?

Nu is echter nog één vraag niet beantwoord: waarom wordt de verbinding tussen wat er tijdens een regering van een koning gebeurt -wat JHWH doet- gewoonlijk alleen in het spreken van JHWH of in het spreken van zijn profeten expliciet met elkaar verbonden en is de verteller in de vertellerstekst daarover terughoudend?

Nadat de literaire context van de beschrijving van de regering van Achazja wat in kaart is gebracht, gaat het tweede hoofddeel verder met een nader onderzoek van die beschrijving van de regering van Achazja zelf. Eerst worden er tekstkritische, syntactische en semantische opmerkingen gemaakt bij de beschrijving van de regering van Achazja in 1 Kon 22,52 - 2 Kon 1,18 en volgt er een vertaling (hoofdstuk 9). Daarna wordt een narratieve analyse van de beschrijving, die uit vier componenten bestaat (1 Kon 22,52-54; 2 Kon 1,2; 2 Kon 1,2-17aa; en, 2 Kon 1,17-18), geboden (hoofdstuk 10). Het religieuze handelen van koning Achazja wordt genoemd in 1 Kon 22,53-54; in 2 Kon 1,3-4; in 2 Kon 1,6; en in 2 Kon 1,16. Dat handelen wordt in het begin van de beschrijving weliswaar duidelijk veroordeeld, maar alleen in het spreken van Elia wordt het religieuze handelen van koning Achazja expliciet genoemd als reden daarvoor dat koning Achazja aan zijn ziekte overlijden zal; deze rol van de profeet Elia is te omschrijven met het begrip ‘authoritative interpreter’. Elia is echter niet alleen degene die dat verband zo duidelijk legt, maar heeft -en dat wordt in de confrontatie met koning Achazja duidelijk- meer macht. Niet de koning bepaalt wat er gebeurt, maar de profeet die namens JHWH optreedt. Naast dit motief van ‘macht’ zijn er nog twee andere motieven met het optreden van Elia verbonden: ‘gehoorzaamheid’ en ‘betrouwbaarheid’.

Het tweede hoofddeel wordt afgesloten (hoofdstuk 11) met een antwoord op de beide in de inleiding gestelde vragen. De rol van de profeet in het boek *Koningen* -de rol van de profeet Elia in 1 Kon 22,52 - 2 Kon 1,18 wordt hier doorgetrokken naar het hele boek- is die van een ‘authoritative interpreter’: namens JHWH duidt hij gebeurtenissen. De rol van de verhalen over profeten, waarschijnlijk aan de traditie ontleend, lijkt te zijn dat ze de visie die in het boek *Koningen* zichtbaar wordt, de verteller aanreikt -de verteller verschuilt zich als het ware achter de door profeten gegeven duiding van vertelde gebeurtenissen.

In het derde hoofddeel worden twee vragen beantwoord. De eerste vraag is of en in hoeverre het boek *Koningen* literair integer is. De andere vraag betreft de auteursintentie van dat boek.

De vraag naar de literaire integriteit wordt eerst gesteld aan de beschrijving van de regering van koning Achazja van Israël (hoofdstuk 12). Het lijkt te verdedigen dat deze beschrijving ook ouder materiaal -waaronder het verhaal 2 Kon 1,2-17aa- bevat, dat door een schrijver, een redactor, bij elkaar is gezet. Deze these biedt een verklaring voor de conceptuele samenhang van de beschrijving van de regering van Achazja en verklaart tegelijk ook kleinere verschillen tussen de afzonderlijke componenten 1 Kon 22,52-54; 2 Kon 1,2; 2 Kon 1,2-17aa; en 2 Kon 1,17-18.

Het is aannemelijk dat de redactor van 1 Kon 22,52 - 2 Kon 1,18 ouder materiaal heeft gekend en dat, mogelijk licht bewerkt, in zijn eigen werk heeft ingevoegd. De vraag naar de aard van het redigeren stond in hoofdstuk 4 nog open, en is voor de beschrijving van Achazja nu beantwoord.

Mogelijk is de redactor van de beschrijving van koning Achazja ook verantwoordelijk voor veel gedeelten van het boek *Koningen* (hoofdstuk 13). Vormen het raamwerk, het schema ‘aankondiging - vervulling’ en de literaire rol van de profeet als ‘authoritative interpreter’ een conceptuele eenheid, dan is het aannemelijk dat veel in het boek *Koningen* van een en dezelfde redactor komt -al zijn latere, kleinere toevoegingen of bewerkingen niet uit te sluiten. Waar de these dat een redactor voor grote delen van het boek *Koningen* verantwoordelijk is, de (conceptuele) samenhang kan verklaren, biedt deze these ook een verklaring voor vele verschillen: de redactor heeft gebruik gemaakt van bronnen zonder bij het opnemen van materiaal uit zijn bronnen alle verschillen weg te werken. Kennelijk is het materiaal uit de bronnen niet overal ingrijpend bewerkt.

Zijn grote delen van het boek *Koningen*, waaronder de begenadiging van Jojakin, van één en dezelfde redactor, dan zijn die delen geschreven in de late ballingschap of (vlak) daarna (hoofdstuk 14). De schrijver biedt een antwoord op de vraag naar het ‘Waarom?’ (zie ook hoofdstuk 4): omdat Juda en Israël JHWH ongehoorzaam zijn geweest, zijn zij in ballingschap. Een andere intentie -en die past binnen de discussie die in *Jeremia* 44 wordt beschreven- is mogelijk om een helder, en streng jahwistisch, antwoord te geven op de vraag wat gehoorzaamheid aan JHWH dan precies inhoudt. De schrijver wijst daarbij naar oudere, zijn hoorders bekende verhalen over profeten -de reden mogelijk waarom deze verhalen in zijn boek zijn opgenomen. Al is het ‘Waarom?’ van de ballingschap duidelijk, zij lijkt niet het laatste woord: er is hoop, omdat JHWH een onvoorwaardelijke belofte aan David heeft gegeven.

Curriculum Vitae

Ik ben geboren op 8 september 1967 in Kampen. Mijn vader is Jo (Johannus Hendrikus) van Putten en mijn moeder Joke (Johanna) van Putten-Sollie. Ik heb twee zussen, Lucré (Lucretia Johanna) van Putten en Marguérite Woning - van Putten. Mijn zwager is Gertjan Woning.

Op 13 oktober 2005 ben ik getrouwd met Heleen (Helena Geertje) Marchand.

1979 - 1985	Johannes Calvijn Lyceum (Ongedeeld V.W.O.)
1985 - 1993	Theologie Universiteit Utrecht
1989 - 1992	Student-assistent Hebreeuws (part-time UU)
1993	Toegevoegd onderzoeker Oude Testament (part-time UU)
1994 - 1998	Assistent-in-Opleiding Oude Testament (UU)
1998	Juniordocent Oude Testament (part-time UU)
1998 - heden	Docent Hebreeuws en Oude Testament (part-time Windesheim / NBI)
1999	Juniordocent Oude Testament (part-time UU)
1999 - heden	Stafwerker IFES-Nederland (part-time)
2001	Docent Oude Testament (De Wittenberg)
1990 - 1994	Lid landelijke werkgroep DABAR
1991 - 1994	Lid commissie campingpastoraat De Windroos
1994 - 1999	Voorzitter bestuur Stichting Gave (vluchtelingenwerk)